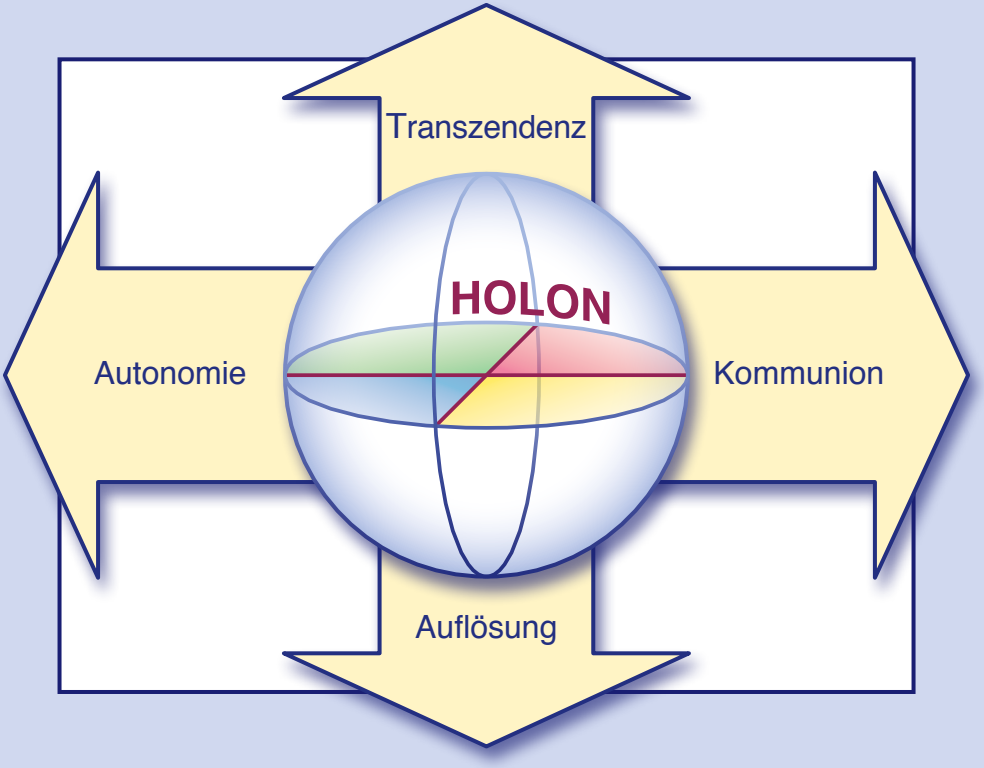
Wulf Mirko Weinreich • Tabea Plötz

Integrales Bewusstsein



Band 1

Philosophische Grundlagen und Persönlichkeitsentwicklung

Systematisierung, Illustrierung, Erweiterung

2b., erweiterte Auflage

OPEN ACCESS

Dieses Buch bietet eine umfassende und zugleich anschauliche Einführung in das integrale Bewusstseinsmodell. Es fasst die bisherigen Werke von Ken Wilber zusammen, erweitert sie um die Perspektiven weiterer integraler Denker*innen und ergänzt sie durch eigene Einsichten. Zahlreiche farbige Illustrationen erleichtern das unmittelbare visuelle Erfassen der anfangs komplex erscheinenden Konzepte.

In der zweiten Hälfte wird die kollektive und individuelle Entwicklung des Menschen anhand der Bewusstseinsebenen detailliert beschrieben. Damit kann das Buch als Werkzeug zur individuellen Standortbestimmung dienen und bietet Ansätze zur Einordnung möglicher psychischer Entwicklungsstörungen. Darüber hinaus werden viele gesellschaftliche und kulturelle Phänomene mithilfe des integralen Modells nachvollziehbar.

Der Text setzt sich außerdem mit der Begrenztheit des rationalen Materialismus auseinander und präsentiert Argumente für eine transrationale Spiritualität als Hintergrund und Leitlinie für das eigene Leben.

Die 2. Auflage wurde um ein Kapitel über politische Implikationen sowie die Seelenlehre von Hasselmann / Schmolke erweitert, die aktuelle Onlineversion 2b vom 9.9.2026 enthält noch weitere kleine Verbesserungen.

Die Internet-Quellen sind (ohne farbliche Markierung) in der PDF-Version verlinkt, doch ist es nie sicher, wie lange die Weblinks funktionieren. Das Inhaltsverzeichnis ist innerhalb der Datei verlinkt.

Natürlich gibt es dieses Buch auch als klassische Papierversion. Die von den Autoren autorisierte Ausgabe hat dasselbe Holon-Cover wie das PDF. Wir freuen uns, wenn Sie es direkt beim Verlag kaufen.

Wir sind uns des kósmischen Paradoxons bewusst: Das EINE Bewusstsein versucht, sich selbst zu beschreiben – und kann doch nur erkennen, was es längst weiß und ist. Und vermutlich wissen Sie das auch (und tun nur so, als ob Sie es vergessen hätten). Uns hat das Schreiben geholfen, uns wieder zu erinnern. Vielleicht löst das Lesen bei Ihnen Ähnliches aus. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Wiederentdeckung. Und: Nehmen Sie es bloß nicht zu ernst. ;)

die Autoren

Wulf Mirko Weinreich • Tabea Plötz

Integrales Bewusstsein

Band 1: Philosophische Grundlagen und Persönlichkeitsentwicklung

Systematisierung, Illustrierung, Erweiterung

2., erweiterte Auflage

creative commons

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

2b., erweiterte Auflage, © 2025, 2026 Wulf Mirko Weinreich; Tabea Plötz
Lektorat: Tabea Plötz
Abbildungen und Layout: W. M. Weinreich
Idee Covergestaltung: Toni Nowosatko
Dieses Buch ist echte Kopf- und Handarbeit – ohne KI-Unterstützung.

Die PDF-Version ist Open Access unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 International: Die nichtkommerzielle Weiterverbreitung des unveränderten Textes und seine Nutzung bei Nennung der Autoren ist ausdrücklich erwünscht. ;)

Lizenzdetails: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Dieses Buch ist eine neu bearbeitete und gestaltete Version von:
Integrale Psychotherapie – Ein umfassendes Therapiemodell auf der Grundlage der Integralen Philosophie nach Ken Wilber.
© 2005 Araki Verlag, Leipzig

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN 978-3-6963-9972-6

Unendlicher Raum

nimmt wahr:

„Es ist so!“

Kósmisches Kichern …

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9
Vorwort zu »Integrale Psychotherapie« (2005) 15
Anmerkungen zur Lesbarkeit 19
Übersicht über synonyme Bezeichnungen 24
Das integrale Bewusstseinsmodell 25
1 Philosophische Grundlagen 31
1.1 Die Konstruktion der Wirklichkeit 31
1.2 Wissenschaftstheoretische Voraussetzungen 37
1.3 Von der Materie zum GEIST 46
1.4 Holone in vier Dimensionen 53
1.5 Noch eine Dimension: Zustände 76
1.5.1 Das Verhältnis von Wissenschaft und Spiritualität 76
1.5.2 Post-Metaphysik 83
1.5.3 Mehrere Entwicklungsrichtungen statt einer 88
1.5.4 Subtile Energien 97
1.5.5 Exkurs: Quantenmystik 103
1.5.6 Einordnung der Zustände in das Gesamtmodell 105
1.6 Zusammenschau 110
1.7 Integraler Methodologischer Pluralismus 113
1.8 Das kósmische Fraktal 128
1.9 Exkurs: Konsequenzen für die Wissenschaft 133
1.10 Ist AQAL schon die ganze Wahrheit? 140
1.11 Anmerkungen zu einer integralen Ethik 152
2 Modell des menschlichen Bewusstseins 159
2.1 Die Struktur des menschlichen Bewusstseins 165
2.1.1 Bewusstseinsebenen in der Individualentwicklung 166
2.1.2 Bewusstseinsebenen nach Terri O'Fallon 175
2.1.3 Entwicklungslinien in der Individualentwicklung 179
2.1.4 Hauptselbstlinien 182

2.1.5 Das Selbstsystem 186
2.1.6 Typen in der Individualentwicklung 192
2.1.7 Das Unbewusste 193
2.1.8 Bewusstseinszustände und Spiritualität 198
2.1.9 Spiritualität und Psychologie 227
2.2 Exkurs: die Prä/Trans-Verwechslung 231
Persönlichkeitsentwicklung 243
3 Persönlichkeitsentwicklung über die Ebenen und Zustände 245
3.1 Die prärationale Entwicklung / konkrete Schicht 248
3.1.1 D-0: das pränatale physische Selbst 248
3.1.2 D-1: das sensomotorische Selbst 251
3.1.3 D-2: das emotionale Selbst 257
3.1.4 D-3: das mental-begriffliche Selbst 262
3.1.5 D-4: das Regel/Rollen-Selbst 266
3.2 Die rationale Entwicklung / selbst-bewusste Schicht 271
3.2.1 Zwischenebene: das ideologische Selbst / Spezialist 274
3.2.2 D-5: das rationale Selbst / reife Ego 283
3.2.3 D-6: das sensible Selbst 288
3.2.4 Zwischenebene: das holistische Selbst 303
3.3 Die transrationale Entwicklung / metabewusste Schicht 316
3.3.1 Das integrale / konstruktbewusste Selbst 328
3.4 Die Entwicklung von Altruismus und Liebesfähigkeit 335
3.5 Ergänzung 2026: Politische Implikationen 337
3.6 Die Entwicklung über die Zustände 362
3.7 Ergänzung 2026: Seelenlehre nach Hasselmann/Schmolke ... 380
4 Jenseits aller Theorie: das Leben 389
Abkürzungsverzeichnis 394
Glossar 395
Literaturverzeichnis 403
Nachwort / Hinweis Totenbuch 409
QR Codes 411

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

danke für Ihr Interesse an diesem Buch. Aber seien Sie vorsichtig: Es könnte sein, dass es Sie völlig verändert. Es könnte sein, dass Sie die Welt mit ganz anderen Augen sehen werden. Mir jedenfalls geht es so, seit ich mich mit der Integralen Theorie beschäftige: Persönlichkeitsentwicklung als Dauerprogramm. Ein sich ausdehnendes Bewusstsein auf der Suche nach dem „Woher?“ und dem „Wohin?“ Das hört auch nicht mehr auf, eine »unendliche Geschichte«! Wenn Sie also der Mensch bleiben wollen, der Sie sind, sollten Sie es sich vielleicht noch mal überlegen, ob Sie wirklich dieses Buch lesen wollen. Ken Wilber selbst nannte die Integrale Theorie einmal »psychoaktiv« und das ist nicht übertrieben, denn die Auseinandersetzung damit stößt Bewusstseinsentwicklung an. Deshalb ist dieses Buch nicht einfach ein „wissenschaftliches Buch“, auch wenn es sich äußerlich diesen Anschein gibt, sondern eine bewusstseinserweiternde Initiation in eine Weltsicht jenseits prämoderner religiöser Mythen, reduktionistischen Szientismus und postmodernen Relativismus. Willkommen in diesem Abenteuer, das im Kopf anfängt, sich auf die ganze Person ausdehnt und am Ende den gesamten Kósmos einschließt.

2005 erschien das Buch »Integrale Psychotherapie«. Ich hatte geplant, es zu überarbeiten, wenn ich einst in Rente bin – also nach 2025. Dass es nun vorher geschehen ist, verdanken Sie einer Initiative meiner Freunde. Sie kamen auf die Idee, mir an meinem 60. Geburtstag für ein Jahr ein „bedingungsloses“ Grundeinkommen zu schenken. Diese materielle Absicherung ermöglichte es mir, schon früher mit der Überarbeitung zu beginnen. Inzwischen ist so viel neues Wissen dazugekommen, dass allein die Kapitel über das Integrale Bewusstseinsmodell und die Beschreibung der Persönlichkeitsentwicklung mehr Seiten umfassen als damals das ganze Buch. Deshalb erlaube ich mir, das Buch unter dem Namen »Integrales Bewusstsein« in zwei Bänden zu veröffentlichen. Durch die Beschränkung auf Philosophie und Persönlichkeitsentwicklung wird der hier vorliegende erste Band vermutlich einen größeren Personenkreis interessieren. Eine Überarbeitung der Kapitel über die eigentliche »Integrale Psychotherapie« in

Theorie und Praxis behalte ich mir für den zweiten Band vor, der dann ein Fachbuch für Psychologen und Therapeuten sein wird. Das Buch, das Sie jetzt in den Händen halten, verdanken Sie also der Großzügigkeit meiner Freunde, denen ich aufgrund der Besonderheit dieser Situation schon am Anfang des Buches danken möchte:

Die Idee hatte Tobias Wenge, umgesetzt wurde sie von ihm und Tabea Plötz. Ihren Teil dazu beigetragen haben (nach Kontexten geordnet) Rolf Lutterbeck, Dorothee und Anibal Rego Dacal, Nina Tasev, Anke und Robert Lessmann, Hannelore Schilling, Rainer Schulze, Roland Metzger, Susanne Fütterer, Christine Vanderlieb, Isa und Julian Mack, Beate Wachenbrunner, Antje Cordts, Beatrice Bornath, Purvi Shah-Paulini, Undine und Thomas Häßler, Sarah Lenze, Carsten Debes, Kristin Gogolok, Horst Vogt, Friederike Vogelmann, Michael Fuchs, Nils von Daacke, Silke Dreilich, Dorothee Bornath, Marcin Pawlik, Isolde Schlender, Petra Damaschke, Petra von der Heide, Per Ola Jannhof, Jürgen Westphal, Alexandra Sonntag, Caroline Feilhaber, Brigitte Münch, Uwe Strohbach, Sanna Pommeranz, Elisabeth Wandt, Bettina Wichers, Mandy Feulner, Timo Ollech, Viola Epler, Jens Neumann, Ronald Scherzer-Heidenberger, Martin Kerschis, Jörn Olbrich, Matthias Albrecht, Guido Kusak, Robert Heinrich, Manuela Rühl, Thomas Bartsch, Sabine Halter, Oliver Ganz, Joachim und Uta Kallenberg, Sarah A. Besic, Christine Eberhard, Stefan Burghardt, Jadwiga Zawadynkski, Peter Gasser, Johannes Vanja Palmers, Marie-Luise Weinreich, Rolf Weinreich, Christian Weinreich, Raymond Fismer, Marie-Rose Fritz, Jürgen und Karin Refäuter, Griet Hellinckx, Michael Habecker, Margarete Jauernig, Hannah Hündorf, Ralf Heymann, Adelheid Hörnlein, Florian Halmburger, Verena Neuenschwander, Remigius Wagner, Roman Angerer, Joachim Born, Manfred Fritz, Karl-Josef Theine, Deva Busha Glöckner, Sascha Thal, Philipp Glatza, Manuela Brand, Karo Rössing, Miriam Gellert und Thomas Hack. Der größte Dank gebührt jedoch Tabea Plötz. Sie hat wirklich jeden Satz inhaltlich hinterfragt und auf seine Struktur geprüft und das Buch damit auf eine neue Stufe gehoben. Ohne ihr kritisches Lektorat wäre aus meinen sprunghaften Geistesblitzen niemals ein so gut lesbarer Text geworden. Danke für Euer Vertrauen – ohne Euch wäre das Buch vermutlich nicht zustande gekommen. Und ich hoffe, dass Euch das Ergebnis überzeugt.

Nachfolgend ein Überblick über wesentliche Veränderungen im Vergleich zum Buch »Integrale Psychotherapie«:

- Die Integrale Theorie wurde um die Dimension der Zustände erweitert.
- Die Grafiken wurden um wichtige Aspekte ergänzt.
- Die Entwicklungsebenen erhielten eine zusätzliche Differenzierung durch die Stages-Matrix nach Terri O'Fallon.

Für Kenner des Buches »Integrale Psychotherapie« möchte ich die Veränderungen noch etwas genauer erläutern: Kaum war das Buch 2005 erschienen, da machte die Integrale Theorie mit Wilbers Werk »Integrale Spiritualität«[1] einen großen Sprung, indem er einige frühere Aussagen revidierte und damit die Phase »Wilber 5« einläutete. Ihm war aufgefallen, dass subtile und kausale Bereiche nicht einfach als Fortführung der Evolution über die Ebenen betrachtet werden können, da sie gleichzeitig und weitgehend unabhängig von diesen existieren. Zu dieser Schlussfolgerung kam er, als er religiöse Schriften untersuchte und feststellte, dass die transzendenten Erfahrungen der spirituell am weitesten fortgeschrittenen Menschen jeweils vom durchschnittlichen Bewusstsein ihrer Zeit geprägt waren. Deshalb führte Wilber die Bewusstseinszustände als eigene Entwicklungsdimension ein. Diese waren vorher lediglich implizit als separate psychische Strukturen der Seele und des Zeugen vorhanden. Während der Bewusstseinszustand beschreibt, *was* ein Mensch erleben kann, beschreibt die Bewusstseinsebene, *wie* er es erlebt und interpretiert. All dies wird im Kapitel 2.1 »Die Struktur des menschlichen Bewusstseins« genauer erläutert.

Es ist möglich, dass dieses Buches in naturwissenschaftlich orientierten Kreisen durch die stärkere Berücksichtigung subtiler und kausaler Zustände Kritik erfahren wird. Jedoch war es im Sinne einer vollständigen Beschreibung des menschlichen Bewusstseins notwendig, diesen Bereichen genügend Raum zu geben, unabhängig davon, wie suspekt sie den Vertretern des rationalen Bewusstseins erscheinen mögen. Vorwegnehmend möchte ich allerdings betonen, dass die subtileren Bewusstseinszustände sowohl wissenschaftlich erforschbar als auch empirisch nachweisbar sind.

---

[1] vgl. Wilber, 2007

Im vorliegenden Buch gibt es einige Änderungen in den Begrifflichkeiten, die den Kern der Aussagen in »Integrale Psychotherapie« aber nicht berühren. Trotzdem könnten diese Umbenennungen zu Irritationen führen. Bisher hatte ich die Ebenen als Drehpunkte (bei Wilber auch *Fulcrum*) so durchnummeriert, dass an sechster Stelle der »Zentaur« kam. Das hätte ich auch gerne so gelassen. Doch hat in den letzten Jahren die Spätphase der rationalen Ebene (Drehpunkt 5) durch die Boomeritis-Diskussion eine deutliche Abgrenzung erfahren, so dass ich sie dem aktuellen Diskurs folgend hier als *eigenständige* Bewusstseinsebene (pluralistisch / sensibles Selbst) behandele. Der Zentaur rutscht dadurch auf die nächste Stufe. Da der Begriff Zentaur jedoch vielen unverständlich blieb, habe ich mich der Bezeichnung »holistisches Selbst« angeschlossen, die Wilber inzwischen verwendet. Auf das holistische Selbst folgen verschiedene transpersonale Selbste auf transrationalen Ebenen, die ich manchmal auch mit den Begriffen »postpostmodern« oder »metabewusst« zusammenfasse. Aufgrund der fortschreitenden Differenzierung erschien es sinnvoll, zwischen der mythischen und der rationalen Ebene eine weitere Ebene einzufügen. Bei Cook-Greuter bzw. O'Fallon heißt sie – eher auf die Arbeitswelt bezogen – »Experte« oder »Spezialist«. Um die Grundqualität etwas allgemeiner zu fassen und sie auch in die auf Jean Gebser aufbauende Nomenklatur gut einordnen zu können, habe ich mich für die Bezeichnung »ideologisch« entschieden. Ähnliches gilt für den Begriff »heroisch«, der bei mir die Verlegenheitsbezeichnung »magisch-mythisch« ersetzt. Ich hoffe, dass mit diesen Adjektiven die Ebenen – jenseits aller Umnummerierungen, die vermutlich noch kommen werden – inhaltlich gut charakterisiert werden.

Durch die zunehmende Komplexität der Integralen Theorie gibt es auch in den Wilber'schen Originalen sprachliche Brüche und Unschärfen. An manchen Stellen kann ich daher nur vermuten, was er meint, und ergänze es aus eigenem Wissen und Erfahrungen.

Wilbers »frontales Selbst« hatte ich 2005 mit dem Wort »ICH« übersetzt, weil das Wort »Ego« in der deutschen Sprache durch verschiedene spirituelle Strömungen in Verruf geraten war. Wilber selbst weist darauf hin, dass James Strachey in der englischen Standardübersetzung von Sigmund Freuds Schriften »das Ich« latinisiert (»ego«) um es wissenschaftlicher klingen zu

lassen. Seitdem führt es ein Eigenleben in der englischsprachigen Literatur[2] und ist in dieser veränderten Form in die deutsche Sprache zurückgekehrt. Da es bei Wilber immer wieder auch um Perspektiven geht, die in der Sprache durch Personalpronomen ausgedrückt werden, werde ich also das Wort »ICH« beibehalten. Die Schreibung in Versalien soll verdeutlichen, dass es sich nicht nur um die Perspektive des Subjektes, sondern auch um seine psychische Struktur im Wachbewusstsein handelt, bestehend aus Selbstkonzept, Erinnerungen, Denk- und Interpretationsmustern, kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten, die uns hilft, die täglichen Herausforderungen zu bewältigen.

Möglicherweise wundern Sie sich, dass dieses Buch etwas über die Grundlagen hinausgeht, indem es bspw. auch die menschliche Persönlichkeitsentwicklung und dabei mögliche Störungen sowie Aspekte der spirituellen Entwicklung beschreibt. Ich gehe davon aus, dass diese Themen alle Menschen interessieren, die sich mit der Integralen Theorie beschäftigen. Außerdem lädt der Integrale Ansatz von Natur aus dazu ein, den Blick zu weiten. Die 2. Auflage wurde um das Kapitel über die Seelenlehre von Varda Hasselmann / Frank Schmolke erweitert.

Natürlich habe auch ich – wie jeder andere Mensch – nur einen begrenzten Horizont, so dass ich Wilber nicht bis auf die höchsten Ebenen folgen kann. Außerdem muss ich gestehen, dass mir bis heute einige der Wilber'schen Thesen nicht ganz verständlich sind, bzw. spekulativ erscheinen – vor allem die in den Grenzbereichen des Denkbaren, zum Beispiel: Wie funktioniert Involution? Was ist »Einfaltung« genau? Und ich vermute, dass selbst Wilber es nicht genau weiß – möglicherweise auch nicht wissen kann, weil es jenseits des menschlichen Ereignishorizontes liegt. Aber anderen Theorien, wie der Stringtheorie, geht es nicht besser: In der Nähe der Ereignishorizonte wird alles unscharf. So bleibt für nachkommende Generationen die Herausforderung, die Grenzen noch weiter auszudehnen.

Viele Jahrzehnte war es in Deutschland üblich, wissenschaftliche Werke möglichst aus einer neutralen Es-Perspektive zu schreiben, so als ob die Objektivität selbst die Feder geführt hätte. Doch war es schon immer ein

[2] vgl. Wilber, 2007, S. 175

kleiner Selbstbetrug zu glauben, dass diese Bücher nicht von Subjekten geschrieben wurden. Da die Subjektivität in der Integralen Theorie Teil der Landkarte ist, ist es nur folgerichtig, ab und an das Wort »ich« zu verwenden und nicht unpersönlich von »der Autor« zu sprechen, gerade auch dann, wenn es um meine persönliche Meinung geht.

Falls Sie sich wundern, dass es auch im vorliegenden Buch weder ein Personenverzeichnis noch ein Sachwortregister gibt: Ich habe einfach nicht die Geduld! So nehme ich den Vorwurf gerne auf mich, nicht allen Kriterien der Schulwissenschaft zu genügen. Doch glaube ich, dass das Buch insgesamt so klar strukturiert ist, dass zumindest größere Themen ohne Mühe gefunden werden können. In der digitalen Version des Buches kann man jedes Schlüsselwort mit der Suchfunktion des Readers schnell auffinden. Als PDF mit statischen Seiten entspricht sie der Druckversion und ist daher auch zitierfähig.

Das Schreiben von Fachbüchern ist eigentlich eine Beschäftigung für Idealisten. Die Arbeit lohnt sich kaum, wenn nicht ein Werbeeffekt beabsichtigt ist oder Ressourcen im Hintergrund vorhanden sind – beispielsweise in Form einer Festanstellung an einer Universität. All diese Motive spielen bei mir aufgrund meiner Situation – kurz vor der Rente – keine Rolle. Ich habe einfach die Möglichkeit meiner »eigenen« Erforschung und Entwicklung durch die Beschäftigung mit der Integralen Theorie sehr genossen. Außerdem wurde mir ein großer Teil der Zeit geschenkt – das Buch ist also schon bezahlt. Dieses Geschenk möchte ich gerne weitergeben: Im Internet finden Sie eine zitierfähige Version des Buches als PDF und separat die Grafiken zur freien Verwendung – fragen Sie Ihre Suchmaschine. Wenn Ihnen das Buch so gut gefällt, dass Sie bereit sind, dafür Geld auszugeben, würde ich mich freuen, wenn Sie es dem »Integralen Forum e. V.« spenden:

IBAN: DE90 4306 0967 4018 7156 00
BIC: GENODEM1GLS

Auf diese Weise unterstützen Sie die Verbreitung der integralen Weltsicht. Wenn Sie eine Papierausgabe bevorzugen, können Sie diese beim Buchhändler ihres Vertrauens oder, noch besser, direkt beim Verlag bestellen.

Leipzig im März 2025 Wulf Mirko Weinreich

Vorwort zu »Integrale Psychotherapie« (2005)

Dies ist kein Buch zum Lesen, sondern zum Durcharbeiten! Für alle, die dieser Satz erschreckt, möchte ich gleich hinzufügen: Dieses Durcharbeiten kann für Sie zu einem spannenden und genussvollen Abenteuer werden. Bei mir hat die Beschäftigung mit der Integralen Theorie zu einem Bewusstseinssprung geführt. Möglicherweise ist auch für Sie die Welt nach der Auseinandersetzung mit diesem Text eine andere. Es lohnt also einen Versuch.

Als ich mich mit Ken Wilbers philosophischen Schriften im Rahmen meiner Diplomarbeit zum ersten Mal befasste, war es eine heftige Quälerei, weil seine Art zu Denken meiner damals noch linearen Logik ziemlich zuwiderlief. Und es wurde ein langer Weg vom ersten Verstehen zum Begreifen zum Anwenden. Inzwischen sind mir seine Grundkonzepte zu einem wichtigen Werkzeug geworden und ich bin täglich fasziniert, wie logisch einem der Aufbau des Universums erscheint, wenn man es mit ihrer Hilfe betrachtet – vor allem, welche unendliche Schönheit es dadurch erhält. Auch bin ich immer wieder erstaunt, wie elegant und umfassend diese Prinzipien für die verschiedensten Phänomene des Lebens Erklärungen liefern. Außer der psychischen Entwicklung des Menschen lassen sich mit ihnen so unterschiedliche Dinge, wie die Entwicklung der Philosophie, Kriege und politische Konflikte, unser Wirtschaftssystem und seine Grenzen, die Freude an einer Bachkantate, Gefühle, religiöse Phänomene und vieles mehr, verstehen. Und vor allem erhalten diese Dinge Bedeutung und Beziehung zueinander. Stand ich früher vor einem Haufen von Phänomenen, die sinnlos und zufällig in dieses Universum geworfen schienen und die offensichtlich nichts miteinander zu tun hatten, erscheint mir der Kósmos heute eher wie ein Kristall und jedes Phänomen wie eine Facette, deren Form die der nächsten mitbedingt. Und so wie jede Facette eines Kristalls das Licht widerspiegelt, so spiegelt jede Facette dieses Kósmos Bewusstsein wider. Durch den gleichberechtigten Platz, den Bewusstsein, subjektive Bedeutung, qualitative Entwicklung, Kultur, ethische Werte und Ästhetik in Wilbers Modell neben all den Kategorien erhalten, die mir aus meiner früheren Weltsicht vertraut sind, bekommt das Universum plötzlich eine sinnvolle Ordnung.

Der Anspruch Wilbers, mit einer »theory of everything« den Kósmos in seinen Grundstrukturen umfassend erklären zu können, riecht natürlich sehr nach Weltanschauung. Und in der Tat ist das so, da dies genau das Wesen einer Weltanschauung ausmacht. Die Postmoderne behauptet gerne von sich, das „Ende aller großen Erzählungen" zu sein, und sieht nicht, dass auch das eine – wenn auch sehr transparente – Weltanschauung ist. Grundsätzlich ist es das Wesen einer jeden von Menschen geschaffenen Theorie, gleichzeitig eine Weltanschauung als Hintergrund vorauszusetzen, vor dem sie erst verständlich wird. Normalerweise ignorieren wir diese, gehen aber implizit davon aus, dass (fast alle) Publikationen in unseren Breiten je nach beschriebenem Bereich einen christlichen, naturwissenschaftlichen oder postmodernen Hintergrund haben.

Wilbers Herangehensweise ist eine völlig andere. Er geht als Konstruktivist davon aus, dass wir nur die Welt (er-)kennen können, die in unserem individuellen Bewusstsein abgebildet wird. Er versucht daher nicht, die Welt zu erklären, sondern seine Hauptfrage ist, *wie* ein menschliches Bewusstsein beschaffen sein müsste, um die Welt so oder anders wahrzunehmen. Bei ihm stehen also nicht Metaphysik, materielle Außenwelt oder die Konstrukte des menschlichen Geistes im Mittelpunkt, sondern die Evolution des menschlichen Bewusstseins als solches. So ist seine Theorie in erster Linie der Versuch, die Entwicklung der Tiefenstrukturen des Bewusstseins zu erkunden. Wilber bekennt sich ausdrücklich dazu, dass sein Modell lediglich ein *Abbild* der Realität ist – nicht zu verwechseln mit der Realität selbst – von Menschen aufgrund ihrer derzeitigen Erfahrungen und Einsichten gemacht und damit auch veränderbar bzw. durch ein besseres Modell ersetzbar, wenn neue Erkenntnisse dies ermöglichen. Dabei scheut er auch das Kriterium der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit nicht. Es geht ihm nicht darum, eine wissenschaftlich unumstößliche Wahrheit zu postulieren, sondern vor allem um Nützlichkeit: Ist die Integrale Theorie besser geeignet, die Welt zu erklären, und gleichzeitig einfacher handhabbar als andere Modelle, die das Gleiche versuchen? So ist sein »postpostmodernes« Weltbild sowie das darauf aufbauende Menschenbild nichts festgefügtes, sondern im besten Sinne dynamisch, evolutionär, dialektisch, ökologisch und konstruktivistisch. Diese Charakteristika mögen verdeutlichen, dass die

Integrale Weltsicht keinen Absolutheitsanspruch im Sinne einer religiösen Offenbarung hegt und dass daher – bei aller Freude über die Eleganz der Theorie – jeder Dogmatismus fehl am Platz ist.

Um jedem Verdacht von Personenkult entgegenzuwirken, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass es Wilbers Verdienst ist, unendlich viele Einzelerkenntnisse zu einem in sich logischen Modell vereint zu haben. Doch wurden diese Erkenntnisse von Forschern, Wissenschaftlern und Suchenden vor und neben ihm zusammengetragen. So steht sein Name in diesem Buch immer auch als Synonym für viele Ungenannte. In diesem Sinne ist es für mich nur folgerichtig, wenn auch ich es mir erlaube, seine Gedanken weiterzudenken, sie zu modifizieren oder ihnen an manchen Stellen zu widersprechen. Immerhin ist der kritische Diskurs eine wichtige Errungenschaft der modernen Wissenschaft, der gleichzeitig hilft, diese weiter voranzutreiben.

Mir ist es sehr bewusst, dass die individuelle Bewusstseinsentwicklung, die im Mittelpunkt dieses Buches steht, genau genommen ein vieldimensionaler Prozess mit vielen fließend ineinander übergehenden Qualitäten ist. Deshalb haftet jedem Versuch, diesen Prozess in Form eines Modells zu strukturieren, auch eine gewisse Willkürlichkeit an, beeinflusst durch die eigenen Beschränkungen in Wahrnehmung, kognitiven Fähigkeiten und kultureller Prägung. Damit teilt auch dieses Modell das Schicksal jeder Landkarte: Es ist nicht identisch mit der beschriebenen Landschaft. Doch geht es letztlich um den praktischen Nutzen, darum, wie gut man sich anhand der Landkarte in der Landschaft zurechtfinden kann, bzw. noch genauer darum, wie gut man psychische Phänomene in ihren Zusammenhängen und ihrer Entwicklung erklären und positiv beeinflussen kann, was ja der Sinn einer jeden Psychotherapie sein sollte.

Eigentlich war es nie meine Absicht, ein Buch zu schreiben. Unser sogenanntes »Informationszeitalter« ist voll von überflüssigen Informationen, denen ich ungern weitere Unwichtigkeiten hinzugefügt hätte. Doch nachdem ich mich längere Zeit mit Psychotherapie aus integraler Sicht beschäftigt hatte, erhielt ich von mehreren Seiten die Aufforderung, dies einmal in Buchform zusammenzufassen. Das Schreiben wurde zu einem wirklichen Abenteuer, da ich selbst erleben durfte, was intuitive Erkenntnis im eigent-

lichen Sinne des Wortes bedeutet: Durch meine monatelange intensive Beschäftigung mit dem Thema kam es immer wieder vor, dass ich abends ins Bett ging, mitten in der Nacht aufwachte, die nächsten Seiten »wusste«, mich an meinen Macintosh setzte und sie aufschrieb – und sich dies in manchen Nächten mehrfach wiederholte. Inzwischen bin auch ich überzeugt davon, dass es es wert ist, dieses Buch zu veröffentlichen, da in ihm Gedanken enthalten sind, die wirklich neu sind bzw. noch nie so klar ausgedrückt wurden und die für die Psychotherapie insgesamt relevant sein könnten. Umso betroffener war ich, als ich nach Beendigung des Manuskriptes erfahren musste, dass viele Fachverlage sich nicht für den Inhalt interessierten, sondern nur für meinen »Marktwert« und die daraus zu erwartenden Verkaufszahlen. Letztlich kam ich bei keinem passenden Verlag unter, weshalb ich sehr froh bin, dass ein Freund es mir ermöglichte, das Buch in seinem »Nichtfach-Verlag« zu veröffentlichen, auch wenn es es nun etwas schwerer haben wird, sein Publikum zu erreichen.

Mit diesem Buch verneige ich mich in Dankbarkeit vor allen Menschen, die meinen Lebensweg ein Stück begleitet haben und mir halfen, zu werden, was ich bin, und die auf diese Weise zu seiner Entstehung beigetragen haben. Gleichfalls bin ich voller Dankbarkeit allen Menschen gegenüber, die direkt zur Entstehung dieses Werkes beigetragen haben. Dabei möchte ich zwei Menschen besonders danken: Meiner Lebensgefährtin Ullasa I. Nelles, die mich über Jahre in der Arbeit an diesem Werk auf vielen Ebenen unterstützt hat und auch die vielen kreativen Nächte verständnisvoll hinnahm, sowie Michael Habecker, der mir aus seiner umfassenden Kenntnis des Wilber'schen Schaffens wertvolle inhaltliche Hinweise gab. Und ich freue mich, mit diesem Buch vielleicht einen kleinen Stein zu einer Vision von einem sinnvollen Universum beitragen zu können, an der Wilber arbeitet und viele vor, neben und nach ihm.

Aus dieser eigenen Begeisterung wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Abenteuerreise in einen völlig neuen Kósmos, der doch der gleiche ist, in dem Sie schon immer leben.

Leipzig im Mai 2005

Anmerkungen zur Lesbarkeit

Es war mir ein Anliegen, dieses Buch, das sich mit einem höchst komplexen Thema beschäftigt, möglichst gut lesbar zu halten. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bediene ich mich einiger formaler und sprachlicher Gestaltungselemente:

- Da die deutsche Sprache wenig genderneutrale Formen bietet, wird für Personenbezeichnungen (z.B. Therapeut etc.) das generische Maskulinum verwendet und gilt explizit für Menschen aller Geschlechter.
- Um ein so komplexes Gebiet wie dieses abhandeln zu können (Systeme in Systemen in Systemen), ist das Medium Buch eigentlich ungeeignet. Am ehesten würde dem Inhalt ein sich über Links immer stärker verzweigender Hypertext gerecht. Um also dem notwendigerweise linearen Ablauf zu entsprechen, wurden neben den Literaturangaben auch alle Zusatzinformationen und Begründungen in die Fußnoten verlagert. Man kann die Fußnoten aber auch überspringen, wenn man dem roten Faden folgen will.
- Wenn Sie die fünf Dimensionen der Integralen Theorie kennen, können Sie das Kapitel 1 »Philosophische Grundlagen« gern auslassen.
- Sachverhalte, deren Betonung mir besonders wichtig erschien, sind *kursiv* gesetzt bzw., wenn es sich um Eigennamen oder Fachausdrücke handelt, in spitzen Klammern »«.
- Psychisch erkrankte Personen werden schulenunabhängig »Klient« genannt, lediglich bei fachspezifischen Bezeichnungen, wie z.B. »Indexpatient«, wird davon abgewichen.
- Am Ende des Buches gibt ein Glossar Auskunft über die wichtigsten Fremdwörter.
- Für naturwissenschaftliche und allgemein-philosophische Fakten wurde weitgehend auf die Wikipedia (https://de.wikipedia.org/) zurückgegriffen, da diese dafür genügend Genauigkeit bietet und für jeden Leser erreichbar ist. Für Auskünfte über psychologische und spirituelle Angelegenheiten kann sie aufgrund ihrer Beschränkung auf die rationale und pluralistische Perspektive sowie ihrer Parteilichkeit leider nicht dienen.[3]

---

[3] vgl. http://blog.wiki-watch.de der Universität Viadrina, Frankfurt, 14.1.2021

Zu Ken Wilbers Terminologie ist anzumerken:

- Da Wilber sich in erster Linie als Synthetiker versteht – also die Erkenntnisse verschiedener Wissenschaftler zusammenführt – kommt es teilweise zu einer recht heterogenen Nomenklatur. Er achtet diese Wissenschaftler, z.B. A. Koestler, E. H. Erikson, Aurobindo etc., durch die Verwendung ihrer Originalbegriffe.
- Bis auf wenige Ausnahmen werden die allgemein gebräuchlichen Übersetzungen verwendet. Eine Ausnahme bildet das Wort *Geist* (amerikanisch: mind; im Sinne von kognitiver Intelligenz, rationalem Denken) in der von Wilber häufig verwendeten klassischen Fünfteilung der Evolution: Materie – Körper – Geist – Seele – GEIST. Es wird nachfolgend durch die Begriffe *Verstand* oder *Vernunft* ersetzt, da es früher von Wilber selbst in diesem Sinne gebraucht wurde.[4] Damit soll eine bessere Lesbarkeit gegeben und einer Verwechslung mit dem Wort *Geist* (amerikanisch: spirit) vorgebeugt werden. In Anlehnung an die idealistische Philosophie verwendet Wilber an vielen Stellen selbst das deutsche Wort *GEIST* im Sinne von *spirit*. Es wird deshalb auch hier in Versalien geschrieben, um kompatibel zu Büchern, die diese Schreibweise verwenden, zu bleiben. Als Adjektive werden für das Wort *Verstand* folgerichtig *mental*, *kognitiv rational* oder *intellektuell* verwendet, für *GEIST* statt *geistig* jedoch *spirituell* oder dort, wo es detaillierter wird, *inan*, *leer* oder *bezeugend* bzw. für *GEIST* *nondual*.
- *Aktuelles Selbst* (normal) und *kausales höheres SELBST* (Versalien) werden gleichfalls durch die Schreibweise unterschieden.
- Eine weitere Ausnahme bildet das amerikanische Wort *psychic*, das Wilber im spirituellen Kontext verwendet. Um die Assoziation mit dem deutschen *psychisch* zu vermeiden, das eine völlig andere Bedeutung

[4] vgl. Wilber et al, 1988; In der deutschsprachigen spirituellen Szene werden sowohl die Reihungen »Körper-Geist-Seele« als auch »Körper-Seele-Geist« verwendet, meist ohne die Begriffe genauer zu definieren. Auch das Wort Seele wird in sehr unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht. In diesem Buch hat es die Bedeutung einer relativ stabilen, subtilen psychischen Struktur im Sinne eines individuellen Gesamtbewusstseins einschließlich des Unbewussten.

hat, wird es durch das Wort *sensitiv* ersetzt. Dieses Wort beschreibt m.E. den Sachverhalt wesentlich besser und ersetzt damit auch das *astral-psychisch* des vorherigen Buches.[5]

- Die von Wilber verwendeten Begriffe *grobstofflich* bzw. *physio-physisch* für die Beschreibung der materiellen Umwelt im Wachzustand werden durch das in Europa gebräuchlichere *manifest* ersetzt.
- Während Wilber für die Beschreibung von Entwicklung die Worte *Ströme* und *Wellen* favorisiert, um deutlich zu machen, dass es jeweils fließende Übergänge zwischen den verschiedenen Elementen gibt, werden hier die Worte *Linien* und *Ebenen* verwendet, da sie in der deutschsprachigen Diskussion die gebräuchlichsten sind.[6]
- Vielfach verwendet Wilber mehrere Worte für einen Gegenstand (z.B. *Bewusstseinsebene, -stufe, -welle*), je nachdem, welchen Aspekt er besonders betonen möchte. Um Verwirrung zu vermeiden, habe ich mich jeweils für das Wort entschieden, das meines Erachtens den Gegenstand am besten charakterisiert, und bleibe dann konsequent dabei.
- Die Worte *Entwicklungsebene* und *Bewusstseinsebene* werden synonym verwendet, gleichfalls die Worte *Entwicklungslinie* und *Bewusstseinslinie*.
- Wilber verwendet sowohl das Wort *Höhe* als auch das Wort *Tiefe* für den gleichen Gegenstand: zunehmende Komplexität über die Ebenen. So geht also eine Höherentwicklung immer mit mehr Tiefe einher.
- Die im Kontrast zur vertikalen Höhe der Ebenen festgelegte horizontale Ausdehnung über die Zustände wird *subtiler* oder *weiter* genannt.
- Für die Worte *Bereiche, Räume, Ebenen* und *Dimensionen* gilt Folgendes: Das Wort *Bereiche* ohne irgendwelche Zusätze wird völlig richtungslos verwendet. Um bestimmte heterarchische Bereiche des Seins über die Quadrantengrenzen hinweg voneinander abzugrenzen, verwende ich bevorzugt das Wort *Räume*. So bezeichnet der Ausdruck *manifester Raum* gleichzeitig die manifesten Bereiche in allen vier Quadranten. Gleiches gilt für *subtile* und *kausale Räume* (man könnte auch

---

[5] vgl. Wilber, 2001c, S. 57 f

[6] vgl. www.integralworld.net, 3.8.2003; www. integralesforum.org, 2.5.2025

das Wort *Welten* dafür nehmen). Das Wort *Ebenen* beschreibt immer hierarchisch aufeinanderfolgende Stufen im Sinne der Evolution, also vertikal übereinander geschichtete Bereiche zunehmender Tiefe. Das Wort *Dimension* steht dagegen als Sammelbegriff für die von Wilber eingeführten fünf Ordnungskategorien Ebenen, Quadranten, Linien, Typen und Zustände und ist daher nicht mit den vier Dimensionen der Raumzeit zu verwechseln.

- In der bisherigen Literatur wird die Ebene zwischen magisch und mythisch einfach als *magisch-mythisch* bezeichnet, was nichts über ihren Inhalt sagt. Weltgeschichtlich ist es die Zeit der Machtgötter und Helden (die Titanen, Odysseus, Gilgamesch, die Walküren und Amazonen) – die (männlichen) Kinder spielen Seeräuber, Indianer, Ritter etc. Deshalb habe ich mich entschlossen, diese Ebene *heroisch* zu nennen.
- Wilber hat ursprünglich die Bewusstseinsebenen als nummerierte Drehpunkte nach Robert Kegan bezeichnet, übernahm später die inhaltlichen Bezeichnungen von Jean Gebsers Ebenen der kulturellen Entwicklung, danach die Farben sowie Bezeichnungen des Spiral-Dynamics-Systems von Graves und Beck und hat inzwischen sein eigenes Farbsystem entwickelt, das sich an den Spektralfarben orientiert. Eine Nummerierung habe für ihn den Nachteil, dass man bei verschiedenen Kriterien mehr oder weniger Ebenen erhalte, weshalb eine Zählung nicht konstant sei. Der Nachteil der inhaltlichen Beschreibung liege darin, dass diese jeweils der Erforschung einer einzelnen Entwicklungslinie in einem der Quadranten entlehnt sei und deshalb nicht universell auf alle Quadranten und Linien angewandt werden könne, da diese bei gleicher Komplexität völlig andere Inhalte hätten, die nicht aufeinander reduziert werden könnten. Die Bezeichnung mit Farben ist dagegen neutral und weitgehend inhaltsleer, wie grundsätzlich das gesamte Wilber'sche Modell ein abstraktes und inhaltsleeres ist, das mit formalen Kriterien, wie unterschiedlicher Komplexität oder Einzahl-Mehrzahl, operiert und daher auf jedes Phänomen im Universum anwendbar ist. So beschreibt auch das Wilber'sche Farbsystem lediglich die Höhe (Tiefe) bzw. »Komplexität an sich«, egal in welchem Quadranten und auf welcher Linie ein Phänomen gerade betrachtet wird. Bei Bedarf können einfach weitere

Ebenen eingefügt und mit Mischfarben bezeichnet werden.[7] Inzwischen werden alle vier Systeme verwendet, wobei das von Gebser und Spiral Dynamics (SD) im deutschen Sprachraum am weitesten verbreitet sind. Ich benutze Wilbers alte Nomenklatur der nummerierten Drehpunkte, weil sie mir besonders für Neulinge einfacher erscheint, anstatt ein Farbsystem auswendig zu lernen. Parallel verwende ich in den Abbildungen die Weltsichten nach Gebser. In vielen Abbildungen benutze ich Wilbers Spektralfarben als Hintergrund. Außerdem erwähne ich zur besseren Orientierung gelegentlich die Spiral-Dynamics-Farben.

- Vereinfachend fasse ich Wilber folgend immer mal wieder mehrere Ebenen der menschlichen Entwicklung zusammen, wobei ich die rationale Ebene (D-5 bzw. orange bei Wilber und SD) als Wendepunkt à la »Halbzeit der Evolution« betrachte: Alles davor wird als *prä-*, alles danach als *post-* bzw. *trans-* bezeichnet. So gibt es *prärational / rational / transrational* sowie *präpersonal / personal / transpersonal* und *Prämoderne/ Moderne/ Postmoderne*. Für die Zusammenfassung der Ebenen zu Schichten erscheint mir Terri O'Fallons Reihung *konkret / mental (selbst-bewusst) / metabewusst* am aussagekräftigsten
- Anhand der Farbnomenklatur der Abbildungen wird sichtbar, auf welche Dimension ich mich gerade beziehe:
  a) Die Spektralfarben dienen der Darstellung der Ebenen.
  b) Die vier Grundfarben Blau, Rot, Gelb und Grün dienen der Kennzeichnung der Quadranten.
  c) Die Farben Magenta, Cyan, Graublau und Weiß / Grau bzw. die zunehmende Aufhellung der Grund- und Spektralfarben stellen die Bewusstseinszustände dar.
- Wilber geht (inzwischen) von fünf Hauptzuständen aus, die er nebeneinander darstellt. Ich bevorzuge bei der Bezeichnung dieser eine Mischung aus Latein und Deutsch (*manifest, subtil, kausal, inan/leer, nondual*) und stelle die nonduale Soheit, die die anderen vier Zustände verbindet, in den Abbildungen als Klammer dar.

---

[7] vgl. Wilber, 2007, S. 96 ff

Übersicht über synonyme Bezeichnungen

(Bewusstseins-)Ebene = Strukturstufe
(Bewusstseins-)Zustand = Zustandsstufe
(Bewusstseins-)Linie = Entwicklungslinie
Speicherbewusstsein = Lagerhausbewusstsein (kósmisches Gedächtnis)

D-1	archaisch	sensomotorisches Selbst (Cook-Greuter: symbiotisch)
D-2	magisch	emotionales Selbst (C-G: impulsiv)
D-3	heroisch	mentales Selbst-Konzept (C-G: selbst-schützend, Opportunist) (Spiral Dynamics: magisch-mythisch)
D-4	mythisch	Regel/Rollen-Selbst (C-G: konformistisch)
	ideologisch	ideologisches Selbst (C-G: selbst-sicher, Spezialist)
D-5	rational	rationales Selbst (C-G: selbst-bewusst, Leistungsmensch)
D-6	pluralistisch	sensibles Selbst (C-G: individualistisch, Pluralist)
	holistisch	holistisches Selbst (C-G: autonom, Synthetiker)
D-7	integral	integrales Selbst (C-G: konstrukt-bewusst, Synergist)
metabewusst		mehrere transrationale Selbste (C-G: integriert, …)

(siehe auch S. 168, Abb. 2.2 *Bewusstseinsebenen*)

manifest = grobstofflich, materielle Körper
subtil = feinstofflich, subtile Formen
kausal = verursachend, kausale Archetypen, Vasanas, Potential
inan = leer, formlos, reines Gewahrsein, GEIST, Turiya
nondual = vereinigend, nicht zwei, *GEIST*, Turiyatita

(siehe auch S. 92, Abb. 1.14 *Wilber-Combs-Matrix*)

Verstand = Geist (an das Gehirn gebunden), kognitive Linie
manifestes ICH = frontales Selbst, Ego
subtile Seele = tiefer-psychisches Selbst, *relative* Seele (in diesem Leben)
kausales SELBST = höheres Selbst, *absolute* Seele (über alle Inkarnationen)
inaner Zeuge = wahres Selbst, ICH BIN, absolute Subjektivität
nonduale Soheit = Einheits-Bewusstsein, „der eine Geschmack“

(siehe auch S. 185, Abb. 2.6 *Hauptselbstlinien*)

Das integrale Bewusstseinsmodell

Bewusstsein ist ein Singular, für das es keinen Plural gibt!

(nach Erwin Schrödinger)

Vorbemerkung

Ken Wilbers Gedanken zu bestimmten Kernthemen sind in seinem umfangreichen Werk weit verstreut. Deshalb erachte ich es als notwendig, sie inhaltlich zusammenzufassen. Dabei erlaube ich mir auch, psychologische Sachverhalte zu betonen, die in seinen Schriften vorhanden sind, die er aber nicht besonders herausstellt, und ergänze sie mit eigenen Überlegungen und Erfahrungen aus der Sicht eines Klinischen Psychologen. Es geht in diesem Buch also nicht um eine originalgetreue Wiedergabe Wilbers, sondern um eine Zusammenfassung und kreative Weiterentwicklung seiner Gedanken.

Der Aufbau des ersten Bandes ist bewusst so gewählt, dass mit einer umfassenden Gesamtschau begonnen wird, von der aus in einer spiralförmigen Bewegung immer feinere Details erschlossen werden. So folgen Sachverhalte aufeinander, die sich zum gegenseitigen Verständnis bedingen, und es wird sichtbar, wo einzelne Konzepte ihren Ursprung haben.

Meine subjektive Zusammenfassung der Wilber'schen Gedanken kann das Lesen der Originalliteratur nicht ersetzen. Deshalb sollen vorab die wichtigsten Publikationen Ken Wilbers in Bezug auf das hier behandelte Thema erwähnt werden. Da wäre als erstes »Eros, Kosmos, Logos – eine Vision an der Schwelle zum neuen Jahrtausend« (1995) zu nennen, wo er einen ersten Schritt unternimmt, aus dem vorhandenen Wissen über die bisherige Entwicklung des Universums und der menschlichen Gesellschaft eine »theory of everything« zu destillieren und besonders die Bereiche Psychologie, Ökologie und Soziologie berücksichtigt. Den gleichen Inhalt stellt er verkürzt und gut lesbar in »Eine kurze Geschichte des Kosmos« (1996) dar, weshalb sich dieses Buch besonders als Einstiegslektüre empfiehlt. »Das Wahre, Schöne, Gute« (1997) beschäftigt sich vorrangig mit ästhetisch-kulturellen und psychologischen Aspekten. In »Naturwissenschaft und Religion« (1998) versucht er, deren oft spannungsreiches Verhältnis aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Mit »Integrale Psychologie« (2001) legt er eine Zusammenfassung und Systematisierung seiner bisherigen Erkenntnisse über die individuelle Bewusstseinsentwicklung des Menschen vor. In »Integrale Spiritualität« (2007) und „Religion of

Tomorrow“ (2024)[8] konkretisiert er seine Vorstellungen über eine postpostmoderne Spiritualität. Die drei letztgenannten Bücher dienten als wichtige Quellen für das hier vorliegende Werk.

Während die Wissenschaft aufgrund heutiger Informationsmengen immer mehr zur Spezialisierung gezwungen ist, ist Wilbers ganz spezielle Leistung das Erkennen von Tiefenstrukturen, mit deren Hilfe sich das Weltwissen zu einem Gesamtbild zusammenfügen lässt. Deshalb bezeichnet er diesen Ansatz als »integral«. Er geht von der Prämisse aus, dass grundsätzlich jede menschliche Erkenntnis Einsichten über die Realität enthält: „Nobody is smart enough, to be wrong all the time.“ Allerdings komme es immer wieder zu Kollisionen zwischen diesen (Teil-)Wahrheiten, weil deren *Geltungsbereiche* nicht klar definiert würden. Er versucht stattdessen herauszufinden, wie *verschiedene* Erkenntnisse *verschiedene* Bereiche des Universums *ergänzend* beschreiben. Dabei bedient er sich folgender Methodik:

1. *Orientierungs-Verallgemeinerung*: Sammlung allen Wissens zu einem Gebiet und Abstraktion auf ein Niveau, auf dem hinter den sich im Detail widersprechenden Aussagen grundlegende und gemeinsame Wahrheiten sichtbar werden, die er »profunde Schlussfolgerungen« nennt.
2. *Synopsis*: Zusammenfügen und Verknüpfen möglichst vieler im ersten Schritt gewonnener Grundwahrheiten in einem kohärenten System.
3. *Kritische Theorie*: Aus dem integralen Überblick leitet Wilber in einem letzten Schritt den Geltungsbereich bzw. den Grad der Vollständigkeit der integrierten Theorien ab, im Sinne eines »true, but partial! – wahr, aber nur teilweise«.[9]

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zeigt sich in der Rolle des Beobachters bei Wilber: Während die klassische Wissenschaft davon ausgeht, dass ein Subjekt (z. B. ein Wissenschaftler) ein Objekt (bzw. ein Phänomen oder einen Prozess) innerhalb unseres Universums beobachtet und beschreibt, bleibt das beobachtende Subjekt dabei weitgehend unbeachtet. Wilber

[8] Für die vorliegende Arbeit wurde eine vom englischen Original (2017) mit Deepl.com generierte, unlektorierte Übersetzung verwendet. Daher verweise ich nur auf die Kapitelnummern anstatt auf die Seitenzahlen.

[9] vgl. Wilber, 2000, S. 12 f; www.ak-kenwilber.de, 3.8.2003

hingegen rückt die Frage ins Zentrum, welche Tiefenstruktur ein Bewusstsein aufweisen muss, um ein Objekt auf genau diese Weise wahrzunehmen und zu interpretieren – also welches »Mindset« der Beobachter mitbringt. Dieses Prinzip überführt er in ein mehrdimensionales, abstraktes Modell, das durch seine inhaltliche Leere universell auf jedes Subjekt oder Objekt im Universum angewandt werden kann, um dessen »kósmische Adresse« zu bestimmen. Nicht ganz bescheiden nennt Wilber dieses Modell eine »theory of everything« – wobei es sich vor allem um eine Theorie des Bewusstseins und nicht der Dinge handelt.

In diesem »Integralen Bewusstseinsmodell« spielt Entwicklung / Evolution eine zentrale Rolle: Während die Wissenschaft in der Moderne resigniert behauptet, dass keine umfassende Beschreibung des Universums möglich sei, bzw. Modelle vorschlägt, die nur deshalb funktionieren, weil wichtige Bereiche ausgeklammert werden, scheint Wilber diese unmögliche Quadratur des Kreises zu gelingen, wobei er dafür mehrere Grundannahmen postuliert:

a) Wir leben in einem sich über Ebenen entwickelnden Universum.
b) Dieses Universum entwickelt sich nicht nur durch quantitative, sondern auch durch qualitative Differenzierung, die sich vor allem in einer Zunahme von Bewusstseinsfähigkeiten ausdrückt.
c) Die Integration widersprüchlicher Aspekte einer Ebene kann jeweils nur von einer höheren Entwicklungs- bzw. Bewusstseinsebene aus geleistet werden, die es zu erreichen gilt.
b) Das heißt, das Evolution nicht zufällig ist, sondern gerichtet stattfindet (Orthogenese).

Ein Vorwort von Jack Crittenden, dem Herausgeber des interdisziplinären Wissenschaftsmagazins »ReVision«, zum Buch »Das Wahre, Schöne, Gute« würdigt die Leistung Ken Wilbers folgendermaßen:

> „Dabei ist Wilbers Ansatz das Gegenteil von Eklektik. Er hat eine stimmige Vision vorgelegt, welche die Geltungsansprüche der unterschiedlichsten Fachgebiete zu einem nahtlosen Ganzen zusammenführt: Physik und Biologie, Ökowissenschaften, Chaostheorie und Systemwissenschaft, Medizin, Neurophysiologie und Biochemie, bildende Kunst, Dichtkunst und Ästhetik, Entwicklungspsy-

chologie und ein weites Spektrum psychotherapeutischer Richtungen von Freud über Jung bis Piaget, die Theoretiker der Großen Kette von Platon und Plotin im Westen bis Shankara und Nagarjuna im Osten, die Modernisten von Descartes und Locke bis Kant, die Idealisten von Schelling bis Hegel, die Postmodernisten von Foucault und Derrida bis Taylor und Habermas, die weitere hermeneutische Tradition von Dilthey über Heidegger bis Gadamer, die Gesellschaftstheoretiker von Comte und Marx bis Parsons und Luhmann, und die kontemplativen und mystischen Schulen der großen östlichen und westlichen meditativen Traditionen in den großen Weltreligionen. Und dies ist nur eine Auswahl.

[…] Diese seine integrale Sichtweise liefert letztlich die Erklärung für die polaren Reaktionen auf sein Werk, das heißt für die Auffassung einerseits, dass es zum Bedeutendsten zählt, was je geschrieben wurde, und die wütenden Angriffe des Chors der Entrüsteten andererseits. Die heftigste Kritik kommt fast ausnahmslos aus den Reihen der Theoretiker, die ihr eigenes Fachgebiet für das einzig wahre Fachgebiet und ihre eigene Methode für die einzig gültige Methode halten. An Wilber wurde bisher nie – ernstzunehmende – Kritik deshalb geübt, weil er eines der Wissensgebiete, die er betrachtet, falsch verstanden oder falsch dargestellt hätte, sondern deshalb, weil er Gebiete berücksichtigt, die der Kritiker jeweils nicht für wichtig hält, oder einfach deshalb, weil sie sich von ihm nicht die Butter vom Brot nehmen lassen wollen. Die Freudianer sagen nie, dass Wilber Freud nicht verstanden hätte, aber sie finden, dass er die Mystik weglassen sollte. Die Strukturalisten und Poststrukturalisten sagen nicht, dass er ihr Fachgebiet nicht verstanden hätte, aber sie meinen, dass er all diese schrecklichen anderen Disziplinen weglassen sollte. Den Angriffen liegt immer dieselbe Haltung zugrunde: Wie können Sie es wagen zu sagen, mein Fachgebiet sei nicht das einzig wahre!“[10]

[10] vgl. Wilber, 2000, S. 10 f

1 Philosophische Grundlagen

Da die Integrale Theorie ohne Wilbers philosophische Grundkonzepte nicht verständlich ist, sollen diese kurz vorgestellt werden. Dabei handelt es sich sowohl um seine Definition davon, was Wissenschaft ist, als auch um seine Vorstellungen von den Grundstrukturen des Kósmos.[11]

1.1 Die Konstruktion der Wirklichkeit

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts begann eine neue wissenschaftliche Epoche, die inzwischen als Postmoderne bezeichnet wird. Neben vielen Einzelerkenntnissen gab es mehrere Einsichten, die die grundlegende Struktur der modernen Wissenschaft veränderten:

1. Realität ist (auch) eine Konstruktion des subjektiven Verstandes.
2. Jedes Subjekt – auch jeder Wissenschaftler – ist von der es / ihn umgebenden Kultur geprägt, was eine »Konsensrealität« zur Folge hat.
3. Alle Objekte / Phänomene müssen in ihrem Kontext betrachtet werden.

Die erste Einsicht war nicht ganz neu: Von Platons Höhlengleichnis über Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft" bis zum Konstruktivismus als philosophischer Richtung wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass wir nicht wirklich wissen können, *was* Realität ist. C. G. Jung verstieg sich zur nachfolgenden radikalen Aussage. Auch wenn man den ersten Satz infrage stellen mag, wird es schwer werden, den zweiten Satz zu widerlegen:

> „Es ist ein absurdes Vorurteil, dass unser Universum auf einer materiellen Grundlage basieren soll. Wir können im Gegenteil sagen, dass die materielle Existenz des Universums eine reine Vermutung

---

[11] Wilber bevorzugt den griechischen Ausdruck »Kósmos« (als Gesamtheit von Physiosphäre, Biosphäre, Noosphäre und Pneumosphäre), da das Wort »Universum« im allgemeinen Sprachgebrauch auf ein Synonym für die rein materielle Physiosphäre reduziert worden ist (vgl. Wilber, 1996a, S. 60 f). Für die Bezeichnung transpersonaler Bereiche verwendet er in letzter Zeit statt »Theosphäre« das Wort »Pneumosphäre«, um eine Verwechslung mit theistischen Auffassungen zu vermeiden (vgl. Wilber, 2001a, S. 278).

ist, da wir von Materie nur das wissen, was uns durch unsere Sinne vermittelt und in unserem Bewusstsein abgebildet wird."

Trotz dieser vielfach diskutierten Offensichtlichkeit verharren viele positivistische Wissenschaftler sowie große Teile der Bevölkerung in einem *Naiven Realismus*, den Wilber auch den »Mythos des Gegebenen« nennt.[12] Sie gehen also davon aus, dass das, was sie wahrnehmen, die Wirklichkeit ist, was für den Umgang mit vielen Lebensbereichen durchaus ausreichen mag. Aufgrund unseres heutigen Wissens müssen wir allerdings eher annehmen, dass unsere Wahrnehmung der Realität so stark durch verschiedene mentale Prozesse moduliert wird, dass sie eigentlich als *Konstruktion* bzw. *Interpretation* bezeichnet werden müsste. Das führte philosophiegeschichtlich zur Entstehung des *Radikalen Konstruktivismus* als einer Gegenposition. Dieser bestreitet jede objektive Wirklichkeit und postuliert, dass Realität nur aus mentalen Konstrukten besteht. Wilber nimmt hier eine Zwischenposition ein: Er lehnt den naiven Realismus ab, kritisiert aber auch den radikalen Konstruktivismus. Seiner Meinung nach gibt es durchaus eine objektive Realität, die aber kaum vollständig und unverfälscht wahrgenommen werden könne. Er steht damit dem *Kritischen Realismus*[13] nahe. Zum besseren Verständnis dieser Haltung folgt eine kurze Skizzierung der menschlichen Wahrnehmungsprozesse.

Abhängig von den biologischen Fähigkeiten ihrer Sinnesorgane erleben die meisten nichtmenschlichen Lebewesen sowie neugeborene Kinder die Welt (noch) unmittelbar und sinnlich ungetrennt (*amodal*) – eine Wahrnehmungsmodalität, die den meisten erwachsenen Menschen nur in außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen vergönnt ist. Da die Licht-, Druck- und Schallwellen in Formen, Farben, Empfindungen und Geräusche übersetzt werden müssen, ist auch deren Wahrnehmung schon eine Konstruktion der

---

[12] vgl. Wilber, Ken (o.J.). *IS call on Appendix II: Integral Post-Metaphysics* (übersetzt von I. Waldner), vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Naiver_Realismus, 7.10.2019

[13] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kritischer_Realismus, 4.11.2019; Ein wichtiger Unterschied ist jedoch, dass der Kritische Realismus die generelle Doppelnatur von Materie und Bewusstsein ablehnt. vgl. *Ken Wilber zum kritischen Realismus.* auf https://www.integralesforum.org/medien, 4.11.2019

Wirklichkeit, allerdings zuerst einmal eine körperlich-biologische. Sie ist je nach Art des Lebewesens auf bestimmte Wellenlängenbereiche begrenzt. Gleiches gilt für Temperaturempfindung, Geruch und Geschmack. Zunehmend ab dem Kleinkindalter zerlegt der Mensch die Gesamtheit der primären Sinneswahrnehmung in einzelne Daten der verschiedenen Sinneskanäle (Klang, Optik, taktile Erfahrung, Geschmack, Geruch) und interpretiert sie separat, so er kein Synästhetiker ist. Er vergleicht sie mit zuvor gemachten ähnlichen Erfahrungen und heftet ein bewertendes Gefühl daran (sehr grob als „Lust" oder „Unlust", etwas differenzierter bspw. als „Das gefällt mir." oder „Davor habe ich Angst."). Danach wird die Wahrnehmung mit den kollektiven Ansichten verglichen, die das Individuum in der Konsensrealität seiner Kultur über die Bedeutung des wahrgenommenen Phänomens gelernt hat. Zum Schluss werden die Sinneseindrücke in ein oder mehrere Wörter der jeweiligen Sprache kodiert, weil rationales Denken in verbaler Form geschieht bzw. auch, um sich mit anderen Individuen über das wahrgenommene Phänomen austauschen zu können. Dabei wirken selektive Aufmerksamkeit[14], Sprache, individuelle Erinnerungen und kollektive Ansichten als kognitive Filter, die bestimmen, welche Sinnesdaten weiterverarbeitet und welche ignoriert werden. Der ganze Prozess wird noch durch diverse Verdrängungsmechanismen moduliert. Der Ablauf kann in der Reihenfolge variieren und sich in mehreren Rückkopplungen vollziehen, doch das sind die wichtigsten Schritte, die in einem menschlichen Gehirn geschehen, nachdem eine Person etwas mit den körperlichen Sinnesorganen wahrgenommen hat und bevor es ihr zu Bewusstsein kommt. Das Ganze geschieht im Bruchteil von Sekunden und das Endprodukt dieses Prozesses ist ein Konstrukt, das z.B. lauten kann: „Vor mir steht ein hässlicher, verdorrter Baum." Von diesem glaubt die Person, dass es die Realität sei, doch in Wirklichkeit kennt sie nur das Abbild und ihre Interpretation dessen, was ihr als Baum erscheint! Die Folge dieses komplexen Prozesses ist, dass Menschen auf höheren Entwicklungsebenen ihre

[14] Es ist eine beliebte Übung von mir, meine Klienten in Sitzungen darauf hinzuweisen, dass sie die vorbeifahrenden Autos völlig ausblenden, was ihnen (hoffentlich) nie passieren würde, wenn sie gerade die Straße überqueren wollen.

(gefilterte) Wahrnehmung sofort in einen mentalen Kontext einordnen, wohingegen das Neugeborene zwar die Gesamtheit seiner Sinnesdaten zur Verfügung hat, aber noch keine Bedeutung darin entdecken kann.

Eine der wichtigsten Zutaten für die Konstruktion der Realität ist die Sprache: Mit Worten zerteilen wir die Welt in das Bezeichnete und seinen Kontext. Wir ziehen eine Grenze – zum Beispiel zwischen einem Baum und seiner Umwelt – und ergänzen das Wort »Baum« zusätzlich mit Beschreibungen („zerzaust", „bräuchte mal Wasser", „nimmt Licht weg" etc.) und Bedeutungen („Lebensraum für Vögel"). Es könnte also sein, dass die Sprache uns hilft, ein ungeteiltes Realitätskontinuum in Stücke zu zerlegen, die unser Verstand wahrnehmen, bearbeiten und speichern kann.

Wenn wir die Wissenschaft unter diesem Aspekt betrachten, ist sie nichts anderes als eine kollektive, nach festgelegten Regeln konstruierte, etwas kompliziertere Form der Konsensrealität – sozusagen eine gemeinsam verabredete Landkarte, die abhängig ist von der zeitgebundenen Einsichtsfähigkeit der Kartographen. Mit jedem neuen Wissen, mit jeder neuen Forschergeneration wird diese Karte aber genauer, umfassender und hilfreicher. Da die Realität vermutlich ein ungeteiltes Kontinuum ist, ist es bei jeder Theorie über sie wie mit der Beschreibung eines Flusses: Man könnte sehr wohl darüber streiten, ab welchem Kilometerstein aus dem Bach nun ein Flüsschen geworden ist oder ein Strom. So ist jede Grenze, die wir in diesen *Fluss der Evolution* einzeichnen, letztlich in gewisser Weise willkürlich und subjektiv und dient nur unserem eigenen Verständnis und der Kommunikation mit anderen. Es gibt bspw. im ganzen Kósmos – außer in unserem Verstand – keine der Wilber'schen Strukturdimensionen (s.u.). Es lassen sich aber viele Phänomene elegant kommunizieren, verstehen und voraussagen, wenn wir *so tun als ob* – das heißt, wenn wir uns auf diese Dimensionen als Strukturierungshilfen einigen. Wenn nachfolgend also die Grundlagen der Integralen Theorie beschrieben werden, sollten Sie die Tatsache berücksichtigen, dass auch diese nur eine menschengemachte Landkarte ist – eine Konstruktion bzw. Interpretation – nicht die Realität selbst. Wilber schreibt dazu:

> „Wenn wir behaupten, unsere Erkenntnistheorien seien im Wesentlichen begriffliche Landkarten (oder Spiegel der Natur), dann werden

> die Menschen von Morgen unser Wissen von Heute ebenso für ungültig erklären, wie wir heute für ungültig erklären, was vor 1000 Jahren als Wissen galt. *Niemand ist also jemals im Besitz einer Wahrheit*, sondern lediglich von graduellen Unwahrheiten."[15]

Demnach liegt der Wert einer wissenschaftlichen Theorie nicht zuerst in ihrem Wahrheitsgehalt, sondern vor allem in ihrer Nützlichkeit: Beschreibt diese Landkarte die Phänomene in unserer Wahrnehmung besser als andere derzeit existierende? Daneben gibt es noch eine Reihe anderer Ansprüche, die für wissenschaftliche Theorien gelten – und damit natürlich auch für die Integrale Theorie – wie logische Konsistenz, empirische Überprüfbarkeit, Falsifizierbarkeit, die kausale Erklärbarkeit und Vorhersagbarkeit von Ereignissen und Phänomenen usw. Vermutlich wird es in einiger Zeit neue, bessere Landkarten geben, wie es schon viele Landkarten vor der integralen gab. Möglicherweise ist diese Theorie aber auch so offen in ihren Grundannahmen, dass sie noch viele Jahrzehnte diskutiert, angepasst und erweitert werden kann.

Während eine Theorie normalerweise versucht, ein spezielles Gebiet umfassend zu erklären, hat die Integrale Theorie den Anspruch, eine Metatheorie zu sein. Wilber hat nach immer wiederkehrenden Tiefenstrukturen (z.B. dem Entwicklungsgedanken) in verschiedenen Theorien gesucht und daraus fünf formal-abstrakte Dimensionen (AQAL = alle Ebenen, Quadranten, Linien, Typen und Zustände) abgeleitet. Diese Dimensionen bilden ein neutrales, inhaltsleeres Koordinatensystem, in dem jedem materiellen und mentalen Phänomen des Kósmos (auch wissenschaftlichen Theorien, Weltsichten etc.) eine eindeutige Adresse zugeordnet und es dadurch zu anderen Phänomenen in Beziehung gesetzt werden kann. Einmal begriffen, sind die AQAL-Dimensionen sogar ziemlich einfach, und man fragt sich, wie man die Welt so lange ohne „integrale Brille" sehen konnte. Somit kann die Integrale Theorie auf alle derzeit bekannten Lebensbereiche angewandt bzw. von den entsprechenden Wissenschaften als ein Rahmen genutzt werden, der weit über interdisziplinäre Ansätze hinausgeht. Deshalb wird die Integrale Theorie manchmal auch IOS (Integral Operating System) genannt:

---

[15] vgl. Wilber, 2007, S. 340

Ihr Verständnis wirkt wie das Betriebssystem eines Computers, auf dem jedwede Software laufen kann. Innerhalb dieses Rahmens lassen sich viele spezifische Einsichten und Teilwahrheiten zu einem Gesamtbild zusammenfügen und es werden die Kontexte für jedes Phänomen ersichtlich, was schließlich die verborgene Ordnung des Kósmos sichtbar macht. Durch die Anwendung von AQAL werden außerdem Lücken und weiße Flecken in den integrierten Theorien sichtbar, die bei einer separaten Betrachtung übersehen worden wären.

Aus der Feststellung heraus, dass individuelles menschliches Bewusstsein die Realität unterschiedlich abbilden kann, will die Integrale Theorie vor allem eine Landkarte des menschlichen Bewusstseins sein – „Wie muss ein Mensch mental beschaffen sein, um die Welt so oder so wahrzunehmen?" – weshalb die Bezeichnung »Integrales Bewusstseinsmodell« genauso stimmig ist. Dabei sagt die Komplexität einer Umweltinterpretation etwas über die Komplexität des interpretierenden Bewusstseins aus. Neben den allgemeinen kognitiven Filtern beeinflussen auch die Bewusstseinsebene der wahrnehmenden Person, ihr Wissen und ihre kollektive Prägung das Ergebnis der Wahrnehmung. So wird ein religiöser Mensch die gleichen empirischen Daten anders interpretieren als ein Positivist oder ein Konstruktivist und ein Europäer anders als ein Asiate. Wenn man das berücksichtigt, werden viele wissenschaftliche Streitigkeiten obsolet, da sie mehr über den Interpreten als über das Interpretierte aussagen. Deshalb ist es eine weitere Besonderheit der Integralen Theorie, ausdrücklich die Position des Kartenzeichners zu berücksichtigen. Meine Standortbestimmung wäre demnach die eines europäischen, postpostmodernen, transrationalen Konstruktivisten mit einer neutral-monistischen Weltanschauung, der zudem zutiefst skeptisch und agnostisch ist: Manches ist wahrscheinlicher als Anderes – aber es könnte auch alles ganz, ganz anders sein! Ich bitte Sie also, wenn Sie Unstimmigkeiten oder „Fehler" finden, sich daran zu erinnern, dass ich als Autor aufgrund meiner kulturellen Prägung, den Grenzen meiner individuellen Entwicklung und der gewählten Perspektive nur einen kleinen Ausschnitt des Kósmos sehen und subjektiv interpretieren kann.

1.2 Wissenschaftstheoretische Voraussetzungen

Wilber unterteilt Wissenschaft in zwei große Gebiete: die »enge« und die »weite« Wissenschaft, die später im Quadrantenmodell als rechtsseitige und linksseitige Wege wiederkehren werden. Diese erforschen nicht nur verschiedene Bereiche des Kósmos, sondern bedienen sich dafür auch verschiedener Methoden:

1. Zur ersten Gruppe gehören alle Wissenschaften, die über die sensorische Wahrnehmung die *manifeste* Welt (Physiosphäre und Biosphäre) *empirisch* erkunden, z.B. Naturwissenschaften, empirische Sozialwissenschaften, Systemwissenschaften etc. Zur Anwendung gelangt hier in erster Linie das *Repräsentationsparadigma*: Ein Wissenschaftler beobachtet das Äußere eines Objekts, um es zu klassifizieren und seine äußeren Merkmale zu messen. Dieser Bereich der Wissenschaft untersucht wertfrei und *quantitativ*.
2. Zur zweiten Gruppe gehören alle Geisteswissenschaften, z.B. Philosophie, Mathematik, Logik, Linguistik, verstehende Sozialwissenschaften etc., die sich mit *symbolischen* Ereignissen in der *Noosphäre* beschäftigen, die mit dem Intellekt *hermeneutisch* verstanden werden müssen. Die Geisteswissenschaften gehorchen vorrangig dem *Interpretationsparadigma*: Durch Kommunikation mit einem natürlichen oder symbolischen Subjekt sowie anschließender Interpretation versucht ein Wissenschaftler, das Innere, die Bedeutung desselben zu ergründen. »Weite« Wissenschaft bedarf auch *qualitativer* Bewertung.[16]

Beide Wissenschaftsbereiche sind voneinander abhängig und beeinflussen einander, können aber nicht aufeinander reduziert werden. So ist z.B. Physik ohne Mathematik undenkbar, jedoch ist die Mathematik eine Schöpfung des menschlichen Geistes und somit der Noosphäre zugehörig, existiert also jenseits der physischen Umwelt.

3. Außerdem gibt es für Wilber einen dritten Weg der Erkenntnis: die *kontemplativen* Wissenschaften.[17] Zu ihnen zählt er alle Formen der Erkennt-

---

[16] vgl. Wilber, 1997 b, S. 121–126

[17] Wilber nennt diese Arten der Wissenschaft auch »Die drei Augen der Erkenntnis«

nisgewinnung, die die Frage nach der Position des erkennenden Subjektes im Kósmos stellen, z.B. die verschiedenen religiösen Lehren, Mystik und andere spirituelle Wege. Diese Methoden erkunden genau genommen *veränderte Bewusstseinszustände* sowie den Hintergrund des Seins. Die dafür notwendige Injunktion könnte man am ehesten als *Gewahrseinsparadigma* bezeichnen[18], da hierbei versucht wird, mittels Intuition, Inspiration, Introspektion, unmittelbares Gewahrsein und andere nichtrationale Erkenntnisformen die *Pneumosphäre* zu erforschen.

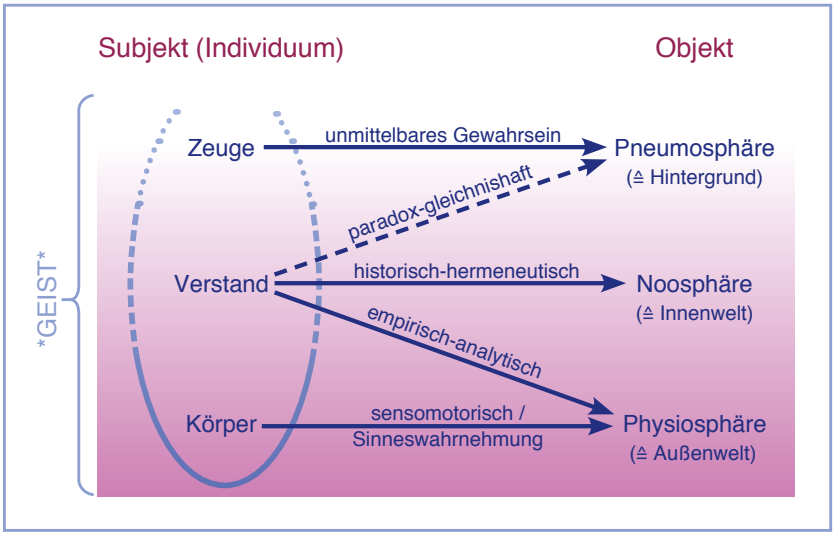


Abb. 1.1: einige allgemeine Erkenntnisweisen (nach Wilber, 1983)

Diese Dreiteilung lässt sich auf Wilbers Weiterentwicklung der Habermas'schen Erkenntnistheorie zurückführen und gilt gleichermaßen für die Erkenntnisgewinnung durch die Wissenschaft wie für die Auseinandersetzung des

(vgl. Wilber, 2000, S. 136 f). Es hat natürlich von vielen Seiten Einwände gegen die Bezeichnung von transrationaler Erkenntnisgewinnung als »Kontemplative Wissenschaft« gegeben, z.B. Heinrichs, 2003, S. 77–112; Wilber setzt sich selbst damit an verschiedenen Stellen auseinander, z.B. Wilber, 1996a, S. 330–342.

[18] vgl. Wilber, 2000, S. 516 f

Individuums mit seiner Um- und Innenwelt.[19] Die drei Sphären sind genau betrachtet eine vereinfachte Version der Theorie der »Großen Kette des Seins«[20], die in den nächsten beiden Kapiteln ausführlich erörtert wird. Man beachte bei der Darstellung in Abbildung 1.1, dass sowohl Umwelt als auch Innenwelt (z.B. Gedanken, Gefühle etc.) beobachtbare Objekte sein können.

Vorausgreifend muss erwähnt werden, dass die Ebenen des Seins von der Physiosphäre hin zur Noosphäre immer komplexer, aber auch subtiler werden, so dass mittels der kognitiven Struktur einer Ebene die nächsthöhere nur rudimentär wahrgenommen werden kann. So wird allein die optische Wahrnehmung eines Schachspiels dem Betrachter nicht dessen Gesetze eröffnen, da diese nicht sensorisch wahrnehmbar sind. Die zugrundeliegenden Spielregeln lassen sich erst mithilfe der hermeneutischen Verständnisfähigkeit des rationalen Verstandes erkennen. Da die Pneumosphäre – nachfolgend mit dem Hegel'schen GEIST gleichgesetzt – in ihrer Subtilität weit über den Verstand hinausgeht, ist dieser wiederum nicht geeignet, transrationale Phänomene der Pneumosphäre zu erforschen und zu verstehen. Dies kann nur in Form der unmittelbaren Erkenntnis der Pneumosphäre als GEIST durch den *Zeugen* (als individuellen Anteil am GEIST selbst) geschehen.[21] Wilber unterscheidet in diesem Sinne zwei Wahrheiten: die relativen Wahrheiten über dieses Universum und die absoluten über das „Dahinter". Er schreibt:

> „Die relative Wahrheit befasst sich mit Angelegenheiten im endlichen Bereich, in der Art: ‚Wassermoleküle enthalten ein Sauerstoffatom und zwei Wasserstoffatome.'
>
> […] Nicht so bei der absoluten Wahrheit, über die buchstäblich und radikal NICHTS Zutreffendes auf eine widerspruchsfreie Art

[19] Diese lineare Dreiteilung stammt aus der Zeit vor »Wilber 5« und lehnt sich an Charles T. Tart an. Dabei sind die Quadranten, Ebenen und Zustände noch nicht deutlich getrennt. Für die Darstellung grundsätzlicher Erkenntnisweisen ist diese Ungenauigkeit aber erst einmal nicht von Bedeutung.

[20] vgl. Wilber, 1999b, S. 35

[21] vgl. Wilber, 1988, S. 151–159

> und Weise gesagt werden kann (einschließlich dieser Aussage: wenn sie wahr ist, dann ist sie falsch). Die großen transzendentalen Dialektiker – von Nagarjuna bis Kant – haben jeglichen dieser Versuche gründlich zunichte gemacht, indem sie zeigten, dass jeder einzelne Versuch der Kategorisierung ultimativer Wirklichkeit (wie bspw. dass sie ein Quanten-Energiepotential ist) auf sich selbst zurückfällt und sich in einem Rückbezug ad absurdum oder ad infinitum auflöst. Sie sagen nicht, dass GEIST nicht existiert, sondern lediglich, dass jede endliche Aussage über das Unendliche grundsätzlich nicht funktioniert. GEIST kann gekannt, aber nicht gesagt werden; gesehen, aber nicht ausgesprochen.
>
> […] Kurz gesagt gibt es nichtduale bzw. absolute Wahrheit und es gibt relative bzw. konventionelle Wahrheit und man kann schlicht und einfach keine Aussage über letztere machen und auf erstere anwenden. Wenn wir endliche Worte verwenden, in dem Versuch endgültige Soheit darzustellen, dann ist das Bestmögliche, das wir bekommen können, eine poetische Metapher bzw. metaphorische Aussagen, doch das Absolute wird nur in einer unmittelbaren Verwirklichung erkannt, welche mit einer Bewusstseinstransformation einhergeht (satori, sahaj, metanoia).“[22]

Dies hat Wilber zufolge auch zum Versagen der idealistischen Philosophie um Hegel geführt, die sich dem Phänomen rational lediglich annähern konnte, und lässt auch die derzeit modernen Versuche scheitern, GEIST mittels Quantenphysik, Systemtheorie, Anthropischem Prinzip oder anderen „ganzheitlichen“ wissenschaftlichen Paradigmen zu erklären.[23] Doch selbst wenn eine unmittelbare Erfahrung der Pneumosphäre durch den *Zeugen* vorliegt, lässt sich diese nicht ohne Weiteres mitteilen: Die menschliche Sprache ist selbst ein Produkt der Noosphäre und damit ungeeignet, die Subtilität der Pneumosphäre in vollem Umfang abzubilden. Sie kann diese existentielle Erfahrung lediglich in paradoxen Beschreibungen bzw. bild–

[22] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G,* o.S. (Da die Exzerpte nur als digitale Texte existieren, erübrigen sich Seitenzahlen, da sie sich je nach Formatierung unterscheiden.)

[23] vgl. Wilber, 1999b, S. 37 ff

lichen Analogien *andeuten*. Aus diesem Grund ist die entsprechende Linie in Abbildung 1.1 durchbrochen dargestellt.

Um zu validen Erkenntnissen in den verschiedenen Sphären zu gelangen, sind Wilber zufolge immer drei grundlegende Schritte notwendig, die gleichfalls für die Überprüfung von Hypothesen verwendet werden können[24]:

1. *Instrumentelle Injunktion:* Um vergleichbare Daten / Ergebnisse zu erhalten, muss der Wissenschaftler eine festgelegte Handlungsanweisung (z.B. ein *Experiment*) ausführen.
2. *Evidenz*: direkte Wahrnehmung und *Sammlung der Daten*, die von der Injunktion enthüllt wurden, durch den Forschenden. Dabei kann es sich gleichermaßen um naturwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche oder kontemplative Daten / Ergebnisse / Befunde handeln.
3. *Konsens:* Verifikation oder Falsifikation der Daten, Ergebnisse oder Befunde durch andere Menschen, die gleichfalls diese Injunktion und die Datensammlung in angemessener Weise durchgeführt haben (in der Wissenschaft auch *Peer-Review* genannt).

Wilber ist sich mit den Empirikern einig, dass alle Erkenntnis auf Erfahrungsbeweise gegründet sein müsse. Er kritisiert allerdings, dass viele Wissenschaftler Empirismus nur als das Sammeln von Daten über die sinnliche Erfahrung, nicht aber auch als mentale oder spirituelle Empirie verstünden. Mit dieser Einengung des Empirie-Begriffes stellten sie sich selbst infrage, da Mathematik, Logik und andere Werkzeuge der Wissenschaft z.B. nur mental erfahrbar seien.[25] Er betont in diesem Zusammenhang, dass eine Injunktion (oder auch »Paradigma« im Sinne von »Musterbeispiel« nach T. Kuhn) eine *tatsächliche Praxis* sei, die der Erzeugung von Daten diene, und dass *neue* Injunktionen *neue Daten* hervorbrächten. Diese Daten seien echtes Wissen in dem Sinne, dass sie nicht erfunden, sondern *enthüllt* werden. Demzufolge seien daraus abgeleitete Interpretationen auch keine beliebigen Realitätskonstruktionen im Sinne der Postmoderne, speziell des radikalen Konstruktivismus, auch wenn die Subjektivität des Forschenden und der

[24] vgl. Wilber, 2000, S. 138; Wilber, 1999b, S. 204

[25] vgl. Wilber, 1999b, S. 198–201

gesellschaftliche Kontext durchaus eine Rolle spielten.[26] Weiterhin bemerkt Wilber, dass jeder Wissenschaftsbereich die ihm eigenen Injunktionen / Paradigmen anwenden müsse. Beispielsweise könne man aus dem Repräsentationsparadigma der Naturwissenschaft keine Schlüsse über die Noosphäre oder Pneumosphäre ziehen, da diese eine völlig andere Charakteristik besäßen und deshalb anderer Injunktionen bedürfen:

> „Und während das Paradigma in den physikalischen Wissenschaften vielleicht das Teleskop ist, in den Humanwissenschaften vielleicht die sprachliche Interpretation, heißt im Bereich der spirituellen Wissenschaften […] die Injunktion […] Meditation oder Kontemplation."[27]

Und an anderer Stelle:

> „Dem epistemologischen Pluralismus[28] zufolge kann uns die empirische Wissenschaft viel über den sinnlichen Bereich und ein wenig

[26] vgl. Wilber, 1999b, S. 35, 45–51; Wenn es keine objektive Wirklichkeit gibt, sondern nur beliebige gleichwertige Konstruktionen / Interpretationen derselben, wie es der radikale Konstruktivismus behauptet, so ist konsequenterweise er selbst auch nur eine Konstruktion. Wissenschaft würde aufgrund dieser Beliebigkeit und der daraus resultierenden Unmöglichkeit, Wahrheit zu erkennen, letztlich überflüssig. Nach Wilber nimmt der Wissenschaftler sehr wohl innere Merkmale des beobachteten Gegenstandes wahr. Diese Wahrnehmung wird natürlich immer durch die begrenzte Wahrnehmungsfähigkeit des Betrachters und seine subjektive Interpretation des Beobachteten, die wiederum von seinem spezifischen kulturellen Kontext beeinflusst wird, modifiziert. Dadurch entstehen bessere oder weniger gute Abbildungen der Wirklichkeit, die nichtsdestotrotz objektiv existent ist (vgl. Wilber, 1999b, S. 40 f, 55 f, 160 f). In einem Vorgriff auf das folgende Kapitel 1.4 »Holone in vier Dimensionen« lässt sich sagen, dass jedes Holon eine objektive und eine interpretative Komponente hat, die jeweils die äußeren bzw. inneren Quadranten repräsentieren.

[27] vgl. Wilber, 2000, S. 142; eine Auseinandersetzung mit Einwänden dagegen in Wilber, 1996a, S. 330–342

[28] Die Ansicht, dass jede Wissenschaft nur über ihren eigenen Bereich Aussagen machen kann. Dies führt bei Wilber zum IMP (Integraler Methodologischer

> über den geistigen Bereich sagen, aber praktisch nichts über den kontemplativen Bereich. Hieran wird kein noch so neues Paradigma etwas ändern. Chaostheorie, Komplexitätstheorie, Systemtheorie oder Quantentheorie – für keines dieser „neuen Paradigmen“ müssen Wissenschaftler eine kontemplative oder meditative Haltung einnehmen, weshalb diese Paradigmen aber auch keine unmittelbare spirituelle Erkenntnis vermitteln können.“[29]

Demzufolge vergleicht er die Weigerung der »engen« Wissenschaft, bestimmte Phänomene von Sein und Bewusstsein mithilfe der ihnen angemessenen Injunktionen zu betrachten, mit der Weigerung der Kirche, durch Galileis Fernrohr zu schauen.

Nach Anwendung einer Injunktion und der Wahrnehmung und Sammlung der entstehenden Daten / Ergebnisse müsse sich jede daraus abgeleitete Erkenntnis, unabhängig welcher Sphäre sie entstammt, dem Popper'schen Prinzip der Verifikation oder Falsifikation stellen: Schlechte Dateninterpretationen müssen widerlegt werden können. Daran scheide sich jede echte Erkenntnis von Dogma und Glaube.[30] Dies könne Wilbers Meinung nach nur durch den Vergleich mit den Daten anderer Fachleute geschehen, die sich im gleichen Bereich bewegen und die die gleiche Injunktion angewandt haben. So könne z.B. eine schlechte Interpretation des »Hamlet« nicht durch empirisch-naturwissenschaftliche Daten falsifiziert werden, da deren Injunktionen lediglich zur Bestimmung der physikalischen und chemischen Beschaffenheit des Buches geeignet seien. Auch die der Pneumosphäre eigenen kontemplativen Paradigmen seien für diesen Zweck ungeeignet. So blieben bei diesem Beispiel nur die Methode der Noosphäre, nämlich der Vergleich mit den Interpretationen anderer Menschen, die lesen können, die den »Hamlet« auch gelesen haben und die über das notwendige Hintergrundwissen verfügen.[31]

Pluralismus), der in Kapitel 1.7 näher erläutert wird.

[29] vgl. Wilber, 1999b, S. 57

[30] vgl. Wilber, 1999b, S. 219–221, 254

[31] vgl. Wilber, 2000, S. 140 f

Die Einschränkung des Konsensprinzips auf die Naturwissenschaften durch viele Wissenschaftler kritisiert er folgendermaßen:

> „Heute wird das Popper'sche Falsifizierbarkeitsprinzip allgemein in einer pervertierten Weise angewandt: Es wird auf Sensibilia begrenzt, womit auf eine besonders heimtückische und hinterhältige Weise automatisch aller geistigen und spirituellen Erfahrung der Status echter Erkenntnis aberkannt wird. Diese durch nichts berechtigte Einschränkung des Falsifizierbarkeitsprinzips erhebt den Anspruch, echte Erkenntnis von dogmatischer zu scheiden, während sie in Wirklichkeit nichts weiter ist als ein heimlicher, aber bösartiger Reduktionismus, der nicht einmal durch sein eigenes Falsifizierbarkeitsprinzip gestützt wird.
>
> Wenn man dagegen dieses Prinzip von seiner Beschränkung auf Sinnesdaten befreit und ihm auch das Wächteramt im Bereich der Intelligibilia und der Transzendelia zubilligt, dann wird es zu einem wichtigen Aspekt des Erkenntnisstrebens in allen Bereichen, vom sinnlichen über den geistigen bis zum spirituellen. In jedem dieser Bereiche hilft es, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, das Beweisbare vom Dogmatischen, das Verlässliche vom Trügerischen."[32]

Wilber ist sich sicher, dass jede menschliche Suche immer zu Erkenntnis führt: „Nobody is smart enough, to be wrong all the time!" Diese sei aber meistens nur eine Teilerkenntnis („true, but partial!") und es komme darauf an, diese widerspruchsfrei zusammenzufügen. Um keine relevanten Erkenntnisse zu übersehen, verwendet er drei heuristische Grundprinzipien:

1. *Prinzip der Nichtausschließung (nonexclusion):* Wilber geht davon aus, dass alles, was je von einem Menschen entdeckt wurde, zumindest eine Teilwahrheit enthält, wenn man den Gültigkeitsbereich der verwendeten Injunktion und die Erkenntnisfähigkeit (Ebene) des Erkennenden (prämodern, modern, postmodern) berücksichtigt.

[32] vgl. Wilber, 2000, S. 141; Das Wort »geistig« wird hier im Sinne von »mentaler« bzw. »kognitiver« Erkenntnis verwendet.

2. *Prinzip der Entfaltung (enfoldment):* Erkenntnisse höherer Ebenen sind oftmals umfassender als die Erkenntnisse niederer Ebenen, schließen diese aber ein, was heißt, dass letztere nicht wirklich falsch sind, sondern nur begrenzt. So kann bspw. das Newton'sche Gravitationsgesetz als ein Spezialfall der Einstein'schen Relativitätstheorie gesehen werden. Letztere geht aber weit darüber hinaus. Genauso wird die niedere Mathematik von der höheren inkludiert.
3. *Prinzip der Hervorbringung (enactment):* Die Hervorbringung und Interpretation von Daten geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern setzt ein von seiner Umwelt geprägtes und in seiner eigenen Erkenntnisfähigkeit begrenztes Subjekt voraus. So werden ein christlich-traditioneller, ein materialistisch-moderner und ein konstruktivistisch-postmoderner Wissenschaftler bei gleicher Injunktion unterschiedliche Daten hervorbringen und diese außerdem verschieden interpretieren. Doch jede dieser Interpretationen bildet, basierend auf o.g. Argumenten, einen Teil der Wahrheit ab.

Die Berücksichtigung dieser Heuristiken führt dazu, dass sich die unterschiedlichsten Erkenntnisse und Beschreibungen von Phänomenen widerspruchsfrei darstellen lassen. Damit entsteht ein vollständigeres Bild der Wirklichkeit als bei einer eingeschränkten Betrachtung, wie sie z.B. durch die Verabsolutierung des Paradigmas eines Quadranten oder der spezifischen Sicht einer einzelnen Ebene erzeugt wird. Wilber fasst zusammen, dass ohne die genauen Spezifizierungen der kósmischen Adresse des Wahrnehmenden (Wer?), der kósmischen Adresse des Wahrgenommenen (Was?) und der verwendeten Injunktion (Wie?) jede Erkenntnis eine metaphysische Behauptung bliebe, selbst die relativistischen der Postmoderne! Damit wird das Verhältnis von Wahrnehmendem und Wahrgenommenem *absolut relativ*.[33] Dieser Punkt macht deutlich, wie wichtig es ist, die Ausgangsposition des Wissenschaftlers explizit zu benennen, womit das Subjekt Teil der Erkenntnis wird: Der Kartenzeichner wird Teil der Landkarte.[34]

---

[33] vgl. Wilber, 2007, S. 343 f, 348, 362

[34] vgl. Habecker, Michael (2010) E-Course Advanced Integral (Teil 1) auf https://www.integralesforum.org/medien, 1.11.2019

1.3 Von der Materie zum GEIST

Da sich die gesamte Integrale Philosophie im Spannungsfeld von GEIST und Materie bewegt, ist es unumgänglich, auch das in der Wissenschaft als »Leib-Seele-Problem« bezeichnete Phänomen näher zu beleuchten. Wilber ist der Ansicht, dass einige andere philosophische Probleme (Willensfreiheit-Schicksal, Geist-Gehirn, Absolutes-Relatives etc.) lediglich verschiedene Aspekte des Dilemmas von GEIST und Materie sind und daher alle die gleiche Antwort haben.[35] Auch wenn er ausdrücklich keinen materialistischen Standpunkt vertritt, ist seine Sicht doch weit von religiöser Schwärmerei entfernt: Seine Ansichten basieren auf den Erkenntnissen sowohl der klassischen deutschen Philosophie als auch einer Vielzahl zeitgenössischer Überlegungen, wie denen von David R. Griffin bis Colin McGinn.[36]

Zurzeit werde ihm zufolge die Diskussion um das Leib-Seele-Problem noch von den Materialisten dominiert. Da dieses Problem für die tägliche Arbeit der Mehrzahl der Wissenschaftler nicht relevant sei, würden die meisten es einfach ignorieren. Andere behaupteten, es gäbe kein Bewusstsein, sondern alle subjektive Erfahrung sei Illusion oder lediglich Nebenprodukt der Gehirnaktivität ohne echte Wirklichkeit.[37] Diejenigen jedoch, die sich wirklich damit beschäftigen, kämen immer wieder zu dem Schluss, dass das Problem nicht gelöst sei, ja sich vielleicht niemals lösen lassen werde.[38] Den Materialisten gegenüber stünden die Idealisten. Auch wenn kaum einer von ihnen die Korrelation von Bewusstseinsprozessen mit körperlichen Vorgängen abstreite, würden sie sehr wohl die eigenständige Existenz von Qualitäten wie Bewusstsein, Gefühl und Erleben anerkennen, da sie ja die unmittelbare Erfahrung eines jeden Menschen darstellten und

---

[35] vgl. Wilber, 2000, S. 131–152

[36] vgl. bspw. Wilber, 2001a, S. 301 f

[37] Kritische Auseinandersetzung mit diesem auch unter Neurowissenschaftlern verbreiteten Standpunkt z.B. bei Günter Schulte (*Neuromythen*, 2001), Peter Bieri (*Unser Wille ist frei* auf: http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,-336325,00.html, 11.1.2005) und sehr anschaulich bei Paddock, 2024, S. 11–59

[38] vgl. Wilber, 2001a, S. 196 f

nicht auf die körperlichen Vorgänge reduzierbar seien. So nehme jeder Mensch Sinneseindrücke und mentale Prozesse (einschließlich des Bewusstseins seiner selbst) eben als subjektiv-qualitative Erlebnisinhalte (Qualia) wahr und nicht als physikalische, chemische oder biologische Daten und Prozesse innerhalb seines Gehirns, wie es analog die Sensoren und Prozessoren „intelligenter" Maschinen tun würden.[39] Allerdings hätten die Idealisten das Problem, nicht erklären zu können, *wie* zwei so unterschiedliche Dinge, wie GEIST und Materie, sich beeinflussen können. Wilber zufolge existiert diese Dualität seit Beginn unseres Universums, weshalb er schlussfolgert:

> „Der Urknall hat alle, die denken, zu Idealisten gemacht. Zuerst war nichts und dann manifestierte sich in weniger als einer Nano-Sekunde das gesamte materielle Universum. Diese frühen Prozesse gehorchten offensichtlich mathematischen Gesetzen, die auf irgendeine Weise vor dem Urknall existierten, da sie von Anfang an wirksam waren.[40] Von den beiden großen philosophischen Orientierungen – Materialismus und Idealismus – scheint der Urknall

[39] Als Beispiel aus der Sicht der Psychologie lässt sich hinzufügen, dass sich bei mit dem Computertomographen beobachtbaren identischen physikalischen bzw. chemischen Prozessen in den funktionalen Zentren des Gehirns – z.B. den kognitiven und emotionalen Zentren – sowohl beim gleichen als auch bei verschiedenen Menschen bis heute wenig über den *Inhalt* der Gedanken oder des Gefühls sagen lässt und gar nichts über die *subjektive Wahrnehmung* dieser Prozesse. Und es ist zweifelhaft, ob die äußere Beobachtung jemals über den Fakt, dass dieser Mensch gerade aktiv denkt oder fühlt, hinausgehen wird, so dass eine detaillierte Rekonstruktion von Gefühls- oder Denkinhalten aus den physikalischen bzw. chemischen Prozessen innerhalb des Gehirns kaum zu befürchten ist. Emotionen können trotz ihrer starken körperlichen Komponente lediglich im Ausmaß ihrer Erregung, aber nicht inhaltlich sicher bestimmt werden.

[40] Ein spannender Versuch einer postmodern-integralen Metaphysik jenseits aller Quantenmystik à la „What the bleep do we (k)now?" (Film), findet sich bei Höberth, 2010. Während Wilber erklärt, wie das, was ist, strukturiert ist, versucht Höberth zu erklären, warum überhaupt etwas ist – und nicht einfach nichts.

(was immer er sonst noch bewirkt haben mag) der einen, nämlich dem Materialismus, den Todesstoß versetzt zu haben.“[41]

Das physikalische Wissen über die Entwicklung des Universums lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Aus einer Anfangssingularität (»Urknall«) vor ca. 13,8 Milliarden Jahren hervorgehend, entstand die vierdimensionale Raumzeit, die sich mit anfangs extremer Geschwindigkeit ausdehnte und durch verschiedene Zustände hindurch das wurde, was wir heute als unser materielles Universum wahrnehmen können. Die Astrophysik geht davon aus, dass diese Raumzeit in einer derzeit nicht näher beschreibbaren Endsingularität irgendwann einmal wieder kollabieren, zerreißen oder sich aufblähen wird. Da die Entwicklung sowohl am Anfang als auch am Ende gegen unendlich strebt, kann man sie auch als riesige Grenzwertfunktion betrachten, deren Anfangs- und Endpunkten sich die Wissenschaft nur annähern kann, sie aber niemals erfassen wird, da sie hinter sogenannten »Ereignishorizonten« jenseits der Raumzeit liegen.[42]

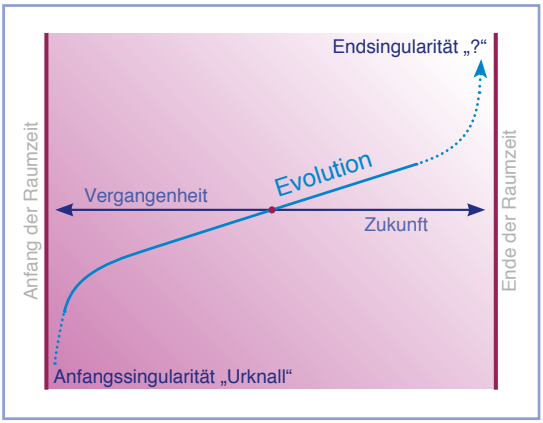


Abb. 1.2: beobachtbarer Ausschnitt der Entwicklung des Universums

[41] vgl. Wilber, 1997a, S. 4

[42] vgl. *Urknall, Endknall und Singularität* auf: https://de.wikipedia.org; Eine Übersicht über die aktuellen Theorien zur Entstehung des Universums ist im Telepolis-Spezial 2/2007 zu finden; Hypothesen zum Ende: http://www.drillingsraum.de/room-universe_end/ende_universum.html, 22.11.2019

Wilber vermutet als Anfangs- und Endpunkt des Universums einen sich jeder Beschreibung entziehenden Zustand, der durch *Leerheit* gekennzeichnet ist – leer auch *von allen materiellen und mentalen Formen* – den er in Anlehnung an die klassische idealistische Philosophie »GEIST« (»spirit«) oder auch form-, struktur- und inhaltsloses »Bewusstsein an sich« nennt. GEIST würde sich in einem Involutionsprozess schrittweise einfalten, um sich am tiefsten Punkt in einen kreativen(!) Evolutionsprozess umzukehren, zu dessen Beginn lediglich ein Minimum(!) »involutionärer Gegebenheiten«, wie Raum, Zeit und wenige Tiefenstrukturen, als ungeformtes *Potential* vorliegen. Diesen tiefsten Punkt nennen wir heute »Urknall« – ein Moment der totalen Unbewusstheit – aus dem heraus innerhalb der Leerheit des GEISTes (die weiterhin den Hintergrund bildet), die Evolution des sichtbaren Kósmos (»GEIST-in-Aktion«) startet und zurück zu einem überbewussten, nondualen *GEIST* strebt – also GEIST, der sich seiner selbst bewusst wird. Diese Evolution ist nicht nur eine quantitative, indem das Universum sich ausdehnt und immer komplexere physische Formen hervorbringt, sondern auch eine qualitative hin zu immer komplexeren Formen des Bewusstseins. Konkrete Formen der Materie und des Bewusstseins werden damit zu zwei *parallelen* Aspekten allen Seins, zu den beiden Grundeigenschaften eines jeden Objektes, das in der Leerheit des GEISTes erscheint, und die Wilber als die Außen- und Innenseite aller Erscheinungen definiert. Diese Form des Panpsychismus stellt für ihn auch die Lösung des Leib-Seele-Problems dar, ohne dass er näher darauf eingeht, *wie* die Interaktion von Körper und Psyche vonstatten geht. Er hebt hervor, dass der Grad der Bewusstseinskomplexität aller natürlich entstandenen Entitäten dem Grad ihrer materiell-körperlichen Komplexität entspricht. Daher gäbe es deutliche qualitative Unterschiede zwischen dem eingeschränkten Bewusstsein der unbelebten Materie, verschiedenen Bewusstseinsqualitäten innerhalb der Biosphäre und dem sehr komplexen Bewusstsein des Menschen. Mit dieser Haltung eines eigenschaftsdualistischen Monismus[43] hebt

[43] Ähnliche Auffassungen, die Materie und Bewusstsein als *parallele* Aspekte begreifen, finden sich bspw. im neutralen Monismus, wie ihn B. Spinoza, G. T. Fechner, E. Mach, W. James oder B. Russel vertraten (https://de.wikipedia.org/wiki/Neutra-

er sich sowohl von den klassischen Idealisten als auch von den Materialisten ab, was Folgen für die gesamte Theorie hat.

Einfach gesagt: »GEIST« ist die leere Leinwand, der Hintergrund. Die konkrete Evolution des Kósmos ist der Film, der darauf läuft. Ein anderes stimmiges Bild wäre »GEIST« als der Ozean und »GEIST-in-Aktion« als die Wellen darauf. Beides – die Leerheit und die konkreten Phänomene – fasst Wilber zum nondualen *GEIST* zusammen. Das heißt: *Alles, was ist, ist GEIST* – in verschiedenen Erscheinungen! In den letzten Jahren verwendet Wilber vermehrt das Sanskrit-Wort »Turiya« für kausalen GEIST und die Begriffe »Turiyatita« oder »Soheit« für den nondualen, überbewussten Zustand des *GEISTes*, in dem Leerheit und Form, Nirwana und Samsara ineinanderfallen. Die Fähigkeit, den Kósmos als einen evolvierenden Prozess zu erkennen, hält er für eine große Errungenschaft des rationalen Bewusstseins im 19. Jahrhundert: Bis dahin geschah Entwicklung im Großen so unmerklich, dass die meisten Menschen von einem weitgehend unveränderlichen bzw. zyklischen (Jahreszeiten, Lebenszyklus) Universum ausgingen und nicht wahrnehmen konnten, dass Evolution eines der wichtigsten Charakteristika des Kósmos ist. Er weist darauf hin, dass die Darwin'sche Evolutionstheorie zwar sehr wohl die Mikroevolution erklärt, also die Anpassung von Lebewesen an ihre Umwelt aufgrund von Selektion, dass aber die Zufallstheorie als Ursache der Makroevolution – das Entstehen völlig neuer Qualitäten – heute von vielen Wissenschaftlern schon aus Gründen statistischer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen wird.[44] Stattdessen müsse dem

---

ler_Monismus, 25.10.2019) bzw. im *Eigenschaftsdualismus* von David Chalmers (https://de.wikipedia.org/wiki/David_Chalmers, 25.10.2019).

[44] vgl. Wilber, 1997b, S. 48; Schon die zufällige Evolution von Leben hat nach E. Laszlo eine (Un-)Wahrscheinlichkeit von 1:101230. Auch der Vater der Urknall-Theorie, F. Hoyle, geht davon aus, dass physikalische und chemische Gesetze nicht zufällig und die Entstehung von Leben gesetzmäßig seien. Ähnlicher Meinung sind auch verschiedene andere Wissenschaftler, z.B. die Verfechter des Anthropischen Prinzips. (vgl. *Anthropisches Prinzip* auf: http://de.wikipedia.org/, 19.8.2004; *Lebt die Menschheit in der Matrix?* auf: http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,328008,00.html, 16.11.2004)

Kósmos ein *Selbsttranszendenzvermögen (Eros)* als Tiefenstruktur immanent sein, das eine *gerichtete emergente Evolution* (Orthogenese) zu immer mehr Komplexität und Bewusstsein möglich macht.[45] Diese ende letztlich im *GEIST*. Dabei warnt Wilber ausdrücklich davor, das Wort »GEIST« mit Vorstellungen eines mythischen Gottes mit menschlichen bzw. übermenschlichen Eigenschaften zu besetzen, wie es in vielen Religionen getan wird. Diese anthropomorphen Gottesvorstellungen entspringen seines Erachtens prärationalen Entwicklungsebenen des Bewusstseins und werden spätestens von der Moderne ad absurdum geführt.[46] Vielmehr scheine GEIST eine nicht beschreibbare Singularität jenseits aller rationalen Fassbarkeit zu sein, aus der vor 13 Mrd. Jahren der Urknall hervorging.[47] Damit gibt er dem Unbeschreiblichen vor dem Urknall nicht nur einen anderen Namen als die Physiker, sondern auch einen anderen Inhalt, weil der Begriff »GEIST« die Entstehung der ersten konkreten Bewusstseinsformen im Urknall mit einschließt. Wilber weist ausdrücklich darauf hin, dass GEIST oder »Bewusstsein an sich« nicht mit *Bewusstseinsformen* (z.B. verschiedene Muster des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens etc.) oder *-inhalten* (Bilder, Wünsche, Erinnerungen etc.) oder -strukturen verwechselt werden darf:

> „Weil Bewusstsein Tiefe ist, kann man ihm keine Eigenschaften zuschreiben. Es ist Tiefe und nicht eine bestimmte, mit Eigenschaften ausgestattete *Ebene* der Tiefe wie Empfindung, Impuls, Wahrnehmung oder Intention: Das sind Formen des Bewusstseins, nicht Bewusstsein an sich.“[48]

---

[45] vgl. Wilber, 1997b, S. 43 ff

[46] vgl. Wilber, 1996a, S. 426 ff; Wilber, 1997b, S. 49; Die Auswirkungen werden im Kapitel 2.2 »Exkurs: Die Prä/Trans-Verwechslung« diskutiert.

[47] Wilber, der sich sonst gern auf unsicheres Terrain wagt, legt sich für den Beginn der Evolution ziemlich eindeutig auf die Big Bang Theorie fest. Wissenschaftliche Alternativen, wie die Simulationshypothese oder die Loop Quantengravitation (die ohne Urknall auskommt), zieht er nicht in Betracht. Doch hat die Frage nach dem Ursprung erst einmal wenig Einfluss auf das Erkennen der Regeln, die *anschließend* innerhalb dieses Kósmos die Evolution bestimmen.

[48] vgl. Wilber, 1996a, S. 621; Kursivsetzung aus dem Original übernommen. Im

An anderer Stelle beschreibt er dieses »Bewusstsein an sich« auch als grund- und formlose Leere, die jedoch schöpferische Ursache des gesamten Kósmos und gleichzeitig allen existierenden Phänomenen immanent ist.[49] Da GEIST nach Wilber jenseits des rational Erfassbaren liegt – das »Unwissbare« bei Sri Aurobindo – sei jeder Versuch, ihn sprachlich zu erfassen, eine „beschreibende Nichtbeschreibung", eine „poetische Metapher […] und kein wirkliches Modell": „GEIST ist radikal […] leer von jeglichen Eigenschaften, einschließlich dieser Charakterisierung."[50] Dieser Punkt kann nicht genug betont werden, um Diskreditierungen von Wilbers Evolutionsphilosophie als religiöser Metaphysik vorzubeugen: GEIST ist bei Wilber an Hegel angelehnt und meint »eigenschaftslose Tiefe« und ist kein Synonym für einen Gott gleich welcher Art!

Seiner Meinung nach ist aufgrund der besonderen Natur des GEISTes das Leib-Seele-Problem weder durch die Naturwissenschaften noch durch die Geisteswissenschaften wirklich zu lösen, „weil ja gerade diese beiden Modi integriert werden müssen, und eben dies können sie aus sich heraus nicht leisten." Die Lösung müsse also auf einer umfassenderen Ebene gefunden werden. Daher sei sie keine empirische Entdeckung und auch keine rationale Herleitung, sondern nur der kontemplativen Wahrnehmung zugänglich, da diese die Ebenen von Natur- und Geisteswissenschaft *transzendiere*. Die dadurch gewonnene Erkenntnis der Nondualität sei sehr wohl verifizierbar, aber ausschließlich durch jene, die die gleiche kontemplative Injunktion angewandt haben.[51]

---

gleichen Sinne können Energie und Elementarteilchen als *Formen* der »Materie an sich« betrachtet werden.

[49] vgl. Wilber, 1997b, S. 289 f; Wilber, 2001a, S. 29; Wilber, 1996a, S. 660; An einer Stelle bezeichnet Wilber sich ausdrücklich als PanENtheist, vgl. Wilber, *Involution (& Evolution)* auf: www.ak-kenwilber.de, 3.8.2003.

[50] vgl. Wilber, 2003

[51] vgl. Wilber, 2000, S. 143 ff, auch Wilber, 2001a, S. 195–209; Somit sind auch Körper und Bewusstsein im unten besprochenen Quadrantenmodell nur mentale Hilfskonstruktionen zum praktischen Umgang mit einem letztlich nichtdualen Phänomen (vgl. Wilber, 2001a, S. 260).

1.4 Holone in vier Dimensionen

Für Wilber ist GEIST nicht nur das Ziel, sondern auch die Ursache aller Evolution. Ihm zufolge beginnt die Existenz des Kósmos damit, dass GEIST sich in einem Involutionsprozess *schrittweise über die Zustände einfaltet,* „sich selbst vergisst", um sich im Urknall als Materie zu *manifestieren* und schrittweise in der Evolution wieder zu *entfalten*[52], womit *Abstieg* (Efflux, Involution) und *Aufstieg* (Reflux, Evolution) zu den beiden Grundbewegungen von *GEIST* werden. Es ist ziemlich sicher, dass Involution keine „Evolution rückwärts" ist, in dem Sinne dass sich am Ende der Evolution die Prozesse umkehren würden. Vermutlich ist Involution auch kein einmaliges Ereignis, sondern ein permanenter Prozess. Wilber hat jedoch keine konkrete Hypothese darüber, *wie* Involution genau stattfindet.[53] Er verweist dazu auf grundlegende Konzepte von Platon und Plotin, wo der Abstieg des Einen in die Vielheit der Welt als ein Überfließen aus der Fülle des GEISTes dargestellt wird, mit Charakterisierungen wie *Agape* oder *Mitgefühl*. Dagegen könne man die Sehnsucht des Vielen nach der Einheit, den Aufstieg der Schöpfung zum GEIST – also die Evolution – auch als *Eros* oder *Weisheit* bezeichnen.[54] Beide –

---

[52] Wilber verarbeitet für sein Geist- und Evolutionskonzept Theorien u.a. von Jürgen Habermas, William James, Erich Jantsch, Jean Gebser, Arthur Koestler, Ervin Laszlo, Ilya Prigogine, Bertrand Russel, David Bohm, Huston Smith, Alfred N. Whitehead, Francisco Varela u.v.a., die hier nicht im Einzelnen diskutiert werden können (vgl. auch Wilber, 1999c, Vorwort, oder Wilber, 2017, Kap. 5.1.1).

[53] vgl. Wilber, 2007, S. 297 f; Wilbers Involutionskonzept erscheint mir immer noch etwas spekulativ. Die Ideen zum Ursprung des Urknalls sind vielfältig, von der Zufalls- bis zur Simulationshypothese. Bspw. gibt es unter einigen Astrophysikern die Idee, dass Schwarze Löcher in unserem Universum auf ihrer Rückseite der Ursprung neuer Universen sind, (vgl. https://www.heise.de/tp/features/Baby-Universen-aus-Schwarzen-Loechern-3429139.html, 13.11.2019). Doch für die Entfaltung des Kósmos in der Evolution ist es erst einmal unerheblich, *wie* die notwendigen Voraussetzungen in den Urknall hineingekommen sind und ob es überhaupt einen Urknall gab.

[54] vgl. Wilber, 1996a, S. 393–414, oder Wilber, 2017, Kap. 5.1.1

Mitgefühl / Agape und Weisheit / Eros – sind Ausdruck kósmischer Liebe und bilden die Ur-Polarität (Yin-Yang), die aus dem *Einen* entsteht.

Die folgende Abbildung versucht, den Prozess von Involution und Evolution *schematisch* darzustellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch Raum und Zeit aus GEIST entstehen, dieser sich also jenseits der Raumzeit befindet. Die Menschheit ließe sich im oberen Bereich des Kegels, der den evolvierenden Kósmos darstellt, lokalisieren und kann aufgrund der begrenzenden Singularitäten auch nur einen Ausschnitt desselben erforschen. Alle darüber hinausgehenden Überlegungen sind rein hypothetisch. GEIST ist in dieser und allen folgenden Abbildungen identisch mit dem Weiß des Hintergrundes, der zugleich alles Seiende enthält und durchdringt und damit zu *GEIST* wird.

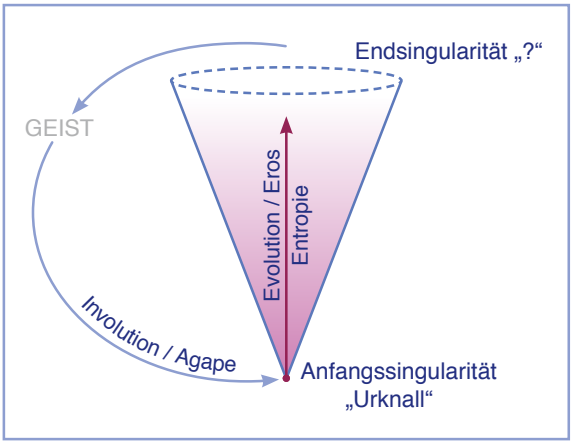


Abb. 1.3: raumzeitliches Schema der Evolution des Kósmos

Die Erkenntnisse verschiedener Wissenschaften über den von uns beobachtbaren Teil der Evolution lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Evolution geschieht spontan und kreativ, scheint also in ihrer konkreten Ausprägung bzw. Form (*Oberflächenstruktur*) *nicht* vorbestimmt zu sein. Jedoch scheinen die *Tiefenstrukturen* der Evolution und die Richtung ihrer Entfaltung vorgegeben zu sein: von der Materie zum GEIST, vom Einfachen zum Komplexen, vom Unbewussten zum Bewussten zum Überbewussten. Dies findet seinen Ausdruck in der indeterminierten Emergenz immer

komplexerer Oberflächenstrukturen, als konkrete Ausformung der vorgegebenen, universellen Tiefenstrukturen. Oder kürzer: eingefaltete Tiefenstrukturen werden erinnert, Oberflächenstrukturen erlernt.[55] Beispielsweise ist *Leben* eine Tiefenstruktur, die irgendwann in der Evolution auf die Tiefenstruktur *tote Materie* folgen wird – seine konkrete Oberflächenstruktur (Alge, Pflanze, Tier usw.) ist weitgehend variabel. Die Tiefenstrukturen (in der Abbildung abstrakt benannt als A, B, C usw.) können anhand ihrer deutlich unterscheidbaren qualitativen Merkmale in hierarchisch aufeinander aufbauende Entwicklungsebenen eingeteilt und beschrieben werden. Die Ebenen bilden die erste von Wilbers Dimensionen. Da die Übergänge von einer Ebene zur nächsten fließend sind, werden sie grafisch mittels Spektralfarben dargestellt. Je nach angewandten Kriterien kann diese Einteilung gröber sein, bspw. in die beiden Kategorien tote und lebende Materie, oder feiner, wie z.B. die Unterteilung in Elementarteilchen, Atome, Moleküle, Einzeller, Mehrzeller und komplexe Organismen. Auf Basis der Tiefenstrukturen und in Korrespondenz mit der aktuell vorhandenen lokalen Situation entwickeln sich die Oberflächenstrukturen (d.h. die konkrete Ausformung, z.B. als verschiedene Elementarteilchen, verschiedene chemische Elemente oder verschiedene Pflanzen- und Tierarten) und verfestigen sich durch Wiederholung im Sinne von »kósmischen Gewohnheiten«.

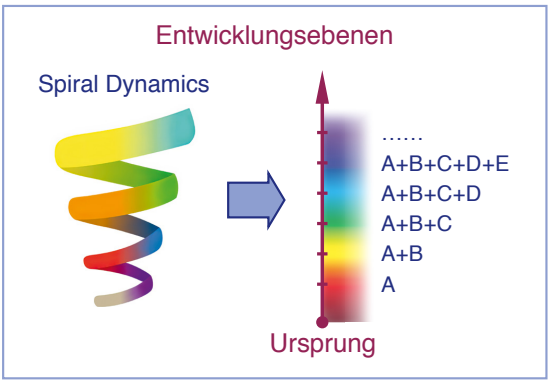


Abb. 1.4: Evolution über die Ebenen durch kreative Emergenz

[55] vgl. Wilber, *Involution (& Evolution)* auf: www.ak-kenwilber.de, 3.7.2021

Auch wenn man aufgrund der fraktalen Struktur des Wilber'schen Modells, wie später noch näher beschrieben werden wird, die Tiefenstrukturen zukünftiger Ebenen bereits erahnen kann, existieren diese vorerst nur als ungeformtes *Potential* (»involutionäre Gegebenheiten«). Außerdem verläuft die Evolution zwar gerichtet – von der Materie zum GEIST – aber nicht streng linear: Sie verzweigt sich vielfach in parallele Entwicklungsbereiche, die wie Ströme in ihrer eigenen Geschwindigkeit fließen, sie mäandert, hat Sackgassen etc. Auch wenn ein sich verzweigender Baum oder eine (sich verzweigende) Spirale diesen Evolutionsprozess deutlich besser abbilden würden, wird in den folgenden Darstellungen der grafischen Einfachheit halber ein Richtungspfeil gewählt. Doch ist damit niemals Geradlinigkeit gemeint! Mit seiner Vorstellung, dass Evolution keine Abfolge determinierter Schritte, sondern ein *gerichteter*, aber ansonsten nicht vorhersagbarer, *kreativer* Prozess[56] ist, nimmt Wilber eine Position jenseits der Zufallsannahme der klassischen Evolutionstheorie und des Determinismus anderer Theorien, wie bspw. des »Intelligent Design«, ein. Seine Theorie lässt sich aufgrund der Annahme von Indeterminiertheit und parallelen Entwicklungssträngen (*multilineare Evolution* – dies besonders auch innerhalb der menschlichen Entwicklung) recht eindeutig dem *Neoevolutionismus*[57] zuordnen.

Für die detaillierte Beschreibung des Evolutionsprozesses bevorzugt Wilber die Holontheorie A. Koestlers. Mit ihr erklärt er auch weitgehend seine fünf Dimensionen (AQAL = Ebenen, Quadranten, Linien, Typen und Zustände), mittels derer er die Phänomene ordnet. Demnach sind der Kósmos selbst und alle darin natürlich entstandenen Objekte prozesshafte Entitäten – eben »Holone« – die ganz bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgen:[58]

---

[56] vgl. Wilber, *Involution (& Evolution)* auf: www.ak-kenwilber.de, 3.8.2003; Wilber, 2001a, S. 23, 33, 45 ff; Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.

[57] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Neoevolutionismus, 22.6.2020

[58] eine vereinfachte Darstellung nach Wilber, 1996a, S. 57–110 und Wilber, 1997b, S. 40–61, 103–115; Außer Holonen definiert er noch *Haufen* und *Artefakte*, denen jedoch die Eigenschaft der Selbstorganisation fehlt. Sie spielen im Rahmen dieses Buches keine Rolle.

a) Holone sind immer *Teile* und *Ganzheiten* zugleich: Jedes Holon ist eine in sich vollständige Entität, die wiederum Teil einer übergeordneten Entität sein kann (z.B. Atome in Molekülen in Zellen in Organismen oder Buchstaben in Wörtern in Sätzen in Texten etc.).[59]
b) Jedes Holon zeichnet sich durch vier polare Impulse aus: Veränderungen innerhalb einer Komplexitätsebene (horizontal) bezeichnet Wilber als *Translation* (z.B. Kumulation von Erfahrungen, Interaktion und Kommunikation). Diese drückt sich in den polaren Impulsen *Selbsterhaltung* (Autonomie, Agenz) versus *Selbstanpassung* (Kommunion) aus. Veränderungen über mehrere Ebenen hinweg (vertikal) bezeichnet er als *Transformation*, mit den Polen *Selbsttranszendenz* (Eros, Emergenz, aufwärts) versus *Selbstauflösung* (Agape, abwärts).[60]
c) Holone emergieren *kreativ*: Für die Evolution ist der Impuls zur Selbsttranszendenz durch kreative Emergenz bestimmend. Emergenz ist die plötzliche Entstehung neuer Qualitäten aus kumulierten Quantitäten durch den Dreischritt *Differenzierung, Transzendenz* und *Integration*. Sie ist als Evolutionssprünge beobachtbar, die sich auf Dauer als stabile Entwicklungsebenen manifestieren: Jedes sich selbst transzendierende Holon schließt seine Subholone mit all ihren Eigenschaften ein, entwickelt aber zusätzliche neue Qualitäten (A, B, C, D, …), die über die Eigenschaften der eingeschlossenen Subholone hinausgehen. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile! Jede neue Qualitätsebene bedarf der jeweils angemessenen Beschreibung durch eine spezielle Wissenschaft mit den ihr eigenen Injunktionen. So kann z.B. die Physik alle physikalischen Eigenschaften lebender Organismen erklären, nicht aber die chemischen oder biologischen, da bspw. Stoffwechsel und Vermehrung von Zellen emergente Qualitäten sind, die über die physikalische Basis hinausgehen.

---

[59] „Alle individuellen Holone sind ebenso – wie Whitehead es nannte – »zusammengesetzte Individuen«, Individuen, welche aus weniger komplexen Individuen zusammengesetzt sind.“ (Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.)

[60] vgl. Wilber, 1996a, S. 86 ff, sowie das Buchcover

d) Holone emergieren *holarchisch*: »Holarchien« sind Hierarchien *zunehmender Tiefe* (Komplexität, Fülle), in denen jeweils das tiefere Holon seine grundlegenderen Subholone transzendiert und einschließt – z.B. Elementarteilchen in Atomen in Molekülen in Zellen in Organismen. Die Komplexität ist das wesentlichste Merkmal zur Beschreibung von Holonen: Einfache Holone sind grundlegender, komplexe Holone sind tiefer. Die zunehmende Komplexität geht einher mit zunehmender Organisation, Autonomie, Freiheit und – da sie mit Tiefe identisch ist – zunehmendem Bewusstsein des jeweiligen Holons. Da tiefere Holone in ihrer Existenz abhängig von den grundlegenderen sind, entsteht eine natürliche Holarchie (Komplexitätshierarchie), deren Rangfolge sich sehr einfach (gedanklich) feststellen lässt: Wenn eine Ebene von Holonen entfernt würde, würden automatisch alle komplexeren Holone verschwinden, da sie ja diese Ebene als eine ihrer Grundlagen beinhalten, nicht jedoch die noch einfacheren Subholone. Wenn z.B. alle Zellen aus dem Kósmos entfernt würden, würden alle Tiere, Pflanzen und Menschen sterben, nicht jedoch Elementarteilchen, Atome oder Moleküle, da diese für ihre Existenz keine Zellen benötigen, sondern im Gegenteil deren Grundbausteine sind. Diese Holarchie – Holone in Holonen in Holonen – setzt sich (potentiell) unendlich nach unten und oben fort. Ganz genau genommen gibt es jedoch nur *ein* Holon – das Holon »Kósmos« vom Urknall bis jetzt. Wenn also von verschiedenen Holonen die Rede ist, wird lediglich ein *Ausschnitt* des einen kósmischen Holons, also eine oder mehrere Komplexitätsebenen, ausgewählt.

e) Die Inkorporation einfacherer Holone in komplexere führt zu einer *größeren räumlichen Ausdehnung* eines komplexeren Holons. Gleichzeitig *reduziert sich die Anzahl* komplexerer Holone im Verhältnis zu ihren Subholonen: Ein mehrzelliger Organismus ist räumlich größer als die Vielzahl der in ihm enthaltenden Zellen, Moleküle und Atome. Da der Organismus aber aus diesen Subholonen besteht, muss es im Kósmos mehr Atome geben als Moleküle, mehr Moleküle als Zellen, mehr Zellen als mehrzellige Organismen usw.

Viele philosophische Traditionen beschreiben die gesetzmäßige Entwicklung des Kósmos von der Materie zum GEIST in Form von natürlichen

Hierarchien zunehmender Komplexität. Auch wenn sie sich dabei in Details unterscheiden mögen, ist in der traditionellen Metaphysik grundsätzlich immer dieselbe »Große Kette des Seins« erkennbar. In der folgenden Abbildung werden die klassischen Hauptebenen der »philosophia perennis« gezeigt. Diese ging von einer monolinearen Entwicklung von der Materie über den Verstand zum GEIST aus, ohne die Phänomene kategoriell zu unterscheiden. Da jede neue Entwicklungsebene die vorhergehende einschließt und transzendiert, bevorzugt Wilber die Bezeichnung »Großes Nest des Seins« und verwendet für deren Abbildung oft eine Darstellung aus konzentrischen Kreisen: „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“ (Rilke). Dieses Nest endet letztlich im *GEIST*, der außer dem formlosen Urgrund auch alle manifesten Phänomene enthält. Wilber übernimmt von der »philosophia perennis« die Grunderkenntnis der Evolution von der Materie zum GEIST, differenziert diesen Prozess aber viel stärker. Die Abbildung gibt daher einen guten ersten Überblick, ist jedoch nur noch von historischem Wert.

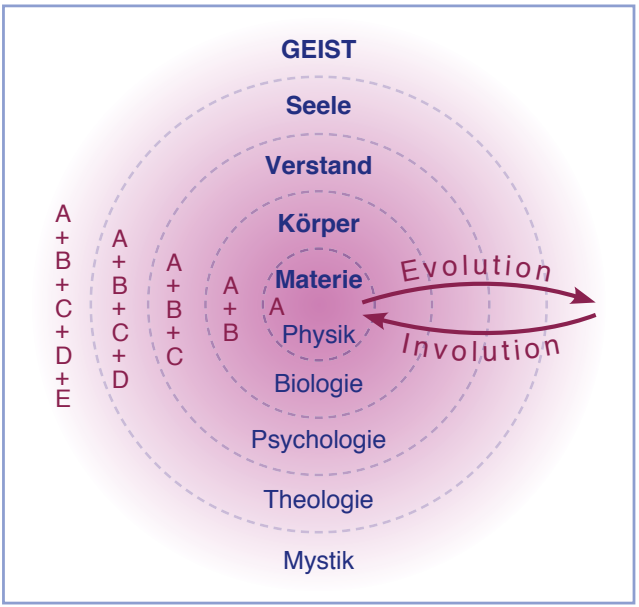


Abb. 1.5: klassische »Große Kette des Seins« (nach Wilber, 1999)

Einer Schwierigkeit der traditionellen Betrachtung der Evolution als einer sequenziellen Abfolge und Aneinanderreihung von Phänomenen in einer »Großen Kette des Seins« begegnet Wilber durch das Postulat von *Quadranten*, seiner zweiten Dimension, die eine differenziertere Darstellung und Zuordnung von Phänomenen in verschiedene Kategorien ermöglichen. Dadurch werden z.B. Körper und Verstand nicht mehr als aufeinanderfolgend betrachtet, sondern können in ihrer parallelen Existenz – und parallelen Evolution – erkannt werden. Ähnliches erreichte er für die Bereiche Seele / Theologie bzw. GEIST / Mystik, indem er in einem späteren Schritt die *Zustände* als eigene Entwicklungsdimension postulierte. Nachfolgend werden zwei Ausprägungen (*innen* versus *außen*) der Quadranten beschrieben:

f) Holone – von den einfachsten bis zu den komplexesten – besitzen grundsätzlich eine *Doppelnatur* von Materie und Bewusstsein – Wilbers Lösung des Leib-Seele-Problems. Jedes geistige Phänomen hat ein materielles Pendant und umgekehrt. Die Materie bildet die *Außenseite* eines Holons: Körper und Prozesse[61] – alle Aspekte, die von den *engen* Wissenschaften objektiv und wertfrei beobachtet werden können. Das individuelle Bewusstsein (*Psyche*)[62] stellt die *Innenseite* eines Holons dar, seine Fähigkeit subjektiver, innerer Gewahrwerdung, die von Ebene zu Ebene immer umfassender und komplexer wird: von der Informationsspeicherung bei Atomen über die Reizbarkeit der Zellen, die Reizwahrnehmung bei Pflanzen, die emotionalen Fähigkeiten der Tiere bis hin zu den kognitiven Prozessen des Menschen. Dieser Bewusst-

[61] Da unwillkürliche und willkürliche Reaktionen dem Kriterium genügen, mithilfe der engen Wissenschaft objektiv beobachtet werden zu können, zählt Wilber Verhalten im weitesten Sinne zur Außenseite; in dieser Sicht gehören beim Holon »Mensch« sowohl chemische und biologische Prozesse (z.B. Hormonausschüttungen) als auch sichtbares Verhalten dazu – nicht jedoch die Motive, die zu diesen Prozessen führen!

[62] Wenn im Folgenden vom Bewusstsein bestimmter Holone geschrieben wird, ist damit nicht der GEIST (»Bewusstsein an sich«) als eigenschaftslose Tiefe gemeint, sondern konkrete *Bewusstseinsformen* der einzelnen Ebenen, wie Wahrnehmung, Gefühle, Denken etc., die sehr wohl wissenschaftlich erfassbar sind.

seinsaspekt ist insbesondere in seiner inhaltlichen Qualität nur mithilfe der *weiten* Wissenschaften verstehend erforschbar.[63]

g) Innen- und Außenseite eines Holons korrelieren miteinander: Eine Veränderung im Inneren führt immer auch zu Veränderungen im Außen und umgekehrt. Jedoch erscheinen die Wechselwirkungen häufig zeitlich versetzt und sind oft sehr komplex, so dass es meist keine offensichtliche, lineare Eins-zu-eins-Reaktion gibt.[64]

h) Innen- und Außenseite eines Holons lassen sich *nicht aufeinander reduzieren*: Der Inhalt eines Buches kann nicht auf physikalische Bestandteile reduziert werden und ein Gedanke nicht auf chemische Prozesse.[65]

i) Jedes Holon verfügt über eine Innenseite, also auch Bewusstsein: Das heißt, dass es im ganzen Kósmos keine „bewusstlose" Materie gibt. Doch entspricht dieses Bewusstsein in seiner Komplexität der Außenseite des Holons, also dem Körper. So wohnt bspw. Atomen oder Steinen ein sehr rudimentäres »Proto-Bewusstsein« inne, aber keine menschlichen Bewusstseinsformen, wie die des Fühlens, Wollens oder Denkens. Damit widerspricht Wilber kategorisch all den panpsychi-

---

[63] Fuhr & Gremmler-Fuhr (2000, S. 14) nennen das die *propriozeptive* Innenperspektive: „Das, was wir innerlich erleben, ist nicht lokalisierbar, wir können nicht darauf hindeuten und sagen: Da schau, das ist …! Sicher können wir vielleicht auf eine Körperregion zeigen, wo der Schmerz auftritt oder sich ein Gefühl verbreitet, aber das Erleben der Freude, des Schmerzes […] und seine Bedeutung für uns lässt sich nicht lokalisieren."

[64] vgl. Wilber, 1997b, S. 184; Ein gutes Beispiel ist die Psychosomatik.

[65] Dazu ein Beispiel von Fuhr & Gremmler-Fuhr (2000, S. 14 f): „Inneres Erleben und seine Bedeutung einerseits und beobachtbares Verhalten andererseits können natürlich miteinander korrespondieren; daher gibt es für viele Erlebnisweisen eines Menschen korrespondierende Beobachtungen. »Ich sehe, dass du Angst hast!« ist jedoch ein Satz, der die beiden Perspektiven in unzulässiger Weise vermischt, auch wenn der Therapeut, der diesen Satz zu einem Klienten sagt, aufgrund seiner Erfahrung aus äußeren Anzeichen auf den Gemütszustand des anderen recht treffend schließen mag: Ob und wie der Andere Angst erlebt und was sie für ihn bedeutet, kann nur im Dialog geklärt werden."

schen Ansichten, die davon ausgehen, dass Materie grundsätzlich ein dem Menschen *äquivalentes* Bewusstsein besitzt.[66] Er verwendet das Wort *panpsychisch* gelegentlich, meint damit aber, dass jedes Holon über *seiner Komplexität entsprechende Bewusstseinsformen* verfügt.

j) Da nichts, das natürlich entstanden ist – egal ob Elementarteilchen, Zellen oder Menschen – in diesem Kósmos nur einmal existiert, gibt es jedes Holon in der Mehrzahl. Mehrere individuelle Holone der gleichen Art bilden aufgrund des Impulses zur Kommunion / Selbstanpassung immer ein *soziales* Holon (Holonkollektiv). Damit entsteht notwendigerweise eine soziale Struktur (*Systeme*) auf der Außenseite. Die dazugehörige Innenseite ist durch ein *verteiltes*, intersubjektives *Bewusstsein* (*Kultur*) gekennzeichnet, dessen Schwerpunkt meist dem statistischen Mittel der Bewusstseinsebene der teilnehmenden Individuen entspricht.

Zur Einteilung in *innen* und *außen* kommt also noch die Einteilung in *individuell* und *kollektiv*, wobei Kultur (innen) und Systeme (außen) die beiden kollektiven Quadranten bilden. Wilber beschreibt den wesentlichen Unterschied zwischen einem Individuum und der sozialen Gruppe gleicher Komplexitätsebene folgendermaßen:

> „Einzelne Organismen haben das, was Withehead eine *dominante Monade* nennt, das heißt, sie haben eine Organisations- oder Steuerungskapazität, der alle ihre Subkomponenten folgen. Wenn Isaac (Wilbers Hund – Anm. des Autors) zum Beispiel aufsteht und durch das Zimmer läuft, stehen alle seine Zellen, Moleküle und Atome ebenfalls auf und laufen mit. Hier herrscht keine Demokratie. […] *Und es gibt auf der ganzen Welt nirgendwo eine Gesellschaft, eine Gruppe oder ein Kollektiv, die sich genauso verhält.* Ein soziales Holon hat einfach keine dominante Monade. […] Es gibt viele Möglichkeiten, über diese wichtigen Unterschiede zwischen individuell und sozial zu sprechen, aber am bedeutsamsten (und am leichtesten verständlich) ist die Tatsache, *dass das Wir kein Über-Ich ist.*“[67]

---

[66] vgl. Wilber, 2003; Wilber, 1996a, S. 621, 627 f; Wilber, 2001a, S. 303, 307

[67] vgl. Wilber, 2007, S. 203 ff; kursiv wie im Original.

Den kollektiv-inneren Bereich, das „Du/Wir“, die Beziehungen, die zwischen mehreren gleichartigen Individuen entstehen, nennt Wilber auch »Nexus«. Dieser ist durch Wünsche, Erwartungen, Gefühle und Interpretationen der Mitglieder gekennzeichnet – kann also hermeneutisch verstanden werden – enthält zusätzlich aber auch kulturelle Artefakte wie Sprache, soziale Codes und (Kommunikations-)Regeln, die poststrukturalistisch bzw. anthropologisch erforscht werden können.[68]

k) Auch soziale Holone unterliegen den Impulsen von Selbsttranszendenz und Selbstauflösung, können also über die Ebenen evolvieren (mehr Tiefe) oder regredieren (weniger Tiefe) und verkörpern dann als Ganzes die Eigenschaften der jeweiligen Ebene. Dabei transformieren sie sich – analog der Individualentwicklung – schrittweise von Ebene zu Ebene, ohne eine auszulassen. Dies lässt sich in der gesamten Evolution und auch anhand der Entwicklungsgeschichte der Menschheit bzw. vieler Völker beobachten, vor allem so lange diese nach außen abgeschlossen waren, d.h. sich die Zusammensetzung des Kollektivs nicht wesentlich geändert hat. Speziell menschliche Holonkollektive können aus Individuen verschiedener Ebenen zusammengesetzt sein. Dabei bildet sich ein *dominanter Modus des Diskurses* innerhalb des Kollektivs, der dem Bewusstseinsschwerpunkt der Gruppe entspricht und von den Wortführern der Gruppe (»Nexus-Agentur«) aufrechterhalten wird. Die Analyse dieses Modus ermöglicht die Einordnung von Gruppen auf Komplexitätsebenen.[69] Durch die abrupte Änderung der Gruppenzusammensetzung – bspw. einen neuen Chef – sind grundsätzlich auch Entwicklungssprünge über mehrere Ebene nach unten und oben möglich.[70] Dies gilt vor allem für kleinere und offene Gruppen, bspw. Arbeitskollektive.

---

[68] zur Innen- und Außenperspektive in jedem Quadranten siehe Kapitel 1.7

[69] Viele Modelle für kollektive Bewusstseins-Entwicklung ignorieren die vertikalen Ebenen (Transformation) und sind daher lediglich horizontale Phasen-Modelle, die chronologische Abläufe der Gruppenbildung innerhalb *einer* Ebene beschreiben (Translation). Ein Beispiel dafür ist Scott M. Pecks »Community Building«.

[70] vgl. Wilber, 2007, S. 210 ff; Ein Beispiel für eine sprunghafte kollektive Regression ist der deutsche Faschismus, der auf einer magisch-heroischen Ideologie (D-2 bis

Der kollektiven Innenseite steht natürlich eine Außenseite gegenüber, die die gesamte beobachtbare materielle und organisatorische Basis einer Gesellschaft – egal auf welcher Ebene – umfasst. Hierzu gehören sämtliche sozialen Systeme (Familie, Clan, Volk), Organisationsformen (vom Ältestenrat bis zur Demokratie) und Produktionsweisen (Ackerbau, Handwerk, Industrie), aber auch Einrichtungen für Bildung, Sozialwesen, Verkehr etc. Durch die Darstellung der Innen- und Außenseite sowie des individuellen und des kollektiven Aspektes der Holone in einer Vierfeldertafel ergibt sich Wilbers *Quadrantenmodell*.[71]

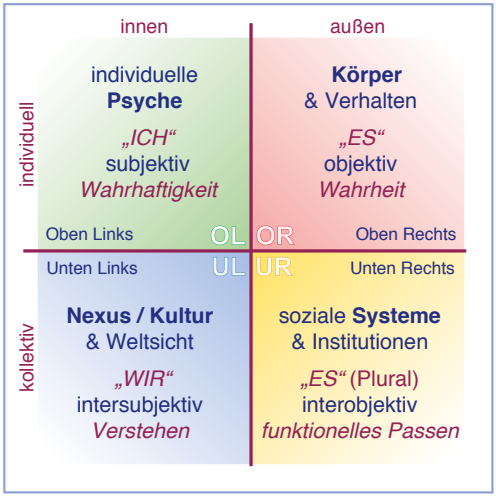


Abb. 1.6: Quadrantenmodell (nach Wilber, 2000)

D-3) beruhte, die in der vorher mythisch-rationalen Gesellschaft (D-4 bis D-5) des Deutschen Reiches Fuß fasste. Nach dem 2. Weltkrieg führte der Einfluss der USA in der BRD zu einer Stabilisierung der Gesellschaft auf rational (D-5), der Einfluss der UdSSR in der DDR zu einem Verharren auf der ideologischen Ebene.

[71] Inhaltlich ähnliche Quadrantenmodelle gibt es auch von anderen Wissenschaftlern, z.B. Scharfetter, 1998; Ruth C. Cohn (in Benesch, 1995, S. 570) etc. Wilber zieht manchmal die rechten Quadranten zusammen und vereinfacht es dadurch zu einer Triade „Das Wahre (OR + UR), Schöne (OL), Gute (UL)“, wie sie bei Platon, Popper oder Habermas vorkommen (vgl. Wilber, 2000, S. 52).

Aus dieser Vierteilung lassen sich weitere Holoneigenschaften ableiten, von denen einige gleichfalls hier dargestellt sind. Wilber gießt damit die Grunderkenntnis der Aufklärung – die Trennung in Materie und Geist – sowie die Erkenntnis der Postmoderne – die Einbettung aller Phänomene in Kultur und Systeme – in eine gemeinsame Struktur.

Genau genommen ist jedes Holon eine vollkommene Ganzheit, besteht also immer aus Einzahl und Mehrzahl, Innen und Außen *zugleich*. Die Aufgliederung in die Quadranten ergibt sich daraus, dass wir als Menschen die Umwelt nicht als Einheit wahrnehmen und denken können, sondern unseren Fokus auf jeweils einen Aspekt richten. Die Zergliederung in die Quadranten geschieht also in unseren Köpfen.[72] Deshalb nennt Wilber die Quadranten inzwischen bevorzugt die »vier Perspektiven«.[73] Ein Holon einer bestimmten Komplexitätsstufe – bspw. »Molekül«, »Zelle« oder »komplexes Lebewesen« – wird quasi aus vier Richtungen betrachtet. Wilber bemerkt zur Negierung der Quadranten in der Wissenschaft:

> „Die Bedeutung dieses einfachen Schemas liegt nun darin, dass alle diese vier Dimensionen untrennbar zusammengehören, und sei es allein deshalb, weil man keine Innerlichkeit ohne eine Äußerlichkeit haben kann, und keinen Singular ohne einen Plural (was wahrscheinlich der Grund dafür ist, dass die Geschichte des Reduktionismus aus einer solch konsistenten Aneinanderreihung von Fehlschlägen besteht).“[74]

Darüber hinaus stellt er fest, dass diese grundsätzliche Unterteilung mittels Pronomen (ich, du/wir/sie, es und es-Plural) in allen Sprachen der Menschheit zu finden ist und damit wohl eine universelle Gültigkeit besitzt.[75]

l) Die individuellen Anteile eines Holons stehen zwischen den Polen *Selbsterhaltung* (Autonomie, Agenz, Yang) und *Selbstanpassung* (Kommunion, Yin). Sie wollen gleichzeitig ihre Individualität wahren *und*

---

[72] Im integralen Sprachgebrauch wird meist die Lage (oben-unten, links-rechts) der Quadranten als Abkürzung benutzt: OL, OR, UL, UR

[73] vgl. Wilber, 2005, *Exzerpt D*, o.S.

[74] Wilber in: *Integrale Medizin* auf: http://www.ak-kenwilber.org/, 9.12.2004

[75] vgl. Wilber, 2007, S. 35–38

Teil des kollektiven Holons, d.h. in Beziehung, sein.[76] Holone streben also nach einer Balance individueller und kollektiver Qualitäten.

m) Während individuelle Holone mit zunehmender Komplexität durch die Inkorporation der Subholone ihre räumliche Ausdehnung vergrößern, nehmen soziale Holone mit zunehmender Tiefe in ihrer räumlichen Ausdehnung ab. So nehmen Galaxien (Moleküle) einen größeren Raum ein als Ökosysteme (Zellen) oder gar Flora und Fauna (Organismen). Das lässt sich in Form einer Pyramide abbilden: Die Systeme an der Basis haben eine große Spanne, aber wenig Tiefe, an der Spitze ist es umgekehrt.

n) Holone emergieren sowohl individuell als auch kollektiv zu mehr Tiefe. Es führt zu Denkfehlern, wenn man die äußere und innere oder die individuelle und kollektive Seite von Holonen nicht auseinanderhält. Die folgende Reihung, wie sie manchmal benutzt wird, um den ökologischen Zusammenhang von Allem mit Allem zu verdeutlichen, berücksichtigt nur die quantitative Größe: „Atome sind Teil von Molekülen sind Teil von Zellen sind Teil von Menschen sind Teil der Menschheit sind Teil der Biosphäre sind Teil des Planeten sind Teil der Galaxie usw.“ Sie erkennt weder die verschiedene Tiefe der einzelnen Holone, noch dass zwischen Mensch und Menschheit vom individuellen zum kollektiven Quadranten des Holons gewechselt wird und dass die aufgezählten Holone jeweils paarige Entsprechungen auf der individuellen und kollektiven Seite sind: Atome ≙ Galaxie, Moleküle ≙ Planeten, Zelle ≙ Biosphäre und Mensch ≙ Menschheit.

In einem weiteren Schritt verknüpft Wilber die Entwicklungsebenen und das Quadrantenmodell zu einem räumlichen Modell: Jedes Holon entwickelt sich in allen vier Quadranten über die vertikal geschichteten Ebenen der Evolution. Das führt zu einer Verbindung von Zeit und Raum – nämlich der Chronologie der Entwicklung mit einer physischen und psychischen Ausdehnung[77] in den Quadranten. Dabei korreliert und wechselwirkt die Entwicklung zwischen den Quadranten auf vielfältige Weise. Jeder Qua-

[76] vgl. Wilber, 1996a, S. 64 f; Wilber, 2017, Kap. 13.5

[77] vgl. Kirchhoff, 2007, wo dieser gewichtige Argumente für eine Betrachtung von Bewusstsein als (über den physikalischen hinausgehenden) Raum vorlegt.

drant stellt einen fundamental anderen Bereich eines Holons dar, so dass kein Bereich ignoriert oder auf einen anderen reduziert werden kann, wenn man Entwicklung umfassend beschreiben will.

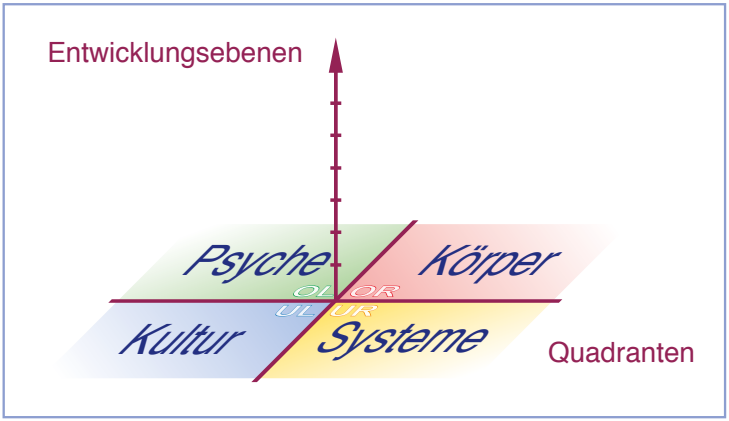


Abb. 1.7: Quadranten und Ebenen

Die Entfaltung des Kósmos nach dem Urknall hat eine immer größere Differenzierung zur Folge. War das Plasma noch weitgehend homogen, führte die Emergenz immer neuer Qualitäten zu immer komplexeren Holonen – von den Elementarteilchen über die Zellen bis zum Menschen – mit immer neuen Eigenschaften und größerer Variabilität auf derselben Ebene. Wilber nennt die sich differenzierenden Bereiche innerhalb der Quadranten einschließlich ihrer weiteren Entwicklung über die Ebenen *Entwicklungslinien*. Sie stellen die dritte Dimension des Wilber'schen Modells dar, sind aber genau genommen eine Unterdimension der Quadranten. Das kósmische Holon verzweigt sich im Laufe der Evolution immer stärker und wird damit gleichzeitig heterogener. Die unterschiedliche Länge der Pfeile in der folgenden Abbildung symbolisiert die unterschiedliche Höhe der Entwicklung der jeweiligen Linie am Beispiel des Holons »Mensch«. Manche der Entwicklungslinien beeinflussen sich gegenseitig, andere sind weitgehend unabhängig. Die führende Linie eines jeden Holons ist Wilber zufolge die der kognitiven Entwicklung, wie Piaget sie für den Menschen beschrieben hat, weil sie seine Möglichkeiten zur Erfassung der Realität begrenzt und damit

seine Handlungsfreiheit bestimmt. Die davon abhängigen Linien können auf demselben Level sein, aber nicht darüber hinausgehen, wie bspw. Weltsicht und Moral in der menschlichen Psyche. Dagegen sind musikalisches Talent, räumliche Wahrnehmung oder Inselbegabungen bei Autisten Beispiele für weitgehend unabhängige Linien.

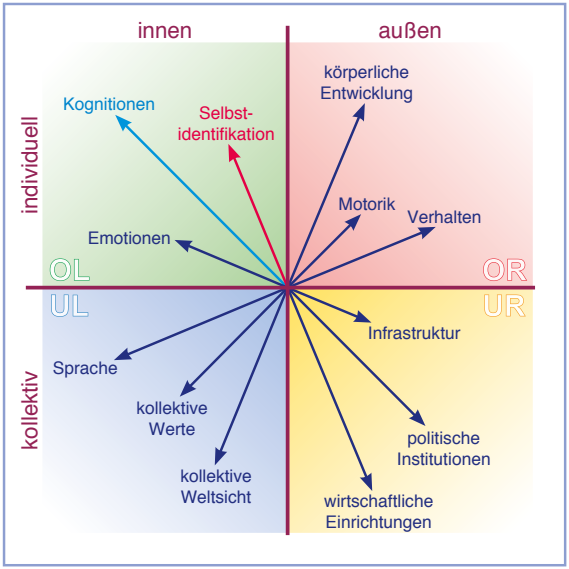


Abb. 1.8: Differenzierung in Entwicklungslinien innerhalb der Quadranten

Für Wilber ist die kognitive Entwicklungslinie zugleich der Ausdruck der Tiefe, die GEIST erreicht hat, der Grad an Bewusstsein. Auch diesbezüglich wäre eine Darstellung mittels Spiralen wesentlich angemessener, da die Entwicklung vieler Linien zwischen Polaritäten (z.B. selbstbezogen – umweltbezogen) oszilliert und auf verschiedenen Ebenen die gleichen Themen berührt.[78]

Die folgende Abbildung zeigt beispielhaft je eine wichtige Entwicklungslinie in den Quadranten, wobei jedem Punkt auf einer der Linien ein Pendant gleicher Komplexität auf den anderen Linien zugeordnet werden kann.

[78] vgl. Wilber, 2007, S. 94

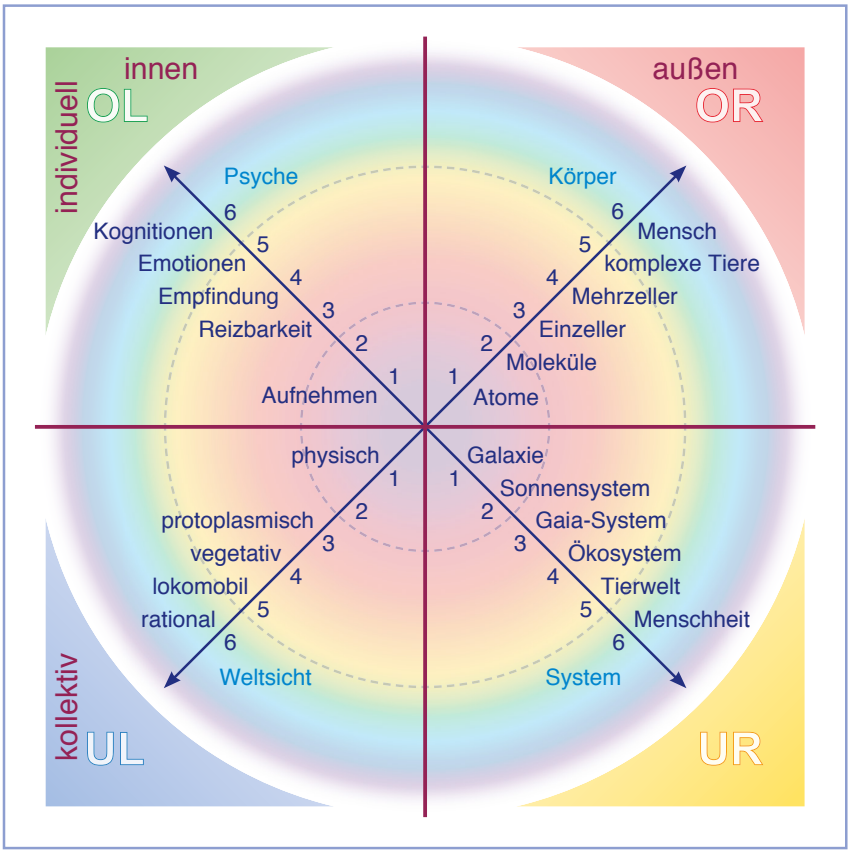


Abb. 1.9: Tetra-Evolution - Quadranten, Ebenen und Linien (nach Wilber, 2001a)

Die Nummerierung dient der Symbolisierung der vertikalen Tiefe der Ebenen und macht deutlich, welche Phänomene der verschiedenen Quadranten einander entsprechen. Sie funktioniert allerdings nicht universell, da je nach Linie andere Bezeichnungen bzw. je nach Kriterien mehr oder weniger Ebenen verwendet werden. Deshalb benutzt Wilber inzwischen eine Version der Spektralfarben[79] als neutrale Skalierung für die Entwicklungsebenen, die

[79] Ich habe mich der Eindeutigkeit halber entschieden, bei der Benennung der Ebenen bei Gebsers »Ebenen der Kultur« (UL) zu bleiben, da diese weit verbreitet

er so gestreckt hat, dass sie mit der Farbskala des weit verbreiteten Entwicklungsmodells »Spiral Dynamics« möglichst kompatibel ist. Die Farbkodierung hat der Nummerierung gegenüber den Vorteil, dass neu eingefügte Ebenen mit Zwischenfarben benannt werden können.

All die sich entfaltenden Holone (bzw. das *eine kósmische Holon* in seiner Ganzheit) erscheinen in der Leerheit des GEISTes. Wilber betont in Bezug auf GEIST bzw. das »Bewusstsein an sich« ausdrücklich, dass es selbst keine Linie ist, sondern der Hintergrund von Allem:

> „Es ist kein Ding, Inhalt oder Phänomen. Es gibt keine Beschreibung dafür. Es ist keine Weltsicht, kein Wert, keine Moral, keine Wahrnehmung, kein Werte-MEM, keine mathematisch-logische Struktur, keine Anpassungsintelligenz oder eine der multiplen Intelligenzen. Und vor allem ist Bewusstsein selbst keine Linie unter anderen, sondern der Raum, in dem die Linien entstehen.“[80]

Weil sich das Holon in allen vier Quadranten entwickelt, spricht Wilber auch von der »Tetra-Emergenz« oder »Tetra-Evolution«: Da alle Quadranten miteinander korrelieren, gibt es eine ständige *Wechselwirkung* zwischen inneren, äußeren, individuellen und kollektiven Bereichen eines jeden Holons. So führt jede Veränderung in einem Quadranten grundsätzlich zu Änderungen in den anderen Quadranten, wenn auch oft mit zeitlicher Verzögerung.[81] Beispielsweise hatte Johannes Gutenberg um 1435 die Idee des Buchdruckes (OL), baute bis 1450 die ersten Prototypen einer Druckerpresse (OR), was die Entwicklung des Druck- und Verlagswesens anstieß (UR), was wiederum zu einer Bildungs- und Bewusstseinsrevolution der damaligen Gesellschaft (UL) führte, was wiederum eine beschleunigte Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Individuen provozierte (OL), die sich in immer komplexeren Neuronenverbindungen der einzelnen Gehirne äußerte (OR), die damit zu noch komplexeren Erfindungen fähig wurden usw.

---

sind. Ich ergänze sie mit eigenen Bezeichnungen und kombiniere sie mit den »Drehpunkten« nach Kegan (OL) und nenne nur gelegentlich die Farben nach Wilber, 2007, S. 96 ff bzw. Spiral Dynamics.

[80] vgl. Wilber, 2007, S. 102

[81] vgl. Wilber, 1997b, S. 184; Wilber, 2001a, S. 131

Das Postulat der Tetra-Evolution bedeutet auch, dass sich nicht nur materielle Formen entwickeln können, wie chemische Elemente, Lebewesen oder materielle Systeme, sondern auch innere, psychische Formen, wie Bewusstseinsstrukturen, Sprachen, Religionen etc. Der kreativen Emergenz der Formen in den rechts- und linksseitigen Quadranten ist gemeinsam, dass sie spontan entstehen und erst einmal nicht festgelegt sind, sich aber durch Wiederholung verfestigen und zu „kósmischen Gewohnheiten" oder „kósmischen Erinnerungen" werden. Dadurch entsteht für jede Ebene ein eigener *Weltenraum*[82] mit spezifischen nichtmateriellen und materiellen Formen in den Quadranten, der sich besonders in menschlichen Gesellschaften noch einmal in lokal verschiedene *Konsensrealitäten* differenziert.

Natürlich hat es auch schon vor Wilbers evolutionärem Modell wissenschaftliche Entwicklungstheorien gegeben: die Kosmologie, die Erdzeitalter in der Geologie, die Entwicklung der Arten in der Biologie, anthropologische Theorien oder die Entwicklung der Produktivkräfte bei Marx, Geschichtswissenschaften allgemein oder die verschiedenen Entwicklungstheorien in der Psychologie (Freud, Piaget, Maslow, Kohlberg). Ihnen allen ist zu eigen, dass sie einen speziellen Bereich der Evolution über die Zeit verfolgen. Sie sind sozusagen „senkrechte" Theorien, die *eine* Entwicklungslinie in *einem* Quadranten beschreiben. Wilbers kreative Leistung war es, diese verschiedenen Theorien nebeneinanderzustellen und zu untersuchen, welche Stadien der Entwicklung aufgrund des gleichen Komplexitätslevels, also der gleichen Tiefe, miteinander korrelieren. Er zog quasi „waagerechte" Verbindungen zwischen möglichst vielen Entwicklungstheorien in allen Quadranten und leitete daraus ein Modell der universellen Evolution des Holons »Kósmos« über konkrete Ebenen ab. Mit diesem beschreibt er vor allem allgemeingültige Tiefenstrukturen in dem Wissen, dass die Oberflächenstrukturen der verschiedenen Phänomene aufgrund lokaler Besonderheiten stark voneinander abweichen können. So können bspw. Pflanzen, die einen ähnlichen Aufbau (Tiefenstruktur) besitzen und daher der gleichen Familie oder Gattung zugerechnet werden, in vielen unterschiedlichen Sorten (Oberflächenstruktur) vorkommen. Auch der Schamanismus als ein

[82] vgl. Wilber, 2007, S. 366 f

linksseitiges Phänomen hat bei weltweit gleicher animistischer Tiefenstruktur lokal verschiedene Ausformungen an der Oberfläche.

Die vierte Dimension im Integralen Modell sind die *Typen*. Typen sind – wie auch die Linien – genau genommen eine Differenzierung innerhalb der Quadranten und damit eine Unterdimension. Man kann sie als *gleichwertige Ausprägungen* verschiedener Holone der gleichen Art auf *einer* Komplexitätsebene beschreiben, die sich bei der Entwicklung über die Ebenen nicht ändern, die aber beeinflussen, wie eine Ebene erfahren und verarbeitet wird. Diese Typen sagen also viel über individuelle Reaktionsmuster, Eigenschaftsakzentuierung, Abwehrverhalten und Ressourcen (horizontal), aber nichts über die erreichte Bewusstseinsebene (vertikal) aus. Sie sind auf jeder Stufe der Evolution zu finden und spiegeln die Art und Weise wider, in der sich die Leerheit des GEISTes (*das Eine*) in Polaritäten (*die Zweiheit*) teilt und von dort aus immer weiter verzweigt (*die Vielheit*). Die ursprünglichste Polarität in der materiellen Welt ist die Trennung in positiv und negativ geladene Elementarteilchen, Materie und Antimaterie.[83] Das heißt, dass für jedes Teilchen ein gegensätzlich geladenes Spiegelbild existiert, z.B. Elektron und Positron. Diese können als Teilchenpaare spontan aus dem Vakuum entstehen und lösen sich beim Zusammentreffen wieder auf. Bereits auf dieser elementaren Ebene lassen sich weitere Typen differenzieren, wie Leptonen, Quarks und Bosonen. Diese bilden die Grundlage der Atome, die wiederum die Grundlage der Moleküle, der Zellen, der mehrzelligen Lebewesen usw. bilden, die jeweils in verschiedenen Typen vorliegen können, beispielsweise als chirale Moleküle (mit gespiegelter Raumstruktur) oder auf höheren Ebenen als verschiedene Sorten Getreide.

Auf das Holon »Mensch« angewandt, finden wir OR die polare Trennung in männlich und weiblich sowie weitere Unterteilungen in von ihrer Umwelt geprägte Phänotypen oder die verschiedenen Körperkonstitutionen, bspw. nach E. Kretschmer oder W. Sheldon.[84] Das psychische Geschlecht lässt sich OL einordnen genau wie viele weitere Typisierungen, deren

[83] https://de.wikipedia.org/wiki/Antimaterie, 14.11.2019

[84] https://de.wikipedia.org/wiki/Konstitutionspsychologie, 13.11.2019

Unterschiede von den Kriterien abhängen, die ihre Verfasser gewählt haben. Recht häufig sind Vierteilungen, wie die vier Temperamente[85], die Kommunikationshaltungen nach V. Satir[86] oder die Grundformen der Angst nach F. Riemann[87]. Auch Fünfteilungen, wie Eysencks Big Five[88], und Neunteilungen, wie das Enneagramm[89], kommen vor. Obwohl einzelne der drei Formen der politischen Teilhabe nach Brennan[90] (Hobbits, Hooligans und Vulkanier) auf bestimmten Ebenen gehäuft vorkommen, findet man sie alle auf mehreren Ebenen, weshalb man sie den Typen zuordnen sollte.

Man könnte meinen, dass die Zuordnung zu Typen nur für Individuen gelte, aber wir finden sie auch in den kollektiven Quadranten. So kann man UR verschiedene Gesellschaftsformen in eher kollektivistische oder libertär-individualistische einteilen sowie Staaten in eher zentralistische oder föderale. Dies gilt auch für den linken unteren Quadranten, wo wir bspw. in der Achsenzeit die Entstehung monotheistischer (Judentum, Christentum und Islam) und atheistischer Religionen (Taoismus, Buddhismus) beobachten können. Aufgrund der fraktalen Struktur des Integralen Modells ist es manchmal nicht leicht, Ebenen und Typen zu unterscheiden. So repräsentieren Feudalismus und Industriegesellschaft unterschiedliche Ebenen der Entwicklung der Produktivkräfte – nämlich mythisch und rational – aber auf jeder dieser Ebenen ist eine eher kollektivistische oder individualistische Ausprägung als Typ möglich. Während der europäische Feudalismus eher individualistisch geprägt war, gab und gibt es in verschiedenen Entwicklungsländern Ansätze, die bestehenden prärationalen Sozial- und Arbeitsstrukturen mit der sozialistischen Ideologie zu einem kollektivistischen, sich „Sozialismus“ nennenden „Sozialfeudalismus“ zu verbinden.

---

[85] https://de.wikipedia.org/wiki/Temperamentenlehre, 14.11.2019

[86] https://de.wikipedia.org/wiki/Virginia_Satir#Kommunikationshaltungen, 13.11.2019

[87] https://de.wikipedia.org/wiki/Grundformen_der_Angst, 13.11.2019

[88] https://de.wikipedia.org/wiki/Big_Five_(Psychologie), 13.11.2019

[89] https://de.wikipedia.org/wiki/Enneagramm, 13.11.2019

[90] vgl. Brennan, 2017

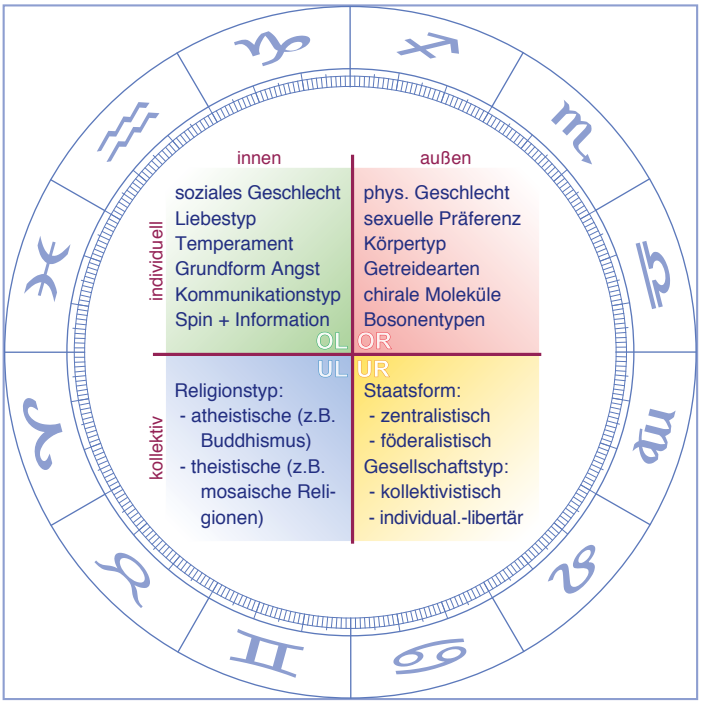


Abb. 1.10: Typen über die Quadranten

Eines der ältesten überlieferten Typensysteme dürfte der Tierkreis aus der Astrologie sein.[91] Diese nimmt für sich in Anspruch, aus Analogien zur Bewegung der Planeten alle Quadranten interpretieren zu können: von Bör-

[91] Auch wenn die Astrologie in der Wissenschaftswelt kritisch hinterfragt wird, nutze ich die charakteristischen Symbole des Tierkreises gern zur visuellen Darstellung der Typen in meinen Abbildungen. Da die Typen in meiner Arbeit nur eine geringe Rolle spielen und deswegen im restlichen Buch nicht weiter vorkommen, ist es nicht so erheblich, welches Beispiel ich als Platzhalter wähle. Allerdings: Wenn Wilber Recht hat mit „Nobody is smart enough to be wrong all the time.“ gilt das natürlich auch für die Astrologie. Höberth, 2011, erläutert die Möglichkeit, wie Astrologie in einem bestimmten Geltungsbereich funktionieren könnte, die er aus seinem »Evolutionären Idealismus« ableitet.

senbewegungen, Kriegsausbrüchen und Wetterveränderungen (UR) über Erscheinungen des Zeitgeistes, wie Feminismus oder Ökobewegung (UL), über individuelle Eigenschaften und temporäre Entwicklungsaufgaben (OL) bis hin zu individueller körperlicher Konstitution und dem Zeitpunkt von Krankheitsausbrüchen (OR).

Die typologischen Unterscheidungsmodelle wurden besonders mit dem Aufkommen der pluralistischen Ebene und ihrem Streben nach Gleichwertigkeit populär: Ein Widder ist nicht besser als eine Jungfrau – nur anders. Und ein Widder bleibt über alle Entwicklungsebenen ein Widder, allerdings wird sich das Widder-Sein (wenn es ein solches gibt) auf jeder Ebene anders ausdrücken. Das Gleiche gilt natürlich auch für alle anderen Typen, wie Geschlecht, Enneagramm, Staats- oder Religionstypen.

Aufgrund methodischer Fehler bei der Kriterienfindung und mangelnder empirischer Überprüfung spielen Typenlehren hauptsächlich in der Alltagspsychologie eine Rolle – die Big Five und die Geschlechterforschung[92] bilden da eine Ausnahme. In anderen Bereichen, wie der Physik, Chemie und Biologie, sind Typen wichtiger und AQAL wäre nicht vollständig ohne sie. Wilber gesteht ihnen eine gewisse Nützlichkeit zu, da sie Ungleichgewichte in der Entwicklung deutlich machen können, bezweifelt jedoch, dass sich die Entwicklung des (menschlichen) Bewusstseins damit vollständig beschreiben lässt, wie die Vertreter mancher Typologie-Systeme behaupten.[93]

In meiner Arbeit verwende ich Typen lediglich indirekt, indem ich darauf achte, dass ich sie nicht mit Ebenen verwechsle, was aufgrund der fraktalen Struktur der Theorie leicht möglich wäre. So charakterisieren Emotionalität und Rationalität bestimmte Entwicklungsebenen, können aber auch Ausdruck von Typen sein. Es wäre also völlig falsch, einen emotionalen Menschen automatisch einer niederen, emotional geprägten Entwicklungsebene zuzuordnen bzw. einen rationalen Menschen einer höheren. Bei aller Erfahrung bedarf es für eine genaue Ebenen- und Typenzuordnung immer einer präzisen, validierten Diagnostik, die auch Kontexte berücksichtigt, um Menschen nicht zu stigmatisieren.

---

[92] vgl. Wilber, 2007, S. 27 f

[93] vgl. Wilber, 2001a, S. 71 f

1.5 Noch eine Dimension: Zustände

„Die Welt ist alles, was der Fall ist.
Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge!“
(Ludwig Wittgenstein, 1921, Tractatus logico-philosophicus)

1.5.1 Das Verhältnis von Wissenschaft und Spiritualität

Ken Wilber wird derzeit von einem Großteil der materialistisch ausgerichteten Wissenschaftler nicht anerkannt, was hauptsächlich daran liegt, dass er spirituelle und religiöse Weltsichten, die bis heute das Leben des größeren Teils der Menschheit prägen, ernst nimmt und ihnen einen Platz in seinem System gibt: „True, but partial!“ Es wäre schließlich unvollständig, eine »theory of everything« aufzustellen und dabei die Spiritualität[94] auszuklammern, nur weil sie nicht in das naturwissenschaftliche Weltbild passt. Für Wilber resultiert die weitgehende Ablehnung von Spiritualität durch die modernen Wissenschaften aus einer Verwechslung von Ebenen und Linien beim Übergang von der mythischen zur rationalen Bewusstseinsebene

[94] vgl. Wilber, 2007, S. 145 f; Nach Wilber gibt es vier wesentliche Bedeutungen des Wortes »spirituell« bzw. »Spiritualität«:

a) etwas unspezifisch als grundsätzliche Haltung, z.B. im Gegensatz zu »materialistisch« oder »atheistisch«
b) als eigene Entwicklungslinie (z.B. die „Stufen des Glaubens“ bei James Fowler)
c) aufgrund der Evolutionsbewegung von der Materie zum GEIST und der fraktalen Struktur der Theorie die höchste Ebene aller Entwicklungslinien
d) als spontane Erfahrung oder geschulte Erforschung subtilerer Bewusstseinsräume, wie sie bspw. William James schon 1902 in „Die Vielfalt religiöser Erfahrung“ beschrieben hat (vgl. James, 1982).

Ich benutze das Wort »spirituell« vor allem in diesem letztgenannten Sinne.

Im deutschen Sprachraum bürgert sich außerdem immer stärker die Unterscheidung von *religiös/Religion* als Partizipation an den Konzepten religiöser Institutionen und *spirituell/Spiritualität* als unmittelbare individuelle Erfahrung subtilerer Bereiche der Realität ein (vgl. Hofmann et al, 2017, S. VI).

(nachfolgend kurz »Orange« genannt): Weil sie für den mythischen Gott keine Beweise finden konnten, lehnten die rationalen Intellektuellen der Aufklärung die Sichtweise der mythischen Ebene insgesamt ab und kappten zugleich die spirituelle Entwicklungslinie als solche, anstatt danach zu fragen, wie eine rationale Spiritualität – bspw. in Form eines aufgeklärten Agnostizismus – aussehen könnte. Anstelle einer Transzendierung und anschließenden Integration des mythischen Bewusstseins, kam es zu einer Abspaltung und Verdrängung aller Spiritualität. Das legte den Grundstein für die bis heute andauernde Deformation der rationalen Bewusstseinsebene, nach Wilber das »Desaster der Moderne«. Ein weiterer Grund für diese Abkehr von aller Spiritualität sei die Brutalität gewesen, mit der im Namen des mythischen Gottes in Europa Kriege geführt, Menschen gefoltert und Hexen verbrannt wurden: „Erinnert Euch an die Grausamkeiten!" wurde zu einem Schlachtruf der (früh-)bürgerlichen Revolution. Wilber schreibt dazu:

> „Die gesamte Wissenschaft identifizierte sich mit der orangenen Ebene (Vernunft) und die gesamte Spiritualität wurde mit der Bernstein-Ebene (Mythologie) gleichgesetzt. Statt mythischer Wissenschaft und Religion und rationaler Wissenschaft und Religion gab es jetzt nur noch rationale Wissenschaft und mythische Religion. Die erste war rational, modern und absolut gut; die zweite war prärational, prämodern und absolut schlecht oder zumindest lächerlich.
>
> Diese katastrophale Verwirrung können wir als einen Fall von Verwechslung von Ebene zu Linie (ELV) betrachten, um es einmal so zu nennen: *die Verwechslung einer Ebene in einer Linie mit der Linie selbst*."[95]

Das führte laut Wilber dazu, dass die Vertreter der rationalen Bewusstseinsebene begannen, eigene spirituelle Erfahrungen zu verleugnen und ihre spirituelle Entwicklungslinie zu unterdrücken. Dies stellt einen Verlust dar, da es die Aufgabe der Spiritualität ist, die Frage nach dem Sinn der Existenz zu stellen. Stattdessen glaubten sie, dass die Wissenschaft auch auf diese Frage

[95] vgl. Wilber, 2007, S. 252 ff; Dabei ist Spiritualität im weitesten Sinne offensichtlich ein dem Kósmos inhärentes Phänomen, wie die integrale Definition derselben einige Seiten weiter zeigen wird.

Antwort geben könne: Wissenschaft wurde zum Religionsersatz. Doch redliche Wissenschaft kann nur das *Wie* erklären, nicht das *Warum*.

Andere Menschen, denen die Sinnfrage zu wichtig war, um sie zu ignorieren, oder deren spirituelle Impulse so stark waren, dass sie sie nicht unterdrücken konnten, konnten den Schritt auf die rationale Ebene nicht mitgehen und blieben unabhängig von ihrer oft hohen kognitiven Entwicklung der mythischen Ebene verhaftet. Das äußert sich häufig in einer obsessiven Verteidigung des mythischen Gottes, historisch bspw. in der Gegenreformation oder im bis heute oftmals starren Traditionalismus der Großreligionen. Es gibt nur wenige Ansätze zur Entwicklung einer rationalen Spiritualität, z.B. in Form eines Pantheismus, wie er von freireligiösen Gemeinschaften, wie den Unitariern, vertreten wird.

Insgesamt trennen mythische Religion und rationale Wissenschaft bis heute unüberbrückbar erscheinende Differenzen. Die Unfähigkeit der rationalen Ebene, Spiritualität weiterzuentwickeln und ihr einen angemessenen Platz einzuräumen, führt Wilber zufolge zu einer globalen Entwicklungsstagnation: Bei vielen Menschen auf Orange äußert sie sich in einer Desorientierung, die mit Konsum gefüllt wird. Ein großer Teil der Weltbevölkerung (über 70 %) lebt jedoch in den traditionell gewachsenen Gesellschaften Afrikas, Asiens und Lateinamerikas auf prämodernen Ebenen und fühlt sich vom dominierenden rationalen Bewusstsein – repräsentiert durch die westlichen Industrienationen – übergangen. Eine Weiterentwicklung hin zu Orange fällt diesen Menschen schwer, da diese Ebene keinen Raum für ihre spirituellen Traditionen lässt. Stattdessen führt der globale Druck, sich der rationalen Ebene anzupassen, oft zu regressiven Gegenbewegungen, wie dem religiösen Fundamentalismus.[96] Wilber sieht in der Weiterentwicklung der mythischen Hochreligionen hin zu Orange und darüber hinaus ein wichtiges Werkzeug dafür, auch diese Teile der Menschheit in ihrer kollektiven Bewusstseinsentwicklung über die Ebenen zu unterstützen. Da die Entwicklungsebenen evolutionäre Gegebenheiten sind und jeder Mensch

[96] vgl. Wilber, 2007, S. 250 ff; Auch wenn aufgrund des Themas hier nur die linken Quadranten berücksichtigt werden, will ich wenigstens erwähnen, dass es natürlich auch sozioökonomische Gründe in den rechten Quadranten gibt.

und jedes Volk sie durchlaufen muss, haben sich bisher magische, heroische und mythische Welterklärungen entwickelt, um diese Ebenen zu bewältigen. Nur wenn die Religion nicht bei der mythischen Weltsicht stehen bleibt, sondern auch den nachfolgenden Ebenen schlüssige Erklärungen liefert, könnte sie für das Individuum zu einem „heiligen Förderband" über die Ebenen werden. Wissenschaft ist per definitionem immer auf den aktuellen Wissensstand ihrer Ebene beschränkt – Religion dagegen hat mit ihrer Frage nach der letzten Wahrheit die Möglichkeit, ebenenübergreifend die Sinnlücke zu füllen.[97] Für das Christentum lässt sich zum Beispiel ein Weg skizzieren vom strafenden magischen Gott über den liebenden mythischen Gott zu Jesus dem Menschensohn als rationalem Ausdruck bis hin zu postmodernen relativistischen Ansichten von Gott und Spiritualität.[98]

Die rationale Wissenschaft kann zwar die Mythen der prärationalen Religionen als hilflose Erklärungsversuche widerlegen – wie auch prärationale medizinische Ansichten über die Funktion des menschlichen Körpers – aber nicht ihren numinosen Hintergrund oder kollektive bzw. individuelle „spirituelle" Erfahrungen. Eine Lösung bestünde darin, die Existenz rational nicht erklärbarer spiritueller Phänomene zu akzeptieren und sie zu einem ergebnisoffenen Forschungsgegenstand zu machen, anstatt pauschal zu behaupten, die Religion sei widerlegt. Das könnte auch die Unterdrückung der eigenen spirituellen Entwicklungslinie für Menschen der rationalen Ebene lockern. Auf der anderen Seite müssten die führenden, an der mythischen Ebene festhaltenden Vertreter der spirituellen Entwicklungslinie akzeptieren, dass auch Spiritualität der Evolution unterliegt, und eine Weiterentwicklung der Religionen jenseits der mythischen Ebene zulassen.[99]

---

[97] vgl. Wilber, 2007, S. 264 ff

[98] vgl. Küstenmacher et al, 2010

[99] vgl. Wilber, 2007, S.262 f; Es gibt diese Entwicklung natürlich sowohl innerhalb aller Hochreligionen (Buddhismus, Hinduismus, Judentum, Christentum und Islam etc.) durch moderne und postmoderne Interpretationen (z.B. John Shelby Spong, Hans Küng, Dorothee Sölle etc.) als auch außerhalb davon in Form des postmodernen »New Age« und anderer spiritueller Bewegungen. Doch haben sie bisher recht wenig Einfluss auf die Institutionen.

Es gibt über subtilere Räume der Wirklichkeit so viele Erfahrungsberichte – selbst von bekennenden Atheisten, wie Karl Marx – dass man sie nicht einfach ignorieren kann. Doch wie im Kapitel 1.2 dargelegt, lassen sich diese Bereiche der Realität mit den Methoden der »engen« Wissenschaften nicht oder kaum erforschen. Es gibt allerdings unter den Methoden der »weiten« Wissenschaften bewährte Injunktionen, mittels derer diese Berichte überprüft werden können. Da das Integrale Modell zuallererst ein Modell des erkennenden menschlichen Bewusstseins ist, gebietet sich die Betrachtung des Subtilen einmal mehr. Es kommt jedoch darauf an, ein Interpretationsmodell zu finden, dass diese Realitäten integriert, ohne die Regeln der (post-)modernen Wissenschaften zu verletzen. Dabei geht es nicht um einen absoluten Wahrheitsanspruch, da jede Wahrheit letztlich zeitgebunden ist und in die Wahrheit der nächsten Ebene integriert wird, sondern um die Eignung des Modells, Phänomene zu erklären und Voraussagen zu machen. Auch der wissenschaftliche Materialismus stellt aus erkenntnistheoretischer Sicht nur eine Annahme dar und kann daher nicht als alleiniger Maßstab gelten: Weder Idealismus noch Materialismus lassen sich mit den heutigen Mitteln endgültig beweisen oder widerlegen, so dass eigentlich für jeden Wissenschaftler eine ergebnisoffene, agnostische Haltung die einzig angemessene wäre.

Bis ca. 2004 postulierte Wilber in Anlehnung an die »philosophia perennis«, dass auf die Entwicklung der rationalen Ebenen die Entwicklung transpersonaler Stufen folgen würde, an deren Ende GEIST stünde. Demzufolge wäre unsere rationale Epoche nur eine Übergangsphase zwischen prä- und transrationaler Spiritualität und die Zukunft wäre determiniert, anstatt dem Gesetz der kreativen Emergenz zu gehorchen. Die Bewusstseinsebenen D-0 bis D-6 der menschlichen Evolution sind als qualitative Entwicklungsstufen von den westlichen Sozialwissenschaften ausführlich empirisch untersucht und beschrieben worden. Wilber hatte diese um potentielle künftige Ebenen erweitert, denen er Eigenschaften zuschrieb, wie sie vor allem Menschen mit spiritueller Praxis (Meditation, schamanischen Techniken etc.) aufweisen. Daraus resultierte eine monolineare Entwicklungsmatrix, die er auch in seinem 2001 auf Deutsch erschienenen Buch »Integrale Psychologie« vertrat. Nachfolgend eine entsprechende Abbildung aus „Integrale

Psychotherapie“ (2005), die die Bewusstseinszustände noch als hierarchische Weiterführung der manifesten Entwicklungsebenen darstellt:

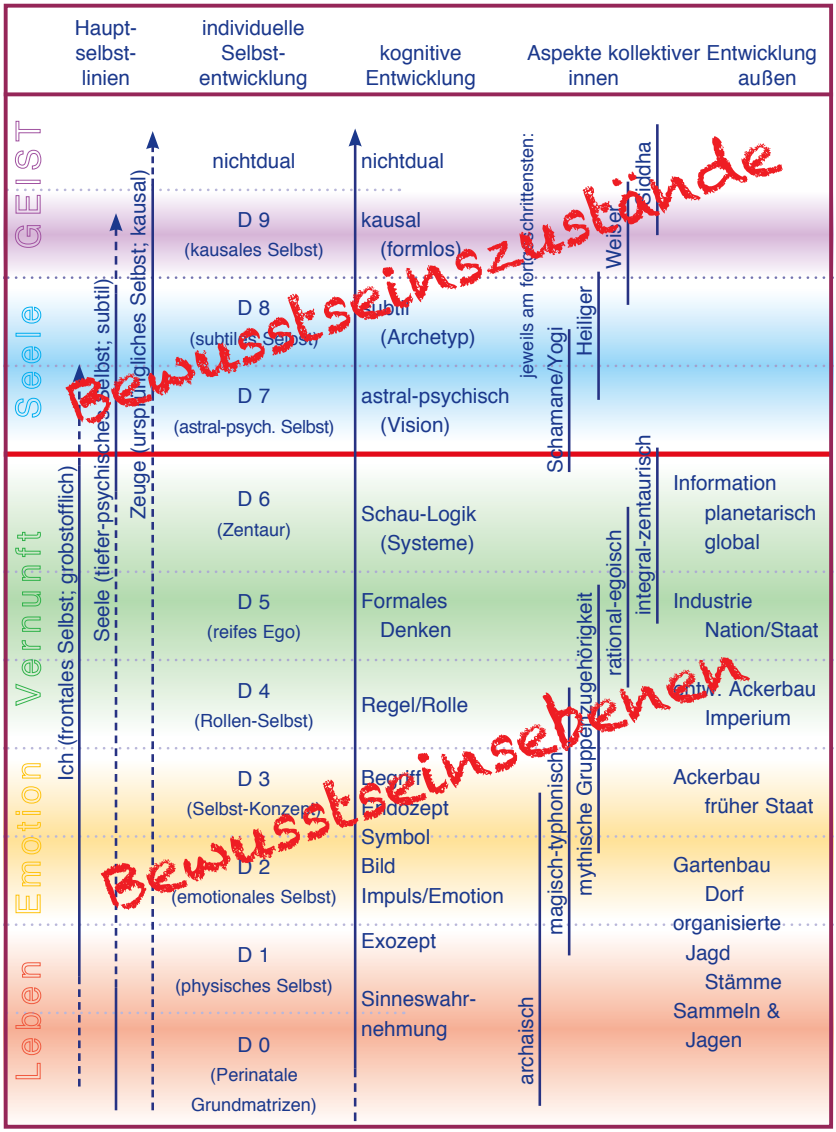


Abb. 1.11: Ebenen- und Zustandsverwirrung

Diese Abbildung wirft verschiedene Fragen auf. Dazu gehört, warum ein Schamane, der weder lesen noch schreiben kann und dem auch ethische Werte, wie z.B. die Gleichberechtigung der Frau oder Meinungsfreiheit, fremd sind, weiter entwickelt sein soll als ein pluralistischer Systemwissenschaftler, aber die Ebene des Herkunftsvolkes des Schamanen *unter* der des Systemwissenschaftlers verortet wird. Wilber glaubte, dieses Dilemma gelöst zu haben, indem er darauf hinwies, dass für die Meisterung einer Ebene die Erlangung einer allgemeinen Grundkompetenz ausreichend sei.[100] Das gilt grundsätzlich immer noch für die Entwicklung von einer Ebene zur nächsten. Doch fällt es schwer zu glauben, dass ein indigener Schamane die Grundkompetenzen von D-5 oder D-6 (z.B. formales oder relativistisches Denken) beherrscht, also mehrere Ebenen gemeistert bzw. sogar übersprungen hat. Dieses Modell erklärt also nicht den scheinbaren Vorsprung, mit dem die am weitesten entwickelten Vertreter prämoderner Bewusstseinsebenen selbst hochentwickelten postmodernen Menschen voraus sein sollen. Irgendwann erkannte Wilber, dass er die Irrtümer der »philosophia perennis« übernommen hatte, die von ewigen stabilen spirituellen Gegebenheiten und einer linearen Entwicklung »Materie ➞ Körper ➞ Verstand ➞ Seele ➞ GEIST« ausgeht, und dass diese Annahmen mit den Erkenntnissen der modernen und postmodernen Wissenschaft nicht kompatibel sind. Die prämodernen metaphysischen Systeme hatten die Materie-Geist-Dualität ignoriert, konnten keine empirischen Beweise für ihre Behauptungen erbringen und waren auch blind gegenüber der Tatsache, dass viele der von ihnen beschriebenen Phänomene sehr stark kulturell geprägt waren und sind. Deshalb begann Wilber, eine Post-Metaphysik zu entwickeln, die versucht, die Irrtümer der großen Weisheitslehren auszuräumen, ohne ihre Einsichten zu verwerfen. Er schreibt dazu:

> „Zuallererst ist festzustellen, dass kein System (spirituell oder anders), welches nicht mit den modernen Kant'schen und postmodernen Heidegger'schen Gedanken übereinstimmt, sich Hoffnungen machen kann, intellektuell respektiert zu werden und zu überleben (ob man mit ihnen übereinstimmt oder nicht, sie müssen angespro-

[100] vgl. Wilber, 2001a, S. 265 f; Wilber, 1996a, S. 320 f

chen werden) – und das bedeutet, dass jede Spiritualität in gewisser Weise post-metaphysisch sein muss. Zweitens – so wie die Einstein'sche Physik, wenn sie auf Objekte angewandt wird die sich unterhalb der Lichtgeschwindigkeit bewegen, wieder mit der Newton'schen Physik zusammenfällt, kann auch eine Integrale Post-Metaphysik all die Wesensmerkmale der prämodernen und metaphysischen Systeme erzeugen, jedoch ohne ihren jetzt in Misskredit geratenen ontologischen Ballast. Dies ist nach meiner Überzeugung der zentrale Beitrag einer Integralen Post-Metaphysik – sie enthält selbst keine Metaphysik, doch sie kann Metaphysik als eine mögliche Konfiguration der AQAL Matrix generieren, unter den begrenzenden Konditionen prämoderner Kulturen."[101]

1.5.2 Post-Metaphysik

Wilber lehnt seit dieser Einsicht die Idee von ewig existierenden ontologischen Strukturen, die nach Vorstellung vieler prärationaler Metaphysiker und religiöser Lehren den Bauplan für dieses materielle Universum bilden, ab.[102] Lediglich die Leerheit als eigenschaftslose Tiefe des GEISTes sei ewig. Die Welt der Formen – auch die der kognitiven sowie der spirituell-subtilen Strukturen – sei jedoch ein kreativer schöpferischer Prozess.[103] Dies ist für Wilber der wichtigste Unterschied zwischen der klassischen Metaphysik und seiner Post-Metaphysik. In Bezug auf die »Große Kette des Seins« schreibt er:

„Eine der ersten Rekonstruktionen beschäftigt sich direkt mit der Idee der »Ebenen von Realität«. Sie existieren nämlich nicht. Jedenfalls nicht so, wie viele Anhänger der Traditionen dachten, als ontologische Ebenen prä-existierenden Seins. Vielmehr werden

[101] vgl. Wilber, 2002, *Excerpts*, zitiert nach Habecker, M. (o.J.). *Die 5 Phasen von Ken Wilbers Werk*. auf: https://www.integralesforum.org/medien, 16.11.2019

[102] vgl. Wilber, 2007, S. 68 ff; Dazu gehören auch alle kosmologischen Spekulationen früher Philosophen (wie die Platon'schen Archetypen), alle Schöpfungsmythen (Genesis in der Bibel, buddhistische und hinduistische Kosmologien etc.).

[103] vgl. Wilber, 2007, S. 324 ff

diese »objektiven« Ebenen vom erkennenden Subjekt mit geschaffen oder kon-struiert. […]

Die Realitätsebenen sind also in Wirklichkeit Konstruktionen der Ebenen des Selbst (und der Erkenntnis). […] Es gibt kein Himmelreich, kein Zwischenreich usw. – nicht als Ebenen da oben, da draußen oder darüber. Vielmehr sind diese Ebenen in Wirklichkeit in gewisser Weise eng verbunden mit den Ebenen des Selbst (oder Ebenen des Bewusstseins, Ebenen der Erkenntnis). […]

Hat sich eine Struktur erst einmal entwickelt, existiert sie unabhängig von bestimmten realen Menschen und wird zu etwas, womit sich alle Menschen konfrontieren (d.h., was sie bei ihrer Entwicklung durchlaufen) müssen. An dem Punkt nimmt sie genau den »ontologischen« Status an, der für jede spirituelle Philosophie erforderlich ist.“[104]

Die folgende Abbildung versucht eine Weltsicht, die subtile Phänomene als ontologisch gegeben wahrnimmt (also so, als hätte es sie schon immer – auch vor dem Urknall – gegeben), einer Weltsicht gegenüberzustellen, die davon ausgeht, dass auch subtile Phänomene innerhalb der Evolution emergieren. Bis zum Erscheinen des Menschen dürfte die Emergenz subtiler Phänomene so gering gewesen sein, dass man sie ähnlich dem Protobewusstsein der toten Materie vernachlässigen kann.

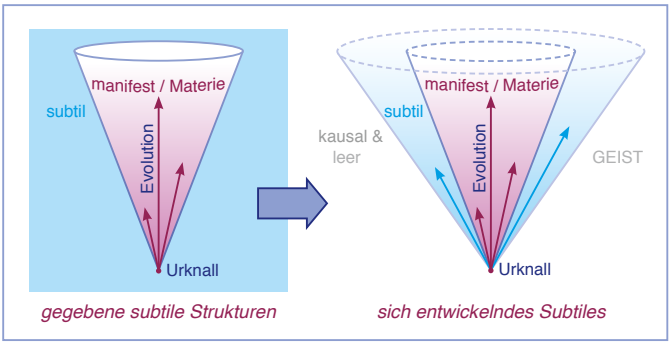


Abb. 1.12: Metaphysik vs. Post-Metaphysik

[104] vgl. Wilber, 2007, S. 365 f

Die Begründung für seine Ablehnung der klassischen »Großen Kette des Seins« findet Wilber in der Anwendung des Quadrantenmodells auf ebendiese: Durch die Differenzierung in die Quadranten wird deutlich, dass Materie nicht die Grundlage des Bewusstseins bildet, sondern sich beide parallel entwickeln – genau genommen tetraevolutiv – vom Einfachen zu immer höheren Komplexitätsebenen. Da Materie im Quadrantenmodell nicht die Basis darstellt, sondern die Außenseite aller Phänomene, seien alle kognitiven und spirituellen Erfahrungen keine *meta*-physischen Wirklichkeiten – und vor allem keine *höheren* – sondern eigentlich *intra*-physische Realitäten, da sie ausschließlich phänomenologisch durch Strukturen im OL-Quadranten wahrgenommen würden. Jede von ihnen habe ein materielles Korrelat im OR-Quadranten, vom Elementarteilchen bis hin zu komplexen Strukturen im Neokortex des Menschen sowie den damit verwobenen, immer subtiler werdenden Energien.[105] Die Weisen früherer Jahrhunderte konnten das noch nicht wissen: Jedes spirituelle Phänomen, das sie in ihrer Psyche wahrnahmen, deuteten sie als *unabhängig* und *über* der Materie schwebend, weil sie die Zusammenhänge mit komplexen Gehirnstrukturen, Neurotransmittern und Schwingungsphänomenen noch nicht kannten.

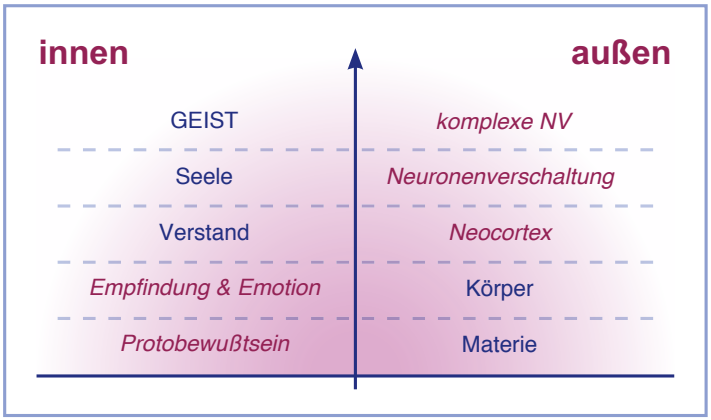


Abb. 1.13: aktualisierte »Große Kette des Seins« in den Quadranten[106]

[105] vgl. Wilber, 2003

[106] Hier wird deutlich zwischen dem wahrgenommenen (*Körperempfindung*, der

Dabei korreliert die Entwicklung der Metaphysik offensichtlich mit der (kognitiven) Entwicklung der Menschheit über die Bewusstseinsebenen: Jede neue Ebene bringt eine neue, komplexere Metaphysik hervor, vom magischen Weltbild des Schamanismus über das mythische Weltbild der monotheistischen Hochreligionen, die rationale materialistische Wissenschaft bis zum integralen evolutionären Panentheismus. Die Grundstrukturen der jeweiligen Metaphysik jeder einzelnen Bewusstseinsebene sind universell: Bspw. haben weltweit alle indigenen Völker ein naturmystisches Weltbild, das sich in einem magischen Schamanismus ausdrückt. Die Einbettung der Person in ihre Kultur und soziale Struktur (untere Quadranten) modifiziert die individuelle Erfahrung – versieht also die universelle Grundstruktur mit einer lokal geprägten Oberflächenstruktur. Dieses formenden Einflusses sind sich die Akteure jedoch in den seltensten Fällen gewahr, wodurch es zu Streit über unwesentliche Details kommen kann. Darüber hinaus wird die Komplexität der individuellen subtilen Struktur (OL) auch von der Komplexität der individuellen materiellen Struktur (OR) beeinflusst.[107]

In einfachen Worten gesagt: Vor dem Urknall und auch die längste Zeit der Evolution vom Urknall über die Manifestation der toten Materie bis zur Entwicklung des Lebens gab es keine mythischen Götter, auch keine magischen Naturgeister, Dämonen oder Engel und auch keine göttlichen Blaupausen davon, wie die Welt konkret beschaffen sein sollte. Stattdessen gab es nur ein *Minimum* an eingefalteten Tiefenstrukturen und Mustern als *kausale Archetypen* bzw. Potential (Wilbers »involutionäre Gegebenheiten«), die sich vor dem Hintergrund der Leerheit des GEISTes zu diesem einen sichtbaren Kósmos – es sind auch weitere Universen denkbar – *kreativ* entfaltet haben. Alle „spirituellen" Phänomene sind also keine ewigen Realitäten, sondern Erfahrungen und Co-Kreationen im Bewusstsein immer komplexer werdender Holone. Damit sind sie Teil der Konsensrealität bzw. der jeweiligen Kultur (UL) eines Holons und entsprechen in ihrer Komplexität der Komplexität des jeweiligen Holons. Sie sind immer und unbedingt an die Körper, später das Gehirn und die darin entstehenden neuronalen Netze gebunden und können

»Leib« der Phänomenologen) und dem materiellen Körper unterschieden.

[107] vgl. Wilber, 2007, S. 301–313

bis zum Erscheinen des Holons »Mensch« vernachlässigt werden: Tiere haben noch keine Religion! Sie emergieren mit den Bewusstseinsebenen, ähnlich wie die kognitiven Fähigkeiten, wie Piaget sie systematisiert hat. Zum Beispiel hat sich der christlich-monotheistische Gott aus den polytheistischen Religionen des Nahen Ostens mit dem Schritt von der heroischen zur mythischen Bewusstseinsebene entwickelt und dann noch vom strafenden Gott des Alten Testaments zum liebenden Gott der Christenheit gewandelt. Dieser Gott ist also eher ein kollektives Konstrukt, ein dynamisches Mem – ein sehr kraftvolles allerdings, mit dem sich das Christentum fast die ganze Erde untertan machen konnte. Und er ist nur insofern eine „objektive" Realität, als dass die Vorstellung einer Welt ohne göttlichen Schöpfer auf bestimmten Bewusstseinsebenen einfach nicht möglich ist: Man kann auf der mythischen Ebene zwar einen *anderen* Gott präferieren, aber kein wirklicher Atheist sein, da man zwingend die Tiefenstruktur des „Gläubigen" besitzt. Deshalb ist *Gott* eine ebenengebundene Realität in den inneren Quadranten – aber weder unveränderbar noch seit ewigen Zeiten existent.

Subtil-spirituelle Strukturen werden also durch die erstmalige Wahrnehmung (und Kommunikation darüber) ko-kreiert und verfestigen sich durch wiederholte Wahrnehmung im kollektiven Bewusstsein der jeweiligen Kultur (UL) bzw. der gesamten Menschheit[108] als »kósmische Erinnerung«. Dadurch *erscheinen* sie wie ewige, schon immer gegebene objektive Realitäten, beeinflussen die Wahrnehmung von Menschen, die diese Erfahrung wiederholen, und lösen sich auch nicht auf, wenn ein Vertreter dieser Ebene stirbt! [109] Genau genommen sind subtile Phänomene emergierte Eigenschaften der jeweiligen Bewusstseinsebene des Holons »Mensch« und nicht eines einzelnen Menschen – dieser ist lediglich Wahrnehmender und Ko-Kreator.[110]

---

[108] In der Achsenzeit von 800-200 vor Christus kam es parallel in vier Weltregionen (China, Indien, Naher Osten, Griechenland) zu einem qualitativen Sprung in der Welterklärung durch Philosophie und Religion (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Achsenzeit, 19.2.2020).

[109] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.

[110] Der Konstruktivismus weist zu Recht darauf hin, dass auch die Interpretation der

Die gleichen universellen Tiefenstrukturen (bspw. Raum, Zeit, Schwingung und Mathematik) subtiler Phänomene können sich an verschiedenen Orten der Welt in unterschiedlichen Oberflächenstrukturen äußern. Ob z.B. der kausale Ursprung des Kósmos als OM-Klang oder göttliches Licht erfahren wird, hängt hauptsächlich davon ab, ob der erfahrende Mensch in einem buddhistischen oder christlichen Umfeld sozialisiert wurde. Subtile Erfahrungen verdankt der Mensch der Komplexität seines Gehirns – einem niederen Säugetier oder einer Pflanze wäre das in diesem Maße nicht möglich: Ein Regenwurm kann weder einen Naturgeist wahrnehmen, noch Erleuchtung erfahren, sondern lediglich subtile Erfahrungen auf der ihm eigenen, relativ einfachen Komplexitätsebene machen. Damit wird es Wilber zufolge überflüssig, die objektive Existenz eines Gottes beweisen zu müssen: In einer integralen Post-Metaphysik existiert das Problem nicht mehr, da alle subtilen Phänomene als individuell-kollektive Kreationen im Weltenraum einer bestimmten Bewusstseinsebene betrachtet werden.[111]

1.5.3 Mehrere Entwicklungsrichtungen statt einer

Die manifeste (Außen-)Welt, die wir im normalen Wachzustand – mehr oder weniger bewusst – wahrnehmen, ist die Welt, mit der wir uns alltäglich handelnd auseinandersetzen und die wir wissenschaftlich erforschen, wodurch sich die Menschheit entwickelt. Diese Entwicklung führt zu einer immer größeren Differenzierung des (Wach-)Bewusstseins, die Wilber mit »mehr Fülle« und der »Fähigkeit, zunehmend mehr Perspektiven einzunehmen« beschreibt. Dadurch dass sich der Mensch mit ebendieser *Außenwelt* auseinandersetzt – also reagiert und *lernt* – entwickelt sich sein ICH im Sinne einer individuellen psychischen Struktur aus Erfahrungen, Wissen, Reaktionsmustern, kognitiven Verarbeitungsmodi, Ansichten, Vorlieben,

äußeren Umwelt zu einem großen Teil eine mentale Konstruktion ist. Insofern unterscheidet sich die Wahrnehmung der Umwelt in ihrem ontologischen Realitätsgehalt nicht wesentlich von der Interpretation subtiler Erfahrungen, wie W. Sutter überzeugend darlegt (vgl. Sutter, 2010, S. 174 ff).

[111] vgl. Wilber, 2007, S. 368; Das gilt auch für die Jung'schen Archetypen.

selbstbezogenen Narrativen etc. über die Bewusstseinsebenen. Auf diese Weise emergierte die derzeit die westliche Gesellschaft dominierende rationale Bewusstseinsebene (D-5) und das »reife ICH / Ego« als deren individueller Ausdruck. Wie im Vorwort angedeutet, behandele ich die Spätphase der rationalen Bewusstseinsebene als eigenen Drehpunkt D-6 (sensibles Selbst), der durch Begriffe wie *Postmoderne, Konstruktivismus, Relativismus* und eben *Pluralismus* gekennzeichnet ist. Ihre Vertreter bestimmen zwar schon weitgehend den öffentlichen Diskurs, haben aber noch nicht die ökonomische Macht.[112] Die nachfolgenden Bewusstseinsebenen (holistisch und integral) beginnen gerade erst zu emergieren.

In der Zeit, als er an »Boomeritis« arbeitete, wurde Wilber bewusst, dass sein Modell einer linearen Entwicklung so nicht stimmen konnte. Er war zwar schon früher von einer *mono*linearen Vorstellung abgerückt (angezeigt durch das Postulat von Quadranten, Linien und Typen), blieb aber noch auf *eine* Entwicklungsrichtung festgelegt. So ging in seinem Modell bis zur Version »Wilber 4« die Entwicklung der manifesten Psyche nahtlos in die transpersonale spirituelle Entwicklung über (siehe Abbildung 1.11). Aufgrund der Erkenntnis, dass die introspektive Erforschung des Innenraumes nicht einfach eine *Fortsetzung* der kognitiven Erforschung der Außenwelt ist, sondern dass es sich dabei um eine völlig *eigenständige Entwicklungsrichtung* handelt, musste das Modell um eine Dimension erweitert werden. Damit war gleichzeitig die Entwicklung über die Bewusstseinsebenen nach oben – also für die Zukunft – wieder offen und weitgehend indeterminiert. Wilber geht davon aus, dass die Evolution weitere Bewusstseinsebenen hervorbringen wird, die er bisher hypothetisch beschreibt und mit den Farben türkis, indigo, violett, ultraviolett und weiß benennt. Diese würden – wie alle bereits existierenden Ebenen vorher auch – spontan emergieren, d.h., dass sie vor oder

[112] In der soziologischen Forschung werden sie oft als »Kulturell-Kreative« bezeichnet (https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturell_Kreative, 17.11.2019), um sie von linear-rational denkenden Intellektuellen auf D-5 zu unterscheiden. Wichtigster Unterschied zum holistischen / integralen Selbst ist, dass Menschen auf D-6 in dem Bemühen, Machthierarchien aufzulösen, alles als „gleichwertig" betrachten und damit auch jede evolutionär bedingte (Komplexitäts-)Hierarchie leugnen.

zum Zeitpunkt ihrer Entstehung in ihren (Oberflächen-)Merkmalen noch nicht festgelegt sind, sondern kreativ aus den vorhergehenden hervorgehen.

Wilber beschreibt in seinem Buch »Integrale Spiritualität« zum ersten Mal die spirituelle Entwicklung als eine eigenständige Dimension, die von der Entwicklung über die Bewusstseinsebenen weitgehend *unabhängig* ist. Er nennt diese Dimension die »Entwicklung über die Bewusstseinszustände zu mehr Wachheit« bzw. zu »mehr Sinn / Freiheit«[113] und läutet damit die Phase »Wilber 5«[114] ein. Implizit existierte das Konzept der Zustände (manifest[115], subtil, kausal und nondual) bereits vorher in Form der drei Hauptselbstlinien frontales Selbst (ICH), tiefer-psychisches Selbst (Seele[116]) und ursprüngliches Selbst (Zeuge), die sich auch als die individuellen Anteile an den manifesten, subtilen bzw. kausalen Zuständen betrachten lassen.

Offensichtlich sind diese Bewusstseinszustände eine universelle Gegebenheit, da sie – ebenso wie die kognitive Entwicklung über die Bewusstseinsebenen – prinzipiell von jedem Menschen erfahren werden können, weltweit vorkommen und in ihren Tiefenstrukturen miteinander vergleichbar sind. Damit sind spirituelle Erfahrungen genauso „real" oder „unreal" wie andere linksseitige Phänomene, etwa Piagets Ebenen der kognitiven Entwick-

---

[113] Um die Entwicklungsdimension deutlich zu machen, benutzt Wilber oft das Wortungeheuer „Zustandsstufen". Ich benutze das Wort „Zustände" lieber pur. Dadurch dass Zustände in diesem Buch eindeutig als *Entwicklungs*dimension definiert sind, ist klar, dass es sich um eine evolutionäre Bewegung vom Manifesten zum Subtilen zum Kausalen zum Bezeugenden zum Nondualen handelt.

[114] diese und nachfolgende Ausführungen vgl. Wilber, 2007, S. 107–148; Für mich sind die zwei Entwicklungsrichtungen neben der Erkenntnis der Prä/Trans-Verwechslung der größte Beitrag, den Wilber bisher für die Entwicklung einer konsistenten ganzheitlichen Weltsicht geleistet hat.

[115] Wilber selbst bezeichnet diesen Zustand als *grobstofflich*, *materiell* bzw. *physio*-psychisch. Ich bezeichne ihn in europäischer Tradition als *manifest*.

[116] Um Verwirrung zu vermeiden: In diesem Buch verwende ich das Wort »Seele« ausdrücklich als Verkürzung des sperrigen Begriffes »tiefer-psychisches Selbst«, also eher in einem psychologischen Sinne als im klassisch-spirituellen. Auch wenn es Überschneidungen gibt, ist es nicht identisch.

lung oder Kohlbergs Ebenen der Moral, doch sind sie in ihrem Charakter deutlich verschieden zur kognitiven oder moralischen Entwicklung.

Die Entwicklung über die Zustände korreliert Wilber zufolge mit den *drei natürlichen Bewusstseinszuständen* Wachen, Träumen und Tiefschlaf, die sich im Laufe der Evolution von der unbelebten Materie über die niederen Lebewesen bis zum Menschen entwickelt haben und von allen höheren Lebewesen täglich durchlaufen werden. Allerdings werden die natürlichen Bewusstseinszustände Traum und Tiefschlaf von den meisten Menschen nur unbewusst wahrgenommen, weshalb sie sie für unwirklicher halten als das Wachbewusstsein.[117] Damit werden spirituelle Phänomene, die wiederum die Startpunkte religiöser Systeme und Konzepte sein können, radikal neu definiert: Wenn diese ihren Ursprung in Traum und Tiefschlaf – also im Individuum selbst – haben, verlieren sie jede esoterische Anmutung und lassen sich auf Dauer nicht vermeiden, sondern lediglich – wie zumeist auf rational dominierten Ebenen – zeitweise verdrängen oder abspalten. Spirituelle Entwicklung heißt dann nichts anderes, als sich der Inhalte bestimmter subtilerer Bereiche der Realität, an denen der Mensch in Traum und Tiefschlaf seit Urzeiten teilhat, bewusst zu werden und gleichzeitig neue zu ko-kreieren – ähnlich wie der Mensch in der Schule die vorhandene Mathematik lernt und – wenn er denn Mathematiker wird – diese weiterentwickelt. Weil Wachen, Träumen und Tiefschlaf potentiell immer vorhanden sind und spirituelle Erfahrungen oft spontan und ohne längeres Üben erlebt werden, definiert Wilber die Entwicklung über die Zustände außerdem als *heterarchisch* und stellt sie *horizontal* nebeneinander dar – in einem rechten Winkel zur *vertikalen* Entwicklung über die Bewusstseinsebenen. Da dieses Modell zusammen mit Alan Combs ausgearbeitet wurde, wird es auch »Wilber-Combs-Matrix« genannt. Es macht deutlich, dass spirituelle Erfahrungen auf jeder Ebene möglich sind.

---

[117] vgl. Wilber, 2001a, S. 29 ff; Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.
Auch der normale Wachzustand wird von vielen Menschen völlig unbewusst wahrgenommen: Sie sind sich nicht bewusst, dass sie wach sind, sondern meistens in mentale Geschichten verstrickt. Das radikale »Im-Hier-Und-Jetzt-Sein« wäre wirklich bewusste Wachheit und wird z.B. im Zen jahrelang geübt.

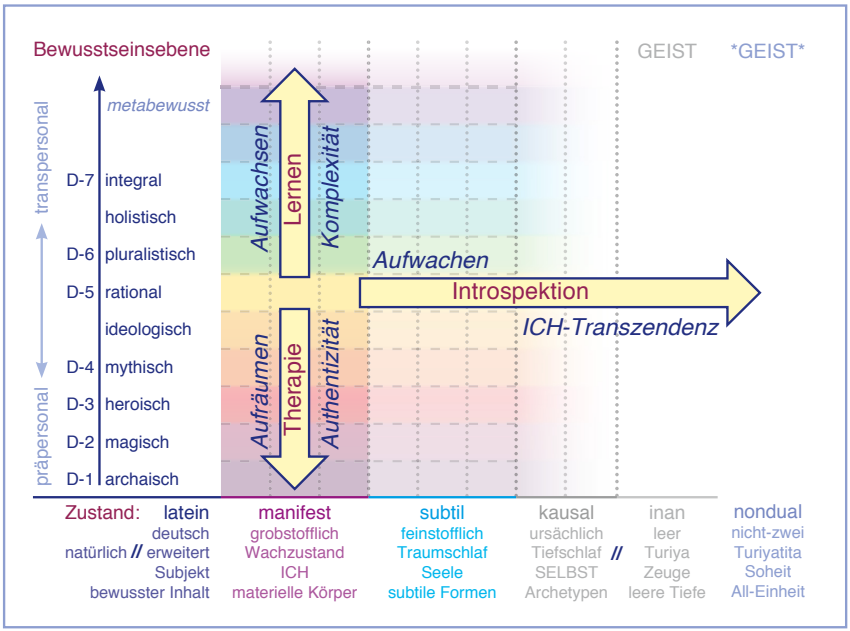


Abb. 1.14: Wilber-Combs-Matrix im individuell-inneren Quadranten[118]

Es gibt also neben der *vertikalen* Entwicklung, die durch Interaktion mit der Umwelt (lernen) im manifesten Zustand zu zunehmender Differenzierung der Psyche führt (»grow up«), einschließlich der Integration von Entwicklungsstörungen daselbst mittels Psychotherapie (aufräumen, »clean up«) – auch eine *horizontale* Entwicklung über die Zustände zu mehr Wachheit (»wake up«). Mit letzterer beschäftigt sich u.a. die Religion, die entsprechend ihrer ursprünglichen Wortbedeutung von »Rückverbindung« mittels Introspektion versucht, eine Verbindung zum numinosen Urgrund des Seins – dem transzendentalen GEIST – herzustellen, der von vielen Menschen

[118] Um an dieser Stelle Missverständnissen vorzubeugen: Die Wilber-Combs-Matrix beschreibt ursprünglich nur den oberen linken Quadranten (OL), also die Struktur der individuellen Psyche, kann aber auch auf den unteren linken (z.B. kollektive subtile Erfahrungen) und sogar auf die rechten Quadranten (im Sinne subtiler Körper / Energiefelder und Systeme) angewandt werden.

aufgrund ihrer unbewussten Teilhabe im Tiefschlaf erahnt wird. Dieses Aufwachen ist mit einer ICH-Transzendierung verbunden, indem das Individuum sich mit immer umfassenderen Bewusstseinsräumen identifiziert. Jedem Menschen kann ein »dualer Schwerpunkt« auf der Wilber-Combs-Matrix zugwiesen werden, der sich aus der Kombination der erreichten Ebene mit der dauerhaft zugänglichen Zustandserfahrung ergibt: Jemand auf mythisch / subtil nimmt die Welt anders wahr als jemand auf pluralistisch / subtil oder auf pluralistisch / kausal.[119] Eine *umfassende* Bewusstseinsentwicklung wird daher immer Ebenen *und* Zustände berücksichtigen, so dass sie sich in der Grafik idealtypisch durch eine Diagonale darstellen ließe. Jedoch zeigt das Beispiel von Orient und Okzident[120], dass viele Kulturen zu verschiedenen Zeiten eine der beiden Richtungen als Entwicklungsschwerpunkt bevorzugten, so dass eine parallele Entwicklung zu mehr Differenzierung *und* mehr Wachheit historisch gesehen eher selten war.

Wilber bezeichnet diese Bewusstseinszustände jenseits des manifesten Wachbewusstseins als »subtil« (Traumzustand) und »kausal« (Tiefschlaf) und die Instanz, die durch den Menschen die drei Grundzustände bewusst wahrnimmt, als »Turiya« („das Vierte" / GEIST) oder Zeuge. Als »Turiyatita« („jenseits des Vierten") oder »nonduale Soheit« bezeichnet er die höchste Einsicht, dass die Zustände (manifest, subtil und kausal) relative Erscheinungen im leeren GEIST sind, dass also Samsara und Nirwana eigentlich eins sind und zum nondualen *GEIST* verschmelzen. Da jeder Mensch aufgrund seiner biologischen Struktur Phasen des Träumens und des Tiefschlafs erlebt, kann auch jeder Mensch – einschließlich Babys – spontan subtile und kausale Erfahrungen bis hin zum Nondualen machen. Die Inhalte der subtilen Zustände sind jedoch – wie oben angedeutet – ebenenabhängig verschieden, so dass Babys andere Inhalte wahrnehmen werden, als mythische oder gar pluralistische Meditierende: Durch die Evolution des Subtilen emergieren auf jeder Ebene andere metaphysische Strukturen. Das

[119] vgl. Wilber, 2017, Kap. 3.2.2, 4.2.1

[120] Spiritualität wird oft einseitig mit dem Orient assoziiert. Doch sind bspw. der Rückzug in die Einsamkeit der Wüste und das Fasten (früh-)christliche Methoden, um eine erweiterte Wachheit zu provozieren.

Mitglied eines indigenen Volkes wird in einem subtilen Zustand vermutlich Naturgeister erleben, aber niemals mythische Engel oder einen monotheistischen Gott oder gar formlose, individualisierte Bewusstseinsfelder, wie sie ein Mensch auf transrationalen Bewusstseinsebenen erleben kann.

Diese zweite Entwicklungsrichtung erklärt sehr elegant, dass es Menschen geben kann, die kognitiv weit entwickelt sind und von einer hohen Ebene aus agieren – wie bspw. der erwähnte pluralistische Systemwissenschaftler – aber wenig spirituelle Einsichten haben, vielleicht weil diese in ihrer Kultur nicht gefördert werden. Andererseits können Menschen auf einer niedrigen Ebene sehr tiefe Erfahrungen verschiedener subtiler und kausaler Schichten bis hin zum bezeugenden GEIST / Turiya und nondualen *GEIST* / Turiyatita gemacht haben, wie der oben genannte Schamane. Das heißt, dass ein pluralistischer Wissenschaftler von einem magischen Schamanen etwas über Innenräume lernen kann und umgekehrt der Schamane etwas über eine rationale Sicht der Außenwelt. Die Wilber-Combs-Matrix bietet auch ein Gerüst für die Ordnung der „Vielfalt religiöser Erfahrungen" (William James): Zusammen mit der Bestimmung von Quadrant, Typ und Entwicklungslinie erhalten sie ihre »kósmische Adresse«. Lediglich die Erfahrung von Turiya / GEIST als »Bewusstsein an sich« ist vermutlich von jeder Ebene aus immer gleich, da sie jenseits aller Strukturen geschieht: GEIST ist GEIST ist GEIST. Oder: LEER ist LEER ist LEER! Jedoch wird GEIST im Nachhinein von denen, die es erfahren haben, auf ihrer jeweils erreichten Bewusstseinsebene und in ihrem kulturellen Kontext interpretiert.[121]

[121] Die Erfahrung des Zeugen besteht im Prinzip darin, dass GEIST sich durch einen Menschen als reines, „leeres" Gewahrsein selbst wahrnimmt. Die bekanntesten Formen sind das Satori / Samadhi in der Meditation bzw. die (unbeabsichtigte) Nahtoderfahrung (NTE). Auch diese werden immer in einem subjektiven Bewusstsein (OL) durch einen Körper (OR) gemacht. Vermutlich ist ein Mensch, wenn er gestorben ist, als Individuum einfach „weg". Aber offensichtlich genügt sehr vielen Menschen die phänomenologische Erfahrung des GEISTes in Satori bzw. NTE, die genau genommen die Qualität einer »psychischen Singularität« hat, um sich mit dem Tod zu versöhnen und die Frage, ob es ein „danach" gibt, einfach nicht mehr zu stellen.

Aufgrund ihrer Inhalte setzt Wilber die verschiedenen Zustände mit verschiedenen wichtigen Ebenen in eine Korrelation, was sich durch die fraktale Struktur der Theorie anbietet. So entspricht bei ihm der manifeste Zustand der magischen Ebene, der subtile der mythischen, der kausale der rationalen und der nonduale Zustand der integralen Ebene.[122] Daraus leitet er eine Evolution der Spiritualität über die Ebenen *und* die Zustände der Menschheitsentwicklung ab: von der magischen Naturmystik zur subtilen Gottheitsmystik zur kausalen Archetypenmystik zur formlosen Mystik zur nondualen Mystik.[123] Im Lauf der Menschheitsgeschichte emergierten immer komplexere Inhalte innerhalb der subtilen Räume. Die Zustände selbst – von manifest bis nondual – sind permanent im Hintergrund existent und somit prinzipiell für jeden Menschen aufgrund seiner biologischen Voraussetzungen und unabhängig von seiner Ebene erfahrbar[124], was aber nicht für jeden ihrer Inhalte gilt. Menschen auf frühen Ebenen (Babys, indigene Völker) haben weniger ausgeprägte mentale Wahrnehmungsfilter, die sie von diesen weiteren Räumen abschirmen, und im Schamanismus auch Hilfsmittel in Form von Trancetechniken und psychoaktiven „Lehrerpflanzen" zur Erkundung derselben. Die Unbeschreibbarkeit des GEISTes ist

---

[122] vgl. Wilber, 2007, S. 431; Möglicherweise bedingen transrationale Bewusstseinsebenen und subtile Erfahrungen einander: So wie auf prärationalen Bewusstseinsebenen ein materialistisches Universum (noch) nicht denkbar ist, könnte auf transrationalen Bewusstseinsebenen durch beginnende Integration subtiler Zustände in das normale Wachbewusstsein ein rein materielles Universum als unvollständig wahrgenommen werden.

Durch die Emergenz neuer Inhalte im subtilen Weltenraum und die Erlangung neuer subtiler Fähigkeiten und Einsichten, bspw. durch spirituelle Praxis und Training, kommt es auch im Subtilen zu einer Entwicklung zu mehr Komplexität über qualitativ unterscheidbare Ebenen, was in die manifeste Welt zurückwirkt: spirituelles Fortschreiten wird so auch zum Motor für manifeste Entwicklung.

[123] vgl. Wilber, 2007, S. 134; Die korrespondierenden spirituellen Strukturen werden in Kapitel 2.1.8 »Bewusstseinszustände und Spiritualität« behandelt.

[124] vgl. Wilber, 2007, S. 112; Er bestätigt dort die Existenz aller Zustände auf allen Ebenen.

ihnen sehr wohl bekannt: Die Mythen indigener Völker deuten darauf hin, dass es *hinter* dem subtilen Reich der Naturgeister noch einen weiteren, *unnennbaren*(!) Raum gibt – bei den Lakota bspw. *Wakan Tanka*, das *Große Geheimnis* – was sehr nach Turiya klingt.[125] Auch bei vielen anderen Religionen existiert unabhängig von ihrer Ebene hinter den spezifischen, subtilen Phänomenen etwas *Unbeschreibbares* (Chaos, Tao, Dharmakāya, Brahman, JHWH etc.) als Hinweis auf GEIST. Gleiches gilt m.E. für das Gebot „Du sollst Dir kein Bildnis machen!" in Christentum und Islam.

Wie bei den Ebenen sind auch bei den Zuständen die Übergänge fließend und die Wahl der Kriterien bestimmt ihre Anzahl. Das Minimum sind die drei von den natürlichen Wachheitsgraden abgeleiteten Hauptzustände. In vielen spirituellen Traditionen gibt es die Idee von immer subtiler werdenden Energiekörpern, mit denen man jeweils in verschiedenen sich durchdringenden Räumen lebt. Diese haben ihre OR-Entsprechung in einer zunehmend komplexer vernetzten Neuronenstruktur bzw. in sechs verschiedenen Wachheitsplateaus, die sich im EEG eindeutig nachweisen lassen. Wilber benutzt je nach Kontext drei bis fünf vom Vedanta-Hinduismus abgeleitete Zustände, wobei der Vedanta einige Zustände nochmals unterteilt.[126] Ich beschränke mich nach Wilber (2007)[127] häufig auf vier (manifest,

---

[125] Willy Sutter gibt in *Noumenale Wirklichkeiten* (2010) einen sehr guten Einblick in die Weltsicht des Schamanismus aus integraler Sicht.

[126] In jüngerer Zeit verwendet Wilber fünf Zustände (vgl. 2017, Kap. 5.1.1) und unterscheidet das kausale *höhere SELBST* (in Versalien) als erste / letzte individuelle Trennung vom *ursprünglichen Selbst* (Zeugen / GEIST / Turiya).

[127] Wilber äußert sich an verschiedenen Stellen widersprüchlich darüber, welche Bewusstseins*formen* für ihn zum manifesten, subtilen und kausalen Zustand gehören. Mit der Version in Wilber, 2007, S. 110–113 stimme ich weitgehend überein. Demnach sind für mich alle Bewusstseinsfunktionen im normalen Wachzustand manifest: (Körper-)Empfindung, Emotion und Verstand (was nicht heißt, dass der Verstand nicht subtile Inhalte haben könnte: Grammatik ist im Gegensatz zu einem Auto nicht gegenständlich). Diese drei Hauptfunktionen der menschlichen Psyche fasse ich zum *ICH* (Ego, Person) zusammen, weshalb ich in manchen Grafiken das Manifeste dreifach unterteile. Subtil ist für mich alles,

subtil, kausal, nondual), indem ich das noch individuelle *SELBST* (kausal) und den überindividuellen *Zeugen* (Turiya, GEIST) weiterhin zu »kausal / Zeuge« zusammenfasse. Da das Subtile nicht von Anfang an gegeben ist, gibt es auch in der Seele Entwicklung, z.B. verschiedene subtile Fähigkeiten. Dabei werden die Inhalte je näher man dem Zeugen kommt abstrakter und unpersönlicher, sozusagen „transpersonaler" bzw. „subtiler."[128] Eine detaillierte Beschreibung subtiler Phänomene anhand der fünf Wilber'schen Dimensionen steht noch weitgehend aus: Alle bisherigen Beschreibungen verwenden nur eine Dimension, z.B. die Ebenen (Fowler) oder die Zustände (James, Brown) – und sind damit lediglich „Flachland" – bzw. vermischen sogar Zustände mit dem persönlichen Schatten (Grof).[129]

1.5.4 Subtile Energien

In allen spirituellen Weisheitslehren weltweit ist auch immer wieder von Energien, Energiekörpern, Energiefeldern, (Aus-)Strahlungen usw. die Rede, die in bestimmten *außergewöhnlichen Wachbewusstseinszuständen* (AWB) als zusätzliche Hüllen des Körpers wahrnehmbar sind und den Hintergrund für verschiedene subtil-psychische Phänomene, wie z.B. Präkognition,

---

was der Mensch im Traum oder in *außergewöhnlichen Wachbewusstseinszuständen* (AWB) erlebt. Diese innerpsychische Struktur nenne ich *Seele*, die ich den physiologischen Traumplateaus im EEG entsprechend in vier Schichten unterteile. Durch spirituelle Schulung werden immer mehr subtile Bereiche in das Wachbewusstsein integriert – nicht nur das *Es* (der Schatten), sondern auch die *Seele* wird bewusstes *ICH*. Gleichzeitig tritt der *Zeuge* als das überpersönliche, unveränderliche Gewahrsein im Hintergrund immer stärker hervor.

[128] Dies wurde mir auch von Menschen bestätigt, die luzid träumen können und diese Fähigkeit nicht nur dafür nutzen, einen Traum zu manipulieren, sondern gelernt haben, sich durch die Traumlevel gleiten zu lassen. Dabei machen sie prinzipiell die gleichen Erfahrungen, wie in verschieden tiefen Meditationszuständen. Eine (sehr freie) Umsetzung bietet der Film „Inception".
vgl. auch https://de.wikipedia.org/wiki/Non-REM-Schlaf, 15.11.2019

[129] vgl. Fowler, 2000; James, 1982; Wilber, Engler & Brown, 1988; Grof, 1978

Telepathie, Hellsehen u.ä., bilden. Wilber nimmt diese Vorstellungen ernst, versucht aber, sie mithilfe seiner Post-Metaphysik mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaft in Einklang zu bringen. Ihm zufolge werden auch diese Energien von den meisten Traditionen als schon immer vorhandene, ontologische Realitäten angesehen. Die moderne Naturwissenschaft dagegen erkenne bis heute nur die vier physikalischen Grundkräfte Gravitation, Elektromagnetische Wechselwirkung, Starke und Schwache Wechselwirkung und die daraus abgeleiteten Felder an.[130] Obwohl es genügend Hinweise auf ihre Existenz und einzelne Untersuchungen ihrer Eigenschaften gibt (bspw. Kirlianfotografie), werden subtilere Felder / Körper / Energien bisher wissenschaftlich kaum erforscht und berücksichtigt.[131]

Wilber schlägt diesbezüglich eine vereinheitlichende Theorie unter Berücksichtigung der Masse-Energie-Äquivalenz[132] – alle Energien werden grundsätzlich den rechten Quadranten zugeordnet – vor, betont dabei aber ausdrücklich ihren hypothetischen Status. Mit zunehmender Komplexität der Holone entstehen während der Evolution immer neue, subtilere Energiehüllen, die sich zusätzlich zu der vorhandenen physikalischen um die einzelnen Körper legen. Während ein Atom oder Molekül also nur den physikalischen Energiekörper besitzt, umgibt eine Pflanze zusätzlich ein vitaler Energiekörper, beim Tier kommt ein emotionaler hinzu und beim Menschen noch verschiedene mentale und andere subtile Energiekörper. Der materielle Körper bildet demnach die Basis subtiler Energiehüllen, die sich um ihn legen, aber ohne ihn nicht existieren können. Das heißt, dass die subtilen Energien nicht *über* der Materie stehen, sondern als Äquivalent der Materie erzeugt werden und sie durchdringen. Damit werden für Wilber verschiedene feinstoffliche Phänomene, wie z.B. Akupunktur, erklärbar:[133]

> „Außerdem – und das ist die verbindende Hypothese – korreliert die wachsende Komplexität grobstofflicher Form mit einer wachsenden

---

[130] https://de.wikipedia.org/wiki/Fundamentale_Wechselwirkung, 24.2.2020

[131] Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S., verweist dafür auf den Physiologen Harold Saxon Burr von der Yale Universität.

[132] https://de.wikipedia.org/wiki/Äquivalenz_von_Masse_und_Energie, 24.2.2020

[133] vgl. Wilber, 2007, S. 311 ff

> Subtilität der Energien. Während die Evolution zu immer komplexeren grobstofflichen Formen fortschreitet, geht dieser zunehmende Grad an grobstofflicher Komplexität einher mit immer subtileren entsprechenden energetischen Mustern (oder Signaturen). […]
>
> Statt also die höheren Ebenen dahingehend zu interpretieren, dass sie im Wesentlichen von grobstofflicher Materie oder grobstofflicher Form getrennt sind, ist vielmehr die wachsende Komplexität grobstofflicher Form das Vehikel sowohl für subtilere Energien als auch für größeres Bewusstsein."[134]

Natürlich kommen die subtilen Energien auch im UR-Quadranten in Form subtiler Systeme zum Ausdruck, wie auch die Bewusstseinszustände eines Individuums durch sein Eingebundensein in das kollektive Bewusstsein einer Kultur in den UL-Quadranten hineinwirken. Eigenständige, vom materiellen Körper „unabhängige" subtile Körper und Formen, wie sie auch oft in der klassischen spirituellen Literatur beschrieben werden, sind für Wilber lediglich Erscheinungen *im* Bewusstsein, z.B. während eines Traumes oder einer Meditation, und gehören demzufolge in die linken Quadranten.[135]

Wilber postuliert – parallel zu den drei natürlichen Bewusstseinszuständen – drei Hauptkörper, die diese Zustände vermitteln: Jedes in der Außenwelt existierende Ding besitze einen physisch-manifesten Körper aus Atomen und Molekülen. Mit der ersten lebenden Zelle emergiere zusätzlich der subtile Körper, der den physischen umhülle und durchdringe. Mit der Entstehung des Neokortex käme dann noch der kausale Körper hinzu.[136]

---

[134] vgl. Wilber, 2007, S. 312

[135] vgl. Wilber, 2007, S. 32 f, wobei er dies in Wilber, 2003, relativiert.

[136] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.; In diesem Text gibt Wilber verschiedene Definitionen davon, wo der subtile (bei 3, 5 oder 7) bzw. der kausale Körper (bei 9 oder 13) ansetzt (siehe Abb. 1.15. auf Seite 100). Offensichtlich sind die Grenzen fließend. Ich würde den kausalen Körper nicht vor dem komplexen Neokortex (10) ansetzen, eher später bei SF1 oder SF3: Natürlich hat ein Hund einen Neokortex und auch eine Buddha-Natur. Ich bezweifele aber, dass er je fähig sein wird, diese bewusst wahrzunehmen.

Diese feinstofflicheren Körper stellen die rechtsseitigen Entsprechungen der korrelierenden subtilen und kausalen Zustände dar, sind aber nicht identisch mit ihnen. Genau genommen sind diese drei Hauptkörper nichts anderes als eine Zusammenfassung jeweils mehrerer Energiehüllen, weshalb Wilber sie auch als »Energiefamilien« bezeichnet. Sie schaffen überhaupt erst einmal die Voraussetzungen, manifeste, subtile und kausale Phänomene wahrzunehmen bzw. an den manifesten, subtilen und kausalen Räumen in allen vier Quadranten teilzuhaben oder die eigenen subtilen Fähigkeiten durch Training und spirituelle Praxis zu entwickeln. Der Inhalt der verschiedenen Zustände wird durch die gerade erlangte Bewusstseinsebene (bzw. frühere) bedingt. Das heißt, dass ein Baby trotz seines relativ ungehinderten Zugangs zu subtilen Bereichen vermutlich keine mentalen oder gar höher mentalen Inhalte erleben wird, weil es sich in seiner Entwicklung gerade auf der sensomotorischen Ebene befindet. Deshalb wird es höchstwahrscheinlich weder Gespräche mit Gott führen, noch rationale Einsichten oder kósmische Visionen haben, kann aber subtile Phänomene seiner eigenen Komplexitätsebene bzw. der nächsthöheren wahrnehmen.

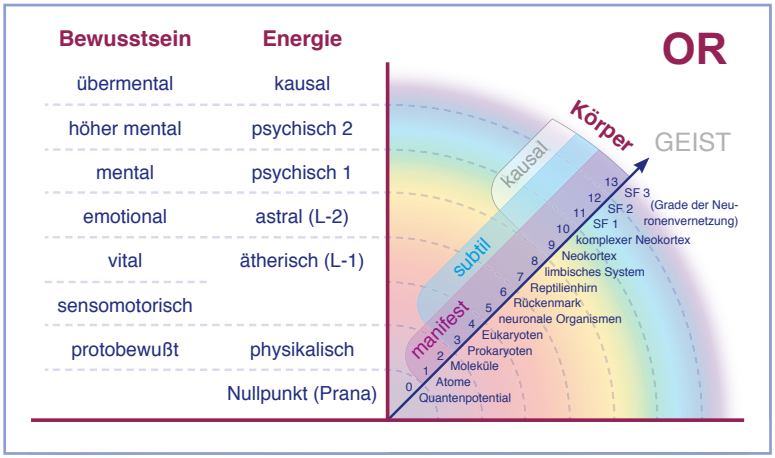


Abb. 1.15: Körper, Energien und korrespondierendes Bewusstsein[137]

[137] Die Worte »astral«, »ätherisch« und »psychisch« haben im deutschen Sprachgebrauch eine andere Bedeutung als im amerikanischen. Deshalb empfehle ich ab

Aufbauend auf der Voraussetzung, dass für die Entstehung des subtilen bzw. kausalen Energiekörpers erst einmal die Entwicklung des materiellen Kósmos bis zum Holon »Zelle« bzw. »Säugetier / Mensch« notwendig ist, entwickelt Wilber die Hypothese, dass diese Energiekörper, wenn sie erst einmal emergiert sind, auch ohne physisch-materielle Basis weiter existieren könnten, ähnlich wie ja auch Materie nach dem Urknall relativ unabhängig von ihrem Ursprung existiert. Immerhin habe GEIST durch die schrittweise *Involution* von GEIST zu Seele zu Verstand zu Körper bis in die Materie hinein schon die Grundlagen dafür gelegt. Demzufolge würde bspw. kausales Bewusstsein nicht einfach mit oder aus dem Neokortex emergieren, sondern wäre ein schon vorher vorhandenes (ontologisches), aber inhaltsfreies und formloses Potential, das durch die Entwicklung eines materiellen Neokortex erstmalig die Möglichkeit erhielte, sich im Kósmos auszudrücken, eine Gestalt anzunehmen und sich mit konkreten Inhalten und Formen zu füllen. Durch die Annahme von Energiekörpern, die auch nach der Auflösung ihrer materiellen Basis weiter existieren, wären Phänomene wie Reinkarnation und Seelenwanderung erklärbar. In diesem Fall könnte auch ein Baby oder Kleinkind schon komplexere Bewusstseinsinhalte, bspw. Erinnerungen aus früheren Leben, erleben – wie es in der spirituellen Literatur vielfach belegt ist – auch wenn es noch unfähig ist, diese rational zu verstehen.[138] Wilber betont den spekulativen Charakter dieser Aussage:[139] Die Vorstellung von Reinkarnation sei ein so kleiner Bereich

---

»sensomotorisch« aufwärts für die Energien (OR) lieber die Begriffe der korrespondierenden Bewusstseinsinhalte (OL) zu benutzen, bedenkend dass sie miteinander korrelieren, aber nicht aufeinander reduzierbar sind.

[138] Ernst zu nehmende Forschung erfolgt u.a. durch Jim B. Tucker, University of Virginia, School of Medicine, z.B. https://med.virginia.edu/perceptual-studies/wp-content/uploads/sites/360/2024/12/Pehlivanova2024_Impact-of-childrens-purported-past-life-memories_A-follow-up-investigation-of-American-cases.pdf

[139] vgl. Wilber, 2003; Die wichtigste Implikation daraus ist, dass die subtileren Energiekörper (OR) auch Informationen (OL) tragen – dass also Erinnerungen (zumindest teilweise) nicht in der Neuronenstruktur gespeichert werden, sondern in subtilen Feldern! Das manifeste Gehirn wäre dann eher für die Verarbeitung der

innerhalb der »Theorie der subtilen Energien«, dass man auch ohne die These von eigenständigen Energiekörpern mit der integralen Post-Metaphysik 90 % der spirituellen Phänomene erklären könne.

Unabhängig davon, ob subtile Phänomene ohne eine physische Basis existieren können oder nicht, gilt jedoch, dass jede Erscheinung in einem

---

Sinnesdaten und die Informationsübermittlung zuständig und nicht der Speicherort (Gedächtnis). Das wäre eine plausible Erklärung für die Entstehung stabiler psychischer Strukturen im Subtilen, die dem klassisch-spirituellen Seelenbegriff entsprechen und die sich durch wiederholte Inkarnation entwickeln, also der Erkenntnis der All-Einheit im nondualen *GEIST* entgegenstreben. Hasselmann und Schmolke beschreiben sehr detailliert diese Entwicklung über verschiedene »Seelenalter«, die auffällig den Bewusstseinsebenen der menschlichen Entwicklung nach Wilber ähneln, allerdings darauf verweisend, dass die Bewältigung jedes *Seelenalters* mehrerer menschlicher Inkarnationen bedürfe, bevor zum nächsten fortgeschritten werden könne. Das würde bedeuten, dass die maximal erreichbare Bewusstseinsstufe eines Menschen nicht nur durch biologische Voraussetzungen und gesellschaftliche Stimulation, sondern auch durch das *Seelenalter* begrenzt wäre, da auch hier gilt, dass keines übersprungen werden kann (vgl. Hasselmann et al, 2005, S. 375 ff). Damit wäre die New-Age-Hoffnung, in diesem Leben »Erleuchtung« zu erlangen, für die meisten Menschen hinfällig.

Eine Hypothese, die ohne eigenständige subtile Energiekörper auskommt, wäre die Vorstellung, dass GEIST sich in jedem Menschen völlig neu inkarniert – es also keine individuelle, persönliche Seele gibt. Allerdings könnte GEIST sich während des fötalen Wachstums – das ja auch eine Form von Involution wäre – an den Inhalten des »Speicherbewusstseins« (die buddhistische Theorie eines allumfassenden kósmischen Gedächtnisses) bedienen und sich somit an Geschehnisse „erinnern“ oder gar Persönlichkeitseigenschaften oder Fähigkeiten aus anderen, „früheren“ Leben „mitbringen“. In beiden Fällen müsste die Vorstellung, dass das Bewusstsein eines Babys ein leeres Blatt sei, das lediglich die seit der Empfängnis gemachten Sinneserfahrungen im Körpergedächtnis gespeichert hat, erneut auf den Prüfstand. Eine der wenigen wissenschaftlichen Theorien, die möglicherweise geeignet ist, diese Sachverhalte näher zu beschreiben, ist die Theorie der morphogenetischen Felder (vgl. Sheldrake, 1996).

Quadranten auch eine Entsprechung in den anderen Quadranten hat, weswegen die Wilber-Combs-Matrix nicht nur OL, sondern in allen Quadranten, anwendbar ist. Während es dank moderner Wissenschaft viele rationale Beschreibungen der kósmischen Adresse manifester Phänomene gibt, fehlen diese bisher weitgehend für den subtilen Bereich, weil dessen Existenz aufgrund der oben besprochenen Ebenen/Linien-Verwechslung von vielen Wissenschaftlern bis heute ignoriert wird. Mit einer umfassenden Anwendung der fünf Dimensionen (Ebenen, Typen, Quadranten, Linien und Zustände) – nicht nur für die Einordnung manifester, sondern auch für die Einordnung subtiler und kausaler Inhalte – wird jedoch eine sehr differenzierte Beschreibung aller bisher bekannten Phänomene möglich. Lediglich die unbeschreibbare Leerheit des ewigen und grenzenlosen GEISTes entzieht sich jedem Strukturierungsversuch.[140]

1.5.5 Exkurs: Quantenmystik

Eine spezielle Interpretation subtiler Energien in der New-Age-Spiritualität ist das, was Wilber »Quantenmystik« nennt. Diese wurde von einigen (Atom-)Physikern[141] in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts initiiert und ist vor allem durch den Film „What the bleep do we (k)now?!“ einem größeren Publikum bekannt geworden. Darin wird durch eine Umdeutung der Quantenmechanik das Quantenpotential (auch Nullpunktenergie oder Quantenvakuum)[142] mit GEIST gleichgesetzt, also das Unbewussteste mit

---

[140] Wenn es sich bewahrheitet, dass sämtliche subtilen Phänomene lediglich im individuellen bzw. kollektiven Bewusstsein stattfinden, ließen sich alle dem OL-Quadranten zuordnen, indem dieser in weitere Quadranten unterteilt wird – was aufgrund der fraktalen Struktur des Modells nur logisch wäre. Dann würde konsequenterweise allerdings auch die manifeste Außenwelt (OR und UR) in diesen Quadranten gehören, denn auch von der wissen wir nur das, was in unserem Bewusstsein erscheint. Genau das ist der Ansatz von G. Höberth, 2010.

[141] Startpunkt dürfte Fritjof Capra „Das Tao der Physik“ (1977) gewesen sein, weitere wichtige Namen sind Fred Alan Wolf, Amit Goswami u.v.a.

[142] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Nullpunktsenergie, 25.2.2020

dem Bewusstesten. Diese Schlussfolgerung liegt nahe, weil beide Phänomene mit unserem rationalen Verstand kaum fassbar und – wenn auch in verschiedener Weise – Ausgangspunkt für spontane Kreationen sind. Wilber kritisiert diese Gleichsetzung. Für ihn ist GEIST das Höchste, der Omega-Punkt, auf den sich alles hinbewegt, »Bewusstsein an sich«. Dass es überhaupt etwas gibt, sei dadurch entstanden, dass GEIST sich in der Involution *vergessen* habe – einen Schritt, den die Quantenmystiker überspringen – und *als Quantenpotential* noch unterhalb der Ebene der Elementarteilchen durch den Urknall in die Existenz gekommen ist, also *in GEIST erscheint*. Vor allem sei GEIST radikal leer, dimensionslos, formlos und reine Tiefe. Dagegen sei das Quantenpotential dual (es kann sich in Materie verwandeln und umgekehrt), relativ, endlich, fast ohne Tiefe und Teil des manifesten Bereiches. Es sei ein physikalisches Energiefeld, das spontan die Elementarteilchen erscheinen lasse – das graduell Einfachste und Unbewussteste, was uns vorstellbar ist. Demnach sei es den rechten Quadranten zuzuordnen. Wenn tatsächlich das Quantenpotential »Gott« wäre, wie es den Quantenmystikern zufolge erscheint, wäre Evolution ein „sich von Gott weg entwickeln", was Wilber für ziemlich unwahrscheinlich hält. Offensichtlich entwickele sich unser Kósmos zu immer mehr Komplexität und Bewusstheit – also auf GEIST hin. Den Hinduismus bemühend setzt er deshalb das Quantenpotential nicht mit Brahman, dem Höchsten, sondern mit Prana, der Lebensenergie, gleich.[143]

Ein weiteres Problem der Quantenmystik vor dem Hintergrund der Wilber'schen Interpretation des Leib-Seele-Problems ist die Fehlinterpretation, dass Materie nur durch Messung und Beobachtung erscheine: „Die Welt existiert nur, weil wir sie wahrnehmen!" Gerhard Höberth[144] hat mich darauf hingewiesen, dass *Beobachtung* verallgemeinert eine „Interaktion mit einem Bewusstseinsträger" ist und alle quantenmechanischen Messungen durch ihren Versuchsaufbau genau das sind: Die Interaktion zweier Elementarteilchen-Potentiale, wie sie in der Blasenkammer großer Teilchenbeschleuniger sichtbar werden. Wenn Wilbers Definition stimmt, dass jedes

[143] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.

[144] G. Höberth mündlich am Rande des 1. Integralen Kongresses im ZEGG, 2021

Holon Materie als Außenseite und ein in seiner Komplexität adäquates Bewusstsein als Innenseite hat, heißt das, *dass Materie grundsätzlich bewusst ist*. Bewusstsein fängt also nicht erst beim Menschen an – oder bei lebenden Organismen allgemein – sondern existiert bereits ab den Elementarteilchen und noch davor, auch wenn es sich nur um ein rudimentäres Protobewusstsein handelt. Daraus folgt, dass schon die natürliche Interaktion von Teilchenpotentialen innerhalb des Quantenvakuums zum Kollaps der Wellenfunktion und damit zum Erscheinen der materiellen Welt führt: Die Interaktion von radioaktivem Präparat und Schrödingers Katze entscheidet also selbst darüber, ob das Gift freigesetzt wird, unabhängig von jeder mechanischen Messung oder menschlichen Beobachtung.

1.5.6 Einordnung der Zustände in das Gesamtmodell

Es gibt viele Ansätze, die subtileren Zustände sprachlich zu erfassen: weniger dicht, höhere Schwingung oder eben zunehmende Subtilität. Letztlich deuten alle diese Versuche darauf hin, dass unser normales Wachbewusstsein sehr begrenzt ist und seine Inhalte überwiegend gegenständlicher Natur sind, weshalb Wilber sie auch »grobstofflich« nennt. Viele durch spirituelle Methoden erreichbare Bewusstseinszustände sind feiner, transparenter, subtiler und umfassender als das normale Wachbewusstsein und weisen zusätzlich zu den Inhalten der Außenwelt weitere Inhalte auf, die kein physisches Pendant in der materiellen Welt haben (z.B. Träume, Visionen), bzw. sind in der unmittelbaren Erfahrung des Urgrundes allen Seins einfach leer: reines, bezeugendes Gewahrsein ohne Inhalt. In den bisherigen Abbildungen wurden die Quadranten in nach außen heller werdenden Verläufen dargestellt. Die folgende Darstellung teilt diese Verläufe – einschließlich des Weiß des Papieres – in vier heller werdende Zonen innerhalb der Quadranten und nimmt auch die Ebenen mit hinzu. Dabei sollte bewusst bleiben, dass die zunehmende Subtilität ein Kontinuum ist und ihre Unterteilung in manifest, subtil, kausal, bezeugend und nondual vor allem der Kommunikation dient. Das Weiß des Papieres stellt weiterhin das alles durchdringende und umfassende »Bewusstsein an sich« (GEIST) dar. Und GEIST entwickelt sich nicht: Leerheit ist Leerheit ist Leerheit.

Ein Mensch, der sich in einem subtilen Bewusstseinszustand befindet, nimmt den Kósmos anders wahr: Die Grenzen der Quadranten werden durchlässig, das heißt, Subjekt und Objekt, Materie und Bewusstsein, individuelles und kollektives Bewusstsein bzw. individueller Körper und Umwelt werden als fließend ineinander übergehend wahrgenommen. Das Holon wird als ungeteiltes Ganzes erkannt. Diese Auflösung der Quadrantengrenzen im Subtilen wird in der Grafik mittels gestrichelter Linien symbolisiert. Die Erfahrung des bezeugenden Zustandes ist das unmittelbare Erleben der »Leerheit« des Urgrundes, weshalb eine strukturelle Unterteilung keinen weiteren Sinn ergibt: Leer ist leer!

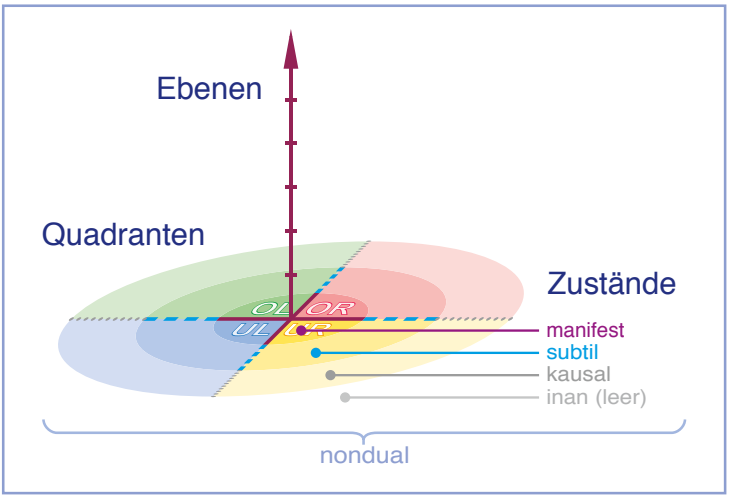


Abb. 1.16: Bereiche verschiedener Subtilität in den Quadranten

Aus dem Bisherigen lässt sich eine generelle Entwicklung von »GEIST-in-Aktion« vom Unbewussten zum Bewussten zum Überbewussten ableiten: GEIST wird sich zunehmend seiner selbst bewusst![145] Der Bogen reicht

[145] Hier gibt es deutliche Parallelen zu den Re-entries in den „Laws of Form“ nach Spencer-Brown (1999), die möglicherweise die Integrale Theorie auf mathematischer Basis erklären können. Vermutlich gibt es nur EIN Bewusstsein, nur GEIST – und die Getrenntheit des individuellen ICHs ist eine Illusion: *Da ist niemand!*

vom Urknall über alle Formen der toten und lebenden Materie bis zum suchenden Menschen, als der, wie es scheint, bisher am weitesten entwickelten Lebensform. Dabei können wir in der chronologischen Abfolge der Evolution eine Zunahme der Bewusstheit beobachten, die weitgehend mit den natürlichen Bewusstseinszuständen des Menschen korreliert. Innerhalb dieser Entwicklung wird der Mensch als erstes Wesen fähig, sein Sein bewusst zu reflektieren und subtile, kausale und bezeugende Zustände bis hin zum nondualen Erwachen zu integrieren.

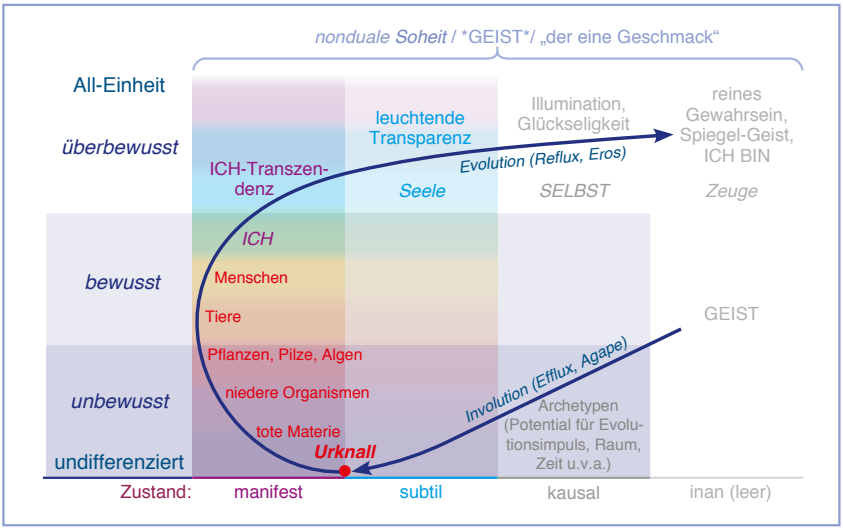


Abb. 1.17: Involution und Evolution des Bewusstseins (nach Wilber, 2017)

Wilber benennt die Entwicklung über die Zustände nach dem Inhalt in ihrer historischen Abfolge als Naturmystik (Schamanismus), Gottheitsmystik (Prämoderne Gesellschaften), formlose Mystik (Moderne) und nonduale Mystik (Postmoderne)[146], wogegen ich bevorzugt die Erfahrungsqualität beschreibe.

Metzinger (2009) hat verständlich darlegen können, dass das menschliche Bewusstsein keines isolierten ICHs bedarf, um zu funktionieren, bzw. dass der Mensch andererseits Phänomene für „meinhaft“ hält, die es nicht sind.

[146] vgl. Wilber, 2007, S. 134

Der erste Schritt des *Aufwachens*[147] im Sinne der Wilber-Combs-Matrix ist die *ICH-Transzendierung*, die durch die ab der pluralistischen Ebene stellbare Frage: „Wer ist es, der da denkt?" möglich wird. Damit kann der Mensch seine Identifikation mit dem rationalen Verstand, der die Illusion des getrennten ICHs aufrechterhält, auflösen und gelangt in den größeren, transrationalen Bewusstseinsraum der Seele, in dem die manifesten *und* subtilen Phänomene erscheinen, einschließlich des ICHs. Der nachfolgende subtile Zustand ist durch schrittweise Ausdehnung des Seelenraumes und zunehmende *Transparenz* gekennzeichnet und schließt auch Bereiche des kollektiven Unbewussten mit ein. Der Kósmos erscheint durchsichtiger, fließender und leuchtender und wird als »Geist-in-der-Form« wahrgenommen.[148] Dem folgenden kausalen Zustand ist wohl das Wort »Erleuchtung« zu verdanken, da der Eintritt oft mit spektakulären Licht-, Klang- und anderen Schwingungsphänomenen (*Illumination*) verbunden ist, auch mit Erfahrungen von *Glückseligkeit*, Kreativität und Mitgefühl. Hinzu kommt das Verschmelzen mit zumeist als Trinitäten erlebten göttlichen Schöpfungsaspekten.[149] Doch wird GEIST dabei noch als „dahinter" wahrgenommen, als »Gewahrsein des Gewahrseins«. Im anschließenden Turiya-Zustand wird diese letzte Grenze transzendiert, hinein in den völlig unpersönlichen, bezeugenden GEIST, wie es bspw. bei Nahtoderfahrungen (NTE)[150] oder Meditationsmarathons erlebt

---

[147] Aufgrund der inflationären Verwendung des Wortes »Erleuchtung« in postmodernen New-Age-Kreisen ist mir das Wort verleidet: Der Satz „Ich bin erleuchtet!" widerlegt sich selbst. So mancher „Guru" hat schon eine kurzzeitige ICH-Transzendenz zum Omegapunkt der spirituellen Evolution erklärt.

[148] Weil auf früheren, prärationalen Bewusstseinsebenen die kognitiven Strukturen des ICHs, die als Filter und Verdrängungsmechanismen wirken, noch nicht so stark ausgebildet sind, haben Vertreter dieser Ebenen *noch* Zugang zu subtilen Räumen. Möglicherweise müssen diese Erfahrungen, wenn es irgendwann tragfähige wissenschaftliche Erklärungen gibt, auch in modernen rationalen Gesellschaften nicht mehr verdrängt werden.

[149] vgl. Wilber, 2017, Kap. 5.1

[150] Die spontane NTE ist m.E. die umfassendste aller möglichen spirituellen Erfahrungen, die kaum willentlich zu erlangen ist – wenn man nicht wie ein tibetischer

werden kann. Dieser Zustand wird auch *ICH BIN* oder *Spiegel-Geist* genannt, weil er den Kósmos einfach spiegelt. Er ist form-, farb-, klang- und zeitlos, reine Tiefe ohne jeden eigenen Inhalt – und damit nicht so spektakulär wie das Kausale. Der bislang im Hintergrund anwesende *Zeuge* tritt mit Erreichen dieses Zustandes hervor: GEIST nimmt sich durch uns bewusst wahr! Als letzter Schritt bleibt das Erwachen in die nonduale *Soheit* (Turiyatita): Aus GEIST wird *GEIST* bzw. „der eine Geschmack". Nichts beschreibt diese Erkenntnis besser als die buddhistische Einsicht: „Form ist (nicht verschieden von) Leere, Leere ist (nicht verschieden von) Form – beide waren nie getrennt." Die alltägliche Welt erscheint permanent in der Leerheit des GEISTes und *ist* zugleich GEIST. Während dieser Entwicklung zu immer mehr Wachheit verschiebt sich das aktuelle Selbst vom ICH über Seele, SELBST und Zeugen immer weiter in Richtung Soheit / *GEIST*. Der zunächst persönliche Bewusstseinsraum *erweitert* sich, bis er irgendwann den ganzen Kósmos enthält und sich gleichzeitig damit identifiziert. Der Kreis hat sich geschlossen.

Ältere spirituelle Traditionen kennen zwar die Verwirklichung tiefster nondualer Zustände (aufwachen), sind sich aber nicht der zweiten Entwicklungsrichtung – der Entwicklung über die manifesten Ebenen (aufwachsen) – bewusst. Wilber definiert jedoch die *Kombination* beider Entwicklungsrichtungen als die höchste Verwirklichung, die er »evolutionäre Erleuchtung« nennt, und weist darauf hin, dass keine Geistesschulung der heutigen Zeit das vernachlässigen dürfe. Das heißt auch, dass Erleuchtung einen stabilen Anteil hat – die Erfahrung der Freiheit / Leerheit des GEISTes als das Unveränderliche, das jenseits aller Ebenen gleich bleibt – und einen variablen Anteil, nämlich die zunehmende Fülle / Form des Kósmos mit allen bisher evolvierten Ebenen.[151] Daraus leitet er folgende Definition ab:

> „Erleuchtung ist die Verwirklichung von Einssein mit allen Zuständen und allen Stufen, die sich bis zu diesem Punkt entwickelt haben und in Erscheinung getreten sind."[152]

Mönch eine 49-Tage-Yangtik-Meditation in Einsamkeit und völliger Dunkelheit durchführt oder in einem rituellen Setting 5-MeO-DMT konsumiert.

[151] vgl. Wilber, 2007, S. 320–329

[152] vgl. Wilber, 2007, S. 137

1.6 Zusammenschau

Die gesamte Evolution kann man im Wilber'schen Sinne folgendermaßen zusammenfassen: Alles, was ist, ist GEIST in verschiedenen Erscheinungsformen! GEIST vergisst sich selbst: Wenige Tiefenstrukturen (Raum, Zeit, Mathematik, Holarchie, Selbsttranszendenz / Eros) wurden in einer schrittweisen Involution von GEIST zu Seele zu Verstand zu Leben zu Materie in ein formloses Potential (*kausale Archetypen*) eingefaltet. Dieses tritt mit dem Urknall als »GEIST-als-Materie« in die manifeste Realität und beginnt sich als »GEIST-in-Aktion« in umgekehrter Reihenfolge zu entfalten, also die schrittweise Evolution unseres Kósmos vom Unbewussten zum Bewussten zum Überbewussten als der vollkommenen Erkenntnis seiner selbst: »GEIST-als-*GEIST*« Durch kreative Emergenz mit GEIST als Attraktor entstehen Oberflächenstrukturen mit einer Außen- und Innenseite, deren Formen die Ebenen und Zustände füllen: Im Außen sind das zunehmend komplexere Körper, die von immer subtiler werdenden Energien bzw. Energiekörpern begleitet werden. Innen kommt es zur Entwicklung der mentalen Fähigkeiten, einer immer stärkeren Differenzierung der Psyche und zu zunehmender Bewusstheit. Das Evolutionskontinuum kann als immer komplexer werdendes, fraktales Holon beschrieben werden – alle „konkreten" Holone sind nur Ausschnitte aus demselben, quasi Unter- bzw. Subholone, wie in einer Matrjoschka-Puppe. Mit dem Erreichen der Komplexitätsebene „Mensch", der hier als ein *Vehikel* der Evolution verstanden wird, wird die Psyche dieses Gesamtholons zur (Selbst-)Reflexion fähig. Es beginnt, den Evolutionsprozess bewusst zu erforschen, aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen, zu differenzieren, zu strukturieren und in mentale Koordinatensysteme (bspw. die fünf AQAL-Dimensionen) einzuordnen. Schließlich kommuniziert »GEIST-in-Aktion« seine Erkenntnisse, einschließlich der Koordinatensysteme selbst (bspw. in Form des »Integralen Bewusstseinsmodells«, als einer von vielen möglichen *kon-struierten* Abbildungen dieses Prozesses).[153]

Nachdem nun die bisher bekannten fünf Dimensionen eingeführt wurden, versucht die nachfolgende Abbildung, AQAL in einem dreidimensionalen

[153] vgl. Wilber, 2017, Kap. 5.1.1

Bild zusammenzufassen. Sie ist eine Konkretisierung der Abbildung 1.17 »Involution und Evolution« und stellt schematisch die Strukturelemente der Evolution vom Urknall bis zur Endsingularität dar – also das gesamte Evolutionskontinuum bzw. das EINE Holon, das gleichzeitig die (bisher bekannte) Struktur unseres Bewusstseins ist, in dem der Kósmos erscheint:

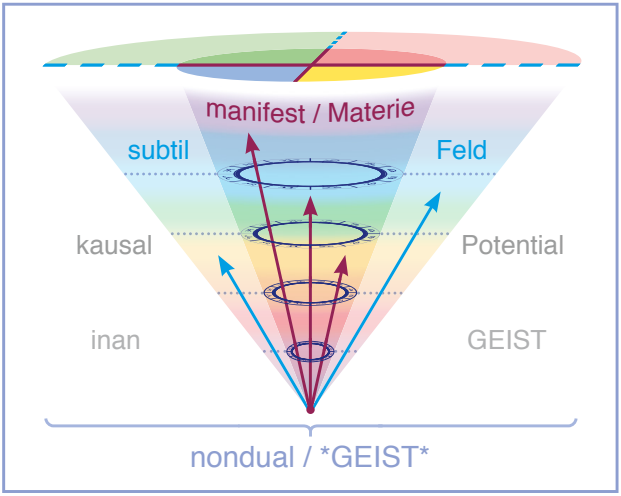


Abb. 1.18: 3D-Modell der AQAL-Evolution

Der zunehmende Durchmesser der Ebenen symbolisiert das Transzendieren und Einschließen der vorherigen Ebene sowie die Emergenz neuer Qualitäten: Der Kósmos wird immer komplexer und differenzierter. Die mit jeder neuen Ebene von unten nach oben zunehmende Höhe spiegelt die größer werdende Tiefe / Bewusstheit des Holons wider.[154] Durch die Ebenen hindurch entwickeln sich die einzelnen Eigenschaften in den Quadranten, dargestellt als Linien.[155] Da die Zustände und Quadranten einen räumlichen

[154] Wenn man anstatt der zunehmenden Eigenschaften die abnehmende Anzahl komplexerer Holone darstellen würde, erhielte man einen genau umgekehrten Kegel – dies als Erinnerung an die Relativität von Modellen.

[155] Die Zustände *kausal* und *inan* sind hier zwar benannt, werden aber grafisch nicht unterschieden. Die Linien werden einfarbig und gerade dargestellt. Genauer

Aspekt repräsentieren und die Evolution über die Ebenen einen zeitlichen, kann man auch von einem qualitativ expandierenden Raum-Zeit-Kontinuum mit dem Ausgangspunkt »Materie« und Endpunkt »GEIST« (das Weiß der obersten Ebene, das in das Weiß des Hintergrundes übergeht) sprechen.

Wie im Kapitel 1.4 »Holone in vier Dimensionen« und an anderer Stelle immer wieder angemerkt, sind Ebenen, Quadranten, Zustände und Entwicklungslinien als Qualitäten deutlich unterscheidbar, doch sind die Übergänge zwischen ihnen fließend wie bei einem farbigen Tintentropfen im Wasser, hervorgerufen durch die ständige Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Bereichen sowie ihre permanente Weiterentwicklung. Lediglich unsere Sprache zeichnet Grenzen in dieses unendliche und ungeteilte kósmische *Entwicklungskontinuum*, damit es für uns mental leichter fassbar und kommunizierbar wird. Also vergessen Sie bitte nicht: Das hier vorgeschlagene Integrale Modell ist lediglich *ein* Versuch von Menschen mit einer bestimmten kósmischen Adresse, dieses *Entwicklungskontinuum* logisch zu strukturieren, und erscheint und vergeht wie alles andere auch in *GEIST*! Es enthält vermutlich etwas mehr Wahrheit als frühere Modelle, will aber vor allem nützlich sein. Einfacher ausgedrückt: Die in ihrem Wissen begrenzten Zeichner erstellen eine Landkarte, die Sie – genauso wie die Landschaft – wahrnehmen und interpretieren, um sich in der Landschaft besser zurecht zu finden. Und jede neue Generation wird funktionalere und umfassendere Modelle bzw. Landkarten erschaffen. Also nutzen Sie die Karte, aber klammern Sie sich nicht daran, sondern helfen Sie mit, sie zu verbessern!

---

wäre eine Darstellung als sich verzweigende Spiralen unter Verwendung der den Ebenen entsprechenden Spektralfarben. Bei allen Abbildungen sollte man nicht die Begrenztheit der Darstellung mehrdimensionaler Phänomene auf weißem Papier und die Eingeschränktheit der Zeichenprogramme vergessen. Alle Übergänge von Quadranten, Ebenen und Linien sind – bis auf die Dichotomie individuell-kollektiv – genau genommen *fließende* Übergänge, deren konkrete Darstellung jedoch in einen amorphen Farbklecks ausarten würde. Doch genau das wäre die adäquateste Abbildung des kósmischen Entwicklungskontinuums.

1.7 Integraler Methodologischer Pluralismus

Nach der Einführung der AQAL-Dimensionen kehren wir jetzt noch einmal zu den wissenschaftstheoretischen Grundlagen zurück, da der Integrale Methodologische Pluralismus (IMP) darauf aufbaut.

Seit Anbeginn seines Seins strebt der Mensch nach Welterkenntnis. In der Prämoderne dominierten magische bzw. mythische Erklärungen. Mit der Renaissance entstand die moderne Wissenschaft, die versucht, die Welt rational, logisch und möglichst objektiv zu erklären. Damit kam es zu einer ersten Perspektiventrennung in Geistes- und Naturwissenschaften, die bis in die heutige Zeit gilt. Durch die kollektive Weiterentwicklung zur pluralistisch-relativistischen Postmoderne[156] kamen die Systemwissenschaften als neue Perspektive hinzu: Man kann Phänomene nicht nur isoliert betrachten, sondern muss immer auch ihren ökologischen und kulturellen Kontext berücksichtigen. Unter Anwendung von Wilbers Quadrantenmodell kann man die Wissenschaftsbereiche nach den vier Aspekten innen / außen und individuell / kollektiv folgendermaßen ordnen:

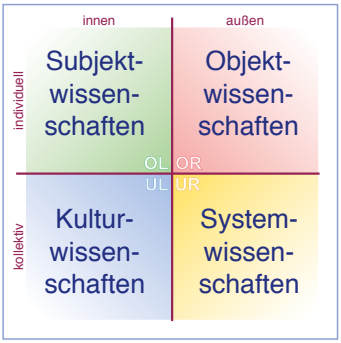


Abb. 1.19: Wissenschaftsbereiche in den Quadranten / Perspektiven

[156] Prämoderne, Moderne und Postmoderne sind nicht nur Entwicklungsebenen, sondern haben zugleich jeweils ihren „Lieblingsquadranten“, was sich oft als *Quadrantenabsolutismus* (die Überbewertung des eigenen und Ignoranz der anderen Quadranten) äußert: Die Prämoderne bevorzugt (undifferenziert) OL, die Moderne OR und die Postmoderne UL.

Nachfolgend einige Beispiele und Vertreter in allen Quadranten:

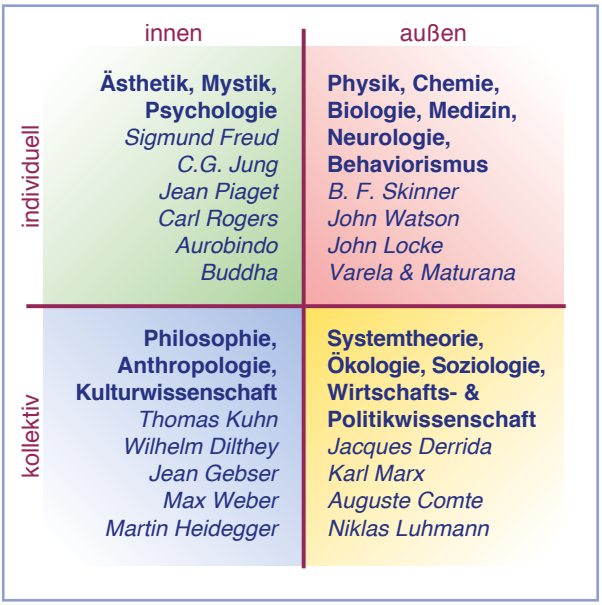


Abb. 1.20: Wissenschaft in den Quadranten (nach Wilber, 2000)

Aus der Korrelation der Quadranten / Perspektiven untereinander leitete Wilber das o.g. Prinzip der *Tetra-Evolution* ab, das direkt zum *AQAL-Konzept* in der Wissenschaft führt: Eine integrale Wissenschaft habe die Aufgabe, prinzipiell alle Quadranten und alle Ebenen zu erforschen, und auch der Versuch einer bewussten Einflussnahme auf Entwicklungsprozesse müsse alle Perspektiven und Ebenen berücksichtigen.[157] In der Praxis schlägt sich das dergestalt nieder, dass jede Einzelwissenschaft, die ja eine Teilmenge bzw. einen Ausschnitt eines Holons auf einer oder mehreren Ebenen betrachtet, obwohl sie gewöhnlich ihren Schwerpunkt in einem Quadranten hat, immer auch die Korrelationen in den anderen Quadranten berücksichtigen muss. Bezogen auf das Holon »Mensch« lassen sich wichtige Wissenschaftszweige demnach folgendermaßen darstellen:

[157] vgl. Wilber, 2001a, S. 205–209

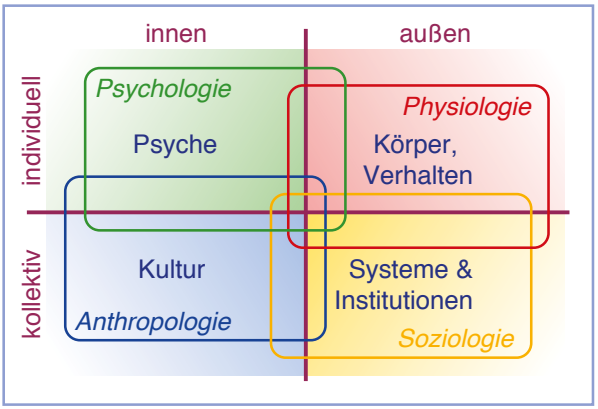


Abb. 1.21: Humanwissenschaft in allen Quadranten / Perspektiven

Auch ohne expliziten Bezug auf das Quadrantenmodell wird diese Maßgabe bereits von vielen Wissenschaften berücksichtigt. So werden die verschiedenen Quadranten bspw. in der Psychologie mittels der Unterdisziplinen Persönlichkeitspsychologie (OL), Biologische Psychologie (OR), Arbeits- und Organisationspsychologie (UR) sowie Sozial- und Kommunikationspsychologie (UL) abgedeckt.

Das Paradigma der modernen Wissenschaft geht davon aus, dass ein Subjekt ein Objekt beobachtet und daraus objektive Erkenntnisse ableiten kann, wobei innerhalb der vier Perspektiven lediglich die Außenansicht eines Phänomens betrachtet wird. Diese Herangehensweise berücksichtigt weder die subjektive Innenwelt des Wissenschaftlers (kulturelle Prägung, eigene Bewusstseinsebene etc.) noch die subjektive Innenwelt des beobachteten Objektes. Zu einer vollständigen Erfassung muss demnach auch die Beschreibung der Perspektive des Wahrnehmenden sowie der Perspektive des Wahrgenommenen gehören: „Perspektiven nehmen Perspektiven wahr!“[158] Die Anzahl der Perspektiven nimmt mit der Evolution über die Ebenen zu, so dass das Wahrgenommene auf jeder Ebene ein anderes ist: Ein Kaninchen als Tier-Geist (D-2) auf der magischen Ebene ist ein anderes als ein Kaninchen als biologischer Organismus auf der rationalen Ebene (D-5).

[158] vgl. Wilber, 2007, S. 68 f

Die chronologische Differenzierung der vier Quadranten kann auch psychologisch als die Emergenz der »Perspektiven der Person« innerhalb der Menschheitsgeschichte beschrieben werden, also die zunehmende kognitive Fähigkeit, Realität genauer und umfassender differenzieren zu können: Bis zur magischen Ebene (D-2) erfährt ein Mensch sich und seine Umwelt ausschließlich in der Perspektive der ersten Person (ich, individuell), die gleichzeitig eine Innenperspektive ist, da Individuum und Umwelt noch nicht wirklich getrennt sind und alles als Teil seiner selbst wahrgenommen wird. Als nächstes entwickelt sich bis zur mythischen Ebene (D-4) die Fähigkeit, eine Innenperspektive der zweiten Person (du/wir, kollektiv) einzunehmen, sich also in andere Menschen hineinzuversetzen. Die Weiterentwicklung zur rationalen Ebene (D-5) führt zur vollständigen Trennung von wahrnehmendem Individuum und Umwelt und lässt damit die Perspektive der dritten Person (es, individuell) emergieren, die sich im naturwissenschaftlichen Paradigma ausdrückt: Ein Subjekt beobachtet ein Objekt – sei das nun ein Gegenstand in der Natur oder ein Mensch. Dadurch werden Außen und Innen differenziert, deren Einzelobjekte von Natur- und Geisteswissenschaften erforscht werden. Da die Außenperspektive des naturwissenschaftlichen Paradigmas auch auf das eigene Innere angewandt werden kann, ist der Mensch ab dieser Ebene zur Selbstreflexion fähig und kann psychische Strukturen erkennen. Mit der Entwicklung zur pluralistischen Ebene (D-6) entsteht eine vierte Perspektive: Sie erkennt, dass alle beobachteten Objekte Teil von Kontexten und Systemen sind (es, kollektiv), wodurch die kollektiven Quadranten ins allgemeine Bewusstsein gelangen, die unreflektiert natürlich auch schon vorher existierten. Gleichzeitig ist es die erste Metaperspektive, da sie erkennt, dass auch das beobachtende Subjekt durch Kontexte geprägt ist und daher in der Interpretation von Objekten niemals „objektiv“ sein kann. Es entsteht sozusagen der Beobachter des Beobachters. Die fünfte Perspektive der integralen Ebene ist so weit herausgezoomt und umfassend, dass das Subjekt die Tiefenstruktur des Kósmos einschließlich seiner selbst als darin enthaltenem Teil des Ganzen erkennen kann. Die weitere Entwicklung über die Ebenen erzeugt weitere Perspektiven, die in der *Soheit* schließlich auch noch die Trennung zwischen Teil und Ganzem transzendieren.

Wilber versucht diesen »Perspektiven der Person« und der Tatsache, dass man Psyche und Kultur nicht nur von außen wissenschaftlich beobachten, sondern auch von innen erleben kann und dass Körper und Systeme neben ihrer äußeren Gestalt auch ein Innenleben in Form der Selbstorganisation haben, dadurch gerecht zu werden, dass er die vier Quadranten in jeweils eine *Innen*- und eine *Außenzone* unterteilt, wodurch insgesamt acht Quadranten-Perspektiven entstehen. Weil jedes Holon mit einem seiner materiellen Komplexität entsprechenden Bewusstsein begabt ist, hat jedes sogenannte „Objekt" immer auch eine Innenperspektive, also eine eigene unmittelbare phänomenologische Erfahrung (dargestellt im linken Quadranten) und ein damit verbundenes physisches, sich selbst organisierendes Geschehen (Autopoiese, dargestellt im rechten Quadranten): Ein von außen beobachtetes Kaninchen stellt eine andere Perspektive dar als ein sich als Kaninchen erlebendes Kaninchen![159] Über diese Innenerfahrung können die äußeren Beobachter nichts sagen. Ein Meditierender mag eine zutiefst ekstatische subtile Gipfelerfahrung haben (OLi): Ein Beobachter kann nur etwas über sicht- oder messbare Körperveränderungen (ORa) sagen, nicht jedoch über die innere Qualität der Gipfelerfahrung. Der Meditierende dagegen weiß allein aus seiner Innenerfahrung heraus noch nichts über seine eigene Entwicklungsebene oder über die Ebene des subtilen Phänomens. Das kann nur der Strukturalismus – in diesem Falle z.B. die Wilber-Combs-

[159] Die Innenperspektive entspricht bei von Menschen erzeugten Artefakten dem komplexesten darin enthaltenen natürlichen Holon. Bei einem Löffel oder Computer wäre das gleichermaßen die Innenperspektive der verarbeiteten Moleküle. Das macht die Grenzen der Künstlichen Intelligenz deutlich: Die qualitative *Eigenintelligenz* der KI reicht nur bis zur Molekülebene – alles darüber hinaus ist eine quantitative *statistische Simulation* menschlichen Denkens ohne inneres Verständnis. Dagegen umfasst die natürlich evolvierte menschliche Wahrnehmungsfähigkeit alle Ebenen seit dem Urknall bis zur erreichten Intelligenzstufe des jeweiligen Individuums. Bisher ist nicht sicher, ob es der KI jemals möglich sein wird, aus sich selbst heraus eine qualitativ neue Komplexitätsebene – bspw. eine eigene Form des Lebens – zu entwickeln (vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.6).

Matrix – von außen liefern, indem er hilft, die Details einzuordnen (OLa).[160] Genauso wenig kann der Meditierende die biochemischen Veränderungen des Gehirns (ORi) unmittelbar erleben, da diese empirisch nur per Hirnscan feststellbar sind (ORa). Hinzu kommen die kollektiven Innenerfahrungen (untere Quadranten), wie bspw. die mit anderen Meditierenden geteilten Bedeutungen (ULi) mithilfe von geteilten Artefakten (Gegenständen) und Bedeutungsträgern (z.B. der Sprache) (URi).[161] Auch diese Bedeutungen kann ein (nicht involvierter) Beobachter nur ansatzweise innerlich erleben.

---

[160] vgl. Wilber, 2007, S. 86 ff; Die Erkenntnis von historischer Evolution sowohl des Individuums als auch des Kósmos über zunehmend komplexere Ebenen ist eine Errungenschaft der modernen, rationalen Wissenschaft, die nicht auf der individuellen Introspektion, sondern vorrangig auf der empirischen Beobachtung größerer Menschengruppen über lange Zeiträume basiert. Demzufolge haben viele prämoderne Geistesschulen eine detaillierte Psychologie der Zustände entwickelt, sind sich selbst aber nicht dessen bewusst, dass sie gleichzeitig Vertreter einer bspw. magischen oder mythischen Bewusstseinsebene sind, die zusätzlich durch eine lokale Kultur moduliert ist. Sie haben den Innenblick geübt, den Außenblick aber noch gar nicht entwickelt. Das heißt, dass sie – unabhängig vom Grad ihrer spirituellen Realisation – bspw. in gesellschaftlichen Angelegenheiten zu vorwissenschaftlichen, ethnozentrischen, fundamentalistischen oder konservativen Ansichten neigen bzw. auch ihre spirituellen Erfahrungen auf eine prärationale und absolutistische Weise interpretieren, über die Vertreter der Moderne, Postmoderne oder gar Postpostmoderne nur den Kopf schütteln können. Demzufolge sind sie sich weder der Beschränkungen noch der Pathologien ihrer Ebene oder der lokalen, selbst konstruierten Oberflächenstrukturen ihrer Erfahrungen bewusst, sondern halten das, was sie erleben, für absolute Realitäten.

[161] vgl. Wilber, 2007, S. 238 ff; Wilber lehnt die Idee eines sozialen Holons als einer Art Superorganismus ab. Er bezieht sich für die Beziehung der Individuen in einer Gesellschaft auf die Luhmann'sche Definition: Ein soziales Holon setzt sich nicht hierarchisch aus Individuen zusammen (wie z.B. ein Einzelholon aus Subholonen), sondern besteht in der *Kommunikation zwischen den Einzelholonen*. Demzufolge verwendet er gerne das Vokabular des Poststrukturalismus, um die Beziehungen innerhalb dieses Holons zu beschreiben.

Jedoch kann er bspw. als Anthropologe über die kulturelle Prägung, die die Erfahrung des Meditierenden modifiziert, berichten (ULa) und als Soziologe die materiellen und sozialen Systeme beschreiben, in die der Meditierende eingebettet ist (URa).[162]

Die moderne und postmoderne Wissenschaft bleibt zumeist auf die Außenperspektive begrenzt, da es oft nicht möglich ist, selbst zur wahrgenommenen Erscheinung – z.B. zu einem Kaninchen – zu werden.[163] Lediglich beim Holon »Mensch« bedarf es keines größeren Aufwandes, sich auch in die Innenperspektive zu begeben, dennoch werden von vielen Wissenschaftlern das Selbstexperiment als Methode der Wissensgenerierung in den individuellen Quadranten bzw. die teilnehmende Beobachtung für die kollektiven Quadranten abgelehnt.[164] Das führt zu einem Methodenabsolutismus, der immer nur die mit den eigenen Werkzeugen erlangten Erkenntnisse gelten lässt – die aufgrund dessen immer unvollständig sind – und den Einsichten innerhalb der anderen Zonen die Berechtigung abspricht. So ignoriert die prämoderne spirituelle Phänomenologie (OL) zumeist die Erkenntnisse des modernen Empirismus (OR) und dieser wiederum die Ergebnisse der postmodernen Systemtheorie (UR), die gleicherweise oftmals mit den intersubjektiven Einsichten des Konstruktivismus (UL) hadert.[165]

Um ein Holon vollständig zu erfassen, bedarf es Wilber zufolge sowohl der Außen- als auch der Innenperspektive in jedem Quadranten. Jede dieser Zonen hat ihr angemessene Injunktionen – also Methoden, mittels derer Erkenntnisse gewonnen werden können – die nicht durch andere ersetzt werden können und die erst gemeinsam das vollständige Bild ergeben.

---

[162] vgl. Wilber, 2007, S. 85 ff, 353 f

[163] Das ist nur in *außergewöhnlichen Wachbewusstseinszuständen* möglich, wie sie z.B. durch Meditation initiiert werden: Durch die schrittweise Auflösung der Ebenen und Quadranten in den subtilen Zuständen kann ein Mensch sich mit seiner phänomenologischen Wahrnehmung durch den gesamten schon evolvierten Bewusstseinsraum des Kósmos bewegen.

[164] Das war nicht immer so: In früheren Jahrhunderten gehörte es zum guten Ton, dass ein Arzt ein neues Medikament zuerst an sich selbst ausprobierte.

[165] vgl. Wilber, 2007, S. 69 ff

Diese acht Perspektiven nennt Wilber den »Integralen Methodologischen Pluralismus« (IMP), wobei die den Zonen zugeordneten Begriffe jeweils ganze Methodenbündel repräsentieren. Die vier Quadranten werden also durch eine Innen-Außen-Differenzierung zu *acht Perspektiven* erweitert, wie in der folgenden Abbildung dargestellt. Dieses Modell klingt erst einmal sehr abstrakt, ist aber gerade dadurch, dass AQAL nur inhaltsfreie, formale Kriterien hat, ein universell anwendbares Werkzeug zur Beschreibung des Kósmos. Im zweiten Band werde ich es nutzen, um zu erklären, auf welche Weise sich die verschiedenen Therapieschulen ihren Klienten nähern und welche Möglichkeiten ein Therapeut zur Interaktion mit seinen Klienten hat.

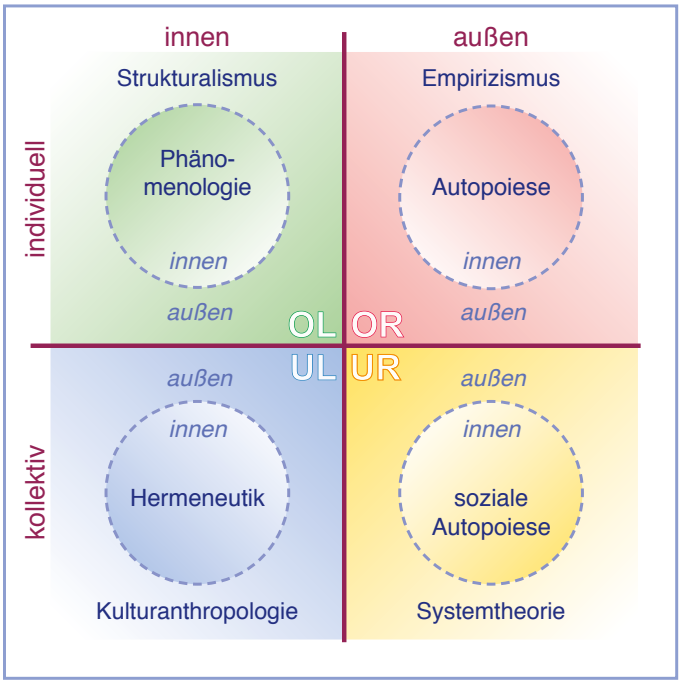


Abb. 1.22: die acht Perspektiven in den vier Quadranten

Um dem IMP bzw. AQAL das Abstrakte zu nehmen, folgt eine unterhaltsame Anwendung auf eine konkrete Situation des Holons »Mensch«: Eine Person betrinkt sich auf dem Oktoberfest in München.

OR innen / Autopoiese: Die Person geht zum Oktoberfest und trinkt mehrere Liter Bier, das vom Körper verstoffwechselt wird. Der Alkohol gelangt durch das Blut ins Gehirn, wodurch sich die Körpersteuerung verändert. Das ist die individuell-biologische Selbstorganisation, wie sie von Maturana und Varela ausführlich beschrieben wurde.[166]

OR außen / Empirie: Ein Behaviorist registriert das Verhalten („Schon die dritte Maß in einer Stunde!"), ein Chemiker könnte den Alkoholgehalt im Blut bestimmen. Verhaltensbeobachtung und biochemische Untersuchung repräsentieren dabei verschiedene Komplexitätsebenen.

OL innen / Phänomenologie: Die Person fühlte sich etwas frustriert und kam daher auf die Idee, dass es mal wieder dran wäre, sich richtig zu betrinken. Der Alkohol führt dazu, dass sie sich besser fühlt und enthemmt ist. Es wird ihr schwindlig und sie hat Gedankenabrisse. Das ist die unmittelbare innere Erfahrung (Qualia), die die Person selbst macht.

OL außen / Strukturalismus: Ein Außenstehender kann diesen Zustand erkennen („Der Mann ist betrunken.") und mit etwas Wissen auch auf den Bewusstseinsebenen einordnen: „Obwohl er schon rationales Bewusstsein erreicht hat, ist er gerade auf die heroische Ebene regrediert."

Oben links ist es auch möglich, dass außen und innen die Rollen wechseln: Möglicherweise hat der Trinkende noch einen Rest Wachbewusstsein und schon die Fähigkeit entwickelt, sich selbst zu reflektieren – also von außen zu sehen – und kann daher selbst feststellen, dass er betrunken ist. Und da es sich bei diesem Beispiel um das Holon »Mensch« handelt, dem sowohl der Trinkende als auch der Beobachter angehören, hat Letzterer möglicherweise so viel Empathie, dass er nachfühlen kann, wie es Ersterem geht.[167]

UL innen / Hermeneutik: Die Person sitzt auf dem Oktoberfest mit ihren Freunden. Alle sind ziemlich enthemmt, machen anzügliche Witze und benehmen sich, wie man sich nur auf dem Oktoberfest benimmt. Sie

---

[166] vgl. Maturana et al, 2009

[167] In der Familientherapie spielt dieser Modus bei Aufstellungen besonders für Stellvertreter in Form des »wissenden Feldes« eine Rolle. Sich durch Empathie in jemand anderen hineinzuversetzen ist OL, wohingegen zwischenmenschliche Kommunikation und gegenseitiges Verstehen UL zugerechnet wird.

folgen dabei einer gemeinsamen Vorstellung von Vergnügen und teilen dieselben Werte: „Bier ist ein Stück bayerische Kultur!“ Keiner von ihnen findet das Verhalten seltsam.

UL außen / Anthropologie: Ein Sozialwissenschaftler ist als Zuschauer dabei und macht sich Gedanken darüber, dass das Oktoberfest – genau wie der Rheinische Karneval, Fußballspiele und ähnliche Veranstaltungen – Freiräume sind, in denen die ansonsten für diese Gesellschaft üblichen Werte und Normen nicht gelten. Offensichtlich findet hier eine zeitlich begrenzte kollektive Regression statt. Möglicherweise wählt er die teilnehmende Beobachtung, indem er sich auch ein Bier bestellt und mit an den Tisch setzt und damit Hermeneutik und Anthropologie verbindet.

UR innen / kollektive Autopoiese: Hinter dem Oktoberfest steht eine Organisation, die jedes Jahr dafür sorgt, dass Zelte, Tische, Geschirr und Unmengen Speisen und Getränke vorhanden sind, und – da es ein gutes Geschäft ist – auch dafür, dass die Party jedes Jahr wächst. Von der Gruppe um die Person wird diese Infrastruktur genutzt, indem sie im Zelt am Tisch sitzend bei der Kellnerin die nächste Runde bestellen und bezahlen. Das ist die kollektive Selbstorganisation, u.a. in Form von Kommunikation und Warenaustausch.

UR außen / Systemwissenschaft: Ein Wirtschaftswissenschaftler betrachtet genau diese Aspekte von außen: das Verhältnis von organisatorischem Aufwand und monetärem Nutzen, von Ausgaben und Einnahmen. Er registriert die Preissteigerungen von Jahr zu Jahr und dass immer mehr Besucher bargeldlos bezahlen. Wenn er einen historischen Blick hätte, könnte er die Entwicklung über die Ebenen verfolgen, nämlich wie sich das Oktoberfest möglicherweise von einem gemeinschaftlich organisierten, heidnischen Erntedankfest des Bajuwaren-Stammes über eine christliche Umdeutung mit Naturalien-Abgaben im Mittelalter bis hin zum aktuellen, nichtreligiösen Volksfest mit internationalem Publikum und einer Ware-Geld-Beziehung gewandelt hat.

Wie schon an anderer Stelle betont wurde, wird das Bild dadurch vollständig, dass sowohl die Innenansicht des betrachteten Holons als auch die Außenansicht nach den AQAL-Kriterien möglichst genau beschrieben werden. Das heißt, dass die Summe aus Perspektive und Ebenen schon die grobe

kósmische Adresse eines Phänomens (als Ausschnitt eines Holons) ergibt.[168] Diese Adresse lässt sich noch präzisieren, wenn man die genaue Linie, den Typ und den Zustand hinzunimmt.

- *Linien*: Die Personen fangen an, zu schwanken (Linie Motorik), übergeben sich vielleicht sogar (beides OR), das Denken und Fühlen (kognitive und emotionale Linie) verändern sich (OL) genauso die Kommunikationsfähigkeit (UL). Die oben beschriebene Entwicklung vom gemeinsamen Zusammenlegen über die Naturalienabgabe zum Ware-Geld-Tausch zum bargeldlosen Bezahlen wäre ein Beispiel für einen UR-Linie.
- *Typen*: An dem Gelage nehmen sowohl Männer als auch Frauen mit unterschiedlichen Temperamenten bzw. Sternzeichen teil.
- *Zustände*: Das Oktoberfest ist kein subtiler Traum, sondern existiert in der manifesten Welt. Alle Teilnehmer befinden sich im Wachzustand, der allerdings durch den Alkoholgenuss in zunehmende manifeste Unbewusstheit verwandelt wird.

In einer vollständigen Beschreibung käme noch die Metaperspektive der vierten Person auf den äußeren Beobachter hinzu: Eine Perspektive nimmt eine Perspektive wahr und bestimmt auch deren kósmische Adresse.[169] Wenn der Beobachter ULa bspw. ein islamistischer Fundamentalist ist, wird er das Geschehen ganz anders bewerten, als wenn er ein (post-)moderner Vertreter einer Alkohol konsumierenden Kultur ist. Im ersten Falle würde das Gelage vielleicht als Gotteslästerung interpretiert, im zweiten als ein Ausdruck der persönlichen Freiheit. Diese vierte Perspektive auf den Beobachter bedarf nicht unbedingt eines weiteren Menschen, sondern kann auch vom Beobachter selbst oder den Beobachteten eingenommen werden (wenn deren Bewusstseinszustand es trotz des Alkohols noch zulässt).

An dieser Stelle möchte ich gern eine Würdigung des AQAL-Modells sowie des IMP von Sean Esbjörn-Hargens einfügen, der die Universalität dieses Ansatzes auf den Punkt bringt:

> „AQAL ist eine *Landkarte*, weil sie eine Serie von Symbolen und Abstraktionen der dritten Person ist, die einen Menschen durch die

[168] vgl. Wilber, 2007, S. 60 ff

[169] vgl. Wilber, 2007, S. 68

> Umrisse seines eigenen Gewahrseins, genauso wie durch einige der bedeutendsten Aspekte jeder Situation führen kann. Es ist ein *Bezugsrahmen*, weil es einen mentalen Raum erschafft, in dem man seine und die aktuellen Aktivitäten anderer klar und kohärent ordnen und indexieren kann. Es ist eine *Theorie*, weil es eine Erklärung dafür bietet, wie die am längsten erprobten Methodologien und die von ihnen generierten Daten zusammenpassen können. Es ist eine *Praxis*, weil es nicht nur eine Theorie über Einbeziehung, sondern eine tatsächliche Serie von Einbeziehungspraktiken ist. Es dreht sich um das Metaparadigma des Korrelierens der grundlegendsten Methodologien des Erkenntnisgewinns der Menschheit. AQAL kann auch in einem persönlicheren Rahmen praktiziert werden, was dann Integrale Lebenspraxis (ILP) genannt wird. Es ist ein Set von *Perspektiven*, weil es Perspektiven der ersten, zweiten und dritten Person zusammenbringt. Es ist ein *Katalysator*, weil es psychoaktiv Ihren ganzen Körper-Verstand scannt und jegliches Potenzial aktiviert oder „aufleuchten lässt" (Quadranten, Ebenen, Linien, Zustände oder Typen), das gegenwärtig nicht voll genutzt wird. Zu guter Letzt ist es eine *Matrix*, weil es alle Quadranten, Ebenen, Linien, Zustände und Typen so verbindet, dass ein Raum von Potenzial entsteht, aus dem mehr der Realität manifestiert und erklärt werden kann, als jedes andere Modell je zuvor umfasst hat. Kurz gesagt kann das AQAL-Modell als eine Landkarte der Realität der dritten Person, ein Bezugsrahmen der zweiten Person zur Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Disziplinen und eine Praxis der ersten Person zur Entwicklung unseres eigenen verkörperten Gewahrseins zusammengefasst werden." [170]

Die Möglichkeit, jedem Phänomen eine kosmische Adresse in allen fünf Dimensionen zuweisen zu können, impliziert, dass jedes dieser Dinge, Ereignisse oder Prozesse in einem eigenen Weltenraum erscheint, der durch AQAL lediglich beschrieben wird: Eine mathematische Quadratwurzel existiert in einem anderen Weltenraum als ein Hund – erstere in einem

[170] vgl. Esbjörn-Hargens, 2009, S. 18 f

inneren Raum einer Kultur, letzterer in der äußeren physischen Welt[171] und das auf verschiedenen Ebenen. Um ein Phänomen wahrnehmen zu können, muss der Beobachter sich in die Nähe der kosmischen Adresse des Ereignisses begeben, also sein Bewusstsein mindestens so weit entwickelt haben, dass seine Weltsicht den Weltenraum einschließt, in dem es erscheint. So können ein Molekül oder eine Zelle keinen Hund wahrnehmen, von einer Quadratwurzel ganz zu schweigen, weil ihre Bewusstseinsebenen und damit ihre Weltsichten weit darunter liegen. Ein Hund oder ein Mensch können sehr wohl einen Hund wahrnehmen. Aber weder der Hund noch ein Kleinkind können die Quadratwurzel wahrnehmen, da ihr Bewusstsein nicht die notwendige Komplexität hat. Ein Erwachsener auf einer rationalen Ebene hat damit (vom Prinzip) keine Probleme, kann aber möglicherweise keine spirituellen Phänomene wahrnehmen, weil er nicht darin geübt ist, sein Bewusstsein über den manifesten Zustand in subtilere Bereiche hinaus auszudehnen. Dagegen kann ein buddhistischer Mönch subtilere Entitäten wahrnehmen, weil er sich diese Räume durch Meditation

[171] Wilber weist darauf hin, dass auch innere Objekte (linke Quadranten) Realitäten sind, die sich innerhalb der Evolution auf allen Ebenen entwickeln und auf die physische äußere Welt (rechte Quadranten) im Sinne der Tetra-Evolution einwirken. Zudem werden sie offensichtlich irgendwo gespeichert: Nicht anders sei es zu erklären, dass bestimmte innere Inhalte nach einer Findungsphase ab einem gewissen Zeitpunkt zur (lokalen oder gar globalen) Norm werden, auch wenn sie an weit voneinander entfernten Orten auftreten – seien es physikalische Gesetze, die Faltung eines Proteins, Grundstrukturen der Sprache oder kollektive Ansichten in Politik oder Spiritualität, wie bspw. Feudalismus oder Animismus. Das heißt, dass allein dadurch, dass Einzelne beginnen, sich mit der integralen Idee zu beschäftigen, diese – wenn sie denn in Resonanz mit den *minimalen involutionären Gegebenheiten* ist – irgendwann so stark sein wird, dass sie auf die rechten Quadranten einwirken wird, z.B. in Form von Veränderungen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen. Der Speicherort innerer Objekte ist bisher hypothetisch – da mit materialistischen Methoden (noch) nicht nachweisbar – und hat je nach Theorie Namen wie »morphogenetisches Feld«, »Akasha-Chronik« oder »kósmisches Speicherbewusstsein« (vgl. Wilber, 2017, Kap. 17.3).

eröffnet hat, hat aber möglicherweise keine Ahnung von der Quadratwurzel, weil er, obwohl er sich vielleicht auch auf der rationalen Ebene befindet, nie die Linie der »mathematischen Intelligenz« entwickelt hat. Möglicherweise gibt es real existierende Phänomene, die selbst die bewusstesten Menschen nicht wahrnehmen können (bspw. multidimensionale Hyperuniversen, in die unser Kósmos eingeschlossen ist), weil wir durch die Komplexitätsebene des Holons »Mensch« grundsätzlich beschränkt sind (z.B. auf die vierdimensionale Raumzeit).

Je weiter sich das kósmische Holon entwickelt, desto mehr konkrete Phänomene emergieren, die es vorher nicht gab. Um darüber kommunizieren, sie erforschen und einordnen zu können, müssen sie benannt werden. Das setzt voraus, dass ausreichend viele Menschen die gleiche Beobachtung und Erfahrung gemacht haben, um dem Phänomen (Referent) ein eigenes Zeichen (Signifikant) mit einer kollektiv geteilten Bedeutung (Semantik) zuweisen zu können.

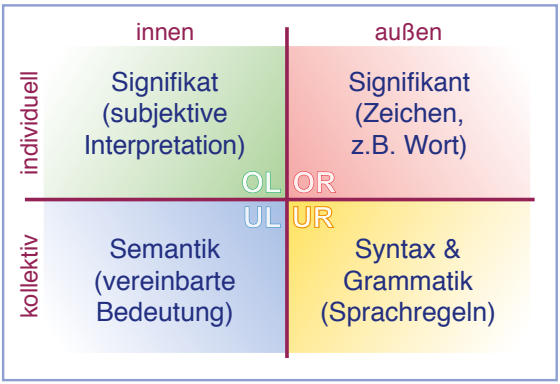


Abb. 1.23: Sprache in den vier Quadranten – integrale Semiotik

Während sich die Zeichensysteme über die Ebenen bisher eher spontan entwickelt haben, empfiehlt Wilber eine *integrale Semiotik*, also eine bewusste Erweiterung vor allem der Sprache für alles bisher Unbenannte – eine gezielte Suche nach den weißen Flecken – und außerdem die Erstellung eines Giga-Glossars, also einer Enzyklopädie aller bekannten Phänomene einschließlich ihrer Zuordnung zu Ebenen, Quadranten, Linien,

Typen und Zuständen, das weit über das hinausginge, was Big Data bisher leisten kann. Das hieße also, dass die leere AQAL-Struktur systematisch mit konkreten Inhalten gefüllt würde. Eine solcherart ständig weiterentwickelte, detaillierte Landkarte würde es Menschen erleichtern, sich in einem bestimmten Weltenraum, den sie zum ersten Mal betreten, zu orientieren, indem sie die erfahrenen Phänomene mit den Beschreibungen des Glossars abgleichen. Andererseits machen solche Landkarten als Teil der Kultur das Individuum auch neugierig, neue Räume zu betreten, und fördern damit die Evolution. Präzise Benennungen würden darüber hinaus helfen, bestimmte Verwirrungen, wie die Prä/Trans-Verwechslung, zu vermeiden: Die Ablehnung von Spiritualität durch die Vertreter einer materialistischen modernen oder postmodernen Weltsicht ist vor allem ein sprachliches Problem, da spirituelle Erfahrungen auf diesen Ebenen in unserer Kultur zumeist immer noch mit einem prämodernen Vokabular beschrieben werden. Dabei hat eine transrationale subtile oder kausale Erfahrung herzlich wenig mit »Engeln« oder »Gott« zu tun – Worte, die im kollektiven Bewusstsein prärational-mythische Assoziationen hervorrufen. Deshalb wäre es sinnvoll, denselben Referenten mit verschiedenen Signifikanten zu bezeichnen, die jeweils die ebenenspezifische Bedeutung transportieren: Es gibt Unterschiede in der Interpretation (Signifikat) der Begriffe (Signifikant) »GEIST« und »Gott«, obwohl sie vermutlich auf dieselbe Entität (Referent) verweisen. Da die bisherige wissenschaftliche Semiotik davon ausgeht, dass sich alle Menschen, die sprechen können, auf derselben Bewusstseinsebene befinden, kann sie die Zuordnung von Signifikaten zu bestimmten Ebenen nicht leisten. Gleichermaßen ist ihr nicht bewusst, dass verschiedene Phänomene (Referenten) verschiedenen Weltenräumen angehören und daher überhaupt nur wahrnehmbar und beschreibbar sind, wenn der Beobachter Zugang zu dem jeweiligen Raum hat. Doch da Sprache das wichtigste Werkzeug der Interpretation der rechten Quadranten ist und weitgehend die kollektive Kultur durch Kommunikation gestaltet, kann eine erweiterte und präzisere integrale Semiotik neue Weltenräume eröffnen und damit die Evolution in allen fünf Dimensionen fördern.[172]

[172] vgl. Wilber, 2017, Kap. 17

1.8 Das kósmische Fraktal

AQAL in seiner Gesamtheit legt den Gedanken nahe, dass sich die gesamte Evolution zwischen den beiden fundamentalen Entitäten GEIST und Materie abspielt. Egal ob es sich um Ebenen oder Quadranten (Innen- und Außenseite), Zustände oder Entwicklungslinien handelt und selbst bei den Typen, immer geht es um dieses Alpha und Omega der Evolution. Es ist wie in einem Spiegelsaal, in dem GEIST und Materie ständig in anderer Verkleidung als Pole einer mehrdimensionalen Evolution wiederkehren. Durch die Eingrenzung auf zwei grundlegende Pole (bei den Quadranten lediglich um die Dichotomie Einzahl-Mehrzahl erweitert) ist das Wilber'sche Modell äußerst sparsam. Die nachfolgende Tabelle zeigt verschiedene Beispiele der in diesem Buch verwendeten Einteilungen des Materie-GEIST-Kontinuums (äußere und innere Quadranten mit vertauschten Seiten).

Pole	**Materie**		**GEIST**			
Quadranten	Außen (Körper & Systeme)		Innen (Psyche & Kultur)			
Große Kette	Materie	Körper	Verstand	Seele		GEIST
Körper	physischer	emotionaler	mentaler	subtiler	Potential	Leerheit
Energien	physikal.	vitale	mentale	höher-subtile	kausale	
Räume	manifest		subtil		kausal	inan
unbewusste Zustände	Wachbewusstsein		Traumschlaf		Tief-schlaf	
bewusste Zustände	ICH-Transzendenz		Transparenz		Illumina-tion	Turiya
Hauptselbst-linien	Körperliche Entwicklungslinien		ICH	Seele	SELBST	Zeuge
Sphären	Physiosph.	Biosphäre	Noosphäre	Pneumosphäre		
Wissenschaft	enge		weite	kontemplative		
therapeut. Anwendung (Weinreich' sche Praxis)	ICH = Person im Wachzustand (Körperempfindung, Emotion, Verstand, Teilpersönlichkeiten)		Seele (persönliches Gesamtbewusstsein inkl. möglicher Prägungen aus früheren Leben und kollektivem Unbewussten)		Zeuge (leerer Raum, der alles enthält, aber nicht identifiziert ist)	

Tab 1: Übersicht über verschiedene Einteilungen des Materie-GEIST-Kontinuums

Die Abfolgen von der Materie zum GEIST lassen sich qualitativ grundsätzlich in heterarchische und hierarchische Dimensionen einteilen, wobei die heterarchischen (z.B. Linien, Zustände, Quadranten, Typen) senkrecht zur hierarchischen Dimension der Bewusstseinsebenen stehen, sie also kreuzen bzw. mit ihr *verschränkt* sind. GEIST ist zugleich der leere Hintergrund, der als nondualer *GEIST* das gesamte Evolutionskontinuum enthält und als Soheit / Turiyatita existentiell erfahrbar ist.

In der obigen Tabelle wird mit der »Großen Kette des Seins«[173] die Evolution von der Materie zum *GEIST* beschrieben und die parallel existierenden Innen- und Außenseiten jedes Holons repräsentieren gleichfalls Materie und Bewusstsein. Während jedoch das Verhältnis von Materie und GEIST in den vertikal geschichteten Entwicklungsebenen aufgrund der zunehmenden Komplexität hierarchisch ist, ist es in den Quadranten heterarchisch: Innen- und Außenseite eines Holons stehen gleichberechtigt nebeneinander. Dementsprechend können die verschiedenen Wissenschaftsbereiche auch als gleichberechtigte links- bzw. rechtsseitige Wege bezeichnet werden, da sie sich entweder mit dem Bewusstsein (linke Quadranten) oder mit der materiellen Form (rechte Quadranten) von Holonen beschäftigen.

---

[173] Ein Problem besteht in der Mehrfachverwendung vieler Bezeichnungen sowohl in der klassischen Literatur als auch bei Wilber. Dies hat sich historisch so ergeben, u.a. durch die ungenügende Differenzierung der unterschiedlichen Dimensionen. Am deutlichsten wird es bei den Worten »subtil« und »Seele«. Auf Wilbers Anregung hin verwende ich beide Begriffe grundsätzlich nur noch für heterarchische Strukturen und in einem engen Sinne: Die Seele ist eine Hauptselbstlinie, die sich im subtilen Bereich des Bewusstseins entwickelt. Das heißt, dass ich das Wort »Seele« nicht als Bezeichnung einer Ebene verwende, wie es in der »Großen Kette des Seins« üblich ist. Da sich die Ebenen jenseits der Vernunft noch nicht stabil manifestiert haben, werden sie im Folgenden meist als »transrational« oder »metabewusst« umschrieben. Das relativierende Adjektiv »subtiler« wird dagegen großzügiger verwendet, nicht nur im Zusammenhang mit den entsprechenden Räumen / Körpern / Bewusstseinszuständen. Es hat dann die allgemeine Bedeutung von feiner, diffiziler, näher zum GEIST hin (vgl. auch Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.).

Dabei differieren die Untersuchungsschwerpunkte von linksseitigen und rechtsseitigen Wissenschaften abhängig von der beforschten Entwicklungsebene beträchtlich. So beschäftigt sich bspw. die Physik in ihrer Untersuchung der Elementarbausteine fast hundertprozentig mit der Materie (rechte Quadranten) und frühen Evolutionsebenen, aber kaum mit dem Bewusstsein, wohingegen das Verhältnis in den Geisteswissenschaften genau umgekehrt ist: Dort werden vorrangig die linken Quadranten komplexerer Holone erforscht, da das Protobewusstsein von einfachen Holonen, wie z.B. Atomen, eher uninteressant ist. Und natürlich ist die Entwicklung der Wissenschaft als Ganzes auch eine Abbildung der Evolution über die Ebenen.

Die nachfolgende Abbildung illustriert die *kreuzweise Verschränkung* – wie ich diese fraktale Struktur manchmal nenne – in einer fünfstufigen Abfolge am Beispiel verschiedener Entwicklungsebenen (hierarchisch) und Entwicklungslinien des menschlichen Bewusstseins (heterarchisch).

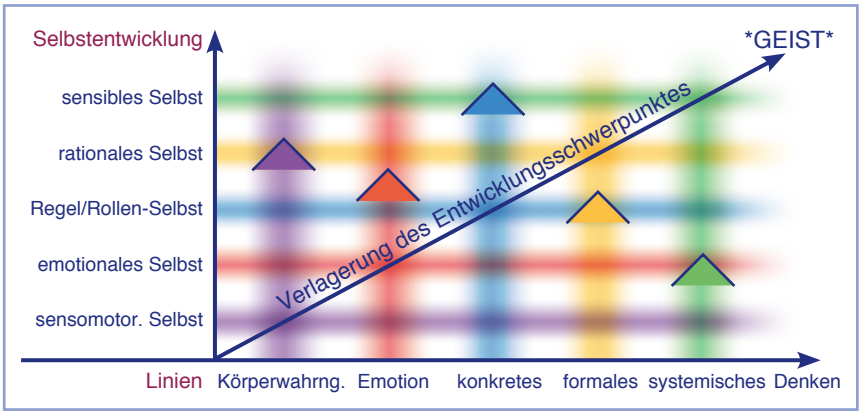


Abb. 1.24: Kreuzweise Verschränkung von Entwicklungsebenen und -linien[174]

[174] Diese Darstellung beschränkt sich auf die wichtigsten Entwicklungslinien im OL Quadranten. »Körperwahrng.« meint hier die subjektive Körperwahrnehmung. Die Dreiecke kennzeichnen den jeweiligen Entwicklungsstand.

Die unscharfen Abgrenzungen symbolisieren die fließenden Übergänge, die Wilber in Anlehnung an H. Gardener auch »Wellen« oder »Ströme« nennt. Die unterschiedliche Höhe der Pfeilspitzen verdeutlicht, dass die einzelnen Linien aufgrund ihrer relativen Unabhängigkeit verschiedene Entwicklungsstände erreicht haben können. Je nach erreichter Entwicklungsebene eines Holons wird es von der dementsprechenden Entwicklungslinie dominiert. Während in frühen Stammesgesellschaften bspw. die emotionale Entwicklung die führende Rolle spielt, wird in unserer rationalen Gesellschaft viel mehr Wert auf die kognitive Entwicklung gelegt. Aufgrund der Symmetrie der Dimensionen überrascht es nicht, dass es nicht nur eine vertikale Entwicklung durch die Ebenen von der Materie zum *GEIST*, sondern auch eine horizontale Verschiebung des Entwicklungsschwerpunktes von den manifesten zu den subtileren Entwicklungsbereichen gibt: Die Entwicklungslinien werden als solche vom rudimentärsten Körperbewusstsein bis zum Zeugen immer subtiler. Das heißt, dass Evolution in (mindestens) zwei Richtungen stattfindet: vertikal vom Flacheren zum Tieferen und horizontal vom Gröberen zum Feineren – ein Prinzip, das wir seit der Einführung der Wilber-Combs-Matrix kennen.

Die Bewegung der Evolution zu mehr Tiefe und Subtilität ist innerhalb aller Quadranten zu beobachten: So kam es im individuell-äußeren Quadranten des Holons »Kósmos« von der Ebene der Elementarteilchen bis hin zum Menschen zur Emergenz immer neuer, aufgrund veränderter Körper optisch sofort unterscheidbarer Holone. Seitdem hat sich jedoch keine neue, noch komplexere Spezies entwickelt – zumindest keine für uns Menschen sichtbare. Stattdessen hat sich der Entwicklungsschwerpunkt der Evolution von der Physiosphäre zur Noosphäre verlagert, von außen nach innen, und findet seinen materiellen Ausdruck intrapersonell in einer zunehmenden Komplexität der Gehirnstrukturen bzw. in immer komplexeren Reaktionsabläufen daselbst. Parallel dazu kommt es im individuell-inneren Quadranten zu einer Emergenz immer subtilerer Bewusstseinsebenen und der Integration immer subtilerer Bewusstseinszustände. Auch der Inhalt jeder einzelnen Linie wird von Ebene zu Ebene subtiler, verGEISTigter. So wird – am Beispiel der kognitiven Entwicklung des Holons »Mensch« – sich ein Säugling in seinem rudimentären Denken eher mit seinem Körper und

ein Kind sich eher mit seinen Gefühlen beschäftigen, ein Erwachsener dagegen über abstrakte Dinge nachdenken bis hin zu spirituellen Reflexionen. Man beachte, dass durch die Parallelität der Entwicklung in äußeren und inneren Quadranten das Materie-Bewusstseins-Kontinuum in drei Dimensionen erfahren und reflektiert werden kann: als Ebenen des Seins (außen, Physiosphäre), als Ebenen des Bewusstseins (innen, Noosphäre) und außerdem als verschiedene subtile Bewusstseinszustände (manifest bis inan, Pneumosphäre) und dies jeweils in Abhängigkeit von der kosmischen Adresse / des *Aussichtspunktes* des Wahrnehmenden.[175]

Dadurch dass alle Dimensionen (bis auf die Dichotomie Einzahl-Mehrzahl) lediglich verschiedene Deklinationen des Spannungsfeldes zwischen Materie und GEIST sind und eingedenk des Postulates, dass alles, was sich natürlich entwickelt hat, ein Holon ist und die Kette von Holonen in Holonen in Holonen sich als Holarchie wie eine Matrjoschka-Puppe (zumindest potentiell) unendlich nach oben und unten fortsetzt und jedes untergeordnete bzw. übergeordnete Holon grundsätzlich die gleiche Struktur hat (Quadranten, Ebenen, Zustände, Linien etc.), kann man den gesamten Kósmos auch als fraktale Struktur betrachten, die sich über die Zeit entfaltet wie ein Mandelbrot'sches Apfelmännchen, in das man sich immer weiter hineinzoomt. Dies macht es möglich, mit wenigen formalen Grundgesetzen umfassende Erklärungen für Phänomene verschiedenster Art – egal ob aus Natur, Politik, Wirtschaft, Kultur, Religion etc. – zu finden bzw. auch zu erkennen, welche Bereiche des Kósmos in der Erforschung bisher nicht genügend berücksichtigt wurden.

Wenn grundsätzlich dem gesamten kósmischen Holon eine fraktale Struktur innewohnt, muss dies natürlich auch für dieses Buch gelten. Also wundern Sie sich nicht, wenn Sie an verschiedenen Stellen mit denselben Inhalten konfrontiert werden, jeweils in leicht anderem Gewand – mal tiefer hineingezoomt, mal mit etwas mehr Abstand. Und auch die Exkurse und Fußnoten sind oftmals nur Türen in weitere Nebenräume, die sich weiter verzweigen würden, wenn man dem nachginge, und deren Inhalte neue Bücher füllen könnten: Der Spiegel im Spiegel im Spiegel …

[175] vgl. Wilber, 2001a, S. 262 f

1.9 Exkurs: Konsequenzen für die Wissenschaft

In mehreren Büchern beschreibt Wilber ausführlich die Entdeckung der verschiedenen Ebenen und Quadranten und ordnet die Entwicklung der Wissenschaft darin ein.[176] So war es eine Leistung der Prämoderne, in der »philosophia perennis« – wenn auch noch grob – die qualitative Evolution von der Materie zum GEIST als die »Große Kette des Seins« zu umreißen. Doch beschränkte sie sich dabei fast ausschließlich auf die individuelle »metaphysische« Entwicklung und differenzierte noch nicht zwischen innen und außen, Bewusstsein und Materie. Da diese frühen Einsichten vorrangig introspektiv gewonnen und aufgrund ihrer Unschärfe symbolisch formuliert wurden, ergaben sich Konflikte, als sie mit den „harten" Fakten der aufkommenden Naturwissenschaften konfrontiert wurden.

In der nachfolgenden Phase der Aufklärung unterlag der Erkenntnisgewinn nicht mehr länger dem, was aus religiöser Sicht erkannt werden durfte, und der Einzelne konnte mit seiner individuellen (abweichenden) Meinung aus der Masse hervortreten. Es wurde erstmals deutlich zwischen den verschiedenen Wertsphären *subjektiv vs. objektiv* differenziert. Dies führte zur Unterscheidung in Geistes- und Naturwissenschaften – integral: linke »innere« und rechte »äußere« Quadranten – einer Trennung, die jedoch eine Umkehrung des alten Ungleichgewichtes mit sich brachte. Anstatt dass die Glaubenshüter den Wissenschaften vorschrieben, welche Erkenntnisse mit dem Dogma vereinbar seien, negierten nun ihrerseits die übermächtig werdenden Naturwissenschaften den linken oberen Quadranten, in dem Kunst, Religion und Psychologie zu Hause sind, da diese mit den empirischen Injunktionen nicht fassbar sind. Statt nach Sinn und Bedeutung eines Phänomens zu fragen, wurden fast ausschließlich Form und Funktion untersucht. Sosehr die Befreiung von prärationalen magischen und mythischen Religionsvorstellungen durch die Naturwissenschaften notwendig war, sowenig konnte die Existenz von Bewusstsein bzw. GEIST damit erklärt oder widerlegt werden, was letztlich in die (scheinbare) Unvereinbarkeit von Religion

[176] ausführlich in Wilber, 1996a, Kap. 10–13; Wilber, 1996b, Kap. 4–9; kompakt in Wilber, 1997b, S. 166–176; Wilber, 2001a, S. 75–91, 179–194, 210–214

und Wissenschaft mündete. Die ursprüngliche Annahme, dass alle Phänomene des Bewusstseins *Korrelate* in der Materie hätten, dissoziierte zur Behauptung, dass Phänomene des Bewusstseins nichts anderes als Nebenerscheinungen der Physiosphäre seien und daher keine eigene Wirklichkeit besäßen, was Wilber den *groben Reduktionismus der Moderne* nennt. Galileo Galileis Imperativ: „Messen, was messbar ist!" entartete zu: „Was nicht messbar ist, ist nichts wert."[177] Dieser Trend wurde von verschiedenen Vertretern der Geisteswissenschaften noch befeuert, indem sie sich nichts sehnlicher wünschten, als dass auch ihre Erkenntnisse auf „harte" Fakten – möglichst der Physik – zurückführbar wären.[178] Damit wurden gleichzeitig alle inneren Sphären des Kósmos als illusionär abgetan und die »Große Kette des Seins« auf ihre unterste Ebene und den individuell-äußeren Quadranten – in Wilbers Sprachgebrauch »Flachland« – reduziert.[179] Das Wort »Evolution« diente danach lediglich dazu, die Differenzierung der materiellen Formen quantitativ zu beschreiben, und wurde nicht mehr als eine qualitative Entwicklung von der Materie zum GEIST, als eine Zunahme von Komplexität, Tiefe und Bewusstheit verstanden.

Als dieses Ungleichgewicht überhandnahm, entstand als Gegenströmung die Postmoderne.[180] Deren Vertreter erkannten, dass nichts im Kósmos

---

[177] vgl. Wilber, 1999b, S. 112; C. Gapp, *Die Entartung des Galilei'schen Imperativs*. auf http://www.heise.de/tp/deutsch/special/eco/18239/1.html, 13.10.2004

[178] Ein Beispiel: Michael L. Commons und Francis A. Richards haben in den 80er Jahren aufbauend auf J. Piaget und L. Kohlberg die kognitive Entwicklung so radikal formalisiert, dass sie die kognitiven Fähigkeiten von den Molekülen über Einzeller und Mehrzeller verschiedener Komplexitätsstufen bis hin zum Menschen *berechnen* können. Dieses »Modell der hierarchischen Komplexität« (MHC) ist unter anderem Grundlage für die »Theorie der Metamoderne« (vgl. https://www.integralesforum.org/integrale-perspektiven/2019/180-ip-08-2019-stufen-und-entwicklungslinien/5109-was-ist-das-modell-der-hierarchischen-komplexitaet-von-hanzi-freinacht, 11.2.2022).

[179] vgl. Wilber, 1999b, S. 80 ff, 110

[180] Wilber bezieht sich hier auf Denker wie F. Nietzsche, M. Heidegger, G. Bataille, M. Foucault, F. de Saussure, J. Lacan, G. Deleuze, J. Derrida, J.-F. Lyotard, W. H.

isoliert existiert, sondern alles in Kontexte und Systeme eingebettet ist (Kontextualismus, systemische bzw. ökologische Sicht), wodurch der kollektiv-äußere Quadrant an Bedeutung gewann. Jedes Phänomen kann in mehr als einen Kontext eingebettet sein und deshalb verschiedene Bedeutungen haben, die alle eine relative Wahrheit widerspiegeln und daher gleichermaßen berücksichtigt werden müssen (Aperspektivismus).[181] Aufgrund ihrer Fähigkeit zur Selbstreflektion untersuchten die postmodernen Wissenschaftler auch die Wissenschaft selbst und stellten fest, dass Erkenntnis nicht absolut ist, sondern immer auch eine relative und subjektive Interpretation darstellt, da sie nicht losgelöst von einem kulturellen Kontext geschehen kann: Der Wissenschaftler ist in seinem Wahrnehmen und Denken durch die Kultur, in der er lebt, geprägt und begrenzt. Außerdem kann er seine Beobachtung nur mithilfe der Sprache vermitteln, die zusätzlich begrenzend wirkt und gleichzeitig einen großen Interpretationsspielraum zulässt: Für bestimmte Sachverhalte gibt es keine Wörter und die Mehrdeutigkeit vieler Wörter birgt die Gefahr, dass der Rezipient etwas anderes versteht, als der Kommunikator gemeint hat. Daraus wurde gefolgert, dass Realität nicht objektiv existiert, sondern ausschließlich durch Interpretation konstruiert wird (radikaler Konstruktivismus). Es war ein schwerer Schlag für die Vertreter der Moderne, eingestehen zu müssen, dass ihre empirischen Erkenntnisse in den äußeren Quadranten nicht einfach objektiv Gegebenes objektiv widerspiegeln, da all ihre Werkzeuge – Logik, Statistik, Mathematik, Sprache – lediglich Produkte intersubjektiver Vereinbarung[182] und also den inneren Quadranten zugehörig sind, deren Existenz sie doch heftigst bestritten hatten. Die Schmach wurde dadurch auf die Spitze getrieben, dass die Postmoderne beweisen konnte, dass diese Phänomene des Bewusstseins

---

Gass, B. E. Ellis, L. Wittgenstein u.a.

[181] An einem semantischen Beispiel veranschaulicht, bedeutet „Tau auf den Blättern“ etwas anderes als ein „Tau auf dem Schiffsdeck“. Durch die Berücksichtigung verschiedener Kontexte entsteht Multiperspektivität.

[182] So gibt es außer unserem gängigen Dezimalsystem mathematische Systeme, die auf der 2, der 6, der 12 oder gar der 13 beruhen – die Verwendung ist lediglich eine Frage der gemeinsamen Vereinbarung innerhalb einer Kultur.

durchaus der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich sind.[183] Damit wurde die Auseinandersetzung zwischen Moderne und Postmoderne in gewissem Sinne zu einer Auseinandersetzung zwischen Natur- und Geisteswissenschaft bzw. zwischen »enger« und »weiter« Wissenschaft, deren Ende derzeit nicht abzusehen ist.

Jedoch ging auch die Postmoderne einen Schritt zu weit, indem sie in ihren radikalen Strömungen die Existenz sämtlicher objektiver Realität leugnete und die Wirklichkeit als reine *kollektive Konstruktion*, als *willkürliche Interpretation* betrachtete, der letztlich keinerlei wirkliche Bedeutung zukomme. Damit bezweifelte sie, dass Interpretationen überhaupt objektiv existierende Gegebenheiten als Grundlage hätten, und stellte gleichzeitig die Fähigkeit der empirischen Wissenschaften infrage, die Wirklichkeit auch nur ansatzweise erkennen und abbilden zu können. Das ist gleichzeitig der performative Widerspruch des radikalen Konstruktivismus: Wenn es keine Realität, sondern nur Konstruktionen gibt, ist auch der Konstruktivismus nur eine Konstruktion und damit zur Erkenntnis der Wahrheit ungeeignet![184] Die sehr noble Einstellung, alle Interpretationen und Perspektiven gleichermaßen zu berücksichtigen und allen Phänomenen ein gleichberechtigtes Existenzrecht zuzugestehen – bei gleichzeitiger Negierung all ihrer Komplexitätsunterschiede – führte zu einer völligen Gleichmacherei der Phänomene und der Beliebigkeit aller Bedeutungen.[185] Daraus folgte eine

[183] vgl. Wilber, 1999b, S. 154–177, 185–193

[184] vgl. Wilber, 1999b, S. 156 f

[185] Damit erklärt sich z.B. der Hang mancher Vertreter von Pluralismus und Relativismus, jede Weltanschauung und kulturelle Äußerung nicht nur als existent zu akzeptieren, sondern auch als gleichermaßen wertvoll zu betrachten, egal wie reaktionär und repressiv sie sein mag.

Wie im Kapitel 1.4 »Holone in vier Dimensionen« beschrieben, ergibt sich eine qualitative Bewertung schon daraus, dass komplexere Strukturen mehr Tiefe haben als flachere, einfache. Somit sind letztere zwar »grundlegender«, weil sie ja die Voraussetzung für komplexere bilden, diese aber „besser" im Sinne von »erstrebenswerter«, weil sie ein höheres Entwicklungsniveau auf dem Weg von der Materie zum GEIST verkörpern.

sehr subtile Form des Narzissmus, nämlich den Kósmos nur noch aus dem eigenen, subjektiven Bezugsrahmen heraus zu betrachten: „Wenn keine Wahrheit wahrer ist als irgendeine andere, dann ist meine individuelle Wahrheit DIE Wahrheit!“ Diesen kollektiven Schatten der Postmoderne bezeichnet Wilber nach ihren wichtigsten Vertretern, der Generation der 68er, auch als *Boomeritis*.[186]

Durch die Ablehnung jeder qualitativ-hierarchischen Bewertung wurde, wenn auch auf andere Weise als in der Moderne, gleichfalls die qualitative Evolution des Kósmos geleugnet – übrig blieben sinnentleerte Prozesse und zufällige Strukturen ohne jede Tiefe. Weiterhin wurden durch die Verabsolutierung des Gedankens, dass jedes Einzelwesen durch die es umgebende intersubjektive Umwelt geprägt wird, dem Beobachter und dem Beobachteten die individuellen Besonderheiten abgesprochen, was sie zu einem beliebigen Teil der sie umgebenden Systeme degradierte: Das Individuum verschwand in der Masse. Trotz allem Anspruch, durch die kontextbezogene Betrachtung der Phänomene eine „ganzheitliche“ Weltsicht zu vertreten, wandelte sich lediglich der Reduktionismus von einem groben zu einem subtilen, verschob sich vom individuell-äußeren zum kollektiv-äußeren Quadranten: Wo für die Empiriker das auf seine materielle Erscheinung reduzierte Einzelobjekt als Betrachtungsgegenstand dominierte, gab es für die postmodernen Strukturalisten, Systemiker und Kybernetiker nur noch bedeutungslose Strukturen, Systeme und Prozesse, deren objektive Existenz von den Dekonstruktivisten (UL) zusätzlich bezweifelt wurde. Aus dem »Flachland« der Moderne wurde so postmoderner »aperspektivischer Irrsinn«.[187]

Da Prämoderne, Moderne und Postmoderne als verschiedene Ebenen der Wissenschaft mit ihren verschiedenen Sichtweisen auf verschiedene innere bzw. äußere Bereiche des Kósmos auch heute noch parallel existieren, entsteht ein weiteres Problem: Die Vertreter jeder Richtung halten ihren

---

[186] vgl. *Boomeritis* in: *Wilber - kurz gefasst.* auf: http://www.AK-KenWilber.org, 10.12.2004

[187] vgl. bspw. Wilber, 1999b, S. 154–177; Wilber, 1996a, S. 170 ff; Wilber, 2001a, S. 192

Ausschnitt der Wirklichkeit für den einzig existierenden und ihre eigene Perspektive für die einzig richtige. Außerdem scheinen ihre Erkenntnisse inkompatibel zueinander zu sein und es gibt unendliche Verständigungsschwierigkeiten zwischen ihnen. Um diese zu überwinden, ist Wilber zufolge ein »Denken zweiten Ranges« nötig, wie es erst ab der integralen Bewusstseinsebene gegeben ist, das aus einer höheren Perspektive den Geltungsbereich jeder Sichtweise absteckt und sie zueinander in eine sinnvolle Beziehung setzt.[188]

Für Wilber haben Prämoderne, Moderne und Postmoderne jeweils großartige Differenzierungsleistungen vollbracht, die jedoch alle irgendwann dissoziierten. Daher ist entgegen ihren Postulaten keine von ihnen in der Lage, den Kósmos umfassend zu erkennen und abzubilden. Die Aufgabe einer kommenden *integralen* Wissenschaft sei es demnach, die Übertreibung jeder Epoche zurückzunehmen, ihre Einsichten jedoch zu erhalten. Das heißt konkret, sich auf allen hierarchisch aufeinander aufbauenden Ebenen der Evolution (wie die Prämoderne sie erkannt hat) und in allen äußeren und inneren, gleichberechtigt nebeneinander existierenden Quadranten (wie sie von der Moderne definiert wurden) zu bewegen sowie die Vielfalt der Perspektiven zu berücksichtigen, die sich aus den unterschiedlichen Kontexten ergibt (worauf die Postmoderne hingewiesen hat), und auch die kósmische Adresse des Wissenschaftlers anzugeben, wie Wilber sie als Außenperspektive in die vier Quadranten einbringt: Wissenschaftler auf verschiedenen Ebenen und mit verschiedenen Perspektiven werden dieselben Daten unterschiedlich interpretieren. Dies wäre zurzeit die größtmögliche Annäherung an eine wirklich ganzheitliche Weltsicht, die keinen Aspekt der Wahrheit bevorzugt, negiert oder reduziert.[189] Um die holarchisch strukturierten Sphären des Kósmos vollständig beschreiben zu können, müsste eigentlich auch die Wissenschaft selbst im Sinne des Integralen Methodologischen Pluralismus holarchisch strukturiert werden, was weit über die derzeit gepflegte Interdisziplinarität hinausginge. Dazu gehörte u.a., dass aufgrund der Korrelation der Quadranten miteinander jede

[188] vgl. Wilber, 2001c, S. 25 ff

[189] vgl. Wilber, 2001a, S. 91

Einzelwissenschaft unabhängig von ihrem Schwerpunkt auch die Interaktion ihres Forschungsfeldes mit den anderen Quadranten berücksichtigen müsste, wie an früherer Stelle gezeigt wurde. Außerdem erstreckt sich jede Einzelwissenschaft durch die Untersuchung der Entwicklung ihres speziellen Forschungsgegenstandes über mehrere Ebenen der »Großen Kette«, wobei jede höhere Ebene komplexer und subtiler ist und die vorhergehende mit einschließt, wie z.B. das Verhältnis der Quantenphysik / Relativitätstheorie zur klassischen Festkörperphysik verdeutlichen mag. Dies erfordert von Ebene zu Ebene feinere und spezialisiertere Forschungsmethoden und -instrumente, da es ansonsten zu unvollständigen bzw. verzerrten Ergebnissen und daraus folgend zu Fehlinterpretationen kommt.

Für die Psychologie – die sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung des individuellen menschlichen Bewusstseins, also mit dem individuell-inneren Quadranten beschäftigt – lässt sich daraus ableiten, dass sie nur dann für sich beanspruchen kann, wirklich umfassend zu sein, wenn sie die Gegebenheiten und Erkenntnisse in den anderen Quadranten gebührend berücksichtigt sowie sich in ihrem eigenen Bereich ohne Bevorzugung oder Vernachlässigung der Erforschung aller Unterquadranten, Ebenen und Linien widmet.[190] Dabei ist analog zu den anderen Wissenschaften zu beachten, dass die Forschungsmethoden und -instrumente dem Charakter der jeweiligen Quadranten und Ebenen angemessen sind.

[190] vgl. Wilber, 2001a, S. 85; Es würde den Rahmen sprengen, auf Wilbers Diskussion der Parallelität von individueller (Ontogenese) und sozialer Entwicklung (Phylogenese) einzugehen, ausführlich in Wilber, 1996a, S. 192–196; auch Wilber, 2001a, S. 276 f.

1.10 Ist AQAL schon die ganze Wahrheit?

Die Integrale Theorie hat den Anspruch, eine lebendige wissenschaftliche Theorie zu sein und kein religiöses oder szientistisches Dogma. Demzufolge wird sie in den nächsten Jahrzehnten noch viele Veränderungen und Weiterentwicklungen erfahren. Auf eine mögliche Erweiterung möchte ich schon jetzt hinweisen:

Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.
(Ludwig Wittgenstein)

In der integralen Szene ist es derzeit en vogue, etwas abschätzig auf die pluralistische Ebene zu schauen, mit ihrer Tendenz zur Identitätspolitik, die die Menschen in immer kleinere, an ihren Benachteiligungen gemessene Gruppen einteilt. Doch generiert natürlich auch diese manchmal etwas übertriebene Differenzierung eine Teilwahrheit. Es ergibt daher Sinn, diese postmoderne Sicht auch auf die Integrale Theorie selbst anzuwenden. Das führt zu der Erkenntnis, dass diese von einer bestimmten Menschengruppe kreiert wurde, nämlich vorwiegend von weißen Männern, die vom abendländisch-patriarchalen Denken – vor allem der griechischen Philosophie und dem Christentum – geprägt sind. Selbst wenn sie versuchen – wie bspw. Ken Wilber – auch östliche Philosophien zu berücksichtigen, geschieht dies doch im Rahmen westlicher Denktradition. Das kann gar nicht anders sein und gilt auch für das vorliegende Buch: Die Erforschung jeder anderen Form des Bewusstseins – sei es das Bewusstsein eines Menschen, einer anderen Kultur oder eines Tieres oder einer Pflanze – kann meinerseits derzeit nur aus einer westlich geprägten Außenperspektive erfolgen.

Die westliche Kultur ist außer durch ihre Denktradition natürlich auch durch ihre Wirtschaftsweise geprägt: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein." (Karl Marx) – wenn auch nicht ausschließlich. In den letzten Jahrhunderten ist diese ein konkurrenz- und profitorientierter Industriekapitalismus (D-5) mit einem hohen Expansionsdrang, der sich seit der Renaissance in wirtschaftlichem, politischem und kulturellem (Neo-)Kolonialismus dem Rest der Welt gegenüber äußert. Dieser ist verbunden mit einer (zumeist

unbewussten) Ebenenarroganz, nämlich dass die westliche Kultur (UL) von sich selbst behauptet, die komplexeste und fortschrittlichste zu sein,[191] und von allen anderen Nationen fordert, sich auf Kosten ihrer eigenen kulturellen Traditionen daran zu orientieren.[192] Außerdem spielt der politische

[191] Meines Wissens hat auch Ken Wilber bisher nirgendwo den im amerikanischen Exzeptionalismus begründeten globalen Hegemonialanspruch der USA reflektiert. Auch definiert er die aktuellen Kriege recht einseitig als Kulturkämpfe (UL) zwischen prämodern-mythisch (D-4), modern-rational (D-5) und postmodern-pluralistisch (D-6) und thematisiert nicht die neoliberal-neokolonialen ökonomischen Aspekte (UR). Meines Erachtens geht es bei den aktuellen Kriegen vor allem um Öl und andere Rohstoffe sowie um geopolitischen Einfluss – und weniger um Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Rationale und pluralistische Werte werden oft nur zur Maskierung ökonomischer Interessen verwendet. Immerhin kommen die westlichen Industrienationen bestens mit mythisch geprägten autoritären Systemen, wie Saudi-Arabien, aus, solange sich diese ihrem neoliberalen Diktat beugen. Wilber betont zu Recht, dass sich die verschiedenen Länder im Durchschnitt des Gruppenbewusstseins (vgl. Kapitel 3.5 »Politische Implikationen«) noch stark unterscheiden. Allerdings beschleunigt sich die globale Menschheitsentwicklung schon allein durch die zunehmende technische Vernetzung der Welt (Mobilfunk, Internet). Da sich allerdings auch in der Entwicklung von Gruppen inklusive Völkern keine Ebenen überspringen lassen (es sei denn, man tauscht große Teile der Gruppe aus), kann man Stammesgesellschaften (Afghanistan) oder neofeudale religiöse oder weltliche Autokratien (z.B. Irak, Libyen, Saudi-Arabien) nicht mit einer von außen aufgezwungenen Demokratie (Nation Building) zum Fortschritt zwingen, sondern sollte ihre eigene Entwicklungsgeschwindigkeit respektieren. Kommunikation auf Augenhöhe, wie es jeder aufgrund der Gleichwürdigkeit aller Menschen (unabhängig vom Entwicklungsstand) verdient, Bildungsexport und die im eigenen Land gelebten westlichen Werte wären deutlich bessere Argumente als militärische Interventionen. Doch solange die westliche Welt Journalisten, wie Julian Assange, aus politischen Gründen inhaftiert, ist sie noch weit von einer Vorbildfunktion entfernt.

[192] Dieses den unteren kollektiven Quadranten zugeordnete Verhalten hat eine Parallele in der individuellen Psyche (OL), wo das rationale Selbst dazu tendiert,

Liberalismus mit seiner Betonung der Freiheit des Individuums eine wichtige Rolle. Ein weiterer Einflussfaktor ist, dass das Denken des Westens auf inhaltlich weitgehend eindeutigen Sprachen (vor allem germanischen und romanischen) basiert, die sich durch eine Buchstabenschrift mit einem überschaubaren Alphabet ausdrücken lassen. Der prägende Einfluss des Sprachsystems, bestehend aus dem Wortschatz, den mit den Wörtern / Zeichen verbundenen Bedeutungen / Begriffen und den verbindenden grammatikalischen Regeln sowie der Schreib- und Leserichtung, einschließlich seiner permanenten evolutionären Weiterentwicklung, wird in seiner Bedeutung für das Denken oft nicht berücksichtigt.[193] Innerhalb der Kognitionswissenschaft ist man gerade erst dabei zu erkennen, dass die Fixierung auf die englische Sprache sowohl bei Wissenschaftlern als auch bei ihren Probanden zu verzerrten Ergebnissen führt, die sich nicht einfach weltweit generalisieren lassen.[194]

Die Sprache beeinflusst beim Menschen spätestens ab der heroischen Ebene unmittelbar die Verarbeitung der Sinnesreize, indem der Verstand unwillkürlich alles, was die Sinnesorgane aufnehmen, benennt, sprachlich verarbeitet und zueinander in Beziehung setzt: Denken, Erinnern und Kommunizieren finden beim erwachsenen Menschen vor allem sprachlich statt. Aufgrund der Tetra-Evolution verschiedener Entwicklungslinien in den Quadranten kommt es natürlich zu permanenten Wechselwirkungen zwischen Sprache, Kultur, Wirtschaft etc.

---

alle früheren Ebenen zu verdrängen bzw. zu dominieren, bzw. im Gehirn (OR), wo das Default Mode Network andere Gehirnbereiche dominiert.

[193] Auch wenn sich der *Linguistische Relativismus*, der von Wilhelm von Humboldt über Benjamin Lee Whorf, Gottlob Frege und Leo Weisgerber bis Ludwig Wittgenstein vertreten wurde, in seiner Radikalität nicht bestätigt hat, gestehen auch die Kritiker ein, dass Sprache einen wichtigen Einfluss auf unser Denken hat. Bisher bezieht sich die Kritik auf basale Sprachbausteine, was ihren Wert einschränkt. Eine Anwendung auf ganze Meme / Weltsichten steht noch aus.

[194] https://www.cell.com/trends/cognitive-sciences/fulltext/S1364-6613(22)00236-4, 9.11.2022

In den letzten 50 Jahren sind in Asien mindestens drei Staaten im wirtschaftlichen Bereich zu den westlichen aufgeschlossen, ja sogar dabei, diese zu überholen, nämlich Japan, Südkorea und China. Diese Staaten haben – gemeinsam mit einigen kleineren in der Region – eine Reihe historischer und kultureller Gemeinsamkeiten, wobei China in der Vergangenheit die prägende Kraft[195] für ganz Ostasien war: Es war im Mittelalter die wirtschaftlich mächtigste Nation der Welt, deren politisches System schon auf Rationalität und Leistung beruhte, als in Europa noch die Scheiterhaufen der Inquisition brannten und Macht mit der Geburt vererbt wurde. Es hat sich – von der Erweiterung seines Kernlandes abgesehen – nie auf andere Kontinente kolonial ausgedehnt und bis zu seiner eigenen Kolonialisierung ab 1856 durch die Briten auch kaum Kriege geführt, sondern sich lieber mit seiner »Großen Mauer« vor dem Einfall fremder Mächte geschützt. Durch den Handel mit Afrika und Europa wurden seit dem Mittelalter die Errungenschaften anderer Völker integriert – bis hin zur kompletten Assimilation der Industrialisierung westlicher Prägung im 20. Jahrhundert. Kooperation und die Einordnung in einen größeren gesellschaftlichen Rahmen besitzen aufgrund der jahrtausendelangen Prägung durch die »asiatische Produktionsweise« in Form einer zentral gesteuerten kollektiven Bewässerungs-Landwirtschaft, die in erster Linie eine sich selbst erhaltende Subsistenzwirtschaft war, eine viel größere Bedeutung als Individualität, Konkurrenz und Liberalismus: Das Allgemeinwohl ist wichtiger als das Alleinwohl. China ist auch die Wiege der asiatischen Philosophie, die von Naturmystik (Daoismus), von einer atheistischen Selbstvervollkommnungslehre (Buddhismus) und der Vorstellung einer rational begründeten Ordnung der Gesellschaft (konfuzianische Sozialethik) geprägt ist – eine Art *Aufklärung* lange vor der europäischen Renaissance. Die Grundkonzepte der asiatischen Philosophie, wie die *Balance der Gegensätze*, die Unterordnung unter die natürlichen Wandlungen, eine *harmonische Weltordnung* (Tianxia) sowie die große Bedeutung von ethischem Handeln innerhalb der Gesellschaft, sind zwar sehr andersartig als die der europäischen Geistes-

[195] Indien wird hier nicht berücksichtigt, weil es eine Zwischenstellung innehat. In der hier verwendeten Analogie hätte es am ehesten die Rolle der Zirbeldrüse.

geschichte, in der die Suche nach den Gesetzen des materiellen Universums sowie das Streben, „sich die Welt untertan zu machen“ und einen Idealzustand (Paradies) zu erreichen, dominieren, können in ihrer Komplexität aber durchaus mit ihnen mithalten. So sah China sich seit den ersten Handelskontakten kulturell als den einen Pol der Welteninsel und Europa als den anderen, und ging davon aus, dass jede dieser beiden Zivilisationen auf ihre Weise die kosmische Ordnung aufrechterhalte.[196]

Weiterhin unterscheidet sich die Struktur der chinesischen Sprache grundsätzlich von der der europäischen und wird nachfolgend sehr vereinfacht beschrieben: Ein Wort (im Sinne einer Bedeutungseinheit = Morphem) besteht nicht wie in den europäischen Sprachen aus mehreren Silben (bspw. „Monitor“), sondern nur aus jeweils *einer* Sprachsilbe. Da die Anzahl der Sprachsilben, die ein Mensch bilden kann, physiologisch begrenzt ist, muss jede Sprachsilbe mehrere verschiedene Bedeutungen haben, die erst durch den Kontext, die Wortstellung im Satz oder unterschiedliche Intonation erkennbar sind. Auch die Schriftsprache ist anders strukturiert, nämlich in Form einer ideographischen Wortschrift: Jede Bedeutungseinheit (Morphem) wird von nur *einem* bildhaften Zeichen (Graphem) repräsentiert, ursprünglich abgeleitet aus der bildlichen Darstellung (Piktogramm) des Gemeinten (bspw. „Haus“). Anstatt einer übersichtlichen Anzahl von Buchstaben umfasst der Zeichensatz dieser Sprache daher tausende Grapheme. Die verschiedenen Bedeutungen, die ein und dieselbe Sprachsilbe haben kann, werden in der Schriftsprache also durch verschiedene Grapheme ausgedrückt. Um die Mehrdeutigkeit zu reduzieren, werden in der modernen Schriftsprache ergänzende Grapheme benutzt, die die Intonation oder die Wortart (bspw. Verb oder Substantiv) beschreiben.[197] Natürlich lassen sich mehrere Morpheme wie auch in den europäischen Sprachen zu einem zusammengesetzten Wort kombinieren: China + Mensch = Chinese. Allerdings ist die Grammatik wieder eine völlig andere als in der westlichen Welt: Anstatt durch Beugung (Flexion) oder grammatikalische Worterweiterungen (Affixe), wird die Syntax durch die starre Stellung eines Wortes

[196] vgl. https://free21.org/fuenf-jahrhunderte-globale-transformation/, 10.9.2024

[197] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schrift, 5.7.2021; Haarmann, 2007, S. 45-55

im Satz (normalerweise Subjekt - Verb - Objekt) sowie unabhängige Funktionswörter bestimmt.[198] Auch wenn sich im modernen China die Schreibweise von links nach rechts weitgehend durchgesetzt hat, existieren parallel dazu die klassischen Schreibweisen von oben nach unten und von rechts nach links, die nachweislich die Interpretation der Grundelemente Raum und Zeit beeinflussen.[199] All diese Unterschiede in der Sprachstruktur haben Wirkungen auf das Denken (und umgekehrt), das daher nicht ohne Weiteres mit dem westlichen Denken verglichen werden kann und demzufolge eine andere Beschreibung des Kósmos erzeugt.

Um den Unterschied dieser beiden Weltsichten (linke Quadranten) bildlich auszudrücken, möchte ich als Analogie das Lateralitätsmodell des Gehirns (OR) verwenden. Auch wenn dieses aufgrund der Plastizität des Gehirns wissenschaftlich kaum noch Bedeutung hat, macht es die komplementären Qualitäten deutlich.[200] Das westliche Denken würde in dieser Analogie der linken, „männlichen" Gehirnhälfte entsprechen, der Eigenschaften, wie aktiv, rational, analytisch, formal-logisch, trennend, zielorientiert, individualistisch oder konkurrierend, zugeordnet werden. Damit würde es aber nur eine Hälfte eines hypothetisch angenommenen, allumfassenden Menschheitsbewusstseins repräsentieren. Das asiatische Denken würde demnach eher der rechten, „weiblichen" Gehirnhälfte entsprechen, mit Eigenschaften, wie passiv, emotional, ganzheitlich, dialektisch, assoziativ-analogisch, integrierend, prozessorientiert, verbindend und kooperativ. Diese beiden Weltsichten sind damit auch Ausdruck der Pole *Autonomie* und *Kommunion* innerhalb des Holons »Mensch«, wie sie in Kapitel 1.4 »Holone in vier Dimensionen« dargelegt wurden.

---

[198] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Sprachen, 7.7.2021

[199] vgl. https://overton-magazin.de/hintergrund/wissenschaft/wo-ist-die-zeit/, 17.3.2025; Eine ausführliche Beschreibung des Einflusses der Sprache auf die Wirklichkeitskonstruktion findet sich in Everett, 2023.

[200] Ich könnte für die beiden Pole auch die neutralen Buchstaben Alpha und Beta nutzen, doch gibt die Benennung als „männliche" und „weibliche" Gehirnhälfte schon ungefähre Eigenschaften vor, was ich für die Orientierung hilfreich finde.

In der westlichen Welt neigen wir dazu, unsere eigene postmoderne Kultur und unsere moderne Wirtschaftsweise für die weltweit am weitesten entwickelten zu halten und alle anderen kulturellen und wirtschaftlichen Entwürfe auf Entwicklungsebenen unterhalb der unseren anzusiedeln. Dies mag für durch indigene Gesellschaften geprägte Weltgegenden durchaus zutreffen. Ich möchte hier aber einmal die Hypothese aufstellen, dass es, so wie es bei der Entwicklung des tierischen Gehirns ab der Entwicklung des Großhirns bei höheren Organismen zu einer Lateralisierung kam – also der Teilung in zwei unterschiedlich strukturierte Gehirnhälften mit unterschiedlichen Funktionen – ungefähr ab der Emergenz der mythischen Bewusstseinsebene zu einer Lateralisierung des Weltbewusstseins gekommen ist: Die bis dahin in ihren Tiefen- und Oberflächenstrukturen global weitgehend identische Emergenz des kollektiven Bewusstseins teilte sich in zwei parallele Stränge mit sehr verschiedener, zueinander polarer Charakteristik.[201] Deren Ebenbürtigkeit in der

[201] Richard Baker Roshi beschreibt den prinzipiellen Unterschied zwischen westlichem und östlichem Bewusstsein anhand der präferierten Spiele: „Die westliche Welt spielt Schach: Die Züge sind klar definiert, jede Spielfigur hat ihre spezielle Charakteristik und das Ziel ist der Sieg. Asien spielt Go: Die Züge sind frei, der Charakter eines Spielsteines entsteht erst während des Spieles und es geht um Interaktion.“ (R. Baker Roshi sinngemäß in einem Vortrag am 17.9.2023 im Benediktushof Holzkirchen).

Eine weitere prägnante Beschreibung der subtilen Charaktere Westeuropas, Russlands und Chinas lieferte Kai Ehlers am 17.4.2021 in „Herausforderung China – dem Zeitgeist auf der Spur“ auf http://www.russlandkontrovers.com:

„Der individualisierte, vom selbstbewussten Ich getriebene Pioniergeist des Westens, die pragmatische Einordnung des Ich in die kosmische Ordnung im chinesischen, die intuitive Spontaneität des Ich zwischen diesen Extremen im russisch-eurasischen Raum. […] Am Ende der Skizze werden dann aber auch die vereinseitigten Extreme sichtbar, die immer wieder aus der Geschichte hervortreten: Da wird der Pionier des Westens zum Eroberer, die kosmische Einordnung in China zur Unterordnung, die russisch-eurasische Spontaneität zur Unberechenbarkeit. Diese Liste endet beim imperialen Ego des Westens, im autoritären Kontrollstaat Chinas, im russisch-eurasischen Chaos.“

Komplexität der Tiefenstruktur zeigt sich unter anderem darin, dass das asiatische Kernland China bis zu seiner Unterwerfung den europäischen Staaten in der Kultur gleichrangig und wirtschaftlich (gemessen am BIP) sogar überlegen war.

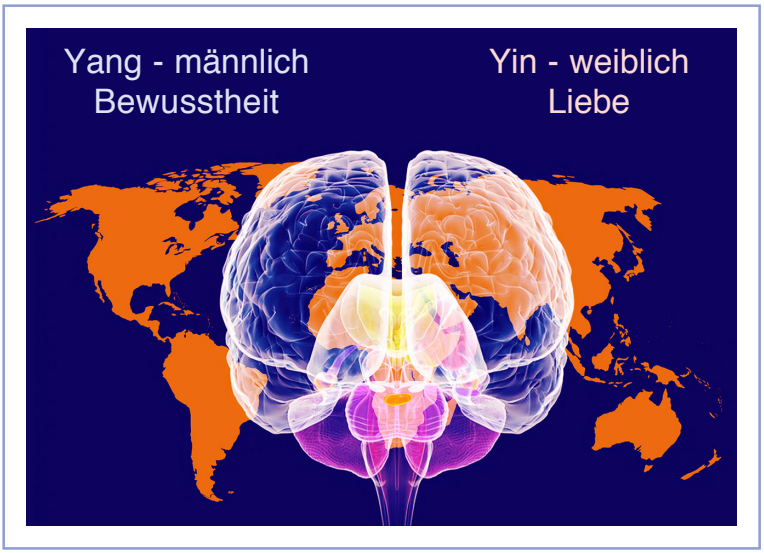


Abb. 1.25: Bereiche des globalen Menschheitsbewusstseins vor der Weltkarte

Wenn es stimmen sollte, dass sich die globale Bewusstseinsentwicklung durch verschiedene Einflussfaktoren ab einem bestimmten Punkt in zwei eigenständige Stränge geteilt hat, hieße das aus integraler Perspektive, dass das »asiatische Bewusstsein« keine „niedere" Ebene ist, sondern ein durch eine andere Weltsicht und ein anderes Sprachsystem charakterisierter *differenter Typ*. Damit wäre es dort, wo es denselben Komplexitätsgrad wie das westliche (mythische, rationale, pluralistische etc.) Bewusstsein aufweist, zwar anders, aber diesem auf die Ebenen bezogen gleichwertig. Auch wenn die Grundstruktur der Integralen Theorie der Wahrheit vermutlich recht nahekommt, würde das darauf hindeuten, dass ihr noch einige Kapitel fehlen, die per definitionem kaum von Vertretern des westlichen Kulturkreises geschrieben werden können, sondern zukünftig von Vertretern des asiatischen

Kulturkreises aus ihrem eigenen Denken heraus ergänzt bzw. durch ihre eigene Version ersetzt werden müssten. Eine wichtige Voraussetzung wäre, dass sich Vertreter dieser beiden Sphären in den jeweils anderen hineindenken können, was durch den zunehmenden globalen Informationsaustausch allgemein und speziell durch ein bikulturelles Aufwachsen gefördert wird. Menschen auf der pluralistischen Ebene mögen bereits feststellen können, dass es da ein Defizit gibt, aber erst mit dem Bewusstsein einer der nachfolgenden Ebenen werden sie genügend hermeneutisches Verständnis besitzen, um diese Lücke zu füllen.

Die Annahme einer Trennung des Menschheitsbewusstseins in zwei Typen, legt noch weitere Überlegungen nahe: Erstaunlicherweise kommt das Wort „Liebe" in der Integralen Theorie kaum vor. Wilber bezieht sich in verschiedenen Büchern auf das buddhistische Mitgefühl bzw. den Eros im Sinne von Plotin.[202] Aus meiner meditativen Selbsterforschung und meiner Arbeit mit Klienten heraus glaube ich behaupten zu können, dass aus der umfassenden Leerheit des reinen GEISTes die Zweiheit in Form einer ersten Polarität hervorgeht: Bewusstheit und Liebe. Diese subtilen Ur-Qualitäten tragen viele Namen: männlich und weiblich, hell und dunkel, positiv und negativ, aktiv und passiv. In der asiatischen Philosophie werden diese Pole noch treffender als Yang und Yin bezeichnet, die sich durch den umgebenden Kreis wieder zur Ganzheit vereinen. Jeder Pol enthält jeweils die Qualität des anderen als Keim, wodurch die Grenzen fließend werden. Natürlich ist diese Ur-Polarität nichts anderes als das, was sich physisch in der Gehirnlateralität ausdrückt, und ist damit auch in jedem Menschen unabhängig seines biologischen Geschlechtes angelegt. Sie spiegelt sich im Individuum u.a. als die Polarität von Verstand und Gefühl wider – die eben nicht nur Ebenen oder Linien, sondern (das Fraktal lässt grüßen!) auch Typen sind – und lässt sich bspw. biochemisch mit der Wirkung verschiedener Neurotransmitter beschreiben. Genauso wie Bewusstheit (Yang) im Sinne von »reinem Gewahrsein« ein Phänomen ist, das weit über den menschlichen Verstand hinausgeht, ist Liebe (Yin) ein universelles Phäno-

[202] vgl. Wilber, 1996a, S. 399–419

men, das die menschlichen Gefühle transzendiert und nicht mit der Verliebtheit zwischen Menschen gleichzusetzen ist – diese ist nur ein winziger Ausschnitt der kosmischen Liebe. Beide Qualitäten gehen über das Individuum hinaus, auch wenn es sie als Bewusstseinszustände erfahren kann, und durchdringen den gesamten Kósmos einschließlich der subtilen Bereiche. Liebe ist in diesem übertragenen und erweiterten Sinne die bedingungslose Akzeptanz alles Seienden (Agape) und der ursprüngliche Impuls nach der Vereinigung aller Gegensätze (Eros), um wieder in der Einheit des GEISTes aufzugehen.

Wie sehr sich die westliche Welt mit ihrem Präferieren männlicher Qualitäten von der Liebe entfremdet hat, lässt sich an ihrer Kulturproduktion ermessen: Während das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben auf Macht und Gewinn ausgerichtet sind, stellen Film, Literatur, Theater oder Musik einen einzigen Schrei nach Liebe und damit nach dem weiblich-ganzheitlichen Aspekt des Seins dar. Dabei ist es wichtig, auch die Begriffe *männlich* und *weiblich* in einem erweiterten Sinne zu verstehen und nicht auf das biologische Geschlecht zu reduzieren. So repräsentieren die Kulturschaffenden unabhängig von ihrem Geschlecht und bei aller Prägung durch die umgebende analytisch-individualistische Gesellschaft tendenziell diesen anderen, ganzheitlich-verbindenden Teil des Bewusstseins, während viele Politikerinnen und Managerinnen versuchen, ihre männlichen Kollegen mit einer Übersteigerung „männlicher" Persönlichkeitseigenschaften noch in den Schatten zu stellen: Den Beinamen „eiserne Lady" (Margaret Thatcher) muss man sich erst einmal verdienen!

Insofern käme für eine umfassende integrale Entwicklung außer AQAL also auch noch die Integration des „männlichen" und „weiblichen" Pols sowohl für das Individuum (OL) als auch für die Gesellschaft als Ganzes (UL) hinzu. Dies kann in der westlichen Hemisphäre nur in der Entwicklung der individuellen und kollektiven Liebesfähigkeit resultieren, denn Yang-Qualitäten sind hier im Überfluss vorhanden. Während Asien vom Westen lernt und seine kulturellen und technischen Errungenschaften integriert, also auch in den unteren Quadranten yinhaft „liebt", benehmen sich die westlichen Industrienationen oft wie ein Split-Brain-Patient, der einseitig auf die linke Gehirnhälfte fixiert ist, indem sie auf typisch patriarchale Art

versuchen, Asien und den Rest der Welt mithilfe ihres technologischen Vorsprungs zu dominieren. Ein wichtiger Schritt, um diese Einseitigkeit zu überwinden, wäre es, den Vertretern ebendieses anderen Bewusstseins zuzuhören, anstatt sie mit unseren eigenen Ansichten (zwangs-)zu beglücken: eine Neubewertung von Gefühlen und „weiblichen" Eigenschaften sowie das Studium asiatischer Werte, Prinzipien und Wirklichkeitskonstruktionen, soweit es mit unserem westlich konditionierten Verstand möglich ist. Im individuellen Bereich ist diese Entwicklung seit der Emergenz der pluralistischen Ebene in der Mitte des letzten Jahrhunderts in vollem Gange: über die Integration östlicher Ansätze in der Medizin, Selbstentwicklung durch Yoga und Meditation bis hin zur Auseinandersetzung mit östlicher Philosophie und den tieferen Prinzipien von Judo und Aikido. Allerdings verdeutlicht die derzeitige politische und wirtschaftliche Entwicklung, die sich mehr in der Entfachung eines neuen (kalten) Krieges zwischen Westeuropa und den USA auf der einen und den asiatischen Großmächten auf der anderen Seite ausdrückt, dass diese Einsicht noch nicht bei der überwiegend auf der rationalen Ebene verorteten Machtelite der westlichen Welt angekommen ist: Das westliche Bewusstsein ist aktuell nicht bereit, seine Dominanz zugunsten einer multipolaren Welt aufzugeben und seine Errungenschaften in einem umfassenden Weltbewusstsein mit den Qualitäten des asiatischen Bewusstseins zu verschmelzen. Vielleicht übersteigt eine derartige Integration die Möglichkeiten der rationalen Ebene, so dass wir ein weiteres Erstarken der pluralistischen oder integralen Bewusstseinsebene abwarten müssen, um Yang und Yin auch global wieder in eine Balance zu bringen.

Wenn man diesen Gedanken weiterdenkt, stellt sich natürlich die Frage: Wie kann es weitergehen, wenn die gleichwürdige Integration der verschiedenen globalen Bewusstseinsströmungen misslingt? Immerhin werden wir derzeit (2024) Zeuge eines sich anbahnenden Großkonfliktes zwischen den westlichen Industrienationen (USA und ihre Verbündeten) und dem globalen Süden mit parallelen Brennpunkten in der Ukraine, dem Nahen Osten, dem Kaukasus, Taiwan und möglicherweise in Zukunft noch Südamerika.

Auch wenn die Grundrichtung der Entwicklung des GEISTes von der Materie zu einem Überbewusstsein seiner selbst als kósmisches Holon vorge-

geben ist, sollte man immer bedenken, dass dies keinen monolinearen Prozess darstellt, sondern einen, der an vielen Stellen dieses Kósmos zugleich stattfindet, mit Haupt- und Nebensträngen, aber auch mit toten Armen und Sackgassen – seien es verworfene Molekülfaltungen, ausgestorbene Tier- und Pflanzenarten, untergegangene Hochkulturen, vergessene Sprachen oder gar erkaltete Planeten, explodierte Sterne und zerstörte Galaxien. Wenn die Evolution fraktalen Regeln gehorcht, muss das, was im globalen Kleinen gilt, auch im galaktischen Großen bzw. gesamten Kósmos gelten. Das heißt, dass es durchaus möglich ist, dass auch die Erde als Ganzes zu einer Sackgasse der Evolution wird, so traurig es für das Ökosystem Gaia und uns Menschen auch sein mag. Im Fermi-Paradoxon werden nicht zufällig Schwellen angenommen, die eine Zivilisation bewältigen muss, um zu einer galaktischen Zivilisation zu werden, und an deren Meisterung sie natürlich auch scheitern kann. Auch Stephen Hawking und Nick Bostrom vermuten, dass die Selbstauslöschung[203] technischer Zivilisationen, wie die Menschheit eine ist, in einem gewissen Komplexitätsstadium recht wahrscheinlich sei. Wenn man aber alles betrachtet, was wir über die Evolution seit dem Urknall wissen, kann die Entwicklung vom Einfachen / Unbewussten zum Komplexen / Bewussten als Grundrichtung der kósmischen Evolution als gesichert angenommen werden. Aus integraler Sicht kann man daher auch sagen, dass GEIST den unbedingten Drang hat, sich seiner selbst bewusst zu werden. Daher bin ich mir völlig sicher, dass die Entwicklung von höherem Bewusstsein irgendwo in diesem Kósmos gelingen wird, sei es auch auf einem anderen Planeten in einer fernen Galaxie: eine unauflösbare Ambivalenz von irdischem Pessimismus und kósmischem Optimismus.

[203] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Fermi-Paradoxon#Selbstauslöschung, 6.3.2024

1.11 Anmerkungen zu einer integralen Ethik

Herzlichen Glückwunsch: Sie haben die theoretischen Grundlagen hinter sich. Bedenken Sie jedoch, dass das Verständnis der Integralen Theorie noch nichts über die Ebene sagt, mit der Sie gerade identifiziert sind, weil Wissen allein nicht die erreichte Ebene bestimmt. Doch weil das Verständnis mindestens die mythische Ebene voraussetzt, können Sie sicher sein, zumindest diese erreicht zu haben. Und die Beschäftigung mit diesen Inhalten regt natürlich die eigene Entwicklung an. Auf jeden Fall dürfen Sie sich nun „integral informiert" nennen und können mitreden, wo immer auch andere „Integrale" (also „integral Informierte") zusammenstehen. Vielleicht sind Sie aber auch völlig begeistert: „Wow, was für eine elegante Theorie. Das $e=mc^2$ des Bewusstseins!" und Sie freuen sich darauf, Ihrer ganzen Umwelt davon zu berichten, ja sie möglicherweise zu verbessern. Vielleicht denken Sie sogar: „Endlich! Ich verstehe jetzt das ganze Universum!" Schon viele Menschen vor Ihnen glaubten, den Sinn des Kósmos ergründet zu haben: Philosophen, Religionsstifter, Suchende aller Art. Doch wenn alle von ihnen aus heutiger Sicht nur einen kleinen Schritt zur endgültigen Erkenntnis gegangen sind, dann wird wohl auch die Integrale Theorie noch nicht der Endpunkt sein, sondern nur ein weiterer kleiner Schritt des einen GEISTes hin zum Bewusstsein seiner selbst. Deshalb möchte ich, egal wo Sie gerade stehen, an dieser Stelle einige Worte der Warnung im Sinne einer *integralen Ethik* an Sie richten.

Zum Ersten: Auch als „Integraler" sind Sie nichts Besonderes – sondern ein gleichwürdiger Bewohner des Kósmos, genauer: Teil der nondualen Soheit / Turiyatita / *GEIST*. Die Entdeckung von Evolutionshierarchien verleitet zur *Ebenenarroganz* anderen Menschen gegenüber. Aus dieser Ebenenarroganz resultiert der Machtanspruch der westlichen »zivilisierten« Kolonialstaaten genauso wie die moralische Überheblichkeit des »real existierenden Sozialismus«.[204] Sie hat ihre Ursache in der mangelnden

[204]vgl. https://free21.org/die-gefahr-die-von-allen-ueberlegenheitsdoktrinen-ausgeht/, 11.11.2025. Es gibt auch eine Typenarroganz, bspw. zwischen den Geschlechtern, oder Religionen oder Völkern auf gleicher Komplexitätsebene, etc.

Bewusstheit für die *Einheit allen Seins*. Alle Erscheinungsformen in diesem Kósmos, von den Elementarteilchen über die niedrigen Lebewesen bis zum Menschen, haben ihre je eigene Tiefe – sind also unterschiedlich weit entwickelt bis hin zu den individuellen Unterschieden beim Menschen – sind aber *gleichwürdig*, weil Teil desselben ungeteilten Kósmos. Daraus ergibt sich eine »Ehrfurcht vor dem Sein«, die möglicherweise noch umfassender ist als Albert Schweizers »Ehrfurcht vor dem Leben«. Je mehr ein Mensch fähig wird, sein ICH zu transzendieren und alles, was ihm in der sogenannten „Außenwelt" – also außerhalb seines Körpers, aber innerhalb seines Bewusstseinsraumes – begegnet, als Teil seiner selbst zu erkennen, desto weniger wird er es als getrenntes Objekt betrachten, sondern ihm mit Achtung begegnen. Während viele Vertreter indigener Kulturen aufgrund mangelnder (kognitiver) Differenzierung von ihrer Umwelt diese Achtung *noch* haben, müssen Menschen auf komplexeren, transrationalen Ebenen sie sich neu erarbeiten. Diese Achtung ist letztlich spiritueller Natur, egal ob präpersonaler oder transpersonaler. Ihre Abwesenheit ist möglicherweise ein Grund für das Scheitern aller modernen sozialen Utopien seit der Renaissance.

Zum Zweiten: Achten Sie darauf, kein „Wilberianer" zu werden, sondern bleiben Sie in einer Haltung der kritischen Würdigung, wie auch ich es versucht habe: Ken Wilber ist kein Säulenheiliger. Immerhin geht es bei diesem Modell um eine wissenschaftliche Theorie, nicht um eine Offenbarungsreligion. Wilber hat seine Grenzen, ich habe die meinen und Sie die Ihren, aber keiner von uns ist „smart enough, to be wrong all the time!" Also bleiben Sie kritisch und widersprechen Sie, wenn Ihnen aus Ihrer Perspektive etwas falsch erscheint, damit aus Wilbers Thesen und Ihren Antithesen im Ringen um die (relative!) Wahrheit neue Synthesen entstehen können. Das führt zu Korrekturen und einer Weiterentwicklung des Modells und verhindert, dass es erstarrt. Diese dialektischen Diskussionen von Für und Wider sind das Erbe der Aufklärung und entsprechen dem Anliegen der postpostmodernen integralen Idee mehr als eine Sekte unkritischer, gläubiger Anhänger.

Zum Dritten: Es wäre schade, wenn Sie dieses Modell zur Erfüllung egoistischer Wünsche nutzten. Die einfachste, inzwischen häufig anzutreffende Variante davon ist die Optimierung des Spätkapitalismus: Durch die

Nutzung des AQAL-Wissens ist es möglich, Organisationsstrukturen und Kommunikationsstile im Arbeitsumfeld so zu perfektionieren, dass die höchsten Leistungen aus den Angestellten herausgeholt werden können. Das ist durchaus eine nützliche Anwendung. Doch ist die eigentliche Implikation der Integralen Theorie das umfassende Verständnis und die Entwicklung des gesamten kosmischen Holons einschließlich des menschlichen Individuums in all seinen Facetten und nicht die Einengung des Fokus auf Wirtschaft und Profit (UR).

Manche Menschen nutzen die Integrale Theorie sogar dafür, eigenes inhumanes Verhalten als „integral" zu rechtfertigen – manchmal maskiert mit dem Selbstbetrug, man wolle ja nur das Beste für die Welt. Diese Selbstüberhöhung ist nichts anderes als eine individuelle Form der Ebenenarroganz, auf die ich am Anfang des Kapitels hingewiesen habe. Selbstüberhöhung als solche gibt es durch den Verlust der ursprünglichen Einheit des Individuums mit seiner Umwelt mit der Emergenz der magischen Ebene spätestens seit der Entwicklung des Ackerbaus, sei es als Priesterkönig durch Gottes Gnaden in den frühen Theokratien, durch adlige Geburt im Feudalismus oder aufgrund von Besitzverhältnissen im Kapitalismus (auch wenn es bei Letzterem starke Bestrebungen gibt, dies unter dem Deckmantel einer »Demokratie« zu kaschieren). Eine spezielle Form davon ist die Selbstüberhöhung aufgrund von Ideologien und daraus abgeleitete Versuche – oft aus edlen Motiven heraus – als „fortschrittlich" apostrophierte Utopien durchzusetzen, also Evolution bewusst zu beschleunigen: Christen, die das Reich Gottes auf Erden aufbauen wollten; Kommunisten, die die Verdammten dieser Erde befreien wollten; Faschismus, Endzeitsekten usw. Die verschiedenen Versuche in der westlichen Welt[205] mit Macht eine „Idealgesellschaft" herbeizuführen, waren – von einem kollektiven Wissenszuwachs abgesehen – bisher nicht von Erfolg gekrönt, sondern hatten oft verheerende

[205] Im Orient herrscht bis heute die Vorstellung einer kósmischen Ordnung, die zwar in ständigem Wandel begriffen ist, aber sich durch sich selbst – also durch Autopoiese – steuert. Dies führt zum Konzept von »wu-wei«, der Vorstellung vom „Tun durch Nichttun", also „natürlicher Entwicklung". Dagegen wird die westliche Welt von eigenen Werten, Zielen, Konkurrenz, Wachstum etc., dominiert.

Folgen, die vor allem von der Diskriminierung bis hin zur Eliminierung aller Menschen gekennzeichnet waren, die dem nicht folgen wollten oder konnten. Und natürlich lädt das Integrale Modell geradezu dazu ein, Menschen in „weiter entwickelt" und „weniger weit entwickelt" zu unterteilen und die Letzteren abzuwerten, zu diskriminieren und sich selbst Privilegien zuzugestehen.[206] Ein anderer Aspekt der Integralen Theorie ist die Akzeptanz absoluter Wahrheiten im Bereich des GEISTes, was sich in der Übernahme des hinduistisch-buddhistischen Konzepts der »Erleuchtung« ausdrückt. Wenn man beides zusammenfügt, erhält man eine gefährliche Melange von absolutem spirituellem Wahrheitsanspruch und der Selbstüberhöhung über andere Menschen. So verwundert es nicht, dass bereits die ersten selbsternannten Gurus versucht haben, mit Verweis auf die Integrale Theorie Gemeinschaften aufzubauen, sich dabei aber prämoderner sozialer Machtstrukturen bedienten, die überwiegend aus dem indischen Hinduismus entlehnt wurden. Mit ihrer Selbstüberhöhung haben sie bewiesen, dass sie zwar möglicherweise tiefe spirituelle Einsichten hatten, aber garantiert keine Vertreter der integralen oder einer noch höheren Ebene sind. Ursache für diese Ebenenarroganz im Namen der Integralen Theorie ist m.E., dass jemand das Paradoxon noch nicht halten kann, dass alle Menschen zwar unterschiedlich weit entwickelt, aber alle gleich viel wert – also *gleichwürdig* – sind. Höchstwahrscheinlich haben diese Menschen – unabhängig von ihren oft brillanten kognitiven Fähigkeiten – noch nicht einmal die pluralistische Ebene realisiert, die genau diese Machthierarchien aufbricht, oder haben zumindest starke prärationale Schatten, die noch nicht integriert wurden. Dazu kommt in Bezug auf die Zustände, dass oftmals temporäre spirituelle *Peak Experiences* schon für die endgültige „Erleuchtung" gehalten werden – also eine über die Zeit stabile unmittelbare Erfahrung der Einheit allen Seins im GEIST, in dem die eigene Person nur noch eine individuelle transparente Perspektive ist, durch die GEIST sich selbst wahrnimmt. Aber eigentlich erinnern die Betreffenden sich nur noch an das Gipfeler-

[206] Das führt zu einem Dilemma, da das Gegenteil darin bestünde, die Evolution zu leugnen, die ein Kernpunkt der Integralen Theorie ist, einschließlich der Sehnsucht, das eigene Entwicklungspotential voll auszureizen.

lebnis bzw. wurde dieses im Zuge einer psychischen Inflation vom ICH vereinnahmt. Eine echte, dauerhafte Transzendenz des ICH führt m.E. zu Demut dem kósmischen Holon gegenüber, also zu einer Haltung, geführtes Werkzeug zu sein, und nicht zu Narzissmus und Omnipotenz, wie sie durch selbstherrliches Gurutum ausgedrückt werden.

Das Integrale Forum hat sich 2010 in ihrem Online-Journal ausführlich mit dem Thema »Spirituelle Lehrer*innen« auseinandergesetzt und postmoderne Qualitätskriterien entwickelt, an denen sich jede Führungspersönlichkeit, egal ob weltlich oder spirituell, messen lassen muss. Dazu gehört zuallererst die kritische Selbstreflexion nach innen sowie eine umfassende Transparenz der Person und der Organisation nach außen.[207] Die beste Prävention vor Machtmissbrauch in integralen Kontexten wäre m.E. eine paradox anmutende »basisdemokratische Hierarchie«, die sowohl die Gleichwürdigkeit aller Menschen als auch ihre unterschiedlichen Entwicklungsstände berücksichtigt. Diese Organisationsstruktur würde einen Rahmen bieten, in dem Menschen ihre besonderen Fähigkeiten auch in der Organisation und Führung anderer Menschen einbringen können. Spezielle Regeln müssen aber dafür sorgen, dass die Führungspersönlichkeiten immer korrigier- und abrufbar durch die Geführten bleiben, und damit Machtmissbrauch vorbeugen. Kurt Tucholsky stellte einmal fest: „Das Volk versteht das meiste falsch, aber es fühlt das meiste richtig!“ Auf den integralen Kontext übertragen verbirgt sich dahinter die Einsicht, dass es innerhalb von Gruppen immer ein Gefälle über die Entwicklungsebenen gibt, das zu einer offiziellen oder auch nur informellen Ungleichverteilung von Macht führt, dass die Vertreter niederer Ebenen aber ein feines Gespür dafür haben, wann diese Macht missbraucht wird.[208] Bei kleineren Gruppen kann auch

[207] vgl. „integral informiert“ Nr. 24, 05/06 2010, S. 5–51

[208] Informelle Machtkonzentration in Form von sozialen Rängen gibt es selbst in egalitären Gemeinschaften (vgl. https://www.iromeister.de/rang-und-privilegien-in-einer-nussschale/, 14.9.2024). Machtmissbrauch erschwert seine eigene Aufdeckung, weshalb es struktureller Korrekturmechanismen, wie imperativen Mandats, Rotationsprinzips, Gewaltenteilung etc., bedarf. Die Werkzeuge der aktuellen Demokratie sind dafür leider nicht geeignet, weshalb postmoderne Neuent-

Supervision von außen hilfreich sein, um Schattenstrukturen aufzudecken. Und für die Vertreter der integralen Weltsicht ergibt sich im Besonderen die Aufgabe, immer auf das Missbrauchspotential ihrer Philosophie hinzuweisen und sensibel auf jeden dieser Versuche zu reagieren.

Eine wirklich tiefe dialektische Einsicht in die integrale Philosophie führt zu der Erkenntnis, dass jeder Mensch in jedem Moment vollständig und vollkommen ist – unabhängig davon, dass er natürlich gleichzeitig in ständiger Veränderung und Entwicklung begriffen ist, vom Baby zum Erwachsenen zum Greis. Niemand käme auf die Idee, ein Atom für weniger wertvoll als ein Molekül oder eine Zelle oder einen Baum zu halten: Jede Ebene ist in jedem Moment in sich vollkommen und damit notwendig, gleichwürdig und achtenswert. Das gilt auch für den Menschen, unabhängig von seinem Entwicklungsstand. Es gibt also keine Notwendigkeit, irgendjemanden gegen seinen Willen zu einer bewussten Selbstentwicklung zu nötigen. Wenn dies begriffen wurde, löst sich jeder Missionierungsdrang auf und zurück bleibt eine Akzeptanz für den Anderen in seiner aktuellen, begrenzten Vollkommenheit, die der eigenen aktuellen, begrenzten Vollkommenheit gegenübersteht. Die integrale Weltsicht äußert sich dann im persönlich gelebten Beispiel sowie in einem auf Nachfrage möglichst leicht erreichbaren, aber grundsätzlich passivem Angebot und dem Vertrauen in den dem Kósmos innewohnenden natürlichen Entwicklungsimpuls. Dies gilt auch für Psychotherapie und Wir-Prozesse: Wir können Menschen die Werkzeuge an die Hand geben, sich selbst zu erforschen und dadurch zu wachsen, aber es gibt keine Notwendigkeit für normative Vorgaben à la „Nur wenn Du diese oder jene Ebene realisiert hast, bist du ein akzeptabler, gar *integraler* Mensch!“ Doch führt allein die Selbsterforschung und -erkenntnis schon zu Veränderung, indem sie neue Informationen in die individuelle Psyche einbringt, wobei das Ergebnis nur bedingt vorhersehbar ist. Aus dieser Haltung ergibt sich folgerichtig, dass jeder Mensch die Freiheit hat, in seiner eigenen Zeit zu wachsen und – vor allem, wenn er alt wird – auch zu sagen: „Das reicht mir in diesem Leben, mehr nicht – jetzt ist die Zeit der Ernte.“

---

wicklungen, wie Soziokratie, Holakratie u.ä., notwendig sind.

Zum Vierten: Vielleicht haben Sie den Impuls, sich selbst zu verbessern, der Evolution durch Selbstoptimierung einen deutlichen Schub zu geben. Unsere westliche Kultur des „Schneller-Höher-Weiter“ gilt nicht nur für die Wirtschaft, sondern wird von vielen Menschen auch auf ihren individuellen Wachstumsweg übertragen, angefeuert durch die Hoffnung auf baldige „Erleuchtung“ – also möglichst schnell einen (zumeist imaginären) Omega-Punkt der Selbstentwicklung zu erreichen: die höchste Ebene, der weiteste Zustand (dazu an anderer Stelle mehr). Dafür wird dann exzessiv meditiert, viele Yogastunden absolviert, Weiterbildungen und Workshops besucht, das eigene Verhalten kontrolliert etc. Bedenken Sie, dass es das kósmische Holon vom Urknall (oder was auch immer der Ursprung war) bis hierher ganz gut und ohne Anstrengung alleine geschafft hat – durch die natürliche Evolution aller Subholone einschließlich des menschlichen, wozu auch Sie und ich zählen. Vermutlich ist es schon eine große Leistung für uns Menschen, Evolution zu begreifen und ihrem natürlichen Fluss wenigstens nicht im Wege zu stehen. Sicher ist es hilfreich und erhöht im täglichen Leben die eigenen Freiheitsgrade, die drei Wege von Aufwachsen (Lernen), Aufwachen (spirituelle Praxis) und Aufräumen (Schattenintegration) zu beschreiten. Aber der Buddha würde wahrscheinlich zur Mäßigung raten – sonst verpassen Sie vor lauter Evolutionsstress möglicherweise die Freuden des Lebens. Und im nächsten Leben ist ja auch noch Zeit. Entwicklung geschieht sowieso – schon die Herausforderungen des Alltags werden Sie immer wieder daran erinnern. Der Versuch, mit Macht durch Selbstoptimierungsprozesse jemand anderes zu werden oder der Evolution in ihrem natürlichen Gang vorzugreifen, impliziert, dass man im Moment nicht vollkommen, sondern „falsch“ ist – eine sehr subtile Form von Selbsthass. Demzufolge wäre der erste Schritt zum Erwachen die praktische Selbstliebe, nämlich sich in seinem aktuellen Zustand vollständig anzunehmen: „Ich bin zwar nicht großartig, aber einmalig und in dieser Einmaligkeit vollkommen – und gleichzeitig in steter natürlicher Entwicklung.“ Deshalb ist mein Vorschlag, dass Sie es mit der bewussten Selbstentwicklung nicht übertreiben, sondern auch genügend Platz für Muße und Genuss lassen. Ich nenne dies ironisch den „salutogenetischen Ansatz der Evolution“: Bloß keine Hektik im Angesicht der Ewigkeit! ;)

Modell des menschlichen Bewusstseins

Alles, was ist, ist GEIST – da ist niemand!

Wie der Kósmos als Ganzes befindet sich auch das Holon »Mensch« in einer Tetra-Evolution, entwickelt sich also in Kontinuum und Kontext, wie Petzold es ausdrücken würde.[209] Genau genommen ist die Entwicklung des Holons »Mensch« nur ein Ausschnitt aus der Entwicklung des Gesamtholons »Kósmos«, so dass im Grunde die gleichen Gesetzmäßigkeiten gelten und Strukturen vorhanden sind – nur eben in ihrer speziellen, auf den Menschen zugeschnittenen Ausprägung. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den *allgemeinen Prinzipien* der menschlichen Bewusstseinsentwicklung über die Ebenen (aufwachsen) und Zustände (aufwachen) – also mit dem individuell-inneren Quadranten OL. Das heißt, dass die anderen Quadranten etwas in den Hintergrund treten. Aber natürlich korreliert die Bewusstseinsentwicklung auf jeder Ebene mit der körperlichen Entwicklung (individuell-äußerer Quadrant OR), insbesondere mit einer zunehmenden Komplexität des Gehirns, sowie mit Entwicklungen in den kollektiven Quadranten »Kultur« (UL) und »Institutionen« (UR). Somit können sich auch Faktoren aus allen Quadranten fördernd oder hemmend auf die individuelle Bewusstseinsentwicklung auswirken, bspw. der Bewusstseinsschwerpunkt der Gesellschaft, gesellschaftliche Krisen (z.B. Wirtschaftskrisen, Kriege, Pandemien), das Familienklima, die Bildungssituation, materielle Armut, Ernährung, genetische Ausstattung, eigene körperliche Krankheiten usw. In diesem Abschnitt wird eine idealtypische Entwicklung vorgestellt, doch sollte man diese modulierenden Einflüsse immer im Hinterkopf behalten.

Die nachfolgende Abbildung stellt das Holon »Mensch« in den vier Quadranten dar. Aufgrund der Wechselwirkungen zwischen den Quadranten muss eine umfassende Psychologie und eine auf ihren Erkenntnissen aufbauende Psychotherapie auch die Randbereiche der anderen Quadranten berücksichtigen. Andererseits wird die Psychologie ihren ureigenen Forschungsgegenstand »Psyche« aufgrund der dynamischen Entwicklung des Kósmos – und damit auch des menschlichen Bewusstseins – niemals vollständig erfassen können, weshalb ihr Rahmen die Fläche des individuell-inneren Quadranten (OL) nicht völlig abdeckt. Mit dieser Abbildung wird – der fraktalen Struktur des Modells entsprechend – der individuell-innere

[209] vgl. Rahm et al, 1993, S. 113–120

Quadrant nochmals in vier Unterquadranten eingeteilt. Für künftige Abbildungen ist es daher wichtig, die jeweilige Randbeschriftung zu beachten, da diese darauf hinweist, ob gerade das Holon »Mensch« als Ganzes oder nur die individuelle Psyche (OL) in ihren Aspekten *Intention, Verhalten, selbstbezogen* und *umweltbezogen* betrachtet wird.

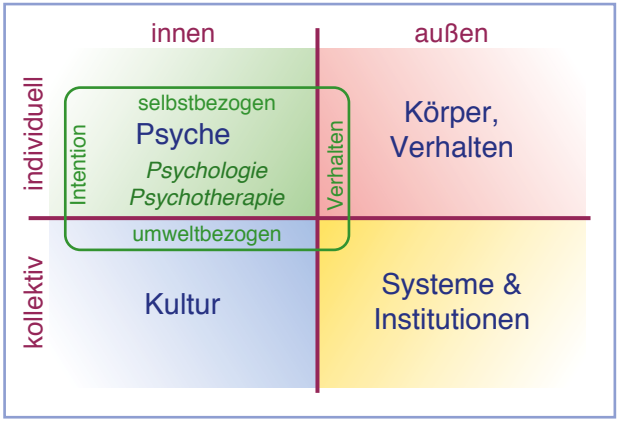


Abb. 2.1: das individuelle Bewusstsein (Psyche) innerhalb des Holons »Mensch«

Die Überschneidungen verschiedener Wissenschaften werden besonders deutlich, wenn man sie in den Grenzbereichen der Quadranten betrachtet (vgl. Abbildung 1.21). So greift bspw. die Medizin über die körperliche Wirkung von Psychopharmaka in das Bewusstsein ein. Umgekehrt haben psychologische Interventionen direkte körperliche Auswirkungen (Verbesserung des Immunsystems, Abklingen psychosomatischer Krankheiten etc.) und führen zu Verhaltensänderungen. Ähnliches gilt für die Wechselwirkungen zwischen dem Individuum und den kollektiven Quadranten in Form der Kultur (UL) (Bewusstseinsschwerpunkt, Werte, kollektiver Schatten, Zeitgeist etc.) sowie den sozioökonomischen Einflüssen (UR) (Gesellschaftsstruktur, Wirtschaftsstruktur, Ökologie etc.), da diese das körperliche und seelische Wohlbefinden des einzelnen Menschen genauso bestimmen, wie andererseits viele Individuen mit ihrer je eigenen Entwicklung gemeinsam die Gesellschaft bilden und somit auch deren Entwicklungsstand beeinflussen. Doch würde eine umfassende Betrachtung aller Quadranten

und ihrer gegenseitigen Einflussnahmen den Rahmen dieses Buches bei Weitem sprengen. Daher werden sie nur dort einbezogen, wo sie einen direkten Einfluss auf die psychische Entwicklung des Einzelnen haben.

Wilbers Ansichten zur Entwicklung des menschlichen Bewusstseins basieren auf den Erkenntnissen einer Vielzahl von Forschern des Okzidents und des Orients. Während sich östliche Yogis, Mystiker und Meditierende besonders um die Erforschung subtilerer Bewusstseinszustände bis hin zum Nondualen verdient gemacht haben, besteht der Beitrag der westlichen Entwicklungspsychologen und Philosophen vorrangig in der Beschreibung der Entwicklung des manifesten ICH-Bewusstseins von der Geburt bis zum Erwachsenenalter, einschließlich möglicher Entwicklungsstörungen.[210] Wilber stellt fest, dass alle diese Forscher, die zumeist verschiedene, sich jedoch ergänzende Aspekte der menschlichen Psyche (die im weiteren Text »Entwicklungslinien« bzw. einfach »Linien« genannt werden) untersucht und beschrieben haben, letztlich zu ähnlichen Erkenntnissen über die Existenz von offensichtlich universell vorhandenen Entwicklungsebenen und deren Charakteristik gekommen sind. Er betont, dass es sich bei diesen Stufenkonzepten nicht einfach um konzeptuelle Vorstellungen oder Theorien handelt, sondern dass viele von ihnen durch eine ausführliche empirische Datenbasis abgesichert sind, so dass es sich um *reale Gegebenheiten*

[210] Zu den wichtigen Vertretern gehören für ihn Sigmund Freud, Jean Piaget, Kurt Fischer, Erik H. Erikson, Jane Loevinger, Don Beck, Howard Gardner, Lawrence Kohlberg, Magret Mahler, Otto Kernberg, Juan Pascual-Leone, Patricia Arlin, Jan Sinnott, John Broughton, Harry S. Sullivan, Heinz Kohut, Clare Graves, Robert Kegan, Susanne Cook-Greuter, William Perry, Cheryl Armon, Karl Jaspers, Jürgen Habermas, Jean Gebser, Jay Earley, Robert Bellah, Gerhard Lenski und viele weitere. Vertreter des Abendlandes, deren Erkenntnisse über das rationale Wissen hinausreichen, sind u.a. Plotin, Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich W. Schelling, Georg W. F. Hegel, Arthur Schopenhauer, Leadbeater, Rudolf Steiner, Erich Neumann, Martin Heidegger, Huston Smith, Edmund Husserl, William Tiller, James Fowler, Duane Elgin, James Mark Baldwin, William James, Gustav T. Fechner, Carl Gustav Jung, Abraham Maslow, Roberto Assagioli, Erich Fromm, Michael Washburn, John Battista, Jenny Wade, Stanislav Grof und weitere.

handeln muss.[211] So wurden die Kohlberg'schen Stufen der moralischen Entwicklung an Vertretern verschiedener Kulturen überprüft, mit kulturell unabhängigen Ergebnissen, ähnlich die Modelle von Loevinger, Piaget, Maslow, Graves etc. Besonders hervorzuheben ist die empirische Forschungsleistung um die Ebenen nach Spiral Dynamics von Graves, die ohne größere Ausnahmen an über 50 000 Menschen aus der ganzen Welt verifiziert wurden.[212]

---

[211] vgl. Wilber, 2001a, S. 39 f, 57; Das betrifft vor allem die unteren Bewusstseinsebenen. Da mit zunehmender Tiefe der Holone die Anzahl immer kleiner wird, ist die zur Verfügung stehende Stichprobe von Menschen mit transrationalem Bewusstsein natürlich kleiner als die mit rationalem, als die mit prärationalem Bewusstsein etc. (vgl. Wilber, 2001a, S. 278).

[212] vgl. Wilber, 2001a, S. 63 f, 40, 58; Das Spiral Dynamics-Modell von Clare Graves beinhaltet eine sehr griffige Beschreibung der Entwicklungsebenen speziell im sozialen Kontext und wird daher von Wilber gern als Beispiel genutzt, um sein eigentlich inhaltsfreies Modell begreifbar zu machen. Dadurch ist es inzwischen zu einer Referenz geworden. Da es von einer einfachen linearen Entwicklung ausgeht und auch nicht alle inzwischen postulierten Ebenen berücksichtigt, ist seine Eignung für eine umfassende Beschreibung des individuellen Bewusstseins begrenzt.

2026 konnte Brendan G. Dempsey mithilfe der kalibrierten Lectical Scale nach Theo Dawson eine hohe Korrelation der Komplexität einander entsprechender Ebenen in den psychologischen Entwicklungstheorien von L. Kohlberg, C. Armon, R. Kegan, J. Loevinger und J. Fowler empirisch nachweisen. Damit dürfte Ken Wilbers bislang auf qualitativen Beschreibungen beruhendes Postulat linienübergreifender Bewusstseinsebenen zumindest für den Bereich der individuellen menschlichen Psyche (OL) als gesichert gelten. Darüber hinaus konnten für die einzelnen Bewusstseinsebenen erste ungefähre Höhenwerte ermittelt werden, sodass sich die Ebenen weiterer Linien künftig auch numerisch erfassen und einordnen lassen (vgl. https://appliedmetatheory.org/measuring-altitude-empirically-grounding-developmental-levels-with-the-lectical-scale/, 20.8.2026).

2.1 Die Struktur des menschlichen Bewusstseins

Menschliches Bewusstsein – also der individuell-innere Quadrant OL des Holons »Mensch« – ist für Wilber nichts Homogenes, was eine genaue Beschreibung dessen Strukturen notwendig macht. Die wichtigsten Strukturelemente sind für ihn die *Bewusstseinsebenen* und die *Entwicklungslinien* einschließlich der *Hauptselbstlinien*. Weiterhin unterscheidet er verschiedene *Bewusstseinsfunktionen*, natürliche und außergewöhnliche *Bewusstseinszustände*, *Typen* sowie das *Selbst* als den Punkt der aktuellen Identifikation, das sich wiederum aus mehreren Teilen zusammensetzt.

Individuelle *Bewusstseinsstrukturen* entstehen durch die Metabolisierung (Verdauung, Integration) temporärer Erfahrungen im *Selbst*. Sie sind nach Wilber stabile Muster von Ereignissen und bilden den *Inhalt* sowohl der hierarchischen *Bewusstseinsebenen* als auch der heterarchischen *Entwicklungslinien*.[213] Damit werden sie zur Grundlage dessen, was ich »fraktale Struktur« bzw. »kreuzweise Verschränkung« nenne.

Es gibt dauerhafte *Grundstrukturen,* wie z.B. kognitive Fähigkeiten, sprachliche Kompetenz, räumliche Koordination, motorische Fertigkeiten etc., die durch die Grundmechanismen der Evolution – Differenzieren, Transzendieren und Integrieren – lediglich erweitert werden: Jede Errungenschaft einer Ebene bleibt wesentlicher Bestandteil der nächsten Ebene. Als weitere Kategorie gibt es die *Übergangsstrukturen*, die bei der Entwicklung zur nächsten Bewusstseinsebene verdrängt oder ersetzt werden. Hierzu zählen die moralische Entwicklung (die präkonventionelle Moral wird durch die konventionelle ersetzt, diese wiederum durch die postkonventionelle usw.), die Weltsichten, Selbstbedürfnisse, Selbstidentität u.a. Die Übergangsstrukturen bauen auf den Grundstrukturen auf. Die Entwicklung der Grundstrukturen ist notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für die Entwicklung der darauf aufbauenden Übergangsstrukturen. So ist beispielsweise eine konventionelle Moral nicht möglich ohne die kognitive Fähigkeit zur Dezentrierung. Jedoch entwickelt sich

[213] vgl. Wilber, 2001a, S. 29

nicht zwingend aus der präkonventionellen eine konventionelle Moral, wenn die kognitiven Grundlagen dafür vorhanden sind.[214] Ein treffendes Beispiel dafür mag das rücksichtslos-zynische (Moral) geistige Genie (Kognition) abgeben. Es kann daher nicht genug betont werden, dass die verschiedenen Formen der Intelligenz zwar die Voraussetzung bilden, die die obere Grenze der erreichbaren Bewusstseinsebene für ein Individuum festlegt, aber nicht identisch mit der Bewusstseinsebene selbst sind.

2.1.1 Bewusstseinsebenen in der Individualentwicklung

Die *Bewusstseinsebenen* – auch Bewusstseins*wellen* genannt, um den fließenden Übergängen Rechnung zu tragen – sind Wilbers zeitgemäße Adaption der »Großen Kette« auf die Entwicklung in den inneren Quadranten. Bewusstseinsebenen sind in der Evolution lediglich als Potentiale angelegt: Sie korrelieren mit der Komplexität der äußeren, körperlichen Entwicklung und sind in ihrer *Richtung* zu immer mehr Komplexität und Bewusstheit, nicht jedoch in ihrem konkreten Inhalt und ihrer Form, also der Oberflächenstruktur, festgelegt. Einmal manifestiert, sind diese Ebenen jedoch universell. Unbelebte Materie, pflanzliche, tierische oder menschliche Organismen unterscheiden sich in der Tiefe (also in der erreichten Ebene) *und* den Oberflächenstrukturen, wohingegen sich verschiedene Individuen bzw. Gruppen *einer* Komplexitätsstufe – bspw. verschiedene Fisch- oder Baumarten – ausschließlich in der Oberflächenstruktur unterscheiden.

Wenn wir die allgemeinen Evolutionsgesetze auf die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins anwenden, können wir Folgendes beobachten: Dadurch dass sich einzelne Individuen über das *gesellschaftliche Durchschnittsbewusstsein* (= *kultureller Schwerpunkt*) hinaus entwickeln, emergiert auf kreative Weise aus den bereits bestehenden die nächstkomplexere Bewusstseinsebene. Diese verfestigt sich durch Wiederholung – indem immer mehr Menschen diese neue Ebene erreichen – als kósmische Gewohnheit. Diese neue Bewusstseinsebene bildet ihrerseits wiederum die Grundlage für die Emergenz der nächsten Ebene usw. Obwohl es sich dabei

[214] vgl. Wilber, 2000, S. 213 f; Wilber, 2001a, S. 37

grundsätzlich um ein Kontinuum handelt, schlägt Wilber vor, die menschliche Entwicklung vom vorgeburtlichen bis zum derzeit höchstmöglichen Bewusstsein anhand qualitativer Kriterien in mehrere Ebenen zu unterteilen, die sich jeweils weiter in eine frühe, mittlere und späte Phase unterteilen lassen. Dabei versucht er, die Erkenntnisse vieler verschiedener Bewusstseinsforscher, die ähnliche Modelle erstellten, zu integrieren. Je nach Bedarf fasst er mehrere Ebenen zu übergeordneten Clustern zusammen, z.B. von prärational zu rational zu transrational oder von prämodern zu modern zu postmodern usw. Eine Einordnung einzelner Phänomene ist aufgrund der fließenden Grenzen nicht immer einfach. Da es sehr verschiedene Systeme der Zuordnung gibt und auch Wilber sich diesbezüglich nicht immer klar ausdrückt, ist es nicht sinnvoll, sich starr an ein System halten zu wollen. Stattdessen sollte man sich an den Grundgedanken erinnern, dass sich die verschiedenen Ebenen von Stufe zu Stufe durch eine *beständige Zunahme* an Komplexität, Bewusstheit, Organisation und Freiheitsgraden unterscheiden. Man kann die Evolution des Bewusstseins als einen kontinuierlich wachsenden Fluss betrachten und jedes Modell ist lediglich der Versuch, diesen Fluss in sinnvolle Abschnitte zu unterteilen.

Hinzu kommt Wilber zufolge eine vorerst noch spekulative Sicht auf die transrationalen Ebenen: Es darf als sicher gelten, dass die Evolution fortschreitet und es demnach Bewusstseinsebenen jenseits der pluralistischen (D-6) – die derzeit von den meisten Vertretern der Sozialwissenschaften als die höchste angesehen wird – gibt bzw. geben wird. Da transrationale Bewusstseinsebenen bisher von verhältnismäßig wenigen Menschen realisiert worden sind, gibt es nur eine überschaubare Anzahl subjektiver Beschreibungen. Dadurch und weil die Eigenschaften dieser Ebenen gerade erst emergieren – sich also noch nicht verfestigt haben – sind sie bisher einer objektiven wissenschaftlichen Erforschung wenig zugänglich. Daher können im Moment noch kaum Aussagen darüber gemacht werden, welche Phänomene die kommenden Ebenen charakterisieren werden und welche lediglich eine vorübergehende Entwicklung bzw. nur eine individuelle oder lokale Abweichung sind.[215] Deshalb werden Ebenen nach dem integralen

[215] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G,* o.S. und Habecker, 2005a, o.S.

Selbst nur noch angedeutet, da von ihrer Emergenz in der Zukunft zwar auszugehen ist, sie aber hier und heute noch weitgehend hypothetisch sind. Auf der nachfolgenden Grafik sind die Wilber'schen Bewusstseinsebenen als Farben in Beziehung zur kognitiven Entwicklung nach Piaget u.a. sowie zu den Ebenen des Selbstsystems (Wilber u.a.) dargestellt, erweitert um die im integralen Kontext weit verbreiteten Spiral-Dynamics-Farben.

Wilber		kognitive Entwicklung	Selbst-Entwicklung		Spiral Dynamics
weiss		unmittelbare Soheit	Super-Geist		
ultraviolett	transrational	bezeugendes Gewahrsein	Über-Geist	3. Rang	
violett	transrational	fühlendes Gewahrsein	Meta-Geist	3. Rang	
indigo	transrational	sehendes Gewahrsein	Para-Geist	3. Rang	(koralle)
türkis	transrational	Schaulogik (spät)	D-7 integrales Selbst	2. Rang	holistisch
petrol		Schaulogik (früh)	holistisches Selbst	2. Rang	integrativ
grün	rational	systemisch-relativistisch	D-6 sensibles Selbst	1. Rang	pluralistisch
orange	rational	formal-reflexiv (spät)	D-5 rationales Selbst	1. Rang	rational
orange	rational	formal-reflexiv (früh)	ideologisches Selbst	1. Rang	rational
bernstein	prärational	konkret-operational	D-4 Regel/Rollen-Selbst	1. Rang	mythisch
rot	prärational	repräsentativ	D-3 Selbst-Konzept	1. Rang	heroisch
magenta	prärational	symbolisch-emotional	D-2 emotionales Selbst	1. Rang	magisch
infrarot	prärational	instinktiv-sensorisch	D-1 sensomotor. Selbst	1. Rang	archaisch

Abb. 2.2: Entwicklungsebenen des Bewusstseins (nach Wilber, 1997b, 2017)

Den Übergang von einer Ebene zur nächsten bezeichnet Wilber (nach Blanck & Blanck) oft als *Drehpunkt*. Diese Bezeichnung schließt auch die dahin führende Selbstebene mit ein, so dass ein Drehpunkt sozusagen den Endpunkt einer Ebene darstellt sowie den Übergang zur nächsten. Wenn im Folgenden pauschal von Personen auf D-5 gesprochen wird, ist damit also immer die Bewusstseinsebene gemeint, mit der sich das Selbst gerade *identifiziert*. Auf den folgenden Abbildungen werde ich die Ebenen mit der Abkürzung »D« für Drehpunkte sowie den Weltsichten (Gebser) / Werte-Memen

(Spiral Dynamics) benennen, hinterlegt mit dem Wilber'schen Farbspektrum, um eine möglichst große Kompatibilität herzustellen.

Die Beziehung zwischen den Bewusstseinsebenen ist hierarchisch: Jede höhere Ebene transzendiert und umfasst die vorhergehende, wodurch eine asymmetrische *Hierarchie mit zunehmender holistischer Komplexität* entsteht. Die Entwicklung des individuellen Bewusstseins durch diese Ebenen ist grundsätzlich linear – es gibt keine Auslassungen und keine Umkehr[216] – weil jede nachfolgende Stufe auf den Errungenschaften der vorhergehenden aufbaut. Als Beispiel mag die kognitive Entwicklung dienen: von der bildlichen Repräsentation über Symbole zu Begriffen zu Regeln. Diese Abfolge kann nicht verändert werden. Jedoch genügt der Erwerb einer *allgemeinen Kompetenz* auf einer Ebene, um zur nächsten fortschreiten zu können. Um beispielsweise in der kognitiven Entwicklung die pluralistische Ebene D-6 transzendieren zu können, genügt es, die Fähigkeit zum systemischen Denken entwickelt zu haben – es ist nicht nötig, ein Spezialist in Systemtheorie zu werden.[217] Die vertikale Entwicklung des Bewusstseins (»grow up« / aufwachsen) wird angeregt, wenn Individuen oder Gruppen sich mit der Außenwelt auseinandersetzen. Dies ist der Entwicklungsschwerpunkt des westlichen Kulturraums und wird ausführlich von seinen empirischen Sozialwissenschaften untersucht. Diese vertikale Entwicklung führt zu einer immer größeren Differenzierung des Bewusstseins, die Wilber als »mehr Fülle / mehr Differenzierung« bezeichnet. Die postmoderne pluralistische Bewusstseinsebene D-6 hat seit ihrer Entfaltung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, vertreten durch die »Kulturell-Kreativen«, inzwischen eine gewisse gesellschaftlichen Relevanz erlangt, während die integrale Ebene sich gerade erst anschickt zu emergieren.

Die folgende Abbildung geht stärker ins Detail. Sie beschreibt die *psychische Differenzierung* des menschlichen Individuums von seiner Umwelt. Während sich ein Baby noch weitgehend ungetrennt von seiner Umwelt erlebt, kommt es in der weiteren Entwicklung zu einer zunehmenden

---

[216] Diese Linearität gilt nicht für die Selbstidentifikation, wie später noch gezeigt werden wird.

[217] vgl. Wilber, 2001a, S. 265 f; Wilber, 1996a, S. 320 f

Individuation von einem präpersonalen minimalen ICH zu einem reifen singulären ICH, als einer komplexen kognitiv-psychischen Struktur, die den Menschen vom Tier unterscheidet. Der Preis dafür ist ein erschwerter Zugang zu subtileren Räumen sowie das Verdrängen der prärationalen Ebenen. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die menschliche Entwicklung bis D-5 vor allem *ausschließend* ist, mit einer immer konkreter werdenden Sprache, verbesserten Verdrängungsmechanismen und einer durch unsere westliche Kultur vermittelten rational-materialistischen Weltsicht, die nur den manifesten (Wach-)Zustand für bedeutsam erachtet.

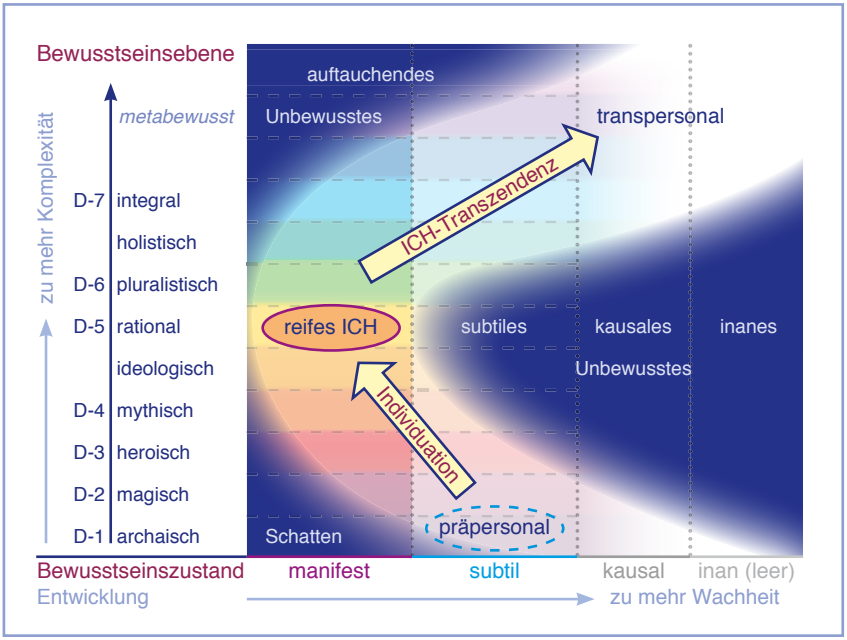


Abb. 2.3: die individuelle Entwicklung über die Zeit durch Ebenen und Zustände

Meines Erachtens gelten die von Wilber postulierten universellen Schritte für einen Ebenenwechsel (differenzieren-transzendieren-integrieren) – zumindest in der aktuellen westlichen Kultur – nur bedingt, weil alle Erfahrungen, die die persönliche Integrationsfähigkeit übersteigen bzw. der kollektiven Weltsicht widersprechen, nicht integriert, sondern in unbewusste

Bereiche verschoben werden. Diese Bereiche sind auf den rationalen Ebenen zumeist nur mithilfe bestimmter, bspw. psychotherapeutischer, Methoden zugänglich, die die Verdrängungsschranken lockern. Erst ab D-6 beginnt das Individuum aus eigenem Antrieb und Interesse an einem vollständigeren Sein, verdrängte Inhalte früherer Ebenen sowie Bewusstseinszustände jenseits des manifesten zu erforschen und bewusst zu integrieren.

Daraus ergibt sich die Frage, ob es nicht prinzipiell möglich wäre, manifeste und subtilere Bereiche des individuellen Bewusstseins parallel zu entwickeln. Es ist durchaus denkbar, dass eine Gesellschaft den Übergang von der mythischen zur rationalen Bewusstseinsebene ohne die totale Negierung der spirituellen Entwicklungslinie (Ebenen/Linien-Verwechslung, siehe Kapitel 1.5.1 »Das Verhältnis von Wissenschaft und Spiritualität«) meistert. Das würde bedeuten, dass es während der Identifikation mit den rationalen Ebenen nicht zu einer derart ausgeprägten Einengung des individuellen Bewusstseins auf das ICH und die manifeste Welt kommen muss und eine bewusste Entwicklung subtiler Fähigkeiten bzw. der Hauptselbstlinien *Seele, SELBST* und *Zeuge* auch in diesen Phasen möglich ist. Genauso könnte es durch eine höhere Wertschätzung von Körper und Gefühlen seitens der Gesellschaft überflüssig werden, dass Kinder in einen Zustand der Selbstentfremdung geraten und große Anteile ihrer selbst abspalten.[218] Demnach wäre der Weg der westlichen Kultur nur eine Sonderform der Evolution. Andererseits ist es denkbar, dass die kollektive Amnesie subtilerer und prärationaler Bereiche im Wachzustand eine zwingend notwendige Voraussetzung für die Evolution zu höheren Bewusstseinsebenen ist. Für die Beantwortung dieser Frage bräuchte es interdisziplinäre Forschung, falls sie überhaupt den Methoden der rationalen Wissenschaft zugänglich ist. Möglicherweise wird sie sich aber auch durch zukünftige Entwicklungen der Gesellschaft von selbst beantworten.

Als Letztes sei noch kurz auf den Einfluss des sozialen Kontextes für die Entwicklung des Individuums hingewiesen. Nach Wilber pendeln soziale Gruppen um einen durchschnittlichen Bewusstseinsschwerpunkt, der aufgrund der Austauschprozesse innerhalb der Gruppe (materieller Austausch,

[218] Genau das ist ein Ziel verschiedener Schulen der Reformpädagogik.

Kommunikation, Erziehung etc.) wie ein Magnet wirkt. Menschen auf niederen Ebenen werden davon emporgezogen, während er auf Menschen, die sich darüber hinaus entwickeln möchten, eher hemmend wirkt, teils in informeller Form, wie bspw. Unverständnis, teils in Form konkreter Sanktionen, wie bspw. Gesetzen, die progressive Formen der Lebensgestaltung erschweren, so dass eine Entwicklung über den kulturellen Schwerpunkt hinaus zusätzliche Anstrengung vom Individuum erfordert.[219] Auch das Bewusstsein einer Gesellschaft gehorcht den Gesetzen der Homöostase, also der Stabilisierung eines einmal erreichten Zustandes. Spätestens aber wenn ein Mensch die integrale Ebene (gelb / petrol bzw. türkis) erreicht hat, hat er die früheren Ebenen so weit integriert, dass er nicht mehr auf seine eigene Ebene fixiert ist, sondern sein soziales Verhalten flexibel der Gruppe anpassen kann, ohne tatsächlich auf deren Ebene zu regredieren.

Das hier vorgestellte Ebenenmodell der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins ist eine Herausforderung für die postmoderne Ideologie (grün, D-6) von der uneingeschränkten Gleichheit aller Menschen. Es war eine große Leistung der Vertreter der grünen, pluralistischen Ebene, gegen die Machthierarchien früherer Ebenen aufzubegehren und darauf zu bestehen, dass alle Menschen gleich viel *wert* sind. Das heißt aber nicht, dass auch alle Menschen gleich *weit entwickelt* sind! Die verschiedenen qualitativen Stufen der Kindheitsentwicklung[220] sind inzwischen allgemeiner Konsens. Jedoch fällt es selbst vielen Entwicklungspsychologen schwer anzuerkennen, dass es auch noch nach dem Abschluss der Pubertät eine qualitative Bewusstseinsentwicklung gibt und dass sich erwachsene Menschen nicht nur quantitativ – durch etwas mehr oder weniger Wissen oder eine differen-

[219] vgl. Wilber, 1997b, S. 185 f

[220] In der Anfangszeit der pluralistischen Ebene wurde auch das bestritten, bspw. durch verschiedene Formen der alternativen Pädagogik, wie der antiautoritären Erziehung, die von Kindern oft eine Entscheidungsfähigkeit forderte, wie sie erst Erwachsenen zu eigen sein kann. Trotzdem gebühren der Reformpädagogik natürlich viele Verdienste, indem sie dazu führte, Kinder als fühlende Menschen zu achten und nicht mehr als gehorsame Untertanen zu drillen.

ziertere Emotionalität – sondern auch qualitativ unterscheiden, nämlich auf verschiedenen Bewusstseinsebenen befinden können.[221] Das liegt daran, dass menschliche Entwicklung von ihnen vor allem analog der Körperentwicklung bzw. anhand kognitiver oder anderer Einzelfähigkeiten bewertet wird. Diese Kriterien sagen jedoch wenig über das aktuelle Selbst aus, also über die Entwicklungsebene, mit der sich das ICH (frontales Selbst) eines Menschen gerade identifiziert. Umgangssprachlich würde die aktuelle Bewusstseinsebene also der »Persönlichkeitsreife« oder dem »inneren Alter« entsprechen. Wilber betont, dass jede Entwicklungsebene ein unbedingtes Existenzrecht als notwendige Grundlage der nachfolgenden hat, dass in der Akzeptanz einer qualitativen Entwicklung über verschiedene Ebenen aber sehr wohl eine Wertung liegt: von funktionaler bzw. dem Entwicklungsstand der Umgebung angemessener, nicht jedoch von „besser" versus „schlechter". So ist auch ein Same nicht besser oder schlechter als ein Baum, sondern dessen Voraussetzung, wohingegen der reife Baum das höchste verwirklichte Potential des Samens darstellt. Daraus folgt, dass flachere Ebenen *wichtiger* sind, weil sie die *Grundlage* für höhere Ebenen bilden. Höhere Ebenen haben jedoch *mehr Tiefe* und *Freiheitsgrade* und entsprechen der natürlichen Bewegung der Evolution, so dass es grundsätzlich als erstrebenswert angesehen werden kann, eine möglichst hohe Ebene der Entwicklung zu erreichen.[222] Es ist nicht immer einfach, dieses Paradoxon von Nichtbewertung UND Bewertung (Nichts ist schlecht – und doch ist manches weiter entwickelt und damit auch „besser" als anderes!) auszuhalten, ohne sich einem der Pole – Beliebigkeit durch Gleichmacherei oder Abwertung im Sinne einer *Ebenenarroganz* – zuzuneigen.[223]

Die Akzeptanz des Gedankens, dass aufgrund ihrer unterschiedlichen Bewusstseinsentwicklung erwachsene Menschen eben nicht gleich sind,

---

[221] vgl. Wilber, 2001a, S. 68; Fuhr & Gremmler-Fuhr, 2000, S. 18; Wilber, 1997b, S. 51 f, 104

[222] vgl. Wilber, 2001a, S. 191 ff; Wilber, 1996a, S. 253–257

[223] Das Misstrauen der Pluralisten, bei den evolutionären holarchischen Ebenen der Integralen Theorie Machthierarchien zu wittern, wurde von Wilber in dem Bonmot: „Grün sieht bei gelb rot!" (Spiral-Dynamics-Farben) zusammengefasst.

ermöglicht ein tieferes psychologisches Verständnis individuellen und sozialen Verhaltens. Möglichkeiten und Grenzen von Individuen oder Gruppen können besser eingeschätzt werden, wenn ein Beobachter sie nicht an den eigenen Kriterien misst, sondern berücksichtigt, dass sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes andere, eben ihrer eigenen Ebene entsprechende Kriterien haben könnten. Damit wird auch klar, dass bestimmte Forderungen von Individuen oder Gruppen aneinander nicht erfüllt werden können, wenn dafür mehrere Entwicklungsebenen übersprungen werden müssten. So ist es ohne Zwischenstufen weder möglich, aus prämodernen Stammes- oder Feudalgesellschaften per »Nation Building« moderne demokratische Gesellschaften zu machen, noch aus prärationalen Neonazis tolerante pluralistische Internationalisten. Dagegen kann eine realistische Einschätzung des Entwicklungsstandes dabei helfen, herauszufinden, was der Adressat wirklich *braucht*, um *einen* Schritt weiter – nämlich den zur nächsten Ebene – gehen zu können. Wenn man bereit ist, das Prinzip der Entwicklungsebenen entgegen aller derzeitiger »Political Correctness«[224] auch in der sozialen Entwicklung / Phylogenese anzunehmen, erhält man für viele soziale und politische Probleme elegante Erklärungen und damit auch Lösungsansätze, wie in Kapitel 3.5 »Politische Implikationen« beschrieben.[225] Die Zuordnung zu einer Entwicklungsebene kann natürlich nie endgültig sein, da es sich immer um eine Momentaufnahme handelt und die Evolution in ständigem Fluss ist – auch die Entwicklung von Individuen und sozialen Gruppen.

[224] vgl. https://neue-debatte.com/2019/05/19/political-correctness-virtue-signalling-slacktivism-und-social-proof/, 4.6.2023

[225] vgl. bspw. Wilber, 2001a, S. 58 f

2.1.2 Bewusstseinsebenen nach Terri O'Fallon

In den letzten Jahren findet die Stages-Matrix von Terri O'Fallon zunehmend Anklang bei der integralen Community. Während die Werte-Meme nach Spiral Dynamics auf empirischer Clusterung beruhen, die Ebenen der kognitiven Entwicklung nach Piaget durch Experimente entdeckt wurden, die Weltsichten Gebsers vor allem hermeneutischen Einsichten und die Bewusstseinsebenen nach Aurobindo der subtilen Innenschau entsprangen, hat O'Fallon versucht, in den Ebenenbeschreibungen aller wichtigen Entwicklungspsychologen grundlegende Gesetzmäßigkeiten bzw. Tiefenstrukturen zu finden.[226] Ähnlich wie Wilber bei seinem Integralen Modell ist sie bei der Analyse dieser Theorien auf einen inhaltsfreien, sich immer wiederholenden Algorithmus gestoßen, nach dessen Regeln speziell die Entwicklungsebenen des menschlichen Bewusstseins emergieren. Die von ihr postulierten Ebenen decken sich inhaltlich mit denen anderer Theorien, lassen sich allerdings durch die Anwendung dieses Algorithmus besser differenzieren und abgrenzen. Ihr metaanalytisches Vorgehen hat gegenüber empirischen Ansätzen außerdem den Vorteil, Leerstellen aufzeigen bzw. Voraussagen über in Zukunft auftauchende Ebenen machen zu können.

Als Erstes stellte Terri O'Fallon fest, dass man die verschiedenen Ebenen nach ihren Bewusstseinsinhalten clustern kann, da die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins mit konkreten Inhalten beginnt und über abstrakte Inhalte[227] zu einem Metabewusstsein fortschreitet, um in ein (hypothetisches) Einheitsbewusstsein zu münden. Diese Cluster sind ihr gröbstes Strukturelement, das sie »Schichten« (tier) nennt.

1. *konkrete Schicht*: Wahrnehmung und internale Abbildung sichtbarer und berührbarer Dinge; Basisemotionen; Entdeckung des Körpers; Aufbau eines Ich-Bewusstseins; konkrete Spiritualität (Geister, Engel etc.)

---

[226] vgl. O'Fallon, 2018, S. 3; O'Fallon, 2012, S. 4–7

[227] O'Fallon nennt diese Schicht »subtil«. Um eine Verwechslung mit den subtilen Zuständen zu vermeiden, nenne ich sie aufgrund ihrer Inhalte lieber »mental« oder aufgrund der Selbstsicht »selbst-bewusst«, stimme ihr aufgrund der fraktalen Struktur aber zu, dass beide in ihrer Tiefenstruktur miteinander korrelieren.

2. *mentale, selbst-bewusste Schicht*: unsichtbare Ideen, Gesetze, Vorstellungen; Selbstreflexion; Denken über das Denken; Entdecken der Innerlichkeit; differenzierte Gefühle, Mitgefühl; das Göttliche in Allem
3. *metabewusste Schicht*: Gewahrsein des Gewahrseins und sehr subtiler Objekte; unmittelbare Wahrnehmung von Konstrukten und Projektionen im Innen und Außen; Erkennen sich wiederholender Muster; kósmisches Zeugenbewusstsein, objektlose Liebe
4. hypothetische vierte Schicht: Einheitsbewusstsein

Als Nächstes erkannte sie – wie es auch schon in anderen Ebenentheorien, wie Spiral Dynamics, formuliert wurde – dass sich in der Entwicklung jeweils eine *selbstbezogen-individuelle* mit einer *umweltbezogen-kollektiven* Periode abwechseln, die sie als »soziale Präferenz« bezeichnet. Jede dieser Perioden beginnt mit einer passiven Phase (*rezeptiv-empfangend* bzw. *reziprok-austauschend*): Der Mensch ist der jeweiligen Ebene erst einmal ausgeliefert und akkumuliert Erfahrungen, die er noch nicht bewerten oder priorisieren kann (heterarchisch) – er erlebt diese Ebene von *innen* und *ist* die Perspektive. Diese geht später in eine aktive Phase (*aktiv* bzw. *interpenetrativ-gegenseitig einwirkend*) über: Der Mensch beherrscht und nutzt die Ebene, erlebt sie quasi von *außen* mit einem gewissen Abstand, ordnet die Phänomene in einer Wertefolge (hierarchisch) und vertritt sie offensiv gegenüber der Umwelt – er *hat* die Perspektive. Den Wechsel von aktiven und passiven Phasen nennt O'Fallon »Lernprozesse« oder »Lernstil«.[228] Das führt zu einer Matrix von vier Schichten (tier) à vier Ebenen (stages), von der die oberste Schicht derzeit noch hypothetisch ist. Auf der jeweils letzten Ebene einer jeden Schicht (*konformistisch, synthetisierend, illuminiert*) hat ein Mensch alle Quadranten dieser Schicht voll realisiert, so dass er dort sehr stabil ist. Deshalb benötigt das Individuum erhöhte Anreize, um die nächste Schicht in Angriff zu nehmen, was regelmäßig mit einer Lebenskrise verbunden ist.[229] Damit kann das Modell nicht nur Inhalte beschreiben, sondern auch, wie jede Ebene zustande kommt und durch welche Parameter sie charakterisiert wird. Die Wiederholung der Strukturen *soziale Präferenz* und

[228] vgl. O'Fallon, 2018, S. 9.

[229] vgl. Lutterbeck, Rolf, Teleseminar IH0, 2019, auf: https://www.rolfl.de

Lernstil in jeder Schicht (= *Schichtverschiebung*) führt zu ähnlichen Entwicklungsherausforderungen, nur mit jeweils anderen Inhalten / Objekten:

Wilber	Schicht	soziale Präferenz	Lernstil	Perspektive & Beschreibung		ungefähres Alter
ultraviolett	metabewusst	kollektiv	interpenetrativ	6.5	illuminiert	
violett	metabewusst	kollektiv	reziprok	6.0	universal	
indigo	metabewusst	individuell	aktiv	5.5	transpersonal	
D-7 türkis	metabewusst	individuell	rezeptiv	5.0	konstruktbewusst	
petrol	mental selbst-bewusst	kollektiv	interpenetrativ	4.5	synthetisierend	
D-6 grün	mental selbst-bewusst	kollektiv	reziprok	4.0	pluralistisch	21-…
D-5 orange	mental selbst-bewusst	individuell	aktiv	3.5	leistungsorientiert	15-…
	mental selbst-bewusst	individuell	rezeptiv	3.0	sachkundig	11-…
D-4 bernstein	konkret	kollektiv	interpenetrativ	2.5	konformistisch	7-11
	konkret	kollektiv	reziprok	2.0	regelorientiert	5-7
D-3 rot	konkret	individuell	aktiv	1.5	egozentrisch	3-5
D-2 magenta	konkret	individuell	rezeptiv	1.0	impulsiv	1-3

Abb. 2.4: Stages-Matrix nach Terri O'Fallon mit der Zuordnung zu Wilber

Dieses Modell berücksichtigt auch die sich *entfaltenden Perspektiven*[230], zu denen ein Mensch fähig ist, jeweils in einer frühen (x.0, heterarchischen) und einer späten (x.5, hierarchischen) Ausprägung:

1. Perspektive: *egozentrisch* – Ich-Perspektive, keine Dezentrierung
2. Perspektive: *soziozentrisch* – Du-Perspektive, die Fähigkeit, sich in einen anderen Menschen hineinzuversetzen

[230] O'Fallon benutzt das Wort »Perspektiven« im Sinne ihrer zeitlichen Emergenz, als hierarchische »Ebenen des Altruismus« bzw. zunehmende »Fähigkeit zur Dezentrierung«. Auch Wilber benennt die chronologische Entwicklung der Perspektiven, benutzt sie in der IMP / AQAL aber vorrangig als acht gleichberechtigte Richtungen, aus denen man ab D-7 jedes Holon betrachten kann.

3. Perspektive: *weltzentrisch* – kann sich und andere von außen wahrnehmen, meta-perspektivisch mit kurzer Vergangenheit und kurzer Zukunft
4. Perspektive: *ökozentrisch* – Beobachten des Beobachters, kontextbewusst, das »Hier und Jetzt«, berücksichtigt eine mehrgenerationale Vergangenheit und Zukunft
5. Perspektive: *transplanetar* – zunehmende Wahrnehmung eigener Wirklichkeitskonstruktion = konstruktbewusst, die raumzeitliche Realität *erscheint* in einem zeitlosen Zeugenbewusstsein
6. Perspektive: *universelles Kollektiv, All-Einheit* – Vereinigung aller Polaritäten (in Ermangelung von Vertretern kaum beschrieben)[231]

Der wichtigste Unterschied zur Wilber'schen Nomenklatur ist neben einigen anderen Benennungen an sich gleicher Ebenen die Unterteilung der mythischen Ebene D-4 in zwei Phasen 2.0 »regelorientiert« und 2.5 »konformistisch« sowie gleichermaßen der rationalen Ebene D-5 in die Phasen 3.0 »sachkundig« (in meiner Terminologie »ideologisch«) und 3.5 »leistungsorientiert«. Außerdem lässt sich die Ebenencharakteristik von Spiral Dynamics nicht widerspruchsfrei übertragen, weil diese ständig zwischen individuell und kollektiv wechselt, die Stages aber nur bei jeder zweiten Ebene. Doch inhaltlich korreliert O'Fallons Beschreibung der Ebenen 1.0 bis 2.5 weitgehend mit purpur, rot und blau bei SD bzw. D-2 bis D-4 bei Wilber. Eine Besonderheit der Stages ist die Überlappung von individuellen und kollektiven Quadranten: Der sachkundige Experte (3.0) ist vorerst noch in seine konformistischen sozialen Gruppen (2.5) eingebunden und betritt als Leistungsmensch (3.5) irgendwann pluralistische Kontexte (4.0).

Grundsätzlich stimme ich mit den Ansichten von Terri O'Fallon darin überein, dass Evolution nach tieferen Gesetzmäßigkeiten und speziell nach sich wiederholenden Mustern abläuft, wie sie u.a. schon von G. W. F. Hegel als *dialektische Grundgesetze* formuliert wurden. Deshalb vermute ich, dass ihr Modell die Realität etwas besser beschreibt als die deskriptiven und empirischen Theorien davor. Selbst wenn sich einzelne Details empirisch nicht nachweisen lassen sollten, wird die Entwicklungspsychologie ab jetzt immer nach Tiefenstrukturen und Algorithmen Ausschau halten müssen.

---

[231] vgl. Lutterbeck, Rolf, Teleseminar IH0, 2019, auf: https://www.rolfl.de

2.1.3 Entwicklungslinien in der Individualentwicklung

Wie in Kapitel 1.4 »Holone in vier Dimensionen« ausgeführt, differenziert sich die Entwicklung in den einzelnen Quadranten immer stärker in Teilbereiche, die Wilber *Entwicklungslinien* nennt. Diese Struktur findet sich auch im Holon »Mensch«, in dem es ca. zwei Dutzend Entwicklungslinien gibt, bspw. im manifesten Bereich die kognitive, die affektive, die soziale, die spirituelle und die der Moral.

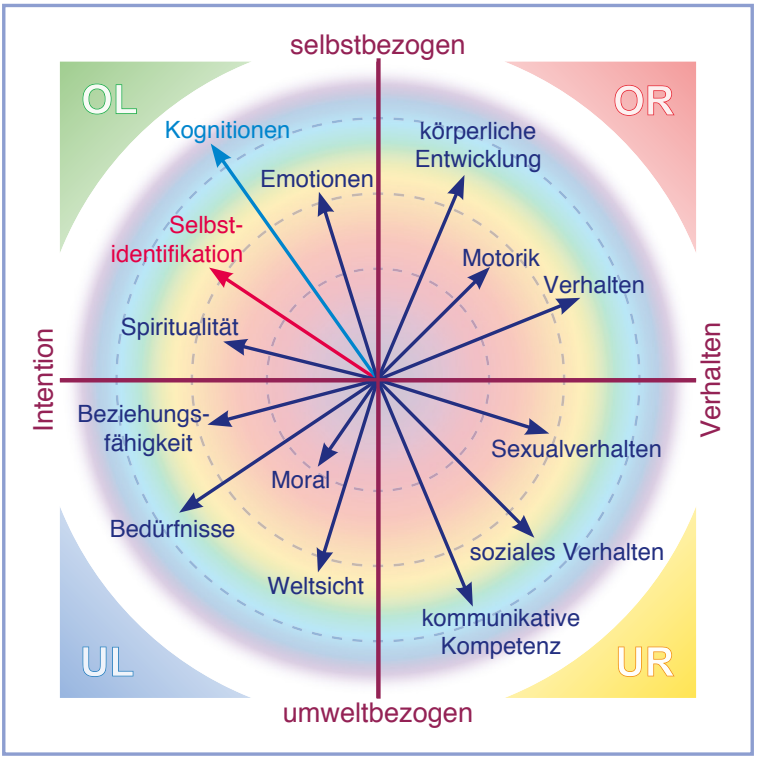


Abb. 2.5: Beispiele für Entwicklungslinien im Quadrantenpsychogramm

Weiterhin gehören dazu Selbstidentität, Psychosexualität, soziale Rollen, Kreativität, kommunikative Kompetenz, Altruismus, sozioemotionale Fähigkeiten, Weltsichten, Werte, Bedürfnisse, kinästhetische Fertigkeiten,

wahrgenommener Körper[232] u.a., die vielfach im Einzelnen gut erforscht und empirisch belegt sind.[233] Eine besondere Rolle spielt die Linie der Selbstidentifikation. Sie legt fest, mit welcher Bewusstseinsebene sich ein Mensch (meist unbewusst) identifiziert, und wird von der erreichten kognitiven Ebene in ihrem möglichen Maximum begrenzt. Sie ist auch die flexibelste von allen Linien, da der Mensch sich in verschiedenen Kontexten oder Situationen mit verschiedenen Bewusstseinsebenen identifizieren kann. So ist aus dieser Sicht bspw. ein psychotisches Durchgangssyndrom nichts anderes als die situativ bedingte, zeitweilige Regression auf eine sehr frühe Ebene im Moment einer schweren körperlichen Erkrankung.

Auch im subtilen Zustand ist Differenzierung und Entwicklung möglich, weshalb in diesem Bereich eigene Entwicklungslinien, wie meditative Wachheit, Sensitivität, luzides Träumen, außersinnliche Wahrnehmung, Präkognition oder andere mediale Fähigkeiten, existieren. Diese sind jedoch wesentlich weniger gut erforscht, da sie dem mechanistischen Weltbild widersprechen und naturwissenschaftlichen Methoden schwerer zugänglich sind. Im kausalen Zustand gibt es durch das eingefaltete Potential zwar keine Entwicklung, aber noch letzte strukturelle Unterteilungen, die sich im daran anschließenden Turiya-Zustand (GEIST) in völlige Leerheit und reine Tiefe auflösen: keine Ebenen, Entwicklungslinien oder Quadranten. Auch das »unmittelbare Gewahrsein« als einzige Eigenschaft des Zeugen kann sich nicht entwickeln, sondern nur immer stärker hervortreten.

Den Entwicklungslinien im manifesten und subtilen Zustand wohnt eine *immanente Tendenz zur Selbstentfaltung*[234] inne und sie entwickeln sich parallel und relativ unabhängig voneinander, so dass sie auch unterschied-

---

[232] Wilber unterscheidet deutlich zwischen physischem Körper als Materie (individuell-außen, OR) und seiner Innenwahrnehmung als »gefühltem Körper«, der Teil des Bewusstseins und somit das Pendant des materiellen Körpers im individuell-inneren Quadranten (OL) ist (vgl. Wilber, 2001a, S. 198-201).

[233] vgl. Wilber, 2001a, S. 39, 45 f

[234] Dies ist die Kraft, die sowohl die Entwicklung des Kósmos als auch die individuelle Entwicklung vorantreibt: Der Evolutionsimpuls (Impuls zur Selbsttranszendenz, Eros) gehört für Wilber zu den »involutionären Gegebenheiten«!

liche Entwicklungsstände haben können, wodurch ein Mensch recht heterogen erscheinen kann. Andererseits können sie sich aber auch gegenseitig beeinflussen bzw. Voraussetzungen füreinander bilden, wie das oben aufgeführte Beispiel vom Verhältnis der kognitiven Fähigkeiten zur Moral illustriert. Die erreichte Entwicklungsebene determiniert auch den Inhalt und Charakter der einzelnen Linien. So sind z.B. Art und Inhalt des Denkens (kognitive Entwicklungslinie) eines Menschen auf den prärationalen Ebenen völlig anders als auf den rationalen oder gar transrationalen Ebenen. Der Entwicklungsschwerpunkt der Linien verschiebt sich mit der Reifung des Individuums immer stärker von der Materie zum GEIST, wobei jede Ebene von der jeweils entsprechenden Entwicklungslinie dominiert wird, wie im Kapitel 1.8 »Das kósmische Fraktal« dargelegt wurde.[235] Auch wenn schwerpunktmäßig immer andere Entwicklungslinien das ICH bestimmen, heißt das nicht, dass eine Entwicklungslinie, nachdem sie die ihr eigene Entwicklungsebene erreicht hat, nicht weiter evolvieren würde: Auch nach der Transzendierung der sensomotorischen Ebene wird die Person nicht nur emotionale oder kognitive, sondern auch neue sensomotorische Fähigkeiten erwerben und auch nach dem Erreichen der kognitiv geprägten Ebenen schreitet die Differenzierung der emotionalen Fähigkeiten weiter voran.[236]

---

[235] vgl. Wilber, 2001a, S. 39–43, 141–149, 282

[236] vgl. Wilber, 1997b, S. 270 f; Die Abfolge der Ebenen und die Dominanz der entsprechenden Linien lässt grundlegende Schlüsse auf eine integrale Pädagogik zu: Logischerweise wäre es zum Erreichen und Vervollkommnen einer Ebene sinnvoll, immer die korrespondierende Fähigkeit (Linie) *bevorzugt* zu entwickeln. Daraus ergäbe sich folgende Reihenfolge: sensomotorische Stimulation, emotionale Stimulation, Unterstützung des bildlichen Denkens, des Spracherwerbs, des konkret-operationalen Denkens, des formal-reflexiven Denkens, des systemischen Denkens. Lediglich die letzten vier sind Formen des rationalen Lernens – die vorhergehenden sind Formen des prärationalen Lernens. Nach dem systemischen Denken stünde der nächste große Schritt zum transrationalen Lernen an, dessen Formen – wie auch die Formen prärationalen Lernens – völlig anderer Natur wären als das, was wir gewöhnlich unter Lernen im engeren Sinne verstehen. Da auf der Ebene des integralen Selbst Körperwahrnehmung, Emotion und

2.1.4 Hauptselbstlinien

Wilber zufolge kann man verschiedene, einen Zustand konstituierende Aspekte (bspw. Fähigkeiten) zusammenfassen, wodurch die drei individuellen *Hauptselbstlinien* ICH (manifest), Seele (subtil) und SELBST (kausal) entstehen, die jeweils ein Äquivalent in den anderen Quadranten besitzen, also bspw. einen manifesten, subtilen bzw. kausalen Körper im individuell-äußeren Quadranten.[237] Die vierte Hauptselbstlinie – der Zeuge – ist aufgrund ihrer Leerheit nichtpersonal und identisch mit GEIST als dem eigenschaftslosen Raum, in dem alle anderen Objekte und Strukturen erscheinen.

Die Unterteilung in separate Hauptselbstlinien ergibt sich Wilber zufolge aus der Beobachtung, dass ein Mensch die verschiedenen Zustände *parallel* und relativ unabhängig voneinander realisieren kann, was z.B. bei den verschiedenen manifesten kognitiven Erkenntnisformen nicht möglich ist, da sie aufeinander aufbauen.[238] Je nach Lebensphase bzw. dem Grad der Persönlichkeitsentwicklung identifiziert sich das aktuelle Selbst des Individuums bevorzugt mit einer dieser Hauptselbstlinien.

1. Mit dem *ICH* (frontales Selbst, Ego) werden die manifesten „selbstbezogenen" Entwicklungslinien und Subpersönlichkeiten zusammengefasst. Es dient der Erkenntnisgewinnung und Entwicklung in der manifesten Welt, insbesondere in Bezug auf die Körperwahrnehmung, Gefühle, bildliches und gegenständliches Denken. Es beherbergt die Erkenntnis, dass die in ihm erscheinenden Wahrnehmungen, Gefühle und Gedan-

---

verschiedene kognitive Erkenntnisformen zusammenwirken, wird das Individuum zu einer ganzheitlichen Erfahrung der Innen- und Außenwelt fähig. Fuhr nennt die damit mögliche Art der Erkenntnis »existentielles Lernen« (vgl. Fuhr & Gremmler-Fuhr, 2005, S. 7), was mir als ein sehr treffender Begriff erscheint. Und wenn die kósmische Symmetrie stimmt, müssten für die Erreichung darauffolgender Ebenen transpersonal-spirituelle Methoden angezeigt sein. (Diese sind – da die 3 Hauptselbstlinien nicht aufeinander aufbauen, sondern sich parallel entwickeln können – bedingt auch schon früher anwendbar.)

[237] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.

[238] vgl. Wilber, 2001a, S. 146 ff

ken ausschließlich diesem einen Menschen zu eigen sind (räumliche Grenzen), und besitzt die Fähigkeit, sich an die eigene Lebensgeschichte zu erinnern und um die eigene Sterblichkeit zu wissen (zeitliche Grenzen). Damit ist das ICH vor allem der Träger der individuellen, von der Umwelt abgegrenzten Identität. Dieser Teil des Bewusstseins hängt direkt von der biologischen Funktionsfähigkeit des Gehirns und den darauf basierenden psychischen Fähigkeiten ab und vergeht mit dem physischen Tod.

2. Die *Seele* (als prägnanter Ersatzbegriff für Wilbers »tiefer-psychisches Selbst«) ist die psychische Struktur, die zur Wahrnehmung der subtilen Räume des Seins fähig ist, mit Erkenntnisformen, wie Imagination, Intuition, kreativen Visionen, ätherischen Zuständen und luzidem Träumen. Zu ihr gehören Wilber zufolge auch alle Ebenen nichtgegenständlicher Kognition.[239] Da die Seele feinstofflicher ist als das ICH – ihr materielles Pendant also im subtilen Bereich des OR-Quadranten zu suchen ist – ist sie nicht so fest an die Grenzen des Individuums gebunden, was verschiedene parapsychologische und spirituelle Phänomene ermöglicht. Außerdem schlägt sich in ihr die Essenz der Erfahrungen des ICHs nieder, jenseits der konkreten Fakten und Daten.

   In der frühen Kindheit sind bestimmte nichtpersonale Bereiche der Seele sowie subtile Fähigkeiten dem aktuellen Selbst noch direkt zugänglich. Mit der Entwicklung der Vernunft und dem damit verbundenen Aufbau kognitiver Filter, die als ICH-Grenzen wirken, werden diese

[239] Hier gibt es eine gewisse Definitionsunsicherheit: Für Wilber zählen auch alle Formen des Denkens zur Seele, deren Inhalte in der manifesten Welt kein sinnliches, gegenständliches Äquivalent haben, wie formales, systemisches oder paradoxes Denken – also alles, was über das konkrete Denken hinausgeht. Da Denken grundsätzlich im manifesten Zustand stattfindet und auf jeden Fall ein Gehirn als biologische Basis braucht, zähle ich es unabhängig von seinem Inhalt eher zum ICH. Eine Vision ist bspw. unabhängig von ihrem Inhalt keine Form des Denkens! Aber genau genommen ist es nur wieder die Frage, wo man beim fließenden Übergang von manifest zu subtil die Grenze setzt. In „The Religion of Tomorrow" nähert sich Wilber meiner Sicht an (vgl. Wilber, 2017, Kap. 3.2.2).

immer mehr ins Unbewusste verdrängt und sind oft nur noch im Traum erfahrbar. Wie im Folgenden genauer begründet wird, entbehrt die Wahrnehmung der subtilen Bereiche beim Kind aber – wie auch beim Psychotiker – einer Interpretation durch die rationale Vernunft.

Wenn wir davon ausgehen, dass die Entsprechung der Seele im OR-Quadranten ein subtiler Energiekörper ist, kann sie von den biologischen Alterungsprozessen des Gehirns nicht betroffen sein. Das wäre eine Erklärung, warum Menschen trotz nachlassender kognitiver Fähigkeiten im Alter an Weisheit und Reife gewinnen können. Falls sich Wilbers zuvor erwähnte These bestätigt, dass das subtile Energiefeld als Träger der Seele nach seiner Manifestation nicht mehr unbedingt einen physischen Körper als Basis braucht, ist auch ein Existieren der Seele als Ganzes oder zumindest von bestimmten Inhalten, wie bspw. wichtigen Einsichten oder Erfahrungen, über den Tod hinaus denkbar.

3. Das kausale *höhere SELBST* (in Versalien geschrieben) ist als *individueller Wahrnehmungsmittelpunkt* die erste (bzw. letzte) Erscheinung / Trennung in der Leerheit des GEISTes als Voraussetzung für die bewusste Erfahrung des GEISTes durch sich selbst. Es enthält auch die »involutionären Gegebenheiten« als dafür minimal notwendiges Potential.
4. Der Zeuge (*wahres Selbst*) ist überindividuell, »GEIST-in-Person«, *leeres Gewahrsein*, *Spiegel-Geist*, *ICH-ICH*, die *Subjektivität* hinter allen Objekten, die selbst nicht mehr zum Objekt reduziert werden kann.

Das SELBST und der Zeuge sind genau genommen keine Entwicklungslinien, sondern Eigenschaften des GEISTes, die permanent und unveränderlich im Hintergrund existieren und mit der *Entwicklung der Wachheit* verstärkt in den Vordergrund treten. Durch die Integration alles Seienden – Leere ist Form und Form ist Leere – ist dem Zeugen der Schritt zur Soheit, das Aufgehen in der Nondualität des *GEISTes* möglich: In GEIST erscheint der ganze Kósmos einschließlich aller Hauptselbstlinien.[240]

[240] vgl. Wilber, 2001a, S. 285

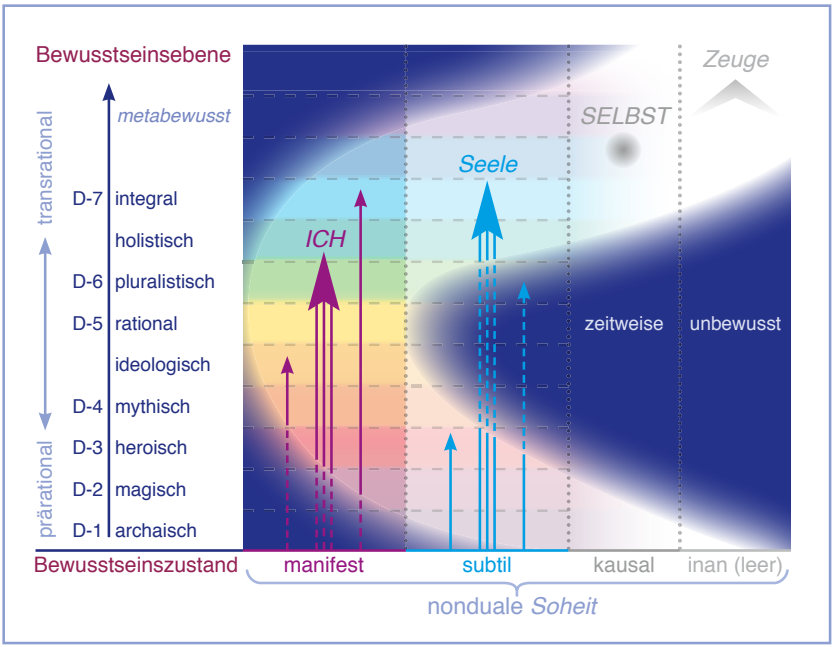


Abb. 2.6: Dominanz der Hauptselbstlinien ICH, Seele, SELBST und Zeuge in verschiedenen Phasen der individuellen Bewusstseinsentwicklung

Die beiden Hauptselbstlinien ICH und Seele sind Konglomerate aus einzelnen Entwicklungslinien. Manche dieser Linien sind besonders eng mit der Entwicklung des *Selbstsystems* assoziiert, weshalb Wilber sie auch *selbstbezogene* Linien nennt. Dazu gehören im Falle des ICHs z.B. die Moral, die Weltsicht, die Bedürfnisse, die sozioemotionale Entwicklung etc. Durch ihre Entfaltung treiben die selbstbezogenen Linien die Reifung des Gesamt-Selbst voran, wobei zeitweise jede von ihnen die Führung übernehmen kann. Andere Linien, wie die des mathematischen Denkens, der Kreativität oder die kinästhetische Linie, haben weniger Einfluss auf die Selbstentwicklung und stehen daher für sich.[241]

[241] vgl. Wilber, 2000, S. 479 f; Wilber, 2001a, S. 55

2.1.5 Das Selbstsystem

Das *Selbstsystem* in Wilbers Sinne ist im Gegensatz zu den vorher besprochenen *Strukturen* des Bewusstseins kein *Bereich* desselben, sondern ein ganzes Bündel von *Funktionen*. Es ist der aktive Teil des Bewusstseins, der zur *Selbstwahrnehmung* fähig ist und sich durch die einzelnen Bewusstseinsebenen und -zustände bewegen und mit ihnen *identifizieren* kann. Dadurch wird überhaupt erst die Erfahrung einer *individuellen Identität* möglich. Das Selbstsystem besteht aus:

a) dem *aktuellen Selbst* (proximales Selbst, »ich«), dem eigentlichen *Subjekt*.[242] Es ist der Ort der derzeitigen Selbstidentifikation (in Form eines Selbstgefühls) mit einer Bewusstseinsebene im Wachzustand. Dabei ist die Identifikation nicht als etwas Starres zu verstehen, sondern eher als ein Oszillieren um eine Mitte, mit Ausschlägen in die Bewusstseinsebenen darüber und darunter, und kann auch für kurze oder längere Zeiten auf höhere Entwicklungsebenen springen bzw. auf frühere regredieren.[243] Außerdem ist die temporäre oder permanente Identifikation mit subtileren Bewusstseinszuständen möglich.
b) dem *entfernten Selbst* (distales Selbst, »mein«, »mir«), womit Selbstanteile gemeint sind, die das aktuelle Selbst als *Objekt* beobachten kann, weil es sich davon differenziert hat, also vor allem alle früheren Selbstidentifikationen mit niedrigeren Bewusstseinsebenen, dem Körper, Gefühlen oder Gedanken.
c) den *Subpersönlichkeiten*, die als temporäre funktionale Selbstrepräsentanten auftreten, z.B. beim Einnehmen bestimmter sozialer Rollen. Sie sind Facetten des ICHs mit eigenen Entwicklungslinien (Moral, Weltsicht, Bedürfnissen usw.), die sich auf jeder Entwicklungsebene des Selbst bilden können und die vom aktuellen Selbst integriert und koordiniert werden. Durch die Forschung sind ca. ein Dutzend Subpersönlichkeiten beschrieben, z.B. Eltern-Persona (Über-Ich), Kind-Persona, Vater-Persona,

[242] Wenn in diesem Buch pauschal vom »Selbst« (normal geschrieben) gesprochen wird, ist damit immer das *aktuelle Selbst* gemeint.

[243] vgl. Wilber, 1997b, S. 196; Wilber, 2001a, S. 52

Ehemann-Persona, Ich-Ideal etc. Jede dieser Subpersönlichkeiten kann sich auf einer unterschiedlichen Entwicklungsebene befinden, genauso wie die zu ihr gehörenden selbstbezogenen Entwicklungslinien. Problematisch wird es, wenn eine dieser Subpersönlichkeiten vom bewussten Selbst abgespalten wird und aus dieser Position heraus beginnt, die weitere Entwicklung zu sabotieren.[244]

Neben der Identifikation mit einer Bewusstseinsebene und dem über die Zeit stabilen Selbstgefühl hat das Selbst noch andere Funktionen, wie Selbstkonzept, Wille (die Wahlfreiheit innerhalb der Grenzen der gegenwärtigen Bewusstseinsebene), Kognition, Interaktion, Navigation (Entwicklungsentscheidungen), Abwehrmechanismen und Integration (von Funktionen, Ebenen, Linien, Subpersönlichkeiten und Zuständen).[245]

Die wichtigste Funktion des Selbst ist die Persönlichkeitsentwicklung – also die individuelle Reifung – durch die Verarbeitung (*Metabolisierung* = geistiger Stoffwechsel) temporärer Erfahrungen in den Bewusstseinszuständen. Dabei folgt es den Grundgesetzen der Emergenz von Holonen: Das aktuelle Selbst ist mit einer Ebene *identifiziert* (Subjekt); es metabolisiert neue Erfahrungen, die über diese Ebene hinausgehen,[246] und kumuliert sie – schafft also neue, komplexere Bewusstseinsstrukturen – wodurch es sich von dieser Ebene *differenziert* und sie im nächsten Schritt *transzendiert,* indem es beginnt, sich mit der nächsthöheren Ebene zu identifizieren.[247] Von

---

[244] vgl. Wilber, 2001a, S. 50 f, 118 ff, 272 ff

[245] vgl. Wilber, 2001a, S. 252; Wilber 2000, S. 215

[246] Eine Erfahrung kann umso besser wahrgenommen und verarbeitet werden, je weniger sie in ihrer Komplexität den Metabolisierungsmodus, der einem Individuum auf seiner Entwicklungsebene zur Verfügung steht, übersteigt. So wird ein Baby, dem die Mutter eine mathematische Aufgabe erklärt, die körperlichen Signale vollständig, die begleitenden Emotionen teilweise und die kognitiven Inhalte überhaupt nicht verarbeiten können. Wilber zufolge kann immer nur die nächsthöhere Ebene relativ vollständig erfasst werden (vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.).

[247] Dieser erste Schritt ist in all seinen Teilschritten, jedoch mit anderen Worten (Assimilation, Akkommodation, Äquilibration), sehr detailliert von Piaget beschrieben worden (vgl. z.B. Oerter & Montada, 1987, S. 473–481; S. 413–462). Da

hier aus *integriert* (umfasst) es – idealerweise(!) – die vorherige Ebene als Teil des distalen Selbst: Das frühere Subjekt wird zum Objekt der Wahrnehmung. So beginnt die Entwicklung eines Babys, das noch nicht zwischen sich und seiner Umwelt unterscheidet, weshalb es von R. Kegan als »totales Selbst« bezeichnet wird, mit einer ersten Differenzierung von Umwelt und Körper und anschließender Identifikation mit letzterem als sensomotorischem Selbst. Die Umwelt wird dabei zum Objekt: „Ich *bin* mein Körper und *habe* eine Umwelt." Nach einer zweiten Differenzierung zwischen Körper und Gefühl und einer Identifizierung mit den eigenen Emotionen (= emotionales Selbst) wird auch der Körper zum Objekt: „Ich *bin* meine Gefühle und *habe* eine Umwelt und einen Körper." Nach der Entwicklung eines ersten mentalen Selbstkonzeptes (Name, Geschlecht etc.) werden auch die Gefühle zu Objekten usw. Dieser Prozess setzt sich durch die verschiedenen Bewusstseinsebenen bis zum Höhepunkt der individuellen Entwicklung fort. Vereinfacht lässt sich dieser Prozess auch folgendermaßen beschreiben: Durch die Bewältigung von Umweltanforderungen

---

Piaget aber nur eine einzelne Entwicklungslinie – nämlich die kognitive – analysiert und dies auch noch ausschließlich naturwissenschaftlich-empirisch tut, kann er viele Fragen nicht beantworten. So bleiben ihm größere Zusammenhänge und der Sinn dieser Entwicklung verborgen und er kann auch unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten bzw. Entwicklungsstörungen nicht erklären (vgl. Oerter & Montada, 1987, S. 462). Wilber betont, dass James Mark Baldwin, von dem Piaget die meisten seiner Konzepte entlehnt hat, diesem in Bezug auf eine Gesamtschau um einiges voraus war (vgl. Wilber, 2001a, S. 100). Wilber löst das Problem, indem er die kognitive Entwicklung, die er für eine der grundlegendsten und wichtigsten überhaupt hält, in sein dreidimensionales Gebäude aus Quadranten, Ebenen und Linien einfügt, parallel UND aufbauend auf Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmodi, wie sensomotorischen Körperwahrnehmungen, Empfindungen und Gefühlen (vgl. Wilber, 2001a, S. 140). Ihnen stellt er weitere Entwicklungslinien der Erkenntnis zur Seite, die außerhalb des von Piaget untersuchten Bereiches liegen, vornehmlich die seelischen (z.B. Intuition, Sensitivität, Imaginationen, Träume, kreative Visionen) sowie das SELBST und den Zeugen als Formen des Gewahrseins (vgl. Wilber, 2001a, S. 144 f).

kommt es zu einer quantitativen Kumulation von Erfahrungen (= lernen), die beim Erreichen einer kritischen Masse in eine neue Qualität umschlagen, die sich im Einzelnen als neue stabile *Persönlichkeitseigenschaften* (*Traits*) und in ihrer Gesamtheit als höhere Bewusstseinsebene äußert.[248] Dieser Prozess verläuft linear: Eine Bewusstseinsebene nach der anderen wird durchlaufen, keine kann übersprungen werden.[249] Jedoch kann das aktuelle Selbst aufgrund seiner Identifikationsfähigkeit auch längere Zeit teilweise oder ganz auf einer Ebene verharren, bzw. sich mit einer früher bewältigten Entwicklungsebene identifizieren, also regredieren, während andere Entwicklungslinien sich weiterentwickeln.[250] Damit ist die Identifikationsfunktion des Selbst die einzige Möglichkeit, rückwärts zu gehen, das heißt, gegen den Strom der Evolution zu schwimmen!

---

[248] Die Integrative Gestalttherapie beschreibt in ihrer Evolutionstheorie gleiche Prozesse mit ähnlichen Worten: Eine bestehende, erstarrte Ordnung wird nach einer Phase des Chaos von einer komplexeren, flexibleren Ordnung ersetzt. Während Wilbers Theorie viel umfassender ist, indem sie die Entwicklung in den Quadranten, Ebenen, Zuständen und Linien im Detail beschreibt, liegt der Schwerpunkt der Theorie der synergetischen Selbstorganisation nach Petzold, wie er von Rahm et al (vgl. Rahm et al, 1993, S. 39–68) beschrieben wird, auf den Mechanismen der Veränderung.

[249] So war für die indigenen Ureinwohner Amerikas vor 200 Jahren eine materialistische Weltsicht undenkbar – sie hatten nur die Wahl zwischen ihrer magisch-animistischen (Stämme) bzw. heroischen (Hochkulturen, wie Maya und Inka) Weltsicht oder dem mythischen Gott der Kolonisten als nächsthöherer Ebene.

[250] vgl. Wilber, 2000, S. 33, 45–49, 218 ff; Dort setzt er sich auch mit der Kritik an der Linearität auseinander. Da sich die verschiedenen Entwicklungslinien unterschiedlich schnell entwickeln und da sich das Selbst auf den Entwicklungsebenen bedingt vor- und zurückbewegen kann – die Identifikation also eher ein Schwerpunkt ist – *erscheint* die Entwicklung des Individuums insgesamt oft nicht linear. Doch entwickeln sich die Strukturen des Bewusstseins innerhalb einer Entwicklungslinie aufeinander aufbauend. So wird sich z.B. das formal-reflexive Denken nie vor dem konkret-operationalen Denken entwickeln, sondern immer danach. Gleiches gilt für Emotionen, Moral, Weltsicht und alle anderen Linien.

Mit dem Erreichen jeder neuen Ebene tritt das aktuelle Selbst in eine völlig neue Welt ein, mit eigenem Selbstgefühl, eigenen Formen der Wahrnehmung, der kognitiven Verarbeitung, der Moral, Weltsicht, Bedürfnissen, Objektbeziehungen etc.[251] Die Übergangsphasen werden oftmals als Krisenzeiten (Trotzphase, Pubertät etc.) erlebt. Aufgrund der Stabilität des Selbstgefühls und der weichen Grenzen zwischen den Ebenen wird es dem Betroffenen jedoch meist nicht bewusst, dass er einen großen Entwicklungsschritt getan hat, obwohl sich die qualitativen Veränderungen zweifelsfrei nachweisen lassen (z.B. Piagets Experimente, Kohlbergs moralische Kriterien).

Das Loslassen der Identifikation mit einer Ebene wird vom Selbst als eine Art Tod erfahren – diese Schwierigkeit nimmt es nur auf sich, wenn das Leben auf der nächsthöheren Ebene verspricht, Probleme zu lösen und Bedürfnisse zu befriedigen, für die es auf der aktuellen Ebene keine Lösung bzw. Befriedigung gibt.[252] Es gibt also eine Tendenz zur Beharrung, um die Krise des Übergangs zu vermeiden, die dem Entwicklungsimpuls entgegensteht. Im Laufe der Lebensspanne verlangsamt sich die Selbstentwicklung über die Ebenen und kommt zu einem Höhepunkt, der durch die biologischen und psychischen Voraussetzungen des Individuums sowie den Entwicklungsstand der umgebenden Gesellschaft limitiert wird.

Durch den Wechsel von einer Bewusstseinsebene zur nächsten expandiert das aktuelle Selbst: Da die vorhergehenden Ebenen als entferntes Selbst (teilweise)[253] mit eingeschlossen werden und als Fähigkeiten weiter zur Verfügung stehen, wird es immer umfassender. Damit gewinnt es an Freiheit, Autonomie und Möglichkeiten. Gleichzeitig ist eine beständige *Abnahme*

---

[251] vgl. Wilber, 2001a, S. 55

[252] vgl. Wilber, 2001a, S. 52 f

[253] Ich persönlich bin der Meinung, dass bis zur pluralistischen Ebene D-6 frühere Ebenen nur unvollständig integriert werden, woraus der persönliche Schatten als Reservoir des Verdrängten entsteht. Ursache dafür sind nicht nur traumatische Erfahrungen, sondern auch, dass um auf einer neuen Ebene anzukommen die vorherige anfangs oft abgelehnt wird – eine Pendelbewegung von einem Extrem ins andere und erst sehr viel später in die Mitte. Eine weitere Ursache ist vermutlich der normative Druck der Gesellschaft.

der Ich-Zentriertheit zu beobachten. Das Selbst entwickelt sich vom egozentrischen zum soziozentrischen zum weltzentrischen zum universellen; es übernimmt also immer mehr Verantwortung und berücksichtigt bei seinen Entscheidungen immer mehr Bereiche der Existenz: zuerst ausschließlich sich selbst, später seine Gruppe, sein Volk, seine Religionsangehörigen, alle Menschen, alle lebenden Wesen und zuletzt den gesamten Kósmos.[254]

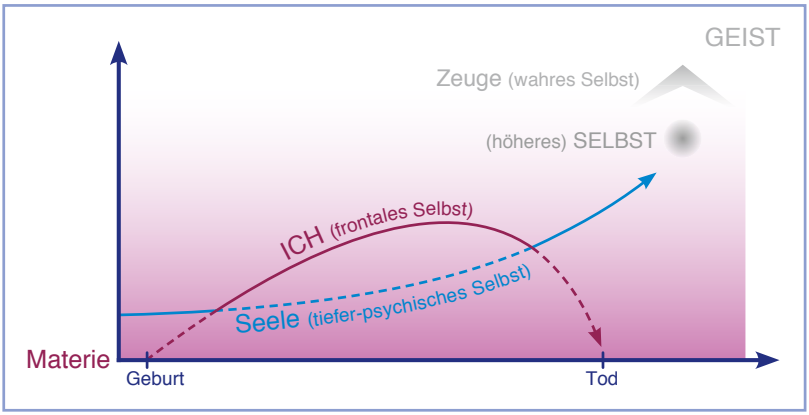


Abb. 2.7: Verschiebung des aktuellen Selbst über die Lebensspanne

Neben der Identifikation mit den Entwicklungsebenen (vertikal) obliegt dem Selbst aber auch die Identifikation mit den Hauptselbstlinien (horizontal). Da sich nach der Geburt ein ICH erst entwickeln muss, ist das Selbst in der frühen Kindheit noch mit der Seele (tiefer-psychisches Selbst) identifiziert und hat dadurch bedingt Zugang zu subtileren Räumen des Seins. Mit der Entwicklung der psychischen Fähigkeiten identifiziert es sich immer stärker mit dem ICH, so dass diese Hauptselbstlinie nun das Bewusstsein dominiert. Die anderen Bereiche geraten in den Hintergrund und können nur noch in *alternativen Bewusstseinszuständen* erfahren werden. Allerdings ist es möglich, den bewussten Zugang zu Seele, kausalem SELBST und Zeugen durch spirituelle Praxis wieder zu öffnen. Ansonsten tritt die Seele erst mit dem Nachlassen der kognitiven Filter und Verdrängungsschranken infolge der

[254] vgl. Wilber, 1999a, S. 274; Wilber, 1997b, S. 236 f

biologischen Alterung des Gehirns am Lebensende wieder in das Bewusstsein, wo sie sich je nach dem Niveau der vorherigen Entwicklung als Altersweisheit oder als verstärkte Wahrnehmung subtiler Phänomene äußern kann. So lässt sich bei Menschen, die ihr Leben lang eine materialistische Weltanschauung hatten, des Öfteren beobachten, dass sie im Zuge einer Altersdemenz plötzlich spirituell werden (Alterstranszendenz).[255]

2.1.6 Typen in der Individualentwicklung

Da in verschiedenen psychologischen Schulen mit *Typologien* gearbeitet wird und es immer wieder Verwechslungen mit evolutionären Modellen, wie der Integralen Theorie, gibt, möchte ich hier – auch zur besseren Abgrenzung – kurz darauf eingehen: Die meisten *psychologischen Typologien,* z.B. nach Jung (psychologische Typen), Myers-Briggs (MBTI), Lowen (Körpertypen), Eysenck (Big Five), Gurdjieff (Enneagramm) etc., beschreiben *gleichwertige Persönlichkeitsorientierungen,* also Variationsmöglichkeiten der Individuen innerhalb einer Komplexitätsebene. Die elementarsten Typologien sind die Dualitäten, z.B. von männlich und weiblich, aktiv und passiv etc. Doch können Persönlichkeitsorientierungen, bspw. mithilfe des Enneagramms oder der Körpertypen, noch viel differenzierter unterteilt werden. Diese Typen sagen viel über individuelle Reaktionsmuster, Persönlichkeitsakzentuierungen, Abwehrverhalten und Ressourcen (horizontal), aber wenig über die erreichte Bewusstseinsebene (vertikal) aus, da sie auf jeder Ebene vorkommen können. So wird ein introvertierter Mensch (C. G. Jung) auf jeder Ebene seiner Entwicklung introvertiert sein, doch wird sich dieser Grundtyp auf jeder Ebene anders ausdrücken. Wilber gesteht den Typologien eine gewisse Nützlichkeit zu, da sie auch Ungleichgewichte in der Entwicklung deutlich machen können, bezweifelt jedoch, dass sich die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins damit vollständig beschreiben lässt, wie die Vertreter mancher Typologie-Systeme behaupten.[256]

---

[255] vgl. »Gerotranscendence« nach Tornstam, in: https://demenzjournal.com/magazin/blogs/diskussion/ist-demenz-bewusstsein-oder-krankheit/, 27.01.2025

[256] vgl. Wilber, 2001a, S. 71 f

2.1.7 Das Unbewusste

Das Unbewusste wird seit Sigmund Freuds Forschungen von vielen Menschen als existent anerkannt, aber seine Struktur und Mechanismen sind sogar in der Psychologie bis heute weitgehend unklar. Das Integrale Modell und insbesondere die Wilber-Combs-Matrix legen nahe, dass es verschiedene, sich inhaltlich unterscheidende Bereiche des Unbewussten gibt:

Innerhalb der ICH-Entwicklung werden bis zur Identifikation mit der formal-reflexiven Ebene (D-5, reifes Ego) die ICH-Grenzen des Individuums immer stabiler und gleichzeitig undurchlässiger, so dass nur noch ein kleiner Ausschnitt des Seins – hauptsächlich manifeste Phänomene – im Raum des Wachbewusstseins (heller Kreis in der folgenden Abbildung) erscheint. Die dem Wachbewusstsein nahen (in der Grafik halbtransparenten) Bereiche bilden das, was man als das *Vorbewusste* bezeichnet. Alles andere liegt aufgrund kognitiver Filter, Verdrängungsschranken, Informationsreduktion und natürlichem Vergessen im (dunklen) Unbewussten. Im Manifesten entscheiden *Abwehrmechanismen,* wie Verdrängung und Abspaltung, darüber, inwieweit unbewältigte Anteile der eigenen Vergangenheit in das *personale Unterbewusstsein* (S. Freud) bzw. in den *individuellen Schatten* (C. G. Jung) verschoben werden. Hinzu kommt mit dem Erklimmen jeder neuen Bewusstseinsebene ein individuell verschieden starkes Ausblenden aller früheren Ebenen per se: Mit dem „Haben" aller früheren Selbste als Objekt verliert das aktuelle Selbst teilweise den Zugang zu diesen. Das kann (im Extrem) bis zu einem ausschließlich mit seiner Ratio identifizierten „Kopfmenschen" auf D-5 führen, der Körper und Gefühle beinahe vollständig abgespalten hat.[257] Des Weiteren kann ein Mensch auch Phänomene der höheren Ebenen aufgrund der Begrenzung durch seine aktuellen *kognitiven Fähigkeiten* nur unvollständig wahrnehmen und verarbeiten – dies umso unvollständiger, je weiter sie über seinem Entwicklungsstand liegen.

[257] Das sensible Selbst (pluralistisch, D-6) versucht als erstes Selbst, abgespaltene frühe Ebenen sowohl individuell (Psychotherapie) als auch kollektiv (Multikulturalität, Schutz indigener Kulturen) zu integrieren. Es lehnt aber oftmals das mythische D-4 und rationale D-5 ab – das integrale Selbst D-7 integriert auch diese.

Dadurch bildet sich ein *auftauchendes Unbewusstes*. Die bewusste Wahrnehmung subtilerer Räume hängt davon ab, inwieweit das Individuum solche Bereiche im Rahmen der Narrative seiner sozialen Umwelt (*Weltsicht)* überhaupt für möglich hält und seine Sinne für deren Wahrnehmung geschult hat. In der Transpersonalen Psychologie wird das verdrängte Subtile recht unterschiedslos als *transpersonales Unbewusstes* bezeichnet. Dabei wäre es genauer, vom »nichtpersonalen Unbewussten« zu sprechen, das sich wiederum in ein *prä-* und ein *transpersonales Unbewusstes* sowie ein *kausales*, ein *subtiles* und ein *inanes* (leeres, bezeugendes) *Unbewusstes* unterteilen lässt.

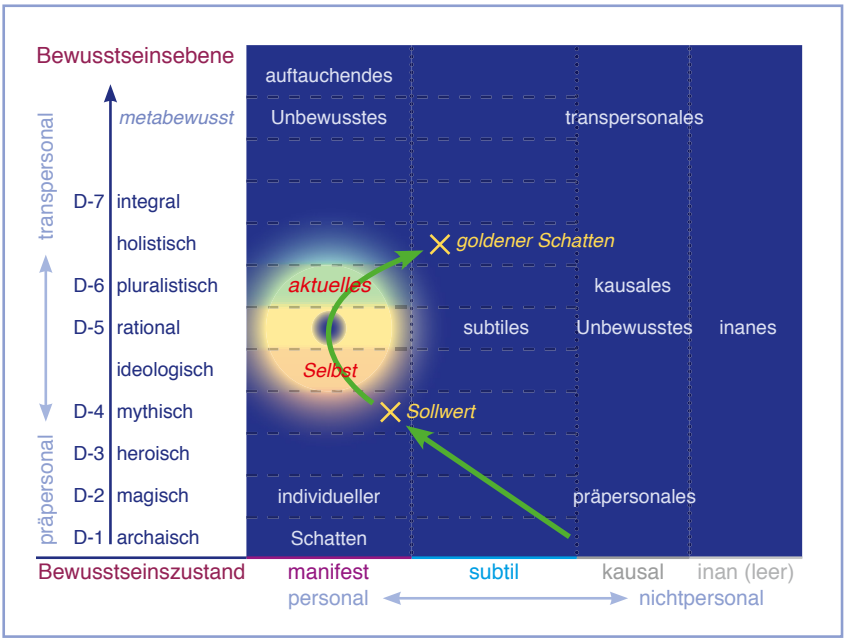


Abb. 2.8: unbewusste Bereiche des Selbst

Zusammenfassend kann man sagen, dass Bereiche des Bewusstseinsstromes umso unbewusster sind, je weiter sie vom Bewusstseinsraum entfernt sind, mit dem sich das aktuelle Selbst gerade identifiziert. Zuletzt ist zu bedenken, dass auch die Selbstreflexion in Bezug auf den aktuellen Bewusst-

seinsraum begrenzt ist, da das aktuelle Selbst ausschließlich bereits als Objekt integrierte Selbstanteile (entferntes Selbst) sowie Phänomene in den anderen drei Quadranten des kósmischen Holons betrachten kann, nicht jedoch den eigentlichen Ort der Selbstidentifikation: „Das Auge kann sich selbst nicht sehen." Dieses »Auge« ist nichts anderes als das ICH-ICH, die absolute Subjektivität des Zeugen, die niemals zum Objekt werden kann. Dadurch entsteht ein „blinder Fleck" im Zentrum des Bereiches, mit dem sich das aktuelle Selbst gerade identifiziert.[258]

Die meisten dieser Mechanismen gelten nicht nur für den individuell-inneren Quadranten (OL), sondern gleichfalls für sein kollektives Pendant (UL). Die eigene Kultur entspricht im manifesten Bereich dem kollektiven Wachbewusstsein, während die unreflektierten Grundaxiome, wie bspw. die Kriterien des Wachbewusstseins (siehe nächstes Kapitel), den kollektiven blinden Fleck bilden. Verdrängte bzw. abgelehnte Bereiche der gemeinsamen Geschichte stellen den kollektiven Schatten dar. Zukünftig evolvierende Bewusstseinsebenen entsprechen dem kollektiven Pendant zum individuellen auftauchenden Unbewussten. Die kollektive Seele findet ihren Ausdruck in allen Formen, die im subtilen Bereich emergiert sind (Archetypen, Geister, Götter und andere Entitäten) und zum Wissensschatz der Gemeinschaft gehören, ohne dass der Einzelne einen konkreten Zugang dazu haben muss. Mit zunehmender Bewusstheit eines Individuums werden die Quadrantengrenzen immer transparenter, so dass es immer direkteren Zugang zum gesamten kollektiven (Un-)Bewussten erhält. Spätestens ab inan / leer lösen sich die Grenzen völlig auf: Zeuge / GEIST ist unveränderlich und grenzenlos und lässt sich daher nicht mehr in individuell / kollektiv bzw. innen / außen unterteilen.

Der Identifikationspunkt des aktuellen Selbst liegt für einen erwachsenen Menschen normalerweise zwischen dem Punkt des »Entwicklungssollwertes« als dem *dualen Schwerpunkt* aus Ebene und Zustand, den das Individuum unter ungünstigen Bedingungen, und dem »goldenen Schatten« als der höchsten Ebene und dem weitesten Zustand, den es unter günstigsten Bedingungen in diesem Leben erreichen kann. Diese Werte sind sehr

[258] mehr Details zum Unbewussten vgl. Wilber, 2001b, S. 124–138

individuell und ihre Realisierung ist von den Voraussetzungen in allen Quadranten abhängig: der individuellen physischen Ausstattung (OR, z.B. Erbanlagen), psychischen Einflüssen (OL, z.B. Traumatisierungen), sozialen Gegebenheiten (UL, wie familiärer Bindung und kulturellem Schwerpunkt) sowie den materiellen Umständen (UR, z.B. Armut der Eltern). Jedes kritische Lebensereignis, wie eine Gehirnschädigung nach einem schweren Unfall, kann bereits auch nur das Erreichen des Sollwertes infrage stellen und die Realisierung des goldenen Schattens völlig verunmöglichen.

Wenn man von Wilbers Hypothese einer persönlichen Reinkarnation und von den von Hasselmann / Schmolke beschriebenen subtilen Strukturen der Seele ausgeht, wäre der Entwicklungssollwert zusätzlich durch die Häufigkeit früherer Inkarnationen (Seelenalter) bestimmt. Demnach ginge die Entwicklung innerhalb eines Lebens von der Geburt bis zum Sollwert (der dem höchsten und weitesten in der vorigen Inkarnation erreichten Entwicklungsstand entspräche) umso schneller vonstatten, je häufiger die Ebenen bereits durchlaufen wurden (Bahnung). Diese Entwicklungsbeschleunigung in Abhängigkeit von der Anzahl der bisherigen Inkarnationen kann auch eine Erklärung dafür bieten, warum sich verschiedene Kinder der gleichen Eltern mit weitgehend ähnlicher körperlicher Ausstattung und Umgebungsbedingungen unterschiedlich schnell und weit entwickeln sowie dafür, weshalb einige Individuen der aktuellen Generation einen Stand in der kognitiven und Persönlichkeitsentwicklung realisieren, der in früheren Generationen erst in späterem Alter erreicht wurde (Akzeleration). Allerdings ist die Entwicklung nach Erreichen des Sollwertes in Richtung des goldenen Schattens anstrengender und erfolgt daher langsamer, weil dafür völlig neue Fähigkeiten erlernt werden müssen, die noch nicht in früheren Inkarnationen geübt wurden. Durch die Kumulation von Bewusstseinsfähigkeiten über mehrere Leben hinweg verschiebt sich auch der goldene Schatten als höchstmögliches Potential von Inkarnation zu Inkarnation über die Zustände und Ebenen hin zum GEIST.[259] Die Hypothese einer sich über die Inkarnationen

[259] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2.1; Für die Anlage eines subtilen *Speicherbewusstseins* ist es aufgrund der durchlässigen Quadrantengrenzen völlig nebensächlich, ob man von einer individuellen Seele oder einem nichtindividuellen morphogene-

entwickelnden Seele legt nahe, dass es durch ungünstige Lebensereignisse zwar zu einer gewissen Stagnation in der Nähe des Sollwertes während eines Lebens kommen kann, aber nicht zu einer Rückentwicklung: Wenn man einmal die Komplexitätsebene des Menschen erreicht hat, wird man nicht als Tier oder Pflanze wiedergeboren.

Aus dieser Landkarte des Unbewussten lassen sich die Gegenstandsbereiche verschiedener Methoden ableiten: Während sich Psychotherapie und Selbsterfahrung vorrangig mit der Integration von unbewussten Erfahrungen früherer Ebenen (»clean up«) beschäftigen und verschiedene Formen des Lernens, Erfahrens und Handelns auf die Erschließung höherer Ebenen im manifesten Wachbewusstsein (»grow up«) abzielen, versucht die spirituelle Praxis vorrangig den Zugang zu den subtileren Bewusstseinszuständen (»wake up«) zu öffnen (siehe Abb. 1.14, S. 92). Die Aufgabe der Transpersonalen Psychologie lässt sich anhand des Modells so definieren, dass sie Menschen hilft, Probleme, wie bspw. spirituelle Krisen, zu bewältigen, die bei der gewollten oder spontanen Erfahrung subtilerer Bewusstseinszustände von jeder Ebene aus entstehen können. Sie wirkt also unterstützend an der Schnittstelle vom manifesten zum subtilen zum kausalen zum bezeugenden Turiya-Zustand.

Am Rande sei erwähnt, dass auch das Erschaffen von Kunst oftmals Unbewusstes bewusst macht. Doch ist hier die Richtung völlig vom Künstler abhängig. So kann Kunst sowohl Strömungen des kollektiven Unbewussten auffangen, als auch der Bearbeitung von Erfahrungen aus allen Bereichen des individuellen Unbewussten dienen und nicht zuletzt Phänomene subtilerer Räume darstellen – und dies immer vor dem Hintergrund der aktuellen Bewusstseinsebene des Künstlers.

---

tischen Feld als Informationsspeicher ausgeht. Möglicherweise ist der Sollwert aber auch einfach die durchschnittliche Bewusstseinsebene einer Gesellschaft, die durch die Bahnung im kollektiven Bewusstsein (UL) die Entwicklung bis dahin beschleunigt, und der goldene Schatten sind günstige physische, psychische und soziale Voraussetzungen, die als Antrieb wirken, sich darüber hinaus zu entwickeln.

2.1.8 Bewusstseinszustände und Spiritualität

Obwohl die Bewusstseinszustände bereits im Kapitel 1.5 behandelt und auch die korrespondierenden Hauptselbstlinien schon erwähnt wurden, sollen hier einige Aspekte ihres Einflusses auf die Individualentwicklung – und damit auch ihre Rolle in Psychologie und Psychotherapie – näher betrachtet werden. Die Psychologie behandelt – in ihrem Bestreben, besonders wissenschaftlich zu erscheinen – die subtileren Zustände der Psyche zumeist etwas stiefmütterlich und überlässt ihre Erforschung lieber der Theologie. Meines Erachtens könnte Psychotherapie aber wesentlich effektiver sein, wenn nicht nur mit Aspekten des manifesten Bewusstseins gearbeitet würde. In meiner eigenen Arbeit nutze ich die Zustände in Form der Hauptselbstlinien Seele, SELBST und Zeuge als Metaebenen, die es möglich machen, auch bei schwereren Störungen kurzzeittherapeutisch zu arbeiten.

Bewusstseinszustände sind Bereiche unterschiedlicher Subtilität und gehen – wieder ein Kontinuum von der Materie zum GEIST – fließend ineinander über. Sie lassen sich jedoch grob in die Hauptqualitäten *manifest, subtil, kausal* und *inan / leer* unterteilen sowie als *nondual* wieder zusammenfassen. Jeder Mensch durchläuft diese Zustände innerhalb von 24 Stunden in Form der natürlichen Bewusstseinszustände (Wachen, Traumzustand und Tiefschlaf). Dadurch hat er einen ständigen – jedoch meist unbewussten – Zugang zum gesamten *Spektrum des Bewusstseins*[260], einschließlich der jeweils korrespondierenden Bereiche in den drei anderen Quadranten. Durch die wiederholte Erfahrung dieser Zustände bilden sich psychische Strukturen, die von Wilber zu den Hauptselbstlinien *präfrontales Selbst* (manifest)*, tiefer-psychisches Selbst* (subtil)*, höheres SELBST* (kausal) *und wahres Selbst / Zeuge (inan / leer)* zusammengefasst wurden. Der Übersichtlichkeit halber nenne ich sie *ICH, Seele, SELBST und Zeuge*.

Auch wenn wir uns im normalen Wachbewusstsein zumeist mit dem ICH identifizieren, können akute Stresssituationen, vor allem in Form von kritischen Lebensereignissen (Unfällen, lebensgefährlichen Erkrankungen, Trennungen, dem Tod eines nahen Menschen, der Geburt eines Kindes etc.),

[260] vgl. Wilber, 2001a, S. 30 ff

bewusste subtile und kausale Erfahrungen bis hin zur Nondualität hervorrufen. Ein anderer Weg dorthin sind gezielt herbeigeführte psychisch wirksame Settings, wie sensorische Deprivation oder Reizüberflutung, spezielle akustische und visuelle Reize, luzides Träumen, einige psychoaktive Substanzen[261] oder eine kontinuierliche spirituelle Praxis.[262] Diese Erfahrungen werden »Gipfelerfahrungen« (Peak Experiences nach A. Maslow) oder »Außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände« (AWB nach Dittrich)[263] genannt. Anders ausgedrückt: Das aktuelle Selbst, das im normalen Wachbewusstsein mit dem ICH identisch ist, identifiziert sich zeitweise mit einer anderen Hauptselbstlinie, also der Seele, dem SELBST oder dem Zeugen. Damit ergibt sich neben der vertikalen Entwicklung über die Ebenen, die aus einer Auseinandersetzung mit der Außenwelt resultiert, eine weitere, horizontale Entwicklungsdimension über die Zustände, bei der es um eine Auseinandersetzung des individuellen Bewusstseins mit sich selbst geht. Dieser innere Bereich ist den empirischen Wissenschaften nicht zugänglich, sondern nur dem hermeneutischen Vergleich subjektiver Erfahrungen. Daher werden *außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände* von den empirischen Wissenschaften, einschließlich der Psychologie – wenn überhaupt – nur am Rande berücksichtigt. Dabei waren gerade die Gründungsväter der Psychologie ganz anderer Meinung: Freud begann mit der Traumdeutung und Jung ist nicht ohne Archetypen und kollektives Unbewusstes denkbar. William

---

[261] Da die Einnahme von psychedelischen Substanzen wie DMT, LSD, Meskalin oder Psilocybin einen geringen Aufwand erfordern, ist dieser Weg seit Walter Pahnkes Karfreitagsexperiment (1962) vermutlich die sicherste Injunktion, um ein materialistisches Weltbild ad absurdum zu führen, ohne in einen prärationalen Zustand zurückfallen zu müssen (vgl. Pollan, 2019 oder Strassman, 2004).

[262] vgl. Wilber, 2001a, S. 30; Das Wissen um psychisch wirksame Settings, die außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände induzieren, wurde in den Praktiken vieler spiritueller Traditionen kultiviert, z.B. in Meditationstechniken, Kontemplation, Trancetanz, (Initiations-)Ritualen, Yoga, Kampfkünsten u.ä., und findet auch in einigen transpersonalen Therapietechniken Anwendung (Enlightenment Intensive, Transzendenz-Prozess, Holotropes Atmen, Dunkeltherapie u.ä.).

[263] vgl. Dittrich, 1996, S. 1–5, 42–84, 104, 203–206

James setzte sich wohl am intensivsten mit subtilen Bereichen des Bewusstseins auseinander. Er schrieb:

> „Es ist der Sachverhalt, dass unser normales waches Bewusstsein, das rationale Bewusstsein, wie wir es nennen, nur ein besonderer Typ von Bewusstsein ist, während überall jenseits seiner, von ihm durch den dünnsten Schirm getrennt, mögliche Bewusstseinsformen liegen, die ganz andersartig sind. Wir können durchs Leben gehen, ohne ihre Existenz zu vermuten, aber man setze den erforderlichen Reiz ein und bei der bloßen Berührung sind sie in ihrer ganzen Vollständigkeit da. [...] Keine Betrachtung des Universums kann abschließend sein, die diese anderen Bewusstseinsformen ganz außer Betracht lässt. [...] Auf jeden Fall verbieten sie einen voreiligen Abschluss unserer Rechnung mit der Realität."[264]

Als naturwissenschaftlich orientierter Wissenschaftler wird man Traum- und Tiefschlaf als Bewusstseinsphasen im menschlichen Tageszyklus kaum leugnen. Doch fällt es schwer, diese gleichzeitig als (unbewussten) Zugang zu subtilen oder kausalen Räumen zu akzeptieren und deren Bedeutung anzuerkennen. Dies liegt vor allem daran, dass zwar ihre materiellen Korrelate mit naturwissenschaftlichen Methoden inzwischen nachweisbar sind, es aber bisher keine befriedigende Erklärung für ihre inhaltliche Qualität gibt. Nichtsdestotrotz wird jeder Mensch, der diese Zustände *bewusst* erlebt hat, darauf beharren, dass die Inhalte dieser Erfahrungen genauso real – wenn auch nicht materiell – sind, wie die im normalen Wachbewusstsein wahrgenommene Welt, dass sie die manifeste Welt durchdringen und jederzeit gegenwärtig sind. Die meisten Menschen, die entsprechende Erfahrungen gemacht haben, werden sogar behaupten, dass sie in diesen Momenten erst wirklich wach waren – also im besten Sinne des Wortes »überbewusst« – wohingegen unser normales Wachbewusstsein aus dieser Perspektive eher einem halbbewussten Dahindämmern gleicht. Außerdem gibt es seit jeher »sensitive« Menschen, die ohne besonderes Zutun bewussten Zugang zu den subtilen Räumen haben. Wenn man Wilbers Dreischritt der wissenschaftlichen Erkenntnis (*Injunktion, Evidenz* und *Konsens*) vor-

[264] vgl. James, 1982, S. 322

aussetzt, bleibt dem forschenden Naturwissenschaftler nichts anderes übrig, als sich selbst um Erfahrungen in den entsprechenden Bewusstseinszuständen zu bemühen. Da die willkürliche Herbeiführung kritischer Lebensereignisse gegen jede Ethik verstößt und die Verwendung bewusstseinserweiternder Substanzen aus juristischer Sicht derzeit nicht opportun erscheint, bleibt ihm dafür nur der mühsame Weg einer spirituellen Praxis.

Wie an anderer Stelle angedeutet wurde, hat sich insbesondere der Orient durch die Entwicklung verschiedenster meditativer Techniken um die Erforschung der Bewusstseinszustände verdient gemacht. Obwohl der Schwerpunkt der Entwicklung in verschiedenen Weltgegenden vordergründig auf jeweils einer der beiden Entwicklungsrichtungen lag, so hat es doch auch die andere immer gegeben: In Asien wurde nicht nur meditiert, sondern es gab auch eine Entwicklung über die Ebenen, die großartige Hochkulturen und technische Erfindungen (z.B. Porzellan, Papier, Schießpulver etc.) möglich machte. Gleichzeitig gab es auch im westlichen Kulturkreis immer Menschen, die sich statt mit Wissenschaft und Technik mit der Entwicklung des Bewusstseins zu mehr Wachheit beschäftigten. So sind der Rückzug in die Einsamkeit der Wüste und das Fasten der Wüstenväter frühchristliche Methoden, um in *außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände* (AWB) einzutreten. Später entwickelten verschiedene christliche Orden eigene meditative Methoden, wie bspw. die Pilgerschaft, die jesuitischen Exerzitien oder das eremitische Leben der Kartäuser.

Um die Besonderheiten von AWBs zu verstehen, ist es notwendig, sich zuerst mit dem normalen Wachbewusstsein auseinanderzusetzen. W. Belschner hat verschiedene Kriterien zusammengestellt, die diesen Zustand in unserem Kulturkreis kennzeichnen. Dazu gehören:

- die konsistente ICH-Organisation.[265]
- der dreidimensionale Raum,
- die lineare Zeit,

[265] vgl. Belschner, 2005, S. 130–131; Erklärung: Die Person weiß, dass sie eine eigenständige, von der Umwelt getrennte Persönlichkeit hat, und kann sich jeden Morgen nach dem Aufwachen daran erinnern, wer sie ist.

- die Subjekt-Objekt-Trennung,
- die lokale Kausalität,

Der Auflistung könnte man, obwohl implizit schon vorhanden, noch eine ausdrückliche Erwähnung der Materie-Geist-Dualität (auch als *Leib-Seele-Problem* bekannt) hinzufügen.

Diese Kriterien sind charakteristisch für die Wahrnehmung und Interpretation der Umwelt durch das rationale Bewusstsein (D-5) in den westlichen Industriegesellschaften, die mit der kollektiven Entwicklung des rationalen Denkens historisch gewachsen sind. In anderen Gegenden der Welt gibt es teilweise deutlich andere Auffassungen von Zeit, vom Ich, von Kausalität etc., die mit den dort dominierenden Entwicklungsebenen bzw. Zuständen korrespondieren.[266] Der Umgang mit diesen Kriterien wird mit der Entwicklung einer ICH-Struktur (Ego) vom Kind in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt gelernt und wirkt als Wahrnehmungsfilter und kognitives Interpretationsmuster. Dies sorgt dafür, dass das Kind sich sein Abbild der Welt ähnlich konstruiert wie die Erwachsenen in seinem Umfeld, so dass eine gemeinsame Kommunikation darüber möglich wird. Mit zunehmender „Verkopfung" verlieren die meisten Kinder ihren ursprünglich vorhandenen Zugang zu subtileren Bereichen der Realität, deren Phänomene sie aber ohnehin aufgrund fehlender kognitiver Fähigkeiten noch nicht angemessen interpretieren konnten. Über die Zeit verschiebt sich also die Selbstidentifikation innerhalb der Individualentwicklung nicht nur über die Ebenen nach oben, sondern auch immer mehr vom subtilen zum manifesten Zustand – ein Prozess, der analog in der Entwicklung der Menschheit insgesamt zu beobachten ist. Erst mit der transrationalen Entwicklung ab D-6 werden durch die Transzendierung der kognitiven Filter die subtilen Bereiche wieder zunehmend bewusst. Die idealisierte Entwicklung des Individuums über die Lebensspanne lässt sich U-förmig über die Ebenen und Zustände darstellen.[267]

---

[266] vgl. Weinreich, in Schenkel et al, 2015, S. 128–143

[267] Mit dieser Darstellung einer »bogenförmigen« Entwicklung unterscheide ich mich von Wilber und anderen Autoren. Wilber zeichnet die Entwicklung über Ebenen *und* Zustände linear von unten links nach oben rechts. Ich stimme mit

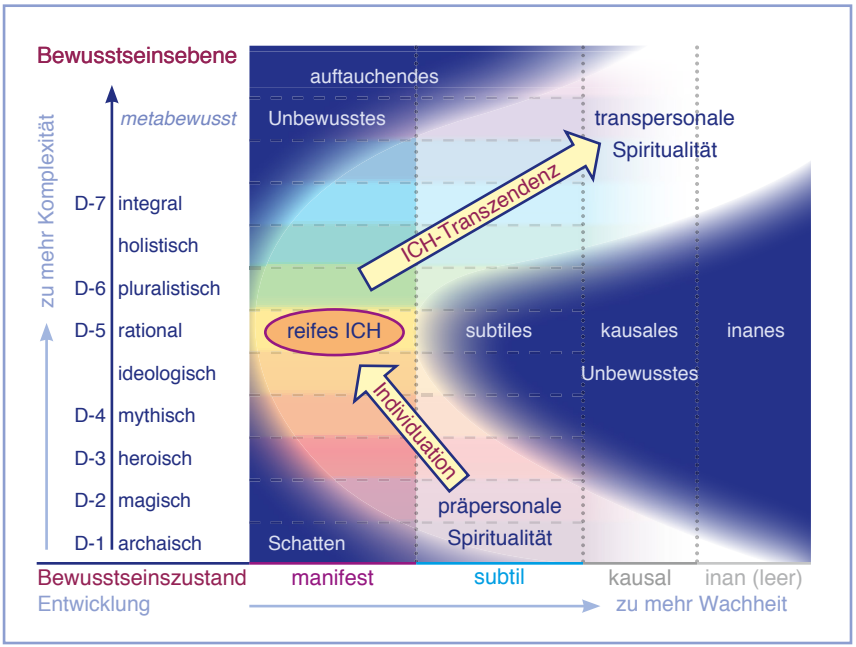


Abb. 2.9: Prä- und transpersonale Spiritualität in der Wilber-Combs-Matrix

Das ICH (frontales Selbst, also die manifeste Psyche des Individuums im Wachbewusstsein) ist nicht von der Zeugung bzw. Geburt an gegeben, sondern entwickelt sich – selbstbezogen (OL) und umweltbezogen (UL) – erst in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Dieses Detail hat gravierende Konsequenzen für das Verständnis der Weltsicht von Menschengruppen auf sehr frühen Entwicklungsstufen, bspw. Kindern und indigenen Völkern.

---

ihm überein, wenn es um die Reihenfolge der *Inhalte* der spirituellen Wahrnehmung geht: manifeste, subtile, kausale und inane. Doch ist es sowohl in der Individual- als auch Menschheitsentwicklung belegt, dass Individuen auf frühen Ebenen einen natürlichen, aber weitgehend unreflektierten Zugang zu subtileren Räumen haben, den die meisten im Laufe ihrer Entwicklung nach D-5 mehr oder weniger verlieren, um ihn sich ab D-6 erneut zu erarbeiten – dieses Mal bewusst und reflektiert.

Während die biologischen Voraussetzungen zum Erleben der Zustände manifest bis nondual in Form eines komplexen Neokortex (OR) grundsätzlich gegeben sind, ist auf den Ebenen D-1 (archaisch / infrarot) und D-2 (magisch / magenta) die mentale Bewusstseinsstruktur des ICHs, einschließlich der dazugehörigen kognitiven Filter (OL), nur rudimentär ausgeprägt. Das ermöglicht eine weitgehend amodale, filterlose Wahrnehmung subtiler und (bedingt auch) kausaler Räume, was allen Säugetieren gemein ist. Die Quadranten und Zustände sind in diesem frühen Entwicklungsstadium noch nicht vollständig ausdifferenziert und abgegrenzt. Transparente Subjekt-Objekt-Grenzen sorgen für ein wesentlich stärkeres Verbundenheitsgefühl des Einzelnen mit seinen Mitmenschen und seiner Umwelt und die noch wenig ausgeprägte ICH-Entwicklung führt zu einer viel stärkeren Identifikation des Individuums mit der Gruppe: Der Einzelne sieht sich nicht als autonomes Wesen, sondern als »Teil-Individuum« seines Clans oder seiner Familie.[268] Außerdem sind Wahrnehmungen über Raum- und Zeitgrenzen hinweg möglich, die als sensitiv oder außersinnlich bezeichnet werden. Diese Menschen haben dadurch Zugriff auf subtile Inhalte, bspw. aus dem kollektiven Unbewussten, und damit auf Wissen, das sie nach materieller Weltsicht eigentlich nicht haben dürften. Dies zeigt sich bspw. in Erzählungen von Kindern über frühere Leben, der Wahrnehmung von an bestimmten Plätzen haftenden Ereignissen oder wenn Schamanen oder sensitive Menschen korrekte Aussagen über weit entfernte Menschen treffen. Doch da die kognitiven Fähigkeiten insgesamt noch sehr wenig entwickelt sind, können viele dieser Wahrnehmungen nicht angemessen verarbeitet werden – es kommt zu verzerrten Interpretationen, wie sie dem magisch-mythischen Denken zu eigen sind, ähnlich manchen unlogischen Zusammenhängen im Traum. So lebten die Aborigines Australiens bis in jüngere Zeit in einem Bewusstseinszustand, der nicht zufällig den treffenden Namen »Traumzeit«

[268] Die Bücher von Sabine Kuegler, die als Kind in einem indigenen Stamm auf Neuguinea aufwuchs, vermitteln eine Innenperspektive in das prärationale Gruppenbewusstsein und die geringe Differenzierung von Individuum und Umwelt.

erhielt.[269] Dieser war jedoch nicht einer komplexen ICH-Struktur geschuldet, sondern gerade aufgrund von deren Abwesenheit möglich. Ein ähnlicher Zustand tritt ein, wenn die ICH-Struktur eines Menschen während einer psychotischen Episode zusammenbricht und er in seiner Selbstidentifikation auf eine frühe Bewusstseinsebene regrediert, sozusagen vom reifen ICH des Erwachsenen auf eine frühkindliche Ebene. Damit werden auch seine Verdrängungsmechanismen und kognitiven Filter geschwächt, so dass er gleichfalls den Zugang zu subtileren Bereichen erhalten kann, aber andererseits nicht mehr fähig ist, die Umwelt nach den für erwachsene Menschen in unserer Gesellschaft gültigen Regeln zu interpretieren. Doch während es sich bei dem Vorgenannten um eine natürliche Entwicklungsphase handelt, die transzendiert wird, beschreibt Letzteres einen krankhaft deformierten Zustand, der damit Gegenstand der Psychotherapie ist.

Auch bei bewusst induzierten Zuständen außergewöhnlichen Wachbewusstseins werden die oben genannten Wahrnehmungsfilter und Interpretationsmuster teilweise oder ganz außer Kraft gesetzt, allerdings zumeist im Sinn einer ICH-Transzendenz statt ICH-Auflösung. Dadurch ist eine umfassendere Wahrnehmung der Realität möglich, einschließlich subtiler bis nondualer Bereiche des Bewusstseins. Dies findet seinen sprachlichen Niederschlag bspw. darin, dass dieser Vorgang in den östlichen Traditionen als »Erwachen« bezeichnet wird. Das durch die kognitiven Filter begrenzte Wachbewusstsein ist aus dieser Perspektive lediglich eine Form des Halbschlafes. Besonders charakteristisch für die subtileren Zustände ist eine Auflösung der Subjekt-Objekt-Trennung: Man nimmt sich und die Umwelt (einschließlich anderer Menschen) zunehmend ungetrennt wahr und das gesamte Sein verschmilzt immer mehr zu einem Subjekt-Objekt-Raum-Zeit-Kontinuum, je weiter man sich in Richtung Nondualität vorwagt. Während im Wachbewusstsein der Körper noch klar von der Umwelt abgegrenzt erscheint und auch Gefühle und Gedanken trotz interpersoneller Kommunikation als ICH-gebunden erfahren werden, lösen sich diese Grenzen in den subtileren Räumen immer mehr auf. Man kann sich selbst und andere als

[269] Einen recht guten Eindruck davon gibt der Film „10 Kanus, 150 Speere und 3 Frauen“ von Rolf de Heer (2006).

»Informationsfelder« erleben, die sich überlagern bzw. ineinander übergehen, und dies umso stärker, je näher einem die Menschen stehen, während man mit entfernteren erst im Kausalen verschmilzt. Durch die Überlappung der Bewusstseinsfelder erhält man Zugang zu einem kollektiven Bewusstsein, das über das eigene ICH hinausgeht – also im wahrsten Sinne *transpersonal* ist – und in dem man sich selbst als Wahrnehmungsmittelpunkt erlebt. Da diese Räume normalerweise unbewusst sind, dürften sie dem entsprechen, was C. G. Jung als das *kollektive Unbewusste* definiert hat.

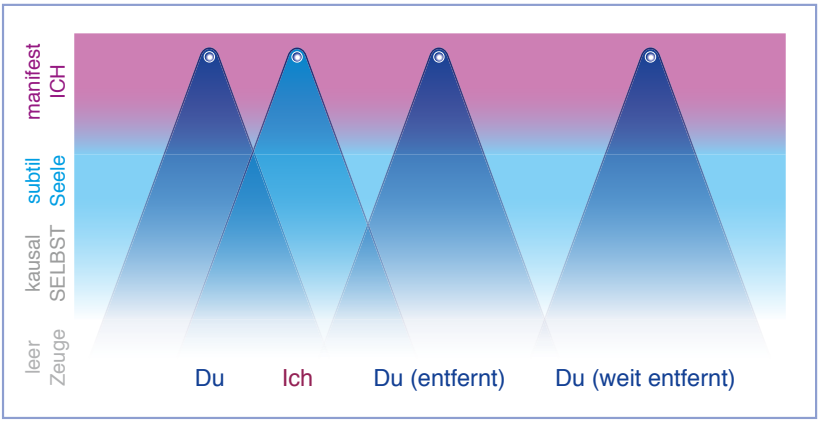


Abb. 2.10: Bewusstseinsüberlagerung in den Zuständen

Während sich die (meisten) Menschen im Manifesten nicht nur körperlich, sondern auch als eigenständiges Bewusstsein von anderen Menschen und Lebewesen getrennt wahrnehmen, erfahren sie im Subtilen eine Vernetzung untereinander und in Turiya einen Übergang in die Einheit des GEISTes – wie eine Schaumkrone, die auf einer Welle sitzt, die fließend in den Ozean übergeht. Das subtile Netz des Bewusstseins – vermittelt durch subtile Energien – besteht permanent und wird von allen Lebewesen, die keine so starken Filter und trennende ICH-Struktur wie die Menschen auf den rationalen Ebenen aufweisen, als Gruppenbewusstsein wahrgenommen. Vermutlich sind einige erstaunliche Phänomene auf diesen Umstand zurückzuführen, wie z.B. die Wahrnehmungen von Stellvertretern bei Familienaufstellungen, Synchronizitäten bei sich nahestehenden Menschen (gleichzeitiges

Anrufen oder einen Schreck bekommen, wenn einer geliebten Person weit entfernt etwas passiert) oder Haustiere, die reagieren, wenn ihre Bezugsperson sich auf den Heimweg macht, und sich schon an die Tür setzen.

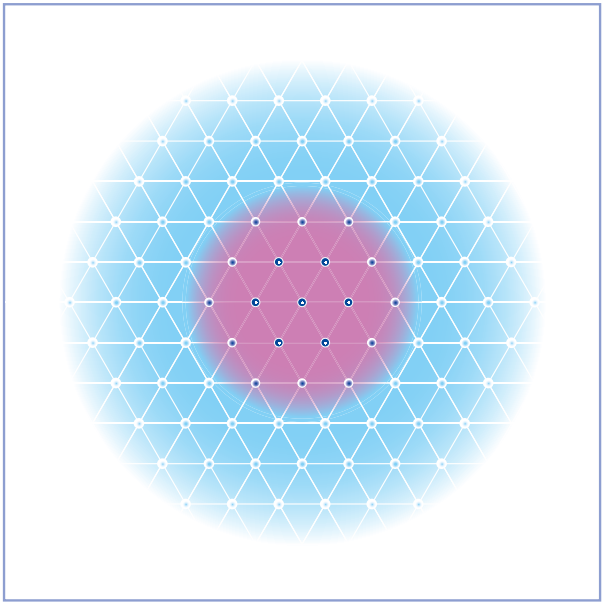


Abb. 2.11: Bewusstseinsgeflecht GEIST - SELBSTe - Seelen - manifeste Individuen

Die Zustände (manifest, subtil, kausal, inan) können in verschiedene Richtungen dekliniert werden:

a) nach Inhalt (OL): von konkret über visionär, abstrakt, illuminiert bis leer
b) nach Bewusstseinsform (OL): von Körperwahrnehmung über Emotionen, Bilder, verschiedene Denkformen, Konstruktbewusstheit bis hin zum reinen Gewahrsein
c) nach Status der ICH-Haftigkeit (OL): vom ICH über Seele, SELBST, Zeuge bis zur all-einen Soheit
d) nach korrespondierenden subtilen Körpern (Koshas) / Energien (OR)
e) nach Mikro-, Meso- und Makrosystemen des Bewusstseins (UL): von Subpersönlichkeiten zur Person, zur Familie, zum Volk, zur Menschheit, zu allen Lebewesen, zum einen »Bewusstsein an sich« (Diese Unter-

scheidung ist nicht ganz korrekt, da sie die Zustände nicht sauber trennt, aber sie kann bspw. in der systemischen Therapie sehr nützlich sein.)

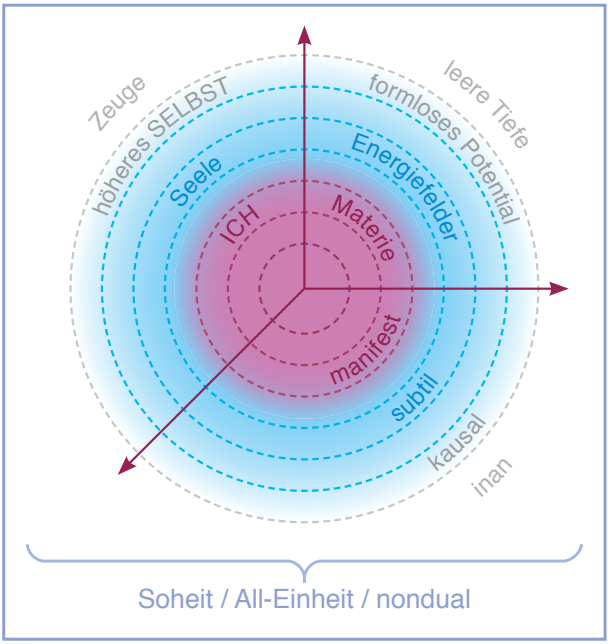


Abb. 2.12: subtiler werdende Zustände des Bewusstseins

Im Gegensatz zu den Zuständen ab kausal, die nur eingefaltetes Potential / Wahrnehmungsmittelpunkt oder Leerheit / überindividuelles Gewahrsein enthalten, gibt es in den subtilen Räumen auch eine Entwicklung hin zu mehr Komplexität, so dass sie sich stärker differenzieren lassen, bspw. als niederes, mittleres und hohes Subtiles. Analog zum ICH in der manifesten Welt entwickelt sich auch die Seele über Ebenen (= Seelenalter), wobei sich diese Entwicklung verschiedenen spirituellen Schulen zufolge über mehr als eine Inkarnation erstreckt. Neben den Lebenserfahrungen im Wachbewusstsein führt jede subtile Übung, sei es in Form von Kontemplation, Trancetechniken, Klarträumen, Meditation etc., zu einer Verfeinerung dieser Fertigkeiten sowie einer Zunahme der Vielschichtigkeit der Inhalte und damit zur Weiterentwicklung der Seele hin zu mehr Komplexität und Wachheit.

Aufgrund der Parallelität der Charakteristik von Schichten und Zuständen verknüpft Terri O'Fallon deren Entwicklung viel stärker als Wilber: „Growing up is waking up." (siehe Farbwahl der Beschriftung). Sie stimmt Wilber zu, dass die *Heterarchie* der Zustände es ermöglicht, auf jeder Ebene subtilste Zustände bis zum Nondualen zu realisieren, wobei die erlebten Inhalte von der erreichten Ebene abhängen: Der Vertreter einer konkreten Ebene (Person B) würde im Kausalen konkrete Inhalte erfahren, z.B. die Formen von Naturgeistern sehen. Zur Verdeutlichung dreht sie die Wilber-Combs-Matrix um 45 Grad.[270] Diese Darstellung ermöglicht es, nicht nur den Bewusstseinsraum einer, sondern mehrerer Personen (OL) zu beschreiben sowie die daraus resultierende Konsensrealität (Wir-Raum, Nexus, UL).

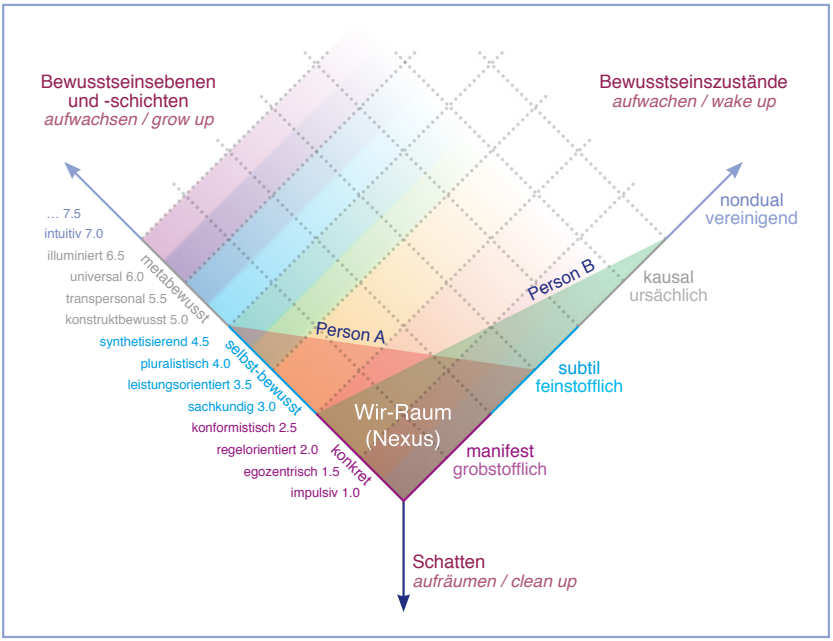


Abb. 2.13: Entwicklungsrichtungen bei Terri O'Fallon (nach R. Lutterbeck 2019)

[270] vgl. O'Fallon, 2010; Es gibt bei ihr verschiedene Abweichungen zu Wilbers Ansichten. Zum Beispiel beschränkt sie sich meist auf vier Zustände, auch wenn sie gelegentlich den inanen Zeugen zwischen kausal und nondual erwähnt.

Je subtiler der Zustand wird, desto mehr lösen sich neben den Subjekt-Objekt-Grenzen auch die Grenzen zwischen Materie und Bewusstsein – also zwischen rechten und linken Quadranten – auf, so dass alle Quadranten als fließend ineinander übergehend wahrgenommen werden: Materie erscheint als *geronnenes* und die Bewusstseinsformen als *gerichtetes* »Bewusstsein an sich«, sozusagen als verschiedene Aggregatzustände des GEISTes. Damit geht die Erkenntnis einher, dass alle Erscheinungen des Kósmos wechselseitig voneinander abhängig sind.

Je näher man dem kausalen Zustand kommt, desto umfassender wird die Wahrnehmung bei gleichzeitiger *schrittweiser ICH-Transzendierung*: Ein Bewusstsein, das die Menschheit, alles Leben, alle unbelebten Objekte und letztlich den gesamten Kósmos einschließt. Dieser wird dabei immer unspezifischer, abstrakter und diffuser in seinen Grundbausteinen wahrgenommen als Raum, Zeit, Licht, Klang und Geometrie. Im kausalen Zustand macht man die Erfahrung des *kausalen höheren SELBST* als individueller Form des reinen GEISTes, wobei beide noch als getrennt erscheinen: ein Wahrnehmungsmittelpunkt im Ozean des Gewahrseins. Man erkennt das eingefaltete Potential, aus dem Raum, Zeit, Materie und Bewusstseinsformen kreativ entstehen, einschließlich der Kräfte, die sie entstehen lassen und die in vielen spirituellen Traditionen als Trinität beschrieben worden sind. Im Turiya-Zustand löst sich schließlich das SELBST in der eigenschaftslosen Leere des GEISTes auf: Es gibt keinen Wahrnehmenden mehr, sondern nur noch grenzenloses, unveränderliches Gewahrsein, reine Zeugenschaft im zeitlosen Jetzt. Im nondualen Turiyatita-Zustand verschmilzt das absolute, unendliche Gewahrsein des GEISTes mit allen relativen, endlichen Formen, die in ihm erscheinen, und macht die existentielle Erfahrung der Soheit, dass formloser Grund und Form, GEIST und Materie, Nirwana und Samsara unabhängig von ihren Erscheinungsformen in ihrer Essenz eins sind.[271] Dies scheint die ultimative All-Einheitserfahrung zu sein.

Das Realitätskonzept von Menschen, die sich mit einer der rationalen Bewusstseinsebenen identifizieren, steht subtileren Zuständen sehr kritisch

[271] vgl. Wilber, 2017, Kap. 3.3, Kap. 4

gegenüber, weshalb diese oft als *angstvolle ICH-Auflösung*[272] erfahren werden. Für Mystiker und Sinnsuchende scheinen dagegen alle transmanifesten Zustände das Ziel ihrer Suche zu sein. So sind verschieden tiefe All-Einheitserfahrungen in den Kernaussagen vieler Mystiker enthalten (Jesus: „Der Vater und ich sind eins.", Mohammed: „La ilaha illa Allah – Alles was ist, ist Gott!" etc.). Deutlicher drücken es östliche Philosophien aus, die immer wieder auf die Unbeschreibbarkeit dieser ultimativen Zustände verweisen (Buddhismus: Dharmakāya ≙ Einheit und Leerheit des GEISTes; Taoismus: „Das Tao, das man sagen kann, ist nicht das wahre Tao." etc.).

Während die Evolution über die Ebenen (»grow up«) vor allem durch zunehmende *Komplexität* und *Fülle* gekennzeichnet ist, führt die Entwicklung über die Zustände (»wake up«) zu essentiellen Einsichten in das Wesen des Kósmos und die Erfahrung der eigenen Teilhabe an der Evolution, was gemeinhin mit einem Gefühl zunehmender *Freiheit* und *Sinnhaftigkeit* des Lebens verbunden ist. Dies hat insbesondere Auswirkungen auf das Verständnis des Todes: Während der Körper und alle mit ihm verbundenen Bewusstseinsfunktionen, einschließlich des ICHs, unausweichlich der Vergänglichkeit ausgeliefert sind, ermöglicht die existentielle Erfahrung, kein abgetrenntes Individuum, sondern Teil eines kontinuierlichen, nicht endenden Evolutionsstromes und letztlich sogar »Bewusstsein an sich« zu sein, die Transzendierung jeglicher Todesangst. Wilber zufolge wird es durch die Desidentifikation vom ICH außerdem leichter, dieses weiterzuentwickeln, also die nächsten manifesten Bewusstseinsebenen zu erklimmen.[273]

Grundsätzlich sind außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände (AWB) flüchtig und gegeneinander noch schlechter abgrenzbar als Bewusstseins-

---

[272] vgl. Dittrich, 1996, S. 199–211; Habecker, 2005a
»Ego-Auflösung« – ein von manchen traditionellen und postmodernen spirituellen Richtungen gepredigtes Ideal – ist aus psychologischer Sicht eine Regression auf prärationale Stufen, die mit großer Sicherheit in die Psychose führt, also in eine Unfähigkeit, auf die umgebende moderne Gesellschaft angemessen zu reagieren, wofür eine stabile, individuelle psychische Struktur = ICH / Ego notwendig erscheint: Seele, SELBST und Zeuge machen keine Steuererklärung!

[273] vgl. Wilber, 2007, S. 25

ebenen. Durch die häufige Wiederholung einer spirituellen Praxis kann aber auch die temporäre Erfahrung (*States*) von AWBs zu stabilen Persönlichkeitseigenschaften (*Traits*) gerinnen. Aus kurzen Gipfelerfahrungen werden länger währende Plateaus und irgendwann psychische Strukturen in Form von Hauptselbstlinien.[274] Die bewusste Erfahrung dieser subtilen Bereiche des Seins und des Bewusstseins verliert das Sensationelle und wird zur Normalität. Außerdem können durch diese Entwicklung auch die jeweils korrespondierenden natürlichen Bewusstseinszustände (Traum- bzw. Tiefschlaf) leichter bewusst erlebt werden.[275]

Der wesentliche Unterschied zur Entwicklung über die Ebenen ist bei der Entwicklung über die Zustände, dass die Aufmerksamkeit nicht auf die Außenwelt, sondern nach *innen* gerichtet wird, indem man mithilfe verschie-

---

[274] vgl. Wilber, 2007, S. 113 ff

[275] vgl. Wilber, 2001a, S. 29 ff; Wilber, *Sidebar G*, o.S.*: Zustände und Stufen*. auf: http://www.integralworld.net, 12.12.2004; Die bewusste Erfahrung verschiedener Schlafzustände, z.B. in Form von luziden Träumen, wird von vielen meditativen Schulen als Indikator für den Stand der spirituellen Entwicklung angesehen. Folgender Dialog illustriert die zunehmende Wachheit bis hin zum nondualen Bewusstsein in anschaulicher Weise (Maharaj, 1996, S. 18):

Interviewer: *Was tun Sie, wenn Sie schlafen?*

Maharaj: *Ich bin gewahr, zu schlafen.*

Interviewer: *Ist Schlaf nicht ein unbewusster Zustand?*

Maharaj: *Ja, ich bin gewahr, unbewusst zu sein.*

Interviewer: *Und wenn Sie wach sind oder träumen?*

Maharaj: *Dann bin ich gewahr, wach zu sein oder zu träumen.*

Interviewer: *Da komme ich nicht mit. Was meinen Sie genau? Lassen Sie mich meine Vorstellung klar machen: Mit Schlafen meine ich, unbewusst zu sein, mit Wachsein meine ich, bewusst zu sein, und mit Träumen meine ich, sich seines Verstandes bewusst zu sein, doch nicht der Umgebung.*

Maharaj: *Ja, mit mir ist es fast genauso, und doch scheint da ein Unterscheid zu sein. In jedem dieser Zustände vergessen Sie die anderen zwei, während es für mich nur einen Zustand des Seins gibt, der die drei mentalen Zustände von Wachsein, Träumen und Schlafen einschließt und transzendiert.*

dener Techniken übt, veränderte Bewusstseinszustände willentlich herbeizuführen und diese zu *beobachten* (Introspektion). Die dabei auftretenden Phänomene interpretiert man entsprechend seiner aktuellen Bewusstseinsebene. Die Erforschung immer subtilerer Zustände mithilfe spiritueller Praxis ist nichts anderes als das *bewusste, „wache" Erleben normalerweise unbewusster Bereiche der Realität*. Dabei unterschieden sich die verschiedenen Zustände durch den Grad der Gegenständlichkeit ihrer Inhalte: gegenständlich ➞ visionär ➞ illuminiert ➞ leer ➞ nicht-zwei. Während sich die natürlichen Bewusstseinszustände gegenseitig ausschließen – man ist entweder wach, träumt oder liegt im Tiefschlaf – können die subtileren Bereiche durch ihre bewusste Wahrnehmung im Wachen *integriert* werden: Das aktuelle Selbst *erweitert* sich über das ICH hinaus, indem es Seele, SELBST und Zeugen wahrnimmt und integriert. Die Selbstidentifikation verschiebt sich von der eigenen Person (ICH) im Manifesten schrittweise zur Seele im Subtilen, dann über das noch persönliche höhere SELBST bis hin zum überpersönlichen Zeugen (Turiya). Damit wird das Selbst fähig, auch im Wachzustand subtile, kausale und inane Phänomene wahrzunehmen.[276] Im anschließenden Turiyatita-Zustand könnte man das Bewusstsein als einen unendlichen »Raum des Gewahrseins ohne Zentrum« beschreiben, der den ganzen Kósmos – einschließlich der Person selbst mit ihrem Körper und ihren psychischen Strukturen als Wahrnehmungsinstrument – in zeitloser *Jetztheit in sich* erlebt.

Die Übergänge während der schrittweisen Entwicklung der Zustände werden oft von Krisen begleitet, die Wilber »dunkle Nacht der Sinne / der Seele / des SELBST« nennt.[277] Durch permanente Übung ist es einem Meditierenden möglich, die manifeste Welt dauerhaft zu transzendieren und dadurch innere Freiheit zu erlangen. Diese Erweiterung des Bewusstseins ist von vielen spirituellen Schulen (vor allem) des Ostens ausführlich phänomenologisch beschrieben worden und wird in Europa häufig mit dem etwas irreführenden Begriff »Erleuchtung« (im Original je nach Tradition

[276] Menschen, die das von Natur aus können, bezeichnet man häufig als »sensitiv«. Auch Künstler haben oft einen Zugang zu subtileren Räumen der Realität.

[277] vgl. Wilber, 2007, S. 122, 142 f

Satori, *Moksha* oder *Samadhi*) bezeichnet. Auch wenn die kulturell geprägten Oberflächenstrukturen dieser Gipfelerfahrungen differieren, sind die Tiefenstrukturen universell und können durch hermeneutisches Verstehen verifiziert werden. Das heißt, dass die Methoden verschiedener Religionen und spiritueller Schulen vergleichbare *Gipfelerfahrungen* ermöglichen. W. Teasdale spricht daher von »Interspiritualität«.[278]

Von den engen Wissenschaften können die physischen Korrelate spiritueller Erfahrungen im OR-Quadranten als Veränderung der Neurotransmitterausschüttungen und Wellenmuster (EEG) im Gehirn gemessen und nachgewiesen werden. Allerdings gibt es auch eine Tendenz der Naturwissenschaften, diese Erfahrungen auf ein Feuern der Neuronen zu reduzieren und die Inhalte als Halluzinationen abzutun. Wilber argumentiert dagegen, dass auch der Anblick eines Apfels Gehirnaktivitäten auslöse und trotzdem niemand auf die Idee käme, die Existenz des Apfels zu bestreiten. Das Gleiche gelte auch für höhere Mathematik oder andere abstrakte Gedanken: Auch diese lösen Gehirnprozesse aus. Um daran teilhaben zu können, müsse man allerdings fähig sein, den Gedanken zu folgen, da diese keine sichtbaren, materiellen Dinge seien. Jeder Mensch, der die dafür notwendigen Voraussetzungen nicht hätte, würde feststellen, dass es ihm „zu hoch“ ist. Und dies gelte auch für jede subtile Erfahrung: Sie könne nur von Menschen verifiziert werden, die sich selbst auf die entsprechende Stufe und in den entsprechenden Zustand begeben und daher vergleichbare psychische Strukturen entwickelt haben, was die Voraussetzung für vergleichbare Ergebnisse ist. So würden alle Menschen, die fähig sind, ihr Bewusstsein in einen bezeugenden Turiya-Zustand zu versetzen, bestätigen, dass dem Wort »Leerheit« eine reale Erfahrung zugrunde liegt.[279]

Aufgrund der fraktalen Struktur des Modells ist das Folgende sicher keine zufällige Parallele: Bis zu D-5 (rational) findet die manifeste Bewusstseinsentwicklung unter weitgehender Verdrängung vorheriger Ebenen statt. Ab D-6 (pluralistisch) kehrt sich dieser Prozess um und es kommt zu einer zunehmenden Integration früherer Ebenen. Ähnlich verhält es sich bei der Ent-

[278] vgl. Richards, 2019, S. 90 f

[279] vgl. Wilber, 2007, S. 231 ff

wicklung über die Zustände: Während für die Entwicklung eines rationalen Verstandes der Zugang zu subtileren Bereichen schrittweise aufgegeben wird, beginnt ab der pluralistischen Ebene mithilfe einer transrationalen Spiritualität deren Re-Integration. Gesellschaftlich lässt sich dies als Kampf der Religionen und Weltanschauungen auf den unteren Ebenen und einer *integrierenden Patchwork-Spiritualität* ab der pluralistischen Ebene beobachten.

Wenn man die Wilber-Combs-Matrix auf die Entwicklung der Religionen anwendet, kann man eine deutliche Wandlung der Gottesvorstellungen über die Ebenen erkennen. Der Ursprung von Religion überhaupt dürfte im Mysterium des Todes liegen sowie dem „Verstoß aus dem Paradies", nämlich der – anfangs noch instinkthaften – Unterscheidung zwischen sich selbst und der Umwelt. Als Folge dessen bildete sich überall auf der Welt in den Urhorden (archaisch D-1, infrarot) ein Totenkult zur Verehrung der Ahnen aus. Dieser ging in den *Animismus* (magisch D-2, magenta) über, wo neben den Ahnen auch Naturgeister eine Rolle spielen, die nicht nur Pflanzen und Tieren, sondern auch Gestirnen, Bergen, Flüssen und Steinen zu eigen sind. Außerdem entwickelte sich die Vorstellung einer Ober- und Unterwelt jenseits der sichtbaren Welt in der Mitte, die alle fließend ineinander übergehen. Der Schamane wurde zum ersten professionellen Vermittler zwischen den Welten und versucht, Geister und Ahnen mittels magischer Beschwörungen für sich und seinen Stamm dienstbar zu machen. In diesen beiden Entwicklungsphasen, die in der Individualentwicklung den Stadien von Baby und Kleinkind entsprechen, fühlen sich die Menschen noch weitgehend als Teil ihrer Umwelt, sind die Sinne oft noch nicht getrennt (*amodale Wahrnehmung*), ist die Sprache noch mehrdeutig und gibt es noch kein abstraktes Denken. Das heißt, dass die manifeste Welt zwar wahrgenommen, aber mental noch nicht in Dichotomien zerlegt wird. Allerdings sind auch die kognitiven Filter und Verdrängungsschranken, die dem Menschen auf höheren Ebenen der ICH-Entwicklung zur Verfügung stehen, noch nicht vorhanden. Demzufolge haben die Vertreter dieser Stufen auch im Wachzustand noch (relativ) ungehinderten Zugang zum subtilen Bereich der Realität. Das heißt, dass die Naturvölker sich Ahnen und Naturgeister nicht einbilden, sondern unmittelbar subtile Realitäten wahrnehmen, die sie auf ihrer Bewusstseinsebene als Ahnen und Naturgeister

interpretieren (und die man auf höheren Ebenen vielleicht als Engel und auf noch höheren eventuell als Bewusstseinsfelder bezeichnen würde). Im Gegensatz zum Erleben eines Schizophrenen in unserer Gesellschaft (den ja gleichermaßen durchlässige ICH-Grenzen auszeichnen) sind diese Wahrnehmungen nicht mit Angst besetzt, da sie nicht aus individuellen Traumata herrühren und stattdessen in eine organisch gewachsene Kultur mit einem (prä-)animistisch-schamanischen Weltbild eingebettet sind.

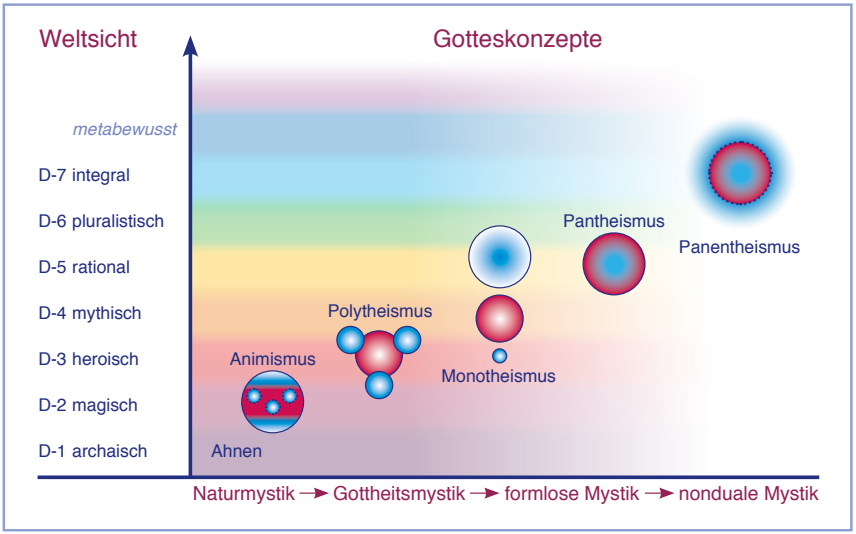


Abb. 2.14: religiöse Konzepte (Numen / spiritueller Hintergrund = blau, Welt = rot)

Die nächste Ebene der Entwicklung stellen die frühen, Gartenbau betreibenden Hochkulturen (heroisch D-3, rot) dar. Diese sind durch ein polytheistisches Pantheon von Machtgöttern gekennzeichnet, deren Ursprung im Animismus ihnen aufgrund ihrer Tier- oder Hybridgestalt teilweise noch anzusehen ist. Bspw. finden wir in der ägyptischen Mythologie die Darstellung des Horus als Falken oder in Menschengestalt mit einem Falkenkopf und Seth mit einem stilisierten Eselskopf. Auch in der hinduistischen Mythologie gibt es noch tiergestaltige Götter, wie bspw. Hanuman den Affengott und Ganesha den Elefantengott. Während die Welt der Menschen immer noch von Naturgeistern beseelt ist, bspw. im antiken Griechenland die

Quellen von Nymphen, Faunen und Zentauren, haben sich die (Macht-) Götter auf den Olymp und in die Tiefe von Vulkanen und Meeren zurückgezogen. Die Aufgabe der Priester ist es, die Götter mit Opfern zu besänftigen und um ihren Schutz und Segen zu bitten.

Der nächste Schritt ist das Aufkommen der feudalen Großreiche in der Achsenzeit mit ihrem Monotheismus (mythisch D-4, bernstein), was die Anzahl der Götter auf eins reduziert. In Form von Engeln, Heiligen, Bodhisattvas, Dämonen etc. sowie mit der Vermenschlichung Gottes werden jedoch auch subtile Phänomene früherer Religionen einbezogen, so dass der Monotheismus auch von den Vertretern der niederen Bewusstseinsebenen als Volksreligion angenommen werden kann. Den großen Mystikern dieser Religionen – von Buddha bis Meister Eckhart – ist jedoch sehr wohl bewusst, dass das Numinose – egal welchen Namen es trägt – *formlos* und mental nicht erfassbar ist: „Du sollst Dir kein Bildnis machen!“ Besonders im Monotheismus der mosaischen Religionen residiert das Göttliche ab da außerhalb (oberhalb) seiner Schöpfung und von der Unterwelt ist nur noch ein Rest übrig – in Form des Teufels und der Hölle. Im Judentum hat sich eine Besonderheit der magischen Ebene erhalten, nämlich dass man aufgrund seiner Geburt automatisch zu dieser Religion gehört. Dies geht auf das Narrativ der göttlichen Herkunft zurück, wie es in allen schamanischen Stammesreligionen tradiert wird. Sowohl Islam und Christentum als auch Hinduismus, Taoismus und Buddhismus sind Universalreligionen: Sie kennen den freiwilligen Beitritt unabhängig von einer Volkszugehörigkeit.

Spätestens auf der nächsthöheren Bewusstseinsebene (rational D-5, orange) hat sich die Ratio (und damit die kognitiven Filter und Verdrängungsmechanismen) bei den meisten Menschen so weit entwickelt und sind die ICH-Grenzen so stabil geworden, dass sie subtile und kausale Bereiche der Realität nur noch im Schlaf wahrnehmen können. Auf dieser Ebene haben sich zwei wesentliche religiöse Strömungen herausgebildet. Da sind zum einen die Atheisten, die aufgrund der gerade beschriebenen Wahrnehmungseinschränkung alles Spirituelle negieren und davon ausgehen, dass dieses Universum zufällig aus sich selbst entstanden ist, sich zufällig bis zum heutigen Stand entwickelt hat und dass Bewusstsein nur ein (zufälliges) Epiphänomen der Materie ist. Diese Zufallsannahmen werden jedoch

inzwischen von den Vertretern des anthropischen Prinzips infrage gestellt, weil ihre Häufung statistisch einfach nicht erklärbar ist. Da die Existenz eines Metabewusstseins hinter allen Dingen nach atheistisch-wissenschaftlichen Regeln aber weder beweisbar noch widerlegbar ist, ist die Ablehnung eines transzendenten Prinzips hinter der sichtbaren Realität nichts anderes als das, was sie an den Aussagen der prärationalen Religionen kritisieren: eine Behauptung. Und ihr szientistischer Materialismus wird damit zu einem Glauben bzw. zu einer *Ideologie*. Die ehrlichsten Vertreter dieser Gruppe sind daher die Agnostiker: „Wir wissen es nicht."

Dem Atheismus gegenüber existiert auf der rationalen Ebene der Pantheismus, der sich schon in der griechischen Philosophie andeutete und im Zuge der Aufklärung auch in Nordeuropa verstärkt diskutiert wurde. Er geht von einer Einheit von Gott und Materie aus, dass also der sichtbaren Welt selbst etwas Transzendentes immanent ist. Diese Ansicht wurde in der europäischen Aufklärung verstärkt von Menschen diskutiert, die die christlichen Vorstellungen nicht mit dem neuen Weltbild vereinbaren konnten, die aber ahnten, dass es dennoch so etwas wie einen transzendenten Urgrund geben müsse. Der Pantheismus wird heute in Deutschland noch in einigen *freireligiösen* Gemeinden vertreten, hat aber eine wesentlich aktivere Anhängerschaft in den USA, z. B. bei den Unitariern. Aufgrund der individualistischen Tendenz der rationalen Ebene ist allerdings davon auszugehen, dass es auch jenseits der organisierten Religionen deutlich mehr Menschen gibt, die man ihrem Weltbild nach als Pantheisten bezeichnen müsste, als gemeinhin angenommen wird.

Seit Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts hat sich über die New-Age-Bewegung eine postmoderne erfahrungsbasierte Spiritualität entwickelt. Ein wichtiger Impuls dafür dürften die den Verstand sprengenden Drogenerfahrungen der 68er-Generation gewesen sein. Aus diesen Erfahrungen resultierte die unmittelbare Einsicht, dass es zum einen etwas Transzendentes gibt, das zum anderen aber doch deutlich anders ist als das Gottesbild der Bibel. Weil weder Materialismus noch traditionelles Christentum geeignete Erklärungsmodelle für diese Erfahrungen liefern konnten, sammelte diese Generation Konzepte aus allen Kulturen der Welt, mit denen sich jeder seine eigene Weltsicht entwarf. Diese friedliche Koexistenz

verschiedener religiöser Versatzstücke ist der kongeniale Ausdruck der Spiritualität auf der nächsten Bewusstseinsebene (pluralistisch D-6, grün). Die große Leistung dieser Generation war es, sich von der Übernahme religiöser Dogmen zu befreien und die unmittelbare spirituelle Erfahrung, die bis dahin meist wenigen Menschen in Klöstern vorbehalten war, der breiten Masse zugänglich zu machen. Dafür übernahm sie nicht nur klassische Meditations- und Trancetechniken, sondern entwickelte auch eigene Methoden, wie Mindmachines, aktive Meditationen (Osho), Goa-Partys u.v.a.m. Durch die Möglichkeit, sich spätestens auf dieser Bewusstseinsebene seine Religion selbst zu wählen bzw. aus den Versatzstücken verschiedener Religionen einen eigenen spirituellen Weg (»Patchwork-Spiritualität«) zusammenzustellen, relativierte sich der Alleingültigkeits- und Wahrheitsanspruch der einzelnen Religionen (einschließlich des Atheismus): Die Erkenntnis, dass es verschiedene Wege zum Absoluten gibt, emanzipiert den einzelnen Menschen und unterbricht den Automatismus, die in seiner sozialen Umwelt dominierende Religion unhinterfragt zu übernehmen. Da auf der postmodernen Ebene prärationale Gotteskonzepte nicht mehr funktionieren, nähert sich die Spiritualität inhaltlich immer mehr der formlosen und nondualen Mystik, was auch die Beliebtheit von Zen und Advaita erklärt.

Man könnte die gesamte Entwicklung bis hierher auch folgendermaßen zusammenfassen: Auf frühen Entwicklungsstufen ist die Psyche des Menschen kaum von einem umfassenderen (subtilen) Bewusstseinsfeld abgegrenzt, weil sich noch keine individuelle psychische Struktur entwickelt hat. Vertreter dieser Ebenen haben demzufolge eine prärationale und präpersonale Spiritualität. Durch die Ausbildung der Ratio kommt es in der weiteren Entwicklung zu einer zunehmenden Individuation mit stabiler werdenden ICH-Grenzen bis hin zum reifen Ego auf der rationalen Ebene. Diese Grenzen sind gleichzeitig die Ursache dafür, dass subtilere Bewusstseinsbereiche nicht mehr direkt erfahren werden können. Das Wissen Einzelner um und deren Zugang zu diesen Bewusstseinsbereichen führt zur Stiftung ebenentypischer Formen der Religion. Die Vielfalt der gangbaren spirituellen Wege ab der pluralistischen Ebene eröffnet zwei Möglichkeiten: die Regression in eine prärationale Spiritualität durch ICH-Auflösung (Prä/Trans-Verwechslung) oder die transrationale ICH-Transzendenz.

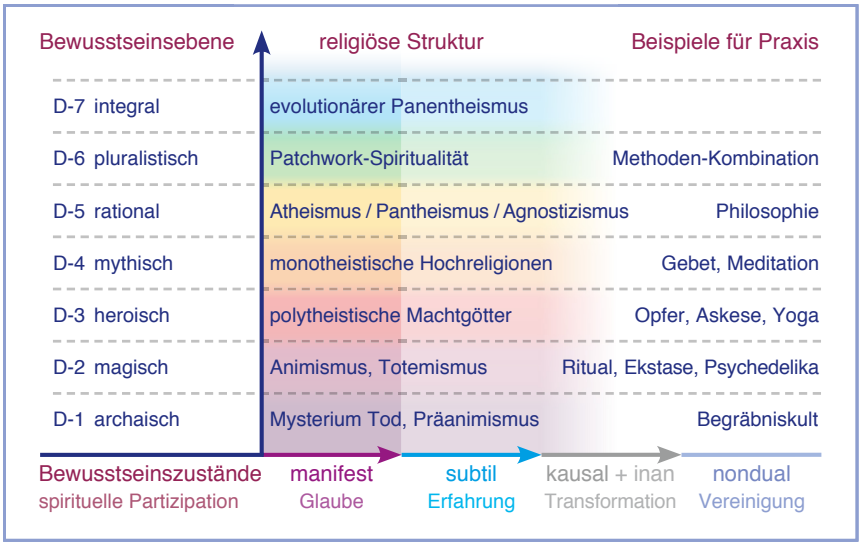


Abb. 2.15: Ebenen der Religion

Wilber postuliert für die auf die pluralistische folgende Ebene (integral D-7, türkis) einen »evolutionären Panentheismus« als spirituellen Ausdruck. Während in der Patchwork-Spiritualität, besonders im New Age, oft prärationale Konzepte unreflektiert übernommen und wissenschaftliche Erkenntnisse häufig negiert werden (wodurch recht inkonsistente Weltsichten entstehen können), versucht Wilber, die Denktraditionen des Westens mit den meditativen Erfahrungswegen des Ostens zu verbinden. Mit dem Wort »evolutionär« will er darauf hinweisen, dass sich auch Spiritualität in einem ständigen Entwicklungsprozess über qualitative Ebenen befindet – auch wenn das Absolute davon nicht berührt wird. Natürlich haben sich auch die klassischen Religionen entwickelt, aber nicht weil es Teil ihres Konzeptes war, sondern eher notgedrungen. Und während sich der westliche Pantheismus auf die Betrachtungsweise des sichtbaren Universums als transzendente Entität – aus Universum wird Kósmos – beschränkt, inkludiert der PanENtheismus die durch Meditation gewonnene Einsicht, dass nicht nur die manifeste Welt selbst in ihrem wahren Wesen spirituell, sondern in einen leeren Urgrund reiner Tiefe (GEIST) eingebettet ist. Parallel

zur buddhistischen Ansicht, die manifeste und subtile Erscheinungen als flüchtige Wellen auf dem Ozean des GEISTes betrachtet, könnte man unsere materielle Welt auch als „grafische Benutzeroberfläche“ des GEISTes bezeichnen. Auch wenn der Wilber'sche Panentheismus durch seinen evolutionären Ansatz einen Freiraum für Entwicklung innerhalb seiner selbst eröffnet, ist auch diese Reihung grundsätzlich für die Emergenz völlig neuer Formen der Spiritualität und Religion offen.

Alle Religionen einer Ebene haben die gleiche Tiefenstruktur – so unterschiedlich die Oberflächenstrukturen aufgrund der lokalen kulturellen Prägung auch sein mögen. Bestes Beispiel dafür sind die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Doch auch Schamanismus und Polytheismus haben weltweit gleiche Tiefenstrukturen. Die verschiedenen Wachheitsgrade innerhalb jeder Ebene zeigen sich darin, inwieweit nur kognitive Erklärungsmodelle übernommen (Glaube) oder durch spirituelle Praxis außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände vorübergehend oder stabil realisiert werden (Erfahrung). Zu allen Zeiten und in allen Kulturen haben sich Menschen in unterschiedlichem Maße mit Religion beschäftigt. So finden wir auf allen Ebenen die »Gläubigen«: Menschen, die in der manifesten Welt ihrem Tagwerk nachgehen, die religiöse Weltsicht ihrer Kultur als exoterische Volksreligion übernommen haben und durch religiöse Kulthandlungen indirekt oder kritische Lebensereignisse direkt mit dem *Numinosen* konfrontiert werden. Die nächste Gruppe Menschen möchte ich als die »Praktizierenden« bezeichnen, die sich oft in esoterischen Orden bzw. Klöstern zusammenfinden: Menschen, die durch natürliche Öffnung oder durch spirituelle Praxis authentische *Erfahrungen* subtiler Realitäten machen. Eine weitere Gruppe sind die »Mystiker«, die eine dauerhafte *Transformation* erlebt haben, indem die gelegentlichen subtilen *States* der Praktizierenden schon zu stabilen *Traits* geronnen sind, und die zumeist auch Erfahrungen mit dem GEIST gemacht haben. Und als letztes sind noch die »Erwachten« zu nennen, die das „kósmische Spiel durchschaut“ haben und sich dessen bewusst sind, dass es sie als Individuum eigentlich nicht gibt, sondern dass sie lediglich der einmalige Ausdruck (»unique self«) und Teil eines allumfassenden Bewusstseins – des GEISTes – sind.

Aus der Wilber-Combs-Matrix lassen sich verschiedene weitere Erkenntnisse über die spirituelle Entwicklung – als die Entwicklung zu mehr Wachheit – ableiten. Sie legt z.B. nahe, dass subtile und kausale Bereiche des Seins / Bewusstseins auf jeder Entwicklungsebene erfahren werden können. Gleichzeitig gilt, dass die aktuelle Ebene des ICHs (frontales Selbst) und die kulturelle Prägung des Individuums (untere Quadranten) die Erfahrung verschiedener AWBs maßgeblich beeinflussen. So werden subtile Bereiche unabhängig von den ihnen innewohnenden ontologischen Qualitäten durch selektive Wahrnehmung unterschiedlich erfahren. Beispielsweise werden ein Christ und ein Buddhist, wenn sie sich auf der gleichen Bewusstseinsebene und im gleichen kausalen AWB befinden, aufgrund ihrer unterschiedlichen kulturellen Hintergründe verschiedene Phänomene erleben – der eine vielleicht eine transzendentale Jesus-Erfahrung als Licht und Liebe, der andere ein gigantisches Dröhnen des Urklanges OM. Sie werden die Erfahrung aufgrund der gleichen Ebene aber grundsätzlich ähnlich interpretieren, z.B. als tiefes Erleuchtungserlebnis. Genauso können zwei Christen auf unterschiedlichen Bewusstseinsebenen im gleichen subtilen Bewusstseinsraum dasselbe Phänomen unterschiedlich erleben: Der prämoderne Christ sieht vielleicht Engel, während der postmoderne Christ eine „formlose, individualisierte Bewusstseinsqualität“ wahrnimmt, also etwas, das sich der prämoderne Christ nicht vorstellen kann, da er an konkrete Bewusstseinsinhalte gebunden ist. Die umgebende Kultur (kollektives Bewusstsein, UL) und die eigene Bewusstseinsentwicklung beeinflussen aber nicht nur die Erfahrung selbst, sondern auch deren Interpretation. So werden zwei Christen, die sich mit verschiedenen Bewusstseinsebenen identifizieren, den gleichen subtilen Bereich vielleicht ähnlich erleben, aber verschieden interpretieren, z.B. einmal eher fundamentalistisch („Gott liebt nur die, die an ihn glauben.“) und einmal eher universell („Gott liebt die gesamte Schöpfung.“). Lediglich Turiya – die reine Leerheit und Tiefe von GEIST, die m.E. am ehesten durch eine Nahtoderfahrung oder extreme Meditationstechniken existentiell erfahrbar ist – müsste im unmittelbaren Erleben unabhängig von Ebene und Kontext sein. Allerdings gilt das nicht für die anschließende Interpretation: Jeder stammelt das Unbeschreibliche auf seine Weise.

Aus der Wilber-Combs-Matrix lässt sich außerdem die These ableiten, dass sich die Erfahrung subtilerer Bereiche mit der Entwicklung über die Bewusstseinsebenen gleichfalls verändert. Dennoch bleiben im Erleben der einzelnen Person die Bedingungen der erreichten Bewusstseinsebene als begrenzende Faktoren erhalten. So unterscheidet sich ein indigener Schamane von seiner sozialen Gruppe nicht durch die Identifikation mit einer überdurchschnittlichen Bewusstseinsebene, sondern durch einen stabilen Zustand erhöhter subtiler Wachheit, also eine permanente Identifikation mit der Seele, dem SELBST oder dem Zeugen – allerdings auf einer sehr frühen Ebene. Damit wird verständlich, warum diese Menschen einem modernen, gebildeten Zeitgenossen in subtiler Wachheit sehr weit voraus sein können, in der Bewältigung der manifesten Bereiche – also des alltäglichen Lebens – aus aufgeklärter Sicht jedoch oftmals archaische bis reaktionäre Ansichten und Verhaltensweisen an den Tag legen. Umgekehrt haben viele (post-)moderne Menschen ihr manifestes ICH weit entwickelt, befinden sich spirituell gesehen jedoch noch im Dämmerzustand. Im Rahmen einer postmodernen Spiritualität kann man also durchaus mit den Methoden prämoderner Religionen zur Erreichung außergewöhnlicher Wachbewusstseinszustände experimentieren, denn immerhin sind die physiologischen Voraussetzungen seit Jahrtausenden dieselben. Doch sollte man nicht erwarten, die gleichen Erfahrungen zu machen, da man innerhalb der subtilen Bereiche nicht nur das Spektrum prämoderner, sondern zusätzlich auch postmoderner Bewusstseinsebenen zur Verfügung hat. Da in der manifesten Entwicklung immer schon die nächsthöhere Ebene wahrnehmbar ist und dies auch für die subtilen Bereiche zu gelten scheint, heißt das konkret: Während ein magischer Schamane (D-2) eine subtile Erfahrung bis D-3 machen kann, sind einem rationalen Menschen (D-5) auch subtile Erfahrungen bis hin zu D-6 möglich. Selbst die Erfahrung des formlosen GEISTes, die in ihrer Wahrnehmungsqualität unveränderlich ist (weshalb der Turiya-Bereich keine Unterteilungen in Ebenen hat)[280], wird vor dem individuellen Hintergrund des Erfahrenden (Bewusstseinsebene, kulturelle Prägung etc.) interpretiert. Auch nach der stabilen Realisation eines subtilen, kausalen, inanen oder

[280] vgl. Munzer, 2006, S. 29

nondualen Bewusstseinszustandes hat der Betreffende „immer noch einen relativen Körper mit einem relativen Geist, der in einer relativen Welt existiert".[281] Daraus folgt auch, dass es nicht sehr sinnvoll ist, transpersonale Erfahrungen höherer Ebenen mithilfe prärationaler Konzepte zu interpretieren, auch wenn sie mithilfe prärationaler Methoden erlangt wurden.[282]

Um Fehlschlüssen vorzubeugen, muss ich darauf hinweisen, dass die Entwicklung zu mehr Wachheit zuallererst eine *Bewusstseinserweiterung* ist – nicht unbedingt eine *Persönlichkeitsverbesserung*: Wenn ein Mensch sein ICH transzendiert und sich mit einem größeren Bewusstseinsraum identifiziert, verbessert dies nicht automatisch das ICH. So ist es zu erklären, dass recht wache Menschen – inklusive sogenannte „Erleuchtete" – nicht unbedingt neurosefreie Vorbilder sind. Auch wenn man Abstand von den Prägungen und Traumata seines ICHs erlangt hat, sind diese doch immer noch vorhanden. Man erkennt lediglich, dass alles Persönliche, einschließlich der eigenen Unvollkommenheiten, ein Spiel des GEISTes ist, und nimmt es daher etwas weniger tragisch – was schon sehr entlastend sein kann. Höchstwahrscheinlich wird jemand, der erkannt hat, dass seine wahre Natur GEIST ist, und sich daher dessen bewusst ist, dass alles, was existiert, IN ihm enthalten ist, auch etwas altruistischer sein. Folglich legen alle Mystiker, die aus solchen Erfahrungen heraus eine Religion gegründet haben, ihren Nachfolgern praktiziertes Mitgefühl ans Herz, wobei der Radius dieses Altruismus von ihrer jeweiligen Bewusstseinsebene bestimmt wird. So fühlen sich Schamanen zwar mit Pflanzen und Tieren verbunden, haben jedoch kein Problem damit, Schamanen anderer Stämme magisch zu bekämpfen. Und auch die mythischen Hochreligionen gehen nicht immer gut mit Andersgläubigen um. Es ist außerdem ein wesentlicher Unterschied, ob dieses Mitgefühl aus der erlebten All-Einheit kommt, wie sie der Religionsstifter selbst erfahren hat, oder eine Verstandesleistung ist, wie es in institutionalisierten Religionen für die meisten Anhänger charakteristisch ist. Eine spirituelle Praxis in der Tradition eines Meisters oder Religionsstifters mag

[281] vgl. Wilber, 2003, *Exzerpt G*, o.S.; Habecker, 2005a, o.S.; Geist (normal geschrieben) wird von Wilber im Sinne von Verstand (englisch: mind) verwendet.

[282] vgl. Wilber, 2004, *Exzerpt H, o.S.*

zwar die Wahrscheinlichkeit erhöhen, zur All-Einheit mit dem GEIST zu gelangen, ist jedoch keine Garantie dafür, vor allem wenn dieser Weg im Kern aus der Beschäftigung mit mentalen Konzepten besteht, aber wenig eigene subtile Erfahrung ermöglicht. So ist das Christentum immer säkularer geworden, weil es die Betonung auf die Barmherzigkeit und das Glauben von Mythen gelegt hat, aber viele Erfahrungswege, die dem frühen Christentum zu eigen waren (Fasten, Eremitentum, Kontemplation, Pilgerfahrt usw.) weitgehend in Vergessenheit geraten sind.

Natürlich hilft die Integrale Theorie nicht nur bei der Analyse der Ebenen, sondern ermöglicht außerdem die Einordnung verschiedener spiritueller Praktiken in die Quadranten. Wilber bevorzugt zwar die Zusammenfassung der rechten Quadranten zu einem, um von den »Drei Gesichtern Gottes« sprechen zu können: Gott in mir (ICH-ICH), Gott als Gegenüber (das große DU) und Gott in seiner Schöpfung (der Kósmos, das große ES). Für eine Betrachtung im gesellschaftlichen Kontext scheint mir aber die ursprüngliche Vierteilung besser geeignet zu sein, auch wenn die Zuordnung manchmal verschwimmt, besonders wenn ein bestimmtes Verhalten (z.B. Trance-Techniken) recht unmittelbar innere Erfahrungen erzeugt und sowohl individuell als auch in der Gruppe angewandt werden kann:

OL: Spiritualität als innere Erfahrung
OR: Spiritualität als individuelle (Körper-)Praxis
UL: Spiritualität als geteiltes Werte- und Glaubenssystem
UR: Spiritualität als rituelles und soziales Handeln

Wenn man sich die verschiedenen Wege der Spiritualität unter diesen Kriterien betrachtet, ist eine Zuordnung recht einfach. Natürlich wird äußeres Handeln zu innerer Erfahrung und umgekehrt (und dies sowohl individuell als auch kollektiv), doch gibt es Wege, die mehr den Inhalt, und andere, die stärker die Form betonen. Es wird deutlich, dass die meisten Religionen alle Quadranten berücksichtigen, aber doch in einem oder zweien ihren Schwerpunkt haben. Dadurch werden die »Drei Gesichter Gottes« exemplarisch sichtbar: Beispielsweise betont der Taoismus als naturmystisch geprägte Religion das »Es«, der Buddhismus in der Erkenntnis der eigenen Buddhanatur das »Ich« und die mosaischen Religionen in der Hinwendung an einen außenstehenden (anthropomorphen) Gott das »Du«.

Im hochdifferenzierten indischen Hinduismus finden wir die Quadranten als die Vier Yogas wieder, wobei er auch noch Wege kennt, die direkt auf die subtilen Bereiche zielen, wie Raja- und Kundalini-Yoga.

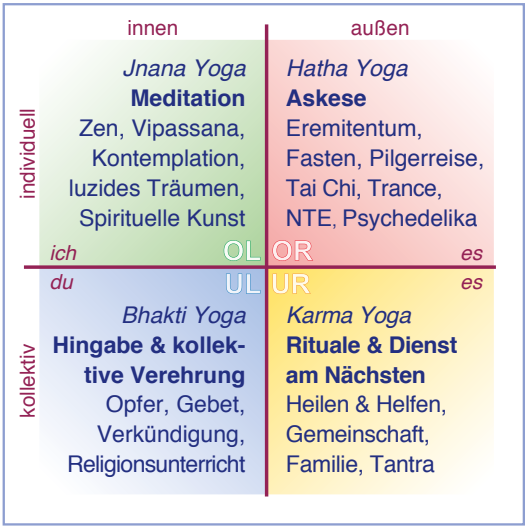


Abb. 2.16: spirituelle Wege in den Quadranten

Die aus der Wilber-Combs-Matrix abgeleiteten Erkenntnisse werfen die Frage auf, wie in einer rationalen (D-5) bzw. postrationalen (D-6) Gesellschaft mit Spiritualität umgegangen werden sollte. Die Ablehnung mythischer bzw. magischer Konzepte beruht ja auf der Einsicht der Moderne, dass diese für die Erklärung der Ursache des Kósmos nicht ausreichen – verbunden mit der normalerweise durch die hoch entwickelten kognitiven Filter einhergehenden Unfähigkeit, subtilere Räume überhaupt wahrnehmen zu können. Das führt dazu, dass diese Bereiche der Realität von den Vertretern des rationalen Bewusstseins mehrheitlich einfach ignoriert werden, da sie nicht in die gemeinschaftlich konstruierte *Konsensrealität* passen. Doch wurden oben Methoden angeführt, von denen einige mächtig genug sind, Zweifler innerhalb kürzester Zeit von der Realität dieser Bereiche zu überzeugen. Die Anerkennung subtilerer Räume von einer aufgeklärten (post-)postmodernen Position aus würde konsequenterweise

statt zum Rückfall in mythische Religionen zur Forderung nach einer rationalen bzw. transrationalen Spiritualität, zu einer ihrem Charakter angemessenen wissenschaftlichen Erforschung und Interpretation sowie zu einer Erweiterung der Sprache führen, um diese Erfahrungen kongruent kommunizieren zu können!

2.1.9 Spiritualität und Psychologie

An dieser Stelle drängt sich die Frage auf: Was haben Spiritualität und die damit verbundenen außergewöhnlichen Wachbewusstseinszustände (AWB) eigentlich mit Psychologie oder gar Psychotherapie zu tun? Immerhin beschränkt sich deren Gegenstandsbereich vorrangig auf die Entwicklung des ICHs (frontales Selbst) auf den Ebenen D-0 bis D-6 im manifesten Bereich des Seins bzw. der Therapie von Störungen, die dabei auftreten können. Bisher sind die höheren Ebenen, mit denen eine natürliche Entwicklung über die Zustände einhergeht, noch nicht stabil genug emergiert, um eine gesellschaftliche Relevanz zu haben. Außerdem leidet die Psychologie – wie auch die Gesellschaft – daran, dass sie als Wissenschaft, deren Vertreter sich überwiegend mit der rationalen Bewusstseinsebene D-5 identifizieren, durch die gleichen kognitiven Filter begrenzt wird, denen auch das Individuum unterliegt. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass die Auseinandersetzung mit Spiritualität / AWBs weitgehend vernachlässigt wird und subtilere Bereiche des Seins und des Bewusstseins weder wahrgenommen noch diskutiert werden, sondern – wenn es sie denn geben sollte – ihre Erforschung der Theologie überlassen wird. Vermutlich hoffen viele Wissenschaftler im Stillen, dass sich das Thema mit einer fortschreitenden Rationalisierung der Gesellschaft von allein erledigen wird. Dabei wird übersehen, dass trotz des Bedeutungsverlustes der historischen Religionen in unseren Breiten sich gerade viele sehr gebildete Menschen, die zumeist Vertreter der pluralistischen Ebene D-6 sind, auf völlig neue und freie Weise wieder mit Religion beschäftigen, die Bedeutung von Spiritualität also insgesamt zunimmt. Dies kommt daher, dass mit dem Übergang von den rationalen zu transrationalen Formen der Kognition auch die subtileren Räume wieder leichter zugänglich werden, da die Dominanz des rationalen

Verstandes überwunden wird und damit auch seine kognitiven Filter an Kraft verlieren. Dadurch treten häufiger spontane Erfahrungen subtiler Phänomene auf, wodurch das Interesse an der Auseinandersetzung mit Räumen jenseits der materiellen Welt wieder wächst. Es gibt also eine Verschiebung von den prärationalen (Glaubens-)Religionen über den materialistischen Szientismus hin zu einer in Ansätzen erkennbaren transrationalen (Erfahrungs-)Spiritualität.[283] Auch wenn Menschen ab D-6 oftmals traditionelle Techniken für ihre spirituelle Praxis nutzen, sind sie häufig nicht an prärationalen Mythen als Erklärungsansatz interessiert, sondern vielmehr an einer wissenschaftlich fundierten Begründung dieser Phänomene. Des Weiteren muss man berücksichtigen, dass seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt psychoaktive Substanzen z.B. von Jugendlichen auf Partys konsumiert werden. Die vor allem von der Gruppe der Psychedelika erzeugte temporäre Aufhebung der kognitiven Filter und Verdrängungsschranken führt bei vielen nicht nur zu intensivierten Sinneswahrnehmungen, sondern häufig auch zu authentischen Erfahrungen subtilerer Bewusstseinsräume. Während die Naturwissenschaftler aus eigener Unkenntnis diese Substanzen als Halluzinogene („Trugbilder erzeugend") oder Psychotomimetika („Psychosen imitierend") abqualifizieren, wissen diese „Laienforscher" sehr genau, dass sie in diesem Moment einen anderen Bereich der Realität wahrnehmen, der genauso wirklich ist wie die Realität im normalen Wachzustand. Allerdings fällt es ihnen oft schwer, diese Erfahrungen zu integrieren, da unsere Gesellschaft keine geeigneten mentalen Konzepte dafür bereitstellt – im Gegensatz zum Integralen Bewusstseinsmodell, das diese Phänomene ernst nimmt. Die Auswirkungen, die die massenhaften substanzinduzierten Erfahrungen auf Dauer auf das kollektive Bewusstsein haben werden, können im Moment nur erahnt werden. Doch wird es aus all diesen Gründen für die Psychologie immer schwerer, das menschliche Bewusstseinskontinuum in einen wissenschaftlich akzeptierten und einen „unwissenschaftlichen" – und daher ignorierten – Bereich einzuteilen. Dabei könnte die Psychologie sehr wohl bis zu einem gewissen Grade Erbe der

[283] nähere Details dazu im Kapitel 2.2 »Exkurs: Die Prä/Trans-Verwechslung« und im Kapitel 3 »Persönlichkeitsentwicklung über die Ebenen und Zustände«

mythischen Religionen sein, wenn sie sich statt wie bisher überwiegend mit Einzelphänomenen (Wahrnehmung, Kognition, Emotion, Verhalten) mehr mit dem Bewusstsein als Ganzem – einschließlich außergewöhnlicher Wachbewusstseinszustände – und statt ausschließlich mit der Funktion psychologischer Phänomene auch mit deren Sinnhaftigkeit und Einfluss auf eine integrale Persönlichkeitsentwicklung beschäftigen würde.

Wie oben beschrieben, ist die individuelle Erfahrung von AWBs, die zu einer Entwicklung von Seele, SELBST und Zeugen führt, vor allem eine existentielle Sinnerfahrung, die die Fragen nach dem „Woher und wohin?" des Menschen zu klären hilft. Diese Aufgabe erfüllten die erfahrungsorientierten Religionen früherer Zeiten, indem sie den Menschen durch ihre Methoden den Zugang zu AWBs und damit die Beantwortung ebendieser Fragen ermöglichten. Dies funktionierte so lange, wie sich Religion und Gesellschaft auf einer annähernd gleichen Bewusstseinsebene befanden. Durch die Entwicklung zur rationalen Bewusstseinsebene (D-5) in den heutigen Industriegesellschaften sind jedoch immer weniger Menschen bereit, prämoderne Sinnangebote zu akzeptieren, denn sie entsprechen einfach nicht mehr ihrer eigenen Bewusstseinsebene und der sie umgebenden Kultur. Die Naturwissenschaft, die sich lediglich mit der technischen Frage des »Wie?« beschäftigt – und damit viel dazu beigetragen hat, die Religion zu entzaubern – kann keine überzeugende Antwort auf die Frage nach dem Sinn geben. So ist es nicht verwunderlich, dass besonders die Verdrängung der subtileren Weltenräume in modernen und postmodernen Gesellschaften bei vielen Menschen zu einem Sinnverlust führt, was oftmals mit psychischen Erkrankungen, wie existentiellen Krisen, Süchten[284], Depressionen[285] und Suizidneigungen, einhergeht. Aus integraler Perspektive lässt es sich so beschreiben, dass die Hauptselbstlinien ICH, Seele, SELBST und Zeuge

[284] Es ist auffällig, dass vor allem Suchtkliniken vielfach kirchliche Träger haben: Da die mythischen Religionen (D-4) klare Regeln für das Leben sowie ein Sinnversprechen geben, gibt es da eine besondere Korrelation.

[285] Lisa J. Miller hat die protektive Wirkung von Spiritualität auf die Depressionsneigung untersucht und konnte außerdem mittels fMRT veränderte Gehirnstrukturen bei spirituellen Menschen nachweisen (vgl. Miller, 2022, S. 73-84).

nicht gleichmäßig entwickelt sind, was starke intrapsychische Spannungen und bei Überschreiten einer gewissen Schwelle die Auslösung einer (psychischen) Krankheit zur Folge hat. Aus dieser Sicht ergibt sich für die Psychologie die besondere Aufgabe, ihre Forschung über die manifeste Psyche / das ICH hinaus auf das gesamte Bewusstsein auszudehnen, um auch die Entwicklung der anderen Hauptselbstlinien gebührend zu berücksichtigen. Damit würde sie gleichzeitig zur theoretischen Fundierung einer transrationalen Spiritualität beitragen.

Die Psychotherapie wird mit dem Thema Spiritualität einfach deshalb konfrontiert, weil AWBs ontologische Gegebenheiten sind, die von vielen Menschen spontan erfahren werden. Dabei ist es egal, ob sie durch kritische Lebensereignisse, bewusstseinserweiternde Substanzen, spirituelle Praxis oder sogar durch psychotherapeutische Methoden selbst ausgelöst werden. Die Betroffenen suchen Hilfe und kommen – da prärationale Erklärungen, wie sie häufig von den Vertretern der Großkirchen angeboten werden, immer mehr an Plausibilität verlieren – oftmals zu Psychologen, Psychiatern und Therapeuten. Umso größer ist die Enttäuschung, wenn sie erfahren müssen, dass die Vertreter dieser Berufe ihnen auch nicht helfen können, wenn sie selbst keine Erfahrungen mit subtileren Räumen haben und sie aus ihrer eigenen Entwicklungsebene heraus einfach ignorieren, bzw. als Regression auf frühkindliche Entwicklungsebenen fehlinterpretieren. Dabei würde es oft ausreichen, wenn der Betroffene wenigstens ein plausibles, seiner eigenen Entwicklungsebene angemessenes Erklärungsmodell an die Hand bekäme, um die Erfahrung in seine Biografie integrieren zu können. Letztlich findet er dieses am ehesten bei Vertretern der Transpersonalen Psychologie, wobei diese recht rar gesät sind. Außerdem besteht hier das Risiko einer Prä/Trans-Verwechslung im umgekehrten Sinne, nämlich dass Regressionen auf prärationale Ebenen als transpersonale Erfahrungen fehlgedeutet werden.

2.2 Exkurs: die Prä/Trans-Verwechslung

Wie bereits dargelegt, haben Menschen, die sich in ihrer Entwicklung auf den prärational-präpersonalen Bewusstseinsebenen (D-1 bis D-3) befinden – also vorrangig Kinder und Vertreter indigener Völker – aufgrund fehlender kognitiver Filter noch einen weitgehend ungehinderten Zugang zu subtileren Weltenräumen, auch wenn sie diese (aus unserer Sicht) noch nicht umfassend und unverzerrt interpretieren können. Dieser Zugang verliert sich in der weiteren Entwicklung – zumindest in unserer westlichen Kultur – aufgrund der kulturellen Prägung durch die materialistische Weltsicht, der Sprache und individueller Verdrängungsschranken, die in eine stabile manifeste ICH-Struktur integriert werden, so dass bis auf sensitiv veranlagte Menschen die meisten die subtileren Welten ausblenden und nur noch als Traumreste oder in besonderen Lebenssituationen im Wachzustand wahrnehmen können. Daher stehen die Vertreter der rationalen Ebenen, vor allem auch die der engen Wissenschaften, allem Spirituellen, Subtilen und Esoterischen sehr skeptisch gegenüber und apostrophieren es als „prärationalen Aberglauben“, weswegen sie es aus der wissenschaftlichen Erforschung ausschließen. Aufgrund dieser Ebenen/Linien-Verwechslung wurde die Spiritualität während der Aufklärung weitgehend einer rationalen materialistischen Weltsicht geopfert, anstatt sie weiterzuentwickeln, weshalb zwischen den prärationalen und den transrationalen Ebenen eine spirituelle Lücke klafft.

Ab den transrationalen Ebenen (pluralistisch D-6) beginnen Menschen sich auf natürliche Weise wieder für die subtileren Weltenräume zu öffnen. Dies geschieht vor allem dadurch, dass der Verstand fähig wird, sich selbst zu beobachten und über sich selbst zu reflektieren: „Wer ist es, der da denkt?“ Da immer nur Objekte beobachtet werden können, muss das Subjekt, das den Verstand beobachtet, ein anderes sein als der Verstand selbst, was auf Dauer zur Transzendierung desselben führt: Das Individuum erfährt, dass es nicht sein Verstand *ist*, sondern lediglich einen Verstand *hat*. Bei den Kulturell-Kreativen als den Vertretern der pluralistischen Ebene (D-6) führt die Lücke in der Entwicklung der spirituellen Linie zu einer Unsicherheit in der Beschreibung und Interpretation der eigenen spirituellen

Erfahrungen, da es dafür keine gewachsenen Erklärungsmuster, ja oft nicht einmal geeignete Worte in der eigenen Kultur gibt und die vorhandenen christlich-mythischen Konzepte relativ ungeeignet sind. Das führt zu einer spirituellen Prä/Trans-Verwechslung, nämlich zu einer oftmals ungeprüften Übernahme von Konzepten aus prärationalen Kulturen, die dann auch die spirituelle Praxis beeinflussen, bis hin zur Tendenz, das rationale ICH zu negieren und in einen präegoischen Zustand zurückkehren zu wollen. Besonders in New-Age-Kreisen lauscht man oft unkritisch prärationalen Schamanen, Lamas und Gurus und träumt von der großen „Ego-Zertrümmerung" als letztem Schritt zum Erwachen. Passenderweise hatte der indische Mystiker Osho an seiner Buddha-Halle ein großes Schild hängen: „Schuhe und Verstand draußen lassen!" Dabei wird übersehen, dass wir nicht mehr in einer präegoischen Einheit mit unserer Umwelt und unserem Clan leben, sondern ein manifestes ICH brauchen, um die Herausforderungen unseres komplexen Alltags in einer hochtechnisierten Gesellschaft zu bewältigen. Demzufolge kann eine transrationale spirituelle Entwicklung nur in einer »ICH-Transzendenz« bestehen, also in einer Bewusstseinserweiterung des aktuellen Selbst vom ICH zur Seele, zum SELBST, zum Zeugen und letztlich zur Soheit bei gleichzeitiger Weiterentwicklung auch über die Ebenen – nicht aber in einer ICH-Auflösung bei gleichzeitiger Regression auf eine kindliche präegoisch-prärationale Ebene. Doch hat das Fehlen differenzierter Bewusstseinskonzepte dazu geführt, dass selbst die Vertreter der pluralistischen Ebene oft nicht den Unterschied zwischen prärationalem Denken bis D-3 und ihrem systemisch-konstruktivistischen Verständnis der Welt erkennen. Die verschiedenen subtilen Phänomene werden aufgrund ihrer NICHTrationalität und ihrer NICHTpersonalität gleichgesetzt, obwohl sie aufgrund der unterschiedlichen Ebenen bzw. Zustände des Bewusstseins, denen sie angehören, einer differenzierten Betrachtung bedürften. Dies liegt zum einen an der Betonung der „Gleichwertigkeit", die einen Wesenskern der pluralistischen Ebene ausmacht, und zum anderen daran, dass sich prä- und transrationale Formen der Wahrnehmung in verschiedenen Punkten ähnlich sind, obwohl viele Entwicklungsstufen zwischen ihnen liegen. Beispielsweise sind sowohl prärationale als auch transrationale Erfahrungen eher bildlich statt verbal orientiert und folgen keiner linearen Logik. Doch

während die Inhalte des Ersteren eher gegenständlich sind und auf die eigene Person bezogen werden, sind die Wahrnehmungen auf den transrationalen Ebenen sehr komplex, kontextualistisch und abstrakt und lassen die eigene Person im Allgemeinen im Hintergrund.

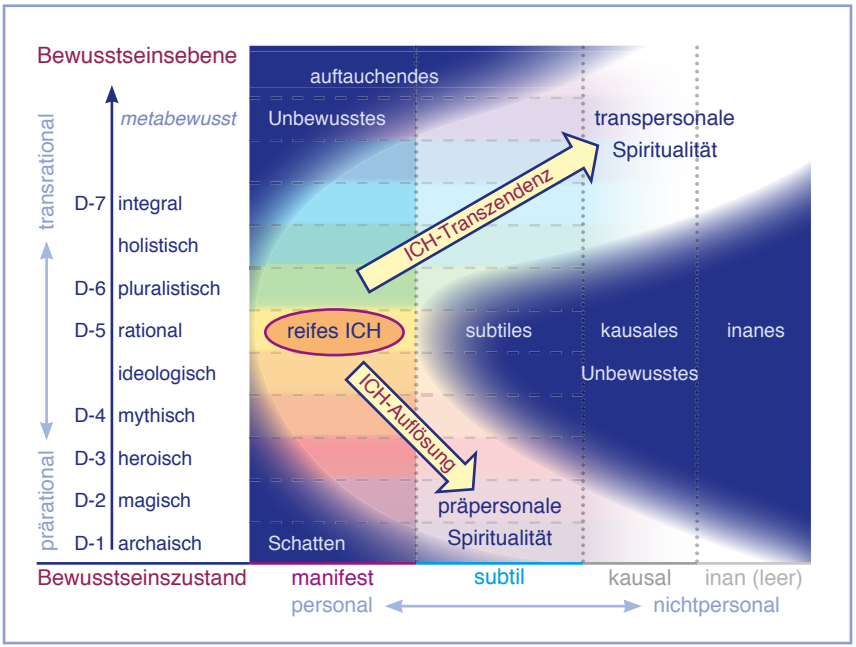


Abb. 2.17: Prä/Trans-Verwechslung in der Entwicklung zu mehr Wachheit

Durch das Integrale Bewusstseinsmodell wird es möglich, die verschiedenen Bewusstseinsphänomene jenseits des rationalen Denkens vom Ruch der Esoterik zu befreien: Man kann ihnen ihre kosmische Adresse zuweisen und passende Injunktionen finden, um sie zu erforschen. Das dies bisher nicht geschehen ist, liegt vor allem am mangelnden Wissen über die Struktur des Bewusstseins in seiner Gesamtheit. Die Psychologie hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr mit Einzelfunktionen der Psyche beschäftigt, vernachlässigte es jedoch bisher weitgehend, diese in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. So ist das bekannteste Modell immer noch Freuds Topografie von Ich, Es und Über-Ich bzw. vom Bewussten und

Unbewussten. Doch obwohl es als eines der wenigen in seinen psychosexuellen Entwicklungsphasen auch evolutionäre Gesichtspunkte berücksichtigt, ist es eine sehr unzureichende Kartographie des (menschlichen) Bewusstseins, mit der viele Phänomene weder erklärt noch eingeordnet werden können. Dagegen kann das Integrale Bewusstseinsmodell mithilfe von Ebenen und Zuständen neben vielen anderen Aspekten auch die Prä/Trans-Verwechslung aufzeigen und erklären.

Natürlich ist die Prä/Trans-Verwechslung nicht nur ein individuelles Phänomen, sondern hat auch Auswirkungen auf unsere Kultur und Gesellschaft. So wird echte transpersonale Mystik auch von den Vertretern der dominierenden Wortreligionen[286] voll rechtgläubigem Eifer als „Abweichung von der Bibel" bekämpft. Wir finden die Prä/Trans-Verwechslung im breiten Spektrum der spirituellen und esoterischen Literatur, in allen Massenmedien, aber auch in der Bewertung durch Wissenschaftler, Sektenbeauftragte und Politiker. Und selbst viele Vertreter der pluralistischen Ebene, die erkannt haben, dass unsere moderne Industriegesellschaft ihren Zenit überschritten hat, suchen die Lösung unserer Probleme nicht im Fortschritt, sondern im Rückschritt: In Fehlinterpretation historischer Erkenntnisse träumen die Verfechter der Tiefenökologie sehnsuchtsvoll vom *Urkommunismus* der frühen jagenden und sammelnden Stämme, während einige Feministinnen am liebsten das Matriarchat (wieder-)einführen würden. Anhänger von Esoterik und New Age versuchen vielfach, spirituelle Irrtümer und Halbwahrheiten unserer Vorfahren – deren Erkenntnisfähigkeit (bei all den Einsichten, die sie durch ihren Zugang zu subtileren Räumen auch hatten) doch noch sehr eingeschränkt war – als „altes Wissen" zu verkaufen, das „der heutigen Zeit weit voraus" sei. Parallel dazu glaubt mancher Therapeut, dass die Rückkehr zum undifferenzierten Zustand der frühen Kindheit das wahre seelische Paradies eröffne und die Evolution des Verstandes eine hässliche Entgleisung sei. Und auch die Quantenmystik (vgl. Kapitel 1.5.5) ist im Kern eine moderne Form der Prä/Trans-Verwechslung. Doch Rückwärtsgewandtheit ist nun einmal das Gegenteil von Evolution.[287]

---

[286] Wilber unterscheidet zwischen prärationalem Mythos und transrationaler Mystik.

[287] ausführlich diskutiert in Wilber, 1996a, z.B. S. 205–219, 463–472 etc.

Für Wilber besteht der grundlegende Fehler all dieser *Retroromantiker* in ihrer selektiven Wahrnehmung. So sehr er ihre Beweggründe achtet, nämlich ihr Unbehagen gegenüber der pathologischen Dissoziation von Moderne und Postmoderne, so sehr kritisiert er ihre eingeschränkte Sicht: Ohne die Errungenschaften der heutigen Zeit zu würdigen – Demokratie, Pluralismus, Bürgerrechte, allgemeiner Wohlstand, wissenschaftliche Erkenntnisse etc. – würden die Romantiker ihre negativen Auswüchse entweder mit den Errungenschaften früherer Epochen oder mit deren idealisierter Undifferenziertheit vergleichen. Die Unvollkommenheiten und Probleme früherer Gesellschaften, wie bspw. Gruppenegozentrik, absolutistische Regierungsformen, Sklaverei, Menschenopfer und die Unterdrückung der Frau sowie unsägliche gesundheitliche Zustände, primitive Produktionsbedingungen u.v.a.m., die durch die Moderne bzw. die beginnende Postmoderne zum großen Teil gelöst oder zumindest bewusst gemacht wurden, würden dabei wohlweislich übersehen.[288] So ist z.B. die Naturverbundenheit indigener Völker aus integraler Sicht eher ein Ausdruck noch nicht erfolgter Differenzierung von der Umwelt und nicht eines hoch entwickelten ökologisch-systemischen Bewusstseins. Und auch die Seligkeit des Kleinkindes kommt nicht aus einem Zustand transpersonaler All-Einheit, sondern lediglich daher, dass es aufgrund seiner völligen Undifferenziertheit und der noch nicht entwickelten kognitiven Fähigkeiten außerstande ist, seine völlige Entfremdung, seine Getrenntheit und Abhängigkeit vom Kósmos sowie seine Sterblichkeit auch nur ansatzweise wahrzunehmen.[289]

Fortschritt entsteht für Wilber grundsätzlich durch emergente Selbsttranszendierung aus der Gegenwart und niemals durch Regression in die Vergangenheit – weder zu einer magischen oder mythischen Religion, noch zu einer prähistorischen Produktionsweise, noch zu einer frühkindlichen Bewusstseinsebene. Jede Ebene generiert ihre eigenen Probleme, die sich immer erst auf der nächsthöheren lösen lassen – Regression auf eine frühere Ebene führt lediglich zur *Problemvermeidung*, nicht zur Lösung.[290] Daher

[288] vgl. Wilber, 1999b, S. 66–69, 127–134

[289] vgl. Wilber, 1996a, S. 820–826

[290] vgl. Wilber, 2001a, S. 165 ff, 271 ff; Wilber, 1999b, S. 133 f

hält er die Ablehnung retroromantischer Sichtweisen durch die Vertreter der Aufklärung für völlig gerechtfertigt, weil sie vor allem auf der Unfähigkeit einer differenzierten Wahrnehmung der Wirklichkeit beruhen:

> „In der Verneinung Gottes durch die Vernunft ist mehr Spiritualität als in der Bejahung Gottes durch den Mythos, und zwar weil diese Verneinung mehr Tiefe hat. (Und das Transrationale deckt noch mehr Tiefe oder GEIST auf als Mythos oder Vernunft.)
>
> Das Maß der echten Tiefe und Spiritualität der Vernunft ist ihre Anlage zu universalem Pluralismus, ihr Beharren auf universaler Toleranz, ihre Befähigung zu einer globalen Perspektive, ihr Eintreten für Wohlwollen und Mitgefühl über alle Grenzen hinweg. All das wird der Vernunft nicht aus mythischen Quellen von außen geoffenbart, sondern geht aus ihr selbst, aus ihrer eigenen Tiefe hervor. Deshalb muss sie nicht auf mythische Gottheiten zurückgreifen, um ihren Plan des universalen Wohlwollens als abgesegnet ausgeben zu können, und deshalb ist ein »Atheist«, der aus rational-universalem Einfühlungsvermögen handelt, spiritueller als ein Fundamentalist, der die Welt zu seinem mythischen Gott bekehren möchte. Dass der GEIST der Vernunft nicht am Himmel schwebt und Donnerkeile schleudert […] spricht eher für ihn als gegen ihn.“[291]

An anderer Stelle betont Wilber ausdrücklich die allgemeinen Menschenrechte von »Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit« als die größte soziale Errungenschaft der Moderne, der keine noch so menschenfreundliche mythische Religion auch nur etwas annähernd Vergleichbares entgegenzusetzen hätte.[292] So verdanken z.B. die Frauen ihre Gleichberechtigung mehr der Französischen Revolution und Immanuel Kant als den christlichen Kirchen. Und während die Religionen ihre Anhänger gern auf die einzig wahre – nämlich ihre eigene – Weltsicht festlegen wollen, hält die Moderne seit der Aufklärung die Gedanken für frei und betrachtet alle Menschen unab-

[291] vgl. Wilber, 1996a, S. 311

[292] vgl. Wilber, 1999b, S. 67

hängig von ihrer Weltanschauung, ihrer Rasse und ihrem Geschlecht als grundsätzlich gleichberechtigt.

Doch ist dies nur die halbe Wahrheit, da die Vertreter der Vernunft in der Ablehnung des Mythos im Allgemeinen auch alle transrationalen Formen der Wahrnehmung und Erkenntnis gleich mit ablehnen. Dies kommt vor allem daher, dass diese Menschen aufgrund ihrer kognitiven Filter prä- und transrationale Bereiche überwiegend nicht wahrnehmen und sie daher auch nicht differenziert betrachten können. Obwohl beide Bereiche nichtrational sind, liegen dennoch Welten zwischen ihnen. So werden Erstere von der Vernunft negiert, weil sie in ihrer Begrenztheit durchschaut wurden, während Letztere *noch nicht* verstanden werden. Daher kann die Bedeutung der Erkenntnis der Prä/Trans-Verwechslung insbesondere in Hinblick auf eine transrationale Weltsicht jenseits eines rational-materialistischen Szientismus, der aufgrund der wissenschaftlichen Unbeweisbarkeit seiner Prämissen letztlich genauso eine Religion ist wie die Anschauungen, die er so gerne bekämpft, gar nicht hoch genug gewürdigt werden.

Die Prä/Trans-Verwechslung hat auch Auswirkungen im Bereich der Psychotherapie, vor allem bei der Differentialdiagnostik von Psychosen und transpersonalen Zuständen. Ohne diese Erkenntnis wird das Unbewusste in der Psychologie nur ungenügend differenziert: Der individuelle manifeste Schatten als das Reservoir aller nichtintegrierten Erfahrungen früherer Ebenen wird nicht ausreichend vom subtilen und kausalen Unbewussten abgegrenzt. Das führt auf der einen Seite dazu, dass Menschen mit transrational-transpersonalen Erfahrungen als Psychotiker klassifiziert werden. Und auf der anderen Seite werden Psychotiker, die aufgrund ihrer Nichtrationalität einen – wenn auch verzerrten – Zugang zu subtileren Inhalten haben können, manchmal zu Mystikern stilisiert. Eine weitere Form ist vor allem in der Humanistischen Psychologie die häufige Verwechslung von prärationalen Instinkten und Gefühlen („auf den Bauch hören") mit transrationaler Intuition[293] sowie die Bevorzugung der Sinneswahrnehmung vor der

[293] Intuition kann als eine plötzliche Einsicht in komplexe, nichtlineare, systemische Zusammenhänge definiert werden. Nach Wilber ist sie formlos und jenseits von

Vernunft und einer prädifferenzierten Verschmelzung vor einer transdifferenzierten Integration. Diese Verwirrung ist Wilber zufolge schon in der Auseinandersetzung zwischen Sigmund Freud und Carl Gustav Jung zu finden. Er schreibt dazu:

> „Seit ich angefangen habe, über den Unterschied von prärationalen oder präpersonalen und transrationalen oder transpersonalen Bewusstseinszuständen beziehungsweise ihre Verwechslung – ich spreche hier von »Prä/Trans-Verwechslung« nachzudenken, wächst eine Überzeugung, dass es ganz entscheidend ist, hier Klarheit zu gewinnen, wenn wir die Natur höherer (tieferer) oder wahrhaft spiritueller Bewusstseinszustände verstehen wollen.
>
> Gemeint ist mit »Prä/Trans-Verwechslung« zunächst etwas ganz Einfaches: Da prärationale und transrationale Zustände *beide* auf ihre je eigene Weise nichtrational sind, können sie dem ungeschulten Auge als ähnlich, wenn nicht identisch erscheinen. Sind jedoch prä und trans erst einmal verwechselt oder gleichgesetzt, kommt es zu Denkfehlern zweierlei Typs:
>
> Durch einen Denkfehler der ersten Art werden alle höheren und transrationalen Zustände auf niedrigere und prärationale reduziert. Echte mystische oder kontemplative Erfahrungen beispielsweise werden als Regression zu infantilem Narzissmus, ozeanischem Adualismus, Indissoziation oder sogar als primitiver Autismus gedeutet. Diesen Weg nahm beispielsweise Freud in »Die Zukunft einer Illusion«.
>
> Solche reduktionistischen Darstellungen setzen die Rationalität als den großen endgültigen Omega-Punkt der individuellen und kollektiven Entwicklung, als Hochwassermarke aller Evolution. Tiefere, weitere oder höhere Kontexte gelten als nichtexistent. Also

---

Gefühl und Vernunft (vgl. Wilber, 1999b, S. 144). Fuhr dagegen beschreibt Intuition als eine Verbindung von rationalem Denken und affektiver Eingebung, was auf die vorher notwendige Integration von Körper, Emotion und Vernunft verweist, womit allerdings nicht die nichtlinearen und komplexen Inhalte der Intuition sowie ihre Plötzlichkeit berücksichtigt werden (Fuhr et al, 2001, S. 586).

lebt man sein Leben entweder rational oder neurotisch. […] Da es keine höheren Kontexte geben kann, müssen echte transrationale Zustände sofort als Regression zu prärationalen Strukturen erklärt werden. Das Überbewusste wird auf das Unterbewusste, das Transpersonale auf das Präpersonale reduziert, und das Emergieren von etwas Höherem muss als Einbruch des Niedrigeren gedeutet werden. Alle atmen erleichtert auf und der rationale Welt-Raum bleibt ungeschoren. […]

Ist man andererseits für höhere und mystische Zustände aufgeschlossen, verwechselt aber trotzdem prä und trans, dann wird man alles Prärationale zu transrationaler Glorie erheben oder elevieren wollen, indem man zum Beispiel den infantilen primären Narzissmus als unbewusstes Schlummern in der Unio mystica (All-Einheit) auffasst. Jung und seine Nachfolger haben häufig diesen Weg beschritten und tiefe Transpersonalität und Spiritualität in lediglich undissoziierte und undifferenzierte Zustände hineingelesen, denen es an jeglicher Integration mangelt.

Für den elevationistischen Standpunkt ist die transpersonale und transrationale mystische Vereinigung der letzte Omega-Punkt, und da die (egoische) Rationalität dazu neigt, diesen höheren Zustand zu leugnen, muss sie den Tiefpunkt menschlicher Möglichkeiten darstellen, eine Verderbtheit, die Ursache aller Sünde und Trennung und Entfremdung. Hat man die Rationalität aber erst zum Anti-Omega erklärt, wird man bald alles Nichtrationale als direkten Weg zu Gott verherrlichen, und alles – wie infantil, regressiv und prärational es auch sein mag – ist uns recht, wenn es nur die böse, skeptische Rationalität aus dem Feld schlägt. „Ich glaube, weil es absurd ist“ – das ist der Schlachtruf der Elevationisten (und alle Romantik ist zutiefst davon geprägt).

Freud war ein Reduktionist, Jung ein Elevationist – die beiden Seiten der Prä/Trans-Verwechslung. Wir müssen hier sehen, dass sie beide zur Hälfte recht und zur Hälfte unrecht haben. Ein gut Teil der Neurose ist tatsächlich als prärationale Fixierung / Regression zu erklären; andererseits gibt es mystische Zustände wirklich,

aber jenseits (und nicht diesseits oder unterhalb) der Rationalität – und solche Zustände dürfen nicht reduziert werden.

Der größte Teil der jüngeren Moderne, zumindest seit Feuerbach, Marx und ganz gewiss seit Freud, war von der reduktionistischen Haltung gegenüber dem Spirituellen beherrscht: *Alles* spirituelle Erleben musste als Regression gedeutet werden. Und es scheint eine Art Überreaktion zu sein, dass jetzt, spätestens seit den sechziger Jahren, allerlei Formen des Elevationismus um sich greifen. Als Beispiel, aber keineswegs als einziges, mag die New-Age-Bewegung gelten. Alle möglichen Bestrebungen, auch solche von höchst zweifelhafter Herkunft und Authentizität, werden als transrational ausgegeben und mit einem Heiligenschein versehen, *wenn sie nur nichtrational sind*. Alles Rationale ist falsch; alles Nichtrationale ist spirituell.

Der GEIST ist nichtrational, aber eben trans und nicht prä. Er regrediert nicht und schließt die Vernunft nicht aus, sondern er transzendiert sie, schließt sie dabei jedoch ein. Die Vernunft hat wie jede andere Stufe der Evolution ihre ganz eigenen und manchmal verheerenden Beschränkungen, die zu Repression und Entstellung führen können. Aber die inneren Probleme jeder Entwicklungsebene werden, wie wir gesehen haben, erst auf der nächsten gelöst oder „entschärft" – und nicht dadurch dass man auf frühere Ebenen regrediert, wo das Problem allenfalls ignoriert werden kann. […]

Viele der nichtrationalen Ansätze sind, leider, elevationistisch und daher nicht jenseits der Logik, sondern noch gar nicht bis zur Logik gelangt. Sie glauben, sie seien es, sie sehen sich als Besteiger des Berges der Wahrheit, aber mir scheint, sie sind nur gestolpert und erleben das atemberaubende Gefühl des freien Falls als Glückseligkeit. So gern sähen sie ihren Kollisionskurs als Paradigma der kommenden Welt-Transformation anerkannt und alle, die ihrer Bruchlandung so fasziniert entgegensehen, wie man eine Massenkarambolage auf der Autobahn begafft, tun ihnen so leid

und sie nicken traurig, wenn wir die Teilnahme an ihrem Abenteuer dankend ablehnen."[294]

In diesem Zusammenhang betont Wilber die Leistung der deutschen idealistischen Philosophie. Ausgehend von dem Gedanken Immanuel Kants, dass der Kósmos (»das Ding an sich«) letztlich nicht erkennbar sei, weil er nur durch den begrenzten Verstand des einzelnen Menschen betrachtet werden könne – was später zum Grundaxiom des Konstruktivismus werden sollte – begannen Johann Gottlieb Fichte, Friedrich W. Schelling und Georg W. F. Hegel über das „Dahinter" nachzudenken. Fichte erkannte, dass, wenn die individuelle Wahrnehmung der Welt eine Konstruktion des individuellen Geistes sei, der ganze Kósmos letztlich auch eine Hervorbringung des Geistes sein müsse, allerdings eines Geistes, der weit über die individuelle Vernunft hinausginge und den er daher absoluten GEIST nannte. Schelling und Hegel erarbeiteten eine eigene Theorie von Involution und Evolution. Sie postulierten, dass der GEIST im Prozess der Involution die materielle Welt hervorbringt, sich selbst dabei jedoch vergisst, so dass letztlich Materie nichts anderes als schlummernder GEIST sei. In der Gegenbewegung – der Evolution – die von der unbewussten Natur über die selbstreflektierende Vernunft zum überbewussten GEIST fortschreitet, komme es demzufolge zu einer Rückumwandlung in Form einer Selbsterinnerung / Selbstverwirklichung des GEISTes.[295] So scharfsinnig ihre Gedanken auch waren, so blieb die idealistische Philosophie doch immer Spekulation, da es ihren Vertretern nicht gelang, eine Injunktion, z.B. in Form einer meditativen Praxis, hervorzubringen, um ihre Einsichten auch praktisch auf Gültigkeit zu überprüfen.

---

[294] vgl. Wilber, 1996a, S. 259 ff; Hervorhebungen von Wilber; vgl. andere Aspekte auch in Wilber, 2001a, S. 140

[295] Eine bildliche Vorstellungshilfe für den Prozess der Transformation von Geist in Materie und umgekehrt mag ein physikalisches Beispiel geben: Materie und Energie können beliebig ineinander umgewandelt werden, gehen letztlich aber nicht verloren. Physiosphäre, Noosphäre und Pneumosphäre wären demzufolge nur verschiedene Formen / Aggregatzustände / Manifestationen des GEISTes.

Die Erkenntnis der drei Sphären von objektiver Natur (Physiosphäre), subjektiver Vernunft (Noosphäre) und absolutem GEIST (Pneumosphäre) sowie die Charakterisierung der Evolution von der Materie zum GEIST als einer zunehmenden Bewusstwerdung – und nicht einer negativen Entartung eines paradiesischen Urzustandes – führte die idealistischen Philosophen zu einer ersten Entdeckung dessen, was Wilber inzwischen als die Prä/Trans-Verwechslung bezeichnet. Und während noch heute die Romantiker „Zurück zur Natur!“ rufen und vom »edlen Wilden« träumen, sah die klassische idealistische Philosophie schon vor über 100 Jahren ihr Ziel in einer echten Evolution des Bewusstseins.[296]

[296] vgl. Wilber, 1999b, S. 138–144

Persönlichkeitsentwicklung

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.

Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendelang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.

(Rainer Maria Rilke)

3 Persönlichkeitsentwicklung über die Ebenen und Zustände

Das folgende Kapitel widmet sich der detaillierten Betrachtung der Entwicklung des Selbst über die Ebenen und Zustände sowie der Pathologien, die dabei entstehen können, wenn Differenzierung oder Integration nicht gelingen.[295]

Die Selbstebenen entsprechen in etwa den Strukturniveaus[296] in der klinischen Psychologie, nur dass sie hier stärker unter dem entwicklungspsychologischen Aspekt gesehen werden. Die fließenden Übergänge im Entwicklungskontinuum lassen eigentlich gar keine konkreten Zeit- oder Altersangaben für das Erreichen einer Ebene zu, weshalb die genannten Altersstufen als derzeitige Durchschnittswerte mit individuellen Abweichungen nach oben und unten zu verstehen sind. Die Beschleunigung der Individualentwicklung (Akzeleration), die vor allem durch die steigenden Anforderungen einer immer komplexer werdenden Umwelt an den Einzelnen bedingt ist, lässt annehmen, dass diese Angaben in einigen Jahrzehnten besonders bei den mittleren und späten Entwicklungsebenen nach unten korrigiert werden müssen. Zusätzlich zu den biologischen und sozialen Voraussetzungen könnten unterschiedliche Seelenalter[297] als eine Art viele Leben umfassende Erfahrungssammlung einen Einfluss darauf haben, dass sich Kinder eines Jahrgangs unter sonst gleichen Bedingungen unterschiedlich schnell entwickeln und der Entwicklungsstand gleichaltriger erwachsener Menschen weit über die Ebenen gestreut sein kann. Grundsätzlich gilt jedoch weiterhin, dass keine Ebene übersprungen werden kann, egal wie sehr die Entwicklung sich beschleunigt.

Die Individualentwicklung hat Parallelen zur Phylogenese der Menschheit insgesamt, z.B. ist die Reihenfolge der Ebenen festgelegt. Dennoch gab es schon immer Pioniere, die in ihrer Entwicklung eine deutlich höhere

---

[295] vgl. Wilber, 2001a, S. 109–127; Wilber, 1997, S. 207–256; Wilber et al, 1988, S. 117–166

[296] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Strukturniveau, 22.3.2021

[297] vgl. Hasselmann et al, 2005, S. 375–441

Ebene erreichten als die ihre Gesellschaft dominierende, wie bspw. die rationalen Philosophen der Antike, lange bevor sich die rationale Ebene ab der Aufklärung durchsetzte, oder Immanuel Kant, der schon Jahrhunderte vor der Postmoderne wichtige konstruktivistische Einsichten hatte.

Ähnlich ungleichmäßig verläuft die intrapsychische Entwicklung des Individuums über die Ebenen: Während z.B. die kognitive Entwicklung bereits einen großen Schritt gemacht haben kann, braucht manch andere Selbstlinie mehr Zeit, um das gleiche Level zu erreichen. Auch wenn die kognitive Entwicklungsstufe eines Menschen die maximal erreichbare Selbstebene determiniert, heißt das nicht, dass diese zwingend erlangt wird. Sie ist also eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung. Es ist immer möglich, sich trotz einer hohen kognitiven Entwicklung mit einer früheren Selbstebene zu identifizieren, sei es durch Stagnation oder Regression[298] infolge psychischer Verletzungen oder durch gesellschaftliche Umstände und Anreize. So führen bspw. strukturelle Eigenarten der spätkapitalistischen Gesellschaft dazu, dass hochintelligente Menschen, die sich mit niedrigen – egozentrischen – Selbstebenen identifizieren, größere Chancen haben, wichtige Positionen in Politik und Wirtschaft zu bekleiden. Wilber verweist darauf, dass die Scham ursprünglich eine Triebkraft war, sich von den »vormenschlichen« Ebenen D-1 bis D-3 zu den »menschlichen« ab D-4 zu entwickeln.[299] Ihre Abschaffung durch die pluralistische Flachland-Ideologie der Postmoderne habe zu einer kollektiven Verrohung geführt: Große Bevölkerungsteile in den USA blieben auf den unteren drei Ebenen fixiert, da sie ihre existentiellen Triebe nach Nahrung, Sex und Macht fortan als „gleichwertig" zu postmodernen Werten, wie sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe, überhöhen und ein Streben nach Liebe, Altruismus, Lebenssinn, Spiritualität und sozialer Entwicklung als „künstlich" abtun.

---

[298] Zur Erinnerung an die Holontheorie: Es gibt drei mögliche Richtungen der Entwicklung: ein vertikaler Qualitätssprung zur nächsten Ebene (Transformation), ein horizontal-quantitatives Anhäufen von Erfahrungen auf einer Ebene (Translation) und ein Rückschritt auf eine frühere Ebene (Regression).

[299] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.2; »vormenschlich« deshalb, weil wir diese Ebenen mit vielen höherentwickelten Tieren teilen.

Bei der Beschreibung der kindlichen Entwicklung und der möglichen psychischen Störungen, beziehe ich mich auf Erik H. Erikson, Susanne Cook-Greuter und Robert Kegan. Kegan hat basierend auf Jean Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung ein Modell der Entwicklung der Selbstebenen vorgelegt. Für ihn ist Entwicklung die permanente Neubestimmung des Gleichgewichtes zwischen Subjekt und Objekt: Aus der Undifferenziertheit kommend, schafft das Subjekt durch *Differenzierung* Objekte, gibt ihnen Bedeutung und geht anschließend eine Beziehung zu ihnen ein (*Integration*). Entwicklung ist also auch eine permanente Neubestimmung der Grenze zwischen ICH und Nicht-Ich.[300]

In „The religion of tomorrow" verknüpft Wilber die Entwicklung über die Ebenen mit der hinduistischen Chakrenlehre und wendet seine Bezeichnung einer mangelhaften Differenzierung von bzw. einer mangelhaften Integration der vorherigen Ebene als »Sucht« und »Allergie« konsequent auf eine an Maslow angelehnte Bedürfnispyramide an. Deren Inhalte können wichtige Hinweise auf die Ursachenebene einer Störung liefern.[301] Daraus ergibt sich für die »vormenschlichen« Bedürfnisse grob Folgendes:

D-1 *archaisch* (Wurzel-Chakra) – Nahrung und Überleben
Sucht: Sucht nach Essen u.a. physiologischen Befriedigungen
Allergie: gestörte Beziehungen zu Nahrung und Körper allgemein

D-2 *magisch* (Nabel-Chakra) – Sex und Entfaltung der Grundgefühle
Sucht: Sexsucht (eher Männer), Neigung zur Symbiose (eher Frauen)
All.: Emotionsarmut (eher Männer), Ablehnung von Sex (eher Frauen)

D-3 *heroisch* (Solarplexus-Chakra) – Macht und Sicherheit
Sucht: Macht über den Körper (Kraftsport) und über andere Menschen
Allergie: Ohnmacht und Unterordnung unter Hierarchien

Dieses Bedürfnisschema führt er über die anschließenden Drehpunkte weiter mit D-4: *Zugehörigkeit (Liebe)* und *Ordnung*, D-5: *Selbstachtung* und *Erfolg*, D-6: *Selbstverwirklichung* sowie D-7: *Selbsttranszendenz*.

---

[300] vgl. Kegan, 1994, S. 54, 112

[301] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.1, Kap. 13.4; Jenseits der Bedürfnisbefriedigung gibt es noch viele weitere Aspekte, die eine Störungsebene charakterisieren, so dass m.E. die Einordnung in *Sucht* oder *Allergie* nur eine erste Annäherung sein kann.

3.1 Die prärationale Entwicklung / konkrete Schicht

Wilber bezieht sich bei der Charakterisierung der frühen Ebenen D-1 bis D-3 vor allem auf die aktuelle psychoanalytische Forschung (z.B. M. Mahler, O. Kernberg, Blanck & Blanck, J. Gedo, M. Masterson u.a.). Lediglich bei der Beschreibung des Drehpunktes 0 (prä- und perinatale Phasen) greift er auf die Arbeiten von S. Grof zurück, der sich aufbauend auf den Erkenntnissen O. Ranks intensiv mit der Entstehung von Schizophrenie im Zusammenhang mit traumatischen Erfahrungen vor und während der Geburt beschäftigt hat.[302] Nach T. O'Fallon kann man die frühen Entwicklungsebenen bis zu D-4 auch zur *konkreten Schicht* zusammenfassen.

3.1.1 Drehpunkt 0: das pränatale physische Selbst[303] (ohne Farbe) [304]

Die Zeit vor der Geburt des Menschen ist schwerpunktmäßig durch das physische Wachstum vom Zellhaufen über die Organbildung bis zum reifen Fötus gekennzeichnet. Doch gleichzeitig entwickeln sich bereits die ersten Fähigkeiten des Bewusstseins, wie protoplasmische Reizbarkeit, Körperempfindungen und Sinneswahrnehmungen, wie z.B. die Wahrnehmung von Geräuschen, Helligkeit, Druck, Wärme etc.

---

[302] Wilber ist sich bewusst, dass Forscher wie Arthur Janov und Stanislav Grof teilweise umstritten sind, ist jedoch der Meinung, dass der integrale Ansatz ihre Erkenntnisse nicht ignorieren dürfe, wenn er seinem Namen gerecht werden wolle (vgl. Wilber, 2001a, S. 114). An verschiedenen anderen Stellen setzt er sich ausführlich kritisch mit Grof auseinander (z.B. Wilber, 2000, Kap. 7).

[303] Wilber berücksichtigt D-0 zumeist nicht als eigene Ebene und benennt erst die Ebene D-1 als »physisches Selbst«. Ich finde es zutreffender, schon auf D-0 vom *physischen* Selbst zu sprechen, da die perinatale Phase durch das Wachstum des Fötus und die vollständige Ausbildung aller menschlichen Körperorgane gekennzeichnet ist, und auf der darauffolgenden Ebene aufgrund ihrer Charakteristik vom *sensomotorischen* Selbst.

[304] Zur besseren Vergleichbarkeit werden in Klammern die Farbkodierungen nach Wilber / Spiral Dynamics angegeben.

Während die Schulmedizin durchaus den empirisch nachgewiesenen Zusammenhang von Geburtskomplikationen und späteren psychotischen Erkrankungen akzeptiert, werden als Ursache dafür allerdings (weitgehend hypothetisch) vor allem minimale zerebrale Dysfunktionen verantwortlich gemacht, wohingegen der psychische Aspekt des gestörten Geburtsvorgangs überwiegend ignoriert wird. Auch wenn der psychische Apparat noch wenig differenziert ist, so ist der Fötus doch in hohem Maße sensibel, wahrnehmungs- und lernfähig[305] – und gleichzeitig schutzlos, weshalb es nur logisch erscheint, dass komplizierte Schwangerschaften und Geburten nicht nur mit körperlichen Beeinträchtigungen, sondern auch mit starken psychischen Belastungen einhergehen. D. Wasdell zufolge scheinen Geburtstraumata verhältnismäßig häufig vorzukommen. Er begründet dies mit allgemeinen biologischen Ursachen, die mit der Evolution vom Säugetier zum Menschen entstanden sind und unabhängig von kritischen Ereignissen während der einzelnen Schwangerschaft wirken. Zum einen führe der aufrechte Gang aufgrund der Lage des Fötus zwischen den Beckenknochen – im Gegensatz zum freien Schweben im Bauchraum bei Vierfüßlern – zu einer zusätzlichen Enge und bei gleichzeitig ungünstiger Lage der Plazenta gegen Ende der intrauterinen Entwicklung zu einer mit Sauerstoffmangel verbundenen Mangelernährung. Zum anderen sei – einmalig unter den Säugetieren – durch die überdurchschnittliche Entwicklung des Neocortex der vorgeburtliche Kopfumfang des menschlichen Fötus im Verhältnis viel größer, teils sogar größer als die Öffnung im Becken der Mutter. Dadurch komme es häufig zu extremen Druck- und Schmerzerfahrungen sowie (inneren) Verletzungen und Blutungen während der Entbindung, wie sie bei keiner Tiergeburt üblich sind, oder gar zur Notwendigkeit eines Kaiserschnittes. Die stressreichen Erfahrungen der Frau unter der Geburt wirken sich unmittelbar auf das Baby aus und stellen eine gemeinsame Belastung von Mutter und Kind dar. Das vorgeburtliche Kopfwachstum führe auch dazu, dass das menschliche Baby in einer viel früheren Phase der Entwicklung zur Welt gebracht werden müsse, als dies bei anderen Säugetieren üblich ist, so dass jedes normale Neun-Monate-Kind eigentlich eine Früh-

[305] vgl. Wasdell, 1994, S. 62–64

geburt sei. Ein weiterer traumabegünstigender Aspekt seien unnatürliche Geburtsbedingungen, denen besonders frühere Generationen ausgesetzt waren. Diesbezüglich hat erst seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts durch die Bewegung für sanfte Geburt (F. Leboyer u.a.) ein Umdenken eingesetzt. Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass es sicher nur wenige Menschen gibt, deren erste Lebensmonate von der Empfängnis bis in die nachgeburtliche Phase so glatt verlaufen sind, dass sie keine Belastung für die spätere psychische Entwicklung darstellen.

Stanislav Grof teilt die Zeit vor und während der Geburt in vier deutlich unterscheidbare Phasen ein, die er *perinatale Grundmatrizen* nennt[306]:

1) *Symbiotische Einheit,* erlebt als grenzenlose Geborgenheit, völlige Undifferenziertheit: Sie dauert von der Empfängnis bis zum Beginn einer deutlichen Enge für den inzwischen gewachsenen Embryo.
2) *Einengung*, gekennzeichnet durch Gebärmutterspasmen, wodurch Empfindungen der Stagnation, Ausweglosigkeit und Angst hervorgerufen werden können
3) *Austreibung* als Fortbewegung durch den Geburtskanal, gekennzeichnet vom Überlebenskampf des Fötus, mit extremer Schmerzerfahrung und möglicher Schmerz-Lust-Kopplung
4) *Austritt*, gekennzeichnet durch plötzliche Befreiung und Trennung von der Mutter in eine physikalisch völlig anders geartete Umgebung.

Diese vier Phasen stellen die ersten Lernerfahrungen eines Menschen dar und führen, je nachdem wie sie bewältigt werden, zu unterschiedlichen grundlegenden Prägungen. Sie haben einen fundamentalen Einfluss darauf, wie alle späteren Erfahrungen erlebt und emotional mit Lust oder Unlust bewertet werden. Am bekanntesten ist in diesem Zusammenhang das Maß an sogenanntem »Urvertrauen«, wie es von E. H. Erikson postuliert wurde.[307]

Grof geht, wie auch Wasdell, davon aus, dass negative Einflüsse und Erfahrungen in den Phasen vor und während der Geburt auch durch ihre psychische Wirkung Ursache von Psychosen sein können. Diese lassen sich ihm zufolge nach ihrem Charakter der perinatalen Grundmatrize, in der sie

[306] vgl. Grof, 1985, S. 108–124

[307] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Urvertrauen, 30.7.2023

entstanden sind, zuordnen: Symptome, wie somatisch-mystische Verschmelzung mit der Umwelt, deuten auf eine nichtgelungene Differenzierung (Phase 2 und 3) und messianischer Wahn auf eine gestörte Integration (Phase 4) hin. Doch auch leichtere Psychopathologien können aufgrund einer generellen Prägung in dieser Zeit angelegt sein, da diese Prägung wie ein Kristallisationskern wirkt, der sich durch die Zuordnung emotional ähnlich bewerteter Erlebnisse im späteren Leben zu einem Komplex stabiler Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Reaktionsmuster (COEX-Systeme) verdichtet.[308] So können Involutionsdepressionen und sadomasochistische Devianzen[309] dort ihre Ursache haben genauso wie ein Grundgefühl „nicht auf diese Welt zu gehören" oder ein Gefühl genereller Hilflosigkeit.[310]

3.1.2 Drehpunkt 1: das sensomotorische Selbst (infrarot / beige)

Diese *symbiotische* Phase ist durch die Entwicklung der *instinktiv-sensomotorischen* Intelligenz gekennzeichnet und umschließt nach Piaget die ersten beiden Lebensjahre, wobei er diese Zeit in sechs Abschnitte unterteilt.[311] Da der Assimilationsmodus dieser Ebene noch präverbal ist, werden Erfahrungen vorrangig im Körpergedächtnis gespeichert, unter anderem in Form

---

[308] vgl. Wilber et al, 1988, S. 157 f; Grof, 1985, S. 249–279; Die COEX-Systeme können analog den Jung'schen Komplexen als Konglomerate verdichteter Erfahrungen betrachtet werden.

[309] Viele Sexualpsychologen halten schwere sexuelle Devianzen für grundsätzlich nicht therapierbar und gehen daher von nichtpsychischen (bspw. genetischen) Ursachen aus. Das ist sicher eine Möglichkeit. Eine andere Erklärung wäre, dass konventionelle Psychotherapie aufgrund eines begrenzten Menschenbildes und sprachgestützter diagnostischer Methoden die sehr frühen psychogenen Ursachen aus präverbalen Lebensphasen einfach nicht erfassen kann. Auch die klassischen tiefenpsychologischen und verhaltenstherapeutischen Methoden dürften weitgehend ungeeignet sein, traumatische Erfahrungen aus den frühen prä- und perinatalen Lebensphasen zu integrieren.

[310] vgl. Wilber, 1996a, S. 662 f

[311] vgl. Kegan, 1994, S. 54–58; Cook-Greuter, 2008, S. 29

sehr feiner Muskelverspannungen, die im späteren Leben bspw. Gesichtszüge und Körperhaltung beeinflussen.

Dieser Drehpunkt hat seine phylogenetische Entsprechung in der Urhorde der ersten Hominiden. Ähnlich wie diese lebt das Neugeborene völlig undifferenziert-autistisch in einer »primären Indissoziation«. Die Umwelt nimmt es noch als Teil seiner selbst wahr – ein „Narzissmus ohne Narziss“ [312]: Das Baby ist *egoistisch* in einer das ganze Universum einschließenden Weise und lebt in einer *symbiotischen* Beziehung zu seiner Mutter. Im Bereich des Bewusstseins stehen ihm nur Sinneswahrnehmungen, Impulse, Protoemotionen in Form von Lust und Unlust und (ca. vom siebten Monat an) erste innere Bilder zur Verfügung. Die physiologischen Bedürfnisse nach Nahrung, Wärme und Schlaf stehen im Vordergrund, sein Leitwert ist das Überleben. Das Baby ist *vor-sozial* und darin völlig *amoralisch*. Es hat eine *archaische* Weltsicht und noch keine Vorstellung von Zeit.[313] R. Kegan zufolge besteht das Subjekt des Babys nur aus Körperempfindungen sowie Reflexen und spontanen Bewegungen. Durch körperliche Interaktion mit seiner Umwelt beginnt es, sich als sensomotorisches Selbst zu differenzieren. Während Reflexe und Bewegungsabläufe anfangs spontan ablaufen, werden diese mit der Zeit immer stärker internalisiert und können bewusst gesteuert werden – bspw. das Bewegen der Rassel über dem Kinderbett. Außerdem erlebt es *Körperwahrnehmungen,* wie Berührung, Druck und Schmerz, die nicht über die Grenzen des Körpers hinausgehen. Dadurch lernt es, den eigenen (gefühlten) Körper von der Umwelt zu unterscheiden. Es wird zu dem Subjekt, das Reflexe und Bewegungen koordiniert und Empfindungen wahrnimmt. Außerdem begreift es zwischen dem fünften und neunten Monat allmählich seine körperliche Unabhängigkeit von der Mutter. Diese Phase des »Ausschlüpfens« als die eigentliche Geburt des sensomotorischen Selbst ist mit der Erreichung der physischen Objektpermanenz abgeschlossen. Das ist ein großer Bewusstseinsschritt: Während zuvor Objekte – egal ob Menschen oder Dinge – mit dem Verschwinden aus dem Gesichtsfeld für das Baby de facto aufhörten, zu existieren, kann es sich

[312] vgl. Kegan, 1994, S. 114

[313] vgl. Wilber, 2001b, S. 117; Cook-Greuter, 2008, S. 29

fortan an sie erinnern. Außerdem entsteht eine Subjekt-Objekt-Beziehung: Das Baby, das sich vorher als mit dem Kósmos verschmolzen erlebte, differenziert sich und *bekommt* dadurch eine Umwelt. Diese Differenzierung, die im zweiten Lebensjahr stattfindet, ist mit großen Ängsten verbunden, weil das Kind, um aus der Undifferenziertheit heraustreten zu können, einen Teil seines ICHs – nämlich die Umwelt – hergeben muss. Dies geht oft mit einer vorübergehenden Ablehnung der Umwelt (»Nein-Phase«) einher, was den Prozess erleichtert.[314] Mit der Stabilisierung der emotional-libidinösen Objektkonstanz – also der stabilen Bindung an die Bezugspersonen – gilt dieser Drehpunkt als bewältigt.[315]

Wenn die Differenzierung auf diesem Drehpunkt nicht bewältigt wird, bleibt dem Individuum eine Unsicherheit hinsichtlich seiner körperlichen Grenzen: Es weiß nicht, wo sein Körper aufhört und die Umwelt anfängt, und bleibt daher in einem Gefühl der *Adualität* bzw. einer dissoziierten Körperlichkeit bis hin zur Depersonalisation gefangen – es entsteht kein im eigenen Körper fest verankerter Wahrnehmungsmittelpunkt. In der Folge kommt es zu Wahrnehmungsverzerrungen, Halluzinationen, Wahn, Projektionen, inhaltlichen und formalen Denkstörungen, narzisstischen Bezugstäuschungen; die unsagbaren Traumata äußern sich in apokalyptischen Vorstellungen und Sterbephantasien – alles Symptome einer schizophrenen Psychose.[316] Sechehaye sieht in den verschiedenen Äußerungsformen der Psychose einen Indikator dafür, inwieweit es dem Erkrankten gelingt, das ursprüngliche Trauma zu kompensieren: von der Angst, Aggression, Depression und Verwirrtheit beim Wiedererleben des Traumas in symbolisierter Form als dem einen Pol bis zur seligen Entrückung in die vortraumatische, undifferenzierte Traumwelt eines *Autisten* als dem anderen Pol. Soziale Beziehungen werden weitgehend vermieden, aus Angst vor einer

---

[314] vgl. Kegan, 1994, S. 119

[315] vgl. Wilber, 2001b, S. 117; Wilber, 1996a, S. 661; So kann z.B. erklärt werden, warum ein Baby in den ersten Wochen nicht wählerisch ist hinsichtlich der Person, die seine Bedürfnisse stillt, jedoch ab dem sechsten Monat klare Personenunterscheidungen trifft (vgl. Oerter & Montada, 1987, S. 192–197).

[316] vgl. Wilber, 1997b, S. 213 f; Ammon, 1971, S. 338, 383–398

Reaktivierung des Traumas bzw. eines äußeren Einbruchs in die Traumwelt.[317] Wilber zufolge liegt die Ursache von oralen und analen Fixierungen, die sich u.a. als Esssüchte äußern können, gleichfalls in der nichtgelungenen Differenzierung auf dieser Ebene.[318]

Die zweite Art von Entwicklungsstörungen auf diesem Drehpunkt entsteht laut Wilber, wenn die Differenzierung zwar bewältigt wurde, es dem Individuum aber nachfolgend nicht gelungen ist, die verschiedenen Anteile als Objekte zu integrieren. Dies führt zu Abspaltungen (Allergien) verschiedener Aspekte des Körpers, die sich bspw. in Ablehnung des eigenen Körpers, Körperbildstörungen oder Anorexie äußern können.[319]

Eine weitere Störungsgruppe, die sich aus der mangelnden Integration ergibt, sind die affektiven Psychosen, die sich insbesondere als schwerste Depressionen und bipolare Störungen äußern. Aufgrund der rudimentären Struktur seines ICHs (frontales Selbst) verfügt der Betroffene in Stresssituationen lediglich über sehr einfache Abwehrmechanismen (z.B. Verschmelzen mit der Umwelt, halluzinatorische Wunscherfüllung, verzerrte Wahrnehmung).[320] Sechehaye beschreibt eine Reihe weiterer Abwehrformen, wie vorsymbolisch-magische Teilhabe[321], Omnipotenz, Animismus und radikale Assimilation[322], aber auch Projektion, Verschiebung und Verdich-

[317] vgl. Sechehaye, 1992, S. 6, 9, 86 ff

[318] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.2; Nach Wilber ist die US-Gesellschaft in allen vier Quadranten auf dieser grundlegenden Ebene schwer gestört: Armut, soziale Unsicherheit, mangelnde medizinische Versorgung und die Fastfood-Kultur hätten dazu geführt, dass jeder zweite US-Amerikaner übergewichtig ist („Trostessen").

[319] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.2; Meines Erachtens gibt es keine lineare Kausalität zwischen Entwicklungsstörungen auf D-1 und Ess- oder Körperbildstörungen – diese können ihre Ursachen auch auf anderen Ebenen haben. Wilbers Ansichten zur Störungsgenese sehe ich daher eher als ergänzend.

[320] vgl. Wilber et al, 1988, S. 118; Wilber, 2001a, S. 112

[321] Symbole und Bilder verweisen nicht nur auf einen Gegenstand in der Realität, sondern SIND das dargestellte Objekt bzw. sind mit diesem fest verbunden.

[322] Assimilation ohne Akkommodation wird zur totalen Anpassung der Realität an das eigene Bewusstsein. Die Realität wird demnach dem eigenen Wissen, den

tung, sowie deren Einfluss auf das prälogische Denken. All diese Abwehrmechanismen erhielten geprägt durch die Grundstörungen *Adualität* und *Autismus* ihren eigenen Charakter.[323]

In der Fachliteratur wird häufig auf eine gewisse Parallelität in der Weltwahrnehmung und -verarbeitung von Kindern, Mitgliedern indigener Kulturen, Träumenden und Schizophrenen hingewiesen. Es gibt aber auch deutliche Unterschiede.[324] Wilber zufolge ist das allen gemeinsame Element, dass die Seele das Individuum dominiert, weil das ICH sich noch nicht entwickelt hat oder nur eine untergeordnete Rolle spielt bzw. bei Schizophrenen kollabiert ist und es daher nur wenig oder keine Abgrenzung zwischen manifesten und subtilen Bereichen gibt. Sie leben in einer völlig eigenen Welt zwischen Wachen und Traum.[325] Die psychotische Erkrankung hebt sich dadurch ab, dass es aufgrund der traumatischen Erfahrungen und der oben beschriebenen Versuche, diese zu bewältigen, zusätzlich zu einer *Deformierung* der Ebene D-1 kommt. Das schließt nicht aus, dass sich einzelne Persönlichkeitsbereiche normal weiterentwickelt haben und damit dem durchschnittlichen Stand der sozialen Umwelt entsprechen, was die Persönlichkeit noch zerrissener erscheinen lässt.

Der Streit um die Ursachen solcher Entwicklungen hält bis heute unvermindert an. Dörner beschreibt detailliert, wie psychische Krankheiten im Zuge der Durchsetzung des naturwissenschaftlichen Weltbildes auf somatische Ursachen eingegrenzt wurden: „Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten!“ Damit wurde die Psychiatrie eine Domäne der Medizin und alle ätiologisch unklaren Psychosen erhielten das Etikett »endogen« als Hinweis darauf, dass auch sie letztlich auf körperliche Ursachen zurückzuführen seien und es nur eine Frage der Zeit sei, bis man diese nachweisen könne.[326] Derzeit werden von medizinischen Kreisen die größten Hoff-

---

eigenen Emotionen und den eigenen moralischen Vorstellungen entsprechend verzerrt wahrgenommen und interpretiert.

[323] vgl. Sechehaye, 1992, S. 202–217

[324] vgl. Sechehaye, 1992, S. 191 ff, 218–223

[325] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.2

[326] vgl. Dörner & Plog, 1988, S. 470 ff

nungen auf die Neurowissenschaften gesetzt, die detailliert wie nie die Korrelation von Gehirn und Bewusstseinsfunktionen beschreiben, aber in Bezug auf die Ursachen gleichfalls auf die Zukunft vertrösten. Andererseits gibt es viele Vertreter z.B. der dynamischen Psychiatrie und der gemeindenahen Sozialpsychiatrie, die diese These ablehnen. Sie gestehen solcherart erkrankten Menschen sehr wohl eine somatische Vulnerabilität zu, glauben aber nicht daran, dass man eine abschließende Erklärung ausschließlich auf der somatischen Ebene finden wird. Stattdessen sehen sie die Ursachen viel eher im Zusammenspiel eines bio-psycho-sozialen Faktorenkomplexes. Einer der Faktoren könnte bspw. eine pathologische soziale Umwelt sein, die in Form extremer Vernachlässigung und Feindseligkeit bzw. totaler Vereinnahmung oder pathologischer Symbiose[327] (z.B. durch die Mutter) dazu führt, dass existentielle Grundbedürfnisse des Säuglings nicht befriedigt werden, was wiederum eine Stagnation der Selbstentwicklung in frühester Zeit zur Folge haben kann. Natürlich können auch Traumata in Form einschneidender Lebensereignisse verhindern, dass das Kind beginnt, sich von der Umwelt zu differenzieren und die Ansätze eines ICHs zu entwickeln, bzw. dazu beitragen, dass es aus Gründen des Selbstschutzes wieder in einen undifferenzierten Zustand regrediert.[328]

Zumeist ist aber nicht die gesamte Persönlichkeit von der traumabedingten Stagnation betroffen, so dass sich einzelne Persönlichkeitsanteile und Linien eingeschränkt oder auch normal weiterentwickeln können.[329] Da der psychotisch Erkrankte lediglich seine Selbstidentifikation auf eine sehr frühe Entwicklungsebene verlagert, ist es möglich, dass er in Bereichen, die nicht mit seinem Trauma assoziiert sind und daher keine emotionale Ladung haben, durchaus auch weiterhin seinem Alter angemessen auf die Umwelt reagiert und in bestimmten Bereichen sogar Höchstleistungen erbringt.[330]

---

[327] Feindseligkeit und Vereinnahmung können natürlich in Form der Doppelbindung (double bind) auch zusammen auftreten.

[328] Urban sieht in der Entstehung von Psychosen starke Parallelen zur posttraumatischen Belastungsstörung (vgl. Urban, 2000, S. 405 f).

[329] vgl. Wilber, 1997b, S. 204, 211 ff

[330] vgl. z.B. Sechehaye, 1992, S. 192

Auch wenn sich die Entwicklungsstörung oft schon im Kindesalter durch psychische Auffälligkeiten ausdrückt, kommt es gemeinhin erst im Jugend- oder frühen Erwachsenenalter zur Dekompensation, wenn durch ein auslösendes Ereignis das sensible Verhältnis zwischen stagnierten und normal entwickelten Selbstanteilen kollabiert. Neben den innerpsychischen Spannungen spielt im äußeren Quadranten sicher auch die Erwartungshaltung seiner Mitmenschen an den inzwischen „Erwachsenen" eine Rolle – Erwartungen, die der Betroffene aufgrund der stagnierten bzw. deformierten Selbstentwicklung nicht erfüllen kann. Während er bisher noch „so tun konnte, als ob", kann er den Druck aus den sozialen Ansprüchen schließlich nicht mehr kompensieren und es kommt zum Ausbruch der Symptome. Abgesehen von den pathologischen Aspekten lässt sich die psychotische Episode aber auch als ein Versuch der Selbstheilung betrachten, um die stagnierten Selbstlinien durch ein Wiedererleben des Traumas zur Weiterentwicklung zu bewegen.[331] Gelingt dies, führt es zu den manchmal zu beobachtenden Spontanremissionen. Gleichzeitig geben die Fälle gelungener Psychotherapie bei Störungen auf D-1 Hinweis darauf, dass zumindest ein Teil der Psychosen nicht organischen Ursprungs ist, sondern maßgeblich durch frühe traumatische Lebenserfahrungen (mit-)verursacht wird. Das rechtfertigt die Suche nach angemessenen psychotherapeutischen Methoden für Störungen dieser Ebene.[332]

3.1.3 Drehpunkt 2: das emotionale Selbst (magenta / purpur)

Der Beginn dieser *impulsiven* Phase liegt zwischen dem Alter von anderthalb bis ungefähr drei Jahren. Sie ist von einem intuitiven, vorlogischen Denken gekennzeichnet, das nach Piaget auch als *symbolisch-emotional* bezeichnet wird. Darin wird Zeit als vergehende Gegenwart wahrgenom-

---

[331] vgl. Sechehaye, 1992, S. 6

[332] vgl. z.B. Sechehaye, 1992; Grof, 1983 und 1985; Ammon, 1971, S. 327–338, 389; Letzterer würdigt hier vor allem die Forschungen von H. S. Sullivan, L. Bellah, P. Federn u.a. (Trotz der Ersterscheinung im Jahr 1971 war der Artikel offenbar inhaltlich aktuell genug, um 1998 erneut veröffentlicht zu werden.)

men. Kegan zufolge identifiziert sich das Kleinkind immer stärker mit seinen Impulsen und Wahrnehmungen, so dass Empfindungen, Reflexe und Bewegungen zu Objekten werden. Da es seine Impulse *ist*, kann es noch keine Ambivalenzen aushalten und schwankt zwischen Freude und Zorn. Die Sprache ist anfänglich noch recht einfach und undifferenziert und besteht oft nur aus einzelnen Wörtern bzw. Symbolen des Selbstausdrucks, wie „Meins!" oder „Nein!" Grammatikalische Regeln werden noch nicht erkannt, aber mit der Zeit intuitiv angewandt. Die Moral ist fremdbestimmt und orientiert sich an Gehorsam und Strafe, wobei das Kind den Zusammenhang mit seinen Handlungen zunächst noch nicht erkennen kann.[333]

Zwischen dem 16. und 25. Monat beginnt das Kleinkind zu erkennen, „dass es ein getrenntes Selbst in einer getrennten Welt ist. […] (Es) erwacht eine echte Empfindung des getrennten Selbst mit allem damit verbundenen Jubel und Schrecken."[334] Es erkundet die Umwelt mithilfe seines immer besser beherrschten Körpers. Das Kind beginnt, seine Gefühlspalette, die vorher nur aus Lust und Unlust bestand, immer stärker zu differenzieren und sich mit dieser individuellen Gefühlswelt zu identifizieren, wodurch sich das emotionale Selbst konsolidiert. Es reagiert sehr *emotional* auf die Welt (Trotzalter) und unterteilt diese je nach Nutzen für sich selbst in „gut" und „schlecht". Dazu gehört auch die Integration partieller „guter" und „böser" Selbstrepräsentationen sowie partieller „guter" und „böser" Objektrepräsentationen.[335] Dabei sind die Vorstellungen von sich selbst und anderen deutlich emotional gefärbt.

---

[333] vgl. Kegan, 1994, S. 122 ff; Cook-Greuter, 2008, S. 30; Anders als Wilber stimme ich der Freud'schen Theorie nicht zu, dass sich der Lustgewinn des Kleinkindes über den gesamten Körper (= orale und anale Phase) später auf den Genitalbereich einengt, weshalb ich es hier nur als Fußnote anführe.

[334] vgl. Wilber, 1997b, S. 216

[335] Die psychoanalytische Entwicklungspsychologie meint mit »Objekt« in erster Linie nahe Bezugspersonen und keine physikalischen Objekte. Eine Objektrepräsentation ist in diesem Sinne also eine emotionale, bildliche oder sprachliche innere Vorstellung / Abbildung eines Menschen. Objektkonstanz beschreibt eine dauerhafte innere Bindung an einen Menschen, auch in Zeiten seiner Abwesenheit.

Das Kind hat die vorherige *archaische* Weltsicht gegen eine *magisch-animistische* eingetauscht. Der Natur werden anthropomorphe Eigenschaften zugeschrieben, wie menschliches Bewusstsein, Gefühle und Zielorientierung. Aufgrund seiner egozentrischen Weltsicht bezieht es alle Erscheinungen auf sich selbst: „Die Wolken donnern, weil sie auf mich böse sind."[336] Da Bilder und Symbole noch nicht deutlich von den dazugehörigen Objekten getrennt sind, meint es, über die Repräsentationen direkten Einfluss auf die Dinge ausüben zu können (Bild- und Wortmagie) bzw. dass die Umwelt den eigenen Wünschen gehorcht.[337] Teile davon können im erwachsenen Menschen als Idee von magischer Wunscherfüllung („Bestellungen beim Universum"), als Beschwichtigungsrituale (Zwänge) oder als wörtliche Interpretation religiöser Mythen („Jesus konnte über das Wasser laufen und es in Wein verwandeln.") und Aberglauben fortbestehen.

Die kollektive Entsprechung dieser Phase sind die frühen Stammesgesellschaften, wie sie ungefähr vor 200 000 Jahren entstanden und wie man sie heute noch bei einigen indigenen Völkern in den Urwäldern Südamerikas und Asiens antrifft: Es gibt mächtige Tabus, die nicht verletzt werden dürfen, und der Einzelne identifiziert sich noch nicht als Individuum, sondern als Teil des Clans, ist also Teil eines *Gruppen-ICHs*. Ähnlich ist das Kind *phantasmisch-emotional* noch mit seinen engsten Bezugspersonen in einem *Familien-ICH* verschmolzen, besonders mit seiner Mutter, „deshalb glaubt es, dass die Welt fühlt, was es selbst fühlt, dass sie will, was es selbst will, dass sie sieht, was es selbst sieht"[338].

Während die erste Lebensphase durch die Befriedigung physischer Bedürfnisse dominiert wurde, liegt der Schwerpunkt bei D-2 auf der Sicherheit der emotionalen Bindung zu den Eltern, insbesondere zur Mutter. Eine sichere Bindung in dieser und der vorherigen Phase sind laut John Bowlby Voraussetzung für ein aufgeschlossenes und gesundes Sozialverhalten auch in späteren Lebensphasen.[339] Dagegen führt eine pathologische Beziehung

---

[336] vgl. Wilber, 1997b, S. 227; Wilber, 1996a, S. 266–269; Wilber, 2017, Kap. 9.3

[337] vgl. Wilber, 2001b, S. 43

[338] vgl. Wilber, 1997b, S. 215

[339] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Bindungstheorie, 26.2.2021

(meist zur Mutter), wie eine unsicher-vermeidende, eine unsicher-ambivalente oder gar eine desorganisierte Bindung, zu starken Beeinträchtigungen in der Beziehungsfähigkeit.

Wenn der Zustand der emotionalen Verschmelzung auf D-2 nicht aufgegeben wird, kann sich beim Erwachsenen eine narzisstische Persönlichkeitsstörung im symbiotischen Sinne ausbilden: Andere Personen werden als Verlängerung des eigenen Selbst betrachtet und benutzt. Die zentrale Vorstellung eines solcherart Erkrankten besteht in der Einheit seines »grandiosen Selbst« mit allmächtigen Objekten (projektive Identifikation). Alle Menschen, die nicht bereit sind, ihm seine Grandiosität zu spiegeln, werden entwertet, abgespaltet oder verleugnet. Weitere Abwehrmechanismen auf dieser Ebene sind Idealisierung und Ausagieren.[340] Es ist anzunehmen, dass diese Störung insbesondere aus einer Überbehütung und Vereinnahmung des Kindes durch die Mutter erwachsen kann, wodurch eine pathologische Symbiose entsteht, doch sind auch andere pathogene Einflüsse denkbar.

Eine zweite Variante einer Störung auf dieser Ebene liegt vor, wenn der Differenzierungsprozess zwar begonnen, aber nicht beendet und integriert wurde. In diesem Falle kommt es zu einer Dissoziation, die sich als Borderline-Störung äußert: Andere Menschen durchbrechen ständig die Grenzen des äußerst fragilen ICHs. Da der Betroffene noch nicht über höhere Abwehrmechanismen, wie Verdrängung, verfügt, muss er auf primitive Formen, wie Leugnung, Abspaltung, Projektion und Introjektion, zurückgreifen. Die Unfähigkeit, das gleichzeitige Vorhandensein von sowohl positiven als auch negativen Eigenschaften bei sich selbst und anderen zu akzeptieren, führt zu der typischen Spaltung von sich selbst in ein hilfloses „braves“ und in ein „böses“ Partialselbst. Zwischen diesen Polen schwankt der Borderliner in Willfährigkeit oder Rachsucht beständig hin und her. Gleicherweise wird die Welt in mit den Partialselbsten korrespondierende „vollkommen gute“ und „vollkommen schlechte“ Objekte eingeteilt, um ein möglichst klares Schwarz-Weiß-Bild zu erhalten.[341] Die Ursachen für solche Reaktionsmuster können am ehesten in einem ablehnenden oder ambivalenten

[340] vgl. Wilber et al, 1988, S. 118 ff

[341] vgl. Wilber, 1996a, S. 661; und 1997b, S. 219; Wilber et al, 1988, S. 101, 120

Verhalten der Bezugspersonen gefunden werden – bei gleichzeitiger Sehnsucht des Kindes nach stabiler emotionaler Nähe. Des Weiteren können auch traumatische Einzelerlebnisse als Auslöser für eine Borderline-Störung infrage kommen. Aufgrund der präverbalen Speicherung von Erfahrungen in dieser und früheren Entwicklungsphasen läuft jedoch eine mentale Rekonstruktion von Ereignissen aus dieser Zeit immer Gefahr, eine Pseudoerinnerung hervorzurufen, so dass sich lediglich die emotionale Wirkung einigermaßen zweifelsfrei nachweisen lässt.

Kernberg verwendet an verschiedenen Stellen den Begriff »Borderline« als Synonym für *Persönlichkeitsstörungen* allgemein, oftmals in Verbindung mit verschiedenen Suchterkrankungen.[342] Aufgrund der hohen Komorbiditätsrate verschiedener spezifischer Einzelstörungen (Sucht, Angst etc.) mit den Persönlichkeitsstörungen[343] stellt sich die Frage, ob deren Symptome nicht die *Ausdrucksart* der gleichen Störungsebene in den verschiedenen Quadranten / Linien sind. So könnte sich eine Persönlichkeitsstörung u.a. sozial als Bindungsstörung (UL) und/oder Promiskuität (UR), emotional als Depression (OL) und körperlich als Essstörung (OR) äußern.

Um Persönlichkeitsstörungen von anderen *Störungsebenen* abgrenzen zu können, seien hier die Kriterien genannt: Von den Psychosen unterscheiden sie sich dadurch, dass die Realitätskontrolle erhalten bleibt bzw. schnell wieder herstellbar ist. Von den neurotischen Störungen sind sie durch die starken Schwankungen ihrer Symptome in Intensität und Ausgestaltung abgrenzbar, auch durch die mangelnde Krankheitseinsicht (ich-synton)[344] sowie dadurch, dass sie gleichermaßen die gesamte Persönlichkeit und die sozialen Beziehungen prägen. Das legt den Gedanken nahe, dass überhaupt erst mit der Herausbildung eines stabilen ICHs die Option besteht,

---

[342] vgl. bspw. Kernberg, 1988, S. 38; Wilber et al, 1988, S. 111; Für Freyberger et al (2002, S. 79, S. 186) ist stofflicher Missbrauch überwiegend eine Folge der Persönlichkeitsstörungen, Casriel sieht es umgekehrt: Dissoziales Verhalten ist für ihn Folge von Beschaffungskriminalität und Verheimlichungszwang (vgl. Casriel, 1995, S. 49, 152).

[343] vgl. bspw. Reinecker, 1998, S. 265

[344] vgl. Reinecker, 1998, S. 252, 256 f

dass sich eine Psychopathologie eher als soziale oder als selbstbezogene Störung äußert. Hier könnte auch die Schwelle für die Ich-Dystonie liegen: Erst wenn sich das Individuum klar von der sozialen Umwelt differenziert hat, kann es durch den Vergleich mit dieser das eigene Verhalten als „unnormal“ wahrnehmen und dadurch zu einer Krankheitseinsicht gelangen.

3.1.4 Drehpunkt 3: das mental-begriffliche Selbst (rot)

Während das Kind sich bereits auf den ersten beiden Ebenen von der äußeren Umwelt differenziert hatte, waren der emotionale und kognitive Bereich innerhalb seines Bewusstseins bisher noch nicht voneinander getrennt. Mit der Fähigkeit zur Begriffsbildung beginnt das Kind ab dem dritten Lebensjahr, ein komplexes kognitives *Selbst-Konzept* zu entwickeln, das über das Wissen um den eigenen Namen hinausgeht, und sich anschließend mit diesem als Subjekt zu identifizieren – der Beginn der eigentlichen Individualisierung. Damit grenzt sich das *mental-begriffliche Selbst* vom emotionalen Bereich ab und kann diesen als Objekt (Es) integrieren, womit die Fähigkeit einhergeht, Körper und Gefühle mental zu steuern.

Mit der zunehmenden Differenzierung zwischen sich und seiner Umwelt wird dem Kind die eigene Verletzlichkeit immer stärker bewusst, weshalb es sich nach Sicherheit und Schutz seines vorerst noch fragilen ICHs sehnt. Es erkennt, dass es nicht die Macht hat, seine Umwelt magisch zu ordnen und zu beherrschen. Deshalb delegiert es diese Macht nach außen an unsichtbare Kräfte, die, wenn man nur richtig mit ihnen verhandelt, fähig sind, die Welt im eigenen Sinne zu verändern (Stellvertretermagie). Außerdem kann es ein Macht- und Sicherheitsgefühl stellvertretend aus der Macht anderer generieren: „Mein großer Bruder ist stärker als deiner.“ Daneben hegt das Kind einen starken Wunsch nach eigener Macht, Kontrolle und Besitz, ohne sich der möglichen damit einhergehenden Grausamkeiten bewusst zu sein – bei gleichzeitigem Misstrauen, von anderen beherrscht, kontrolliert oder besessen zu werden. Es bewertet die Welt immer noch entsprechend seiner eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Es besitzt eine *egozentrische, präkonventionelle* Moral, die auf Gehorsam beruht: Regeln werden vor allem aus Angst vor Bestrafungen befolgt oder um des eigenen Vorteils willen,

aber noch nicht aus Einsicht. Aufgrund von Reaktionen aus der Umwelt baut das Kind eine interne moralische Instanz (Über-Ich) auf.[345] Damit ist die magisch-mythische Weltsicht[346] geboren, der ich lieber den Namen »heroisch« gebe, um deutlich zu machen, dass diese Ebene mehr ist als nur ein Zwischending zwischen magisch und mythisch: Das Kind tritt zum ersten Mal als eigenständiges Individuum hervor und wird zum „Helden" seiner Welt – ähnlich wie Odysseus, der nach bisherigem Wissen der erste Mensch in der Weltgeschichte war, der von sich selbst als „ich" sprach anstatt in der dritten Person. Auch sonst gibt es viele Parallelen in der psychischen Grundstruktur dieser Ebene zu den Sklavenhaltergesellschaften, wie sie mit der Erfindung des Ackerbaus vor 10 000 Jahren entstanden und in den theokratischen Stadtstaaten ihren Höhepunkt fanden. Deren polytheistisches Pantheon war von vielen Machtgöttern, Halbgöttern und Dämonen bevölkert, die mit (Menschen-)Opfern günstig gestimmt wurden und ihnen im Kampf gegen ihre Feinde und deren Götter helfen sollten.

Das Kind hatte auf der vorangegangenen Ebene gelernt, seiner inneren *Repräsentation* der Welt in Form von Bildern *Symbole* (Wörter, Namen) zuzuweisen. Doch mit zunehmender Sprachentwicklung und dem Einsetzen des konzeptuell-präoperationalen Denkens wächst seine Fähigkeit zur Abstraktion weiter. Es beginnt, auch die nichtmaterielle Welt zu benennen, und wird fähig, die Abfolge von Ereignissen wahrzunehmen, was zu einer Zeitvorstellung führt, die von einer zyklischen Wiederkehr geprägt ist: „noch dreimal schlafen". Dadurch dass Ereignisse sprachlich im Gedächtnis kodiert werden, kann es sich erinnern, über die Vergangenheit reflektieren (und z.B. Bedauern empfinden) oder für die Zukunft planen (und sich Sorgen darüber machen). Ab ca. dem fünften Lebensjahr kann es Symbole (Wörter) zu Begriffen (Kategorien) zusammenfassen. Das Kind weiß jetzt also nicht nur, dass seine »Mia« ein Hund ist, sondern dass alle Tiere, die ungefähr genauso groß sind und bellen, Hunde sind.[347] Wilber nennt diese

[345] vgl. Wilber et al, 1988, S. 122

[346] vgl. Wilber, 1997b, S. 227; Kegan differenziert diese Phase nicht deutlich, sondern ordnet sie der vorherigen zu (vgl. Kegan 1994, S. 126 f).

[347] vgl. Wilber, 2001b, S. 45 f; Wilber, 1997b, S. 220

Ebene *repräsentativ*: „Durch Sprache, Grammatik und Syntax verinnerlicht es eine bestimmte Beschreibung der Welt, die es als Wirklichkeit zu bezeichnen lernt.“[348] Damit baut das Kind gleichzeitig die ersten kognitiven Filter auf, die in Zukunft seine Wahrnehmung und Interpretation der Welt beeinflussen – genauer: einschränken – werden.

Auf dieser Ebene werden die Kontakte des Kindes mit seiner Umwelt zunehmend bewusster: Es spielt nicht nur neben anderen Kindern, sondern mit ihnen, und lernt, erste Freundschaften einzugehen. Dies erfordert aber auch eine echte Trennung zwischen sich und dem Anderen und ein erstes Einfühlen in das Gegenüber. Die sozialen Beziehungen sind jedoch noch sehr stark von Machtverhältnissen („Schwäche zu zeigen ist gefährlich.“) geprägt, was sich bspw. in *Impulsivität*, Mobbing oder gar manipulativem und ausbeuterischem Verhalten äußern kann. Die Ursache für Konflikte wird ausschließlich im Gegenüber gesucht: Der andere ist schuld! Cook-Greuter nennt diese Phase daher auch *selbst-schützend*.[349] Bei einem störungsfreien Verlauf ist diese Entwicklungsphase ungefähr mit der Erreichung des sechsten bis siebten Lebensjahres – also dem Schuleintritt – abgeschlossen.

Wenn die Differenzierung auf dieser Ebene nicht gelingt, kommt es intrapsychisch zur Ausbildung einer *histrionischen Persönlichkeitsstörung*: Das begriffliche Selbst ist nicht stark genug, um Körper und Gefühle zu steuern, so dass es immer wieder von heftigen Impulsen und Emotionen überschwemmt wird. Interpsychisch kann die Unfähigkeit, ein gesundes, starkes Selbst auszubilden, dazu führen, im Gruppen-ICH der Familie oder Peergroup – also einem vorindividuellen Zustand – zu verharren. Diese *Machtallergie* zeichnet sich durch Unterwürfigkeit, Gehorsam, Hilflosigkeit und mangelnde Selbstbehauptung aus.[350]

Im Gegenzug dazu kann sich als eine Erscheinungsform der Fixierung auf dieser Ebene ein pathologisches Streben nach Macht, eine Machtsucht, entwickeln. Zusammen mit der Machtallergie spiegeln beide in der Individualentwicklung das wider, was Gottkönig und Sklaven in der Gesellschafts-

[348] vgl. Wilber, 2001b, S. 44

[349] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 31

[350] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.4

entwicklung waren. Im Erwachsenenalter kann diese Macht-Fixierung zusammen mit einer entsprechenden sozialen Stellung, bspw. in Form eines cholerischen Chefs, daherkommen, oft mit kontrollierenden Anteilen – was umgangssprachlich meist als »Narzissmus« bezeichnet wird. Da diese Form des Narzissmus aber nicht symbiotisch ist, sondern auf einem bereits differenzierten ICH beruht, das sich über andere erhebt, wäre es genauer, von einer *Macht-Egozentrik* zu sprechen. Wir finden Stellvertreter dieser Störung in Form von Terroristen, Kriminellen, Bandenchefs, Konzernbossen und Staatenlenkern. Die Schichtverschiebung nach O'Fallon[351] erklärt recht gut, warum diese Menschen oft Schlüsselpositionen innerhalb unserer hochindustrialisierten, rationalen Gesellschaft bekleiden. Da sie mit einem Teil ihres Selbst noch in der heroischen Ebene verhaftet sind und ihr Verhalten in vielen Kontexten belohnt wird, ist ihnen ihre Störung – unabhängig von ihrer sonstigen Entwicklung – meistens nicht bewusst. Macht kann aber nicht nur durch Kampf oder Konfrontation erlangt werden, sondern auch durch manipulatives und opportunistisches Verhalten, inklusive sexueller Verführung. Eine eher weibliche Form ist die emotionale Erpressung, oft verbunden mit gespielter Hilflosigkeit. Auch Mann-Frau-Beziehungen sind auf dieser Ebene oftmals Machtbeziehungen.

Wenn die Integration nicht gelingt, der Machtimpuls aber statt nach außen nach innen gelenkt wird, kommt es zum Aufbau eines mächtigen *Über-Ichs*, einer introjizierten Subpersönlichkeit, die manche Schulen auch als »inneren Kritiker« bezeichnen: Abhängig von äußeren Einflüssen, besonders vom belohnenden und strafenden Verhalten seiner Bezugspersonen, das im Über-Ich seinen Niederschlag gefunden hat, wird das Kind nicht nur fähig, seine körperlichen Bedürfnisse, Impulse und Gefühle zu steuern, sondern diese – vorrangig die unerwünschten sexuellen und aggressiven – auch in pathologischer Weise zu unterdrücken und zu bekämpfen. Statt zur Integration des emotionalen Selbst kommt es zu einer Dissoziation in Form der klassischen Psychoneurose: Die „verkopfte" Persönlichkeit verdrängt ihre körperlichen Bedürfnisse, (sexuellen) Impulse und unerwünschten Gefühle in das Unbewusste, woraus neurotische Symptome verschiedenster

[351] vgl. O'Fallon, 2018, S. 11

Art (Angstneurose, Zwangsneurose, Phobie, neurotische Depression, Hypochondrie, exzessive Schuldgefühle, mangelndes Selbstwertgefühl etc.) resultieren.[352] Das begriffliche Selbst hat aber auch die Möglichkeit, seine unterdrückten Bedürfnisse und Gefühle völlig in den Körper zu verlagern: Es kommt zur psychosomatischen Erkrankung – bei gleichzeitigem Gewinn eines weitgehend angepassten emotionalen und kognitiven Funktionierens. Eine weitere Form der Abwehr der abgespaltenen, verleugneten und verdrängten Persönlichkeitsanteile besteht in ihrer Projektion auf andere Menschen oder Gruppen, die im Extremfall in Rollen gedrängt werden, in denen ihnen keine andere Wahl bleibt, als die Projektionsfläche zu spielen, sei es innerhalb einer *neurotischen Paarbeziehung* oder durch *rassistische Eigenschaftszuschreibung*.

Auf der Ebene D-3 spielen sich die möglichen Entwicklungskonflikte erstmals auch innerhalb des Individuums ab, wodurch die Störung nicht mehr primär als eine soziale wahrgenommen wird. Wilber beschreibt dies unter Benutzung des psychoanalytischen Vokabulars folgendermaßen: „Wo Differenzierung und Integration nicht klar oder vollständig sind, kommt es zum Krieg: Über-Ich gegen Es (Hemmung), Es gegen ICH (Angst, Besessenheit), Über-Ich gegen ICH (Schuld, Depression).“[353] Ein auffälliger Unterschied zu den Störungen der vorangegangenen Drehpunkte ist, dass die neurotischen Störungen überwiegend ich-dyston sind: Der Betroffene ist sich meist der „Erkrankung“ bewusst und leidet darunter, vor allem wenn diese im sozialen Leben hinderlich ist.

3.1.5 Drehpunkt 4: das Regel/Rollen-Selbst (bernstein / blau)

Mit der Entwicklung des *konkret-operationalen* Denkens ungefähr im 7. Lebensjahr wird das Kind fähig, geistige Regeln und Rollen[354] nicht mehr nur zu imitieren, sondern wirklich zu übernehmen. Diese Rollen (die den oben

[352] vgl. Wilber, 1997b, S. 220 ff; Wilber et al, 1988, S. 121

[353] vgl. Wilber et al, 1988, S. 122 f

[354] Cook-Greuter unterscheidet bei D-4 eine frühe und eine späte Phase: regelorientiert und konformistisch / Diplomat (vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 34 f).

genannten Subpersönlichkeiten entsprechen) werden durch soziales Lernen erworben und sind deutlich voneinander abgrenzbar, mithin nicht mehr auf libidinöse Dimensionen reduzierbar.[355] Das Kind erwirbt eine zweite Perspektive, indem es lernt, sich in andere Menschen hineinzuversetzen (*Dezentrierung*). Dadurch kann es seine bisherige *egozentrische* Haltung zugunsten einer *soziozentrischen* aufgeben, einer Haltung, die vorerst nur die Mitglieder seiner eigenen Familie umfasst und später als *ethnozentrische* auch die Nation einschließt. In dem von Maslow beschrieben *Bedürfnis nach Zugehörigkeit* hegt das Kind den Wunsch, seinen Platz und seine Rolle im sozialen Gefüge zu finden, dessen Regeln zu verstehen und einzuhalten und dadurch Schutz und *soziale Akzeptanz* zu erfahren. Während es sich auf früheren Ebenen aus Angst vor Strafe an die Regeln hielt, wird es fortan durch Schuld und Scham als unangenehme innere Reaktionen auf Verstöße gegen die Ordnung zum Einhalten der Regeln motiviert. Dabei fürchtet es, sein Gesicht oder seine Rolle zu verlieren, und beginnt deshalb, sich bspw. Gedanken darüber zu machen, was andere von ihm denken könnten. Die moralischen Vorstellungen wandeln sich beim Übergang von der vorherigen zu dieser Ebene von *präkonventionellen* zu *konventionellen*: Das Kind wird auf eine noch sehr wörtliche Weise fähig, Recht und Ordnung zu akzeptieren. Es passt sich äußerlich und innerlich durch Kleidung, Verhalten und die Übernahme der Weltsicht *konformistisch* an die Gruppennormen an, akzeptiert unhinterfragt die herrschende Hierarchie und bemüht sich, freundlich und loyal zu sein. Durch die unkritische Übernahme der Weltsicht der eigenen Ingroup können Vorurteile gegenüber Fremden bis hin zum Nationalismus entstehen.

Die in unserer Kultur übliche Erziehung führt meist nicht dazu, dass das Kind lernt, mit als „negativ“ bewerteten Emotionen, deren unmittelbarer Ausdruck im Kleinkindalter noch akzeptiert wurde, konstruktiv umzugehen, sondern es wird mit zunehmendem Alter allein für das Vorhandensein derselben sanktioniert, woraufhin es sie verleugnet, unterdrückt oder nach außen projiziert, was im Erwachsenenalter bspw. in Depressionen münden kann. Gleichzeitig entwickelt es Formen von Liebe und Fürsorge, die weit

[355] vgl. Wilber et al, 1988, S. 142

über biologische Instinkte hinausgehen. Die Zeitvorstellung erweitert sich auf größere Zeiträume, ist aber primär immer noch zyklisch: „wenn wieder Weihnachten ist". Die Entwicklung des Regel/Rollen-Selbst ist ungefähr zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr abgeschlossen.[356]

Da die Fähigkeit des Kindes, Dinge zu hinterfragen, auf dieser Ebene noch nicht gut ausgebildet ist, nimmt es vieles wörtlich und als wahr an, auch die großen Welterzählungen, was C. Graves als »absolutistisches Denken« bezeichnet. Daraus resultieren viele fundamentalistische Glaubenssätze und Verhaltensregeln bis hin zu Ehrenkodexen. Wenn der inzwischen Erwachsene sich in seiner Selbstidentifikation nicht über diese Ebene hinaus entwickelt, kann Fundamentalismus (bis hin zu krankhafter Rechthaberei) entstehen, der jedes Gebiet zum Inhalt haben kann, vorrangig Religion und Weltsicht, aber auch die politische Orientierung. Eine Partei wird dann nicht ihres Programmes wegen gewählt, sondern aus Prinzip: „Christen wählen christlich – das gehört sich so!" Diese Menschen glauben unerschütterlich an »Recht und Ordnung«, ihre Nation sowie familiäre, kollektive und göttliche Werte, die sie für die einzige Wahrheit und – im Gegensatz zu früheren Ebenen – nicht nur für die eigene Gruppe, sondern für die gesamte Weltbevölkerung für verbindlich halten. Dieser absolutistische Anspruch ist bis heute neben ökonomischen Gründen (UR) die kulturelle Ursache (UL) vieler gewalttätiger Auseinandersetzungen: „Wir sind die Guten (oder gar *die Auserwählten*) – die anderen sind böse!" Vertreter dieser Ebene brauchen den Bezugsrahmen ihrer »Zugehörigkeitsgemeinschaft«, um sich selbst als Individuum definieren zu können, weshalb ein Ausschluss – zum Beispiel in Form einer Scheidung, Beziehungsabbruch, Ausgrenzung oder Exkommunikation – für sie die schlimmste Form der Sanktion ist.[357]

Nach O'Fallon ist D-4 als letzte Ebene der ersten Schicht sehr stabil und ermöglicht damit auch beständige Gesellschaften. Dabei lassen sich viele Übereinstimmungen mit der *mythischen* Episode der Menschheitsgeschichte finden, die ihren Höhepunkt im feudalen Hochmittelalter hatte: Die Menschen akzeptierten ihren Platz in Ständen, Zünften und Nationen

[356] vgl. Wilber et al, 1988, S. 124 f; Wilber, 1997b, S. 228 f

[357] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.5

innerhalb einer unveränderlichen, von zyklischen Abläufen geprägten und von einem einzigen allumfassenden Gott dominierten Ordnung. Ehen wurden im Sinne ebendieser Ordnung vorrangig vom sozialen Umfeld arrangiert. Auch in unserer heutigen Gesellschaft endet für viele Menschen die qualitative Entwicklung (Transformation) des Selbst bereits auf dieser Ebene, wie weiter oben angedeutet, so dass lediglich eine quantitative Weiterentwicklung (Translation) in Form der weiteren Aneignung von Wissen und/oder Fähigkeiten stattfindet.

Aufgrund der hohen Bedeutung von Regeln und sozialer Einbindung entwickeln sich bei mangelnder Differenzierung auf dieser Ebene weitere neurotische Störungen. So kann die (auch nur vorgestellte) Verletzung von Regeln zu Zwangsgedanken und -handlungen führen, um eine eingebildete Schuld zu tilgen. Die mit den sozialen Beziehungen einhergehenden Verpflichtungen und Erwartungen können noch nicht auf ihre Berechtigung hin überprüft und gegebenenfalls abgelehnt werden und stehen daher oft im Gegensatz zu eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Daraus entstehen bspw. Minderwertigkeitsgefühle, eine Tendenz zu Angepasstheit und Unterordnung bis hin zur Abhängigkeit. Aus Angst vor dem Verlassenwerden wird Ärger oft verdrängt oder in Form von Traurigkeit und später Depression neurotisch gegen sich selbst gerichtet. [358] Die mangelnde Erfahrung von Zugehörigkeit kann natürlich auch zu Beziehungsstörungen und lebenslangen Einsamkeitsgefühlen führen. In dieser Phase der Entwicklung entstehen auch *Skriptpathologien*, z.B. durch dysfunktionale Vorbilder innerhalb der Familie (Rollenkonfusion, Abwertung sowie andere Formen negativer Kommunikation und Information). Das Kind übernimmt dabei aus seinem Umfeld Narrative über die Welt, religiöse Mythen, Glaubenssätze (z.B. „Aus Dir wird nie etwas!“) und Skripte (Handlungsanweisungen), oft in Form von entstellten und herabsetzenden Vorstellungen über sich und andere, meist auch noch mit einer absoluten Geltung: Das ist nicht nur manchmal, sondern *immer* so! Es identifiziert sich so sehr mit ihnen, dass sie zu »transparenten Überzeugungen« bzw. *Introjektionen* werden, die unhinterfragt bleiben. So glaubt das Kind z.B., dass Mädchen weniger wert sind, und handelt

[358] vgl. Kegan, 1994, S. 137 f

dementsprechend. Und wenn es nur oft genug hört, dass aus ihm nie etwas werden würde, glaubt es auch das irgendwann und gibt jede Anstrengung auf.[359] Wilber schreibt dazu: „Die kognitiven Schemata, Konfigurationen oder Regeln eines Individuums sind eine wichtige Determinante seiner Gefühle und Handlungen. Verworrene, verzerrte oder selbsteinengende Regeln können sich in klinischen Symptomen manifestieren, umgekehrt kann »ein Patient sich durch psychologische Therapie seiner Verzerrungen bewusst werden«, und »Korrekturen dieser falschen, dysfunktionalen Konstrukte können zu klinischer Besserung führen«."[360]

Die Rollenpathologie im Besonderen wurde ausführlich in der Theorie der Transaktionsanalyse und von verschiedenen Familientherapeuten beschrieben. Das Individuum kommuniziert aus einer Rolle heraus, die dem Kommunikationsgegenstand nicht angemessen ist, verwechselt also die Rollen bzw. grenzt sie nicht genügend voneinander ab (z.B. Erwachsenen- und Kind-Persona), was auch als *Rollenkonfusion* bezeichnet wird. Der zentrale Abwehrmechanismus dahinter ist die doppelte Transaktion: In einem mehrdeutigen Verhalten werden verdeckte Absichten transportiert, die das Individuum jedoch konsequent abstreitet – bis hin zur Dissoziation. So will es bspw. nicht wahrhaben, dass hinter seiner Hilfsbereitschaft einem anderen gegenüber eigentlich der Wunsch nach Anerkennung oder Nähe steckt.[361] Ein anderes Syndrom, das durch die Dissoziation verschiedener Rollen entsteht, ist die Rollendominanz, die auftritt, wenn eine Rolle alle anderen verdrängt. Dies äußert sich in unserer arbeitsorientierten Gesellschaft bspw. häufig als übersteigerte Berufsidentifikation: Die Subpersönlichkeit »Berufstätiger« dominiert selbst in außerberuflichen Situationen den Menschen – häufig verbunden mit extremer Gewissenhaftigkeit – und führt so zu Störungen des Soziallebens und anderer Lebensbereiche.

---

[359] vgl. Wilber, 2001a, S. 115 f; Wilber, 1996a, S. 281

[360] vgl. Wilber et al, 1988, S. 143; mit Bezug auf A. Beck

[361] vgl. Wilber et al, 1988, S. 125

3.2 Die rationale Entwicklung / selbst-bewusste Schicht

Wenn die Entwicklung über die bisherigen Ebenen ohne größere Störungen verlaufen ist, hat der inzwischen Jugendliche eine stabile Identität ausgebildet und kann sich weitgehend über seinen Verstand steuern, weshalb Wilber die nächsten Entwicklungsebenen als »rational« bezeichnet. Da es dabei auch um die aktive Integration des Heranwachsenden in die Gesellschaft geht, würde ich das Adjektiv »sozial« hinzufügen. Nach O'Fallon lassen sich diese Ebenen auch zur *mentalen* bzw. *selbst-bewussten Schicht* zusammenfassen. Auf ihnen wird die weitere Entwicklung durch die gesellschaftlichen Anforderungen stimuliert, bspw. durch Kontaktpersonen, Schulsystem, Medien usw. Da das Bildungssystem – zumindest in unserer Gesellschaft – einseitig darauf ausgerichtet ist, das rationale Selbst / reife Ego zu fördern, werden viele andere Formen der Intelligenz (physische, sensomotorische, bildliche, kreative, emotionale) oftmals vernachlässigt. Anders gesagt stagniert die Entwicklung einiger Selbstlinien. Sie verkümmern bzw. werden unterdrückt oder gar abgespalten. Damit entfremdet sich der Jugendliche partiell von sich selbst, um sich an die Gesellschaft anzupassen und dort besser zu funktionieren. Man könnte auch sagen, dass die rationale Entwicklung als Ganzes die prärationale negiert. Das heißt, dass sich mit den folgenden Selbsten auch Pathologien und Defizite entwickeln können, die nicht auf dem misslungenen Wechselspiel von Differenzierung und Integration *innerhalb* einer Ebene beruhen, sondern auf der *nachträglichen Unterdrückung* früher entwickelter Aspekte der prärationalen Ebenen, ähnlich wie die Abspaltung der subtilen Bewusstseinsbereiche in genau dem gleichen Prozess. Deshalb nenne ich die Ebenen bis zur Vollendung des »rationalen Selbst« auch die »ausschließenden« und stelle den Prozess der Individuation entgegen den meisten Illustratoren nicht als eine aufwärtsstrebende Spirale oder einen Pfeil von links unten nach rechts oben, sondern U-förmig dar. Es ist allerdings nicht sicher, ob der Preis der Unterdrückung grundsätzlich gezahlt werden muss, um eine reife ICH-Struktur aufzubauen, oder ob dies eine lokale Eigenheit der westlichen Industriegesellschaften ist. Reformpädagogische Ansätze, die den kreativen und

emotionalen Ausdruck fördern, erwecken die Hoffnung, dass sich nichtrationale Linien auch parallel zur kognitiven weiterentwickeln können.

Während die prärationale Entwicklung des Menschen von der psychoanalytischen Forschung recht gut untersucht und beschrieben worden ist, erhalten diese mittleren Ebenen und ihre Pathologien wesentlich weniger Aufmerksamkeit. Das hat verschiedene Ursachen. Nach dem Grundsatz „Je früher die Störung der Entwicklung, desto schwerer die Auswirkungen" mag die geringere Krankheitswertigkeit der Symptome dazu geführt haben, dass diese Erkrankungen im Gesundheitssystem weniger berücksichtigt werden und dass auch die Betroffenen häufiger zur Selbsthilfe greifen. Ein weiterer Grund könnte sein, dass diese Pathologien in erster Linie kognitive und keine psychodynamischen sind und insofern erst von der jüngeren kognitiven Psychologie überhaupt erfasst wurden. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass der durchschnittliche Bewusstseinsstand der erwachsenen Bevölkerung in unserer Gesellschaft ungefähr einer Gauß'schen Normalverteilung entspricht, dessen Schwerpunkt zur Zeit zwischen D-4 und D-5 liegt.[362] Daraus folgen meines Erachtens mehrere Dinge: Wenn die Selbstentwicklung eines Menschen bei D-4 stagniert, vertritt er damit durchaus noch einen dem Durchschnitt entsprechenden Bewusstseinsstand, wird also, solange die Deformation der Ebene in Form von Symptomen nicht zu

[362] vgl. Abb. 3.3 im Kapitel 3.5 in diesem Buch, außerdem Wilber, 2001a, S. 66 ff für die USA: 50 % mythisch, 40 % rational, 25 % pluralistisch und 5 % integral (durch Überschneidungen mehr als 100 %) (vgl. Wilber, 2017, Kap. 2.1).

M.E. sind die Zahlen für rational und darüber zu hoch gegriffen: Weltsichten lassen sich gut instrumentalisieren, bspw. der Marxismus (D-5) zur Rechtfertigung von Linksterrorismus (D-3) oder Greenwashing (D-6) zur Profitsteigerung (D-5). Ich weiß nicht, inwieweit Clare Graves, auf den sich Wilber zumeist stützt, bei seinen empirischen Studien in den 70er Jahren die *soziale Erwünschtheit* berücksichtigt hat. Beides führt zu Verfälschungen. Das hieße, dass sich auch in den westlichen Industriestaaten noch viel mehr Menschen real mit Ebenen *unter* D-5 (bspw. mit der mythischen oder ideologischen) identifizieren, als Wilber annimmt! Die ideologische Ebene / Experte wurde bisher als Teil von D-5 betrachtet und wird erst seit kurzem abgegrenzt.

stark ausgeprägt ist, kaum in Konflikt mit seiner sozialen Umwelt geraten. Des Weiteren nimmt, wie eingangs beschrieben wurde, die Anzahl der Holone mit zunehmender Tiefe ab, d.h. es gibt immer weniger Menschen, die die höheren Ebenen des Bewusstseins realisiert haben und auf diesen Ebenen Entwicklungsstörungen erleiden können. Auch die Anzahl derer, die diese Menschen diagnostizieren und behandeln können, wird immer geringer, da es mindestens der Selbstidentifikation mit der nächsthöheren Bewusstseinsebene auf Seiten der professionellen Helfer bedarf, um die Störung richtig einordnen und behandeln zu können. So werden bis heute personale Pathologien vielfach behandelt, als ob sie präpersonalen Ursprungs wären – mit zweifelhaftem Erfolg. Zur Veranschaulichung folgt eine Grafik, die den prinzipiellen Zusammenhang zwischen den wichtigsten Bedürfnissen auf jeder Ebene, der Anzahl ihrer Vertreter und deren schwerpunktmäßigem Vorkommen nach sozialen Schichten beschreibt. (Bitte beachten Sie, dass dies eine idealtypische Darstellung ist. Natürlich gibt es immer auch Vertreter verschiedener Bewusstseinsebenen in anderen sozialen Schichten – aber eben deutlich weniger, so dass sie diese nicht inhaltlich prägen.) Die Abbildung zeigt, dass es auch Erwachsene gibt, die sich – aus welchen Gründen auch immer – mit einer der frühen Ebenen identifizieren.

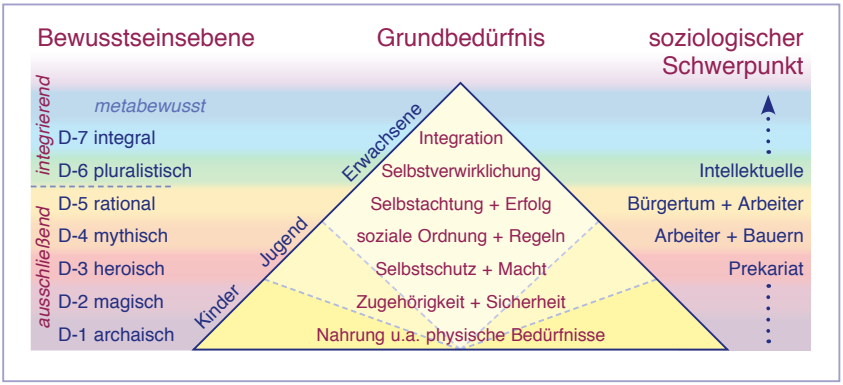


Abb. 3.1: Bevölkerungspyramide mit Leitbedürfnis und sozialen Schichten

Wilbers Beschreibung von D-4 und D-5 beruht auf den Erkenntnissen verschiedener kognitiver Schulen (E. Berne, A. Ellis, A. Beck, G. Kelly, G. Mead,

R. Selman, A. Bandura, P. Watzlawick etc.). Für D-6 beruft er sich vorrangig auf humanistische und existentialistische Ansätze (C. Rogers, F. Perls, K. Jaspers, M. Boss, L. Binswanger, R. May, I. Yalom u.a.).

3.2.1 Zwischenebene: das ideologische Selbst / Spezialist / Experte (orange)

Aufgrund ihrer Aktualität möchte ich hier eine Zwischenebene besonders hervorheben, die bisher von Wilber nicht berücksichtigt wurde. Ihre Vertreter weisen bereits Elemente der rationalen Ebene (D-5) auf, da sie sich erstmals auf *formal-reflexive* Weise mit rationalen Inhalten beschäftigen, obwohl sie der mythischen Ebene (D-4) in ihrer *Werteorientierung*[363] und ihrer *konventionellen Moral* noch sehr nahestehen. Außerdem ist der Mensch auf dieser Ebene nur zu einem *naiven Realismus* fähig – die Dinge sind so, wie er sie unmittelbar wahrnimmt – was zu recht starren Vorstellungen von der Welt führt. Daher schlage ich als allgemeine Bezeichnung für diese Phase das »ideologische Selbst« bzw. die »ideologische Ebene« vor. Der Übergang von der stabilen mythischen zur deutlich instabileren ideologischen Ebene ist gleichzeitig ein Schichtwechsel von der konkret-prärational-prämodernen zur mental-rational-modernen Schicht und daher viel radikaler als alle vorherigen Entwicklungsschritte. Das kollektive Europa vollzog diesen Wandel ab dem 15. Jahrhundert; vom Individuum wird er in der Pubertät zwischen dem 11. und 20. Lebensjahr nacherlebt. Die Renaissancehumanisten begannen, den Menschen und seine (begrenzte) Erkenntnisfähigkeit in den Mittelpunkt zu stellen. Gott war zwar noch nicht „tot", äußerte sich fortan jedoch eher durch die Naturwissenschaftler als (nur) durch die Priester.

Dieser Schritt eröffnet dem Individuum neue Freiheitsgrade, bringt jedoch zugleich große Unsicherheiten mit sich, da künftig weder Gott noch Eltern schützend im Hintergrund stehen und es nun auf sich allein gestellt ist. Das Zeitverständnis wandelt sich auf dieser Ebene von einem zyklischen zu einem linearen und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft können miteinander verglichen werden. Zudem erwächst ein Verständnis für Möglich-

[363] vgl. https://overton-magazin.de/hintergrund/gesellschaft/pflugschare-zu-schwertern/, 26.7.2023

keitsräume und Veränderungen, woraus der Wunsch nach einer besseren Zukunft entsteht, was sich in angestrebten Idealen und Lebenszielen ausdrückt. Das Ergebnis sind echte Utopien: Der Mensch kann sich zum ersten Mal eine völlig andere Welt als die gerade existierende vorstellen. Er kann die Frage stellen: „Was wäre, wenn …?“[364] Das ganze Universum kann verbessert werden – wenn man sich nur genügend anstrengt. Doch sind diese Utopien oft sehr an Idealzustände angelehnt und damit unrealistisch. Das Denken auf dieser Ebene ist weitgehend linear, selektiv und von Komplexitätsreduktion gekennzeichnet, ohne Bezugnahme auf historische Entwicklungen und umfassende Kontextualisierung. Daraus entsteht eine holzschnittartige Schwarz-Weiß-Sicht: Es ist völlig klar, was wahr oder falsch, gut oder böse ist, wobei diese Urteile weitgehend von der Kultur der Peergroup geprägt sind und nicht den eigenen Überlegungen entspringen. Das führt dazu, dass rationale bis pluralistische Inhalte sehr absolutistisch in der Dichotomie von Gut und Böse[365] und mit einem moralischen Anspruch, wie er der mythischen Ebene (D-4) zu eigen ist, kommuniziert werden. Auch fallen faktenbasierte Genauigkeit und Besserwisserei auf. Des Weiteren sind die Fähigkeiten zu Selbstreflexion und Dezentrierung kaum ent-

---

[364] vgl. Wilber, 1997b, S. 243 f; Wilber, 2017, Kap. 9.7

[365] Da dualistisch-dichotomes und dialektisch-synthetisierendes Denken nicht nur Ebenen sondern auch Typen sind, gilt diese Beschreibung natürlich hauptsächlich für den christlich geprägten europäischen Kulturkreis. Im asiatischen Kulturkreis, wo man aufgrund der philosophischen Tradition und einer „unscharfen“ Sprache auch unabhängig von den Ebenen zu einem dialektischen Denken neigt, werden Pole immer als Teil des Ganzen gesehen, die sich in einem ständigen Verwandlungsprozess ineinander umkehren, wie es im Yin-Yang-Zeichen dargestellt und im I Ging (Buch der Wandlungen) beschrieben ist. Anstatt einseitig das Gute zu fördern und das Böse ausrotten zu wollen, wie es ein Anliegen der europäischen Kultur ist, geht es um die Balance der Pole. Doch wenn die Ebenen eine universelle Tiefenstruktur sind, gelten sie natürlich auch für die Gesellschaften Asiens, nur dass sie dort einen anderen Ausdruck finden. Die ideologische Ebene findet sich bspw. theoretisch im Konfuzianismus oder praktisch im angestrebten Perfektionismus bei der Konsumgüterproduktion.

wickelt, weshalb sich die Vertreter dieser Ebene immer auf der richtigen Seite der Geschichte wähnen und Gegenargumente als »Whataboutism« abwehren. Mit fundamentalistischem Pathos werden unhinterfragte Dogmen und Ideologien verteidigt, die auch immer mal wechseln können, solange ihr Inhalt rational oder pluralistisch ist: Neben einer rationalen Interpretation verschiedener Religionen, bspw. »Intelligent Design«, sind es aktuell besonders häufig Materialismus, Szientismus, Marxismus, Feminismus, Ökologie, Veganismus, Antifaschismus oder Identitätspolitik.[366] Aufgrund bestimmter Inhalte kann die ideologische Ebene leicht mit der pluralistischen verwechselt werden, obwohl ihr vor allem der Relativismus und die Toleranz derselben fehlen. Im Gegensatz zum sensiblen Selbst ist das ideologische Selbst noch nicht in der Lage, seine Weltmodelle als nützliche, aber subjektive, individuelle oder soziale Konstruktionen zu erkennen, sondern hält sie für objektiv und valide. In der Wissenschaft findet die ideologische Ebene in der Vergötterung eines naturwissenschaftlich-materialistischen Wissenschaftsverständnisses ihren Ausdruck.

Susanne Cook-Greuter bezeichnet die Vertreter dieser Phase zwischen mythisch und rational als *Spezialisten* und betont damit ihre beruflich-fachlichen Qualitäten. Das Individuum wird erstmals fähig, formal-operative Denkprozesse (D-5) auszuführen und eine dritte Perspektive einzunehmen, nämlich sich und die Welt aus der Distanz zu betrachten. Es beginnt, sich immer wieder mit anderen zu vergleichen, Unterschiede zu entdecken und damit seine Einzigartigkeit zu erkennen. Die Sicherheit der Gruppe ist ihm immer noch sehr wichtig – nur dass es aus vielen gewachsenen Gruppen heraustritt und sich stattdessen Peergroups sucht, die seine Weltsicht teilen. Der Heranwachsende lebt seinen Weltverbesserungsimpuls aus, geprägt von Radikalität und idealistischen Ansichten, wie die Welt seiner Meinung nach sein sollte. Das Individuum hat noch keine systemische Sicht (D-6) auf die Gesamtheit der Welt und die Zusammenhänge zwischen den Bereichen und ist daher inhaltlich sehr begrenzt: Der eigene Ausschnitt wird zum Nabel der Welt. Trotz dieser Begrenzung glaubt es aufgrund des neu erworbenen Distanzierungs- und Abstraktionsvermögens, die Welt umfassend zu

[366] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.6

verstehen, und fühlt sich deshalb oft anderen Menschen überlegen, was sich gerne in absolutistischer Rechthaberei äußert. Deshalb nennt Cook-Greuter diese Ebene auch die *selbst-sichere*. Personen mit anderen Ansichten werden überwiegend diskreditiert und abgewertet, solange der Andere nicht als der bessere Spezialist anerkannt wird.[367] Die Werte und Regeln aller Autoritäten – von den Eltern bis zur Gesellschaft – werden häufig in einer egozentrisch anmutenden Opposition radikal infrage gestellt. Das kann so weit gehen, dass der Jugendliche sich einer extremen Gruppe politischer oder spiritueller Natur anschließt, die im völligen Kontrast zu dem steht, was er in seinem Elternhaus gelernt hat. Neben der durchaus berechtigten Suche nach Alternativen für gesellschaftliche oder spirituelle Missstände – die jedoch nur zu einem geringen Prozentsatz in progressiver, transrationaler Richtung, sondern zumeist prärational-regressiv erfolgt – sieht Wilber darin aber vor allem den Versuch der Differenzierung des Individuums von den übernommenen Regeln und Rollen der Gesellschaft.[368]

Terri O'Fallon zufolge bedeutet der Wechsel vom Regel/Rollen-Selbst zum ideologischen Selbst, das sie als den *sachkundigen Experten* bezeichnet, den ersten *Schichtwechsel* für das Individuum, wobei sich sowohl die *soziale Präferenz* (von kollektiv nach individuell) als auch der *Lernstil* (von interpenetrativ nach rezeptiv) ändern. Inhaltlich heißt dies, den Schritt von einem stabilen Platz in der Gruppe in eine neue, vorerst unsichere Individualität zu gehen. So ist es nicht verwunderlich, dass die Pubertät deutlich einschneidender erlebt wird als viele Ebenenwechsel davor und danach. Der Verlust bisheriger Sicherheiten und kognitiver Gewissheiten sowie die Veränderung der Stellung in sozialen Gruppen bedeutet für manchen Jugendlichen eine schwere Krise, die sich im Extremfall in Depressionen, Suizidversuchen, Substanzmissbrauch oder psychotischen Regressionen äußern kann. Nicht immer nimmt diese Wachstumskrise ein gutes Ende.[369] O'Fallon zufolge ist der *sachkundige Experte* jemand, der sich durch Detailverliebtheit,

---

[367] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 38 f

[368] vgl. Wilber, 1988, S. 126–134

[369] vgl. O'Fallon, 2018, S. 8; Sie nennt diese Krise auch „dunkle Nacht der Sinne" – allerdings in anderer Bedeutung als bei Wilber.

Akribie und Perfektionismus auszeichnet, aber nicht priorisieren kann und daher nicht sehr effektiv ist. Für sie besteht die wichtigste Besonderheit dieser Ebene darin, dass die Person fähig wird, nichtgegenständliche »subtile« (i.S.v. mental) Objekte in das Zentrum ihrer Wahrnehmung zu stellen, bspw. über das Denken selbst nachzudenken. Damit erwächst ein Interesse für Gebiete, wie Mathematik oder Philosophie, die jedoch noch nicht dialektisch oder relativistisch, sondern dogmatisch rezipiert werden.[370]

Diese Zwischenebene bedarf deshalb einer besonderen Beachtung, weil sie m. E. die Kultur (UL) in Deutschland derzeit (2024) dominiert, weshalb die folgenden Absätze in einigen Jahren nicht mehr aktuell sein werden. Dies ist insofern erstaunlich, als dass die Kultur bis zum Terroranschlag auf das World Trade Centre am 11.9.2001 scheinbar von der Toleranz der Vertreter der pluralistisch-postmodernen Ebene (D-6) bestimmt wurde. Möglicherweise kam es durch die Verschärfung der gesellschaftlichen Verhältnisse seit 9/11 zu einer (vorübergehenden?) kollektiven Regression, die auch die intellektuelle Elite, die die Kultur dominiert (Politiker, Medienvertreter, Sozialwissenschaftler usw.), erfasst hat. Möglicherweise war aber auch der starke Einfluss der Postmoderne auf die Kultur bis zur Jahrtausendwende nur ein kurzzeitiges Aufblühen, eine kleine Vorausschau in die Zukunft und noch keine etablierte Entwicklung in der Gesamtgesellschaft. Das massive Hervortreten des ideologischen Selbst könnte man dann statt als Regression auch als progressive Weiterentwicklung von der mythischen Ebene D-4 in Richtung rational D-5 interpretieren. Damit verlieren allerdings die Vertreter der pluralistisch-postmodernen Sicht von D-6, die natürlich immer noch vorhanden sind, und sogar die Vertreter der pragmatisch-rationalen Ebene D-5 die *Meinungsführerschaft* / die *Nexus-Agentur* im aktuellen Diskurs. Das hieße, dass es eine optimistische Fehleinschätzung war, das gesellschaftliche Durchschnittsbewusstsein schon an der Schwelle zu D-6 zu wähnen, und dass sich der *kulturelle Schwerpunkt* lediglich aus der Schwebe zwischen D-4 und D-5 etwas weiter zum rationalen D-5 hin verlagert hat.

Erwachsene Vertreter dieser Bewusstseinsebene sind vor allem die Kinder und Enkel der pluralistisch geprägten Boomer-Generation und derzeit

[370] vgl. O'Fallon, 2012, S. 32 ff; O'Fallon et al, 2018, S. 15

zwischen 20 und 50 Jahre alt. Sie sind weitgehend in materieller Sicherheit aufgewachsen, in vielen Fällen psychisch überbehütet, bei gleichzeitig geringen Anforderungen und größter Freiheit, was durch die Impulse der Reformpädagogik und der antiautoritären Erziehung in die Gesellschaft gebracht wurde. Das führte zu einem hohen Anspruchsdenken bei gleichzeitig geringer Frustrationstoleranz. Hinzu kommt, dass diese Generation sehr durch eine am angloamerikanischen Schulsystem orientierte, eher funktionale Bildung sowie eine ausgiebige Internet- und Handynutzung, einschließlich Informationsüberflutung, geprägt ist, was ein eher selektives „Häppchenwissen" erzeugt, im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten, in denen eine bürgerlich-humanistische, umfassende Allgemeinbildung auf analogem Weg erlangt wurde. So wurden in den letzten Jahrzehnten in wissenschaftlichen Studien mehrfach eine Abnahme der Aufmerksamkeitsspanne und des allgemeinen Bildungsstandes bzw. des individuellen IQ konstatiert.[371] Der durchschnittliche Bildungsstand wird natürlich auch von der Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch die Flüchtlingswellen der letzten zehn Jahre beeinflusst.[372] Eine weitere Ursache für die Absenkung des *Bewusstseinsschwerpunktes* unserer Gesellschaft dürfte sein, dass auch viele Menschen, die sich schon mit einer höheren Bewusstseinsebene

---

[371] vgl. https://www.zeit.de/2019/14/intelligenzquotient-hirnforschung-messwerte-bildung-gene-konzentration; https://www.spektrum.de/news/warum-die-intelligenz-nicht-weiter-steigt/1612044; https://de.wikipedia.org/wiki/Flynn-Effekt, 23.5.2023

[372] Um Spekulationen über Rassismus vorzubeugen: Ich gehe von einer Menschheitsfamilie aus, in der jeder *gleichwürdig*(!) dazugehört. Diese ist allerdings nicht homogen, sondern repräsentiert verschiedene Bewusstseinsebenen mit unterschiedlichen lokalen Ausprägungen. Außerdem gehe ich davon aus, dass die meisten Menschen gerne in ihrer Heimat leben würden. Wenn durch das Handeln der nördlichen Industrienationen (Krieg, Wirtschaft, Klima, soziale Ungleichheit) den Menschen in der südlichen Hemisphäre die Lebensgrundlage entzogen wird und sie in den Norden strömen, wäre es eigentlich die Aufgabe dieser Nationen, sowohl die Fluchtursachen zu beseitigen als auch die Flüchtlinge zu integrieren. Aufgrund der profitorientierten Wirtschaftsweise geschieht beides nicht in ausreichendem Maße – das ist m.E. das eigentliche Problem!

identifiziert hatten, nicht zuletzt im Zuge der Corona-Pandemie aus Selbstschutz auf die Ebene des ideologischen Selbst regrediert sind, da diese klare Antworten in einer unsicheren Zeit bietet.

Die aktuelle Dominanz der Kultur durch die Vertreter der ideologischen Ebene hat verschiedene Auswirkungen: Die Wissenschaft mutiert fast zu einer neuen Offenbarungsreligion im Dienste von Wirtschaft, Politik und Medien, befeuert von *woken* Studenten, die ihren Professoren Noten für *Political Correctness* geben oder gleich ganz deren Entfernung aus dem Studienbetrieb verlangen. Wissen wird nicht mehr neutral behandelt, sondern eingegrenzt auf das, was gesagt und gedacht werden darf, ohne gegen die Ideologie zu verstoßen oder einen „Triggeralarm" auszulösen. Dadurch verliert die Wissenschaft ihren Pragmatismus und ihre fachliche Offenheit (D-5!), die seit der Aufklärung durch die gleichberechtigte Diskussion widerstreitender Ansichten und Argumente sowie eine prinzipielle Skepsis allem als „gesichert" geltenden Wissen gegenüber gewährleistet wurden. Aus dem rationalen Ringen um die Wahrheit wird *Cancel Culture*[373], die sich anstatt an Fakten lieber an moralisch als absolut gesetzten *Werten* orientiert und daran, niemandes Gefühle zu verletzen. Lediglich mit den Gefühlen der Vertreter anderer Ansichten nimmt man es nicht ganz so genau: Letztere werden für inkompetent erklärt (bspw. „privilege checking") und moralisch stigmatisiert, indem sie von den *Social Justice Warriors* mit ideologischen Kampfbegriffen, wie „umstritten", „rechtsoffen" oder gar „Verschwörungstheoretiker", gelabelt und damit aus der wissenschaftlichen Diskussion ausgegrenzt oder sogar vor einer größeren Öffentlichkeit an den Pranger gestellt werden, sekundiert von einem Empörungsjournalismus, dem es mehr um politische Haltungen als um objektive Fakten geht.[374]

Wie oben erwähnt, gibt es in unserer Kultur – möglicherweise durch die Regression – viele inhaltliche Überschneidungen des ideologischen Selbst

---

[373] vgl. https://www.nachdenkseiten.de/?p=62972, 5.3.2021; https://www.novo-argumente.com/artikel/die_pflicht_zur_freiheit, 6.4.2024

[374] vgl. Basad, 2021, https://overton-magazin.de/krass-konkret/judith-basad-interview/; https://overton-magazin.de/hintergrund/gesellschaft/die-woke-revolution-frisst-ihre-kinder/, beide am 31.5.2023

mit dem sensiblen Selbst auf der pluralistischen Ebene (D-6). Doch wo die Vertreter eines reifen Pluralismus versuchen, andere Meinungen zu integrieren, und auch ihre eigenen Grenzen in der Erkenntnis der Relativität allen Wissens reflektieren, glaubt sich das ideologische Selbst im Besitz der allein selig machenden Wahrheit. Zur Durchsetzung seiner Vorstellungen nutzt es auch (institutionelle) Gewalt – im Gegensatz zum sensiblen Selbst, das eine friedliche Einigung anstrebt. Auch sonst ist das ideologische Selbst durch mythische Intoleranz und Übertreibung gekennzeichnet: Grüne Sensibilität für die Unterdrückung von Randgruppen wird zur Verherrlichung derselben – am liebsten wäre mensch eine behinderte, schwarze, lesbische, vegane Trans-Frau aus prekären Verhältnissen – woraus man eine eigene moralische Überlegenheit über den Rest der Welt ableitet. Aus der grünen Achtsamkeit im Umgang mit der Ökosphäre wird ein Öko-Fanatismus. Das ideologische Selbst ist noch unfähig, die systemischen Ursachen für gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu erkennen, und kämpft deshalb mit heiligem Ernst gegen einzelne Symptome. So fordert es die Umstellung der Wirtschaft auf „saubere" Elektrizität, selbst wenn es in der Gesamtbilanz aufgrund von erhöhtem Ressourcenverbrauch und Umwandlungsverlusten zu einem höheren CO2-Ausstoß kommt, oder betont die humanitären Aspekte der Flüchtlingshilfe, ignoriert aber die sozioökonomischen Ursachen. Den Versuch der pluralistischen Ebene, die weibliche Hälfte der Menschheit auch sprachlich stärker sichtbar zu machen, übertreiben die (Sprach-)Ideologen zu einer „Inklusion", die die Sprache vergewaltigt[375]: aus „Mutter" wird dann schon mal die „Gebärende" und aus „Mann" ein „spermientragender Mensch". Mit dem Gendern verweigern sie formales Denken / Abstraktion und regredieren unter dem Vorwand der Emanzipation auf konkretes Denken: Sie ignorieren, dass das generische Maskulinum (UL) nicht mit dem biologischen männlichen Geschlecht (OR) identisch ist und ihm ausgleichend ein generisches Femininum und Neutrum gegenüberstehen und der Plural grundsätzlich mit dem weiblichen Pronomen gebildet wird.[376]

---

[375] Ähnliche „politisch korrekte" Sprachverbiegungen gab es im »real existierenden Sozialismus« in der DDR, dem dieselbe Tiefenstruktur zu eigen war.

[376] https://apolut.net/gendern-die-sakralsprache-des-wokeismus/, 21.3.2025;

Ein typisches Merkmal dieser Entwicklung ist es, dass die rechten Quadranten kaum beachtet und oft auch (noch) nicht verstanden werden, womit auch eine Kritik an den sozioökonomischen Grundlagen des aktuellen Wirtschaftssystems, wie sie früher den Linken zu eigen war, weitgehend entfällt. Stattdessen werden die linken Quadranten überbetont: Soziale Probleme werden nicht mehr gelöst, sondern umbenannt! Dies ist genau betrachtet ein Rückfall in das magische Denken.[377] Sprache wird zum wichtigsten Machtinstrument im öffentlichen Diskurs. Dabei werden die Aussagen des Philosophen Michel Foucault, auf die sie sich gerne berufen, in ihr Gegenteil verkehrt: „Doch obwohl die Denkschule der Wokeness sich auf diese [Foucaults] Analysen stützt, blenden ihre Verfechter den repressiven Charakter der Normierung aus, sobald es um ihre eigenen woken Normen geht."[378]

Für Wilber ist das kritischste Element dieser Ebene der *Glaubensverlust*: Das Selbst klammert sich in dieser Übergangsphase an seine fundamentalistische Sicht der Welt (Fixierung, Sucht), weil sie die Verbindung zu seinem Herkunftssystem (Familie) darstellt, das oft noch auf der mythischen Ebene D-4 verortet ist. Sich darüber hinaus zu entwickeln wäre zwar ein Schritt zur vollständigen Individuation bei gleichzeitiger Horizonterweiterung über die alte absolutistisch-ethnozentrische Weltsicht hinaus zu einem multidimensionalen Weltzentrismus, bedeutete aber gleichzeitig auch den Ausschluss aus der bisherigen Bezugsgruppe. Die Allergie bestünde in diesem Fall darin, die Weiterentwicklung zum reifen Ego zu übertreiben und gleichzeitig das eigene Gewordensein zu verleugnen sowie die Teilwahrheiten, die in den früheren mythischen und ideologischen Weltsichten enthalten sind, abzulehnen.[379]

---

https://overton-magazin.de/weiblich-maennlich-und-generisch-im-deutschen, 5.10.2023; Natürlich ist mir bewusst, dass ich dieses Buch als alter weißer Cis-Mann schreibe – aber auch als Sprachästhet ;-)

[377] vgl. https://overton-magazin.de/top-story/die-neue-macht-der-magie/, 2.5.2026

[378] vgl. Voss, 2024, S. 19; oder https://overton-magazin.de/kommentar/gesellschaft-kommentar/die-simulation-aktiver-sprache/, 15.4.2024

[379] Ein gutes Beispiel dafür sind viele Ostdeutsche, die nach der Wiedervereinigung in die Altbundesländer gegangen sind, „um Karriere zu machen", und nicht nur

3.2.2 Drehpunkt 5: das rationale Selbst / reife Ego (gelb / orange)

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begriffe *Ego* und egozentrisch oft gleichgesetzt. Wilber bezeichnet mit *Ego* das reife Subjekt als ein rationales, individuiertes ICH, das von seiner Außenwelt, von seinen sozialen Rollen und von seiner biosphärischen Grundlage differenziert ist. Dazu gehört auch der Beginn einer introspektiven Selbstbetrachtung bzw. -analyse. Dieses reife ICH war das Ziel, das die bürgerliche Gesellschaft durch eine umfassende humanistische Allgemeinbildung erreichen wollte – im derzeitigen Bildungssystem wird dies zunehmend konterkariert. Gesellschaftlich emergierte die rationale Ebene mit der europäischen Aufklärung ab ca. 1700 und wird im Schlachtruf der französischen Revolution zusammengefasst: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Mit dieser Phase beginnt die Moderne. Allerdings ist diese Ebene in allen hier rezipierten Theorien der Individualentwicklung auch eine selbstbezogene und wird mit den Leitwerten *Leistung*, *Erfolg*, *Anerkennung* und *Selbstachtung* beschrieben, die zu einem Konkurrenzkampf »Jeder gegen Jeden« einladen: Es gibt Gewinner und Verlierer. Dadurch orientiert sich die Moral in der Praxis meist nicht am *kategorischen Imperativ* eines Immanuel Kant – auch wenn gerne auf den *moralischen Universalismus* verwiesen wird – sondern eher am *Nutzen* für sich selbst oder die eigene soziale Gruppe.[380] Dies ist gleichzeitig der vorsichtige Beginn einer postkonventionellen Moral, indem das Individuum nicht mehr den Vorgaben seiner Peergroup folgt, sondern anfängt, an allem zu *zweifeln*, und seine eigenen Urteile aus Vernunft und individuellem Gewissen, nach Abwägung der Fakten und abhängig von seinen erworbenen Werten und dem erwarteten Nutzen fällt. Die gesellschaftliche Stellung ist nicht mehr automatisch von Geburt an festgelegt, sondern kann erarbeitet werden: vom Tellerwäscher zum Millionär. Außerdem ist der Altruismus

---

ihre sozialistische Ideologie ablegten, sondern selbst ihren Dialekt durch den des neuen Wohnortes ersetzten.

[380] Lawrence Kohlberg hat ausdrücklich auf die Diskrepanz zwischen moralischem Urteil und moralischem Handeln hingewiesen.
vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Lawrence_Kohlberg, 2.5.2024

dieser Ebene vorerst auf die Menschen der eigenen Nation bzw. des eigenen Entwicklungsstandes (*soziozentrisch*) beschränkt.[381] So ist es für die Vertreter der modernen *Leistungsgesellschaft* kein Widerspruch, auf den Menschenrechten zu insistieren, eine Industrienation, wie Japan, trotz ihrer Andersartigkeit zu respektieren und sich den „unterentwickelten" Rest der Welt (neo-)kolonialistisch einzuverleiben: Der (beginnende) Weltzentrismus gilt noch nicht für alle!

Die Entwicklung des rationalen Selbst beginnt, wenn man die *ideologische* Phase hinzuzählt, mit der Pubertät, sonst ungefähr ab dem 16. Lebensjahr. Sie ist stark mit der Entwicklung des formal-operationalen Denkens ab dem 12. Lebensjahr assoziiert – ja, das Individuum identifiziert sich geradezu mit dem rationalen Verstand – und sollte sich mit dem 21. Lebensjahr konsolidiert haben. Dieses Denken zeichnet sich durch lineare Ursache-Wirkungs-Beziehungen und klare Subjekt-Objekt-Grenzen aus. Urteile werden noch dichotomisierend gefällt: gut oder schlecht; entweder-oder! Das formal-operationale Denken ist optimistisch, positivistisch, naturwissenschaftlich, aber auch reduktionistisch und kommt typisch im *Naiven Realismus* zum Ausdruck: Die Welt ist die Summe aller sichtbaren und messbaren Objekte – wird also vor allem *dinghaft* gesehen – womit der nicht messbare Teil sowie viele Prozesse weitgehend ignoriert werden. Damit werden auch die magischen Geister und mythischen Götter gestürzt und – in einer Überreaktion der europäischen Aufklärung auf die mythische Ebene – gleich auch die gesamte subtile Sphäre negiert, anstatt eine Neuinterpretation und Weiterentwicklung derselben zu versuchen. Doch auch die Vorstellungen des ideologischen Selbst darüber, wie die Welt sein sollte, werden abgelehnt und weichen einem nüchternen Pragmatismus: Die Welt ist das, was sich beweisen und umsetzen lässt – Punkt. Die Wissenschaft hofft, durch Forschung, Analysen und Theorien alles Unbekannte erklären und Probleme

[381] vgl. Wilber, 1996a, S. 284 ff; Man erinnere sich: Je weiter sich das Selbst differenziert und je stärker das ICH wird, desto mehr nimmt die Egozentrik ab und der Altruismus zu. Neodarwinisten, die behaupten, dass der Mensch von Natur aus egoistisch sei, ignorieren diese Entwicklung über die Bewusstseinsebenen. Deshalb hinkt auch ihr Verweis auf das Tierreich (»survival of the fittest«).

lösen zu können – wenn nicht heute, dann in der Zukunft. Für alles gibt es rational erklärbare Gründe und Ursachen, die erforscht werden können. Unbewiesenen Thesen gegenüber muss man skeptisch sein. Die der Wissenschaft zugrundeliegenden Annahmen werden jedoch kaum infrage gestellt, genauso wenig wie die eigene kulturelle Prägung: Das rationale Selbst ist noch blind für kulturelle Konstruktionen und Kontextualisierungen, sondern huldigt dem *Mythos des Gegebenen*, der seiner Meinung nach „objektiven" Realität. Oftmals werden alle früheren Formen der Kognition (Impulse, Bilder, Emotionen, magisches und mythisches Denken) dem rationalen Verstand untergeordnet oder gleich ganz verdrängt. [382]

Mit dem Erreichen dieser Ebene kann das Individuum vollständig die dritte Perspektive einnehmen und nicht nur die Umwelt, sondern auch sich selbst, als Objekt von außen betrachten und über sich reflektieren. Damit wird es fähig, die Regeln und Rollen, die es bisher unhinterfragt von seiner Umwelt übernommen hat, kritisch zu überprüfen und bewusst beizubehalten oder abzulehnen. Es kann individuelle Muster im eigenen und fremden Verhalten erkennen. Das führt konsequent zur Frage nach der eigenen, einmaligen Individualität: „Wer bin ich jenseits meiner mir von Eltern und Gesellschaft zugedachten Rollen?" Die *Selbstachtung* wird wichtiger als das Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Das führt zu einem verstärkten Selbstausdruck und einer Priorisierung der eigenen Bedürfnisse auch vor denen der eigenen Ingroup. Der gleiche Mechanismus, mit dem man sich auf dieser Ebene durch seine Einmaligkeit aufwertet, kann aber auch zur Abwertung Anderer benutzt werden. Diese erfolgt dann nicht mehr aufgrund deren Zugehörigkeit zu einer Outgroup, sondern aufgrund als nicht gleichwertig betrachteter individueller Eigenschaften. Das Individuum ist aber auch zum ersten Mal fähig, Kritik als konstruktives Feedback anzunehmen und nicht als Hinweis auf einen Regelübertritt und Signal der Bedrohung seiner

[382] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 43 ff; Diese unterteilt, wie auch O'Fallon, die Ebene in eine frühe und eine späte Phase, die sich hauptsächlich in der Fähigkeit zur Priorisierung unterscheiden: Der *selbst-sichere Spezialist* verliert sich in seinen Möglichkeiten, während der *selbst-bewusste Leistungsmensch* alles seinen Zielen unterordnet (vgl. Cook-Greuter 2018, S. 38–45).

Gruppenzugehörigkeit zu sehen. Es kann geradezu darum bitten, mit dem Ziel, sich selbst zu verbessern.

Auf der ideologischen Ebene wurde das Individuum noch von Ideen und Möglichkeiten überschwemmt, ohne zwischen wichtig und unwichtig unterscheiden zu können. Verbunden mit seinem Wunsch nach Perfektion führte das zur Verzettelung. Mit der Entwicklung zur rationalen Ebene treten Priorisierung, Zielorientierung, Effizienz, Effektivität und Pragmatismus in den Vordergrund, die den *Leistungsmenschen*[383] auszeichnen, der Projekte fristgerecht zu Ende bringen kann. Erfolg wird wichtiger als Faktenhuberei. Dafür ist er auch bereit, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Der Zusammenschluss in Gruppen dient demnach nicht mehr der Selbstvergewisserung, sondern vor allem der Zielerreichung und ist oftmals nur temporär. Außerdem kann das Individuum fortan gleichzeitig Mitglied mehrerer unterschiedlicher Gruppen sein. Dabei sind auch andere als ökonomische Ziele möglich, bspw. soziale oder ökologische. Und der Erfolg muss sich nicht ausschließlich in Geld bemessen lassen, sondern kann auch in Status und Anerkennung, wie bspw. einem Doktortitel, bestehen.

Ihren typischen Ausdruck findet diese Ebene in dem Wunsch nach Weltgestaltung und Selbstausdruck der jungen Erwachsenen. Die radikale Rebellion und die unrealistischen Utopien des ideologischen Selbst weichen weitgehend einer nüchtern-rationalen Weltsicht: Der junge Erwachsene kann realistisch einschätzen, was er verändern kann und was nicht, und findet seinen Platz in der Welt, von dem aus er sich gesellschaftlich einbringen und sein Leben selbstbestimmt gestalten kann. Natürlich kommt auf dieser Ebene eine durch äußeren Druck beeinflusste oder gar arrangierte Partnerschaft nicht mehr infrage: Eine Beziehung kann nur auf einer eigenen Entscheidung beruhen, wobei Zuneigung nicht das einzige Kriterium dafür sein muss, sondern oftmals auch Prestige oder finanzielle Überlegungen eine Rolle spielen.

Die häufigste – wenn auch oft nicht als krankheitswertig wahrgenommene – Pathologie dieser Ebene besteht in der mangelnden Differenzierung von D-4. Dies findet seinen typischen Ausdruck in der Identitätskrise, wie

[383] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 38–42

E. H. Erikson sie beschrieben hat. Die Person leidet daran, dass sie in ihren Rollen gefangen ist und es nicht schafft, ein eigenes individuelles Selbst zu entwickeln, bzw. dass die Identität zu schwach ist, so dass Rollen und Identität verwechselt werden. Als Beispiel möge eine Frau dienen, die Mutter, Partnerin und Arbeitskollegin ist und unter dem Gefühl leidet, dass sie bei allen sozialen Funktionen, denen sie gerecht wird, niemals sie selbst ist. Oft ist der Mensch aus »Furcht vor der Freiheit« (E. Fromm) nicht bereit, eine sichere, lieb gewordene Rolle aufzugeben, also sich zu differenzieren. Stattdessen bleibt er lieber in einer *konformistischen* Verschmelzung: tun, was die Masse tut; denken, was die Masse denkt.[384] Beispiele für nicht gelungene Integration sind eine generelle Rechthaberei – genau zu wissen, wie dieser Kósmos tickt – und das Abwerten aller anderen Weltsichten, wie es bis heute von Teilen der akademischen Wissenschaft praktiziert wird. So ist es kein Wunder, dass – individuell wie kollektiv – Intellektualisierung, Rationalisierung und Verdrängung die wichtigsten Abwehrmechanismen auf dieser Ebene sind.

Außerdem kann das Selbst auf dieser Ebene auch dissoziieren: Die Selbstverliebtheit, mit der ein Jugendlicher seine frisch entdeckte Individualität im „Anderssein" zelebriert, kann zu einer fortdauernden *Egozentrik* gerinnen, die – siehe die Schichtverschiebung bei Terri O'Fallon – der *Macht-Egozentrik* auf D-3 sehr ähnlich ist, lediglich subtiler.[385] Diese Egozentrik kann viele Gesichter haben. Eines ist die Sucht nach Erfolg, Besitz und Status, die sich oft in Karrierismus, Anspruchsdenken und Selbstüberschätzung

---

[384] vgl. Wilber, 1997b, S. 245; Wilber, 2001a, S. 67; Wilber et al, 1988, S. 144 f

[385] Die Entwicklung des Selbst wird nicht zufällig von vielen Entwicklungstheoretikern mit einer Spirale verglichen, auf der man – jeweils auf höherem Level – ähnliche Stationen wiederholt durchläuft. Kegan schreibt dazu: „Die Konstruktions- und Entwicklungstheorie neigt weniger dazu, Erscheinungen der Kindheit und des späteren Lebens als identisch zu betrachten. […] Trotz der vielen Hinweise, dass spätere Erscheinungen zwar oberflächlich ähnlich wirken, aber wesentlich komplexer als ihre früheren Verwandten sind und bedeutsame Unterschiede zu ihnen aufweisen, werden sie von psychoanalytischen Ansätzen unvermeidlich als Regression verstanden." (vgl. Kegan, 1994, S. 249)

äußert – der typische *homo oeconomicus*. Wieder eine andere Form sind die Selbstoptimierer, die jede erdenkliche Methode, selbst Meditation, dafür nutzen, im Beruf neue Höchstleistungen zu erbringen.

Eine weitere Seite dieser Egozentrik ist die neurotisch übersteigerte Selbstkritik und *Selbstabwertung*, wenn das Individuum hinter seinen eigenen moralischen oder Leistungsansprüchen zurückbleibt. Menschen, die dem äußeren Leistungsdruck nicht mehr standhalten können, kollabieren im *Burn-out*. Da der rationale Verstand auf dieser Ebene seine stärkste Ausprägung hat, sind physische und vor allem *emotionale Entfremdung* besonders häufig: Das rationale Selbst identifiziert sich so sehr mit dem Verstand, dass Gefühle weitgehend unterdrückt oder nicht mehr wahrgenommen werden. Zusätzlich neigt es dazu, alle Impulse der pluralistischen Ebene abzuwehren, weil es sich nicht vorstellen kann, wie ein sinn- statt erfolgsorientiertes Leben in Toleranz, Gleichberechtigung, Kooperation und Selbsterfahrung funktionieren soll. Aufgrund der Prä/Trans-Verwechslung lehnen die meisten Vertreter der rationalen Ebene auch Spiritualität generell ab, da sie diese mit prärationalem Aberglauben assoziieren, nicht aber mit einer (trans-)rationalen Erforschung des eigenen Bewusstseins. Das Ausblenden subtilerer Bereiche des Seins kann allerdings – wenn alle Konsumbedürfnisse erfüllt und alle Ziele erreicht sind – zu einer *existentiellen Krise* führen.

3.2.3 Drehpunkt 6: das sensible Selbst (grün / grün)

Diese Selbstebene ist die letzte, die von den meisten Vertretern der westlichen Wissenschaft anerkannt und mit Adjektiven wie pluralistisch, dialektisch, integrativ und kreativ-synthetisch beschrieben wird. Sie zeichnet sich durch ein *systemisch-relativistisches* Denken aus, wie es sich erst im Erwachsenenalter entwickeln kann. Der Mensch ist damit vollständig als Individuum, als »reifes Ego« aus seiner Umwelt hervorgetreten und strebt nach *Selbstverwirklichung* und *Autonomie*. Dazu gehört, dass er sich nicht mehr über seine gesellschaftliche Stellung oder seine Leistung, sondern zunehmend über sein einmaliges existentielles Sein identifiziert. Während das rationale Selbst ein „zielorientierter Macher“ ist, liegt dem sensiblen Selbst mehr daran, Prozesse und Beziehungen möglichst umfassend wahr-

zunehmen und psycho-logisch zu durchdringen: „Der Weg ist das Ziel!“[386] Um das zu erreichen, braucht es ein Gegenüber als Spiegel, so dass diese Ebene wieder stark gruppenorientiert ist, wobei die Vertreter der eigenen Peergroup – wie auf anderen Ebenen auch – der Bestätigung der gemeinsamen Weltsicht dienen.

Das Denken ist auf dieser Ebene nicht auf die Untersuchung einzelner Objekte beschränkt, sondern bezieht deren Umfeld mit ein und kann Gesetze, Muster und Wechselwirkungen zwischen den Teilen eines Systems erkennen. Das sensible Selbst wird also fähig, *systemtheoretisch* zu denken – die Voraussetzung für ein ökologisches Bewusstsein.[387] Die Beschäftigung mit philosophischen Problemen ist ein integraler Bestandteil der Entwicklung in dieser Phase, insbesondere weil der Mensch erstmalig erkennt, dass die Realität nicht gegeben, sondern (auch) eine – mehr oder weniger subjektive – Konstruktion des Bewusstseins ist: Es gibt keine absoluten Wahrheiten!

Durch die Fähigkeit zur Relativierung und Kontextualisierung von Erkenntnissen emergieren zwei weitere – die unteren – Quadranten in einer vorher nur in Körper und Psyche zweigeteilten Realität: Alle Phänomene (OR) existieren in einem bestimmten Kontext (UR), der stets berücksichtigt werden muss, wenn man valide Ergebnisse erhalten will. Es wird deutlich, dass alles Wissen einen Entdecker (OL) mit einer bestimmten sozialen Prägung hat und auf bestimmten kulturellen Grundannahmen (UL) basiert.

---

[386] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 46 ff

[387] Den Machtkampf innerhalb der Öko-Partei „Die Grünen“ haben Anfang der 90er Jahre die Vertreter des ideologischen und des rationalen Selbst gewonnen, die sich »Realos« nannten und Ökologie eher unter funktionalen Aspekten sahen. Die Verliererseite – Vertreter des weniger durchsetzungsfähigen »grünen« sensiblen Selbst – wurde ironischerweise als »Fundis« bezeichnet.

Machen Sie sich bewusst: In einer Gesellschaft, die in ihrem Schwerpunkt zwischen D-4 und D-5 oszilliert, gehören auch die Vertreter der regierenden Parteien diesen Ebenen an. Das heißt, dass für ökologische Entscheidungen der Regierung oftmals andere Gründe ausschlaggebend sind – bspw. zur Wirtschaftsförderung oder die Angst vor Abwahl – als eigene systemische Einsichten der Politiker.

Diese können ab dieser Ebene hinterfragt, gar *dekonstruiert* werden, wodurch die logisch-feste Welt des Rationalisten verflüssigt wird, im Extrem bis zur Ansicht, „jegliche Erkenntnis sei ein auf Interpretation beruhendes soziales Konstrukt, Wissenschaft sei nicht gültiger als Dichtung.“ [388] Wilber fasst die Sichtweisen dieser und der beiden vorangegangenen Ebenen folgendermaßen zusammen:

> „Religiöse Fundamentalisten akzeptieren wissenschaftliche Beweise (etwa für die Evolution) nicht; sie akzeptieren nur Gottes Wahrheit, wie sie in der Bibel offenbart ist. Wissenschaftler akzeptieren keine religiösen Wahrheiten, sondern betrachten diese als Kindermärchen. Die Postmoderne akzeptiert beides nicht, sondern sieht hier wie dort irrationale gesellschaftliche Konstruktionen.“ [389]

Auch wenn diese Ebene also alles einstmals für „objektiv“ gehaltene Wissen relativiert, so ist es gleichzeitig eine ihrer Errungenschaften, sich über die rein phänomenologische Wahrnehmung der konkreten Welt erheben und sich offenbar widersprechende Wahrheiten nebeneinander in einem dialektischen bzw. paradoxen »Sowohl-als-auch« existieren lassen zu können.[390] Auch Gegensätze, die sich früher unversöhnlich gegenüberstanden, können als positive bzw. neutrale Polaritäten gesehen werden: Mann und Frau, aktiv und passiv, introvertiert und extravertiert. Durch die Kontextualisierung einer jeden Erkenntnis zersplittern die kollektiven Weltsichten, die die Gesellschaften früherer Ebenen zusammenhalten, in unendlich viele individuelle, die nur das Charakteristikum der Subjektivität gemeinsam haben. Während sich der Mensch auf D-5 an äußeren Maßstäben, wie „objektiver“ Wissenschaft, Leistung oder Menschenrechten, orientiert, wird ab D-6 das *atomisierte Individuum* und seine subjektive Weltsicht zum Maß aller

---

[388] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.8

[389] vgl. Wilber, 2017, Kap. 2.1

[390] Die europäische Philosophie bemüht sich seit der Antike um eine dialektisch-synthetische Sicht, mit der klarsten Ausprägung in Hegels Dreischritt von These und Antithese, die zur Synthese streben, die wiederum zur nächsten These wird und damit die Entwicklung vorantreibt. Dieses Prinzip wird im systemischen Denken als kybernetische *Rückkopplungsschleifen* erneut aufgenommen.

Dinge – Relativismus in Reinkultur. Auch die Moral wandelt sich zu einer postkonventionellen und beruht ausschließlich auf subjektiven Urteilen des Individuums. Sie orientiert sich nicht mehr starr an Gesetzen oder kulturellem Konsens, sondern an einer universellen, aber kontextbezogenen Gerechtigkeit: Was in einem Falle richtig ist, kann in einem anderen falsch sein. Daraus kann eine große Toleranz im Sinne eines echten moralischen *Universalismus* anderen Menschen und Meinungen gegenüber erwachsen, einschließlich der Fähigkeit zur (Selbst-)Ironie: Da die Perspektive des Gegenübers genauso berechtigt ist wie die eigene, nimmt man sich selbst nicht mehr so ernst. Es kann aber auch in eine totale Beliebigkeit umschlagen: „Deine Weltsicht ist deine – meine Weltsicht ist meine!" In übertriebener Form lässt dieser Relativismus dann völlig irrationale Standpunkte zu – Interpretationen und Meinungen frei von allen Fakten und jenseits aller Kontexte – und wird damit zum *Nihilismus*.

Mit dieser Ebene emergiert auch eine vierte Perspektive: Während das rationale Selbst sich selbst und die Welt aus der dritten Perspektive eines vermeintlich „objektiven" Beobachters wahrnimmt, kann das sensible Selbst erkennen, dass ein Objekt oder Ereignis in Abhängigkeit vom Betrachter, seiner momentanen Verfassung, dem kulturellen Kontext[391] oder dem zeitlichen Moment unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Damit entsteht ein Metabeobachter, der außerhalb des Systems auf Beobachtetes UND Beobachter schaut.[392] Das sensible Selbst erfasst, dass seine psychische Struktur nicht homogen ist, sondern sich aus vielen Aspekten (Entwicklungslinien, Subpersönlichkeiten, sozialen Rollen etc.) zusammensetzt. Statt konkreter Rollen, wie sie für das Regel/Rollen-Selbst bestimmend sind,

---

[391] An dieser Stelle der Hinweis, dass das natürlich auch für die Integrale Theorie als Ganzes zutrifft: Sie ist der Versuch von alten weißen Männern, die von westlicher Philosophie und einer westeuropäischen Sprache geprägt sind, auf dem Wissensstand des beginnenden 21. Jahrhunderts eine möglichst umfassende »theory of everything« zu liefern. Wenn man nur eine Variable daran ändern würde, würde vermutlich eine ganz andere Theorie entstehen. Siehe auch Kapitel 1.10 »Ist AQAL schon die ganze Wahrheit?«

[392] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 46

gewinnen die subtilen Rollen (bspw. Archetypen) bei sich und anderen an Bedeutung. Deshalb beginnt das sensible Selbst sich sehr für Typenlehren (Enneagramm, Big Five etc.) zu interessieren, mit dem Ziel, sich selbst zu vervollständigen. Dies ist ein wichtiger Schritt zu einer umfassenden Weltsicht, auch wenn Typen aus integraler Sicht nur die Unterschiede innerhalb einer Ebene beschreiben können, jedoch nicht die Komplexitätsunterschiede zwischen verschiedenen Ebenen berücksichtigen. Die Erfahrung der eigenen Einmaligkeit und die Konstatierung der Gleichberechtigung aller Menschen führt dazu, auch andere Menschen in ihrer Einmaligkeit wahrzunehmen, wodurch dieses Selbst zu einer universellen Empathie jenseits der eigenen Gruppe fähig wird. Damit geht ein Interesse an Feedback und wechselseitigem Austausch von Gefühlen, Gedanken und Ansichten einher. Die Neigung, alles Sein gleichwertig zu betrachten, äußert sich auch in dem Wunsch nach Begegnungen auf Augenhöhe sowie in der grundsätzlichen Ablehnung von Macht-Hierarchien, was seinen gesellschaftlichen Ausdruck in kommunitären und basisdemokratischen Projekten findet. Allerdings leiden die auf dieser Ebene angestrebten egalitären Gemeinschaften und Organisationen unter einer weitgehenden Handlungsunfähigkeit, weil das Unvermögen zur Priorisierung die Entscheidungsfindung erschwert und weil jede subjektive Ansicht gehört und integriert werden möchte.

Mit dem Schritt vom rationalen zum sensiblen Selbst beginnt das Individuum, einen größeren Bewusstseinsraum jenseits des Verstandes zu betreten, und wird erstmals fähig, diesen als Objekt zu beobachten: „Wer ist es, der da denkt?“ Damit kann es sich allmählich aus dem Gefängnis der Rationalität lösen und die Verdrängungsschranken zu Bereichen des Bewusstseins lockern, die mit der zunehmenden Individuation über die Ebenen immer mehr in den Hintergrund getreten waren, nämlich zum individuellen Schatten und zum Subtilen.[393] Folglich gewinnen Intuition, Träume, Mythen und subtile Energien wieder an Bedeutung. Durch die Wiederentdeckung des subtilen Unbewussten entsteht eine neue, auf unmittelbarer Erfahrung beruhende Spiritualität, die ihren ersten Ausdruck im New Age hatte: Viele Hippies hatten durch den Konsum von psychede-

[393] vgl. Wilber, 2000, S. 262 f, S. 482

lischen Substanzen spontane Einsichten in subtilere Bewusstseinsräume. In dem Versuch, diese Türen dauerhaft offen zu halten, bedienten sie sich freimütig bei den Meditationstechniken verschiedenster spiritueller Traditionen, wodurch jeder sich seine individuelle *Patchwork-Spiritualität* kreierte. Da vorerst keine postmodernen Erklärungsmodelle für die gemachten Erfahrungen existierten, wurden oftmals mit den Methoden auch die prärationalen Konzepte dieser Traditionen übernommen – ein häufiges Beispiel für die Prä/Trans-Verwechslung. Gerade östliche Religionen und Konzepte, wie Buddhas »Weg der Mitte«, werden durch ihren Ansatz, Polaritäten dialektisch zu integrieren, attraktiv.

Während die vorherigen Entwicklungsebenen einen eher ausschließenden Charakter besitzen, weil deren Vertreter ihre eigene Bewusstseinsebene als die einzig richtige betrachten und daher alle anderen Ebenen offen oder verdeckt ablehnen, beginnt die pluralistische Ebene als erste – sowohl individuell als auch kulturell – frühere Ebenen zu integrieren. Ihre Vertreter sind sich dabei jedoch nicht dessen bewusst, dass es sich um Ebenen unterschiedlicher Komplexität handelt, und protestieren empört gegen dieses Konzept, weil sie Hierarchien per se ablehnen.[394] Beispielsweise beschäftigen sie sich vermehrt mittels Psychotherapie oder Selbsterfahrungsgruppen mit ihrer eigenen Vergangenheit, auch ohne durch psychische Erkrankungen dazu gedrängt zu werden. Auf diese Weise erhalten sie wieder Zugang zum Körper und ihren Gefühlen, die auf den vorherigen Ebenen stiefmütterlich behandelt wurden. So kam es ab den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts zur Entwicklung einer salutogenetischen humanistischen Psychologie innerhalb des *Human Potential Movement*. Neben der Innenschau wächst das Interesse an anderen, vor allem auch frühen Kulturen, an indigener Kunst und an Weltmusik, an Reisen in exotische Länder, ihren Sitten, ihrer Weltsicht, Küche und Kunsthandwerk. Jedoch hat das sensible Selbst oft Schwierigkeiten, die beiden unmittelbar vorhergehenden Ebenen zu integrieren. Sowohl die starren Regeln der mythischen als auch die kalte

[394] Cook-Greuter sieht im gleichen Sinne die vor- und konventionellen Ebenen von archaisch D-1 bis rational D-5 als differenzierend und die postkonventionellen Ebenen ab pluralistisch D-6 als integrierend (vgl. Cook-Greuter 2008, S. 25).

Erfolgsorientierung der rationalen Ebene sind ihm ein Graus: So wird es im Extremfall zum *Aussteiger* – eine *D-4-* bzw. *D-5-Allergie*.

Während Beziehungen auf D-4 von einer starken Tendenz zur Verschmelzung gekennzeichnet sind, können Beziehungen auf D-6 jedem Individuum seine Einmaligkeit lassen. In der Work-Life-Balance wird die Zeit für die Familie wichtiger als der berufliche Erfolg, der auf D-5 das Hauptziel darstellt. Das sensible Selbst kann erkennen, dass die erotische Liebe nicht nur an einen Menschen gebunden ist, sondern mehrere einschließen kann – ein erster Schritt zur Polyamorie. Durch gesteigerte Selbstwahrnehmung treten sowohl eigene Gefühle als auch die Empathie für andere in den Fokus der Aufmerksamkeit. Dies ist neben der Ignoranz gegenüber der Evolution und Geschichte ein Ausdruck für die große Bedeutung des gegenwärtigen Moments in der Zeitwahrnehmung auf dieser Ebene, denn Gefühle werden immer *jetzt* gefühlt. Das Anliegen rationaler Gruppen ist es, möglichst effektiv ein Ziel zu erreichen. Bei Gruppen auf der pluralistischen Ebene geht es darum, dass jeder sich ausdrücken kann und niemand diskriminiert wird: Die zwischenmenschlichen Beziehungen stehen im Vordergrund. Entscheidungen werden möglichst im Konsens getroffen, oft unabhängig von der persönlichen Fachkompetenz der Beteiligten. Das Gefühl erhält einen höheren Stellenwert als der rationale Verstand: „Lose your mind and come to your senses“ (Fritz Pearls).

Gesellschaftlich findet die pluralistische Ebene Ausdruck in der Postmoderne sowie der Informationsgesellschaft und besteht soziologisch vor allem aus den »Kulturell-Kreativen« und der »Professional Managerial Class« (PMC).[395] Diese Ebene emergierte mit der Hippie- und Studentenbewegung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und bestimmte bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts weitgehend den öffentlichen Diskurs (UL), obwohl der Schwerpunkt der ökonomischen Macht (UR) weiterhin bei der rationalen Ebene D-5 lag und bis heute liegt.[396] Ihr großes Verdienst ist die Thematisie-

[395] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturell_Kreative, 1.9.2023 sowie: Liu, 2023

[396] Infolge einer durch mehrere gesellschaftliche Krisen ausgelösten kollektiven Regression bestimmen derzeit (2024) nicht mehr die Vertreter der pluralistischen Ebene den öffentlichen Diskurs, sondern die Vertreter der ideologischen Ebene.

rung von Bürgerrechten, Feminismus, LGBT-Rechten, Inklusion von Behinderten, Ökologie, Pazifismus und Antirassismus. In ihrer reifsten Ausprägung zeigt sie sich in Form eines wertfreien Multikulturalismus und Pluralismus, der allen Menschen unabhängig von Rasse, Geschlecht oder Glaubensbekenntnis die gleiche Achtung entgegenbringt und die gleichen Rechte einräumt. Weil das Selbst auf dieser Ebene erkennen kann, dass seine Gruppe nicht die einzige Gruppe und seine Ideologie nicht die einzige Ideologie auf der Erde ist – also anfängt, seine eigene Perspektive zu relativieren – wandelt sich die Haltung des Individuums von einer soziozu einer weltzentrischen. Diese Ebene ist jedoch wieder unfähig zu priorisieren. Die Gleichwertigkeit und Relativität aller Menschen, Dinge und Phänomene führt vielfach zu einer radikalen Gleichmacherei, zu »philosophischem Flachland«: Das Vorhandensein einer qualitativen Entwicklung über die Ebenen wird negiert und stattdessen alle Phänomene nicht nur als gleich wichtig, sondern weitgehend als gleichwertig und austauschbar betrachtet. Das hat aus integraler Perspektive zur Folge, dass biologische Unterschiede in der individuellen Entwicklung zwischen Kindern und Erwachsenen – und damit das unterschiedliche Niveau in der Fähigkeit, verantwortliche Entscheidungen zu treffen – ignoriert werden, wie bspw. bei der antiautoritären Erziehung oder aktuell (2024) beim »Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag«. Ähnliches geschieht in der Justiz, die zunehmend auf pluralistisch geprägte humanistische Konzepte bei Urteilsfindung und Strafvollzug zurückgreift, die bei „grünen" Delinquenten angemessen wären, nicht jedoch bei Vertretern früherer Ebenen, die aber den Großteil der Straffälligen stellen und daher eines sehr differenzierten Umgangs bedürften, wenn Rehabilitation gelingen soll.

Die Vertreter der pluralistischen Ebene lehnen aber auch die in diesem Buch vorgestellte Idee einer *soziokulturellen Evolution*[397] der gesamten Menschheit über universelle Tiefenstrukturen zunehmender Komplexität mit lokalen Oberflächenstrukturen (*multilinearer Neoevolutionismus*) ab. Stattdessen sind sie der Ansicht, Kulturen würden sich unabhängig voneinander spontan durch die Anpassung an ihre Umwelt entwickeln und

[397] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Soziokulturelle_Evolution, 1.9.2023

könnten nur mit den Augen eines Insiders verstanden werden (*Kulturrelativismus*). Folglich werden individuelle Weltsichten und kollektive Traditionen anderer Völker – so anachronistisch und reaktionär sie auch sein mögen – als deren „kulturelle Eigenheiten" geschätzt und verteidigt. Den Vertretern evolutionärer Stufenmodelle werfen sie Ethno- und Eurozentrismus sowie eine hierarchische Bewertung anderer Kulturen vor. Sie sehen in diesen Theorien die Ursache der westlichen (neo-)kolonialen Arroganz gegenüber anderen Völkern, denen sie attestieren, nicht „besser" oder „schlechter", sondern nur „anders" zu sein.[398] Jeder Hinweis auf evolutionäre Komplexitätshierarchien oder Kompetenzunterschiede wird als Intoleranz oder gar als Versuch, neue Herrschaftshierarchien zu installieren, zurückgewiesen.[399]

Viele Vertreter dieser Ebene sind sich der ihr innewohnenden performativen Widersprüche nicht bewusst: Sie bestehen auf Toleranz und Gleichwertigkeit und erkennen nicht, dass die Forderung nach einer wertfreien Haltung alles andere als wertfrei ist! Und natürlich fühlen sie sich insgeheim intoleranten Menschen gegenüber überlegen.[400] Ihre Ablehnung von Hierarchien ist also selbst eine verkappte Hierarchie. Die Intoleranz eines Neofaschisten sehen sie nicht als Ausdruck seiner Entwicklungsebene, sondern einfach als eine willkürliche falsche Wahl und werden mit sanfter Empathie versuchen, diesen Menschen von ihrer Weltsicht zu überzeugen – im Gegensatz zum ideologischen Selbst, das an dieser Stelle zu Gewalt und Strafe per Ausschluss greifen würde. In ihrem Eifer möchten sie die ganze

[398] Diese Sicht würde allerdings jeden Versuch, verbindliche ethische Grundsätze der Völker im Umgang miteinander aufzustellen – wie bspw. die UNO-Charta der Menschenrechte – ad absurdum führen.

[399] Ich erinnere an Wilbers Satz: „Grün sieht bei gelb rot!" Andererseits verwenden viele Menschen und Organisationen, die selbst noch lange nicht die grüne Ebene realisiert haben, pluralistische Parolen, um eigene Machtansprüche durchzusetzen (aktuell bspw. Vertreter der ideologischen Ebene) oder um Marktanteile (z.B. mittels »Greenwashing«) zu erhöhen.

[400] vgl. Wilber, 1997b, S. 246 f; Nach Wilber erreichen nur 10 % der Bevölkerung in den Industrienationen diese Ebene (vgl. Wilber, 2001a, S. 66 ff).

Welt über NGOs mit ihren Wertvorstellungen beglücken – obwohl nach ihrer eigenen Definition andere Völker doch einfach nur anders sind und dessen deshalb eigentlich gar nicht bedürften. Weil sie alles als relativ ansehen, meinen sie, es gäbe keine „große Erzählung" im Sinne eines welterklärenden Narrativs und auch keine absoluten wissenschaftlichen Wahrheiten – und verkünden dies als neue absolute Wahrheit, also als neue „große Erzählung".[401] Der größte Irrtum dieser Ebene liegt darin, ihren dekonstruierenden Relativismus selbst als »Das Ende der Geschichte« (Francis Fukujama) zu betrachten – es also nicht für möglich zu halten, dass sie selbst nur eine Stufe auf der Leiter der Evolution sein könnten und vermutlich weitere folgen werden. Daraus leiten sie eine unausgesprochene universelle Gültigkeit ihrer postmodernen Weltsicht als letzter Wahrheit ab.

Ein weiteres Ungleichgewicht dieser Ebene ist ein „Absolutismus der linken Quadranten". Während das rationale Selbst die rechten Quadranten betont und die linken oftmals negiert, ist beim sensiblen Selbst das Gegenteil der Fall. Aufgrund seiner starken intellektuellen Orientierung werden Probleme in der materiellen Welt (UR) oft nicht angegangen, sondern einfach euphemistisch umbenannt oder in ein neues Narrativ verpackt (UL). So wird zum Beispiel, anstatt für sozioökonomische Gerechtigkeit (UR) für Frauen oder Völker in den Entwicklungsländern zu streiten, sprachpolitischer Ablasshandel[402] à la *Gendern* (UL) betrieben und statt Klassenkampf blühen *Identitätspolitik* und *Political Correctness*. Das soziale Geschlecht (OL) wird überbetont, das biologische (OR) dahingegen gerne ignoriert.[403]

---

[401] vgl. Wilber, 2017, Kap. 9.8; Dort weist er auch darauf hin, dass aus integraler Sicht die ganze Evolution zwar nur aus Geschichten besteht, diese aber durch Wiederholungen zu relativ beständigen Gewohnheiten und Mustern gerinnen. Daher ist die manifeste Wirklichkeit – auch wenn es keine absoluten Wahrheiten und Gesetze gibt – kein willkürliches Chaos.

[402] vgl. https://overton-magazin.de/kolumnen/leben-im-widerspruch/wort-und-tat/, 19.8.2024

[403] Mit Abstand betrachtet ist es allerdings durchaus normal, von einem Extrem in das andere zu fallen, um später eine balancierte Mitte zu finden.

Das sensible Selbst kann sich allerdings auch erstmals vollständig in seine Gegner hineinversetzen, so dass es immer versuchen wird, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Da es aber die Idee von Entwicklungsunterschieden negiert und daher davon ausgeht, dass grundsätzlich alle Menschen intellektuell dazu in der Lage sind, die Welt auch auf seine Weise zu sehen, versteht es nicht, wenn die Anderen ihm nicht folgen können oder es hintergehen. Ein tragisches Beispiel dafür ist Michail Gorbatschows pluralistischer Versuch, durch Zugeständnisse an die NATO-Staaten den Kalten Krieg zu beenden, ohne zu bedenken, dass seine Gesprächspartner, die deutlich niedrigere Ebenen vertraten, sein Entgegenkommen als Kapitulation interpretieren und sich selbst zum Sieger erklären würden.

Auch auf diesem Drehpunkt kann es passieren, dass er nicht bewältigt wird, obwohl das Potential und der Kontext vorhanden sind, darüber hinauszuwachsen. Diese Entwicklungsstagnation wird aber vermutlich kaum auffallen, da sich ein Mensch auf dieser Ebene bereits deutlich *über* dem *kulturellen Schwerpunkt* befindet und aufgrund seiner hohen Entwicklung auch weiterhin sozial funktionsfähig bleibt. Aber natürlich kann es einen erheblichen individuellen Leidensdruck zur Folge haben.

Eine mangelnde Differenzierung von früheren Ebenen führt zu dem, was Wilber »Boomeritis« nennt. Sie äußert sich in einer Form subtiler Egozentrik – einem in elitärer Intoleranz und Besserwisserei aufgeblähtem Ego – und mangelnder Verantwortungsübernahme für das Ganze.[404] Während das ideologische Selbst sich unzweifelhaft sicher ist, was richtig ist, und dafür kämpft, kann das sensible Selbst mit seinem Relativismus – also der Fähigkeit, verschiedene Perspektiven wahrzunehmen, diese aber gleichzeitig in ihrer Bedeutung zu dekonstruieren – eine Zerstörung aller Werte und damit

---

vgl. https://www.heise.de/tp/features/Identitaetspolitik-Woke-und-weltfremd-6057488.html, 31.5.2021

[404] vgl. Wilber, 1997b, S. 248 f; An anderer Stelle beschreibt Wilber Boomeritis auch als Kombination hoher kognitiver Fähigkeiten, die mit magischer und heroischer Emotionalität (D-2, D-3) versetzt sind (vgl. Wilber, 2002, S. 34 f; Wilber, 2007, S. 151). Aus psychologischer Sicht ist es ein intrapersonales Entwicklungsungleichgewicht bzw. das Hervorbrechen vorher dissoziierter Selbstlinien.

eine Lähmung von Willen und Urteilskraft erfahren und dadurch letztlich in einen *subtilen Narzissmus* verfallen: „Alles ist relativ – es gibt also kein Besseres und kein Schlechteres und keine Haltung ist besser als eine andere – also kann ich auch gleich meine subjektive Sicht auf die Welt zum einzig gültigen Maßstab machen." Wenn alle Weltsichten relativ sind und jeder Recht hat, dürfte demnach jeder tun, was er will. Diese Pathologie übersieht die Kontextbezogenheit der Perspektiven und negiert außerdem die grundsätzliche Richtung der Entwicklung über die Ebenen von mehr Spanne / weniger Tiefe zu weniger Spanne / mehr Tiefe, die Wilber zufolge keine subjektiv-relativistische Interpretation, sondern mit ziemlicher Sicherheit ein objektiver Fakt ist und die daher sehr wohl eine nichtdiskriminierende Bewertung von Perspektiven im Sinne einer mehr oder weniger umfassenden und besseren Wirklichkeitsabbildung ermöglicht.[405]

Auf der pluralistischen Ebene besitzt der Mensch eine tiefe Sehnsucht nach der Gleichberechtigung aller Menschen und anderer Lebewesen. Doch ist er oftmals noch unfähig, das ganze Bild zu sehen, und wählt stattdessen einen Ausschnitt daraus. Das führt dann dazu, dass sich das sensible Selbst, anstatt einen politischen Kampf um allgemeine gerechte sozio-ökonomisch-ökologische Verhältnisse zu führen, einseitig mit einer marginalisierten Randgruppe identifiziert. Anstatt auf die Gemeinsamkeiten *aller* Menschen und Lebewesen zu schauen, werden die Unterschiede überbetont und aus dem „Stolz auf das Anderssein" der Anspruch auf Privilegien abgeleitet bzw. selektiv für die gesellschaftliche Anerkennung ebendieser Randgruppe, Tierart oder dieses Ökosystems gekämpft. Dies könnte man als eine Form des *gruppenbezogenen Narzissmus* bezeichnen, für den viele Menschenrechts- und Ökogruppen Beispiel sind. Durch den

[405] vgl. Wilber, 1997b, S. 251 f; Wilber, 2017, Kap. 2.2; Beispiele für die grüne Ignoranz der Ebenen sind die Idealisierung indigener Gesellschaftsformen oder die Forderung, Kindern Verantwortungen zuzumuten, die sie noch nicht tragen können, oder historischen Persönlichkeiten Ansichten vorzuwerfen, die in ihrer Zeit nicht hinterfragbarer Teil der Kultur (UL) waren (bspw. Martin Luther Antisemitismus oder gar Immanuel Kant Rassismus), oder Texte der Weltliteratur an den aktuellen woken Zeitgeist anzupassen.

gleichzeitig vorhandenen sozialen Anspruch, die Menschheit zu retten, wie ihn viele postmoderne Aktivisten an den Tag legen, hebt sich diese Störung jedoch deutlich vom individuellen Narzissmus auf D-3 oder der Egozentrik auf D-5 ab.

Eine andere Störung, die auf dieser Ebene auftreten kann, ist die *unterdrückte Selbstverwirklichung*: „Ich warne Dich; wenn Du absichtlich weniger sein willst, als Du zu werden fähig bist, dann wirst Du für den Rest Deines Lebens zutiefst unglücklich sein."[406] Während der vorgenannte Narzissmus durch Überschätzung gekennzeichnet ist, zeichnet sich diese Störung durch Unterschätzung aus: Der Betroffene nimmt aus Angst vor seiner eigenen Größe die Herausforderung nicht an, sein vorhandenes Potential auszuschöpfen. Außerdem fürchtet er, die Interessen und Rechte anderer zu verletzten, und setzt daher seine eigenen oft nicht durch. In einer überzogenen Empathie anderen Menschen und der Natur gegenüber verbietet sich das Individuum jede Selbstbezogenheit und wird zum Asketen.

Auf dieser Ebene bekommt der Mensch eine Ahnung davon, dass sein individuelles Bewusstsein nichts Homogenes ist, sondern sich aus vielen Subpersönlichkeiten bzw. Persönlichkeitsanteilen zusammensetzt: kindlichen und erwachsenen, selbst entwickelten und von anderen übernommenen (Über-Ich, Introjekte), verletzten und gesunden. Weil es oftmals noch keine innere Ordnung und/oder Führung gibt, wirken diese nicht immer harmonisch zusammen. Diese Inhomogenität kann schwere innere Konflikte verursachen,[407] vor allem wenn die Anteile nicht den eigenen (ethischen) Vorstellungen entsprechen, wie bspw. bestimmte sexuelle Präferenzen oder aggressive Impulse. Dieser Mensch kann dann als eine sehr zerrissene Person erscheinen, die je nach Kontext völlig andere Seiten von sich zeigt.

Der Wunsch, die Inhomogenität auszugleichen und die verschiedenen Facetten ihrer Persönlichkeit zu integrieren, führt bei den Vertretern dieser Ebene zu einem erhöhten Interesse an Psychotherapie und Selbsterfahrung und – wenn dieses übertrieben wird – zu einem Leben als „Dauertherapie": Das alltägliche Leben verliert an Bedeutung und dient nur noch dazu, das

---

[406] A. Maslow, zitiert von Wilber in: Wilber et al, 1988, S. 128

[407] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 49

Geld für das nächste Wochenendseminar zu erwirtschaften. Die Integration der prärationalen Ebenen kann zur Folge haben, dass der Körper und die Gefühle überbetont werden, da auch ein konstruktiver Umgang mit ihnen erst erlernt werden muss: Einem Erwachsenen steht es nicht an, seine Gefühle so ungefiltert wie ein Kind zu leben, doch gibt es in unserer rational geprägten Gesellschaft kaum Modelle für einen reifen Gefühlsausdruck. Oft neigen diese Menschen dazu, ihre Befindlichkeit über alles zu stellen und zum einzigen Kriterium zu machen. Das kann sich in einer Hypersensibilität äußern: Sie erleben sich schnell tief gekränkt, wenn ein anderer Mensch – meist aus Unkenntnis oder weil er selbst einer anderen Ebene angehört – ihre Gefühle und Werte missachtet. Caroline Fourest nennt diese Ebene daher treffend »Generation beleidigt«[408] – ein Aspekt, den sie mit der ideologischen Ebene gemeinsam hat. Es kann aber auch vorkommen, dass verletzte Anteile aus Angst, dass der Schmerz bei einem Wiedererleben zu groß wird, weiter verdrängt werden. Jedes Rühren daran wird dann mit einem entsetzten „Triggeralarm!“ abgewehrt. Dabei wäre gerade die Auseinandersetzung mit eigenen Verletzungen eine Möglichkeit, auch diese Anteile zu integrieren und zukünftig ihr im Bewältigungsverhalten enthaltenes Potential, das zweifelsohne auch vorhanden ist, zu nutzen.

Eine weitere Folge einer misslungenen Integration früherer Ebenen ist der *Nihilismus*. Er äußert sich als übertriebenes mentales Dekonstruieren um seiner selbst willen bei gleichzeitiger Unfähigkeit, die kósmischen Muster zu erkennen (was erst die Schaulogik leistet). Dadurch entsteht eine Barriere, die jede Form von Konstruktivität und Kreativität verhindert, wodurch diese Menschen letztlich im Zynismus enden können.

Das autonome, nach Authentizität strebende sensible Selbst wird außerdem mit der Erkenntnis der existentiellen Einsamkeit und des sicheren Todes konfrontiert. Mit diesen Themen wird weder der Vertreter des magischen Bewusstseins auf D-2 konfrontiert, der glaubt, die ganze Welt drehe sich nur um ihn; noch der Mythengläubige auf D-3 und D-4, der überzeugt ist, dass sein Gott seine Seele schon retten werde; noch der Rationalist auf D-5, der beschlossen hat, nie wieder solche Fragen zu stellen, und sich über

[408] vgl. Fourest, 2021

jeden lustig macht, der es dennoch tut. Doch das sensible Selbst – auf dem Höhepunkt der personalen Entwicklung und im Vollgefühl seiner Autarkie, das in und durch sich selbst sein eigener Abgott ist – kann, wenn es ehrlich ist, nur depressiv konstatieren: „Das individuelle Leben ist nur ein kurzes Aufblitzen in der kósmischen Leere!“[409] Damit beginnt der Absturz in das Leiden, das E. H. Erikson als *existentielle Verzweiflung* bezeichnete. Dies geschieht häufig in der zweiten Lebenshälfte (Midlife-Crisis), wenn das Individuum alles erreicht hat, was es in der Gesellschaft erreichen konnte, und sich schließlich die Fragen stellt: „Wofür das alles?“ und „Was jetzt?“ Das daraus resultierende Leiden kann sich zu verschiedenen Formen der *existentiellen Krise*[410] steigern:

a) *Inauthentizität*: Aufgrund der Verdrängung des Aspektes der eigenen Sterblichkeit kommt es zu einem Gefühl der Allmacht. Das sensible Selbst wird zum großtuerischen Helden. Wilber sieht darin den letzten Versuch des Individuums, ein „vereinzeltes Subjekt zu bleiben – indem es seine Isolierungstendenzen ausspielt, seine begrenzten Potentiale aufbläht und in seinem vergänglichen Charakter annimmt, es sei der Allmächtige und Autonome Gott.“[411]
b) *Existentielle Isolierung*: Das Selbst ist stark genug, sich mit der eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen, fühlt sich jedoch auf dieser Welt nicht zu Hause.
c) *Existentielle Angst* vor dem drohenden Tod, vor dem Verlöschen des individuellen »In-der-Welt-Seins« (Kierkegaard).

Bei den letzten beiden Pathologien wird die eigene Endlichkeit erkannt – was notwendigerweise zur Verzweiflung führt, solange der Betroffene nicht fähig ist, sein individuelles Sein zugunsten einer transpersonalen Identifikation aufzugeben, wie sie auf den kommenden metabewussten Ebenen erlangt wird. Wilber betont, dass es auch auf anderen Ebenen zu depressiven Zuständen kommen kann, dass diese aber eine völlig andere Charakteristik haben als das existentielle Verzweifeln des sensiblen Selbst an der (schein-

[409] vgl. Wilber, 1996a, S. 327; Wilber et al, 1988, S. 128

[410] vgl. Wilber et al, 1988, S. 128

[411] vgl. Wilber, 2001b, S. 216

baren) Sinnlosigkeit des Lebens – ein Zustand, den V. Frankl auch treffend als »noogene Neurose« bezeichnet hat.[412]

Eine indirekte Pathologie der pluralistischen Ebene zeigt sich in der Kindererziehung: Oft versuchen grüne „Helikoptereltern" alles Ungemach von ihren Kindern fernzuhalten, setzen ihnen wenig Grenzen und erzeugen ein falsches Selbstwertgefühl, indem sie ihnen die gleichen Rechte wie Erwachsenen zugestehen und auch schlechte Leistungen positiv apostrophieren. Dies maskiert die Realität: Jedes Kind ist zwar einmalig und gleich wertvoll, aber nicht in allen Lebensbereichen (gleich) großartig. Außerdem kann es die Realität längst nicht so umfassend beurteilen wie die Erwachsenen. Aus diesen überforderten Kindern werden mit der Zeit oftmals Erwachsene mit hohem Anspruchsdenken, Selbstüberschätzung und geringer Frustrationstoleranz.

3.2.4 Zwischenebene: das holistische Selbst (petrol / gelb)

Das holistische Selbst ist gerade erst dabei zu emergieren, so dass es gegenwärtig weder kulturell noch in anderen Bereichen der Gesellschaft eine nennenswerte Rolle spielt. Da es bislang nur wenige Vertreter dieser Ebene gibt – weniger als 5 % der Weltbevölkerung – fehlen auch gesicherte Aussagen über deren Eigenschaften. Es gibt derzeit lediglich einige Satzergänzungstests von S. Cook-Greuter, T. O'Fallon und R. Angerer[413], die versuchen, diese Ebene empirisch zu erfassen, sowie subjektive Beschreibungen der Inhalte durch einzelne Vertreter. In Spiral Dynamics wird sie die »integrierende Ebene« (gelb) genannt, mit der das »Denken des zweiten Ranges« beginnt.[414] Für Wilber ist das holistische Selbst (petrol) die frühe Phase des integralen Selbst (türkis) und die erste Ebene, auf der die Integrale Theorie aufgrund der sich entwickelnden Fähigkeit der Schaulogik in Gänze mental erfasst werden kann: Die Vertreter früherer Ebenen nutzen gewöhn-

---

[412] vgl. Wilber et al, 1988, S. 128

[413] vgl. www.cook-greuter.com; www.stagesinternational.com; www.roman-angerer.de, 23.3.2022

[414] vgl. Wilber, 2001a, S. 68 ff; in diesem Buch S. 168, Abb. 2.2, und S. 177, Abb. 2.4

lich nur einzelne Aspekte der Theorie, die sich für ihre eigene Weltsicht als nützlich erweisen.[415] Cook-Greuter bezeichnet das holistische Selbst als »autonomen Synthetiker« und O'Fallon als »synthetisierenden Strategen«. Sie sehen darin die aktive Vollendung der pluralistischen Ebene. Danach findet nach ihrer Ansicht ein großer Schichtwechsel statt, da *holistisch* die letzte – und damit sehr stabile – Ebene der selbst-bewussten Schicht ist und *integral* die erste – durch die gleichzeitige Veränderung mehrerer Variablen noch instabile – Ebene der metabewussten Schicht.[416] Weil Wilbers inhaltliche Beschreibungen ab der holistischen Ebene etwas unscharf werden, behandele ich diese und die folgende integrale Ebene aus seiner Sicht überwiegend gemeinsam und beziehe mich später für die Unterscheidung von *holistisch* und *integral* verstärkt auf Cook-Greuter und O'Fallon. Es ist also sinnvoller, die folgenden Ebenen inhaltlich zu erfassen, als sich auf Namen, Nummerierung oder Farben zu versteifen.

In frühen Schriften nannte Wilber den Bereich jenseits der rationalen Ebene »Zentaur«[417], weil das Selbst dafür die Aspekte von Körper, Gefühl und Verstand gleichwürdig zu einem harmonischen, hierarchisch geordneten Ganzen zusammengeführt hat, einschließlich innerpsychischer Strukturen, wie Subpersönlichkeiten, Schatten und Selbstkonzepte. Inzwischen differenziert er diesen Bereich deutlich stärker in *sensibles*, *holistisches* und *integrales* Selbst, wobei sich die letzten beiden denselben kognitiven Modus teilen – frühe und späte *Schaulogik* – und daher fließend ineinander übergehen.[418] Schaulogik bedeutet die Fähigkeit, komplexe, oft nichtlineare oder gar widersprüchlich erscheinende Zusammenhänge unmittelbar zu erfassen. Damit kann das Selbst ab der holistischen Ebene alle zuvor emer-

[415] vgl. Wilber, 2017, Kap. 10.1; Wilber, 2007, S. 97

[416] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 22; O'Fallon, 2018, S. 15 ff

[417] vgl. Wilber, 1996a, S. 319 f; Das mythologische Mischwesen aus Mensch und Pferd wurde zuerst von Erik H. Erikson als Sinnbild für die Integration von Körper, Gefühl und Verstand gewählt.

[418] Bei Wilber differiert die Zuordnung von Quelle zu Quelle: In *Integrale Meditation* lässt er holistisch / petrol aus, beschreibt integral / türkis dann inhaltlich wie Cook-Greuter den autonomen Synthetiker – also holistisch / petrol.

gierten Bewusstseinsebenen / Selbste erkennen und sie mit ihren je eigenen Qualitäten und Wahrheiten als notwendige Schritte der Entwicklung zu seiner aktuellen reflexiven Selbst-Bewusstheit würdigen und integrieren. Dieses vollkommene Einschließen ist die besondere Qualität dieser Ebene, die sich am besten mit dem Wort »Ganzheit« beschreiben lässt und dem holistischen Selbst seinen Namen gegeben hat. Um dazu fähig zu werden, muss das Selbst sich von der linearen Logik, die auf den vorherigen Drehpunkten vorherrscht, endgültig differenzieren und sie als Objekt integrieren. Wilber beschreibt es so:

> „Die Fähigkeit, sich weiter nach innen zu wenden und die Rationalität zu betrachten, führt zum Überschreiten der Rationalität und die erste Stufe dieses Überschreitens ist das, was ich Schaulogik nenne. Wenn Ihnen bewusst wird, dass Sie rational sind, von welcher Art ist dann dieses Bewusstsein, das ja größer sein muss als die Rationalität? Sich der eigenen Rationalität bewusst zu sein muss doch wohl heißen, dass man nicht länger nur rational ist.“[419]

Dem Individuum wird schrittweise bewusst, dass es selbst aus zwei Aspekten besteht: einem empirischen, beobachtbaren und einem transzendenten, wahrnehmenden Aspekt, dem *Zeugen*.[420] Wilber unterscheidet diesen Zeugen sehr treffend von dem, was uns normalerweise durch (gelenkte) Aufmerksamkeitsfokussierung bewusst wird:

> „Mit anderen Worten, es gibt ein gegenwärtiges, andauerndes, spontanes Gewahrsein, das alles um sich herum aufnimmt, und dann gibt es die Aufmerksamkeit, die das Gewahrsein auf bestimmte, isolierte Dinge oder Ereignisse fokussiert und zusammenzieht, und wir neigen dazu, diese Aufmerksamkeit zu verfolgen, aber das im Hintergrund ständig präsente Gewahrsein zu

[419] vgl. Wilber, 1996a, S. 319 f

[420] vgl. Wilber, 1996a, S. 324 f, 672; Der klassischen Wissenschaftstheorie zufolge beobachten Subjekte Objekte. Jedoch kann ein Teil von etwas nie das Ganze wahrnehmen, woraus sich die Notwendigkeit einer Subjekt und Objekt transzendierenden, umfassenderen Perspektive ergibt, wobei das ehemalige Subjekt seinerseits auch zum Objekt wird.

> vergessen. Aber dieses allgegenwärtige Gewahrsein ist der reine Zeuge in jedem von uns, der wahre Seher, das wahre Selbst, und es ist niemals nicht präsent. Und sein Objekt ist nicht ein einzelnes Ding oder Ereignis oder Phänomen, sondern das Gesamtbild von *Allem Was Ist*."[421]

Das Hintergrundgewahrsein registriert also jede Sinneswahrnehmung von Eindrücken innerhalb und außerhalb unseres Körpers, einschließlich Stimmungen, Gedanken, Träumen, Klängen, Farben, Gerüchen und Körperwahrnehmungen – egal ob sie unser fokussiertes Wachbewusstsein erreichen oder unterhalb der Bewusstseinsschwelle bleiben. Weil dieser Zeuge mit nichts identifiziert ist, stellt er ein *nichtpersonales* Gewahrsein jenseits des ebenengebundenen manifesten ICHs dar, das weder Verstand noch Gefühl ist, diese jedoch einschließt.[422] Mit dem Erwachen des Zeugen wird das Selbst fähig, seine Selbstkonzepte, einschließlich seiner individuellen Geschichte, als Objekte wahrzunehmen und die Identifikation damit aufzugeben: Ich bin nicht meine Geschichte, sondern das, was diese Geschichte wahrnimmt. Das heißt, dass ab der holistischen, spätestens aber ab der integralen Ebene Spiritualität nicht mehr vermeidbar ist: GEIST beginnt, sich seiner selbst unmittelbar bewusst zu werden.

Der spezielle Modus der Schaulogik besteht Wilber zufolge in inneren, nicht in Sprache kodierten, abstrahierten Einsichten und Kreationen (Intui-

---

[421] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.2

[422] Dieses Gewahrsein registriert jede Information, die bewusst oder unbewusst aufgenommen oder abgegeben wird, egal auf welcher Ebene sich ein Subjekt befindet. Das heißt, dass vermutlich auch die einfachsten Holone über ein Hintergrundgewahrsein verfügen, das aber nur die Informationsprozesse seiner eigenen und darunterliegender Ebenen wahrnehmen kann, da das Holon keine Wahrnehmungsorgane für komplexere Ebenen besitzt. Bei Elementarteilchen wird es bspw. die Änderung der Spin-Zustände registrieren, da der Weltenraum eines Elementarteilchens nur aus Spins (oder noch elementareren Prozessen) besteht. Bei Atomen wird es die Änderung der Spin-Zustände sowie den Photonen-Austausch zwischen den Atomen registrieren, da der Weltenraum des Atoms nur aus Elementarteilchen, Photonen und den Atomen selbst besteht, usw.

tion, Imagination, Visualisierung), die sich nicht auf bereits Vorhandenes beziehen müssen und Objekte der Noosphäre repräsentieren können. Innere Bilder besitzen fortan eine völlig andere Qualität als auf den frühkindlichen Drehpunkten: Die Phantasien auf letzteren sind körperbezogen und dienen der Erfüllung instinktiver und objektbezogener elementarer Wünsche (von der Psychoanalyse auch *Primärprozess* genannt), wohingegen die schaulogischen mentalen Wahrnehmungen abstrakte Sachverhalte verdeutlichen können.[423] Deshalb lassen sich diese zumeist besser grafisch als mittels linearer Sprache darstellen (weswegen dieses Buch so viele Grafiken enthält ;). Eine Reihe – auf den ersten Blick unlogischer – wissenschaftlicher Erkenntnisse beruht auf solchen inneren Visionen bzw. plötzlichen Einsichten, z.B. die Ordnung des Periodensystems durch Mendelejew, quantenphysikalische Gesetze etc. Die späte Schaulogik der anschließenden integralen Ebene ermöglicht die intuitive, ganzheitliche Wahrnehmung komplexester nichtlinearer Zusammenhänge, Muster und Gesetze sowie das Erfassen von Systemen in Systemen auch über die Ebenen hinweg. Dadurch wird eine Gesamtschau des Kósmos mit allen bisher emergierten Phänomenen in allen Dimensionen möglich, wie bspw. in der *Integralen Theorie*. Indem jedes Phänomen seine *kósmische Adresse* erhält, muss nichts mehr abgelehnt und können auch Gegensätze und Paradoxien konfliktfrei eingeordnet werden. Damit wandelt sich die Dichotomie von »Gut und Böse« bzw. positiv und negativ, die das Denken früherer Ebenen prägt, endgültig zur Polarität: Der negative Pol wird als immanenter Teil einer umfassenden Einheit erkannt, der in seinem Widerspruch zum Positiven die Entwicklung zur nächsten Ebene vorantreibt und von dieser integriert wird. Dort angekommen bildet sich – ebenenspezifisch – ein neuer negativer Pol, der wiederum den Fortschritt zur nächsten Ebene provoziert. Aus diesem dialektischen »Sowohl-als-auch-Denken« resultiert eine fast »amoralisch« zu nennende postpostmoderne Moral, die dazu verleitet, entspannt das aktuell als das Beste erkannte zu tun, in dem Bewusstsein, dass im Hintergrund immer die Gegenkraft existiert und dass das Eine in sein Gegenteil umschlagen kann oder beide auf einer höheren Ebene in eine Synthese zusammenfließen

[423] vgl. Wilber, 2001b, S. 81 f

können. So werden sich Menschen auf dieser Ebene durchaus gesellschaftlich und politisch engagieren, doch ohne jeden Fanatismus – weil sie sich auch in die Gegenseite hineinversetzen können und deren Teilwahrheit schätzen – und immer bereit, eine einmal gewonnen Weltsicht zugunsten der nächstkomplexeren loszulassen. Letztlich wird dem integralen Selbst die umfassende Logik der Evolution innerhalb und außerhalb seiner selbst in allen Aspekten unmittelbar bewusst: Aus dem postmodern-pluralistischen Zufalls-Chaos schält sich das mental geschaute Modell einer *kósmischen Ordnung*.

Ein wichtiger Unterschied zur pluralistischen Ebene ist ab der frühen Schaulogik das Anerkennen von evolutionär zunehmender Komplexität in den rechten Quadranten und der damit einhergehenden wachsenden Bewusstheit in den linken Quadranten aller Holone. Damit kehrt auch die Tiefe zurück, die im „pluralistischen Flachland" verloren gegangen war.[424] Diese Sicht ist im besten Sinne nichtdiskriminierend, weil sie die Notwendigkeit und Bedeutung weniger komplexer Ebenen als Grundlage für die komplexeren anerkennt und würdigt, aber sich nicht selbst über deren unterschiedliche Tiefe belügt: Alle Ebenen sind gleich wichtig – aber nicht alle sind gleich weit entwickelt! Moleküle sind komplexer als Atome und schließen diese ein und werden wiederum von noch komplexeren Zellen integriert. Und ein holistisches oder integrales Selbst ist komplexer als alle Selbste vor ihm – und schließt diese ein. Die pluralistische »Gleichwertigkeit« weicht demnach einer »Gleichwürdigkeit«, also der wertschätzenden Einordnung anhand von Komplexitätshierarchien. Die ausschließenden Machthierarchien früherer Ebenen, die das sensible Selbst so vehement ablehnt, werden durch die Idee einschließender evolutionärer Holarchien ersetzt, bspw. in Form von Kompetenzhierarchien. Alle Wahrheit wird weiterhin als kontextbezogen und relativ gesehen, doch wird erkannt, dass manche Wahrheiten tiefer und umfassender sind als andere, womit der

[424] Diese Einsicht verbunden mit o.g. Amoralität führt bspw. zu der ethischen Einsicht, in der Ernährung möglichst Lebensmittel niedriger Komplexitätsebenen zu bevorzugen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der gesundheitlichen Zuträglichkeit – also ein fließender Übergang statt ideologisch begründeter Dichotomie.

pluralistische Nihilismus transzendiert wird. Die Tiefenstrukturen werden nicht nur auf der eigenen, sondern durch alle Ebenen hindurch wahrgenommen. Gleichzeitig wird verstanden, dass die eigene Erkenntnisfähigkeit durch Kontext und erreichte Ebene begrenzt wird und damit auch relativ ist, aber evolutionär immer weiter zunimmt: Alles Wissen ist nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zu noch komplexerem Wissen.

Auf dem Höhepunkt der Schaulogik auf der integralen Ebene ist es erstmalig möglich, die Bedeutung *jeder* Ebene für die eigene Entwicklung anzuerkennen und sie wertzuschätzen. Das sensible Selbst hat Probleme, das Regel/Rollen-Selbst und das rationale Selbst zu integrieren, und auch das holistische Selbst neigt noch dazu, seinen Vorgänger, das sensible Selbst, als »mieses grünes Mem« abzulehnen. Jedes dieser Selbste besitzt seine eigenen Begrenzungen, die von der nächsten Ebene transzendiert, aber auch Qualitäten, die als Objekte integriert werden. Die vollständige Integration aller Ebenen ermöglicht es, willentlich und der Situation angemessen über deren verschiedene Qualitäten zu verfügen und auf die Herausforderungen des Lebens in ihrem jeweils eigenen Modus zu reagieren: verspielt zu sein wie ein Kind, verliebt zu sein wie ein Jugendlicher oder verantwortlich zu handeln wie ein Erwachsener. So kann das integrale Selbst seine Kommunikation in der Begegnung mit Vertretern anderer Ebenen situativ an diese anpassen, nicht indem es schauspielert, sondern indem es diesen Teil seiner selbst authentisch lebt. Eine weitere Fähigkeit des integralen Selbst besteht darin, unter Einschließung linearer Zeitkonzepte im »Hier und Jetzt« zu leben. Es ist also in der Lage, „Gedanken von gestern als gegenwärtige Erscheinung zu sehen, und Vorwegnahmen der Zukunft als gegenwärtige Aktivitäten" – wiederum im Gegensatz zu den frühen Ebenen, die nur eine vergehende Gegenwart kennen.[425]

Mit dem Erreichen der integralen Ebene transzendiert das Individuum endgültig die Verhaftung an eine Gruppe und wird zu einer integrierten, autonomen Persönlichkeit, mit einem Streben nach Ganzheit als wichtigstem Bedürfnis. Denken und Fühlen stehen erstmals wirklich gleichbe-

[425] vgl. Wilber, 2001b, S. 92

rechtigt und ergänzend nebeneinander.[426] Diese autonome Persönlichkeit ist jedoch weder isoliert noch egozentrisch, sondern durch ihre erweiterte Fähigkeit zur Dezentrierung immer stärker in eine Verantwortlichkeit für die ganze Welt eingebunden. Außerdem weiß sie um den Wert der Anderen als Spiegel, deren Feedback ihr wichtige Impulse für die eigene Entwicklung gibt. Da das integrale Selbst die auf der pluralistischen Ebene begonnene Selbstverwirklichung weitgehend realisiert hat, kann es seine individuelle Freiheit einer postpostmodernen Moral jenseits gesellschaftlicher Normen unterordnen und mit der Verantwortung für die Menschheit und den Planeten (*planetozentrisch*) verbinden. Es wird zu einem »Werkzeug der Evolution«, das Lösungen für eine gesunde Entwicklung des großen Ganzen über alle Ebenen hinweg sucht.[427] Die Biosphäre erhält ein eigenes Existenzrecht – auch jenseits ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit für den Menschen, die häufig die Triebkraft früherer ökologischer Ansätze waren. Mit dieser globalen Sichtweise wäre ein holistisches oder integrales Selbst eigentlich der ideale Politiker, der die Qualitäten jeder Ebene zu schätzen und die Bedürfnisse aller Beteiligten zu berücksichtigen weiß.[428] Jedoch liegt diese Ebene derzeit noch weit über dem durchschnittlichen Bewusstsein / kulturellen Schwerpunkt der Gesellschaft, weshalb ihre wenigen Vertreter bisher kein politisches Gewicht haben. Mit dem Anerkennen der Evolution vom Einfachen zum Komplexen und der Möglichkeit, Konzepte funktionaler und Kompetenzhierarchien auf möglichst hohem Komplexitätsniveau zum Wohle des ganzen Planeten zu diskutieren, wird auf dieser Ebene

[426] vgl. Wilber, 2017, Kap. 10.1

[427] vgl. Wilber et al, 1988, S. 127; Wilber, 1996a, S. 321 f; Während der Boomeritis-Pluralismus die individuelle Freiheit über alles stellt, befürwortet die integrale Ebene Einschränkungen, wenn Freiheiten gegen Menschenrechte oder das Wohl des Gesamtsystems verstoßen (vgl. Habecker, 2005b).

[428] Nelson Mandela und der ANC ließen sich von in Spiral Dynamics geschulten Wissenschaftlern beraten, um beim Übergang Südafrikas vom Apartheid-Staat zu einer demokratischen Gesellschaft alle vertretenen (Bedürfnis-)Ebenen zu berücksichtigen. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Simpol: www.simpol.org

die Idee einer Demokratie interessant, die auch qualitative Aspekte berücksichtigt – wie sie im Kapitel 3.5 »Politische Implikationen« diskutiert wird.

Susanne Cook-Greuter nennt das Selbst der holistischen Ebene den »autonomen Synthetiker«, der die Errungenschaften des sensiblen Selbst vervollkommnet und zu einer stabilen Persönlichkeit zusammenfügt sowie eine Reihe von pluralistischen Übertreibungen relativiert. Ihr zufolge ist sein Denken von einem erweiterten, die ganze Lebensspanne umfassenden Zeitrahmen und der Fähigkeit gekennzeichnet, Systeme in Systemen zu erfassen und mit verschiedenen Theorien zu beschreiben, also *metasystemisch* zu denken. So interessieren ihn bei Prozessen nicht mehr die vielen Details, sondern die Tiefenstrukturen und Trends, die er über Generationen in die Vergangenheit verfolgen und in die Zukunft interpolieren kann. Die Relativität von Wahrheiten und Berücksichtigung von Kontexten sind für ihn zur Normalität geworden. Die Wahrnehmung des Hier und Jetzt erweitert er um eine Gesamtschau über die eigene Lebenszeit hinaus: ein ewiger Fluss der Evolution, in dem er selbst ein Tropfen ist. So ist es ihm möglich, auch Projekte anzustoßen, von denen er weiß, dass er die Früchte seiner Arbeit nicht mehr ernten können wird. Seine Kreativität wird nicht mehr durch Logik oder Konventionen begrenzt. Menschen auf dieser Ebene entdecken, dass sie nicht nur Bedeutung schaffende Narrative dekonstruieren, sondern auch selbst kreieren können, bis hin zu eigenen, sinnstiftenden Selbsterzählungen und Weltanschauungen. Während in der vorherigen Entwicklung des Individuums das Erreichen einer neuen Ebene einfach „geschieht" – plötzlich ist man dort, ohne dass man es bewusst angestrebt hätte – wird das Leben fortan als ein Prozess der gerichteten Selbstentfaltung und Entwicklung zu höheren Ebenen begriffen. Deshalb werden Authentizität und *Selbstverwirklichung* bzw. Selbstaktualisierung (Maslow, Rogers) zu den wichtigsten Bedürfnissen, was sich in einer intensiven psychologischen Auseinandersetzung mit sich selbst niederschlägt: Körper, Gefühl und Verstand sowie verschiedene Subpersönlichkeiten können widerspruchslos integriert und kontextabhängig priorisiert werden. Demzufolge werden Psychotherapie und Selbsterfahrung nicht mehr als letztes Mittel bei psychischen Symptomen oder Problemen angesehen, sondern kontinuierlich als Methoden der Selbstentwicklung genutzt. Eine Schwäche dieser

Ebene ist die Ungeduld, die aufkommt, wenn die eigene Entwicklung oder die des Umfeldes nicht schnell genug voranschreitet.

Das holistische Selbst hat ein sehr feines Gespür für soziale Ungerechtigkeit. Es ist sich aber dessen bewusst, dass die meisten Menschen nicht aus Böswilligkeit agieren, sondern aus der Begrenztheit ihrer eigenen Ebene und ihrem gesellschaftlichen Kontext heraus, bspw. ihrer beruflichen Stellung. Deshalb versucht es weniger, seine hohen ethischen Ansprüche in sozialen (Klassen-)Kämpfen durchzusetzen, sondern nutzt lieber Freiräume, um vor dem Hintergrund eines umfassenden Verständnisses von gesellschaftlicher Evolution alternative (Mini-)Systeme zu kreieren: kulturelle Projekte, alternative Wirtschafts- und Lebensformen etc. Die Kombination von Selbstverwirklichung und einem hohen Maß an Altruismus führt dazu, dass das Individuum in seinem sozialen Engagement dem folgt, was es selbst für richtig hält – mag es ihm auch Nachteile einbringen oder im Gegensatz zur Meinung der Masse stehen, deren Zustimmung ihm nicht mehr wichtig ist, da es erkennen kann, auf welcher Perspektive eine abweichende Meinung basiert. Genau dieser Integrität wegen gelten diese Menschen in ihrem Umfeld oft als moralische Instanz. Das holistische Selbst entwickelt Mitgefühl mit seiner eigenen Unvollkommenheit und der Unvollkommenheit der Welt und erkennt, dass jeder Mensch seinen eigenen Weg gehen muss. Deshalb ist es wesentlich weniger missionarisch und intolerant als sein Vorgänger, das sensible Selbst. Stattdessen erkennt es den anderen Menschen als Spiegel seiner selbst und behandelt ihn mit Achtung, selbst dann, wenn dessen Verhalten nicht den eigenen ethischen Ansprüchen genügt. Seine Liebesfähigkeit kann sich so weit entwickeln, dass sie auf ihrem Höhepunkt kein Gegenüber mehr braucht, sondern zu einem Bewusstseinszustand wird. Nicht zuletzt ist es sich der Vergänglichkeit seines eigenen Lebens bewusst.[429]

Terri O'Fallon übernimmt für die holistische Ebene die Begriffe *synthetisierend* und *Stratege* von Cook-Greuter. Sie sieht dieses Selbst im Rahmen ihres Algorithmus als Vervollkommnung der pluralistischen Ebene und als letzte Phase der *selbst-bewussten Schicht* und damit als sehr stabil an. Auch das holistische Selbst ist primär sozial orientiert und nutzt alle Möglich-

[429] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 51 ff

keiten, die das metasystemische Denken bietet. Durch seine umfassende Sicht der Realität, die es ihm ermöglicht, alle Phänomene (auch Paradoxien) widerspruchsfrei einzuordnen, und die Erkenntnis der Sinnhaftigkeit der Evolution sowie durch die Integration von Schatten, Subpersönlichkeiten und Gefühlen erlangt das Individuum einen mentalen Frieden, wie er auf früheren Ebenen noch nicht möglich ist. Ihm werden eigene Projektionen auf andere Menschen bewusst, wenn auch teilweise erst im Nachhinein. Über viele Ebenen hinweg wird das Individuum durch schmerzhafte Erfahrungen zur Weiterentwicklung genötigt, wohingegen es sich ab der holistischen Ebene durch vorausschauende Einsicht und die Fähigkeit, Gefühle widerstandsfrei zuzulassen, freiwillig und selbstbestimmt entwickelt. Während frühere Selbste im Unwissen darüber, dass ihre aktuelle Stufe nur ein Zwischenzustand ist, vor jedem Ebenenwechsel instinktiv zurückscheuen, wird es ab dieser Ebene ein Bedürfnis, die eigene Selbstentfaltung zunehmend angstfreier voranzutreiben: Evolution hört niemals auf! Außerdem wandelt sich die Sicht auf sich selbst und die Welt von einer emotional-phänomenologischen, wie sie die pluralistische Ebene kennzeichnet, zunehmend zu einer systemisch-konstruktivistischen: Muster sind wichtiger als Details. Dem holistischen Selbst ist klar, dass jedes Konzept der Wirklichkeit immer nur ein unvollständiges ist, so dass es nicht auf einer einmal erlangten Sicht der Welt beharrt, sondern bereit ist, diese beim Auftauchen neuer Informationen zu korrigieren, zu erweitern oder durch eine funktionalere Weltsicht zu ersetzen. Es hat auch keine Probleme damit, andere Weltsichten neben der eigenen anzuerkennen, wenn sie denn die gleiche Komplexität aufweisen.[430]

Da das holistische Selbst – auch wenn es nur eine Zwischenebene darstellt – der erste Schritt zu einer ganzheitlich-integralen Weltsicht ist (es muss nicht zwingend die von Ken Wilber sein), hat es in Bezug auf das Thema dieses Buches eine besondere Bedeutung. Eine mangelhafte Integration der pluralistischen Ebene kann zur völligen Ablehnung ihrer Errungenschaften führen, zu einer regelrechten Allergie gegen alles »Grüne«, das dann mit Hinweis auf seine Übertreibungen (Ablehnung von evolutio-

[430] Seminar bei Rolf Lutterbeck zu Terri O'Fallons Stages im Frühjahr 2021

nären Hierarchien, Entscheidungsunfähigkeit, Überbetonung der emotionalen Befindlichkeit, subtile Ausgrenzungen der Vertreter anderer Ebenen) gerne als das »miese grüne Mem« (MGM) abgewertet wird. Eine mangelnde Differenzierung liegt vor, wenn ein Mensch schon holistisch / integral denkt, sich aber noch pluralistisch verhält. Dies äußert sich häufig darin, dass zwar die pluralistische Einsicht in die Verbundenheit allen Seins bis hin zu holografischen Modellen schon fest verankert ist (*integrativ*), aber noch nicht gesehen wird, dass das Sein von einer *holarchischen Asymmetrie* geprägt ist (*integral*): Alles Niedere ist im Höheren enthalten, aber nicht alles Höhere im Niederen.[431] Außerdem ist es möglich, dass Menschen sich der holistischen Ebene rein kognitiv nähern und andere Lebensbereiche und Entwicklungslinien, wie Emotionen und Körper, vernachlässigen. Die integrale Bewegung versucht, diese Einseitigkeit durch eine *Integrale Lebenspraxis* (ILP) zu vermeiden, die explizit alle wichtigen Lebensbereiche berücksichtigt.

Die vorgenannten Symptome mögen darauf hinweisen, dass der Ebenenübergang nicht wirklich gut gelungen ist, stellen aber noch keine krankheitswertigen Pathologien dar. Doch können sie sich zu einer solchen Ausprägung steigern. Wenn die Differenzierung auf dieser Ebene nicht gelingt, entsteht eine *aperspektivische Verwirrung*: Der Mensch hat sich sehr weit differenziert und Einblicke in die verschiedensten Bereiche des Seins erhalten, es ist ihm aber nicht möglich, diese in ein konsistentes Weltbild zu vereinen, so dass alle Phänomene unverbunden nebeneinander existieren – statt Ganzheit erlebt er Zersplitterung. Eine milde Ausformung wäre es, wenn das Grundgerüst zwar integriert ist, sich aber einzelne Erkenntnisse oder andere Phänomene partout nicht einfügen lassen wollen. Die Person kann in diesem Falle oft (noch) nicht sehen, wohin sich die Evolution bewegt, und fühlt sich auch kósmisch nicht integriert. Daher zweifelt sie möglicherweise am Wert ihres Daseins und kann im Kósmos und seiner Evolution keinen Sinn erkennen.[432] Wenn die Integration nicht gelingt, kann es

[431] vgl. Wilber, 2017, Kap.10.1

[432] Das Erleben und Verhalten des Individuums hat grundsätzlich auch eine teleologische Komponente: Es wird neben Ursachen / Konditionierungen (Vergangen-

zu einer *Ebenenarroganz* kommen: Das holistische Selbst erkennt mental die Muster des Kósmos und die Exklusivität seiner eigenen umfassenden Weitsicht, hat aber nicht genügend Weisheit und Mitgefühl entwickelt, um frühere Ebenen als seine notwendige Basis und ihre Vertreter damit als Teil seiner selbst anzunehmen und trotz geringerer Komplexität angemessen wertzuschätzen.

Weil das holistische Selbst noch recht vereinzelt vorkommt und daher wenig Gleichgesinnte zum Austausch zu Sichtweisen und Erkenntnissen seiner Ebene findet, es aber noch nicht den transpersonalen Zustand der nächsten Schicht erreicht hat, kann auch ein Leiden am fundamentalen Alleinsein entstehen. Wenn ein Mensch auf dieser Ebene schon mehrfach temporäre Erfahrungen des unpersönlichen Zeugen hatte, kann er die anschließende Rückkehr in sein ICH als quälende Gefangenschaft empfinden. Durch Reste von Identifikationen mit früheren abgegrenzten personalen Selbsten kann auch die Todesangst bestehen bleiben.[433] Diese verschiedenen Störungen kann man unter dem Begriff »existentielle Depression« zusammenfassen. Depressive Symptome können auf dieser Ebene aber auch bei einem Verlust der Selbstbestimmtheit oder aus Gram, seinen eigenen ethischen Ansprüchen nicht gerecht geworden zu sein, entstehen.

---

heit) und Funktion / Bedeutung (Gegenwart) auch von Lebenssinn und -zielen (angestrebte Zukunft) beeinflusst.

[433] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 58

3.3 Die transrationale Entwicklung / metabewusste Schicht

Es folgen einige Ausführungen über postpostmoderne Ebenen jenseits des holistischen Selbst, die ich in ihrer Gesamtheit nach O'Fallon als »metabewusste Schicht« bezeichne. Der Begriff »metabewusst« beschreibt in diesem Buch also keine einzelne Ebene, sondern dient als Platzhalter für zukünftig emergierende transrational-transpersonale Ebenen, für die es bisher nur Namen, aber keine Beschreibungen gibt, weil ihre Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckt. Ihre wenigen Vertreter legen zwar eine erste Spur, doch genügt deren Anzahl nicht, um aussagekräftiges empirisches Material zu sammeln. Daher kann die zukünftige Entwicklung nur spekulativ beschrieben werden, mit erahnten Potentialen und Pathologien. Hinzu kommt, dass unsere Sprache noch sehr vom Denken der rationalen Schicht geprägt ist, was eine konkrete Beschreibung zusätzlich erschwert.

Ken Wilber ist sich sicher, dass die heute dominierenden rational-personalen Ebenen des Selbst nicht den Endpunkt der möglichen Entwicklung darstellen. Dafür spricht die Beobachtung des steten Voranschreitens der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins von den ersten Hominiden bis zum Homo sapiens der Gegenwart, die nahelegt, dass in Zukunft noch komplexere Formen des Bewusstseins zu erwarten sind.[434] Da neu emergierende Ebenen eine größere *Tiefe* als ihre Vorläufer besitzen, wird der Bereich des individuellen (und auch des kollektiven) Schattens immer größer – und damit die Möglichkeit der Kumulation psychischer Störungen, die ja auf allen vorherigen Ebenen entstehen und „mitgeschleppt" werden können. Gleichzeitig sind spätere Ebenen immer umfassender als die vorherigen und üben damit einen größeren Einfluss auf die Umgebung aus. Zusammengenommen wächst dadurch – zumindest bis zur pluralistischen Ebene – die Gefahr, diese Wirkmächtigkeit nicht nur positiv, sondern negativ, also zum Schaden anderer Menschen und der Umwelt einzusetzen: Wie harmlos erscheint eine individuelle Schizophrenie gegen die Manipulation von Menschengruppen durch einen rationalen Soziopathen oder ein indigener Schrumpfkopf-Kult gegen die Atombombe. Um das Abdriften in

[434] vgl. Wilber, 2001b, S. 101; Wilber, 2001a, S. 165 f

Negativität und Destruktion zu vermeiden, wird ab der pluralistischen Ebene die Schattenintegration (aufräumen, clean up) schrittweise zum bestimmenden Element der Selbstentwicklung (aufwachsen, grow up), wodurch das ICH (OL) bzw. die Kultur (UL) immer gesünder und authentischer werden: „verletztes Selbst + Schatten = authentisches Selbst".[435] Schattenarbeit und eine integrierte postpostmoderne Spiritualität sind also Voraussetzungen, um überhaupt die metabewusste Schicht realisieren zu können: Die holistische Ebene ist die letzte, die durch kognitive Auseinandersetzung mit der Außenwelt erreicht werden kann – jede Entwicklung darüber hinaus erfordert zusätzlich die Erforschung der Innenwelt.

Wilber nennt die nächste Ebene nach der holistischen das *integrale Selbst* (türkis), das für ihn die letzte Ebene des »Denkens zweiten Ranges« darstellt. Danach beginnt für ihn das »Denken dritten Ranges«, das er »superintegral« nennt und nach Sri Aurobindo in »Para-Geist« (indigo), »Meta-Geist« (violett), »Über-Geist« (ultra-violett) und »Super-Geist« (weiß) unterteilt.[436] Weil dieser Rang transrational ist, kann man eigentlich nicht mehr von »Denken« im herkömmlichen Sinne sprechen: Der Kósmos wird (an obige Reihenfolge angelehnt) durch direktes Sehen, direktes Fühlen, direktes Erleben / Bezeugen und unmittelbares So-Sein ganzheitlich erfahren. Ab der transrationalen Schicht gehört eine transpersonale Identität, die sich nicht mehr aus Konzepten, sondern vor allem aus unmittelbaren Erfahrungen speist, fest zur Persönlichkeitsstruktur: Das Individuum erfährt sich als ein Wesen, das über den manifesten Körper und das damit verbundene ICH hinausgeht. Damit wird die Linie der spirituellen Intelligenz mindestens genauso wichtig wie die der kognitiven. Aufgrund der fraktalen Natur der Bewusstseinsentwicklung sind die metabewussten Ebenen auf neue Weise mit dem Grobstofflichen, Feinstofflichen, Leeren und Nondualen fest assoziiert, was sich in der weiteren Entwicklung aufeinanderfolgend als Naturmystik, Gottheitsmystik, Archetypenmystik, formlose Mystik und nonduale Mystik

---

[435] vgl. Wilber, 2017, Kap. 11.6 und 11.7

[436] vgl. Wilber, 2017, Kap. 7.3; Für T. O'Fallon stellt das *integrale = konstruktbewusste Selbst* die erste Ebene der *metabewussten Schicht* dar.

äußert, die fortan transrational und umfassend interpretiert werden können.[437]
Für Wilber ist der dritte Rang von mehreren Aspekten gekennzeichnet:

a) Der Zeuge ist sich auf den drei unteren Ebenen dauerhaft seiner selbst bewusst als »Gewahrsein des Gewahrseins«, als »Bewusstsein des Bewusstseins«, innerhalb dessen das jeweilige Selbst erscheint, das letztlich in der Soheit des Super-Geistes mit dem *GEIST* und damit auch mit dem darin erscheinenden Kósmos identisch wird.
b) Die Realität wird nicht mehr wie auf dem zweiten Rang kognitiv analysiert und konzeptualisiert, sondern unmittelbar im direkten »Gewahrsein von Ganzheiten« visionär erlebt: Interpretation und Sein, Epistemologie und Ontologie, Subjekt und Objekt fallen immer stärker zusammen als zwei Aspekte desselben zugrundeliegenden Ganzen. Dieses Gewahrsein schließt auch die evolutionär entstandene Tiefe eines jeden Holons ein. Anstelle der pluralistischen Sichtweise (holografisches Flachland: „Alles ist in Allem enthalten.“) tritt das unmittelbare Erkennen der Holarchie: Alles Niedere ist durch »Transzendieren und Einschließen« im Komplexeren enthalten, aber nicht umgekehrt (Beispiel: Atome sind Teil von Molekülen, aber Moleküle nicht Teil von Atomen). Gleichzeitig kann auch die Doppelnatur jedes Holons bis ganz nach unten zu den Elementarteilchen unmittelbar wahrgenommen werden. Die mit der Entwicklung zur Rationalität in der Renaissance / Aufklärung aufgekommene Dualität von Materie und Bewusstsein – dargestellt als linke und rechte Quadranten – wird von einer höheren, transrationalen Ebene aus aufgehoben. Damit wird aus dem physikalischen Universum früherer Ebenen ein psychophysischer Kósmos. Die vier Quadranten / Perspektiven werden als Hilfskonstrukt für den menschlichen Verstand erkannt, der auf den niederen Ebenen noch nicht fähig ist, ein Holon als Ganzes zu erfassen.

[437] vgl. Wilber, 2017, Kap. 14.1.2; Alle diese Formen der Mystik gibt es natürlich auch schon auf früheren Ebenen, sie sind aber nicht zwingend an diese gebunden: Der Schamanismus kommt zwar mit der magischen Ebene in die Welt, kann aber auch auf späteren Ebenen gelebt werden, usw.

c) Der *duale Schwerpunkt* löst sich dahingehend auf, dass Ebene und Zustand nicht mehr voneinander getrennt werden können, da der Zustand zum inhärenten Teil der Ebenenstruktur wird bis hin zur völligen Identität: „Kopfloser" Super-Geist ist höchste Ebene und wachster Zustand zugleich. Der gesamte Kósmos ist sich des gesamten Kósmos bewusst, einschließlich allem, was je in ihm erschienen ist. Damit geht Super-Geist noch über die nonduale Erfahrung, die auf jeder Ebene realisiert werden kann, hinaus.[438]

d) Eine weitere Entwicklung, die sich aus der Identifikation mit immer umfassenderen Bewusstseinsräumen ergibt, ist die schrittweise Transzendierung der Grenze zwischen individuellen und kollektiven Quadranten, also zwischen Ich und Du. Es entsteht das, was Wilber ein „higher We" nennt, eine neue Form des »Gruppenbewusstseins« in den transpersonalen Schichten. Dieser Raum wird durch »Wir-Praktiken«, bspw. Kommunikationsrituale, kultiviert und vertieft das interindividuelle Verständnis, indem jeder für jeden zum Spiegel wird und gleichzeitig den anderen als Teil seiner selbst erkennt, und ermöglicht außerdem kollektive Zustandserfahrungen.[439] Im Gegensatz zu präpersonalen Formen des Gruppenbewusstseins bleiben die individuellen Eigenheiten eines jeden Teilnehmers erhalten und wirken ergänzend zusammen. Damit erhalten auch bisher alternative Formen des menschlichen Zusammenlebens, wie Lebensgemeinschaften im Sinne von Wahlfamilien und Polyamorie, eine größere Bedeutung.

Während auf den prärationalen Ebenen ein weitgehend natürlicher Zugang zu subtilen Zuständen vorhanden ist, weil es noch keine mit dem rationalen Denken einhergehenden Verdrängungs- und Wahrnehmungsschranken gibt, konzentrieren sich die Menschen auf den rationalen Ebenen auf die manifeste sicht- und fühlbare Welt. Die Weiterentwicklung der Kognitionen vom rationalen Denken zur transrationalen Schaulogik führt wiederum zu

---

[438] vgl. Wilber, 2017, Kap. 7.3; Wilber bezieht sich dabei auch auf das buddhistische Konzept eines kósmischen *Speicherbewusstseins*.

[439] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.7 und 16.8; Ein ähnliches Phänomen ist bspw. die Gruppentrance, die auf den präpersonalen Ebenen möglich ist.

einer natürlichen, schrittweisen Transzendierung der Verdrängungsschranken und Wahrnehmungsfilter zu subtileren Zuständen, so dass diese erneut erfahrbar werden. In der Frühzeit der Entwicklung leben die Menschen in der unmittelbaren Erfahrung, dass alles von Gott durchdrungen ist. Auf den rationalen Ebenen ist man der Meinung, dass »Gott tot ist«.[440] In jüngster Zeit entwickelt sich eine postmoderne Spiritualität, deren Vertreter aufs Neue postulieren, dass alles von Gott durchdrungen ist – auch wenn sie das Wort »Gott« gerne vermeiden, um nicht mit prärationalen Religionen gleichgesetzt zu werden, und im integralen Kontext lieber von GEIST sprechen oder andere Synonyme verwenden. Deshalb sind sich viele Theoretiker darüber einig, dass das wichtigste Charakteristikum der metabewussten Schicht bzw. des dritten Ranges eine *transrationale* und *transpersonale Spiritualität* sein wird. Das heißt, dass es im Idealfall ab diesem Zeitpunkt zu einer *kombinierten* Entwicklung über die Ebenen und über die Zustände kommt, dass sich also der *duale Schwerpunkt* über beide Dimensionen gleichermaßen in Richtung des *goldenen Schattens* verschiebt.

In »Religion of tomorrow« fasst Wilber die Gemeinsamkeiten der transpersonalen Ebenen dahingehend zusammen, dass das Selbst sich seiner verschiedenen Bewusstseinsdimensionen bewusst wird und daher alle im Raum seines Gewahrseins erscheinenden Phänomene – zumeist mithilfe eines philosophischen Modells – angemessen einordnen kann.[441] Außerdem ist es sich dessen bewusst, dass es durch seine Perspektiven und Interpretationen zum Co-Kreator der Realität wird. Die transpersonalen Ebenen sind auch durch eine Offenheit gegenüber subtileren Zuständen gekennzeichnet, weshalb Spiritualität ein integraler Bestandteil des Alltags ist. Dies

[440] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.1.2; Dies gilt zumindest für die westeuropäisch geprägte Zivilisation. Für viele gläubige Christen auf den rationalen Ebenen ist ihr Gott ein *gedachter* Gott, kein existentiell erfahrener Gott.

[441] Alle Menschen lassen sich in den verschiedenen Dimensionen (Ebenen, Quadranten, Zustände, Linien und Typen) verorten und nehmen situativ verschiedene Perspektiven ein, die meisten jedoch, ohne sich selbst der eigenen kosmischen Adresse bewusst zu sein. Die Tiefenstrukturen wirken wie eine implizite Grammatik, die man mit dem Spracherwerb gelernt hat, ohne ihre Regeln zu kennen.

geht mit einer zunehmenden Transzendierung des individuellen Bewusstseins einher, die oft krisenhaft verläuft und manchmal als »Ego-Tod« missinterpretiert wird. Dabei geht es darum, dass sich das Individuum zunehmend mit dem unpersönlichen Zeugen identifiziert. Es erfährt also seine körperliche Person und das dazugehörige ICH, einschließlich des Denkens und Fühlens, aus dieser metabewussten Perspektive lediglich als Konstrukte, die im grenzenlosen Raum des GEISTes erscheinen und wieder verlöschen: Die Person dient sozusagen als ein Avatar, durch den hindurch GEIST wirkt.

Wilber zufolge kann es auch auf den Ebenen der dritten Schicht Entwicklungsstörungen geben, die er aus seinem evolutionären Algorithmus ableitet. Diese sind natürlich vorerst hypothetisch, da es bisher kaum Vertreter dieser Ebenen gibt, an denen die Thesen geprüft oder empirische Daten gesammelt werden könnten. Sie würden hauptsächlich durch eine »falsche Sichtweise« entstehen – also eine falsche oder mangelhafte Landkarte – die die umfassende Integration von Ebenen und Zuständen behindert. Dabei wären zwei Extreme der einseitigen Entwicklung möglich:

Bei dem einen wird jede Spiritualität abgelehnt, da man sie aufgrund einer »falschen Sichtweise« – nämlich der Prä/Trans-Verwechslung – für prärational hält und noch nicht begriffen hat, dass Spiritualität eine Entwicklungslinie ist, die sich durch alle Ebenen zieht und nicht identisch ist mit einer einzelnen prärationalen magischen oder mythischen Ebene (Ebenen/Linien-Verwechslung). Als Folge davon beschränkt man sich ausschließlich auf die weitere Entwicklung des manifesten ICHs. Diese *transpersonale Allergie* wird sich in Form eines übertriebenen Atheismus des Individuums ausdrücken, das zwar universell wahrnimmt und denkt, aber alles Spirituelle als Humbug ablehnt bzw. aus instinktiver Angst vor einem ICH-Verlust meidet. Möglicherweise nutzt der Mensch auf diesen Ebenen sein Wissen über die Entwicklung von Bewusstseinsstrukturen, indem er sich bewusst für die nächsten Ebenen öffnet (grow up) – immerhin lockt jede neue Ebene mit noch mehr Fülle. Möglicherweise nutzt dieser Mensch auch Psychotherapie und Selbsterfahrung, um seine Schatten zu integrieren (clean up), wodurch sein ICH immer authentischer würde. Die Einseitigkeit seiner Entwicklung hätte jedoch im schlimmsten Falle einen psychisch gesunden, aber desillusionierten, materialistischen Existentialisten auf einer

hohen Ebene zur Folge, der keinen Sinn im Kósmos erkennen kann, weil er niemals den Geschmack des GEISTes gekostet hat und alle subtileren Zustände jenseits des Wachens in das Reich der Mythen verdrängt.[442]

Das andere Extrem läge darin, sich in der Freude über die „Wiederentdeckung Gottes" ausschließlich auf die spirituelle Praxis (wake up) zu fokussieren, unter Vernachlässigung der Schattenintegration (clean up) und der weiteren Entwicklung über die Ebenen (grow up). Diese Tendenz ist wahrscheinlich, weil die aktuelle postmoderne Spiritualität noch keinen stabilen eigenen Ausdruck gefunden hat und sich stattdessen sehr an den mythisch-meditativen Schulen des Ostens orientiert. Denen sind allerdings psychische Strukturen, wie Entwicklungsebenen und Schatten, wie sie von der Psychologie und Soziologie des Westens erkannt wurden, unbekannt. Außerdem halten die meisten dieser prärationalen Schulen alle konkreten Erscheinungen – auch psychische Strukturen, wie Ebenen, Quadranten, Zustände, Linien etc.[443] – für endlich, relativ und illusionär und trachten demzufolge danach, sie schnell zu überwinden, um in der absoluten Leerheit des ewigen GEISTes (Turiya) aufzugehen. Sie legen also – den Zeugen ausgenommen – wenig Wert auf die Entwicklung der verschiedenen Hauptselbstlinien (ICH, Seele, SELBST) oder die Schattenintegration. Durch die einseitige Beschreitung des spirituellen Weges kann somit ein „neurotischer Erwachter" entstehen, der fröhlich im Ozean des GEISTes badet, sich aber nicht dessen bewusst ist, wie sehr sein Denken und Handeln in der Welt sowohl von seiner Bewusstseinsebene und den nicht bewältigten Verlet-

[442] vgl. Wilber, 2017, Kap. 11.7; Ein möglicher Ausdruck davon scheint der Transhumanismus zu sein, wie er von einem Teil der digitalen Eliten vertreten wird und beispielhaft von Yuval Noah Hariri, 2018, in »Homo Deus« beschrieben wurde. Ein weiteres Beispiel könnte eine transrationale, aber gleichzeitig rein naturwissenschaftliche Erforschung subtiler Phänomene sein, wie man sie teilweise in der Meditationsforschung (MBSR) findet, möglicherweise auch bei einzelnen Wissenschaftlern, wie dem Philosophen Thomas Metzinger (vgl. Metzinger, 2009).

[443] Für Wilber sind Strukturen reale Merkmale der durch die Evolution zunehmenden Tiefe des Kósmos. Ebenen sind die Beschreibung der Strukturen, deren Anzahl sich nach den gewählten Kriterien richtet (vgl. Wilber, 2017, Kap. 10.1).

zungen als auch der umgebenden Kultur geprägt sind.[444] Die Sucht nach transpersonalen Erfahrungen und subtileren Zuständen mit ihrem Wohlgefühl von Freiheit, Freude und Liebe kann sich darin ausdrücken, dass man versucht, der manifesten irdischen Welt mit ihren täglichen Belastungen von Arbeit, Beziehungen, gesellschaftlichen Verpflichtungen etc. zu entfliehen, bspw. durch Rückzug in die Einsamkeit eines Klosters. Natürlich existieren die niederen Ebenen und manifesten Bedürfnisse weiterhin, jetzt allerdings in verzerrter Form im Unbewussten (mit gelegentlichen Durchbrüchen) oder abwertend auf Menschen im Außen projiziert. Es kann auch vorkommen, dass man sein eigenes spirituelles Potential auf andere Menschen, bspw. spirituelle Lehrer, projiziert und damit einen Teil seiner eigenen spirituellen Wirksamkeit abgibt. Dies kann auch in negativer Form geschehen, indem man anderen Menschen „dämonische" Kräfte unterstellt.[445]

Natürlich haben auch Störungen auf diesen Ebenen Korrelate im rechten oberen Quadranten, allerdings weniger (hirn-)physiologisch, sondern vor allem als Störungen der subtilen Energien in den Chakren und Meridianen, die aber wiederum auf die gröbere Materie rückwirken können bis hin zu körperlichen Symptomen. Als wichtigste Methoden zur Behebung dieser Störungen sieht Wilber ein Update der Landkarten und die Integration aller

---

[444] vgl. Wilber, 2017, Kap. 11.1; Die Wirkung der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungsebene kann man gut an dem beobachten, was ich »spirituellen Kapitalismus« nenne: Die spirituelle Szene wird zum Markt, Erleuchtung wird zur Ware, die Methode hat ein Copyright und der Guru ist Verkäufer. Innerhalb der Patchwork-Spiritualität ist es recht einfach, führende Persönlichkeiten nach ihrem Ebenenschwerpunkt (der natürlich in einer globalisierten Welt und aufgrund verschiedener Entwicklungslinien selten ganz rein ist, deshalb: „-schwerpunkt") einzuordnen – vom magischen Schamanen zum mythischen Yoga-Lehrer bis zum pluralistischen Advaita-Meister. Natürlich kann sich niemand diesen Dynamiken entziehen – aber man kann darüber reflektieren und sich dessen bewusst sein, anstatt bspw. den Missbrauch von Schülerinnen für »crazy wisdom« oder sein Geschäftsgebaren für einen einzigartigen Ausdruck der eigenen „Erleuchtung" zu halten.

[445] vgl. Wilber, 2017, Kap. 11.1

noch abgelehnten Aspekte der Realität, bspw. durch 3-2-1-Prozesse, so dass der Ablauf von *Differenzieren, Transzendieren und Integrieren* wieder in eine natürliche Balance kommt. Allerdings kann die weitere Entwicklung auf einer dieser Ebenen auch deswegen stagnieren, weil die Erfahrung derselben für das Individuum schon so befriedigend ist, dass es nicht bereit ist, diese für die noch größere Freiheit und Weite der nächsten Ebene aufzugeben.[446] Außerdem liegen die transrationalen Ebenen schon weit über dem aktuellen durchschnittlichen Bewusstsein / kulturellen Schwerpunkt der Gesellschaft, weshalb es auch keinen kollektiven Sog hin zu höheren Ebenen mehr gibt – eher im Gegenteil ein Festgehaltenwerden von der Masse, weswegen eine Weiterentwicklung vermehrter Anstrengung bedürfte.

Für Terri O'Fallon stellt das integrale Selbst, das sie nach Cook-Greuter »konstruktbewusst« nennt, die erste von vier Ebenen der dritten Schicht (*metabewusst*) dar. Da mit diesem Schichtwechsel eine Verschiebung der Identifikation vom subtilen Selbst (Seele) der vorherigen Ebenen zum leeren wahren Selbst (Zeuge) verbunden ist, geht er häufig wieder mit einer tiefen Krise – bei ihr »dunkle Nacht der Seele« genannt – einher. Während das Individuum in der konkreten Schicht die Grenzen seines Körpers und seiner Gefühle entdeckt und in der selbst-bewussten Schicht die Konturen seines Verstandes erkundet, erfährt es in der *metabewussten Schicht* die Grenzenlosigkeit seines Gewahrseins. Dieses Überwinden der Grenzen der Persönlichkeit zugunsten des Aufgehens im Ganzen kann vorübergehend zu einer großen Unsicherheit bis hin zu psychotisch anmutender Desorientierung führen. Außerdem kommt auch eine neue – die fünfte – Perspektive in die Welt: „Das bisherige Muster des Zurücktretens und Einnehmens einer Perspektive auf eine Perspektive wird ihnen bewusst und sie beginnen ein Spiegelkabinett zu sehen, mit der Fähigkeit, beliebige Perspektiven auf Perspektiven einzunehmen."[447] Für Susanne Cook-Greuter ist die wichtigste Einsicht dieser und der nachfolgenden Ebenen die unmittelbare Erfahrung der Realität als ein fließendes, undifferenziertes

[446] vgl. Wilber, 2017, Kap. 11.1

[447] vgl. O'Fallon, 2012, S. 46 f; Man beachte, dass O'Fallon das kausale höhere SELBST nicht explizit berücksichtigt.

phänomenologisches Kontinuum, das auch das wahrnehmende Individuum mit einschließt. Jedoch sind letztlich alle Versuche, dieses Kontinuum (wissenschaftlich) zu beschreiben, ein Haschen nach Wind, da sie aufgrund der Begrenztheit symbolischer Repräsentationen durch die Sprache immer nur Ausschnitte erfassen können und diese dann auch noch mit individuell und sozial geprägten Bedeutungen belegen. Damit bleibt jede mentale Wahrnehmung und Interpretation des Kósmos unvollständig und verzerrt. Selbst die persönliche ICH-Struktur, deren Aufbau doch so viele Jahre gedauert hat, ist nichts anderes als eine künstliche Separierung von diesem Evolutionskontinuum – eine Welle, die behauptet, vom Ozean getrennt zu sein – und mit dem Festhalten daran wird eine weitere Entwicklung des Bewusstseins behindert.[448]

Im Gegensatz zum pluralistischen und holistischen Selbst, deren Bezugspunkt jeweils die Erde als umfassendes System ist, zeichnet sich die metabewusste Schicht vor allem durch eine kósmische Perspektive aus, einschließlich der Raum- und Zeitwahrnehmung. Der Mensch nimmt sich selbst als Teil einer sich kontinuierlich entwickelnden Menschheit in einem sich kontinuierlich entwickelnden Kósmos wahr. Metabewusste Menschen haben aufgehört, das kósmische Holon rational verstehen zu wollen – sie haben aber großes Verständnis für alle diesbezüglichen Bestrebungen. Stattdessen erleben sie schaulogische und intuitive Einsichten und „können das Universum in einem Sandkorn erkennen“. So können sie den ganzen Kósmos einschließlich aller Muster und Strukturen in seiner gesamten Geschichte im Moment erfahrend erfassen. Der natürliche Rhythmus von Geburt und Tod gehört für sie genauso zum Leben wie das rationale Denken und Gefühle aller Couleur, die im Raum des Gewahrseins erscheinen und wieder verlöschen. Das Leben wird so angenommen, wie es kommt, mit all seinen Höhen und Tiefen, ohne den Impuls, Angenehmes festzuhalten oder Unangenehmes abzuwehren. Durch die Einsicht in die Gesetze der kollektiven Evolution ist ihr gesellschaftspolitisches Engagement eher spielerisch und fern von Rechthaberei, Fanatismus oder dem Streben nach einer einflussreichen Position. Ehrgeiz und verbissenes Verfolgen von Zielen sind

[448] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 55

Menschen auf diesen Ebenen grundsätzlich fremd, stattdessen agieren sie frei von emotionaler Verwicklung, im Einklang mit der natürlichen Evolution und voller Demut gegenüber dem Mysterium des Seins. Diese existentielle Demut ist eine herausragende Eigenschaft der metabewussten Schicht und nicht zu verwechseln mit der Unterwürfigkeit von Menschen früherer Ebenen gegenüber mächtigeren Menschen oder Göttern. Sie ist der sokratischen Einsicht „Ich weiß, dass ich nichts weiß!" sehr viel näher als dem „Mea culpa!" der katholischen Kirche. Menschen auf dieser Ebene sind sich bewusst, nur ein Tropfen im Ozean des Bewusstseins zu sein, ein Baustein oder Werkzeug der Evolution des Kósmos.

Während die Welterklärungen auf den ersten beiden Schichten immer komplizierter werden, reduziert die schaulogische Erkenntnis die Weltsicht auf Tiefenstrukturen, was auch das tägliche Leben wieder einfacher macht: Vor der Suche sind Berge Berge und Flüsse Flüsse. Während der Suche sind Berge keine Berge mehr und Flüsse keine Flüsse. Nach der Suche sind Berge wieder Berge und Flüsse wieder Flüsse – aber auf einer höheren Ebene! Menschen auf der metabewussten Schicht haben das Grundbedürfnis, einfach nur *zu sein*, und dies oft in einer sehr schlichten Weise. Im Gegensatz zum integralen Selbst, das noch recht aktiv ist, wirken sie eher durch ihre Gegenwart als durch ihr Tun – Aktivismus liegt ihnen fern, was manchmal wie Passivität oder Arroganz erscheint. „Dadurch dass sie sind, was sie sind, ohne Rechtfertigung, stellen sie die Perspektiven von anderen in Frage und demonstrieren eine Art und Weise Mensch zu sein, die sich unterscheidet von den bewertenden, konventionellen Ideen darüber, was es heißt, ein Erwachsener zu sein." Aufgrund der vollständigen Integration aller früheren Ebenen sind sie zu Empathie und Toleranz mit allen Wesen und tiefen, anspruchsfreien Beziehungen zu allen Menschen fähig. „Die Trennung des Selbst von anderen wird als Illusion erkannt, als eine Erfindung zur Sicherung des Bedürfnisses des ICHs nach Beständigkeit und Selbstwichtigkeit und um sich vor der Angst vor seinem Tod zu schützen." Sie besitzen eine interindividuelle Moral, die auf eine universelle Gerechtigkeit pocht, völlig losgelöst von eigenen Interessen, und versuchen, in einer unaufgeregten Weise den Lauf der Evolution zu unterstützen. Dazu gehört auch die

Fähigkeit zur Akzeptanz des Unabänderlichen und die Nichteinmischung in den natürlichen Fluss des Seins.[449]

Terri O'Fallon weist darauf hin, dass auf diesen Ebenen spirituelle Praxis weitgehend überflüssig wird, weil das Selbst ohnehin überwiegend in einem wachen Zeugenbewusstsein verweile. Die Zeit werde als ewig und der Raum als unendlich erfahren, verbunden mit einer tiefen Stille sowie einem umfassenden inneren Frieden. Die kausalen Schleier seien so dünn, dass es spontan immer wieder zu umfassenden existenziellen Einsichten in die Mysterien des Seins komme. Hinzu komme ein Gefühl universeller Verbundenheit und Dankbarkeit für das Leben, bei gleichzeitigem Selbstverständnis, dass man selbst und die gesamte Umwelt ganz gewöhnlich sei. „Alles ist vollkommen, so wie es ist."[450]

Neben Terri O'Fallon hat sich auch Susanne Cook-Greuter Gedanken über die Inhalte und Struktur der metabewussten Schicht gemacht. Cook-Greuter beschreibt als erste Unterebene darin den »konstruktbewussten Synergisten«, dem später der »Unitäre« folgen würde. Auch O'Fallon beginnt mit einem »konstruktbewussten Selbst«, dem sie aus ihrer Struktur abgeleitet die noch weitgehend hypothetischen Ebenen »transpersonal«, »universal« und »illuminiert« folgen lässt.

An dieser Stelle möchte ich unter Hinweis auf die Wilber-Combs-Matrix wiederholen, dass die Zustands-Aspekte dieser Ebenen durchaus auch von sehr wachen Individuen früherer Ebenen realisiert werden können. Dies betrifft vor allem die Turiya-Erfahrung selbst: Jeder Mensch kann sich mit dem Zeugen identifizieren, da die Leerheit des GEISTes permanent im Hintergrund existiert – egal ob dieser Raum des Gewahrseins dann eine maximal entwickelte ICH-Struktur enthält oder nicht.[451] So sind Stille und universelle Verbundenheit keine Eigenschaften, die nur den metabewussten Ebenen zu eigen sind. Jedoch fehlen den Vertretern früherer Ebenen alle Errungen-

---

[449] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 60 ff

[450] vgl. O'Fallon, 2012, S. 52 f

[451] Nach Sri Aurobindo führt die mangelhafte mentale Integration früher Turiya-Erfahrungen oft dazu, die manifeste Welt nicht für wirklich zu halten und damit zur Weltflucht und Askese (vgl. Sri Aurobindo, 1991, Buch 1, Kap. 3).

schaften der kognitiven und psychischen Entwicklung späterer Selbste. Sie erlebten dann zwar Visionen oder gar einen Zustand der All-Einheit, besäßen aber weder ein rationales noch systemisches Denken. Ihr moralisches Verständnis wäre ein (prä-)konventionelles, ihr Altruismus ethnozentrisch und auch ihre Werte, Bedürfnisse, Weltsicht und vieles andere würden ihrer jeweiligen Entwicklungsebene entsprechen.

3.3.1 Das integrale / konstruktbewusste Selbst (türkis)

Wilber bezeichnet die auf das holistische Selbst folgende Persönlichkeitsstruktur als »integrales Selbst«, das inhaltlich dem »konstruktbewussten Synergisten« bei Cook-Greuter und O'Fallon entspricht – einer Ebene, die bisher nur recht wenige Menschen erreicht haben. Weil sie auf die postmodernen Ebenen folgt, nennt er sie manchmal auch »postpostmodern«. Ihr kognitiver Metabolisierungsmodus namens *Schau-* oder *Visionslogik* hat sich auf der vorhergehenden Ebene bereits angekündigt und löst das metasystemische Denken als vorherrschendes mentales Werkzeug ab. Der wichtigste Unterschied zum holistischen Selbst besteht für Wilber darin, dass das integrale Selbst nicht nur »Ganzheiten«, sondern auch »Ganzheiten in Ganzheiten« wahrnehmen kann, die letztlich den gesamten Kósmos umfassen. Außerdem wird das Bewusstsein in den Zuständen endgültig über das ICH hinaus auf die Seele oder das SELBST ausgedehnt, woraus eine konstante spirituelle Anbindung resultiert. Auf früheren Ebenen kann man das Bewusstsein zwar auch bis zum Turiya- oder Turiyatita-Zustand ausdehnen, ist aber aufgrund der begrenzten kognitiven Tiefe nicht zur Erfahrung kósmischer »Ganzheiten in Ganzheiten« fähig, sondern bleibt in einer egozentrischen, ethnozentrischen oder weltzentrischen Sicht gefangen: Die All-Einheit eines Babys ist eine andere als die All-Einheit eines magischen Schamanen oder die All-Einheit eines mythischen Zen-Meisters oder die All-Einheit eines integralen Mystikers.[452]

[452] vgl. Wilber, 2017, Kap. 10.1; Wenn dies kein Buch über die Integrale Theorie wäre, würde ich den Begriff »integrales Selbst« sofort durch »konstruktbewusstes Selbst« ersetzen, da er mir inhaltlich deutlich treffender erscheint.

Ein *integral informierter Mensch* hat nicht automatisch die integrale Ebene erreicht, da die Übernahme integraler Theorien – wie bei vielen anderen Konzepten auch – bereits ab der mythischen Ebene möglich ist, und unterscheidet sich daher zumeist deutlich vom integralen Selbst. Die Kenntnis der Integralen Theorie kann Wilber zufolge aber durchaus „psychoaktiv" wirken und daher die individuelle Entwicklung beschleunigen, führt manchmal aber auch zu Auswüchsen, wie einem *integralen Fundamentalismus*.[453] Gleichzeitig deutet die Tendenz zu Konkurrenz und Abwertung, die sich häufig unter selbsterklärten „Integralen" findet, auf eine fehlerhafte Selbsteinschätzung als »integrales Selbst« hin. Dies führt zusammen mit dem Fehlen eines kritischen Hinterfragens der eigenen kulturellen Prägung (UL) sowie einer subtilen Abwertung anderer Menschen und Kulturen bei integral informierten Menschen oftmals zu einer Arroganz der Mitwelt gegenüber: „Wir sind die Speerspitze der Evolution!" Diese Arroganz beschreibt Joseph Dillard als einen von mehreren Schatten der integralen Szene[454], doch hat sie wenig mit der integralen bzw. konstruktbewussten Ebene zu tun. Ein wirklich integrales Selbst kann jedem Phänomen und jedem Menschen seine kosmische Adresse zuordnen und unabhängig von

[453] Spiral Dynamics macht die nützliche Unterscheidung zwischen der Ebene einer Nachricht und der Ebene ihres Überbringers: Ökologie ist ein postmodernes pluralistisches Konzept, das, wenn der Überbringer sich mit der mythischen Ebene identifiziert, als prämoderner Öko-Fundamentalismus daherkommen kann, auf modern-rationaler Ebene aber auch als technischer Machbarkeitswahn etc.

[454] vgl. https://one-mind.net/blinde-flecken-im-integralen-aqal-weltbild/, 9.4.2021 Möglicherweise gibt es weitere Schatten der integralen Gemeinschaft in den kollektiven Quadranten: Zum einen wird eine Entwicklung jenseits von Kapitalismus / parlamentarischer Demokratie derzeit (Stand 2024) wenig diskutiert, obwohl die Betrachtung der Produktionsweisen / politischen Systeme (UR) in ihrer Entwicklung über die Ebenen ein fester Bestandteil der Integralen Theorie ist. Zum anderen wird aktuell auch der positive Aspekt der pluralistischen Identitätspolitik (UL) kaum auf die Integrale Theorie selbst angewandt. Möglicherweise ist die europäische Denktradition nur *ein* Typ der Interpretation des Kósmos unter *mehreren*, siehe Kapitel 1.10 »Ist AQAL schon die ganze Wahrheit?«.

der Einordnung in der unbedingten Wertschätzung für diese einmalige Kreation des GEISTes bleiben. Es hat die verschiedenen Aspekte aller fünf Dimensionen so weit wie möglich integriert und durch seine transpersonalen Erfahrungen auch seine Mitmenschen als Teil seiner selbst erkannt. Außerdem sind ihm die Grenzen der Integralen Theorie – wie die jeder anderen menschengemachten Theorie auch – bewusst, was dazu einlädt, auch mit anderen Weltsichten zu „spielen", ja es sogar offenzulassen, ob diese den (letztlich nicht beschreibbaren) Kósmos oder zumindest Aspekte desselben nicht sogar besser beschreiben als die integrale. Demzufolge benutzt das integrale Selbst AQAL nicht als Offenbarungsreligion oder zur Selbstaufwertung, sondern vor allem zum besseren Verständnis seiner selbst und zu einer empathischeren Kommunikation mit seinen Mitmenschen.

Cook-Greuter zufolge erkennt das Selbst auf der integralen / konstruktbewussten Ebene, dass sein Körper neben all seinen Fähigkeiten zwei wichtige Funktionen hat. Zum einen dient er der Verarbeitung von Sinneseindrücken und zum anderen ist er der *Wahrnehmungsmittelpunkt*, von dem aus es den Kósmos betrachtet: Jeder Mensch steht im Mittelpunkt seines (eigenen) Universums. Ihm wird klar, dass dies die grundlegende Egozentrik des menschlichen Seins und sein Gefängnis ist, das es nun endgültig zu verlassen gilt. So schwankt das Selbst zwischen der Hybris, seine Person wäre gottgleich, und der Demut, die aus der Einsicht entspringt, dass seine Person nur ein Konstrukt in der Leerheit des GEISTes ist.

Außerdem erkennt der Konstruktbewusste die grundlegende, kulturunabhängige Funktion der Sprache, die wir ständig zur symbolischen Repräsentation der Realität im Bewusstsein benutzen, ohne darüber zu reflektieren. Wörter sind eigentlich nur leere Klänge – wir konstruieren ihre zuvor erlernte Bedeutung erst in unserem Verstand. Jede Wahrnehmung wird im gleichen Moment mit einem beschreibenden Wort belegt und damit permanent eine Dualität zwischen Bezeichnetem und Hintergrund geschaffen, einschließlich der Trennung in Subjekt und Objekt, verbunden mit (emotionalen) Bewertungen. Hinzu kommt die Einsicht in die Absurdität der menschlichen Bedeutungs- und Theorienbildung, die den Blick auf die darunterliegende nonduale Wahrheit verschleiert: Die Landkarte ist nicht das Gelände! Damit verliert das konstruktbewusste Selbst die Sicherheit, die das

holistische Selbst mit seiner konkreten, alles einschließenden »theory of everything« hat. Doch die nonduale Realität, die den Kósmos mit seiner ganzen Geschichte enthält, wie sie dem Konstruktbewussten in metabewussten Momenten im Gewahrsein erscheint, ist zu komplex, als dass eine Theorie sie jemals fassen könnte[455]: ein gewaltiger, ungeteilter Fluss der Erscheinungen, der in permanenter Veränderung begriffen ist.[456] Sprache dagegen versucht, diese ständige Bewegung festzuhalten und in immer feinere Gedankenobjekte aufzuteilen und zu verdinglichen, und schafft damit eine Pseudorealität. Doch der Konstruktbewusste erkennt die immense Bedeutung an, die die Sprache bei all ihrer Begrenztheit hat, bspw. für die Interaktion von Menschen. Cook-Greuter definiert als grundlegende Aufgabe dieser Ebene, die Spannung auszuhalten, die aus dem Wunsch entsteht, mentale Ordnung in das nonduale, letztlich nicht beschreibbare Chaos zu bringen, und der dagegenstehenden Begrenztheit des menschlichen Verstandes und seines wichtigsten Werkzeugs, der Sprache. Vereinfacht gesagt: Das konstruktbewusste Selbst ist objektiv unfähig, seine Wahrnehmungen auszudrücken, und muss mit diesem Dilemma leben. Dieses Ringen um Worte führt im täglichen Leben manchmal zu einem chaotischen Sprachfluss (was umgekehrt aber kein zwingender Hinweis auf das Erreichen der konstruktbewussten Ebene ist). Außerdem neigt ein Konstruktbewusster dazu, alles was er sagt, ständig zu relativieren – es könnte ja alles auch ganz anders sein – und infrage zu stellen, einschließlich seiner selbst (wiederum nicht zu verwechseln mit sozialer Unsicherheit).

Die Haupttätigkeit des Selbst besteht auf dieser Ebene darin, die Grenzen des rationalen Denkens auszuloten sowie sich seiner emotionalen und mentalen Konditionierungen gewahr zu werden und diese zu entautomatisieren: ein Wechselspiel zwischen der Identifikation mit den Details und dem umfassenden Zeugenbewusstsein. Jedoch ist jede Bemühung, nicht

---

[455] Anm. des Autors: Mit diesem Hinweis auf den Sisyphos-Charakter wäre es nur konsequent, sofort die Arbeit an diesem Buch einzustellen und chillen zu gehen. Aber wie kriegt man die Zeit bis zum Tod anders sinnvoll rum??? ;-)

[456] Der Science-Fiction-Autor Philipp K. Dick hat es so ausgedrückt: „Realität ist das, was übrig bleibt, wenn Du nicht mehr daran glaubst!“

anzuhaften, letztlich auch eine Anhaftung! Mit der Zeit werden verschiedene Formen des erweiterten Wachbewusstseins immer häufiger, wie Flow- und Gipfelzustände, Intuition und andere Arten transpersonaler Erkenntnis. Da es nur wenige Vertreter dieser Ebene gibt, wird es für sie schwer, Menschen für einen Austausch auf Augenhöhe zu finden. Weil sie sich aber mit allen Menschen verbunden fühlen, ist ihnen direkte Nähe oft nicht mehr wichtig: Alleinsein wird zu All-Ein-Sein anstatt zu Einsamkeit. Der Konstruktbewusste ist sich dessen bewusst, in seiner Entwicklung weit über dem Durchschnitt zu stehen, hält mit dieser Einschätzung aber meist hinter dem Berg und betont, dass „weiter entwickelt" nicht „mehr wert" oder „wichtiger" bedeutet. Da er alle anderen Menschen als Teil seiner selbst erkennt, besitzt er eine große Toleranz für alles Menschliche und Mitgefühl für alle Lebewesen – jenseits jeder Ebenenarroganz.[457] Manchmal sehnt er sich nach einem weniger komplexen Leben auf früheren Selbstebenen zurück. Da ein Konstruktbewusster weitgehend unabhängig von der Meinung anderer Menschen ist, legt er in seinem Umgang mit seiner Umwelt wenig Wert darauf, zu gefallen, und erscheint oft unangepasst. Er kann sich aber sehr gut an die Kommunikationsmuster anderer Menschen anpassen, indem er sich kurzzeitig auf deren Ebene begibt, da er alle früheren Stufen integriert hat, und scheut sich auch nicht, bei Bedarf mal schnoddrig oder grob zu sein. Vertreter dieser Ebene sind noch sensibler als das sensible Selbst, identifizieren sich aber nicht mehr mit ihren Gefühlen, sondern können diese in ihrem Erscheinen und Vergehen unverwickelt und wertfrei beobachten. Im Gegensatz zum sensiblen und holistischen Selbst drängen sie sich nicht als Helfer auf, sondern vertrauen auf die der Evolution innewohnende Eigendynamik. Sie sind grundsätzlich davon überzeugt, dass jeder Mensch in jedem Moment genau richtig ist und Entwicklung ohnehin geschieht und nicht provoziert werden muss. Deshalb haben sie unbegrenzte Handlungsmöglichkeiten – bis hin zum Nicht-Tun. Oft sind sie sich ihrer Klugheit bewusst, relativieren sie aber als „überflüssige Gedankengymnastik".[458]

---

[457] Eine gute Vorwegnahme ist die »Ich-bin-Du-Meditation«: der Versuch, sich in alle Menschen, die einem auf der Straße begegnen, hineinzuversetzen.

[458] vgl. Cook-Greuter, 2008, S. 55–59

O'Fallon ergänzt, dass das konstruktbewusste Selbst schon weitgehend mit dem überpersönlichen Zeugen identisch ist: Es dehnt sich abwechselnd aus und kontrahiert wieder in persönliche Formen des frontalen Selbst (ICH oder Seele) hinein. Die Distanz zwischen Zeuge und Persona wird manchmal dadurch verdeutlicht, dass Menschen auf dieser Ebene von ihrem irdischen Avatar – also der Körper-Gefühls-Verstandesmaschine – in der dritten Person sprechen. Außerdem sind sie sich ständig dessen bewusst, dass alle Menschen im Grunde genommen nur andere Perspektiven ihrer selbst sind – nämlich des einen GEISTes hinter allem. Das konstruktbewusste Selbst kann Projektionen im Moment ihres Entstehens erkennen und nimmt wahr, dass alle Konzepte, die es von sich selbst und der Welt hat, letztlich Illusionen bzw. eigene Konstrukte in einer sich permanent wandelnden Geschichte sind.[459] Auf dieser Ebene sind die Verdrängungsschranken so weit aufgeweicht, dass es nicht mehr möglich ist, seinen Schatten auszuweichen. Deshalb wird der Konstruktbewusste mit allem konfrontiert, was er bisher noch nicht integriert hat. O'Fallon führt weiter aus, dass Menschen auf dieser Ebene ein erweitertes Raum- und Zeitbewusstsein haben, so dass sie generationenübergreifende Konstrukte und Narrative wahrnehmen können und sich außerdem ihre eigene Raumgrenze über die Erde hinaus in das All ausdehnt. Der Zeuge – das eigene Bewusstsein – wird als eine über den Körper hinausgehende, unpersönliche und eigenschaftslose Leerheit wahrgenommen, in der konkrete grobstoffliche Dinge und mentale feinstoffliche Phänomene erscheinen und wieder vergehen.[460] Andersherum betrachtet: Die Person ist nur ein Avatar, in den GEIST hineingeschlüpft ist, um am Spiel des Lebens teilzuhaben und sich selbst wahrzunehmen. Mit dieser Einsicht wird auch der Tod transzendiert: Selbst wenn die Person als biologisches Wesen mit all ihren Gedanken, Gefühlen und Bedürf-

[459] vgl. O'Fallon, 2012, S. 47; Aus dieser Sicht noch einmal der Hinweis an Sie, liebe Leser: Es gibt vermutlich im gesamten Kósmos keine Ebenen, Quadranten, Linien, Typen und Zustände – also nichts von dem, was die Integrale Theorie behauptet, denn diese ist nur ein menschengemachtes Konzept. Aber es vereinfacht das Leben ungemein, wenn man *so tut, als ob* es sie gäbe!

[460] vgl. auch Kirchhoff, 2007

nissen stirbt, wird die Leerheit des GEISTes davon nicht berührt. Während die unmittelbare Erfahrung von GEIST als Hintergrund und Ausdruck allen Seins auf früheren Ebenen eher ein Geschenk nach langer meditativer Praxis ist, gehört sie ab der konstruktbewussten Ebene originär dazu, wodurch sich dem Menschen auf intuitive Weise der Sinn des Kósmos und seines Lebens erschließt.

Die wichtigsten Pathologien auf dieser Ebene lassen sich aus der Regel ableiten, dass ein Ebenenübergang entweder durch mangelnde Differenzierung oder durch mangelnde Integration misslingt. Ersteres würde bedeuten, dass die Person zwar den Kósmos metasystemisch und schaulogisch erfassen kann, einschließlich der Sprache und eigenen psychischen Struktur, aber nicht erkennt, dass es sich dabei um zwar überaus nützliche „Arbeitshypothesen" (oder wie immer man die eigenen Konstrukte nennen mag) handelt, nicht jedoch um ewige, objektive Wahrheiten. Eine misslungene Integration könnte sich als einseitige Identifikation mit dem eigenen Anteil am Absoluten, dem Zeugen, äußern – unter Missachtung der Einsicht, dass sich GEIST eben nicht nur als Leerheit, sondern auch als Form äußert, und dass die Welt der Formen nach eigenen Gesetzen funktioniert, die man respektieren sollte, wenn man einigermaßen stressfrei in diesem Kósmos leben will. Um nicht negativ aufzufallen, sollte man wenigstens so tun, als ob man die „Realität" als Realität ernst nimmt, auch wenn man innerlich darüber schmunzelt!

An dieser Stelle würden sowohl bei Ken Wilber als auch bei Terri O'Fallon noch mehrere weitere Ebenen der dritten Schicht folgen, danach vermutlich noch Ebenen einer vierten Schicht usw. Deren manifeste Emergenz liegt m.E. jedoch noch so weit in der Zukunft, dass eine detaillierte Beschreibung weit mehr Spekulation als Wissenschaft ist, weshalb ich in diesem Buch darauf verzichte. In einigen Generationen wird man mehr darüber wissen. In Anbetracht der globalen Probleme wäre es schon ein großes Geschenk, wenn das durchschnittliche Bewusstsein der Weltbevölkerung einen Sprung machen und erst einmal die rationale (D-5) oder gar pluralistische Ebene (D-6) als kulturellen Schwerpunkt erreichen würde.

3.4 Die Entwicklung von Altruismus und Liebesfähigkeit

Die Evolution über die Ebenen geht mit einer Entwicklung des Altruismus einher: Der Mensch wird mit wachsender Selbstlosigkeit fähig, die Folgen seiner Handlungen in einem immer weiteren Umfeld zu bedenken und die Bedürfnisse immer größerer Gruppen in seinen Entscheidungen zu berücksichtigen. Auf niederen Ebenen denken Menschen noch in familiären oder völkischen Kategorien, wofür sie von den Menschen auf den mittleren Ebenen abgelehnt werden, bis diese auf den höheren Ebenen erkennen, dass jeder Mensch im Umfang seines Altruismus an seine Ebene gebunden ist und daher keine freie Wahl hat.

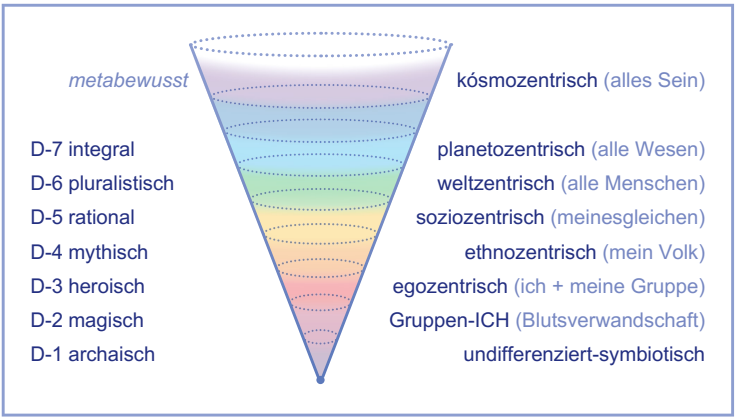


Abb. 3.2: Entwicklung des Altruismus über die Ebenen / Selbste[461]

[461] Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die Wilbers Vorstellung vom zunehmenden Altruismus infrage stellen: Möglicherweise sind Kooperation und Altruismus grundlegende, angeborene Merkmale des Menschen, die ihm von der aktuellen, auf Konkurrenzwirtschaft basierenden rationalen Gesellschaft aberzogen werden. Demzufolge müsste man den zunehmenden Altruismus höherer Ebenen – ähnlich der Spiritualität – eher als eine Wiederentdeckung, denn als eine Neuentwicklung sehen.
https://www.heise.de/tp/features/Das-Menschenbild-eine-sich-selbst-erfuellende-Prophezeiung-6037283.html, 10.5.2021

Wie an anderer Stelle erwähnt, ist die Liebe in einem sehr generalisierten Sinne neben der Bewusstheit eine Grundqualität dieses Kósmos. Daher kann man die Entwicklung der Liebesfähigkeit als einen Hauptstrang neben der kognitiven Entwicklung betrachten. Dabei bedarf es eines gewissen Maßes an eigener Individuation, um das Gegenüber als getrenntes und zugleich ergänzendes Wesen wahrnehmen zu können. Diese Entwicklung ist (ohne jede Ebene im Einzelnen zu berücksichtigen) von Mira Alfassa, Sri Aurobindos Lebensgefährtin, wunderbar beschrieben worden:

> „Zuerst liebt man nur, weil man Liebe braucht.
> Dann liebt man spontan, will aber wiedergeliebt werden.
> Später liebt man, auch wenn man nicht geliebt wird, doch liegt einem daran, dass die Liebe angenommen werde.
> Und schließlich gelangt man in den Zustand der Liebe, jenseits der eigenen Bedürfnisse und ohne eine andere Freude, als einfach nur zu lieben, alles und jeden."

Etwas prosaischer und sehr grob gestaffelt könnte man die Evolution der Liebesfähigkeit auch so ausdrücken:

prärational:	Ich liebe Dich, weil ich Dich brauche!
rational:	Ich brauche Dich, weil ich Dich liebe!
pluralistisch:	Ich liebe Dich!
integral:	Ich bin Liebe! (kein Objekt)
metabewusst:	Liebe ist! (weder Subjekt noch Objekt)

Damit geht auch eine historisch nachverfolgbare Entwicklung der Beziehung von Mann und Frau einher: von einem undifferenzierten, eher durch Instinkte geleiteten Zusammenleben auf den sehr frühen Ebenen, bei dem der blutsverwandtschaftliche Clan wichtiger ist als die Zweierbeziehung selbst; hin zu Zweckehen zur Erhaltung oder Vergrößerung der wirtschaftlichen Basis auf der heroischen und mythischen Ebene; zur auf der romantischen Liebe aufbauenden monogamen Beziehung der rationalen Ebene; zur »freien Liebe« (die eher »freier Sex« war) der pluralistischen 68er; zu einer stabilen Polyamorie (»Seelenfamilie«); bis hin zu Beziehungsformen auf zukünftigen Ebenen, die wir bisher nur erahnen können.

3.5 Ergänzung 2026: Politische Implikationen

Obwohl sich dieses Buch vorrangig mit der individuellen Entwicklung des Bewusstseins (OL) beschäftigt, wurden in den vorangegangenen Kapiteln zahlreiche Aspekte berührt, die zugleich eine gesellschaftliche Dimension besitzen und sich damit auf die unteren Quadranten beziehen. Das vorliegende Kapitel geht in dieser Hinsicht noch etwas stärker ins Detail, jedoch ohne einen wissenschaftlichen Anspruch zu erheben[462] – diesen überlasse ich gern den Disziplinen der Soziologie und Politikwissenschaft.

Einer dieser Aspekte ist der *kulturelle Schwerpunkt* einer Gesellschaft als das arithmetische Mittel des Bewusstseins aller erwachsenen Bürger eines Landes. Das durchschnittliche gesellschaftliche Bewusstsein folgt annähernd der Gauß'schen Normalverteilung, wobei der Median in den westlichen Industrieländern zwischen den Ebenen D-4 (mythisch) und D-5 (rational) liegt. Die Menschen unterhalb des Schwerpunktes teilen sich die früheren Ebenen mit Kindern und Jugendlichen, was sich als (idealisierte) Bevölkerungspyramide darstellen lässt. Dadurch wird erneut deutlich, dass die Bewusstseinsebene des Individuums nicht an sein biologisches Alter gebunden ist – dem würden waagerechte Schichten entsprechen.

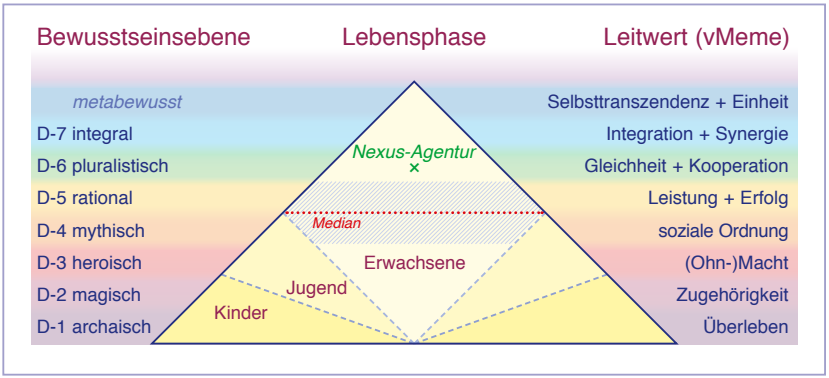


Abb. 3.3: Bevölkerungspyramide mit kulturellem Schwerpunkt zwischen D-4 und D-5 und einer Meinungsführerschaft / Nexus-Agentur auf D-6

[462] Deshalb werden hier auch nur die Hauptebenen von D-1 bis D-7 verwendet.

Jede Bewusstseinsebene zeichnet sich durch unterschiedliche individuelle Bedürfnisse, Werte, moralische Auffassungen, Kommunikationsstile u.v.m. aus. So besitzt für Menschen auf früheren Ebenen bspw. materielle Sicherheit einen höheren Stellenwert als Freiheit oder Selbstverwirklichung. Ähnliches gilt für die Demokratiefähigkeit: Auf bestimmten Ebenen bevorzugt der Mensch klare Vorgaben von oben und eindeutige Hierarchien, während er auf anderen Ebenen Wert auf Mitbestimmung legt und eher flache oder gar keine Hierarchien einfordert. Menschen derselben Ebene schließen sich zudem bevorzugt mit Gleichgesinnten zu Organisationen, wie Kirchen, Zünften, Vereinen oder Parteien zusammen. Die Präferenz des Individuums für eine bestimmte Partei oder Gesellschaftsordnung ist demnach keine willkürliche Entscheidung und auch nicht ausschließlich von sozialer Stellung oder Klassenzugehörigkeit (OR) abhängig, wie es manche linken Gesellschaftstheorien annehmen, sondern auch von seiner Bewusstseinsebene (OL). Entsprechend korrelieren auch Produktionsweise und Organisationsform einer Gesellschaft (UR) mit ihrem kulturellen Schwerpunkt (UL).

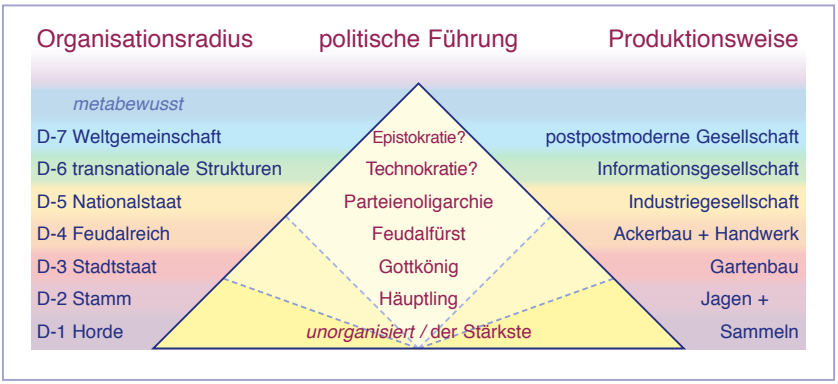


Abb. 3.4: gesellschaftliche Organisation über die Ebenen

Anders ausgedrückt: Jede Komplexitätsebene besitzt ihre eigene Kultur und Weltsicht, ihren spezifischen ökonomischen und politischen Ausdruck (bspw. für die rationale Ebene die Industriegesellschaft und repräsentative Demokratie), ebenso ihre jeweilige Form der Außenpolitik (z.B. Vernichtung, Versklavung, Eroberung, Ausbeutung oder Bevormundung) sowie ihre

bevorzugten Formen interner Sanktionierung (etwa Tötung, Ausschluss, Freiheitsentzug, Debanking oder moralischer Pranger). Dabei lässt sich beobachten, dass Machtausübung – analog zur allgemeinen Entwicklungsbewegung von der Materie zum Geist – im Verlauf der Ebenen zunehmend auf offene Gewalt verzichtet und stattdessen auf subtilere Ausdrucksformen setzt, bspw. von der Tötung zum medialen Pranger. Während auf den unteren Ebenen die Abgrenzung am stärksten ausgeprägt ist, nimmt sie auf höheren Ebenen infolge wachsenden Altruismus' (Abb. 3.2) kontinuierlich ab: Der Fremde wird immer weniger als Gegner definiert – möglicherweise mit der Perspektive einer zukünftigen umfassenden Integration. All diese Aspekte korrespondieren mit der jeweiligen durchschnittlichen Bedürfnisebene (Abb. 3.1) sowie den Leitwerten nach SD (Abb. 3.3).

Bereits Karl Marx verwendete im 19. Jahrhundert eine Form von Ebenentheorie, indem er die historisch aufeinander aufbauende Entwicklung der Produktionsweisen von der Urgesellschaft über verschiedene Zwischenstufen bis hin zum Industriekapitalismus und darüber hinaus beschrieb. Dabei ging er davon aus, dass sich – mit Ausnahme der Urgesellschaft – auf jeder dieser Ebenen zwei antagonistische Klassen gegenüberstehen: die Besitzenden der Produktionsmittel und die Besitzlosen, bis schließlich in einer zukünftigen Entwicklung erneut eine klassenlose Gesellschaft in Form des Kommunismus entstehen würde.

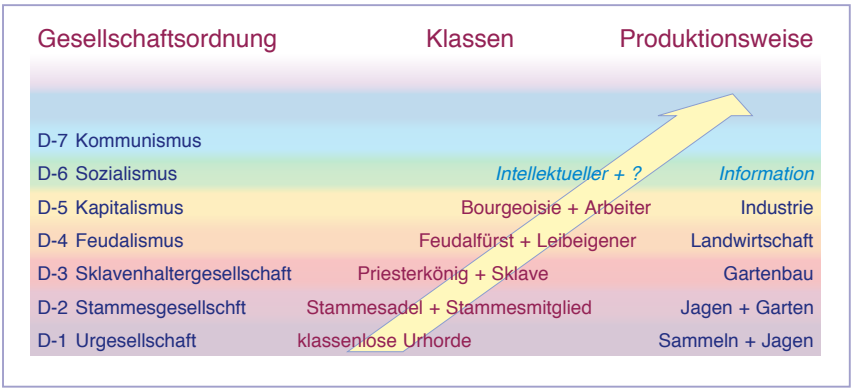


Abb. 3.5: antagonistische Klassen über die Ebenen

Vermutlich bestand der größte Denkfehler von Karl Marx darin, die Arbeiterklasse nicht nur als ausgebeutet und wütend, sondern zugleich als progressiv und zukünftig führende Klasse zu betrachten. Damit widersprach er seinem eigenen Entwicklungsalgorithmus, demzufolge sich die führende Klasse der jeweils nächsten Ebene im Schatten der die aktuelle Ebene dominierenden antagonistischen Klassen[463] herausbildet. Tatsächlich ist die Arbeiterklasse jedoch *nicht* im Schatten des Bürgertums entstanden, sondern als dessen antagonistische Klasse *gemeinsam mit ihm*. Beide sind Ausdruck der rationalen Ebene D-5, was sich bei Berücksichtigung von Produktionsweise, Werten und Grundbedürfnissen dieser Ebene deutlich zeigt.

Durch die fortschreitende Automatisierung hat die Arbeiterklasse in den letzten Jahrzehnten zudem erheblich an Umfang und Bedeutung verloren, wodurch die von Marx erwartete „proletarische Weltrevolution" in weite Ferne gerückt ist. Aufgrund seiner historischen Einbettung konnte Marx nicht erkennen, dass die eigentlich revolutionäre – weil bewusstere – Klasse, die im Schatten des Kapitalismus heranwächst, jene ist, der er selbst angehörte: die der Intellektuellen, die zu seinen Lebzeiten jedoch nur in Ansätzen existierten. Sie sind die Hauptvertreter der gemeinschaftlich orientierten pluralistischen Ebene D-6. Spätestens dann, wenn Künstliche Intelligenz große Teile der Kopfarbeiter ersetzt und damit aus dem Produktionsprozess befreit, dürfte innerhalb der Intelligenzia – also unter Wissenschaftlern, kulturell Kreativen und Teilen der sogenannten PMC[464]– neben dem

[463] Unter Klassen verstand Karl Marx relativ homogene Menschengruppen, deren Verhalten vorrangig durch die Art ihrer Teilnahme am Produktionsprozess und ihre ökonomischen Interessen bestimmt wird. Der Einfluss individuell-psychischer oder kollektiv-kultureller Faktoren wurde von ihm weitgehend ignoriert.

[464] Im marxistischen Diskurs werden Vertreter der Intelligenzia, einschließlich der Professional Managerial Class (PMC), aufgrund ihrer Lohnabhängigkeit als Teile der Arbeiterklasse bzw. des Kleinbürgertums gesehen. Dabei gibt es m.E. sowohl in der Form der Tätigkeit als auch in den prekären Lebensverhältnissen besonders der Freelancer und Akademiker (die im Gegensatz zum Arbeiter oftmals nicht einmal die Sicherheit einer Festanstellung haben) einen deutlichen Qualitätsunterschied (vgl. www.rosalux.de/publikation/id/6620/tod-eines-yuppie-traums,

kognitiven Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge auch die emotionale Kraft entstehen, diese im Sinne ihrer eigenen Ebene zu verändern.

Eine weitere Begrenzung der Marx'schen Theorie liegt darin, dass sie sich nahezu ausschließlich auf die Entwicklung der Produktionsverhältnisse (UR) konzentriert und andere Quadranten sowie Entwicklungslinien weitgehend unberücksichtigt lässt. Dies ist zum einen dem historischen Kontext geschuldet, in dem diese Differenzierungen noch nicht ausgearbeitet waren, zum anderen der Annahme, dass menschenwürdige Produktionsverhältnisse quasi automatisch einen nicht entfremdeten Menschen hervorbringen würden. Der marxistische Psychologe Wilhelm Reich erkannte vor dem Hintergrund des deutschen Faschismus die Begrenztheit dieser Annahme. In seinem Werk *Massenpsychologie des Faschismus* analysierte er den Zusammenhang zwischen individueller Psyche (OL) und gesellschaftlicher Ordnung (UR) und zeigte, dass gesellschaftliche Verhältnisse nicht allein aus ökonomischen Strukturen heraus verstanden werden können:

> „Versucht man die [psychische] Struktur der Menschen allein zu ändern, so widerstrebt die Gesellschaft. Versucht man die Gesellschaft allein zu ändern, so widerstreben die Menschen. Das zeigt, dass keines für sich allein verändert werden kann."[465]

Ein bedeutender Vordenker einer progressiven Sozialpsychologie war Erich Fromm, insbesondere mit seinem Konzept des »Sozialcharakters«, der jenen Anteil der individuellen Psyche beschreibt, der durch gesellschaftliche Verhältnisse geprägt wird. Hervorzuheben ist dabei vor allem der »autoritäre Charakter«, der gewissermaßen die Blaupause des angepassten Untertans darstellt.[466] Bis heute wird der Einfluss individueller psychischer Prägungen auf sozioökonomische Konflikte weitgehend unterschätzt. So

---

16.3.2026). Es sei auch daran erinnert, dass fast alle bedeutenden Linken nicht der Arbeiterklasse entstammen, sondern Intellektuelle waren oder sind.

[465] zitiert nach Andreas Peglau: https://andreas-peglau-psychoanalyse.de/menschen-als-marionetten-wie-marx-und-engels-die-reale-psyche-in-ihrer-lehre-verdraengten-download-des-gesamten-textes/, 28.04.2026. Peglau gibt in dem Essay einen umfassenden Überblick über diesen blinden Fleck des Marxismus.

[466] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Autoritärer_Charakter, 28.04.2026

kommt es auch in linken Parteien und Gruppen immer wieder vor, dass Personen mit problematischen – insbesondere narzisstischen – Persönlichkeitsstrukturen in Führungspositionen gelangen, obwohl ihr Verhalten den eigentlichen Anliegen der jeweiligen Bewegung entgegenwirkt.

Ein weiterer Bereich betrifft den Einfluss der Kultur (UL) auf das Individuum. Hier hat sich Antonio Gramsci mit seinem Konzept der »kulturellen Hegemonie« besondere Verdienste erworben. Kultur, Bildung, Sprache und kollektive Narrative sind für ihn nichts Neutrales, sondern „Schauplätze eines subtilen Kampfes um Deutungshoheit". Für Gramsci selbst war diese Perspektive in erster Linie ein analytisches Instrument, um verborgene Machtstrukturen sichtbar zu machen. In vielen linken Bewegungen werden seine Einsichten jedoch eher genutzt, um neue Formen von Hegemonie zu etablieren, ohne zugleich kritisch zu reflektieren, in welchem Maß man selbst diesen oft unbewussten kulturellen Prägungen unterliegt.[467]

All diese Hinweise sollen die Leistung von Karl Marx und Friedrich Engels nicht schmälern, sondern sie in einen historischen Kontext stellen und auf die Lücken aufmerksam machen, die entstehen, wenn nicht alle Quadranten gleichermaßen im Sinne der *Tetraevolution* berücksichtigt werden.

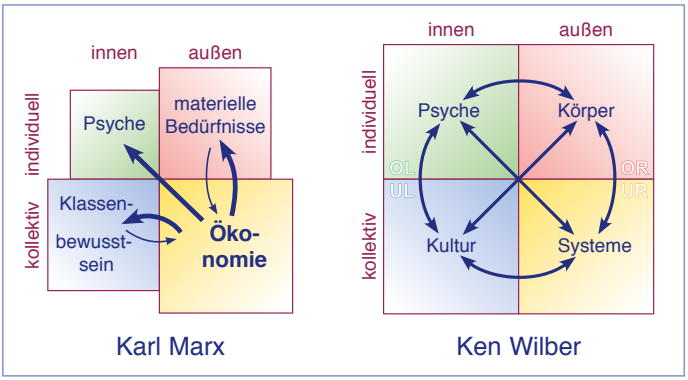


Abb. 3.6: Verhältnis der Quadranten zueinander bei Marx und Wilber

[467] https://overton-magazin.de/buchempfehlungen/gramscis-gefaengnishefte-und-das-erbe-der-kulturellen-hegemonie/, 28.04.2026. Gramscis Einsichten sind auch in die Beschreibung des *ideologischen Selbst* in Kapitel 3.2.1 eingeflossen.

Die gegenwärtig am Übergang zur Informationsgesellschaft stehende Industriegesellschaft (D-5) wird in der westlich-kapitalistischen Welt von der parlamentarischen (Parteien-)Demokratie geprägt. Ein Bonmot beschreibt das Dilemma dieser Organisationsform: „Die bürgerliche Demokratie ist die Kunst, vom Volk die Stimmen und von den Eliten das Geld zu erhalten – unter dem Versprechen, jede Gruppe vor der jeweils anderen zu beschützen." Parteien vertreten dabei nicht in erster Linie nur Menschen bestimmter sozialer Gruppen oder Klassen (als Typen), sondern durch ihre eigene Tiefenstruktur, die sich in innerparteilicher Kultur, Programmatik und öffentlichem Auftreten ausdrückt, auch Menschen auf bestimmten Bewusstseinsebenen. Die Mitte des gesellschaftlichen Bewusstseins ist naturgemäß zahlenmäßig weit stärker repräsentiert als die oberen und unteren Ebenen – erstere aufgrund ihrer geringeren Anzahl, letztere durch das Wahlalter. Daraus ergibt sich eine strukturelle Begrenzung der repräsentativ-parlamentarischen Demokratie: Aufgrund ihres quantitativen Charakters bleibt sie stets in gewisser Weise eine „Herrschaft der Mittelmäßigkeit". Zwar werden die innerhalb der Gesellschaft vorhandenen Bewusstseinsebenen dadurch vergleichsweise gut abgebildet, doch Lösungen für komplexe Probleme, die ein hohes Maß an Voraussicht erfordern, werden nahezu unmöglich. Menschen bzw. Parteien, die höhere Ebenen repräsentieren und daher über die notwendige Weitsicht verfügten, haben kaum Aussicht, politische Gestaltungsmacht zu erlangen. Die Resonanz zwischen Wählern und Parteien derselben Bewusstseinsebene ist – neben weiteren Einflussfaktoren wie etwa medialer Macht – ein wesentlicher Grund dafür, dass ein großer Teil der Bevölkerung eher neoliberale Populisten im Spektrum zwischen D-3 und D-5 wählt, selbst wenn deren ökonomische Ziele den eigenen Interessen widersprechen, anstatt beispielsweise eine sozial orientierte postmoderne Partei auf D-6 zu unterstützen.[468] Die daraus hervorgehende „Regierung der Mitte", die vielfach mit Finanz- und Wirtschaftseliten verflochten

[468] Eine Senkung des Wahlalters, wie es Die Grünen wünschen, würde vermutlich – entgegen ihrer Intention – den Einfluss der früheren Ebenen verstärken.

ist und von ihnen durch Wahlkampfspenden[469] oder Lobbyismus getragen wird, trifft folglich einen Großteil ihrer Entscheidungen im Sinne dieser Eliten. Das Resultat ist eine Form von Klientelpolitik, die die Interessen weiter Teile der Gesellschaft verfehlt.[470] Das bedeutet, dass die gegenwärtige Parteiendemokratie – wie ihr Name bereits andeutet – notwendig parteilich, also einseitig bleibt und selbst die gesellschaftliche Mitte nur unvollständig repräsentiert. Eine umfassende Repräsentation der gesamten Gesellschaft erfordert daher eine Weiterentwicklung der demokratischen Strukturen.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Parteien, die frühere Ebenen repräsentieren, als konservativ oder gar reaktionär und damit als „rechts" bezeichnet, während Parteien, die höhere Ebenen vertreten, meist als *progressiv* und eher „links" gelten. Eng damit verbunden ist das jeweilige Maß an Hierarchie, das sich zwischen totalitären und emanzipativen Ausprägungen bewegt. Der Charakter einer Gesellschaft wird jedoch nicht allein durch die Ebenen bestimmt, sondern ebenso durch zwei grundlegende Typen, die stellvertretend in der westlichen und in der asiatischen Produktionsweise zum Ausdruck kommen, wie bereits in Kapitel 1.10 angedeutet wurde. Der eine Pol ist stärker kollektivistisch-sozial orientiert, der andere individualistisch-liberal (im Extremfall libertär). Auch diese beiden Pole werden umgangssprachlich als *links* und *rechts* bezeichnet und bilden die Extrempunkte eines Kontinuums, da sowohl Individuen als auch Gruppen je nach Thema gleichzeitig linke, rechte oder mittlere Positionen vertreten können, was eindeutige Zuordnungen erschwert. Ein grundlegender politischer Indikator ist die Haltung zu den Besitzverhältnissen an Produktionsmitteln und Kapital: Wer über keine materiellen Ressourcen verfügt, neigt eher dazu, das Wohlergehen aller einzufordern, als jemand mit großer individueller Verfügungsgewalt. In diesen beiden Typen spiegelt sich daher auch der Grundwiderspruch zwischen Zivilgesellschaft und Finanzoligarchie in

[469] Am Beispiel der USA wird besonders deutlich, dass man nicht zur intellektuellen, sondern zur finanziellen Elite gehören muss, um eine Chance auf ein politisches Amt zu haben, da man sich sonst den Wahlkampf nicht leisten könnte.

[470] vgl. Elsässer et al., 2016; Hartmann, 2008; sowie https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2014/04/08/rich-people-rule/, 18.9.2025

der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft. Nahezu alle bürgerlichen Freiheiten und sozialen Errungenschaften, etwa allgemeine Bildung, demokratische Machtverteilung, humane Arbeitsbedingungen, Geschlechtergleichberechtigung oder Umweltschutz, wurden der wirtschaftlichen Elite in langwierigen Auseinandersetzungen von der Zivilgesellschaft abgerungen. Der reinen Effektivität des Produktionsprozesses und dem Bestehen im Konkurrenzkampf kommt eher das Gegenteil zugute: die Beschränkung auf notwendiges Wissen, inhumane Arbeitsbedingungen bis hin zu Kinderarbeit oder Sklaverei, Umweltzerstörung sowie Machtkonzentration durch Diktatur. Verallgemeinernd über alle Ebenen hinweg lässt sich daher formulieren: Die Ebene bestimmt die Methoden, der Typ bestimmt die Ziele. Daraus ergibt sich das Schema der folgenden Abbildung, das eine hilfreiche Orientierung bei der Einordnung von Parteien oder Staaten bieten kann.

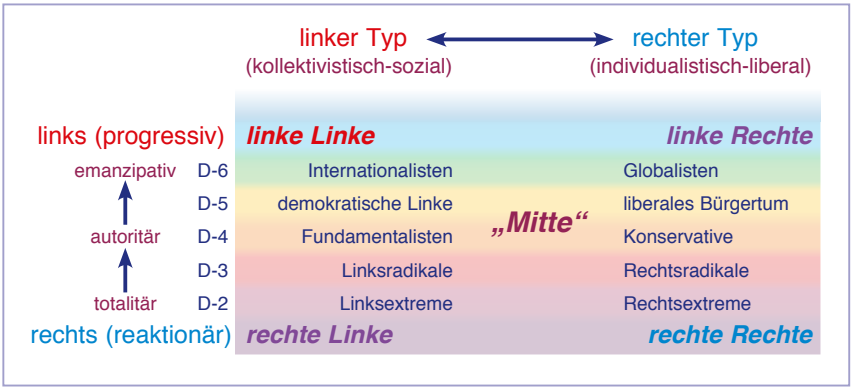


Abb. 3.7: gesellschaftliche Organisation über die Ebenen

Während das kulturelle Machtzentrum (Nexus-Agentur, UL) in Deutschland aus integraler Sicht in der Zeit der Naziherrschaft zwischen D-2 und D-3 lag und damit deutlich unter dem durchschnittlichen Bewusstsein der Bevölkerung, erreichte es in den 90er-Jahren meines Erachtens einen Höhepunkt im Bereich zwischen D-5 und D-6. Aufgrund der seither zu beobachtenden Regression liegt es derzeit auf der ideologischen Ebene zwischen D-4 und D-5 und entspricht damit recht genau dem aktuellen kulturellen

Schwerpunkt. Da die meisten Menschen das politische Spektrum von »links - Mitte - rechts« als lineares Kontinuum innerhalb *einer* einzigen Ebene verstehen und ihnen nicht bewusst ist, dass diese Bezeichnungen tatsächlich *zwei* unterschiedliche Dimensionen betreffen, kommt es immer wieder zu begrifflichen Verwirrungen und fehlerhaften Zuordnungen.

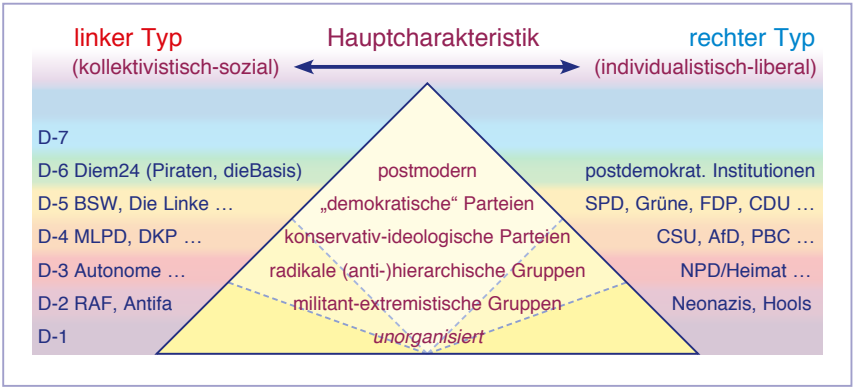


Abb. 3.8: Beispiele für „linke" und „rechte" Parteien nach Ebenen und Typen[471]

Die Zuordnung von Parteien zu Ebenen und Typen stellt allerdings selbst nur eine statistische Idealisierung dar: Sowohl die Partei als Ganzes als auch ihre Mitglieder oszillieren um einen gemeinsamen Gravitationspunkt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Intelligenz der Mitglieder nicht unmit-

[471] D-4 bezeichnet im politischen Kontext – sofern es sich nicht um fundamentalreligiöse Parteien oder Staaten handelt – die ideologische Zwischenstufe zwischen D-4 und D-5. Antifa und Autonome haben sich in den letzten Jahren zunehmend militarisiert und sind daher eher D-2 und D-3 zuzuordnen. Eine genaue Einordnung bleibt jedoch fundierter soziologischer Forschung vorbehalten. Entscheidend ist hier weniger das Detail als das Erkennen der Tiefenstruktur: die relative Zunahme von Komplexität sowie die Zuordnung zu den beiden grundlegenden Typen. Dabei sind viele Mischformen möglich. So können etwa Ideologie, Wirtschaftsprogramm, soziale und außenpolitische Ansichten einer Partei unterschiedlichen Ebenen und/oder Typen angehören.

telbar die Komplexitätsebene einer Organisation bestimmt, sondern – analog zur Individualentwicklung – lediglich das maximal erreichbare Niveau. Unabhängig von Intelligenz und Typ organisieren sich vor allem junge Menschen in tribalistisch geprägten Gruppen, deren radikal-extreme Bekenntnisse häufig weniger Ausdruck reifer politischer Einsichten sind, als vielmehr dem pubertären Bedürfnis nach Zugehörigkeit in einer Phase der Identitätssuche entspringen. Ihr gesellschaftliches Gewicht gewinnen sie nicht zuletzt durch eine aus dem postmodernen Pluralismus abgeleitete Selbstermächtigung, wonach jede Perspektive als „gleichwertig" gilt. Andererseits können sich auch reife und intelligente Menschen – etwa aus egoistischen Motiven – mit früheren Ebenen identifizieren und dann entsprechend radikale beziehungsweise „rechte" Positionen vertreten.

Zugleich nötigen sowohl die allgemeine weltpolitische Entwicklung als auch (im Hintergrund) die globale Bewusstseinsentwicklung politische Gruppen zur Anpassung, wodurch sich ihr Charakter mit der Zeit verändert. So hat sich die heutige CSU in Konkurrenz zur AfD (beide D-4 rechts) deutlich von den patriarchalen und nationalistischen Vorstellungen unter Franz-Josef Strauß entfernt, auch wenn sie weiterhin stärker mythisch geprägt erscheint als ihre Schwesterpartei CDU, die unter Angela Merkel vollständig auf der rationalen Ebene (D-5 rechts) – fälschlicherweise oft als „Sozialdemokratisierung" apostrophiert – angekommen ist. In der Folge verließen zahlreiche mythisch-konservative Mitglieder, die diesen Schritt nicht mitgehen wollten oder konnten, die CDU und fanden in der AfD eine neue politische Heimat.

Der Sieg eines bestimmten Flügels kann die Charakteristik und damit die Zuordnung einer Partei innerhalb kurzer Zeit grundlegend verändern. So begannen Die Grünen ursprünglich als basisdemokratisch-pazifistisch-sozial-ökologische Kraft und waren in ihrer Anfangsphase eine Partei linken Typs auf der pluralistischen Ebene D-6. Nachdem sich jedoch die „Realos" gegenüber den „Fundis"[472] durchgesetzt hatten, wandelten sie sich zu

[472] Da der Begriff „fundamentalistisch" im integralen Kontext als Kennzeichnung der mythischen bzw. ideologischen Ebene dient, wäre es genauer, die frühen Grünen als „visionär" im Sinne von *zukunftsweisend* zu bezeichnen.

einer rational-pragmatischen Partei auf D-5 rechts. Sie gaben parteiinterne pluralistische Organisationsstrukturen auf und verstanden Ökologie zunehmend als ökonomischen Wachstumsfaktor innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Dennoch bleiben sie in Ebene und Typ tendenziell linker als etwa CDU oder AfD, aber rechter als Die Linke. In Bezug auf die Komplexitätsebene – nicht jedoch auf den Typ – erscheinen sie zudem linker als autonome Strömungen. Auch die SPD hat sich seit dem Vorsitz von Gerhard Schröder am Ende des 20. Jahrhunderts in eine Partei des rechten Typs auf D-5 gewandelt, während die FDP schon immer dort war. Diese Häufung von Parteien mit denselben Tiefenstrukturen führt dazu, dass sie sich nur noch in Details unterscheiden und daher von der Bevölkerung oftmals als homogener Block wahrgenommen werden.

Aufschlussreich ist ferner die Abspaltung des BSW von der Linken: Beide stehen sich in Ebene und Typ nahe, doch während das BSW vor allem den UR-Quadranten der sozioökonomischen Gerechtigkeit betont, richtet die Linke ihr Augenmerk stärker auf den UL-Quadranten einer gerechten Kultur und Sprache. Da beide Parteien die Vergesellschaftung der Produktionsmittel (UR) nicht länger als Ziel verfolgen, bleibt offen, inwieweit sie noch dem klassischen linken Typ zuzuordnen oder eher auf der Ebene D-5 in der „sozialdemokratischen Mitte“ zu verorten sind.[473] Das heißt, dass die Begriffe „links“ und „rechts“ zunehmend nur noch als *relative* Standortbestimmungen dienen und es präziser wäre, von höherer oder geringerer Komplexität sowie von stärker sozialer oder individualistischer Typausrichtung zu sprechen. Deutschland kann sich glücklich schätzen, einige Parteien zu beheimaten, die tatsächlich den linken Typ verkörpern, auch wenn die meisten von ihnen politisch marginal bleiben. In zahlreichen anderen Mehrparteiensystemen – etwa in den USA – gehören dagegen sämtliche relevanten Parteien dem rechten Typ an und unterscheiden sich lediglich durch Bewusstseinsebene sowie ökonomische oder regionale Interessen.

Die Begünstigung des *autoritären Charakters* beim Aufstieg innerhalb der Parteienhierarchie unterstützt die *Herrschaft der Mittelmäßigkeit,* anstatt die

[473] vgl. https://overton-magazin.de/hintergrund/politik/die-gekaufte-linke-wie-eine-bewegung-lernte-ungefaehrlich-zu-sein/, am 30.04.2026

Auswahl der Besten zu fördern, wie sie etwa durch Direktwahl von Kandidaten gegeben wäre. Die Parteien des rechten Pols besitzen im Konkurrenzkampf um die politische Macht zusätzlich einen strukturellen Vorteil, da sie ihrem Gegenpol bereits aufgrund ihrer Typausrichtung überlegen sind – verstärkt durch die Struktur des politischen Systems sowie durch ungleiche Besitzverhältnisse materieller Ressourcen. Pointiert ließe sich sagen: Der Egoistischste gewinnt. Der Typ prägt zudem die Fähigkeit der Parteien zur Abgrenzung voneinander. Während sich linke Parteien die Verantwortung für den Stalinismus anlasten lassen und aufgrund einer eindimensionalen, allein den Typ berücksichtigenden Analyse selbst militante *rechte Linke* noch als Teil der eigenen Bewegung betrachten, grenzen sich rechte Parteien ohne Weiteres von nahestehenden Konkurrenten ab, selbst wenn die Unterschiede äußerst gering sind. Zugleich weisen sie jede Mitverantwortung für den Faschismus zurück, der fachlich korrekt „totalitärer Kapitalismus" heißen müsste. Die individuelle wie kollektive Weiterentwicklung des Bewusstseins vollzieht sich als sehr langwieriger Prozess, während eine kollektive, krisenbedingte Regression auf frühere Ebenen vergleichsweise rasch erfolgen kann, etwa in Kriegen oder Epedemien. Parteien, die niedere Ebenen repräsentieren, erhalten daher in Krisenzeiten verstärkten Zuspruch, da sie mit dem abgesunkenen kulturellen Schwerpunkt resonieren. Dies erklärt sowohl die gegenwärtige Popularität der AfD als auch historisch den Aufstieg der NSDAP im vergangenen Jahrhundert.

Bestimmte Phänomene der politischen Landschaft lassen sich nur mithilfe der Quadranten als strukturelle Orientierung angemessen verstehen. Der Rechtsextremismus ist hierfür ein prägnantes Beispiel. Wie im vorherigen Kapitel dargelegt, nimmt im Verlauf der Individualentwicklung über die Ebenen hinweg der Altruismus schrittweise zu. Die unteren Ebenen sind durch eine Fixierung auf die eigene Person, Familie, den Clan oder das eigene Volk sowie durch die Abwertung der jeweiligen *Outgroup* gekennzeichnet; hinzu kommen ausgeprägte Machthierarchien. Für Kinder und Jugendliche stellen solche Muster Durchgangsstadien dar, die sich etwa in Cliquenbildungen zeigen und zunächst keinen Anlass zur Besorgnis bieten. Die Bevölkerungspyramide macht jedoch deutlich, dass diese Ebenen nicht allein von Kindern repräsentiert werden. Auch Erwachsene können sich –

bedingt durch begrenzte kognitive Möglichkeiten und ein dysfunktionales Lebensumfeld – mit prärationalen Bewusstseinsebenen zwischen D-4 und D-2 identifizieren. In Verbindung mit einem rechten Typ entstehen daraus Abstufungen von konservativ über rechtskonservativ (autoritär) bis hin zu rechtsradikal (totalitär) und rechtsextrem. Während sich Vertreter höherer Ebenen überwiegend parteipolitisch organisieren, sammeln sich Menschen früherer Ebenen eher in tribalistisch geprägten Neonazi- oder Rockergruppen und zeigen eine ausgeprägte »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit«, meist mit rechtsextremen Ideologien begründet. Solche Milieus sind prinzipiell in jeder Gesellschaft vorhanden und können unter wirtschaftlich stabilen Bedingungen – unabhängig vom politischen System – integriert werden. Da aus integraler Perspektive keine Entwicklungsebene übersprungen werden kann und rechtsradikale Einstellungen den jeweils erreichbaren Bewusstseinsstand ausdrücken, lässt sich die aus Sicht des kulturellen Schwerpunkts „reaktionäre" Innenperspektive dieser Menschen (OL) nicht ohne Weiteres verändern. Zugleich leben sie jedoch in einer Gesellschaft, deren Bewusstseinsmedian deutlich über ihren Ebenen liegt, weshalb ihr Handeln (OR) notwendigerweise an den gesetzlichen Rahmen gebunden bleibt. Dieser Unterschied zwischen inneren und äußeren Quadranten wird von Vertretern höherer Ebenen häufig übersehen. Einerseits werden „rechten" Mitbürgern nicht selten grundgesetzlich garantierte Freiheiten – etwa Meinungs- oder Demonstrationsfreiheit – faktisch beschnitten; andererseits werden unrealistische Erwartungen formuliert, wenn gefordert wird, Rechtsextreme müssten eine pluralistische Weltsicht übernehmen, was einem Sprung über mehrere Bewusstseinsebenen gleichkäme. Zudem bleibt oft unbeachtet, dass rechtsextreme Gruppen – trotz organisatorischer Verdichtung – bislang keine strukturellen Machtpositionen innehaben. Zentrale gesellschaftliche Schaltstellen, einschließlich wirtschaftlicher Machtzentren, werden vielmehr von Vertretern der Ebenen D-4 bis D-6 besetzt. In diesem Sinne handelt es sich beim Rechtsextremismus weiterhin primär um einen *individuellen Faschismus* bzw. *Totalitarismus*, der auf die *oberen Quadranten* beschränkt bleibt.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts, spätestens jedoch seit der Corona-Pandemie 2020, befindet sich die westliche Zivilisation in einer tiefgreifenden

Krise – möglicherweise sogar in einem Prozess des Niedergangs, nicht zuletzt als globales kulturelles Leitbild. Durch die Verlagerung wesentlicher Teile landwirtschaftlicher und industrieller Produktion in die Billiglohnländer des Südens während der letzten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts haben sich die westlichen Industrieländer weitgehend ihrer eigenen materiellen Basis beraubt. Sie fungieren heute primär als Zentren des Finanzhandels, der IT-Infrastruktur, der Medienproduktion und der Forschung. Die daraus resultierende Deindustrialisierung manifestiert sich zunehmend in wirtschaftlicher und sozialer Unsicherheit sowie in einer Verschärfung sozioökonomischer Widersprüche. Werte wie Freiheit, Wohlstand, Demokratie oder Rechtsstaatlichkeit erscheinen vielfach ausgehöhlt, da sie von Eliten wiederholt sowohl gegenüber der eigenen Bevölkerung als auch gegenüber den Ländern des globalen Südens eigennützig instrumentalisiert wurden. Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich verstärkt die Spannungen zwischen den abgehängten, häufig prärational geprägten Milieus und den wirtschaftsliberal ausgerichteten modernen Regierungen, deren Instrumentarium repräsentativer Demokratie an seine Grenzen stößt.

Als Reaktion lässt sich gegenwärtig beobachten, dass von Regierungsseite her – nicht selten unter Verweis auf eine vermeintlich drohende „rechte Gefahr" – bürgerliche Freiheiten zunehmend eingeschränkt werden. Es zeichnet sich eine Tendenz zu *strukturellem Totalitarismus* in den kollektiven unteren Quadranten ab: Die gegenwärtige Kultur (UL) ist verstärkt von Polarisierung, Ausgrenzung und einer Verengung des Debattenraums in Medien und Wissenschaft geprägt, statt Probleme differenziert und ergebnisoffen im Sinne der rationalen Ebene zu diskutieren. Parallel dazu wird die Demokratie im Namen der Demokratie weiter ausgehöhlt; Militarisierung, Überwachung und Repression der Zivilgesellschaft durch staatliche wie wirtschaftliche Akteure (UR) nehmen zu. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung passt sich äußerlich dem politischen Druck an, zieht sich aber ansonsten aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. In all diesen Details zeigt sich die auch im Kapitel 3.2.1 beschriebene Regression des öffentlichen Diskurses / Nexus-Agentur von der pluralistischen, *offenen Gesellschaft* auf die autoritäre ideologische Ebene. Der Philosoph Andreas

Brenner von der Universität Basel hat diesen Zustand treffend als »säkularen Gottesstaat« charakterisiert.[474]

Die Regression des gesellschaftlichen Bewusstseins, verbunden mit einer Zunahme von Repression, scheint einer gewissen Gesetzmäßigkeit zu folgen und mit den zyklischen Krisen des Kapitalismus zusammenzuhängen. Bereits 1939 argumentierte Max Horkheimer, dass *jeder* liberale marktwirtschaftliche Kapitalismus in letzter Konsequenz in eine faschistische Diktatur münde, da in systemischen Krisen die indirekte Herrschaft über den Tausch von Arbeitskraft gegen Geld nicht mehr ausreiche: „Die soziale Herrschaft, die mit ökonomischen Mitteln nicht zu halten war, weil das private Eigentum sich überlebt hat, wird mit direkt politischen fortgesetzt." „An die Stelle der Furcht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes tritt die Furcht vor dem Staat."[475]

Einen weiteren Zyklus dieses Prozesses beschrieb Karl Jaspers 1966 in einer bis heute bemerkenswerten Vorausschau: „Welcher Wandel vollzieht sich in der Struktur der Bundesrepublik? Es scheint: von der Demokratie zur Parteienoligarchie, von der Parteienoligarchie zur Diktatur."[476] Die Parteien, so Jaspers, verselbstständigten sich und schränkten aus Angst vor dem Volk dessen Mitbestimmung zunehmend ein. Sie entwickelten sich zu hierarchisch geschlossenen Organisationen, die primär um den eigenen Machterhalt ringen, beeinflusst durch Lobbyismus und abgesichert durch die Besetzung zentraler Machtpositionen im Staat. Auf diese Weise entsteht eine enge Verflechtung von Politik, Finanzwesen, Wirtschaft, Medien, Justiz und Wissenschaft zu einer umfassenden Oligarchie, die die klassische Gewaltenteilung faktisch unterläuft, indem sie sowohl Produktion als auch Bevölkerung im Sinne des Kapitals verwaltet. Entsprechende Tendenzen lassen sich etwa in der EU-Kommission, in transatlantischen Netzwerken (z.B. WEF, CFR etc.) sowie in einer verstärkten personellen Verzahnung von

---

[474] https://www.nzz.ch/meinung/der-kampf-gegen-die-abtruennigen-und-widerspenstigen-von-der-offenen-gesellschaft-zum-saekularen-gottesstaat-ld.1904370, 18.10.2025

[475] Horkheimer, 1939, S. 115-136

[476] Jaspers, 1966

Politik und Wirtschaft (»Drehtürpolitik«) beobachten. Die demokratische Teilhabe des sogenannten „Souveräns" reduziert sich dabei zunehmend darauf, in periodischen Abständen aus einem von der Parteienoligarchie vorstrukturierten Personenkreis Repräsentanten zu wählen. In Jaspers' Worten: „Die Staatsführung liegt in den Händen der Parteienoligarchie. Sie usurpiert den Staat. […] Das Volk ist dem Namen nach der Souverän. Aber es hat keinerlei Einwirkung auf die Entscheidungen außer durch die Wahlen, in denen nichts entschieden, sondern nur die Existenz der Parteienoligarchie anerkannt wird."[477] Durch diesen Prozess komme es langfristig zu einer fortschreitenden Machtbündelung, die schließlich erneut in eine Diktatur münde. Historisch ist dabei zu berücksichtigen, dass *alle* faschistischen Regime nicht aus spontanen Volksaufständen hervorgingen, sondern aus den Reihen der jeweiligen politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Eliten selbst. Sie gelangten – gestützt durch Wahlen oder Militärputsche – gewissermaßen von oben an die Macht. Der *strukturelle Faschismus* (untere Quadranten) bediente sich zwar wiederholt des *individuellen Faschismus* (obere Quadranten) – also jener Personen, die sich in ihrer eigenen Entwicklung auf den Ebenen seiner prämodernen Ideologie befanden – als mobilisierbare Basis, doch wären diese allein weder organisatorisch noch materiell in der Lage gewesen, ihre Ansprüche gegen die Mehrheit einer entwickelten (post-)modernen bürgerlichen Zivilgesellschaft durchzusetzen.

Aus integraler Perspektive ist Faschismus dadurch gekennzeichnet, dass die industriellen Produktionsverhältnisse weiterhin die Ebene D-5 repräsentieren, während die Organisation der Staatsmacht – je nach autoritärer oder totalitärer Ausprägung – in ihrer Tiefenstruktur zwischen D-4 und D-3 oszilliert. Der kulturelle Überbau (Nexus-Agentur, UL) aus Narrativen, Ideologie und Führerkult kann in seiner rassistisch-eugenischen Variante sogar bis auf D-2 zurückfallen, wie es im deutschen Nationalsozialismus zu beobachten war. In diesem Sinne ließe sich Faschismus allgemein als „totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung gegen diese" definieren. Sein linkes Pendant wäre entsprechend die „totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung zugunsten dieser", wie sie sich im Stalinismus oder

[477] Jaspers, 1966

Maoismus manifestierte. Beide Formen negieren – aufgrund der von ihnen repräsentierten weitgehend präpersonalen Ebenen – sowohl die allgemeinen Menschenrechte als auch die Grundrechte des Individuums. Während linke totalitäre Systeme häufig den unmittelbaren Ausdruck der Bewusstseinsebene ihrer Akteure in prämodernen Gesellschaften darstellen, erscheint Faschismus meist als kollektive politische und kulturelle Regression moderner, von Eliten dominierter Industriegesellschaften (D-5) auf prämoderne Ebenen.

Die fortschreitende Höherentwicklung des individuellen (und damit auch kollektiven) Bewusstseins wird in ihrer Summe langfristig zu einem evolutionär notwendigen gesellschaftlichen Umbruch von D-5 zu D-6 führen, also zu einer politischen und ökonomischen Neuordnung der (westlichen) Welt auf einem höheren Komplexitätsniveau. Diesem Übergang geht jedoch typischerweise eine Phase temporärer Regression oder Dekadenz[478] voraus, in der wir uns möglicherweise bereits befinden. Der gegenwärtige Kampf um die Bewahrung bestehender Produktionsverhältnisse und Machtstrukturen wird dabei kaum eine bloße Wiederholung des historischen Nationalsozialismus oder anderer klassischer Formen des Faschismus darstellen. Vielmehr dürfte er – im Kontext kultureller und technologischer Weiterentwicklung – neue Ausdrucksformen annehmen, wie sie etwa von Sheldon S. Wolin als »umgekehrten Totalitarismus« oder Shoshana Zuboff als »digitalen Überwachungskapitalismus« skizziert wurden. Möglicherweise werden sich langfristig selbst die infolge kolonialer Expansion entstandenen

[478] Diese Dekadenzphase, die bis zum Untergang ganzer Kulturen führen kann, ist möglicherweise der Grund dafür, dass sich der Schwerpunkt der menschlichen Evolution über die Jahrhunderte lokal immer wieder verschoben hat. Offensichtlich ist es schwerer, eine vorhandene Kultur auf eine neue Ebene weiterzuentwickeln, als an anderer Stelle unter Einschluss der Errungenschaften dieser vorangegangenen Kultur eine neue aufzubauen. Die westliche Zivilisation begann im Zweistromland, wanderte über das antike Ägypten und Griechenland zum römischen Reich, von dort aus zu verschiedenen europäischen Staaten, zuletzt in die USA, und scheint sich derzeit nach China zu verlagern. Dies dürfte auf Dauer die Ost-West-Polarisation aufheben als Vorstufe zu einer globalen Menschheit.

Nationalstaaten mit ihren oftmals künstlichen, wie mit dem Lineal gezogenen Grenzen zugunsten kulturell gewachsener Regionen auflösen, die je nach Typ entweder von einer technokratischen Kommission oder einem demokratischen Metaparlament koordiniert werden.

Im Zuge der beschleunigten Entwicklung künstlicher Intelligenz ist bereits ein Trend erkennbar, politische Entscheidungsprozesse schrittweise von demokratisch legitimierten Institutionen an die algorithmischen Steuerungsmechanismen privatwirtschaftlicher Digitalkonzerne zu delegieren – legitimiert durch Verweise auf Sachzwänge, Effizienz oder Sicherheitsanforderungen. Am Horizont zeichnet sich damit die Möglichkeit einer „technokorporatistischen Postdemokratie" ab, in der Regierungsgewalt zunehmend über technische Infrastrukturen und Softwarearchitekturen ausgeübt wird. Der einzelne Bürger droht in einem solchen Szenario zum funktionalen Anhängsel einer digitalen Megamaschine zu werden.[479]

Aus integraler Perspektive ergibt sich mit dem Übergang von der modernen Industriegesellschaft D-5 zur postmodernen Informationsgesellschaft D-6 ein grundlegendes Problem, das sich bereits in der zunehmenden Erosion der bürgerlichen Demokratie widerspiegelt. Jede Entwicklungsebene hat ihre eigene politische Form hervorgebracht: vom Häuptling in Stammesgesellschaften über die Gottkönige gartenbaulicher Theokratien und den Feudaladel in agrarisch-handwerklichen Reichen bis hin zur Parteiendemokratie der Industriegesellschaft. Mit dem vollständigen Übergang zur Informationsgesellschaft D-6 dürfte es daher nur eine Frage der Zeit sein, bis der »Parteienstaat«, wie ihn Karl Jaspers bezeichnete, endgültig kollabiert, da er den veränderten sozioökonomischen Bedingungen nicht mehr entspricht. Entscheidend wird sein, ob dieser Wandel von den Machteliten rechtzeitig erkannt und evolutionär-friedlich gestaltet wird oder ob er sich erst im Zuge revolutionärer Erschütterungen vollzieht. Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die heutigen postmodernen Parteien – unabhängig davon, ob sie eher einem linken oder rechten Typ zuzurechnen sind – lediglich als Über-

[479] Selbstaussage ChatGPT in: https://www.youtube.com/watch?v=rCz5ENNElQ0, oder: https://overton-magazin.de/hintergrund/wissenschaft/ki-und-meinungsfreiheit-die-neue-angstmaschine/, beide 11.02.2026

gangsformen. Erst mit der weiteren Entfaltung der Informationsgesellschaft dürfte sich ein neues politisches Modell herausbilden, das den Bürgern voraussichtlich ein deutlich größeres Mitspracherecht einräumt.

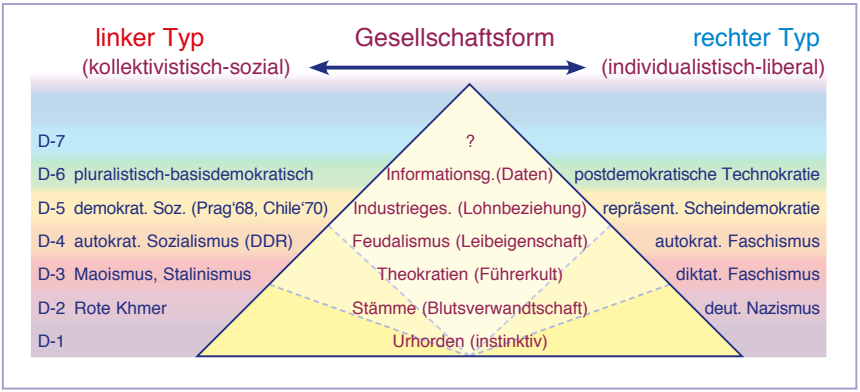


Abb. 3.9: Politische Strömungen im 20. und 21. Jahrhundert

Die Matrix aus Ebenen und Typen lässt sich nicht nur auf Parteien, sondern auch auf Staaten anwenden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass dies vor allem für Staaten der jüngeren Vergangenheit gilt. Vor den grundlegenden Einsichten von Karl Marx und anderen sozialistischen Theoretikern waren Staaten des linken Typs kaum denkbar. Überall auf der Erde durchliefen Gesellschaften weitgehend unbewusst ähnliche Stufen sozioökonomischer Entwicklung und bildeten Stämme, Theokratien oder Feudalreiche mit unterschiedlich ausgeprägten sozialen Akzenten. Es wäre daher wenig sinnvoll, etwa theokratische Stadtstaaten Mittelamerikas oder Europas in ihrer historischen Existenz nach linkem oder rechtem Typ zu klassifizieren – unabhängig davon, in welchem Maße sie sich dem Gemeinwohl verpflichtet fühlten. Erst mit dem Auftreten der rationalen Ebene D-5 entstanden durch die sozialen Utopisten in der Tradition von Thomas Morus erste Vorstellungen eines idealen modernen Staates. Die eigentliche Differenzierung in einen linken und einen rechten Typ politischer Ordnung setzte jedoch erst ein mit der wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft durch Marx u.a. sowie mit den Versuchen der praktischen Umsetzung

sozialistischer Theorien – beginnend mit der Oktoberrevolution 1917. Zugleich griffen zahlreiche agrarisch geprägte Gesellschaften Afrikas, Asiens und Lateinamerikas – deren sozioökonomische Basis noch deutlich unter D-5 lag – sozialistische Theorien auf, um ihre antikolonialen Befreiungsbewegungen ideologisch zu legitimieren. Jedoch waren die Menschen dieser Länder weiterhin stark von ihrer prämodernen Kultur geprägt und verfügten häufig nicht über die notwendige Bildung, um moderne linke Theorien wirklich zu verstehen und umzusetzen. Viele dieser Bewegungen stellen daher eher prämoderne Versuche dar, mithilfe linker Ideologien die Fesseln des Kolonialismus abzustreifen, als genuine sozialistische Transformationen hin zu einer demokratischen, postkapitalistischen Gesellschaft auf postmoderner Ebene. In diesem Sinne geht es dabei eher um kollektive Identitätsbildung – vergleichbar mit radikal-extremen Gruppierungen in den Industrieländern. Entsprechend waren und sind sozialistische Systeme nach dem Sieg solcher Befreiungsbewegungen vielfach von den tribalistischen bis feudalistischen Tiefenstrukturen der herrschenden Gruppen geprägt. Beispiele reichen vom „Steinzeitkommunismus"(D-2) in Kambodscha über den totalitären Stalinismus (D-3) in Russland bis hin zu autoritären Varianten eines „Feudalsozialismus" (D-4) in der DDR.[480]

Auch Staaten sind keine statischen Gebilde, sondern unterliegen fortwährenden Entwicklungsprozessen. Innerhalb ihrer politischen und kulturellen Dynamik wirken verschiedene Strömungen – analog zur multilinearen Entwicklung in der individuellen Psyche – die unterschiedliche Ebenen etc. repräsentieren können und eine eindeutige sowie dauerhafte Zuordnung oft erschweren. So lässt sich das heutige China kaum noch mit dem maoistischen China vergleichen, dessen Führerkult und System der Arbeitslager eher einer Theokratie (D-3) entsprachen: Nach innerparteilichen Umwäl-

[480] Die kulturelle Integration der ehemaligen Ostblockstaaten in die EU ist m.E. nicht nur eine Frage gegensätzlicher Typen, sondern auch Ausdruck unterschiedlicher kultureller Schwerpunkte – von den wirtschaftlichen Differenzen ganz zu schweigen. Joschka Fischers Hinweis auf „ein Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten" ist unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsebenen einzelner Gesellschaften keine schlechte Idee. (Humboldt-Rede 2000)

zungen übernahmen in den letzten Jahrzehnten zunehmend technokratisch geprägte Intellektuelle die Führung der Kommunistischen Partei, die den Staat schrittweise zu einer modernen »leistungsorientierten Meritokratie« (Felix Abt)[481] umgestalteten. Während in der Wirtschaft zunehmend privatkapitalistische Elemente zugelassen werden, achtet die KP Chinas zugleich darauf, die politische Kontrolle über die ökonomischen Strukturen zu behalten und nicht selbst zum Anhängsel wirtschaftlicher Macht zu werden. Diese Position nutzt sie unter anderem, um ökologische Auflagen durchzusetzen und Wohlstand so umzuverteilen, dass er möglichst großen Teilen der Bevölkerung zugutekommt. Zugleich ermöglicht das System – innerhalb seines linken Typs, der kulturell auf konfuzianischen Traditionen aufbaut – den sozialen Aufstieg sowie politische Rückkopplungen durch Formen der Bürgerbeteiligung nach dem Bottom-up-Prinzip. Dies erklärt die vergleichsweise hohe Akzeptanz der KP in der Bevölkerung, trotz ihrer autoritären Elemente. Der anhaltende Innovationsschub der chinesischen Wirtschaft zeigt, dass eine sozialistische Planwirtschaft ökonomische Kreativität nicht zwangsläufig erstickt. Doch wie eine hohe Verteilungsgerechtigkeit zur lichten Seite einer Gesellschaft des linken Typs gehört, so liegt ihr Schatten in der Einschränkung individueller Freiheit. Mit zunehmender Individuation und wachsender Komplexität des gesellschaftlichen Bewusstseins dürfte dieses Spannungsverhältnis auch in China künftig an Bedeutung gewinnen.

Da Evolution kein abgeschlossenes Geschehen ist, richtet sich der Blick zwangsläufig auch auf mögliche Entwicklungen jenseits der gegenwärtigen Informationsgesellschaft. Ein zentrales Merkmal der neu hervorgetretenen pluralistischen Ebene D-6 bestand im grundsätzlichen Aufbrechen traditioneller Herrschaftsstrukturen. Ihr pluralistisch-universalistischer Ansatz – erstmals von sozialistischen Utopisten formuliert – brachte die Idee zum Ausdruck, dass alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder sozialem Status den gleichen Wert besitzen. Aus diesem Impuls heraus entstanden vielfältige Experimente neuer Formen wirtschaftlicher

[481] vgl. https://forumgeopolitica.com/de/artikel/china-neu-denken-weder-kommunismus-noch-kapitalismus-eine-leistungsmeritokratie-mit-chinesischem-charakter

und politischer Teilhabe, etwa in Gestalt von Genossenschaften oder basisdemokratischen Entscheidungsverfahren. Gerade letztere zeigen jedoch bereits heute deutliche Grenzen. Denn der Anspruch radikaler Gleichheit gerät dort in Spannung mit der Tatsache, dass Menschen unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Verantwortungsqualitäten besitzen. Nicht jeder ist für jede Aufgabe gleichermaßen qualifiziert – eine Einsicht, die dem egalitären Grundimpuls der pluralistischen Ebene teilweise widerspricht. Vor diesem Hintergrund liegt die Vermutung nahe, dass die Organisationsformen einer kommenden Ebene D-7 versuchen werden, quantitative und qualitative Aspekte miteinander zu verbinden: die *Gleichwürdigkeit* aller Menschen einerseits und die Anerkennung realer Unterschiede in Kompetenz und Bewusstseinsentwicklung andererseits. Eine mögliche Gestalt solcher Strukturen könnte in einer Art wissensbasierter Demokratie liegen, die an die Idee einer *epistokratischen Ordnung* erinnert, wie sie bereits bei Plato anklingt und in moderner Form etwa von Karl Jaspers[482] oder im Konzept der *Wertstufendemokratie*[483] von Johannes Heinrichs weitergedacht wurde. Auch Ansätze wie *Soziokratie* oder *Holakratie*[484] enthalten implizit ähnliche Gedanken. Eine derart weiterentwickelte Demokratie würde stärker als bisher die Qualifikation und Bewusstseinsebene der Verantwortungsträger berücksichtigen – Faktoren, die in früheren demokratischen Systemen nur eine untergeordnete Rolle spielten. Denn weder der Zugang zu materiellen oder sozialen Ressourcen noch persönliches Charisma oder Angepasstheit im Parteiapparat, die aktuell oftmals politische Karrieren begründen, sind verlässliche Indikatoren für menschliche Reife oder gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein. Das Ziel einer solchen »Herrschaft der Weisen« bestünde darin, den größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Zahl fühlender Wesen zu verwirklichen – also eine Politik zu gestalten, die dem Wohl aller Mitglieder einer Gemeinschaft dient und

---

[482] Jaspers, 1966

[483] vgl. https://www.johannesheinrichs.de/media/155/cms_4f89401862eaa.pdf und https://www.johannesheinrichs.de/media/155/cms_574a6c04b1e34.pdf, 19.2.2024; sowie: Heinrichs, 2005

[484] vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Soziokratie, 2.3.2026 sowie: Wittrock, 2024

letztlich auch die ökologische Einbettung der Menschheit in das System Erde berücksichtigt. Eine epistokratische Demokratie würde automatisch den öffentlichen Diskurs bzw. die Nexus-Agentur oberhalb des kulturellen Schwerpunktes verankern und damit eine Sogwirkung auf die gesellschaftliche Entwicklung erzeugen – wie es im Nachgang der Studentenunruhen in der westlichen Welt oder während der sozialen Umbrüche der 90er Jahre in den Ostblockländern zu beobachten war.[485] Zugleich müsste eine solche Ordnung verhindern, in einen machtmissbrauchenden „Weisheits-Feudalismus" abzugleiten. Daher wäre es notwendig, die Einsichten der rationalen und pluralistischen Ebene in Form wirksamer Kontrollmechanismen zu integrieren – etwa durch permanente demokratische Einfluss- und Korrekturmöglichkeiten der Gesellschaft, wie imperatives Mandat, basisdemokratische Volksentscheide oder politische Verantwortlichkeit bis hin zur persönlichen Haftbarkeit. So ließe sich gewährleisten, dass politische Macht nicht von der Gemeinschaft entkoppelt wird. Denn auch wenn Menschen auf früheren Entwicklungsebenen selten in der Lage sind, komplexe gesellschaftliche Lösungen zu entwerfen, verfügen sie doch meist über ein feines Gespür dafür, wann Verantwortungsträger ihren eigenen ethischen Ansprüchen nicht gerecht werden (das gilt auch für die jugendliche Gesellschaftskritik). Gerade deshalb bleiben Gewaltenteilung und gesellschaftliche Einflussmöglichkeiten auf politische Entscheidungen unverzichtbar, selbst wenn sie den Entwicklungsprozess mitunter verlangsamen. Die politische Tradition der Schweiz, die über Jahrhunderte verschiedene Formen direkter Demokratie ausgebildet hat, zeigt beispielhaft, wie breite Teile der Bevölkerung in gesellschaftliche Entwicklung einbezogen werden und zugleich als korrigierende Instanz gegenüber der politischen Führung wirken können.

Während sich die pluralistische Ebene D-6 – parallel zur Individualentwicklung – intensiv um den Schutz indigener Kulturen bemüht und deren aus heutiger Sicht mitunter rückständige Ausprägungen nicht selten idealisierend umdeutet, dienen zugleich andere Gesellschaftsformen, etwa mythisch geprägte Kulturen des Nahen Ostens oder Gesellschaften des asia-

[485] Befindet sich die Nexus-Agentur hingegen auf gleichem oder tieferem Niveau, führt dies zu Stagnation oder Regression, wie anhand des Faschismus gezeigt wurde.

tischen Typs, häufig als Projektionsflächen für eigene, nicht integrierte Schatten. Eine integrale Gesellschaft auf Ebene D-7 – wie immer sie künftig bezeichnet werden mag – würde demgegenüber die Errungenschaften jeder Entwicklungsstufe und jedes kulturellen Typs anerkennen, sich aber auch nicht scheuen, ihre jeweiligen Begrenzungen zu reflektieren und zu transzendieren. Dies bedeutete zunächst die Einsicht, dass sich Menschen auch im Erwachsenenalter auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus befinden können. Eine solche Hierarchie wäre jedoch keine ökonomisch begründete *Machthierarchie*, wie sie große Teile der bisherigen Menschheitsgeschichte geprägt hat, sondern eine natürliche *Entwicklungshierarchie*. Gleichzeitig blieben alle Menschen *gleichwürdige* Mitglieder der Gesellschaft und hätten denselben Anspruch auf ein *gutes Leben*. Die besondere Aufgabe eines postpostmodernen Gemeinwesens bestünde daher darin, für Vertreter aller Ebenen angemessene gesellschaftliche Räume zu schaffen und ihnen Möglichkeiten der Entfaltung zu eröffnen, anstatt einzelne Gruppen zu marginalisieren oder als Projektionsflächen eigener Schatten zu benutzen. Gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz würden dann aus dem gemeinsamen Wissen um die unterschiedlichen Entwicklungsebenen und ihre jeweiligen Qualitäten erwachsen, nicht aus deren Leugnung oder aus einer nivellierenden Gleichmacherei. Wirtschaftlich könnte sich die Integration der Ebenen und Typen in einer »Gemeinwohl-Ökonomie«[486] äußern, die das wirtschaftliche Streben des Einzelnen zum Wohle der gesamten Gesellschaft und ihrer Umwelt nutzt und sich damit tatsächlich in der Mitte zwischen linkem und rechtem Typ positioniert. Da Typen grundsätzlich wertfrei sind und jeder von ihnen eigene Stärken wie auch Schwächen besitzt, besteht aus integraler Perspektive die eigentliche Herausforderung einer zukünftigen, nachkapitalistischen Gesellschaftsordnung darin, die beiden Pole „links“ und „rechts“ zu integrieren – jenseits von kollektivistischer Entindividualisierung und hemmungslosem Egoismus – und dies auf der höchstmöglichen Ebene in der manifesten Welt zu realisieren. Am Ende jedoch entscheidet GEIST selbst, wie „es“ sich entfaltet – unabhängig davon, was wir Menschen wollen oder planen.

---

[486] vgl. Felber, 2018

3.6 Die Entwicklung über die Zustände

Die Entwicklung über die Zustände (wake up), also der Weg hin zu einem dauerhaften Gewahrsein transpersonaler Bewusstseinsbereiche erfordert gemeinhin eine kontinuierliche spirituelle Praxis in Form verschiedener Arten der Meditation unter möglichst erfahrener Anleitung. Diese Bereiche sind ureigentlich die Domäne der kontemplativen Wissenschaften[487] und der Mystik und nicht Gegenstand der konventionellen Psychologie, da diese sich auf die Erforschung der Entwicklung des ICHs in der manifesten Welt beschränkt, also auf die vertikale Entwicklung zu mehr Fülle (grow up). Nichtsdestotrotz kommt es vor, dass Psychotherapeuten bei ihren Klienten mit Störungen konfrontiert werden, die bei der Entwicklung über die Zustände hin zu mehr Wachheit auftreten können. Derzeit ist die Anzahl der Betroffenen gering, doch ist davon auszugehen, dass dieser Bereich durch die sich immer mehr beschleunigende Bewusstseinsentwicklung der Menschheit an Relevanz gewinnen wird. Zudem sind transpersonale Erfahrungen immer wieder Gegenstand öffentlicher Diskussionen von Vertretern traditioneller Religionen, Wissenschaftlern und spirituellen Suchenden, da sie existentielle Fragen der Menschheit berühren. Immerhin hat der weitaus größte Teil der Menschheit ein nichtmaterialistisches Weltbild – bis hinein in die gebildeten Schichten der westlichen Gesellschaft.[488] Dies ist nicht verwunderlich, da die moderne Wissenschaft die Welt zwar erklären und

[487] Wilber definiert Meditation als *experimentelle Methode*, deren Ergebnisse erst dann als wahr gelten können, wenn sie anhand rationaler Kriterien im Konsens mit anderen Fachleuten verifiziert worden sind. Insofern hält er den Begriff »Wissenschaft« in diesem Zusammenhang für berechtigt und grenzt sich von prärationalen Haltungen ab. Spirituelle Realisation geschieht nicht durch Glauben oder die von einer prärationalen Ebene geprägte Interpretation einzelner subtiler Erfahrungen, sondern (normalerweise) durch eine stabile, meditative Praxis, die zu wiederholten transpersonalen Erfahrungen führt, die mit den Erfahrungen anderer Meditierender vergleichbar sind und auf der höchstmöglichen Ebene interpretiert werden (vgl. Wilber, 1996a, S. 328–333).

[488] vgl. Fahrenberg, 2006

beeinflussen, dem Leben aber keinen Sinn geben kann. Seit der Etablierung bildgebender Verfahren in der Neurologie sind die subtileren Bereiche auch verstärkt Gegenstand der Forschung, bspw. in Form von Studien mit Meditierenden, wobei derzeit noch die Phänomene selbst und ihre neurologischen Korrelate sowie deren möglicher Einfluss auf die Salutogenese[489] im Vordergrund stehen und weniger die Behandlung daraus resultierender Störungen in einer transpersonalen Psychotherapie. Doch ist es nur logisch, davon auszugehen, dass eine gestörte Entwicklung über die Zustände – wenn diese denn als existent anerkannt wird – genauso psychische Erkrankungen auslösen kann wie eine gestörte Entwicklung über die Ebenen.[490] Diese Probleme haben zwar noch keinen Platz im psychodiagnostischen Manual der WHO (ICD-10), werden aber im DSM-IV der USA als eigene Kategorie erwähnt.[491] Auch wenn es durch die kombinierte Entwicklung über Ebenen und Zustände einige Überschneidungen mit der Beschreibung der Persönlichkeitsentwicklung geben wird, folgt nun eine detaillierte Darstellung des individuellen Aspektes der spirituellen Entwicklung samt möglicher Pathologien.

Subtilere Zustände sind für Menschen auf den rational dominierten Ebenen aufgrund der kognitiven Filter nicht ohne Weiteres zugänglich, weshalb ihre systematische Erforschung in der Vergangenheit nur mithilfe bewusstseinsverändernder Techniken möglich war, wie sie insbesondere von den östlichen spirituellen Traditionen (transzendentalem Yoga, Advaita Vedanta, Zen, Tibetischem Buddhismus u.a.) entwickelt wurden. Nur vereinzelt kann Wilber für ihre Beschreibung auf Vertreter der westlichen Hemisphäre zurückgreifen, vor allem der jüdischen und christlichen Mystik[492] sowie der

---

[489] vgl. Hofmann et al, 2017, S. 10 f

[490] vgl. Hofmann et al, 2017, S. 75

[491] vgl. Hofmann et al, 2017, S. VIII f

[492] Während die exoterischen Zweige der Weltreligionen sich in Form des kulturell geprägten Volksglaubens in Islam, Hinduismus, Christentum und Buddhismus inhaltlich deutlich unterscheiden und überwiegend Ausdruck prärational-mythischer Bewusstseinsebenen sind, so stimmen doch die mystischen Zweige dieser Religionen in ihren transpersonalen Grundaussagen weitgehend überein, was

Transpersonalen Psychologie (z.B. A. Maslow, J. Engler, C. Tart, A. Assagioli, R. Walsh, S. Grof u.a.). Letztere sind überwiegend Vertreter der pluralistischen Ebene (D-6), die in der Mitte des letzten Jahrhunderts begonnen haben, transrationale und transpersonale Bereiche des Bewusstseins jenseits von mythischer Religion und materialistischem Szientismus zu erkunden. Eine Beschränkung dieser Ebene ist die postulierte »Gleichwertigkeit« aller Phänomene, weshalb sich ihre Sichtweise gut zur phänomenologischen Beschreibung, aber weniger zur Analyse von Tiefenstrukturen eignet. Weitere Schwierigkeiten der Beschreibung der Entwicklung zu mehr Wachheit rühren zum einen daher, dass die Zustände noch viel schlechter voneinander abgrenzbar sind als die Ebenen, und zum anderen aus der Begrenztheit einer rational geprägten Sprache. Hinzu kommen ebenenbedingte Einschränkungen sowohl in der Interpretation der Zustände selbst als auch ihrer Störungen (wovor natürlich auch dieses Buch nicht gefeit ist): Eine magisch-animistische Interpretation kommt zu anderen Ergebnissen als eine wort-mythisch-fundamentalistische oder als eine egalitär-dekonstruktivistische oder gar als eine integral-holarchische. So können manche mystischen Erfahrungen auf der einen Ebene als Fähigkeit gedeutet werden, auf einer anderen dagegen als Defizit, bspw. Besessenheitszustände oder Materialismus aus magischer oder rationaler Sicht.[493]

Wilbers Meinung nach wird die zukünftige individuelle Entwicklung von einer Ausweitung des aktuellen Selbst über das ICH (frontales Selbst) hinaus gekennzeichnet sein, letztlich also von einer Integration des ICHs in immer umfassendere Zustände / Hauptselbstlinien des Bewusstseins – von der

---

darauf schließen lässt, dass die von ihren Stiftern gemachten mystischen Erfahrungen universeller Natur sind (vgl. Wilber, 2001b, S. 102).

Hier sei noch einmal daran erinnert, dass »transrational« (Entwicklung zu mehr Tiefe) und »transpersonal« (Entwicklung zu mehr Wachheit) zwei fraktal verschränkte Entwicklungsrichtungen durch Ebenen bzw. Räume / Linien mit korrespondierendem Charakter sind. Letztlich enden aber alle – soweit sich dies bei den Bewusstseinsebenen heute schon voraussehen lässt – im GEIST.

[493] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.3; Er empfiehlt in Kap. 17 eine Erweiterung der Sprache, um auch subtilere Phänomene angemessen beschreiben zu können.

Seele (subtiles Selbst) zum kausalen höheren SELBST zum inanen Zeugen (wahres Selbst) zur nondualen Soheit – wie man sie spontan erfahren oder gezielt herbeiführen kann.[494] Es geht m.E. also grundsätzlich um einen Prozess der *ICH-Transzendierung* und nicht um eine Auflösung, Zerstörung oder Verdrängung individueller psychischer Strukturen, als die die spirituelle Entwicklung gelegentlich missverstanden wird. Das wird verständlich, wenn man die Zustände wie Zwiebelschalen betrachtet, die sich umeinander legen, wobei der manifeste die innerste und Turiyatita die äußerste ist.

Auch die Entwicklung über die Zustände folgt dem Dreischritt von *Differenzierung*, *Transzendierung* und *Integration*. Das Individuum macht in *außergewöhnlichen Wachbewusstseinszuständen* (AWB) oder durch die umfassende Entwicklung ab der pluralistischen Ebene D-6 wiederholt die Erfahrung subtilerer, weiterer Bewusstseinsräume. Es erkennt in diesen Zuständen, dass das, was es als ein von den anderen Menschen und dem übrigen Kósmos getrenntes manifesten Subjekt erscheinen lässt, aus der Identifizierung mit dem ICH herrührt – und zwar vor allem mit den Konstrukten seines eigenen Verstandes, wie z.B. Selbstkonzept, Lebensgeschichte, persönlichen Erfahrungen, Weltsicht, Wünschen, Verdiensten, Gefühlsmustern, Charakter, kultureller Prägung etc. Diese Erkenntnis stellt zusammen mit der Fähigkeit, seinen Verstand als Objekt beobachten zu können, den Beginn der Differenzierung vom ICH dar. Durch Kumulation subtilerer Erfahrungen identifiziert sich das aktuelle Selbst zunehmend mit einem umfassenderen Bewusstsein – aus *states* werden *traits* – zuerst mit der Seele im Sinne eines weit über das manifeste ICH hinausgehenden *personalen*

---

[494] Nach den Gesetzen der Logik lässt es sich so ausdrücken: Wenn alles, was beobachtet werden kann, *Objekte* sind (also Nicht-Ich) und wenn ich meine Gefühle, Gedanken, Selbstkonzepte beobachten kann (also alles, womit ich mich normalerweise identifiziere), dann sind auch diese notwendigerweise Objekte / Nicht-Ich. Doch wer ist dann das beobachtende *Subjekt*, das das alles wahrnimmt, der »Zeuge« hinter all dem? Dieser Gedanke wurde meines Wissens zuerst von dem Philosophen B. Russel formuliert und wird auch von Wilber (1996a, S. 346) benutzt. Dies auch als praktische Erfahrung zu vermitteln ist exakt das Anliegen vieler meditativer Techniken.

Gesamtbewusstseins, das auch viele gemeinhin unbewusste Bereiche bis hin zu Erinnerungen an frühere Leben umfasst. Das bisherige ICH wird als Folge einer gelungenen Bewältigung der »dunklen Nacht der Sinne« von der Seele als Objekt (»entferntes Selbst«) im Sinne einer funktionalen psychischen Struktur integriert.

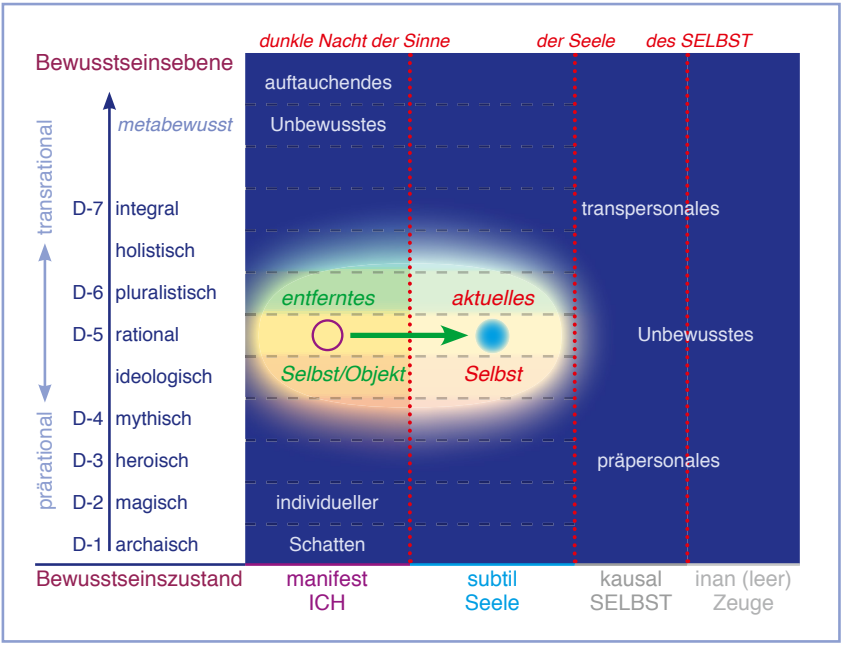


Abb. 3.10: Erweiterung des aktuellen Selbst vom ICH zur Seele

Im Verlauf der weiteren spirituellen Entwicklung identifiziert sich das aktuelle Selbst mit dem kausalen höheren SELBST als einem individuellen Gewahrsein, das bis auf das »Potential für ein Sein durch viele Leben« (im Sinne von Wilbers *minimalen involutionären Gegebenheiten*) weitgehend leer ist, und noch später mit dem leeren Zeugen als vollkommener Realisierung der Leerheit des überpersönlichen GEISTes. Mit jeder neuen Transzendierung wird die vorhergehende psychische Struktur zum Objekt (»entferntes Selbst«) und als Funktion in ein noch umfassenderes Bewusstsein

integriert.[495] Dadurch wird der Raum des GEISTes immer mehr erhellt bis auf einen Rest des auftauchenden Unbewussten, der aufgrund der an die Zeit gebundenen Evolution des Kósmos für das Individuum im Dunkeln bleibt: Buddha hat die Psychoanalyse und das Internet nicht kennen können!

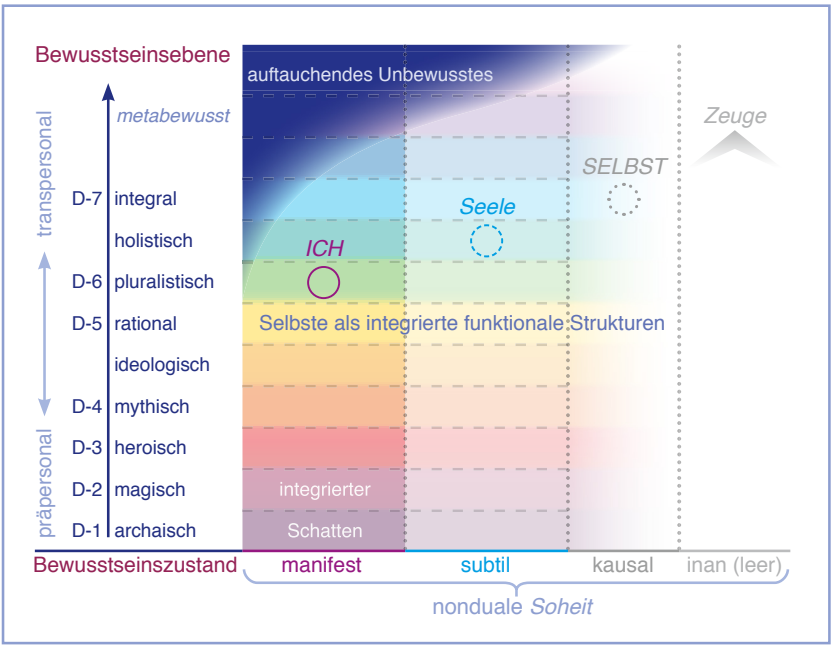


Abb. 3.11: (idealtypisches) Erwachen zum Zeugen bzw. zur nondualen Soheit

Mit der Entwicklung über die Zustände werden zunehmend alle Teilbereiche des ICHs – also die Entwicklungslinien des manifesten Bereiches

[495] Ich verweise nochmals darauf, dass die Begriffe ICH, Seele, SELBST und Zeuge von verschiedenen Autoren mit unterschiedlichen Inhalten belegt werden, so dass es sinnvoller ist, auf die Inhalte zu achten. In der praktischen Arbeit verwende ich gerne das Bild eines Eisberges mit dem ICH als dem über der Wasseroberfläche befindlichen Teil, der Seele als dem Bereich darunter, dem SELBST als dem umgebenden Ozean (Potential) und dem Zeugen / GEIST als dem Wasser, aus dem Ozean und Eisberg bestehen. *GEIST* ist alles zusammen.

(Körper, soziale Rollen, Sinneswahrnehmungen, Bedürfnisse, Impulse, soziale Funktionsfähigkeit, differenzierte Gefühlswelt, rationales Denken etc.), die sich in individuell-einmaliger Weise über die Zeit entwickelt haben – als Objekte erkannt, integriert und als Fähigkeiten und Funktionen beibehalten! Dabei wird beispielsweise nicht die Erfahrung von Gefühlen, Bedürfnissen etc. hinfällig – diese werden sogar deutlich klarer wahrgenommen – sondern die Identifikation mit ihnen: Diese Phänomene kommen und gehen vor dem Hintergrund des Eingebundenseins in den Strom der Evolution und der gleichmütigen, distanzierten Aufmerksamkeit des Zeugen. Die Seele erkennt, welche von ihnen aktiv gelebt werden müssen, um die Sozial- und Lebensfunktionen des assoziierten Körper-Bewusstseins in seiner Umwelt aufrechtzuerhalten (z.B. Schlaf), und welche für die eigene Vollständigkeit lediglich wahrgenommen werden brauchen (z.B. Wut). Hier geht es also nicht um die Unterdrückung oder Verdrängung individueller Gefühle und Bedürfnisse, sondern diese relativieren sich, wenn der Mensch sich mit einem überindividuellen Bewusstsein identifiziert.[496] Damit verliert der Mensch also nicht seine individuelle Einmaligkeit, die im distalen manifesten ICH, durch das er mit der Welt interagiert, bzw. in der distalen Seele als umfassendem subtilen Selbst erhalten bleibt, wohl aber das Gefühl der existentiellen Isolation und Abgetrenntheit.[497]

Sowohl die kurzfristige Erfahrung als auch der Übergang hin zu einer dauerhaften Identifikation mit einem über das ICH hinausgehenden, erweiterten Zustand gehen natürlicherweise mit Krisen einher, die aber normalerweise gut bewältigt werden können. Ein temporäres Gipfelerlebnis mit darauffolgendem Rückfall in den vorherigen Zustand kann allerdings in einem Menschen die Sehnsucht erwecken, erneut und möglichst dauerhaft an der

[496] vgl. Wilber, 1999a, S. 371 ff

[497] vgl. Wilber, 2001b, S. 151–160; Wilber, 2001b, S. 117; Diese Erfahrung lässt sich bildlich vergleichen mit einem menschlichen Körperorgan, das sich, solange es seine Einbettung in größere Zusammenhänge noch nicht erkannt hat, nur mit sich selbst identifiziert: „Ich bin die Niere!“ – um plötzlich festzustellen, dass sie ohne den sie umgebenden Körper nichts wäre und daher ihren Selbstanspruch erweitert auf: „Ich bin ein Mensch mit einer Niere.“

einmal erlebten Freiheit und Wachheit teilzuhaben. Doch das Wachstum dahin folgt seinen eigenen Regeln, so dass depressive Symptome entstehen können, wenn der erweiterte Zustand nicht permanent realisiert werden kann. Es gehört zu den Paradoxien der spirituellen Entwicklung, dass gerade der Wille zum Erwachen diesem am meisten im Wege steht.[498]

Die verschiedenen Krisen (»dunklen Nächte«) – im Sinne von Zustandsübergängen analog zu den Drehpunkten bei der Entwicklung über die Ebenen – nennt Wilber in der Reihenfolge ihres Auftretens:

- die dunkle Nacht der Sinne
- die dunkle Nacht der Seele und
- die dunkle Nacht des SELBST

Diese treten auf, wenn die Differenzierung von einem bestehenden Zustand so weit fortgeschritten ist, dass die Transzendierung auf den nächsten Zustand bzw. die Identifikation mit der nächsten Hauptselbstlinie als neuem Subjekt, einschließlich der Integration der vorhergehenden Hauptselbstlinie als Objekt, ansteht. Auch dabei ist es möglich, aufgrund mangelhafter Differenzierung vom vorherigen Zustand teilweise mit diesem identifiziert zu bleiben (Fixierung, Sucht) oder sich mit dem neuen Zustand derart zu

[498] Dies ist auch recht logisch, wenn man es von der anderen Seite aus betrachtet: Wenn es GEIST ist, der sich durch uns seiner selbst bewusst werden will, bestimmt natürlich GEIST die Geschwindigkeit. Bildlich betrachtet: Der Fluss des Bewusstseins fließt in seiner eigenen Geschwindigkeit in das Meer des Erwachens. Es ist schon eine große Leistung, sich seines Seins als einzelner Wassertropfen bewusst zu werden und sich weder der Fließrichtung entgegenzustellen, noch den Fluss überholen zu wollen, sondern – möglichst bewusst – mitzufließen. Deshalb versteht sich dieses Buch auch eher als Hilfe zur Standortbestimmung und weniger als Anleitung zu einem Wettbewerb, um möglichst schnell an das Ziel des Erwachens zu kommen. Man könnte auch sagen: alle spirituellen Ziele loslassen und das, was ist, annehmen. Aus dieser Sicht ist ein Mensch, der voller Liebe (und daher Wachheit) gerade seine Blumen gießt, GEIST vielleicht näher als manch strebsamer Meditierender. Vielleicht ist es das, was der Buddha mit dem »Weg der Mitte« meinte. Und da GEIST sich *durch uns* erkennt, kann man letztlich keine Fehler machen ;-)

überidentifizieren, dass der vorherige verdrängt, dissoziiert und infolgedessen vielleicht sogar auf andere Menschen projiziert wird (Allergie).[499]

Wilber betont die unterschiedliche Rezeption dieser Krisen in den verschiedenen spirituellen Traditionen durch die ungleichen Ebenen und lokalen Prägungen der Rezipienten und verweist auf die schwere sprachliche Greifbarkeit aufgrund des fließenden Charakters der Zustände selbst, der mit ihrer Subtilität zunimmt,[500] weshalb ich mir erlaube, sie zusätzlich mit meinen eigenen Worten zu beschreiben.

a) *Die dunkle Nacht der Sinne:* Die erste Ausweitung über die Zustände erfolgt vom ICH zur Seele, weshalb ich sie lieber die *dunkle Nacht des ICHs* nennen würde. Sie ist gekennzeichnet durch die Einsicht, dass die Welt nicht so ist, wie wir sie bis dahin wahrgenommen haben, sondern einem Vexierbild ähnelt, das plötzlich eine neue Perspektive offenbart – und insofern passt als Bezeichnung auch die *dunkle Nacht der Sinne*. Sie ist die Transzendierung der manifesten Welt hinein in einen größeren Bewusstseinsraum, der alles enthält, was darin auftaucht und wahrgenommen werden kann. Das Individuum macht also die Erfahrung, dass es kein Bewusstsein in einem Körper ist, sondern ein umfassenderes Bewusstsein, in dem die „Körper-Gefühls-Verstandes-Maschine", mit der es sich bislang identifiziert hat, den Wahrnehmungsmittelpunkt bildet und in dem alles erscheint, was es hört und sieht – also seine gegenständliche Umwelt – sowie was es denkt und fühlt, aber auch vieles, worauf es nur gelegentlich Zugriff hat, wie bspw. Träume, verdrängte Erinnerungen (manchmal über sein gegenwärtiges Leben hinaus) etc. Das Individuum schaut also nicht mit seinem Bewusstsein aus seinem Körper *hinaus,* sondern stattdessen mithilfe seines Körpers in sein Bewusstsein *hinein*! Damit wird die manifeste Welt fließend und schwankend, als ob man sich vom Festland aufs Meer begeben hätte, und immer transparenter, als ob man hindurchschauen könnte. Außerdem fällt man aus der *Konsensrealität* der (westlichen) Kultur. In dieser Phase kann man spontane subtile Erfahrungen verschiedenster Art machen,

[499] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2

[500] vgl. Wilber, 2007, S. 142 ff

wie sie auch von sensitiven Menschen berichtet werden (Psi-Phänomene, wie z.B. Präkognition, Telepathie, willentlich den Körper zu verlassen, Erinnerungen an frühere Inkarnationen, Kontakt mit subtilen, körperlosen Wesen etc.). Man entwickelt auch eine große Gelassenheit aus der Einsicht heraus, dass es nur darum geht, jenseits von Wertungen, wie richtig und falsch, alles zu erfahren, was möglich ist, und dass es aus kósmischer Perspektive niemals einen Fehler gibt („Gott irrt sich nie!").

Wilber betont besonders den räumlichen Charakter der Seele – eine große Weite und Offenheit jenseits des ICHs – und ihre Selbstwahrnehmung als »Bewusstheit jenseits der irdischen Existenz« und damit ihre physische Unverletzlichkeit (und potentielle Unsterblichkeit im irdischen Sinne). Ihre visionären Qualitäten sind ein Grund dafür, dass die spirituelle Entwicklung erst mit dem Erwachen der Schaulogik am Ende der rational-personalen Ebenen richtig in Gang kommt, während sie auf den früheren Ebenen eher rudimentär ausgeprägt bzw. inaktiv ist. Während das ICH in der manifesten Welt Erfahrungen sammelt, speichert die Seele die Quintessenz dieser Lebenserfahrungen – Weisheit, Tugenden und Fähigkeiten[501], jedoch kaum persönliche Details – und gibt sie über subtile Energien an die nächste Inkarnation weiter. So kommt es über viele Leben zu einer Kumulation von Bewusstseinsinhalten und -fähigkeiten, die wiederum in der aktuellen Inkarnation die Entwicklung über die Ebenen und Zustände bis zum in der vorangegangenen Inkarnation erreichten Stand (der als »Entwicklungssollwert« dient) beschleunigt.[502]

---

[501] Die Kumulation von Bewusstseinsfähigkeiten über mehrere Inkarnationen ist eine mögliche Erklärung für besondere Begabungen, wie z.B. W. A. Mozart.

[502] Das Wechselspiel zwischen *Entwicklungssollwert* und *goldenem Schatten* spricht eher für eine *kumulative Evolution des GEISTes durch die Menschheit* über viele Generationen, wie auch im Buddhismus angenommen (vgl. Lama, 1997, S 81 f) – und gegen eine „Instant-Erleuchtung" des Individuums in diesem Leben, wie sie in bestimmten New-Age-Kreisen erträumt wird, wenngleich die temporäre unmittelbare Erfahrung von GEIST, bspw. durch eine Nahtoderfahrungen oder in tiefer Meditation, natürlich jederzeit möglich ist.

Doch auch wenn der Wechsel des aktuellen Selbst vom ICH zur Seele viele neue Freiheiten mit sich bringt und in der Gottheitsmystik den „Tod besiegt“, ist dieser Zustand noch lange nicht das Ziel.[503]

Wenn sich das aktuelle Selbst beim Schritt vom ICH zur Seele ungenügend vom ICH differenziert, kann daraus eine ICH-Fixierung im spirituellen Gewande resultieren, die sich im Verlangen nach Essen, Sex, Geld, Macht und Ruhm ausdrückt, eventuell durch ein schlechtes Gewissen moduliert. Möglicherweise wird der spirituelle Weg aber auch als Gelegenheit betrachtet, die egoischen Wünsche leichter und besser zu befriedigen, wie es bei manchem Guru – ungeachtet seiner spirituellen Qualitäten – beobachtbar ist. Noch radikaler ist die Begrenzung auf den manifesten Zustand durch seine religiöse Überhöhung, wie bspw. im Transhumanismus, der versucht, durch Digitalisierung das persönliche, begrenzte manifeste ICH unsterblich zu machen, anstatt es durch die Entwicklung über die Zustände zu transzendieren.[504]

Das andere Extrem bildet die Ego-Allergie, also die übermäßige Identifikation mit der Seele, ohne das ICH angemessen zu integrieren. Dies kann zu einer Ablehnung aller natürlichen manifesten Bedürfnisse bis hin zur Ablehnung des gesamten „weltlichen“ Lebens führen, möglicherweise mit einem Rückzug in Einsamkeit und Askese. Wilber sieht die Ego-Allergie häufig bei westlichen Schülern des Buddhismus. Sowohl die Fixierung auf das ICH und die manifeste Welt als auch die Verleugnung derselben führen zu einer Deformation der Seele und beeinträchtigen das weitere Wachstum über die Zustände hin zur nondualen Soheit, die letztlich alle Gegensätze integriert.[505]

b) *Die dunkle Nacht der Seele:* Der nächste Schritt ist die Loslösung von der Seele zugunsten einer Identifikation mit dem kausalen höheren SELBST. Die Seele ist voll von (subtilen) Formen, Wesen, Visionen und Konstrukten, voll permanenter Veränderung, Bewegungen der Kreativität, voll von Geschichten unzähliger Inkarnationen – sozusagen einem

[503] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2.1

[504] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.6

[505] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2.1

subtilen Selbstkonzept – und der Gewissheit der eigenen Unsterblichkeit. Mit dem Übergang zum kausalen SELBST beginnen all diese Erscheinungen sich aufzulösen und verlieren ihre Gegenständlichkeit. All die Phänomene, die die Identifikation mit der Seele so abwechslungsreich und interessant machen, müssen für die noch größere Freiheit des SELBST losgelassen werden. Statt eines subtilen Selbstkonzepts und seiner Geschichten gibt es im kausalen SELBST nur noch einige wenige unpersönliche »involutionäre Gegebenheiten«, kausale Archetypen und ein Minimum an Grundbausteinen, wie die Raum-Zeit-Matrix, den evolutionären Impuls und Schwingungen – ein formloses Potential, das die Evolution eines Kósmos überhaupt erst möglich macht.[506] Diese „Fast-Leerheit", dieses Raum-Zeit-Kontinuum erscheint in einem namen-, geschichts-, geschlechts- und eigenschaftslosen, aber immer noch individuellen Gewahrsein. Als Gipfelerfahrung ist es die unmittelbare Gotteserfahrung selbst, die Explosion der kósmischen Kraft als überirdisches Licht jenseits allen menschlichen Vorstellungsvermögens: ein unendlicher, ewiger Raum des göttlichen Lichtes / Klanges – ohne weiteren Inhalt. Die permanente Realisation des kausalen SELBST wird als Hintergrundbewusstsein des Erschaffens und Vergehens erfahren. Doch dieses überwältigende Geschehen kann im Individuum Sehnsucht und Angst zugleich erzeugen. Auch bei diesem Übergang ist es möglich, sich durch Fixierung weiterhin teilweise mit der Seele zu identifizieren (anstatt sie als Objekt zu integrieren), einfach aus Verliebtheit in die Vielfalt ihrer Erscheinungen. Andererseits kann sich das aktuelle Selbst mit dem kausalen SELBST als neuem Subjekt so einseitig identifizieren, dass ICH und Seele – und mit ihnen alle manifesten und subtilen Erscheinungen – als vergänglich abgelehnt werden: Das Einzige, was Bestand hat, ist die unsterbliche, schwingende Raumzeit, kombiniert mit kósmischer Allmacht. Und auch dabei können noch Abwehrmecha-

[506] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2.2; Aufgrund der schweren sprachlichen Fassbarkeit werden Wilbers Beschreibungen ab hier eher Poesie.

nismen, wie Verleugnung, Dissoziation und (positive bzw. negative) Projektion, greifen.[507]

c) *Die Dunkle Nacht des SELBST:* Der (fast) finale Schritt besteht darin, auch noch die letzte Identifikation mit dem eigenschaftslosen, aber individuellen kausalen SELBST aufzugeben und sich im »nicht-trans-unpersonalen Beobachten« aufzulösen, im Turiya-Zustand zu verschwinden. Diese Erfahrung ist fast banal, keine sensationellen Erscheinungen von Licht und Klang und gleichzeitig die Essenz von dem, was hinter allem ist: Leerheit, Offenheit, Räumlichkeit, in der alles, wovon sich das aktuelle Selbst desidentifiziert hat, als Objekte erscheint. Dieses Hintergrundbewusstsein ist es, das Wilber beim Denken und Schreiben beobachtet hat, das registriert hat, wie ich mich mit dessen und den Büchern anderer Denker auseinandersetzte, und das Ihnen gerade jetzt, da Sie diese Stelle hier lesen, über die Schulter schaut – ohne Anhaftung, ohne Ablehnung, einfach eine leere Leinwand, auf der die Geschichte des Kósmos abläuft. Da ist niemand mehr, der wahrnimmt – kein »ich«, welcher Art auch immer – nur noch reines Gewahrsein ohne eigenen Inhalt, die »absolute Subjektivität« hinter jedem Selbst, die selbst niemals zum Objekt werden kann, das unendliche, absolute, wahre »Ich-Ich« hinter allen endlichen, relativen Selbsten, „frei von allen Grenzen, Qualitäten, Eigenschaften oder Beschränkungen.“[508] Dieses Gewahrsein ist der blinde Fleck, der Seher, der sich selbst nicht sehen kann, und gleichzeitig die Eigenschaft, die gleichmütig alles und jedes wahrnimmt, auch jedes aktuelle Selbst, das in ihr erscheint – das ICH, die Seele und das kausale SELBST – aber auch jedes Geräusch hört, jedes Ding sieht, jeden Geruch riecht und jeden Gedanken, jeden Traum und jede Vision mühelos registriert.[509] Die Nichtpersonalität von Turiya lässt sich m.E. sprachlich am besten durch den Begriff »GEIST« (bevorzugt unbestimmt gebraucht) oder noch besser mit substantivierten Verben wie »das Beobachten« oder »das Gewahrsein« ausdrücken. Auch »Spiegel-Geist«

[507] vgl. Wilber, 2017, Kap. 12.2.2 und Kap. 13.1.1

[508] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.1.1

[509] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.1.1 und Kap. 13.2.1

trifft es gut, weil alles, was in dieser offenen Weite erscheint, die selbst keine Vorlieben hat, in einer nicht anhaftenden, nicht einschränkenden und nicht bewertenden Weise einfach nur reflektiert wird. „Indem es (das Bewusstsein) sich mit absolut nichts Bestimmtem identifiziert, wird es fähig, sich mit allem gleichermaßen zu identifizieren“[510], was wiederum den letzten Schritt zum Turiyatita-Zustand /*GEIST* vorbereitet. Dadurch dass es immer *jetzt* ist – reine Gegenwart – ist es nicht nur unsterblich, sondern auch *ewig*, denn es tritt gar nicht erst in den Strom der Zeit ein.[511] Der Begriff »Zeuge« (*wahres, ursprüngliches Selbst*) ist nichts anderes als eine andere Benennung für dieses leere, spiegelnde Gewahrsein, die lediglich darauf hinweisen soll, dass es mehr oder weniger bewusste Träger zur Selbstwahrnehmung nutzt – Sie und mich und alles, was existiert.

Der Schritt vom SELBST zum leeren, bezeugenden Gewahrsein ist von daher besonders schwierig, weil er den Suchenden „tötet“, den individuellen Anteil, der verstehen will, wie dieser Kósmos funktioniert, das Bewusstsein, das sich selbst hinterherläuft wie ein Hund seinem Schwanz, weil es nicht begreifen kann, dass es selbst genau das ist, was es sucht – und das immer schon da war und alles durchdringt wie die Nassheit den Ozean. Wenn die Differenzierung nicht gelingt, also wenn der Zeuge an irgendeinem Teil des „Gesamtgemäldes“ anhaftet, entstehen verborgene Subjekte (bspw. ein verstecktes kausales SELBST), die vermeiden, Objekte zu werden, was ein unverfälschtes Bezeugen / Spiegeln des Kósmos verhindert. Da diese Untersubjekte von außen kaum als Objekte differenziert werden können, ist es sehr schwer, diesen partiellen, wertenden Verzerrungen der ansonsten gleichmütigen Wahrnehmung auf die Spur zu kommen. Erst wenn alle früheren (Haupt-) Selbstlinien Objekte geworden sind wie alle anderen Phänomene im

[510] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.2.1

[511] Phänomenologisch betrachtet ist »Jetzt« die einzig reale Zeit: Alle Vergangenheit ist nur Erinnerung, alle Zukunft ist nur gedankliche Vorwegnahme – beides geschieht immer *jetzt*. Deshalb messen Uhren genau genommen nur das »vergehende Jetzt«.

Gesamtgemälde des Kósmos auch und nur noch bezeugendes Gewahrsein übrig bleibt, ist der Differenzierungsschritt vollständig.[512]

d) *Der Schritt in die Nondualität / Turiyatita:* Schlussendlich kann der Zeuge erkennen, dass alle Phänomene der Materie und des Bewusstseins, einschließlich seiner Selbste, von denen er sich über viele Schritte desidentifiziert hat, genauso Ausdruck des einen GEISTes sind wie die Leerheit des bezeugenden Gewahrseins (also seiner selbst), in dem sie erscheinen. Damit erreicht er die Vereinigung von Innen und Außen, Bewusstsein und Kósmos – Nondualität – und wechselt vom Zeugen in die Soheit. Wilber nennt diese Transzendierung der Subjekt-Objekt-Dualität auch *Turiyatita* oder *GEIST* und beschreibt sie als „den Tod des getrennten Selbstgefühls insgesamt, das durch ein nonduales Sosein und einen GEIST ersetzt wird, der nichts anderes als die gesamte Welt ist, die er wahrnimmt, […] so dass sowohl ein getrenntes Subjekt als auch ein Objekt verschwinden." Und an anderer Stelle: „Es gibt nur noch den gegenwärtigen Moment, in welchem Bereich auch immer, […] der aus sich selbst heraus entsteht, […] ein »kopfloser« Zustand, der in jede vorstellbare Dimension mitgenommen wird." Die einzelnen Selbste seien nur noch „objektive, endliche Werkzeuge, die vom Unendlichen benutzt werden, um mit dem Endlichen zu kommunizieren und zu interagieren."[513] Mit eigenen Worten: Es bleibt ein leerer Raum des Gewahrseins ohne jedes Ich-Gefühl, in dem „hinter dem Gesicht" psychische Phänomene, wie Gedanken und das Selbstkonzept, erscheinen und „vor dem Gesicht" Phänomene der manifesten und subtilen Welt – jeweils als verschiedene Ausdrucksformen derselben Leerheit.

Wilber betont auch, dass sich die Nondualität nicht nur auf die Subjekt-Objekt-Dichotomie bezieht, sondern dass auch jede Erscheinung in der geformten Welt ihr Gegenteil bedingt und diese sich zusammen in der Nondualität aufheben: Leere und Form, innen und außen, spirituell und materiell, Glück und Unglück, hell und dunkel, Krieg und Frieden, links und rechts. „Die Summe ist immer Null!" Diese Aufhebung der

[512] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.2.1

[513] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.2.2

Gegensätze löst praktisch jede Weltanschauung auf. Das heißt nicht, dass man nicht aus praktischen Gründen Entscheidungen für das eine oder andere treffen kann, sondern dass man sich permanent ihrer polaren Bedingtheit bewusst ist und diese gleichmütig akzeptiert, ohne sich mit einem der Pole zu identifizieren.[514]

Auch bei diesem letzten Schritt kann es zu Deformationen kommen, indem Aspekte aus früheren Zuständen nicht vollständig differenziert und transzendiert wurden und im Hintergrund den Turiyatita-Zustand modulieren. Im Falle eines nicht vollständig objektivierten Zeugen wäre es bspw. die (weitgehend verborgene) Fixierung auf einen der Pole der Dualitäten Subjekt-Objekt, Singular-Plural oder absolut-relativ. Die Identifizierung mit sich als Subjekt kann sich praktisch dergestalt auswirken, dass man das Zentrum seiner selbst wieder *in* seinem Kopf erfährt und die Welt nicht mehr *in sich*, sondern als *außerhalb* und *getrennt* von sich selbst wahrnimmt. Als Gegenteil ist auch hierbei die Abspaltung (Allergie) eines oder aller vorherigen Selbste möglich, die doch im vollständigen nondualen *GEIST* mit enthalten sind, und sich ausschließlich mit dem unpersönlichen GEIST selbst zu identifizieren, was gleichfalls zu einem Herausfallen aus der nondualen Soheit führt: Welt und Leerheit, Samsara und Nirvana bleiben weiterhin getrennt. Daher ist die Kernforderung des Bodhisattva-Gelübdes, sich „nicht in einem unmanifesten Bereich zu verstecken […] und dort seine eigene Glückseligkeit zu kontemplieren, […] sondern in die manifeste Welt des Samsara zurückzukehren, […] um allen fühlenden Wesen zu helfen, Befreiung zu erlangen.“[515]

---

[514] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.3.1; So kann man sich bspw. für den Frieden engagieren, in der tiefen Akzeptanz, dass Krieg ein Teil der Realität (zumindest auf bestimmten Ebenen) ist, und daher ohne die moralische Überheblichkeit und Vehemenz der »militanten Pazifisten« reagieren.

[515] vgl. Wilber, 2017, Kap. 13.3.1; Wenn es nur EIN Bewusstsein – nämlich GEIST – gibt, ist es nur logisch, dass es keine individuelle „Erleuchtung“ geben kann. Insofern bekommt das Bodhisattva-Gelübde eine viel umfassendere Bedeutung:

Ein wesentlicher Aspekt der Entwicklung über die Zustände ist die existentielle Erfahrung, kein isoliertes Individuum zu sein, wie es uns das Selbstgefühl auf den rationalen Bewusstseinsebenen erscheinen lässt, sondern organischer Bestandteil eines kontinuierlichen Evolutionsstromes von der Quelle der weitgehend unbewussten Materie zum Meer des überbewussten GEISTes. So ist der einzelne Mensch zugleich ein individueller Tropfen in diesem Fluss als auch das Wasser selbst. Aus dieser Perspektive ist die Entwicklung zu mehr Wachheit sowohl eine individuelle als auch eine kollektive Angelegenheit: Während der gesamten Entwicklung des Kósmos tritt GEIST – worin sich ja nichts entwickelt, denn leeres Gewahrsein bleibt leeres Gewahrsein bleibt leeres Gewahrsein – als gleichmütige, distanzierte Aufmerksamkeit schrittweise hervor, auch wenn nicht jeder Einzelne in diesem Leben Turiya als stabilen Zustand realisiert (was wohl für die meisten Menschen zutreffen wird). GEIST ist das Hintergrund-Gewahrsein jenseits aller endlichen Bewusstseinsformen und -inhalte, das in der toten Materie noch schläft, mit der Emergenz des Lebens beginnt zu träumen, dann spätestens mit dem Erscheinen der ersten Menschen erwacht ist und sie in jeder Sekunde ihres bisherigen Lebens begleitet hat – in allen Menschen, die je gelebt haben, in etwas stärkerem Maße in den Menschen, die jetzt leben, und noch viel mehr in den Menschen, die noch kommen werden. Wilber weist immer wieder darauf hin, dass GEIST bzw. der Zeuge letztlich nicht vermieden werden kann, weil es immer genau das ist, was wahrnimmt, hier und jetzt:

> „Nun stell Dir vor, dass die Intelligenz, die den Urknall hervorgebracht hat, sich zu Atomen und Molekülen und Zellen und lebenden Organismen entwickelt hat, im ganzen Himmel von Supernovas zu Sternenstaub explodiert ist, magische und mythische und rationale und pluralistische und integrale Kulturkreise hervorgebracht hat und in jedem Regentropfen pulsiert, in jedem Mondstrahl leuchtet, sich in jeder Schneeflocke kaskadiert und als Leben in jedem empfindenden Wesen atmet – dass genau diese Intel-

---

GEIST gelobt, nicht eher zu ruhen, als bis ES sich in seiner Gesamtheit seiner selbst bewusst geworden und in einem Überbewusstsein aufgegangen ist.

> ligenz gerade jetzt direkt aus Deinen Augen schaut, mit Deinen Fingern diese Seite berührt, mit Deinen Ohren hört, mit Deinen Sinnen fühlt und die Welt durch Dein Bewusstsein beobachtet. Dies ist GEIST in der ersten Person, GEIST als Dein einziges *wahres Selbst*, derselbe und einzige GEIST, der aus den Augen jedes einzelnen fühlenden Wesens schaut, dasselbe *wahre Selbst* – denn es gibt nur ein einziges im gesamten Kósmos – das im Herzen schlägt und den Atem eines jeden Wesens in der Existenz reitet."[516]

Mit der ICH-Transzendenz über die Zustände ändert sich auch die Liebesfähigkeit des Individuums und wird immer subtiler. Während Liebe im manifesten Zustand noch auf die Selbstdarstellung der eigenen Person und Wahrnehmung des Gegenübers – seiner gezeigten »Persona« – im Wachzustand beschränkt ist, wird es in den bewussten subtilen Zuständen möglich, einem Menschen „in die Seele zu schauen" – ihn also auf eine tiefe Weise in seiner Ganzheit, einschließlich aller unbewussten Bereiche, wahrzunehmen, wie es Luther in seiner Bibelübersetzung sehr poetisch ausdrückt: „und er erkannte sie vor Gott." In einem weiteren Schritt mag es geschehen, dass ein herzoffener Mensch so tief in einen anderen schaut, dass er auf dem Grunde des Gegenübers sich selbst erkennt. Und letztlich verschwinden Subjekt und Objekt, GEIST wird sich seiner selbst bewusst, in seiner Leerheit und allem, was diese hervorbringt. Zurück bleibt eine tiefe Akzeptanz und Mitgefühl für alles Gewordene in seinem aktuellen Zustand, eine Liebe, die nichts mehr mit der emotionalen Aufgewühltheit und den Hormongewittern des manifesten Zustandes zu tun hat: „Liebe ist!"

[516] vgl. Wilber, 2017, Kap. 15.3

3.7 Ergänzung 2026: Seelenlehre nach Hasselmann / Schmolke

Auch wenn Varda B. Hasselmann und Frank Schmolke sich nicht als integrale Denker bezeichnen, gibt es viele Überschneidungen ihrer Seelenmatrix mit dem Integralen Bewusstseinsmodell.[517] Ihre Seelenlehre, die auf den »Archetypes of the Soul«[518] basiert, beschreibt sehr detailliert die subtilen Räume und bietet damit eine umfassende Ergänzung zu Wilbers Darstellung der Zustände, deren Schwerpunkt eher auf den manifesten Strukturen liegt. Für die Beschreibung der subtileren Bewusstseinsstrukturen bis hin zur Leerheit des GEISTes beschränkte Wilber sich bislang auf buddhistische und hinduistische Konzepte, die die Seele eher als „Barriere" betrachten, die es zugunsten des überindividuellen kausalen GEISTes möglichst schnell zu transzendieren gilt. Erst in neueren Veröffentlichungen erwägt er die Hypothese einer überdauernden individuellen Seele (in diesem Buch als „höheres SELBST" bezeichnet), die ein Axiom der Seelenlehre nach Hasselmann / Schmolke darstellt und in ihrer besonderen Bedeutung als abgegrenzte Entität des subtilen Zustands möglicherweise eine Co-Kreation des westlichen, die Individualität betonenden Kulturkreises ist. Dabei ist Wilbers Konzept einer postpostmodernen Metaphysik mit den detaillierten und in sich kohärenten Informationen von Varda Hasselmann über eine sich über viele Inkarnationen entwickelnde, individuelle Seele gut vereinbar. Allerdings sind die in den östlichen Religionen durch meditative Praxis gewonnenen Einsichten durch eine Vielzahl von Erfahrungsberichten abgesichert, während es sich bei Varda Hasselmann um eine Einzelperson handelt, die seit Anfang der 80er Jahre in einem Trancezustand Informationen empfängt und publiziert. Ihre Aussagen unterliegen also bisher keiner Überprüfung durch andere Experten auf diesem Gebiet (Peer Review), was einen aus wissenschaftlicher Sicht wesentlichen Kritikpunkt an ihrem System

[517] Elisabeth Wandt und Marion Lockert (deren Youtube-Videos zu diesem Thema ich nur empfehlen kann und der ich wichtige Korrekturen dieses Abschnitts verdanke) haben mich schon vor Jahren darauf hingewiesen.

[518] Diese Matrix wurde in den 70er Jahren von einer Gruppe in den USA empfangen (vgl. Yarbro, 1979 sowie: https://www.michaelteachings.com, 28.2.2026)

ihrem System darstellt.[519] Dennoch wäre es zu kurz gegriffen, diese Seelenlehre als „unwissenschaftlich“ oder gar „esoterisch“ abzutun, ohne sie auf ihre Nützlichkeit als Erweiterung der Weltsicht des Integralen Modells zu überprüfen. Die folgende Grafik stellt die von Wilber und Hasselmann verwendeten Bezeichnungen mit jeweils inhaltlichen Entsprechungen einander gegenüber:

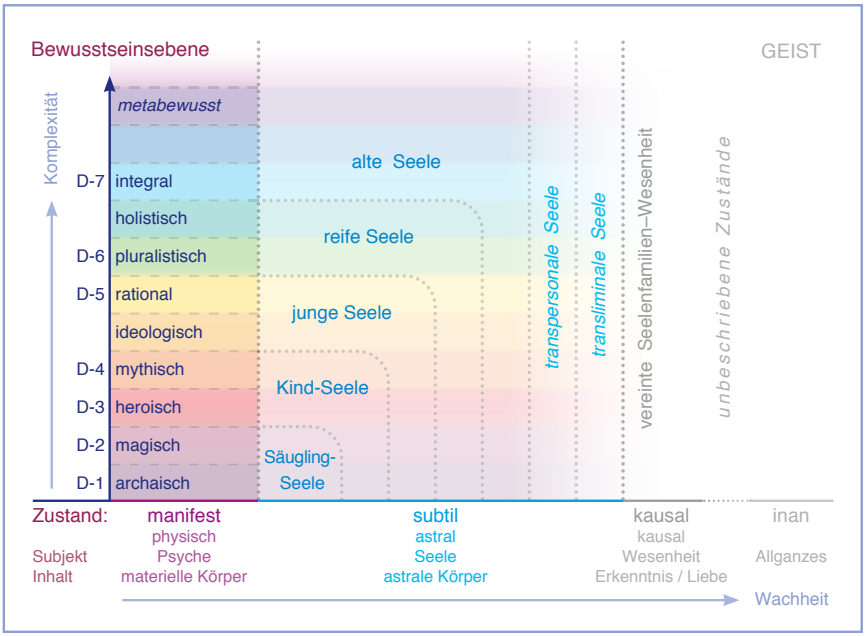


Abb. 3.12: Varda Hasselmanns Seelenmatrix in der Wilber-Combs-Matrix

Varda Hasselmann gibt an, ihre Informationen von einer Entität, die sich »die Quelle« nennt, zu erhalten. Die Quelle beschreibt sich selbst als *vereinte Seelenfamilien-Wesenheit*, die ihr Wissen aus der *Akasha-Chronik* (was dem *Speicherbewusstsein* bei Wilber entspricht) bezieht. Da sie sich

[519] Mir selbst erscheint Frau Hasselmann als überaus integer. Da sie selbst ursprünglich Wissenschaftlerin war, ist sie ihrer eigenen Begabung lange Zeit mit Misstrauen begegnet. Doch auch für ihre Seelenlehre gilt natürlich: „true, but partial“.

selbst erst bis zum kausalen Zustand entwickelt habe (was Wilber möglicherweise eher als „sehr subtil“ bezeichnen würde), könne sie noch nichts darüber aussagen, was jenseits des Kausalen liegt, vermute dahinter aber weitere Entfaltungsräume. Der Urgrund hinter allem wird von ihr »Allganzes« genannt, was in der Bedeutung weitgehend identisch mit Wilbers Begriffen GEIST / Turiya ist.

Nachfolgend werden die wichtigsten Eckpunkte der Seelenlehre angeführt, wie sie die Quelle an Varda Hasselmann übermittelt hat:[520]

a) Aus dem Allganzen differenzieren sich ineinander verschachtelte Bewusstseinsfelder, die jeweils ihre eigenen Charakteristika und Entwicklungsaufgaben haben. Die größten Einheiten nennt sie *Seelenvölker* (bspw. das des Homo sapiens, des Homo neanderthalensis u.a.), darin befinden sich mehrere *Seelenstämme*, in jedem Stamm mehrere *Seelensippen* und darin wiederum mehrere *Seelenfamilien*, die jeweils ca 1000 *Einzelseelen* umfassen.
b) Jede menschliche Einzelseele durchläuft einen *Inkarnationszyklus* von fünf *Seelenaltern* (*Säugling-, Kind-, junge, reife* und *alte Seele*) mit jeweils sieben *Entfaltungsstufen*, bevor sie wieder endgültig in ihre Seelenfamilie zurückkehrt. Für jede Entfaltungsstufe werden zwei bis vier Inkarnationen aufgewendet. Dadurch umfasst der Zyklus einer Seele ca. 90–120 Inkarnationen über eine Zeitspanne von 8 bis 10 000 Jahren in der manifesten Welt.[521] In dieser Zeit hat sie eine von sieben unterschiedlichen, aber gleichwertigen und über den Inkarnationszyklus unveränderlichen *Seelenrollen* im Sinne eines *Archetypus* inne.
c) Seelen wirken mittels ihrer physischen Inkarnation in der manifesten Welt und sammeln darüber Erkenntnisse, Eigenschaften und Fähigkeiten, die die Grundlage ihrer Entwicklung bilden. Dazu gehören sowohl

[520] Empfehlenswerte Literatur: Hasselmann et al., 2005, 2016 sowie: https://www.youtube.com/watch?v=tsBSk9sLdSo, 06.09.2025

[521] Bitte berücksichtigen Sie, dass die Wahrnehmung der Zeit als lineare Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft an die rationalen Ebenen im manifesten Bewusstseinszustand gebunden ist. Das Phänomen Zeit kann auch ganz anders erfahren werden und gibt der Wissenschaft bis heute viele Rätsel auf.

„gute“ als auch „schlechte“ Erfahrungen, wie z.B. als Täter oder Opfer einer Situation. Seelen selbst sind diesbezüglich amoralisch und lehnen keine der Erfahrungen ab oder bevorzugen andere, wie es aus menschlicher Perspektive üblich ist. Das große Ziel der Seelenentwicklung ist die Zunahme / Vertiefung von Erkenntnis und Liebe im *Allganzen* – genährt durch das Reifen der Seelen in ihren menschlichen Inkarnationen.

d) Das aktuelle Seelenalter (nebst Entfaltungsstufe) bestimmt, wie weit sich eine Person innerhalb einer Inkarnation über die Ebenen maximal entwickeln kann (bei Wilber der *goldene Schatten*). Es ist also unrealistisch, von einer Person mit einer Kindseele oder einer jungen Seele eine pluralistische Weltsicht zu erwarten. Umgekehrt beschleunigt sich die Kindheitsentwicklung bei älteren Seelen (Akzeleration), da diese auf die Erfahrungen früherer „Durchläufe“ zurückgreifen können. Ab der reifen Seele werden Sinnsuche und Selbstreflexion wichtig.

e) Varda Hasselmann zufolge werden bestimmte Gesellschaftsformen von Menschen mit bestimmten Seelenaltern (und den damit assoziierten Bewusstseinsebenen) dominiert. So würden die westlichen Staaten derzeit von den *jungen Seelen* geprägt, wobei es in Deutschland aber anteilmäßig etwas mehr *reife Seelen* gebe als bspw. in den USA.

f) Menschen aller Seelenalter können subtile Phänomene erfahren. Doch erst *reife* und *alte Seelen* sind grundsätzlich in der Lage, vorübergehende oder stabile Erwachenserfahrungen im engeren Sinne zu machen. Solche Erfahrungen sind stets an die jeweilige Inkarnation gebunden und setzen sich häufig nicht in nachfolgenden Leben fort. Auch die letzte Inkarnation einer alten Seele auf ihrer höchsten Entfaltungsstufe kann, muss aber nicht, mit einem stabilen Erwachen verbunden sein. Ein gewisses Seelenalter ist also notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für diese Form der Erfahrung. Stabile Erwachenserfahrungen sind insgesamt selten, nicht zuletzt, weil sich die gegenwärtige menschliche Zivilisation noch in einer vergleichsweise frühen Entwicklungsphase befindet. Alte Seelen sind zudem nicht zwangsläufig auf den höchsten Bewusstseinsebenen verortet, sondern können im Sinne einer Vervollständigung des Erfahrungsspektrums auch bewusst auf früheren Ebenen verweilen. Dennoch bleibt die Qualität einer alten Seele stets

spürbar: Selbst wenn ein Mensch (etwa aufgrund einer neurologischen Erkrankung) manifest eine frühe Ebene verkörpert, trägt er weiterhin die unverwechselbare Ausstrahlung einer alten Seele.

g) Nach Beendigung der letzten Inkarnation vereint sich die einzelne Seele mit den anderen Seelenfragmenten ihrer Familie, die gleichfalls ihren Inkarnationszyklus abgeschlossen haben, zu einem kausalen, körperlosen Metabewusstsein. Die dadurch entstehenden Seelenfamilien-*Wesenheiten,* wie z.B. *die Quelle,* wirken je nach ihrem Typ durch verschiedene Kanäle (Sprache, künstlerische und intellektuelle Inspiration u.a.) als Lehrer für noch inkarnierte Seelen.

h) Es gibt unabhängig von den fünf Seelenaltern zwei weitere, äußerst selten genutzte Formen der seelischen Entfaltung, die *transpersonale Seele* und die *transliminale Seele*. Bei ersterer wird ein Körper durch viele vollendete Seelen einer Seelenfamilie neu beseelt, bei letzterer durch eine noch feinere und umfassendere kausale Entität.

i) Zwischen zwei Inkarnationen verweilt die Seele in einem zeit- und raumlosen Zustand, der subtilen Astralwelt. Dort findet keine Entwicklung im üblichen Sinne statt. Vielmehr werden die Erfahrungen des vergangenen Lebens integriert und die Bedingungen für das kommende vorbereitet. Zahlreiche Entscheidungen werden in diesem Bereich getroffen – häufig schon vor der nächsten Inkarnation und mitunter sogar von der gesamten Seelenfamilie – und nicht im manifesten individuellen Unbewussten der Person, wie Sigmund Freud vermutete.

An dieser Stelle dürften schon einige Parallelen zwischen dem Intergralen Bewusstseinsmodell und der Seelenlehre nach Varda Hasselmann deutlich geworden sein, bspw. die holonische Struktur: Systeme in Systemen in Systemen. Eine wesentliche Übereinstimmung zeigt sich auch in der Annahme einer Evolution in zwei Richtungen: einer parallelen Entwicklung über Ebenen und Zustände. Das Seelenalter scheint dabei die maximal mögliche Bewusstseinsebene zu bestimmen, ähnlich wie in Wilbers Modell die kognitive Entwicklungslinie die jeweils erreichbare Ebene begrenzt. Dabei entsprechen ziemlich genau zwei Wilber'sche Ebenen einem Seelenalter (lediglich die Grenze zwischen Kind- und junger Seele ist nicht ganz eindeutig). Die Quelle benutzt für die Beschreibung der horizontalen Entwicklung

der subtilen Seele die menschlichen Entwicklungsphasen – vom Säugling bis zum alten Menschen – als Analogie, wogegen die Alterstufen bei Wilber vor allem für die Beschreibung der vertikalen Entwicklung über die (korrespondierenden) manifesten Bewusstseinsebenen eine Rolle spielen. Die Quelle nennt auch verschiedene über einen Seelenzyklus zu entwickelnde Eigenschaften, was dem Wilber'schen Konzept der Entwicklungslinien sehr nahekommt.

Laut Varda Hasselmann könne wie bei der Entwicklung über die Ebenen innerhalb eines Lebens auch bei der Entwicklung der Seele über viele Leben keine Entfaltungsstufe übersprungen werden. Sie betont die Gleichwürdigkeit, Notwendigkeit und die eigene Qualität jedes Seelenalters und warnt vor der Arroganz, sich selbst ein möglichst hohes Alter zuzuschreiben. Es sei allerdings wahrscheinlich, dass Menschen, die sich mit Themen der spirituellen Entwicklung beschäftigen, zu den reifen oder alten Seelen gehören. Ähnlich wie Wilber geht sie davon aus, dass die in einer Gesellschaft am häufigsten vertretenen Seelenalter deren *kulturellen Schwerpunkt* bestimmen.

Eine indirekte Bestätigung erfährt Wilbers postpostmoderne Metaphysik durch die Aussage der Quelle, dass die astralen Welten nicht ontologisch vorgegeben sind, sondern sich evolutionär herausbilden.[522] In der Seelenlehre werden Seelen als Einheit aus subtilem Bewusstsein und Astralkörper verstanden, die wiederum Teile unterschiedlich großer Kreise astraler Gemeinschaften mit eigenem kollektivem Bewusstsein innerhalb einer Astralwelt sind – also implizit die Anwendung der Quadranten. Allerdings besteht die Quelle nicht auf einer generellen Dualität von Körper als Außen- und Bewusstsein als Innenseite, sondern lässt – im Unterschied zu Wilber – auch die Existenz bewusstloser Materie zu.

Die Seelenlehre kennt selbstverständlich auch Typologien – sowohl in der Einteilung einzelner Seelen nach ihrem Archetyp als auch im Vergleich verschiedener Seelenfamilien, die jeweils Vertreter von zwei bis vier der sieben Archetypen umfassen und dadurch ihre einmalige Ausrichtung erhalten. Ergänzend wird zwischen temporären Einsichten in subtilste Bewusstseinszustände und einer dauerhaften Realisierung unterschieden, die

[522] Hasselmann et al., 2016, S. 35

bei Wilber eine kontinuierliche spirituelle Praxis, bei Hasselmann darüber hinaus zahlreiche Inkarnationen voraussetzt. Vor diesem Hintergrund erscheint das spontane Erwachen Einzelner bzw. eine Massenerleuchtung zum gegenwärtigen Zeitpunkt unwahrscheinlich, zumal aus Sicht beider Modelle die Entwicklung der Menschheit noch lange nicht abgeschlossen ist.

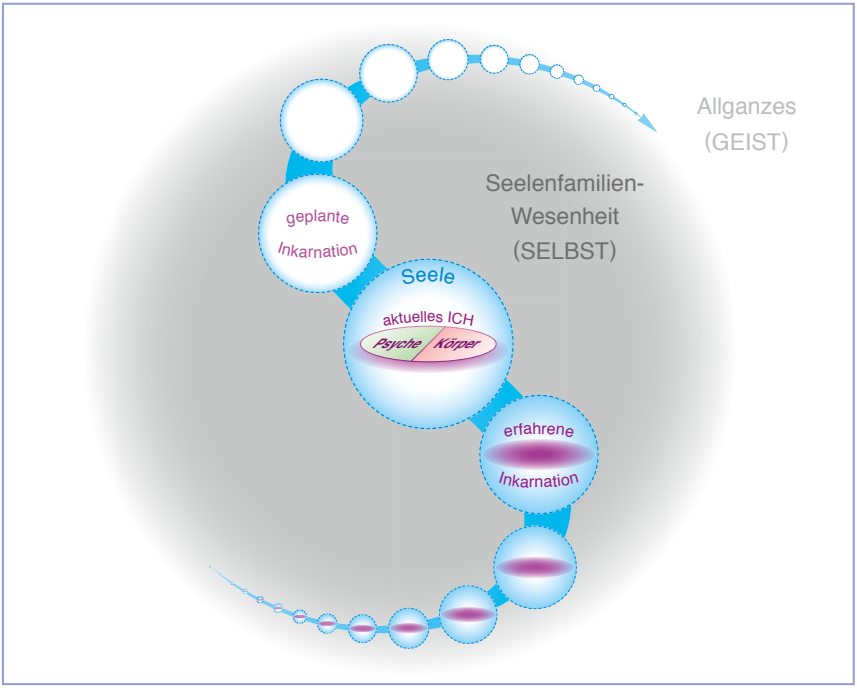


Abb. 3.13: die Evolution einer stabilen Seele über mehrere Inkarnationen[523]

Hasselmann zufolge wird durch die Informationen der Quelle jeder spirituelle Ehrgeiz relativiert, das Rad der Wiedergeburten möglichst rasch zu verlassen, da die Planung der meist über hundert Inkarnationen auf der Ebene der subtilen Seele bzw. der übergeordneten Seelenfamilie erfolgt. Daraus

[523] Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf die Darstellung der umfassenderen Einheiten *Sippe*, *Stamm* und *Volk* zwischen *Familie* und *Allganzem* verzichtet.

und aus der Möglichkeit, frühere Fehler in späteren Inkarnationen zu korrigieren, kann eine grundsätzliche Gelassenheit erwachsen. Die westlich-neobuddhistische Vorstellung eines Endes der Inkarnationen durch plötzliche Erleuchtung wird von der Quelle ausdrücklich verneint: Zwar können Erleuchtung und letzte Inkarnation bei alten Seelen zusammenfallen, sie sind jedoch nicht direkt voneinander abhängig.

In den Informationen der Quelle fällt die herausragende Bedeutung der Zahl »Sieben« auf: (Fast) alles erscheint in siebenfacher Ausprägung – Typen, Alter, Entfaltungsstufen, kausale Energielevel usw. Die Zahl »Sieben« spielt in vielen spirituellen Traditionen eine besondere Rolle und könnte hier auch als fraktale Formel verstanden werden.

Ein deutlicher Unterschied zwischen den Modellen zeigt sich in der Auffassung der Übergänge: Während diese bei Wilber sowohl zwischen Ebenen als auch zwischen Zuständen eher weich und fließend gedacht sind, beschreibt Hasselmann die subtilen Strukturen als sehr konkret. Das kausale höhere Selbst, das bei Wilber den Höhepunkt der Individualentwicklung markiert, bevor es sich vollständig mit dem inanen transpersonalen Zeugen identifiziert, findet bei Hasselmann seine Entsprechung eher in der Vereinigung der Seelenfragmente zu einer befreiten kausalen Seelenfamilien-Wesenheit.[524] Sicher ist dies jedoch nicht, da die Quelle keine Aussagen über Räume jenseits des von ihr erreichten kausalen Zustandes macht. Folgerichtig müsste die vereinte Seelenfamilien-Wesenheit eigentlich selbst als Individuum verstanden werden, das wiederum Teil größerer Gemeinschaften – etwa Sippen, Stämme oder Völker – wäre, die sich theoretisch zu noch umfassenderen Metawesenheiten zusammenschließen könnten.[525] Diese

[524] vgl. Hasselmann et al., 1993, S. 170 f

[525] Bis hin zu komplexen Organismen, wie Tieren oder dem Menschen, ist die manifeste Evolution der Holone gut nachvollziehbar: Aus Elementarteilchen entstehen Atome, daraus Moleküle, daraus Zellen, daraus Organe und schließlich komplexe Lebewesen – jeweils begleitet von einer natürlichen Zunahme der Bewusstseinskomplexität. Ein aus vielen Menschen oder Tieren bestehendes Meta-Wesen auf manifester Ebene ist jedoch kaum vorstellbar. Basierend auf der Annahme der schrittweisen Verlagerung des Evolutionsschwerpunktes von der Materie zum

Überlegungen dürften für die Evolution in der manifesten Welt jedoch kaum praktische Relevanz besitzen, weshalb sie hier nicht weiter verfolgt werden müssen. Die gegenwärtige Lernaufgabe für einen großen Teil der Menschheit an der Schwelle von der Industrie- zur Informationsgesellschaft erscheint mir vielmehr darin zu bestehen, zunächst grundsätzlich zu akzeptieren – und möglichst rational und naturwissenschaftlich kompatibel zu begründen – dass es subtilere Welten jenseits des materiellen Universums gibt, die dieses durchdringen. Es geht also darum, das mechanische Universum zunehmend als bewussten Kósmos, als kósmisches Holon, zu verstehen. Inzwischen akzeptiert auch die naturwissenschaftliche Forschung in ihren Grenzbereichen – bspw. der Astro-, Quanten- und Informationsphysik – Information neben Materie und Energie als eine grundlegende Dimension des Seins,[526] wodurch die Grundannahme eines zufälligen, rein materiellen Universums ins Wanken gerät.[527] Die ehemals unüberwindbar scheinende Kluft zwischen linksseitiger spiritueller Erkenntnis und rechtsseitiger Naturwissenschaft wird dadurch immer kleiner, so dass es berechtigte Hoffnung gibt, eines Tages auch die physischen Pendants zu spirituellen Phänomenen zu entdecken und diese dann in allen Quadranten wissenschaftlich erforschen zu können.

GEIST erscheint es daher plausibel, dass der nächste große Evolutionsschritt nicht im Manifesten, sondern in subtilen oder gar kausalen Räumen stattfindet: als Verschmelzung astraler Energiekörper zu einer kausalen Wesenheit mit einem Metabewusstsein, in dem Seelen vereint sind – analog zu den Persönlichkeitsanteilen im individuellen menschlichen Tagesbewusstsein (Ich).

[526] Wichtige Namen in diesem Kontext sind A. Einstein, C. F. v. Weizäcker, R. Penrose, J. Bekenstein, S. Hawking, A. Zeilinger, S. Lloyd, H. Syre u.v.a (vgl. www.welt.de/print-welt/article332009/Information-ist-neben-Materie-und-Energie-die-oft-vergessene-dritte-Saeule-der-Physik.html, www.scinexx.de/news/kosmos/wie-viel-information-steckt-in-materie/ oder www.focus.de/wissen/weltraum/odenwalds_universum/ist-information-eine-fundamentale-groesse-odenwalds-universum_id_2138808.html, alle am 8.4.2026)

[527] vgl. Interview mit dem Physiker Prof. Gerd Ganteför: https://overton-magazin.de/dialog/oh-ja-ich-war-bekennender-materialist/, am 22.04.2026

4 Jenseits aller Theorie: das Leben

Ken Wilber betont immer wieder, dass alle Quadranten wechselseitig voneinander abhängen, weshalb die Wahrheit eines einzelnen Quadranten immer nur eine Teilwahrheit sein könne. Die Veränderung des Bewusstseins im individuell-inneren Quadranten des Holons »Mensch« stehe immer in Wechselwirkung mit dem Körper im individuell-äußeren (vor allem mit den Vorgängen im Gehirn) sowie der Kultur und den sozialen Strukturen in den kollektiven Quadranten.

	innen	außen
individuell	***manifest (ICH)*** kognitive Weiterentwicklung (Lernen) Schattenarbeit (Psychotherapie, Selbsterfahrung & Coaching) bewusste Lebensphilosophie, Sinnsuche ***subtil (Seele)*** sensitiv (Naturmystik, Trance schamanische Methoden) Kunst (Selbstausdruck & Genuss) subtil i.e.S. (gegenständliche Meditation, Kontemplation, luzides Träumen) ***kausal - nondual (Selbst - Soheit)*** formlose Mystik, gegenstandslose Meditation, Achtsamkeit nonduale Mystik, reines Gewahrsein	***physisch (Körper)*** gesunde Ernährung, Fasten, Vitamine & Nahrungsergänzungsmittel Atem (Tai Chi, Bioenergetik, Yoga) strukturell (Sport & Wellness) bewusster Umgang mit Sexualität Hygiene, Verzicht auf Suchtmittel ***neurologisch (Gehirn)*** pharmakologisch (Unterstützung durch Neuroenhancer, Psychedelika) MindMachines, BioFeedback ***subtiler Körper*** selbsttranszendierende Sexualität alternative Methoden der Energie- und Informationsmedizin (Akupunktur etc.)
kollektiv	***soziale Beziehungen*** Partnerschaft, Nexus, Freundeskreis, Familie, Kollegen, Nachbarn u.a. ***öffentliche Meinung und Werte*** sozial-politisches Engagement spiritueller Austausch ***Moral*** praktiziertes Mitgefühl gegenüber allen Lebewesen, z.B. in ehrenamtlicher Arbeit	***institutionell*** institutionelle Einbindung in Bezug auf Wohnung, Arbeit und Finanzen Engagement in Vereinen, Projekten und anderen festen Gruppen ***Systeme*** aktive Wahrnehmung von Verantwortung, Pflichten und Rechten gegenüber Natur und Gesellschaft auf allen Ebenen

Abb. 4.1: Integrale Lebenspraxis (ILP) in allen Quadranten (nach Wilber, 2001a)

Eine harmonische Entwicklung des Menschen könne daher nicht über die Konzentration auf lediglich einen der Aspekte erreicht werden, sondern bevorzugt mittels der Ausübung einer integralen Lebenspraxis (ILP), die so

viele Ebenen, Linien, Typen, Quadranten und Zustände – schlicht „AQAL" – wie möglich berücksichtigt. Dafür nennt Wilber vier Hauptwege:

1) *clean up:* Die Auseinandersetzung mit dem *persönlichen Schatten* durch Psychotherapie und Selbsterfahrung führt über die Heilung psychischer Verletzungen zur Beseitigung von Hemmnissen für die Entwicklung in den anderen Bereichen.
2) *grow up:* Die bewusste Auseinandersetzung mit der Umwelt durch Lernen führt zur Entwicklung über die *Bewusstseinsebenen*.
3) *wake up:* Die Erkundung innerer *Zustände* durch Introspektion, speziell durch eine spirituelle Praxis, führt zur Ausdehnung des Bewusstseins über das individuelle ICH hinaus.
4) *show up:* Das eigene Wachstum durch Handeln in die Welt zu bringen, führt zur kulturellen Entwicklung der Gesellschaft.

Um der Wichtigkeit einer umfassenden und vor allem praxisbezogenen Entwicklung Nachdruck zu verleihen, erschien 2010 »Integrale Lebenspraxis – ein Übungsbuch«.[528] In diesem definiert Wilber zusammen mit mehreren Co-Autoren die Grundmodule *Körper, Verstand, Schatten* und *Spiritualität*, die um verschiedene weitere Module ergänzt werden können. Diese dienen als Anleitung zur aktiven Selbstentwicklung und als Orientierungshilfe. Wilber zufolge kommt es durch das parallele Praktizieren der verschiedenen Module (»multidimensionales Cross-Training«) zu Synergien in der Entwicklung der verschiedenen Dimensionen. So beschleunigt es die spirituelle Entwicklung zusätzlich, wenn außer Meditation auch Sport und kognitive Auseinandersetzung zur täglichen Praxis gehören, andererseits erleichtert Meditation wiederum das sportliche Training, das Lernen usw.[529] Es ist auch nicht notwendig, wirklich jeden Schatten bis ins Letzte integriert oder jedes subtilere Phänomen erforscht oder jede auf allen Ebenen und Linien mögliche Fähigkeit erlernt zu haben: Für die Entwicklung über die Ebenen und Zustände genügt die Heilung der wichtigsten psychischen Verletzungen sowie die Assimilation der Tiefenstruktur einer Ebene oder eines Zustandes über beispielhafte Fähigkeiten oder ausgewählte Erfahrungen.

---

[528] vgl. Wilber et al, 2010

[529] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.8

Zusätzliche Synergien entstehen, wenn ein Mensch sich nicht nur um die eigene Entwicklung kümmert, sondern sich mit anderen Menschen auf gleicher Ebene verbindet. Durch die spirituelle Entwicklung wird ihm irgendwann bewusst, dass letztlich *alle* anderen Menschen genau wie er Ausdruck des EINEN Bewusstseins – also von GEIST – sind:

> „Das eine und einzige Selbst des Kósmos hat sich illusorisch in Milliarden individueller Selbste »gespalten« und »geteilt«, und zwei (oder mehr) dieser Selbste können, indem sie mit der ihnen zugrunde liegenden Einheit spielen, miteinander in Resonanz treten und sich gegenseitig verstehen. Wenn Sie einen Beweis für den Geist sehen wollen, suchen Sie nicht weiter als genau hier, in dem, was ich »das Wunder des Wir« nenne. Es ist eine Sache, wenn etwas aus dem Nichts entsteht; es ist eine ganz andere Sache, wenn eines dieser Etwasse ein anderes Etwas ansieht und sagt: „Ich weiß, was du meinst."[530]

Aufgrund der Aufspaltung des kósmischen Selbst in viele Individuen muss die individuelle Entwicklung notwendigerweise in eine kollektive münden: eine Gruppe Gleichgesinnter, ein *Nexus*, ein »höheres Wir«, das seine Kräfte bündelt und sich gemeinsam um die nächsten Schritte bemüht. Zusätzlich zur gemeinschaftlichen Ausübung individueller Praktiken wurden in den letzten Jahrzehnten Praktiken zur kollektiven Entwicklung in die ILP übernommen oder selbst kreiert, wie die *Holakratie* als Organisationsform, der *Big-Mind-Prozess* als Gruppenmeditation, der *U-Prozess* von Otto Scharmer, um kreative Problemlösungen aus dem kausalen Raum zu erhalten, verschiedene Kommunikationstechniken, wie der *Bohm'sche Dialog* oder das *Circling*, die *Integralen Salons* als lokale Anlaufpunkte, verschiedene Weiterbildungsinstitute, Tagungen, Medien etc. Da die integrale Weltsicht vor allem Menschen ab der pluralistischen Ebene anspricht, die über ein ausreichendes Maß an Selbstreflektion, postmoderner Intelligenz, emotionaler Sensibilität sowie spiritueller und interindividueller Offenheit verfügen, kommt es in diesen Kontexten immer wieder dazu, dass mehrere oder alle Teilnehmer gleichzeitig die Erfahrung subtilerer Bewusstseinszustände

[530] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.7; die Großschreibung wurde angepasst

bzw. interpersoneller Verbundenheit als »ein Bewusstsein« / »One Mind« erleben und dadurch das Gefängnis der Vereinzelung transzendieren.[531]

Als Teil des kollektiven Holons »Mensch« trägt jedes Individuum natürlich auch eine soziale Verantwortung über den eigenen Nexus hinaus für die gesamte Gesellschaft. Auch wenn die Vertreter der Integralen Theorie nur einen verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung ausmachen, sind sie im Sinne des »show up« eingeladen, wie jede andere Interessenvereinigung auch, geprägt durch ihre Weltsicht Einfluss auf die Lösung aktueller gesellschaftlicher und ökologischer Probleme zu nehmen. Eine Besonderheit im Vergleich zu anderen gesellschaftlich aktiven Gruppen dürfte sein, dass Menschen auf diesen Ebenen die Existenz der vorhergehenden zumindest anerkennen, wenn nicht sogar schon integriert haben und auch um dialektische Widersprüche und Polaritäten wissen. Sie verstehen, dass die Anderen es auf ihrer Ebene so gut machen, wie es ihnen gerade möglich ist, woraus statt der üblichen Ablehnung eine deutlich kooperativere Haltung resultiert. Das bedeutet jedoch nicht, soziale Missstände zu ignorieren. Wilber schreibt dazu in Bezug auf die Schatten-Integration:

> „Was nützt es, das Selbst an eine Kultur anzupassen und es in sie zu integrieren, die selbst krank ist? Was nützt es, ein angepasster Nazi zu sein? Ist das psychische Gesundheit? […] Deshalb wird eine Gesellschaft mit entfremdenden Produktionsweisen (kollektiv-außen) – wie Sklavenlöhne für unmenschliche Arbeit – sich in niedrigem Selbstwertgefühl bei Arbeitern (individuell-innen) spiegeln und in einer desolaten Chemie des Gehirns, die zum Beispiel Alkoholmissbrauch als Selbstmedikation institutionalisieren könnte. […] Individuelle Therapie ist auf keinen Fall unwichtig, aber in vieler Hinsicht nur ein schmaler Ausschnitt aus einer dysfunktionalen (noch nicht integralen) Welt. Deshalb ist eine wahrhaft Integrale Therapie nicht nur individuell, sondern auch kulturell, sozial, spirituell und politisch.“[532]

---

[531] vgl. Wilber, 2017, Kap. 16.8; wobei ich es gerne aus eigener Erfahrung bestätige

[532] vgl. Wilber, 2001a, S. 131 ff

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
AQAL	alle Ebenen, Quadranten, Linien, Typen und Zustände
Aufl.	Auflage
AWB	Außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
erw.	erweiterte
et al	und weitere Autoren
etc.	et cetera – und weitere
f	(nach einer Seitenzahl) und folgende Seite
ff	(nach einer Seitenzahl) und folgende Seiten
Hrsg.	Herausgeber
i.S.	im Sinne
Kap.	Kapitel
m.E.	meines Erachtens
NTE	Nahtoderfahrung (englisch auch near-death experience, NDE)
o.A.	ohne Autor
o.g.	oben genannte
o.O.	ohne Ort
o.S.	ohne Seitenzahl
u.a.	und andere
u.v.a.	und viele andere
u.v.a.m.	und viele andere mehr
überarb.	überarbeitete
unv.	unveränderte
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

Glossar

Adualität: vor jeder Dualität, z.B. aufgrund mangelnder Differenzierung

Ätiologie: Lehre von den Krankheitsursachen; Sie ist die Voraussetzung für eine gezielte Psychotherapie.

Altruismus: Uneigennützigkeit, Selbstlosigkeit, durch Rücksicht auf andere gekennzeichnete Denk- und Handlungsweise

Animismus: Glaube, dass auch unbeseelte Dinge leben sowie menschenähnliches Bewusstsein und Absichten haben

Ansicht (im Wilber'schen Sinne): beschreibt die Art der Weltsicht und die Interpretation von Erfahrungen durch die mentalen Möglichkeiten der erreichte Entwicklungsebene, als Gegenpol von Aussicht

Anthropisches Prinzip: Annahme, dass das Universum in seinen physikalischen und chemischen Grundlagen (Raumdimensionen, Naturkonstanten etc.) gesetzmäßig so angelegt ist, dass sich Leben und Bewusstsein entwickeln können, da es beim jetzigen Alter des Universums statistisch überaus unwahrscheinlich ist, dass komplexe Lebensformen nur durch Zufall entstanden sind.

anthropomorph: menschenähnlich

Artefakt (im Wilber'schen Sinne): von Menschen geschaffene Objekte, deren Bewusstseinsebene vom darin enthaltenden komplexesten natürlich entstandenen Holon bestimmt wird, egal wie kompliziert der Gegenstand erscheinen mag; Bei technischen Geräten (Computern, Flugzeugen etc.) ist dies die Molekülebene, bei künftigen biotechnologischen Entitäten könnte es die Ebene der Aminosäuren oder Zellen sein. Das Maß der Komplexität spielt eine Rolle in der Beurteilung echter und simulierter KI aus integraler Sicht.

Aussicht (im Wilber'schen Sinne): beschreibt den Umfang der Wahrnehmung durch den aktuellen Grad der Wachheit (Zustand)

Behaviorismus, behavioral: erforscht und erklärt das Verhalten von Menschen und Tieren nur mit naturwissenschaftlichen Methoden (OR)

Bewusstseinszustände: Es gibt natürliche (Wachbewusstsein, Traumschlaf, Tiefschlaf) und außergewöhnliche Bewusstseinszustände (temporäre Regression, Gipfelerlebnisse), die meist vorrübergehend erlebt werden (state). Durch spirituelles Training oder auf bestimmten korrespondie-

renden Ebenen können sie aber auch stabil realisiert werden: aus states werden traits.

Boomeritis: Kollektiver Schatten von D-6, der darin besteht, die bedeutende Einsicht des Konstruktivismus, dass jede Erkenntnis des Kósmos immer auch ein subjektives bzw. kontextuelles Element enthält und dass es daher viele gültige Interpretationen gibt, dahingehend zu übertreiben, dass alle diese auch qualitativ gleichwertig seien und man deshalb auch seine eigene subjektive Sicht zum alleinigen Dreh- und Angelpunkt des Universums machen könne.

Dekompensation: Ausbruch einer latent vorhandenen psychischen Erkrankung durch den Zusammenbruch der vorher bestehenden scheinbaren Anpassung und die Manifestierung von Symptomen

Depersonalisation: Entpersönlichung, eigene Handlungen und Erlebnisse werden nicht mehr auf die eigene Person bezogen, Unwirklichkeitsgefühl sich selbst gegenüber

Derealisation: die Umwelt erscheint fremd und unwirklich

Devianz (sexuelle): sexuelle Abweichung, z.B. Sadomasochismus etc.

Dezentrierung: die Fähigkeit, einen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven heraus wahrnehmen zu können, z.B. aus der Sicht eines anderen Menschen

Dissoziation, dissoziieren: Auflösung, auseinanderfallen von normalerweise zusammenhängenden psychischen Funktionen

Drehpunkt (Wilber, auch engl: Fulcrum): genau genommen Übergang von einer Entwicklungsebene zur nächsten, wird hier aber auch für die dahinführende Ebenen selbst verwendet

Durchschnittsbewusstsein, gesellschaftliches, auch *kultureller Schwerpunkt*: der statistische Durchschnitt der Bewusstseinsebenen aller (erwachsenen) Mitglieder einer Gruppe, das daher (meist) diese Gruppe dominiert

Dysfunktionen, cerebrale: psychische Störungen, bei denen organische Ursachen vermutet, aber bisher nicht nachgewiesen werden können

elevationistisch: einem Phänomen einen höheren Sinn zuschreiben, als es real verkörpert

Emergenz, emergieren: plötzliche und unvorhersagbare Entwicklung neuer Qualitäten

Empathie: i.S. C. Rogers Einfühlungsvermögen in einen anderen Menschen

Empirie, empirisch: auf sinnlichen Erfahrungen beruhende Erkenntnis; auch für Wissenschaftsbereiche verwendet, die auf der Beobachtung und Messbarkeit objektiver Erscheinungen beruhen, gilt vor allem für die Naturwissenschaften

Entität: die Seinshaftigkeit einer Erscheinung, seine reale, dingliche Existenz

Falsifikation: Widerlegung einer Hypothese

frühere (Bewusstseins-)Ebenen: Kurzbezeichnung für in der Evolutionsgeschichte zeitlich früher emergierte Ebenen, die von der aktuellen Ebene integriert (beim Menschen manchmal aber auch verdrängt / abgespalten) worden sind. Sie haben aufgrund des Gesetzes der zunehmenden Komplexität eine geringere Tiefe bzw. Komplexität, dafür eine größere Spanne bzw. Anzahl und sind grundlegend für die nachfolgenden.

Genese: Entstehungsgeschichte

Gegebenheiten, minimale involutionäre: Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit ein sich entwickelnder Kósmos erscheinen kann, auch *kausale Archetypen*, hat u.a. Vorläufer in den Platon'schen Ideen

Grundstrukturen: sind erworbene Qualitäten des Menschen, die während der Entwicklung erhalten bleiben und von Ebene zu Ebene lediglich ergänzt werden (z.B. Sprachfähigkeit, kognitive Fähigkeiten), Gegenstück sind die *Übergangsstrukturen*

Haufen: Ansammlung von Objekten / individuellen Holonen, die keine verbindende innere Struktur haben, z.B. ein Sandhaufen: Die Sandkörner liegen nebeneinander, ohne eine wirkliche Verbindung zueinander zu haben, weder als kollektives Holon, noch als individuelle Subholone in einem übergeordneten Holon größerer Tiefe.

hermeneutisch: deutend, interpretierend, auslegend

heterarchisch, Heterarchie: gleichzeitig und nebeneinander existierend, z.B. Bewusstseinszustände, Gegenstück zur Hierarchie

Hierarchie: nacheinander und aufeinander aufbauend, z.B. Ebenen

Holone: Grundbausteine des Universums, die zugleich Ganzes und Teile sind: Sie sind gleichzeitig in sich geschlossen, doch können mehrere von ihnen als Subholone auch ein komplexeres Seniorholon mit neuen Eigenschaften bilden – das größte Holon ist der Kósmos selbst.

Holarchie: Eine Hierarchie, die sich aus dem Zusammenschluss einfacher Holone zu immer komplexeren Holonen ergibt

holistisch: ganzheitlich und umfassend; nach Wilber alle Quadranten, Ebenen, Linien, Perspektiven, Typen und Zustände berücksichtigend

Homöostase: »Fließgleichgewicht«, die relative innere Stabilität von Systemen trotz permanenter äußerer Einflüsse

indigene Kulturen: Völker auf einem frühen Entwicklungsstand, oft Stammeskulturen mit dem Schwerpunkt bei magisch D-2

Injunktion: grundsätzliche Herangehensweise an ein Thema, z.B. bei der Erforschung von Phänomenen, synonym zu Paradigma

Intelligibilia: Phänomene aus der Welt der Gedanken (Noosphäre)

Intervention: hier i.S. von psychotherapeutische Beeinflussung eines Menschen zum Zweck seiner Veränderung durch Einsicht und Lernen

intrauterin: innerhalb des Mutterleibes, vor der Geburt

IOS: Integral Operating System. Die Vorstellung, die Integrale Theorie als Grundlage für jederart Zugang zur Realität in all ihren Bereichen zu nutzen – so wie das Betriebssystem eines Computers, auf dem die unterschiedlichste Software laufen kann

Katamnese: Nachuntersuchung, Nachbefragung

Kinästhesie: Bewegungsgefühl, Information über die Lage der Körperteile im Raum

Kohärenz, kohärent: Zusammenhang, zusammenhängend

Komorbidität: gemeinsames Auftreten zweier (psychischer) Krankheiten (z.B. Persönlichkeitsstörung und Sucht)

Komorbiditätsrate: Wahrscheinlichkeit des gemeinsamen Auftretens zweier Krankheiten, kann hoch oder niedrig sein

konditionieren, Konditionierung: meint in der Lernpsychologie Formen des Lernens von Reiz-Reiz-Assoziationen bzw. Reiz-Reaktions-Assoziationen durch wiederholte Kopplung von Reizen (Pawlow'scher Hund)

Konstruktivismus: wichtige philosophisch-wissenschaftstheoretische Position in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts

kontemplativ, Kontemplation: auf einen Gegenstand ausgerichtete transrationale Geistestätigkeit, konzentriertes Betrachten

Kósmos: griechische Schreibweise für ein *psychophysisches* Universum, in dem alle materiellen Strukturen (Außenseite) Bewusstsein als Innenseite enthalten, das der Komplexität der jeweiligen Außenseite entspricht und das sich gesetzmäßig vom Einfachen zum Komplexen entwickelt; in Abgrenzung zur Vorstellung von einem physikalischen Universum, das Leben und Bewusstsein lediglich als zufällige Epiphänomene hervorgebracht hat

Metabolisierung, metabolisieren: (»verstoffwechseln«), hier i.S. von Wahrnehmung und Verarbeitung von Erfahrungen im Bewusstsein

Nexus, Wir-Raum: relativ homogene Gruppen, die eine gemeinsame Kultur teilen und sich an einer bestimmten Ebenen orientieren (bspw. Religionsgemeinschaften); Die dominierenden Wortführer nennt Wilber *Nexus-Agentur*, die aber nicht die vollständige Kontrolle über ihre Mitglieder haben (im Gegensatz zum Seniorholon über das Juniorholon).

Noosphäre: von W. I. Wernadski bzw. R. T. de Chardin geprägter Begriff für das mental erfahrbare Weltwissen der Menschheit

Oberflächenstruktur: die Modulierung bzw. konkrete (z.B. lokale) Ausprägung der *Tiefenstruktur* eines Holons innerhalb eines bestimmten Kontextes, bspw. die Tiefenstruktur *Leben* als Tier, Pflanze, Pilz oder Alge

Objektkonstanz (auch *Objektpermanenz* genannt): die Fähigkeit des Kindes zu begreifen, dass die materielle Umwelt auch unabhängig von seiner Wahrnehmung existiert und diese zu erinnern

Omnipotenz: Glaube an die eigene (gottähnliche) Allmacht

Ontogenese: Individualentwicklung innerhalb einer Art, z.B. eines einzelnen Menschen

organisch: vom Körper ausgehend hier (in Bezug auf medizinische Sachverhalte)

Panentheismus: Lehre von der Einheit von Materie und GEIST, ohne dass sie identisch sind, da GEIST gleichzeitig der Materie zugrunde liegt

Paradigma: vgl. Injunktion

Pathogenese: Entstehungsgeschichte von Krankheiten

pathologisch: krankheitswertig, krankhaft

Psychopathologie: synonym für »psychische Erkrankung / Störung«

perinatal: während der Geburt

Perinatale Grundmatrizen: nach S. Grof grundsätzliche Prägung des Menschen durch den Schwangerschafts- und Geburtsprozess, wodurch die Bewertung aller nachfolgenden Erfahrungen beeinflusst wird (z.B. Urvertrauen vs. Urmisstrauen)

Phänomen: hier i.S. von Erscheinung – etwas, das existiert und beobachtbar ist; Dabei kann es sich sowohl um materielle Objekte, aber auch um nichtmaterielle Prozesse (z.B. Gefühle) handeln.

Phylogenese: Stammesgeschichte, Entwicklung der Art, z.B. der Menschheit

Physiosphäre: sinnlich erfahrbare, materielle Umwelt

pränatal: vor der Geburt

Psychodynamik: die Lehre vom Wirken innerseelischer Kräfte; Sie beschreibt zumeist unbewusste Einflüsse auf Befindlichkeit und Verhalten des Menschen und geht auf das Menschenbild Sigmund Freuds zurück.

Pneumosphäre: durch spirituelle Praxis erfassbare subtile Wirklichkeit

psychedelische Substanzen: hier im Sinne von bewusstseinserweiternden Substanzen, wie sie vor allem in einigen spirituellen Kontexten als Katalysatoren zur Realisierung transpersonaler Bewusstseinszustände verwendet werden

Reduktionismus, reduktionistisch: Vereinfachung – meist durch Weglassen wichtiger Bestandteile, z.B. die isolierte Betrachtung einzelner Elemente oder die Anwendung vereinfachender Modelle und Gesetze auf komplexe Phänomene; i.S. Wilbers vor allem die mangelhafte Berücksichtigung von Ebenen, Quadranten und Linien (sowie Typen, Zuständen und Perspektiven) bei der Betrachtung eines Holons

Regression: hier Zurückfallen, Rückschritt durch die Identifikation des Selbst mit einer zuvor durchlaufenen Bewusstseinsebene

Repräsentation: Abbildung der äußeren Wirklichkeit im Bewusstsein

Salutogenese: nach A. Antonovskys Modell der Entstehung von Gesundheit: Was erhält Menschen gesund?

Schatten: verdrängte / abgewehrte Bewusstseinsanteile eines Individuums bzw. einer Gesellschaft (kollektiver Schatten), Teil des Unbewussten

Schatten, goldener: höchstes Entwicklungspotential eines Menschen, nur unter idealen Umweltbedingungen erreichbar

Schaulogik (auch *Visionslogik*): kognitiver Modus der transrationalen Ebenen, der sich durch die Erfassung komplexer, abstrakter, nichtlinearer und dialektischer Zusammenhänge auszeichnet

Schwerpunkt, dualer: die Verortung in der Wilber-Combs-Matrix durch Kombination von Bewusstseinsebene und stabil realisiertem Zustand

Schwerpunkt, kultureller: Durchschnitt aus den Bewusstseinsebenen aller (erwachsenen) Mitglieder einer Gruppe. Dieses *Durchschnittsbewusstsein* liegt zumeist etwas unterhalb der *Nexus-Agentur*, d.h., das Gruppen zumeist von ihren entwickeltesten Mitgliedern dominiert werden.

Sensibilia: wahrnehmbare Objekte der Physiosphäre

Singularität: ein Punkt in der Raumzeit, an dem die Naturgesetze divergieren, d.h., die Lösungen streben gegen unendlich, was zu einem Zusammenbrechen (Schwarze Löcher) der Vierdimensionalität von Raum und Zeit bzw. umgekehrt zu ihrer Entstehung (Urknall) führt. Die Anfangssingularität des Urknalls legt nahe, dass es eine (wie auch immer geartete) Endsingularität geben muss, auf die sich das Universum zubewegt.

somatisch: körperlich, physisch (in Bezug auf medizinische Sachverhalte)

Speicherbewusstsein: buddhistischer Begriff für einen kósmischen Informationsspeicher. Auch in der westlichen Kultur gibt es in Religion, Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaft sich oft überschneidende Konzepte von Informationsspeichern, die über das persönliche menschliche (teils unbewusste) Gedächtnis hinausgehen, z.B. die o.g. Noosphäre, das kollektive Unbewusste (C. G. Jung), das kollektive Gedächtnis (M. Halbwachs), das Kollektivbewusstsein (É. Durkheim) das Weltgedächtnis (Plotin), die Akasha Chronik (W. Leadbeater, R. Steiner), morphogenetische Felder (R. Sheldrake) u.v.a.

Symbol: Name, Bezeichnung für Objekte

szientistisch: wissenschaftlich-dogmatisch; im Zusammenhang mit Weltbild: naturwissenschaftlich-materialistisches Weltbild

Tetra-Evolution: Entwicklungsschritte in einem beliebigen Quadranten stimulieren die Entwicklung in den anderen Quadranten. Das gilt auch für Rückentwicklung / Regression.

Theosphäre, theistisch: Bereich Gottes, gottbezogen, von Wilber insbesondere im Zusammenhang mit den mythisch-monotheistischen Großreligionen verwendet

Tiefenstrukturen: grundlegende Eigenschaften von Holonen, sind weitgehend identisch mit den *minimalen involutionären Gegebenheiten*, z.B. in Form der fünf Dimensionen, Naturgesetzen, Entwicklungsimpulsen usw., werden ergänzt durch *Oberflächenstrukturen*

Transformation: Entwicklung von einer Ebene zur nächsten, qualitativ, im Gegensatz zu Translation

Translation: Veränderungen innerhalb einer Ebene, z.B. durch Anhäufung von Erfahrungen, quantitativ, im Gegensatz zu Transformation

Transzendelia: transpersonale Realitäten

transzendieren: über etwas hinausgehen, hier meist als die qualitative Entwicklung auf eine neue Ebene i.S. von Transformation

Übergangsstrukturen: basieren auf den *Grundstrukturen* und sind ebenenspezifisch, d.h., dass sie beim Übergang auf eine neue Ebene von anderen Strukturen ersetzt werden (z.B. Moral, Weltanschauung etc.)

Verifikation, verifizieren: Überprüfung einer Hypothese auf ihren Wahrheitsgehalt, z.B. durch logische oder empirische Beweise

Vulnerabilität: Verwundbarkeit, Anfälligkeit für Krankheiten

Weltenraum: der Bereich des Kósmos, der von einem Holon wahrgenommen werden kann, also nicht nur die eigene Ebene, sondern auch alle vorherigen Ebenen und der Beginn der nächsten Ebene

Literaturverzeichnis

Ammon, Günter (1971). *Auf dem Wege zu einer Psychotherapie der Schizophrenie*. In: *Dynamische Psychiatrie* – Internationale Zeitschrift für Psychiatrie und Psychoanalyse, Heft 172/173 (1998), S. 337-405, Berlin: »Pinel«

Assagioli, Roberto (1988). *Psychosynthese* (2. Aufl.). Freiburg/Br.: Aurum

Basad, Judith Sevinç (2021). *Schäm Dich! – Wie Ideologinnen und Ideologen bestimmen, was gut und böse ist*. Frankfurt/Main: Westend

Belschner, Wilfried (2005). *Consciousness Mainstreaming*. In: Belschner, Wilfried; Pieron, Harald und Walach, Harald (Hrsg.). *Psychologie des Bewusstseins*. Band 1, S. 116-145. Münster: Lit

Benesch, Hellmuth (1995). *Enzyklopädisches Wörterbuch Klinische Psychologie und Psychotherapie*. Weinheim: Beltz / Psychologie Verlags-Union

Brennan, Jason (2017). *Gegen Demokratie: Warum wir die Politik nicht den Unvernünftigen überlassen dürfen*. Berlin: Ullstein

Casriel, Dan (1995). *Wiederentdeckung der Gefühle* (keine Auflagenangabe). Oberursel: 12&12

Cook-Greuter, Susanne (2008). *Selbst-Entwicklung – neun Stufen des zunehmenden Erfassens*. In: Habecker, M. (Hrsg.). *Integral Informiert Nr. 14,* Sept./Okt. 2008, E-Book, www.integrale-bibliothek.info

Dittrich, Adolf (1996). *Ätiologie-unabhängige Strukturen veränderter Wachbewusstseinszustände* (2. Aufl.). Berlin: VVB

Dörner, Klaus und Plog, Ursula (1988). *Irren ist menschlich*. Leipzig: VEB Georg Thieme

Ebert, Dieter und Loew, Thomas (2003). *Psychiatrie systematisch* (5. Aufl.). Bremen: UNI-MED

Elsässer, Lea; Hense, Svenja und Schäfer, Armin (2016). *Systematisch verzerrte Entscheidungen? Die Responsivität der deutschen Politik von 1998 bis 2015: Endbericht*. In: *Lebenslagen in Deutschland: Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung, 5*.

Esbjörn-Hargens, Sean (2009). *An Overview of Integral Theory: An All-Inclusive Framework for the 21st Century*. In: Integral Institute, *Resource Paper No. 1*, March 2009, S 1–24, in der Übersetzung von Rainer Weber

Everett, Caleb (2023). *1000 Sprachen – 1000 Welten*. Frankfurt/Main: Westend

Fahrenberg, Jochen (2006). *Annahmen über den Menschen – Eine Fragebogenstudie mit 800 Studierenden der Psychologie, Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften*. In: *Forschungsberichte des Instituts für Psychologie der Albert-Ludwigs-Universität* Freiburg i. Br., Nr. 164

Felber, Christian (2018). *Gemeinwohl-Ökonomie: Das alternative Wirtschaftsmodell für Nachhaltigkeit*. München: Piper

Fourest, Caroline (2021). *Generation Beleidigt – Von der Sprachpolizei zur Gedankenpolizei. Über den wachsenden Einfluss linker Identitärer. Eine Kritik*. Berlin: Edition Tiamat

Fowler, James W (2000). *Stufen des Glaubens*. Gütersloh: Verlagshaus Mohn

Freyberger, Harald J., Schneider, Wolfgang und Stieglitz, Rolf-Dieter (Hrsg.) (2002). *Kompendium Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin* (11. erw. Aufl.). Basel: Karger

Fuhr, Reinhard & Gremmler-Fuhr, Martina (2000). *Grundlinien eines integralen Konzeptes der Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen von Ken Wilbers Evolutionsphilosophie*. In: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1/2000. Petersberg: Via Nova

Fuhr, Reinhard; Sreckovic, Milan & Gremmler-Fuhr, Martina (Hrsg.) (2001). *Handbuch der Gestalttherapie* (2. unv. Aufl.). Göttingen: Hogrefe

Fuhr, Reinhard & Gremmler-Fuhr, Martina (2005). *Kurze Einführung in das integrale Paradigma*. Göttingen: Gestalt-Zentrum

Grof, Stanislav (1978). *Topografie des Unbewussten*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Grof, Stanislav (1983). *LSD-Psychotherapie*. Stuttgart: Klett-Cotta

Grof, Stanislav (1985). *Geburt, Tod und Transzendenz*. München: Kösel

Haarmann, Harald (2007). *Geschichte der Schrift*. München: C. H. Beck

Habecker, Michael (2005a). *Integrale Spiritualität – und die Folgen*. Manuskript, o.O.

Habecker, Michael (2005b). *Größte Tiefe für größte Spanne!*. In: *info3*, Nr. 9/2005, S. 8-15. Frankfurt/Main: info3-Verlag

Hariri, Yuval Noah (2018). *Homo Deus: Eine Geschichte von Morgen*. München: C.H.Beck

Hartmann, Michael (2008). *Elitenstruktur und soziale Ungleichheit in Europa*. In: *WSI Mitteilungen 3/2008* S. 164-169. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung

Hasselmann, Varda & Schmolke, Frank (2005). *Archetypen der Seele* (9. Aufl.). München: Goldmann-Arkana

Hasselmann, Varda & Schmolke, Frank (2016): *Junge Seelen – alte Seelen*. München: Goldmann-Arkana

Heinrichs, Johannes (2005). *Demokratiemanifest für die schweigende Mehrheit: Die »Revolution der Demokratie« in Kürze*. München: Steno

Helg, Felix (2000). *Psychotherapie und Spiritualität.* Düsseldorf und Zürich: Walter

Höberth, Gerhard (2010). *Evolutionärer Idealismus: Gottes Schatten im Zentrum des Regenbogens*. Wasserburg/Inn: Creastro

Höberth, Gerhard (2011). *Warum Astrologie funktioniert (Erkenntnisse aus dem evolutionären Idealismus)*. Wasserburg/Inn: Creastro

Hofmann, Liane & Heise, Patrizia (Hrsg.) (2017). *Spiritualität und spirituelle Krisen – Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis*. Stuttgart: Schattauer

Horkheimer, Max (1939). *Die Juden und Europa*. In: Horkheimer, Max (Hrsg) (1980). *Zeitschrift für Sozialforschung – Studies in Philosophy and Social Science*, Jg. 8, 1939-1940, S. 115-136. München: DTV

James, William (1982). *Die Vielfalt religiöser Erfahrung. Eine Studie über die menschliche Natur*. Zürich: Buchclub Ex Libris.

Jaspers, Karl (1966) *Wohin treibt die Bundesrepublik?* Teil 1-3. In: Der Spiegel 17/1966-19/1966. Hamburg: Spiegel

Kegan, Robert (1994). *Die Entwicklungsstufen des Selbst* (3. Aufl.). München: Kindt

Kernberg, Otto F. (1988). *Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose, Behandlungsstrategien*. Stuttgart: Klett-Cotta

Kirchhoff, Jochen (2007). *Räume, Dimensionen, Weltmodelle – Impulse für eine andere Naturwissenschaft*. Klein Jasedow: DrachenVerlag

Küstenmacher, Marion, Haberer, Tilmann & Küstenmacher, Werner Tiki (2010). *Gott 9.0: Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird*. (9. Aufl.). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

Lama, Dalai (1997). *Tod und Unsterblichkeit im Buddhismus*. Freiburg: Herder

Liu, Catherine (2023). *Die Tugendpächter – Wie sich eine neue Klasse mit Moral tarnt und Solidarität verrät*. Frankfurt/Main: Westend

Maharaj, Sri Nisargadatta (1996). *Ich Bin*. Bielefeld: Context

Maturana, Humberto R.; Varela, Francisco J. (2009). *Der Baum der Erkenntnis* (7. Aufl.). Frankfurt/Main: Fischer

Metzinger, Thomas (2009). *Der Ego Tunnel*. Berlin: Berlin Verlag

Miller, Lisa J. (2022). *Das erwachte Gehirn*. München: Arkana

O'Fallon, Terri (2010). *The Collapse of the Wilber Combs Matrix - The Interpenetration of the State and Structure Stages*. o.O.: Developmental Research Institute

O'Fallon, Terri (2012). *Die Evolution der menschlichen Seele: Entwicklungspraktiken der spirituellen Führung*. PDF im Selbstverlag

O'Fallon, Terri und Barta, Kim (2018). *Die Stages-Matrix Roadmap*. PDF bei: www.stagesinternational.com

Oerter, Rolf und Montada, Leo (1987). *Entwicklungspsychologie* (2. überarb. Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags-Union

Paddock, Silvia; Buervenich, Thomas J. (2024) *Platons Gefangene*. Gelnhausen: TaleTekk

Perls, Frederick S.; Hefferline, Ralph F. und Goodman, Paul (1979). *Gestalttherapie – Praxis*. Stuttgart: dtv/Klett-Cotta

Pollan, Michael (2019). *Verändere Dein Bewusstsein*. München: Kunstmann

Rahm, Dorothea; Otte, Hilka; Bosse, Susanne und Ruhe-Hollenbach, H. (1993). *Einführung in die Integrative Therapie*. Paderborn; Junfermann

Reimer, Christian; Eckert, Jochen; Hautzinger, Martin und Wilke, Eberhard (2000). *Psychotherapie – ein Lehrbuch für Ärzte und Psychologen* (2. erw. Aufl.). Berlin: Springer

Reinecker, Hans (Hrsg.) (1998). *Lehrbuch der klinischen Psychologie* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe

Richards, William A. (2019). *Heilige Erkenntnis*. Kulmbach: Börsenmedien AG (Plassen)

Scharfetter, Christian (1998). *Ganzheit und Ganzheitlichkeit in der Psychotherapie*. In: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1/1998. Petersberg: Via Nova

Schenkel, Elmar und Voigt, Kati (2015). *Verweile doch … Über die Erforschung der Zeit*. Leipzig: Edition Hamouda

Sechehaye, Marguerite A. (1992). *Eine Psychotherapie der Schizophrenen – Die Methode der symbolischen Wunscherfüllung*. Stuttgart: Klett-Cotta

Segal, Suzanne (1997). *Kollision mit der Unendlichkeit*. Bielefeld: Context

Sheldrake, Rupert (1996). *Das schöpferische Universum* (2. Aufl.). Frankfurt/Main und Berlin: Ullstein

Schulte, Günter (2001). *Neuromythen*. Frankfurt/Main: Zweitausendeins

Spencer-Brown, George (1999). *Gesetze der Form* (2.Aufl.). Leipzig: Bohmeier

Aurobindo, Sri (1991). *Das Göttliche Leben*. Buch 1 und 2. Bellnhausen: Hinder + Deelmann

Strassman, Rick (2004). *DMT – Das Molekül des Bewusstseins*. Baden: AT Verlag

Sutter, Willy (2010). *Noumenale Wirklichkeiten*. Norderstedt: BoD

Telepolis (Hrsg.) (2007). *Kosmologie – Jenseits von Zeit und Raum*. Telepolis-Spezial 2/2007. Hannover: Heise

Urban, Martin (2000): *Schizophrenia – Fatal illness or traumatising process? Observations on young patients – implications for theory and practice*. In: *Dynamische Psychiatrie – Internationale Zeitschrift für Psychiatrie und Psychoanalyse*, Heft 184/185 (2000), S. 396-406, Berlin: »Pinel«

Voss, Pauline (2024): *Generation Krokodilstränen – Über die Machttechniken der Wokeness*. München: Europa Verlag

Wasdell, David (1994). *Religiöse Erfahrung und frühe Prägung*. In: Dittrich, Hofmann, Leuner (Hrsg.). *Welten des Bewusstseins, Bd 4*. Berlin: VWB

Wilber, Ken; Engler, Jack & Brown, Daniel P. (1988). *Psychologie der Befreiung*. Bern, München, Wien: Scherz

Wilber, Ken (1988). *Der glaubende Mensch*. München: Goldmann

Wilber, Ken (1991a). *Das Spektrum des Bewusstseins*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Wilber, Ken (1991b). *Wege zum Selbst* (2. Aufl.). München: Goldmann

Wilber, Ken (1994). *Esoterische Religion, Bewusstseinsentwicklung und Psychotherapie*. In: Zundel, Edith & Loomans, Pieter (Hrsg.) (1994). *Psychotherapie und religiöse Erfahrung*. Freiburg: Herder

Wilber, Ken (1996a). *Eros, Kosmos, Logos*. Frankfurt/Main: Krüger

Wilber, Ken (1996b). *Halbzeit der Evolution*. Frankfurt/Main: Fischer

Wilber, Ken (1997a). *Die 4 Gesichter der Wahrheit*. In: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1/1997. Petersberg: Via Nova

Wilber, Ken (1997b). *Eine kurze Geschichte des Kosmos*. Frankfurt/Main: Fischer

Wilber, Ken (1999a). *Einfach «Das»*. Frankfurt/Main: Fischer

Wilber, Ken (1999b). *Naturwissenschaft und Religion* (2. Aufl.). Frankfurt/Main: Krüger

Wilber, Ken (1999c). Collected Works 2. Boulder/CO: Shambhala

Wilber, Ken (2000). *Das Wahre, Schöne, Gute* (2. Aufl.). Frankfurt/Main: Krüger

Wilber, Ken (2001a). *Integrale Psychologie*. Freiamt: Arbor

Wilber, Ken (2001b). *Das Atman Projekt* (3. Aufl.). Paderborn: Junfermann

Wilber, Ken (2001c). *Ganzheitlich Handeln*. Freiamt: Arbor

Wilber, Ken (2002). *Boomeritis*. Boulder/CO: Shambhala

Wilber, Ken (2003). *Exzerpt G: Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie der subtilen Energien*. auf: www.integralworld.net, 30. 8. 2003

Wilber, Ken (2004). *Exzerpt H: Boomeritis Buddhismus*. auf: http://www.integralworld.net, 12.12.2004

Wilber, Ken (2005). *Exzerpt D: Perspektiven - Horizonte - Zonen, Teil 2* in: *AK-Ken Wilber, Rundbrief 22*, Berlin: AK Ken Wilber

Wilber, Ken (2007). *Integrale Spiritualität*. München: Kösel

Wilber, Ken (2009). *Integrale Vision*. München: Kösel

Wilber, Ken; Patten, Terry; Leonard, Adam & Morelli, Marco (2010). *Integrale Lebenspraxis – ein Übungsbuch*. München: Kösel

Wilber, Ken (2017). *The Religion of Tomorrow*. Boulder/CO: Shambhala (Deepl-Übersetzung ohne Seitenzahlen)

Wittrock, Dennis (2024). *Holacracy verstehen*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel

Yarbro, Chelsea Quinn (1979). *Messages from Michael*. Chicago: Playboy Press; deutsch 1998: *Michael: Mensch Sein*. Zürich: Edition Borg

Zho, Tingyang (2020). *Alles unter dem Himmel: Vergangenheit und Zukunft der Weltordnung*. Berlin: Suhrkamp.

Nachwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

nun sind Sie auf der letzten Seite dieses Buches angelangt. Vielleicht haben Sie für Vieles Bestätigung gefunden, was Sie schon lange wussten oder ahnten. Doch bedenken Sie, dass alles, was hier steht, nur ein vorübergehender Stand des Wissens ist, den zukünftige Generationen erweitern werden. Natürlich gibt es im ganzen Kósmos keine Ebenen, Quadranten, Linien, Zustände und Typen – doch macht es das Leben viel einfacher, wenn wir so tun als ob. Das Einzige, was ziemlich sicher ist, ist, dass es Evolution gibt. Und vielleicht werden pfiffige Köpfe in der Zukunft weitere Dimensionen zu ihrer Beschreibung postulieren. Möglicherweise gibt es nicht mal Sie und uns – sondern nur GEIST, der mit sich selbst Verstecken spielt. Möglicherweise ist Realität aber auch nur ein kósmischer Witz. Dann wäre dieses Buch immer noch ein ästhetisches Produkt, mit dem sich das EINE Bewusstsein die Zeit vertrieben hat – vor allem durch uns während des Entstehungsprozesses.

Auch wenn wir der Meinung sind, dass das behandelte Thema in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird, ist es im Moment noch weit jenseits des weltanschaulichen Mainstreams. Deshalb wird dieses Buch einige Schwierigkeiten haben, sein Publikum zu finden. Für den Fall, dass Sie seinen Inhalt als wichtig erachten, bitten wir Sie, es weiterzuempfehlen – gerne auch die Onlineversion – eine Rezension zu schreiben oder es beim Verlag oder Amazon zu bewerten. Außerdem freuen wir uns über Anregungen und konstruktive Kritik unter folgenden Adressen:

praxis@integrale-psychotherapie.de
https://www.integrale-psychotherapie.de/download.html
https://www.psychotherapie-ploetz.de

Mit herzlichem Dank

Liebe ist :)

Wulf Mirko Weinreich und Tabea Plötz

Nachdem ich wieder einmal mit dem Thema Tod konfrontiert worden war, suchte ich »Das Tibetische Totenbuch« in einer Übersetzung, die geeignet wäre, um Menschen, die keine Kenntnis vom Buddhismus haben, beim Sterben zu begleiten. Leider fand ich keine. Deshalb entschloss ich mich, ein solches Buch selbst zu schreiben. Ich habe versucht, die wichtigsten Stationen des Tibetischen Totenbuches möglichst behutsam in unsere westliche Sprach- und Vorstellungswelt zu übertragen. Das Integrale Bewusstseinsmodell von Ken Wilber diente dabei als philosophischer Hintergrund.

Das Buch ist eine leicht verständliche Anleitung, um einen Menschen in den letzten Stunden seines Lebens zu begleiten. Der Haupttext beschreibt die verschiedenen Phasen des Übergangs und kann vorgelesen werden, um ihn darauf vorzubereiten. Praktische Hinweise helfen dabei, eine angemessene Atmosphäre zu schaffen und die Lesung zeitlich zu strukturieren. Das Buch ist so angelegt, dass es auch zur persönlichen Meditation über Tod und Vergänglichkeit sowie zur Erforschung des eigenen Geistes verwendet werden kann.

„Das Buch ist eine kurze, aber sehr praktische Anleitung für den Sterbeprozess, das nicht zur einmaligen Lektüre gedacht ist, sondern als Arbeitsbuch zur Vorbereitung auf den wichtigen Moment des Todes. Sehr empfehlenswert!“ Traudel Reiß in „Buddhismus aktuell“ 3/2010

W. M. Weinreich „Das integrale Totenbuch“
Mit einem Nachwort von Ken Wilber / 126 Seiten / 2 Abbildungen
ISBN: 978-3-7583-6836-3 / 2009, 2024 BoD Verlag, Norderstedt

https://www.integrale-psychotherapie.de/download.html

https://buchshop.bod.de/integrales-bewusstsein-wulf-mirko-weinreich-9783696399726

https://www.amazon.de/dp/3696399728/

https://buchshop.bod.de/das-integrale-totenbuch-wulf-mirko-weinreich-9783758368363